LIBRARY OF PRINCETON
THEOLOGICAL SEMINARY
DS
109.8
.S5
T6

Die Siloahquelle und der Oelberg

von

Dr. Titus Tobler.

Die

Siloahquelle

und

der Oelberg.

Von

Dr. Titus Tobler,

praktischem Arzte in Horn am Bodensee.

Mit einer artistischen Beilage.

St. Gallen.

Verlag von Scheitlin und Zollikofer.

1852.

Vorwort.

Siloahquell und Ölberg, wer möchte es verneinen? haben, wenigstens für die Christen, einen wundersam lieblichen Klang. Diese Namen üben die Macht auf die Gläubigen, daß es sie in fernen Welttheilen verlangt, im Thale Kidron an dem stille gehenden Wasser sich zu erquicken, und mit dem Fuße den Ölberg zu berühren, und mit dem Auge dort oben und ringsum auf dem Schatze von Denkwürdigkeiten zu lustwandeln. Daß ich beiden, Quell und Berg, unverdrossen meine Aufmerksamkeit widmete, billig mit besonderer Rücksicht auf diejenigen, welchen nicht vergönnt ist, als wirkliche Pilgrime ihre Sehnsucht zu stillen, wird man wohl nicht unlöblich, noch ganz undankenswerth finden. So möchte ich denn, gründlich aus dem Borne schöpfend, meinen Lesern einschenken, und, sodann an keiner zitternden Hand weiter führend, sie zum Ölberg und auf dessen Gipfel geleiten, fort und fort bestrebt, die Natur- und historischen Bilder mit gleicher Beflissenheit zu zeigen. Der Pilger, welchem die Frische der Gegenwart vor Allem

werth sein muß und freilich von Niemanden durch Kunst- oder Schriftzeichen ersetzt werden kann, mag sich mehr um die von mir geschilderte Vergangenheit bekümmern, und der an die mütterliche Erdscholle Gebundene wünscht, im Heimweh nach dem heiligen Lande, zunächst ein zauberhaftes Verschwinden des weithin trennenden Raumes, um so gut, wie möglich das Gegenwärtige zu genießen. Habe ich mich recht umgesehen, so dürfte der eine und andere, wie ich hoffe, nicht ohne einige Befriedigung mein Buch aus der Hand legen.

Diese Schrift ist wieder nur ein Abschnitt meines umfassenden Werkes über Jerusalem und seine Umgebung, gleichwie die „Denkblätter aus Jerusalem", auf welche, da sie nächstens erscheinen werden, ich auch verweise, ebenfalls aus zusammengestellten Abschnitten bestehen. Damit ist das Schicksal meines Werkes entschieden; wegen eigenthümlicher Verhältnisse muß es in selbständigen Stücken ans Licht treten. So Gott will, werden in unlanger Zeit zwei Bücher Topographie von Jerusalem und seiner Umgebung nachfolgen, und ein Beitrag zur medizinischen Topographie der h. Stadt den Schlußstein meines Baues bilden.

Ich habe nicht nöthig, über die Anlage der Schrift, die Art der Darstellung u. dgl. mich näher zu erklären; ich beziehe mich einfach auf die Vorworte zu Bethlehem und Golgatha, Schriften, die ähnlich bearbeitet sind.

In Kürze führe ich nun diejenigen von mir benutzten Werke an, welche im Verzeichnisse von Karl

v. Raumer, Ed. Robinson, X. Marmier (1), von meinem in Bethlehem und Golgatha, von G. H. van Senden (Het Heilige Land. Gorinchem 1851. Hinten im ersten Theile), Karl Ritter (Erdkunde, neue Ausgabe von Palästina, 15, 23 ff.; 16, 1, 302 ff.) nicht gefunden werden.

C. 1280. Cod. ms. Bern. nr. 46. Descriptio Terræ Sanctæ. Durch gefällige Verwendung des Bibliothekars der bernerischen Stadtbibliothek, Herrn K. L. v. Steiger, erhielt ich eine auszügliche Kopie dieses, so wie des folgenden Kodex.

C. 1294. Ytineraire de la peregrinacion frere *Riculd*. Cod. ms. Bern. nr. 125. Auch bewahrt die gleiche Bibliothek Maundeville in französischer Sprache (ms. hist. nr. 58), und ich ermangelte nicht, die mitgetheilte Kopie hier und da zu vergleichen.

* 1450. Cod. bibliothecæ Vadianæ S. Gallensis .. scriptus a *Ludovico de Angulo*.

* 1563. *Reisner*. Iervsalem. Francof. 1563.

1675. Flaminius. Itinerarium per Palæstinam. Rotenburg 1681.

1679. *Laffi*. Viaggio .. al S. Sepolcro. *Bologna* 1683.

1719. Schmid. Reis-Beschreibung. Ulm 1723.

1709 u. 1724. Briemle. Andächtige Pilgerfahrt. München 1729.

1728. *Χρυσάνθου Ἱστορια, καὶ Περιγραφὴ τῆς Ἁγίας Γῆς. Ἐνετίησι* 1728.

C. 1755. Lusignan. Reise nach der Türkei und einem Theil der Levante. Hamburg 1789.

1767. *Mariti*. Istoria dello stato presente della città di Gerusalemme. Livorno 1790.

1824. *Brocchi*. Osservazioni fatte ne' viaggi in Egitto, nella Siria .. Bassano 1841 sqq.

(1825. J. J. Scoles. Vom ihm finden sich Originalbeiträge in der auch von Ritter [16, 1, 439] angeführten Abhandlung: The architectural History of the Church of the Holy Sepulchre, by *Robert Willis*. London 1849. Gerade nach dem Erscheinen meines Golgatha gelangte ich in den Besitz dieser schätzbaren, gründlichen Schrift, die mir für jenes hin und wieder etwas Benutzenswerthes dargeboten hätte. Uebrigens hat es auch sein Gutes, daß zwei Männer, von einander ganz unabhängig, öfter die gleichen historischen Ergebnisse darlegen.)

* 1833 sqq. *Lane*. The manners and customs of the modern Egyptians. London 1846.

1834. Curzon. Besuche in den Klöstern der Levante. Lpzg. 1851.

1838. *Salle.* Peregrinations en Orient. Paris 1840.

1837 u. 1839. *Montefiore* (Frau). A visit to Egypt and Palestine. London 1838. Zweiter Besuch London 1844.

(1843 f. *Williams* [Mem.]. So schreibe ich, wenn nicht seine Holy City, sondern Memoir of the Town and Environs of Jerusalem [London 1849] gemeint ist. S. Ritter 16, 1, 310.)

1844. Halbreiter. Ansichten aus Palästina und Syrien. München 1848.

1848. *Woodcock.* Scripture Lands. London 1849.

1848. Schuber (Maria). Meine Pilgerreise.. nach Jerusalem. Gratz 1850.

1832 bis 1849. *Schwarz.* A descriptive Geography.. of Palestine. Philadelphia 1850 („Das heilige Land" in deutschem Gewande ist erst in diesen Tagen erschienen).

August 1852.

Uebersicht des Inhaltes.

A. Die Siloahquelle.

1. Marienqnelle. Name, Lage, Eingang, Treppe, Wasserbecken, Ueberlieferung 1 ff.
2. Kanal 6 ff.
3. Ain Siluân: Name, Lage, Eingang, Treppe 21 ff.
4. Oberteich Siloah, Abflußkanal 23 ff.
5. Benutzung des Wassers 29 ff.
6. Unterteich Siloah (Birket el-Hamra) 32 ff.
7. Eigenschaften des Wassers: Salzgehalt, Temperatur, Steigen und Fallen 34 ff., 52 ff.
8. Das Wasser als Mittel der Hygiastik und Heilkunde 47 f.
9. Ursprung der Quelle 48 ff.
10. Aeltere Geschichte 54 ff.
11. Thurm Siloah 58.

B. Der Oelberg.

1. Name, Lage, Höhe, Aussicht, Vegetazion 59 ff.
2. Die Nordkuppe: Name, Lage, Aussicht, Geschichte 72 ff.
3. Der Berg des Aergernisses: Name, Lage, Geschichte 77 ff.
4. Kafer et-Tûr: Lage, Häuser, Bau, Geschichte 81 f.
5. Kapelle der Himmelfahrt 82 f. Die Himmelfahrt nach der Bibel 84 ff. Tradizion, deren Geschichte 85 f. Geschichte der Kirche 86 ff., der Kapelle 96 ff., 100 ff., 115 f. Die Fußstapfen Christus' 87, 89 f., 105 ff. Verehrung und Gottesdienst 113 ff. Augustinerabtei 97, 121, 312.
6. Moslemisches Kloster und Gotteshaus 123.
7. Sagen der Juden, Christen und Moslem 123 f.
8. Pelagiakapelle 125 ff. Kirche der Maria Aegyptiaca 132 f.
9. Die Bewohner des Dorfes et-Tûr 134 f.
10. Dorf Siluân: Name, Lage, Gasse, Häuser, Höhlen, Bewohner, Geschichte 135 ff.
11. Frauengrabkirche 143 ff. Grabkapellen bei der Treppe 152 f., 187 f. Frauengrabkapelle 156 ff., 186 f. Besitz 164 ff. Fest 167 ff. Zisterne 170 f. Geschichte 171 ff.
12. Gethsemane 191 ff. Der Garten 192 ff., Geschichte 200 ff. Geschichte der Stätten des Gebetes und Verrathes 203 ff., Kirche des Heilandes 209. Gruft der Todesangst 215 ff. Stätte der drei Jünger 222 ff. Wo Petrus Malchus' Ohr abschnitt 227. Stätte der 8 Jünger 227 f.

13. Kirche des h. Johannes 229. Kirche da, wo Jesus das Ende der Welt voraussagte 229 ff. Wo Jesus über Jerusalem weinte 231 ff. Wo die Apostel das Credo abfaßten (Markuskirche) 235 ff. Paternosterkirche 239 ff. Syrisches Kloster 244. Wo Marien der Tod verkündigt wurde 246 ff. Gabrielskloster 247. Wo Marie täglich ruhte 248. Wo sie den Gürtel fallen ließ 248 ff.
14. Gräber: Der Propheten 250 ff. Absaloms 267 ff. Zacharias' 287 ff. Jakobs 294 ff. Josaphats 304 ff.
15. Zu den Abteien des Oelberges und des Josaphatsthales 311 ff.

Erklärung des Plans vom fränkischen Jerusalem 314 ff.
Zu Thetmar 317 ff.
Register 323 ff.
Verzeichniß der angeführten oder erklärten Bibelstellen 327.
Artistische Beilage.

Die Siloahquelle.

Als die wichtigste Quelle in der Nähe Jerusalems gilt unstreitig die, welche am meisten bekannt ist unter dem Namen Quelle der Jungfrau Maria (Fons Beatæ Virginis, fons Mariæ Virginis)[1], welchem das arabische Ain Sitti Mariam (Quelle meiner Frau Maria)[2] und vielleicht Ain Om ed-Deradsch (Quelle der Mutter bei der Stufe)[3]

---

1 Siloe et ille fons nunc a Christianis peregrinis vocatur fons Beatæ virginis. *Pipin.* 73a. *Fabri* 1, 146. Fons Virginis Mariæ. Bonifacio von Ragusa bei *Quaresm.* 2, 291a. Brunnen zu vnser lieben Frawen genennet. Seydlitz 477. Fonte della Vergine Maria. *Zuallard.* 149. Der Drachen Brunn der H. Jungfrawen. Radzivil 162. *Cotov.* 293. *Quaresm.* 2, 290. Troilo 355. Maundrell 104. La fontaine de la Vierge. *Chateaubriand* 2, 32. Robinson 2, 148. Fountain of the Virgin. *Williams* 377. Und bei Andern.

2 Die Türken heißen die Quelle auch so. *Zuallard.* Ain Mriam. *Surius* 401. *Roger* 161. Al presente detto Aim Mariam. *Bremond* 1, 327. Von Alters hero, wie auch biß heutiges Tags, wird er von den Innwohnern genennt, der Brunn der Jungfrawen Mariæ. Zwinner 250.

3 Robinson 2, 148. 'Ain Um el-Deredsch auf dem Grundrisse von Schultz. *Wilson* 1, 502. Nie hörte ich diesen Namen. Salle (1, 272) schreibt: Birket ain Maradj. Von Medschîr ed-Dîn (130) wird über den Brunnen der angeschuldigten Frauen folgende Sage mitgetheilt: Said Ben Abd el-Asis sagt, daß es, zur Zeit der Israeliten, neben dem Siloahbrunnen eine andere Quelle gab, wohin sich Frauen begaben, welche der Unreinigkeit angeklagt waren. Sie tranken ohne Schaden vom Wasser, wenn sie unschuldig waren; sonst aber starben sie. Als Maria sich schwanger fühlte, wurde sie neben ihrem Manne angeklagt. Da rief sie Gott zum Zeugen an, und trank von diesem Wasser, das ihr nur gut bekam. Sie bat Gott, daß dieses Wasser niemals einem rechtgläubigen Weibe Leides thue, und von diesem Tage an verschwand die Quelle, oder, wie Kemâl ed-Dîn angibt, der die Sage im Wesentlichen gleich erzählt (140sq.), sie vereinigte sich mit dem Siloahbrunnen.

entspricht. Man nannte die Quelle auch Quelle Siloah[1], Quelle Rogel[2], Drachenbrunnen[3] oder Sonnenquelle[4]. Bei den Juden soll sie Bad Samuels heißen. Die Quelle liegt im Thale Kidron, auf seiner Westseite[5], am Ostfuß des südlichen Abfalles von Moriah[6], dem obersten Drittel des Dorfes Siluân westlich gegenüber, nördlich vom Teiche Siloah[7]. Der Eingang zur Quelle ist ziemlich eben vom Thal. Östlich davon, auf der Südseite stehen Ueberreste einer kleinen Moschee; wenigstens sieht man noch den Boden und das Mihrâb. Im

---

1 *Pipin.* l. c. Sieber und Berggren nennen auf ihren Rissen die Marienquelle Obersiloah und den Brunnen Siloah Untersiloah. Vgl. auch den Text bei Sieber (65); Robinson 2, 145f. und später meine Geschichte des Felsenganges.

2 *Anshelm.* 1314sq. Grundriß von Villalpandus. Sieber. Risse von Berggren, Grimm.

3 *Bonifac.* l. c. Radzivil 162. *Cotov.* 293. *Dovbdan* 117. *Bremond* 1, 327. Troilo 355. La Fontaine du Dragon et du Soleil. *Surius* 401.

4 *Surius. Monconys* 1, 309.

5 Robinson 2, 148. Krafft 187. Voraus der Plan von Aldrich und Symonds.

6 Die ältern Schriftsteller, wie Fabri, Bonifacio von Ragusa und Zwinner (250), drückten sich aus, daß die Quelle am Fuße des Zion liege. Der Predigermönch schreibt sehr schwerfällig (1, 416): Descendimus de monte Syon in aquilonare parte montis per viam longam .. Porro in ipso montis Syon clivo venimus ad specum quandam ..

7 Ein Büchsenschuß weitt dar von (deich silowell) ist (nordwärts) auch ein Gueter Brunen. Steiner 11. 200 pas. *Surius* 401. Etwa 1 Bogenschuß weit von dem Siloahbrunnen. Troilo 355. Ungefähr eines Feldweges weit. Maundrell 104. Korte 112. Etwa 50 Schritte von der Siloahquelle. *Ladoire* 176. 1100' (e.) von der Felsenspitze bei der Mündung des Tyropöon. Robinson 2, 148. Von Golgatha 1 Meile (credo). *Antonin. Plac. XIX.* Weil man das Thal Siloah bei der Marienquelle anfangen ließ (selbst noch auf dem Grundrisse von Sieber und Berggren), so drückte man sich auch dahin aus, daß die Quelle am Anfange des Thales Siloah liege. S. Tucher 666. Ueber die Lage erbaue man sich besonders an den Rissen von Anton de Angelis, Villalpandus, Quaresmio, Zwinner, Sieber, Failoni, Robinson, Ritter (obere Siloahquelle), Williams, Schultz, Krafft. Maas (Plan bei Bachiene 2, 1, 430) hat nur den Mariabrunnen und nicht den Siloahbrunnen.

sechszehnten Jahrhunderte hatten die Mohammedaner neben der Quelle eine Moschee in einer Mauervertiefung[1]; im folgenden Jahrhunderte stand beim Eingange wirklich eine Moschee[2]. Über der Stiege erhielt sich ein großer, wenig behauener Steinblock mit dem eingegrabenen Zeichen[3], wovon die lithographirte Beigabe (I) ein Facsimile in verjüngtem Maßstabe enthält. Schon weil dieser Stein in keinem Zusammenhange steht, kann, trotz seines uralten Aussehens, nicht beurtheilt werden, ob die Schrift dem höhern Alterthume angehöre; wollte man sagen, er sei als Baustein älter, denn das Spitzbogengewölbe, so würde man wohl nicht geneigt sein, dieses in die erste Epoche der Geschichte des Spitzbogens, die mit dem ersten Aufkeimen der Geschichte der Architektur beginnt und mit dem von den Römern überall eingeführten Rundbogen abschließt, zurückzuführen, sondern vielmehr in eine der spätern Epochen, von denen die älteste, eigentlich von den Sarazenen geschaffene, mit dem 21. Jahre der Hedschra anfängt. In die Tiefe der Quelle führen zwei Treppen[4] von Ost gegen West. Auf der

---

1 Moscheam *in muro excisam* juxta habent. *Cotov.* l. c. Es scheint eher ein Mihrâb gemeint zu sein.

2 Assez pres des degrez y a vne petite mosquee. *Benard* 149. Lesquels (Turcs) à son opposite ont basty une belle Mosquée, où ils font en memoire de la sainte Vierge leurs prieres. *Surius* 402. A costé de la porte les Turcs y ont vne Mosquée. *Dovbdan* 117. Bey diesem Brunn vnser lieben Frawen, ist gleich, wo man vber die Stiegen will hinab gehen, ein Türkische Mesquiten, allda sie ihr Andacht darbey verrichten. Zwinner 252. Ils ont pavé de belles pierres un lieu voisin, et ils y ont élevé un Oratoire à leur façon, c'est-à-dire une petite niche tournée au Midy. *Nau* 305. Noch Pococke fand (2 §. 29) hier einen Betort, und Mariti sagt (Gerus. 2, 162sq.): I Turchi stessi per reverenza alla Madonna, hanno per questa Fontana della venerazione, avendola ornata, e praticatavi una specie di Cappelletta sul gusto loro, che consiste in una nicchia.

3 Auch das diesen Brunnen umgebende Gewölbe ist von sehr großen Steinen und mit sehr alten Schriften, die aber nichts Ganzes enthalten und verstümmelt sind. Scholz 171.

4 Sieber a. a. O. (auf zwei Absätzen wie in einen Keller hinab). Robinson 1, 385. Krafft 187. Etwas räthselhaft ist eine Stelle

obern, ziemlich breiten Treppe mit achtzehn Stufen gelangt man auf einen kleinen Vorplatz von zwölf Fuß Länge Ost-West[1]. Über der zweiten oder untern Treppe erhebt sich ein Gewölbe, das gegen Morgen oder beim Eingang einen schwachen Spitzbogen, aber ohne weitere Verzierung, bildet[2]. Auf dieser zweiten Treppe mit vierzehn ziemlich hohen Stufen steigt man bis zum Wasserspiegel hinab. Mithin gibt es im Ganzen zweiunddreißig Stufen; sonst wurden von 20 Stufen und darüber bis auf 80[3] angegeben. Die Treppen sind sehr hart und solid, aber nicht schön zu nennen[4]. Schon aus der Stufenzahl der Treppen geht hervor, daß die Quelle tief

---

bei Fabri (1, 415): Venimus ad specum quandam, ad unam terræ voraginem patentem, per cujus os ingressi in viscera terræ descendimus *sine gradibus in arena*, et quia de lumine solis umbrosum locum intravimus, nihil vel parum videre poteramus, nam oculorum istiusmodi natura est, ut post solem umbras intrantibus cæca omnia videantur.. Continue descendimus..

1 Robinson 2, 149.

2 Nr. 118 von de Bruyn gewährt die nicht sehr deutliche Ansicht des spitzbogigen Eingangsgewölbes der Fonteyn van Maria. Bartlett zeichnete (112) den Eingang mehr oben oder östlich; rechts sieht man über dem Thale Kidron das Grab Zacharias', links den Weg, der zum Mistthor hinaufführt, und mitten im Hintergrunde die SO.-Ecke der Tempelplatzmauer. Die Skizze, welche G. Borstell gerade während meiner Untersuchung des Kanals bis zu seiner Südmündung aufnahm, läßt den Beschauer von den untern Stufen der obern Treppe in den unter dem Spitzbogengewölbe liegenden horizontalen Eingang zur untern Treppe blicken. S. hinten II der lithographirten Beigabe.

3 Ueber 20. Scholz 135, 171. Bei 20: *Nau* 305. *Ladoire* 176. 20 bis 25. *Dovbdan* 116. 26 Stufen: Robinson 2, 149. *Williams* 378. *Wilson* 1, 502. Krafft 187. 27 Stufen. Jerusalem 1847, 13. 30 Stufen: Breüning 250. Radzivil 162. *Surius* 401. *Roger* 161. *Bremond* 1, 327. Berggren 3, 57. 80 enim et amplius gradibus. *Cotov.* 293. Es ist sehr wahrscheinlich, daß im Manuskript des Kootwyk ein 3 (30) statt 8 (80) stand. Berggren, Robinson und seine Anhänger geben der obern Treppe 16 Stufen, der erstere der untern 14 und der letztere 10. Unbestimmt sagt de Bruyn (2, 184): mehrere Stufen, und Thompson (§. 118): sehr viel.

4 Marmorstiege. *Quaresm.* 2, 290. De beaux et anciens degrés. *Monconys.* Ein schön Marmelsteinene Stiegen. Zwinner 250. Schöne und bequeme Stiege. *De Bruyn* 2, 184.

liege[1]; doch schätze ich die Tiefe nicht über zwanzig Fuß[2]. Als Fußtritte dienen unten zwei ungearbeitete, der eine südlich, der andere nördlich, beide hart an der untersten Stufe ohne gemauerten Zusammenhang liegende Steine. Der südliche, größere ragt weiter ins Wasser hinein. Der Gang ist unten schmal[3], kümmerlich einen Menschen hoch, oben gewölbt, künstlich in den Kalkfelsen gehauen, vor Alter braunschwärzlich von Farbe. Von der Stiege aus hat es den Anschein, als wenn jener gerade in den Südabfall des Moriah (gegen West) dringen würde. Durch den kurzen, mehr oder minder Sförmig gekrümmten Kanal gelangt man zu einem Wasserbecken von etwa 12′ Länge und 5′ Breite[4]. Zur Zeit der Ruhe fand ich das Wasser neben den Steinen gewöhnlich knietief, oder auch im Gang 1′ und im Becken ungleich, selbst 3′ tief.

Die genauere Kenntniß der Quelle verdankt man vorzüglich der Überlieferung, daß Maria, Josephs Gattin, hier an der Quelle die Windeln ihres Söhnchens wusch. Doch war es mir nicht möglich, dieser Überlieferung vor dem Jahre 1384 zu begegnen[5], obgleich die Quelle früher schon Jungfrauenquelle genannt wurde, an welchem Namen wahrscheinlich

---

1 Ein tief Loch. Tschudi 254. Profundissimus. *Cotov.* 293. Fort profonde. *Monconys.* Ziemlich tief. Zwinner 250. Troilo 355. Sehr tief. Thompson.

2 Obschon Robinson (a. a. O.) nur 26 Stufen zählte, gibt er, wie seine Nachschreiber Williams und Krafft, dem Brunnen doch eine Tiefe von ungefähr 25′ (e.), und eine solche von etwa 15′ (e.) unter dem heutigen Boden des Thales.

3 Protenditurque sub ipsa rupe, latitudine pedes duos continens. *Cotov.* 293. Au bas duquel (escalier) on trouve un petit rond-d'eau, et comme un canal naturel qui s'avance profondément sous terre. *Nau* 305. Une grande entrée. *De Bruyn* 2, 184. The descent to the spring is one of the most picturesque pieces about Jerusalem. It is effected by a flight of steps..., cut through the rock, which is wildly irregular. *Williams* 378.

4 Robinson 2, 149.

5 Appresso (Grab Jakobs) si è la fonte dove la nostra Vergine Maria lavava i pannicelli del suo Figliulo Cristo. *Sigoli* 161.

auch die Legende haftete. Von da an aber waren die christlichen Pilgrime besonders beflissen, die Quelle mit Andacht zu besuchen und sie im Andenken an die Windelnwäsche zu betrachten[1], und selbst in unsern Tagen wird, meines Wissens, die Legende noch gläubig nacherzählt[2]. Eine reinlichere Sage war die, daß Maria hier Wasser holte[3] oder davon trank[4]. Wer den schwankenden Karakter der Sagen kennt, wird sich nicht wundern, daß die Überlieferung von der Windelnwäsche während des sechszehnten Jahrhundertes eine kurze Zeit auch im Siloahbrunnen sich fixirte[5].

Von der Marienquelle führt ein Kanal durch den Felsenrücken zwischen dem Thale Tyropöon und dem Thale Kidron mittagwärts bis zum Siloahteiche. Die erste genauere Beschreibung dieser unterirdischen Wasserleitung berührt einige

1 Ein Brunnen, wo Maria oft die Windeln wusch. *Albert. Sax.* 2111. In dem Brunnen zum dickernmal Maria die Mutter Christi hat ihre Thücher gewäschen, die Christi ihres lieben Kinds gewesen sind, eh sie den in dem Tempel opfferte. Tucher 666. „Item daß hin vff (von dem bach Siloe) do gat man tieff in berg Hin In Do kumpt man zuo dem rechten vrsprung des brunnen," wo Maria die Tüchlein des Kindes wusch. Kapfman 7. Ad fontem subterraneum venimus, in quo Virgo Maria Domini linteamina sæpius lavisse *dicitur. Jod.* a *Meggen* 134. *Bonifac.* l. c. Ebenso „soll" bei Villinger 86. *Quaresm.* 2, 290. Dies ist der Einzige, auf den sich Robinson (2, 148) wegen der Sage beruft. Ist etlich staflen hoch hinab, dar bey die Muter Gottes dem Kindle Jesus oft Gewaschen hat. Steiner 11. *Surius* 401. Zwinner 250. Pococke 2 §. 29.

2 Es ist indeß merkwürdig, wie wenig Aufmerksamkeit einige neuere Reisende der Marienquelle schenkten. Die frommen Geramb, d'Estourmel, Schubert übergingen sie gänzlich.

3 *Surius* l. c. Maundrell 104. *Chateaubriand* 2, 32.

4 Tschudi 255.

5 *Georg.* 540. Si come tu vai dritto nella detta valle (Iosaphat) in una via, volgiti a man manca, e troverai un poco di piano a capo del campo, e dinanzi troverai un picciolo muro verso ponente, ivi è il rivo della valle, e quivi è un picciolo poggietto con una scala di sette scaglioni, la qual scala và sotto terra, e quivi tu troverai un fiume, ch'è abondante d'acqua bonissima, e quivi la vergine Maria lavò i pannicelli del suo dolcissimo figlio. Viagg. al S. Sepolcro E 3a.

Umständlichkeiten, welche der Untersuchung vorangingen[1], daß dieselben zum Theile mich lange bewogen, auf das Unternehmen Verzicht zu leisten; allein als ich einmal das Wasserbecken der Marienquelle untersuchte, sah ich deutlich den offenen, viereckigen Kanal auf der Südseite und folglich kein Hinderniß in seiner Öffnung, durch welche das Eindringen in denselben hätte erschwert werden können. So entschloß ich mich denn am 14. Merz 1846, ein Vorhaben, das ich längst in mir trug, auszuführen. Ohne einen arabischen Führer begab ich mich zur Marienquelle (Nordende des Kanals). Ich entkleidete mich, wand das Hemde um den Hals und band es mit einem Schnupftuche; den Kopf deckte die weiße Mütze (Taki'eh). Zwei vertraute Franken wachten hier für Rock und Weste auf den Fall, daß ich ohne Erreichung des Zieles zurückkehre, und James Nathan verfügte sich mit meinen Hosen, Tarbusch und Schuhen nach dem Teiche Siloah (Südende des Kanals), um hier auf mich zu warten. Eine brennende Unschlittkerze in der Hand, schlüpfte ich ohne Begleitung und ohne eine Schwierigkeit in den Kanal, wo er am Becken der Marienquelle beginnt. Gerade im Anfange streicht er etwa 1′ weit blind gegen Mitternacht. Sonst ist seine Hauptrichtung gegen Mittag. Hier war der Gang nicht hoch, so daß ich mich gleichsam kauernd vorwärts bewegte; im weitern Verlaufe aber wurde er höher und nach und nach so hoch, daß ich aufrecht gehen konnte, und mein Hemde anzog, in der Meinung, er werde diese Höhe bis zum Ausflusse in Silua'n beibehalten[2]. Hier ungefähr bemerkte ich einen etwa 5′ langen falschen Gang auf der Westseite. Nach einer nicht großen Strecke wurde jener indeß wieder niedriger, und ich bereute jetzt vergeblich, daß ich das um den Hals gewundene Hemde loswickelte, das ich beim Austreten aus dem

1 Robinson 2, 152.
2 In diesem Augenblicke dachte ich nicht an die genaue Beschreibung Robinsons, die mich eines Bessern hätte belehren können.

Felsengange trocken anzuziehen hoffte. Nachdem ich diesen etwa stark die Hälfte durchschritten und durchkrochen, war umsonst meine Sorgfalt für Erhaltung des Lichtes, obschon ich die Kerze in der Handhöhle schützte, auf welche Weise kurz zuvor die Rettung mir gelang. Eine Luftströmung vom Südende des Kanals bog die Flamme gegen mich immer reißender, bis sie jeden Funken ausblies. Ich hatte zwar Zündhölzchen bei mir; allein da ich die gleiche Wirkung bei fortdauernder Ursache voraussah, so machte ich nicht einmal einen Versuch, mir ein neues Licht anzuzünden. Dieser, freilich sehr unangenehme, Zufall entmuthigte mich jedennoch nicht, mein Unternehmen fortzusetzen; ich muß aber bemerken, daß der Durchgang mir sehr lange schien, und daß ich bei der Stockfinsterniß einen Augenblick selbst träumte, ich sei in einen andern Kanal gerathen. Endlich hörte ich, zu meiner unaussprechlichen Freude, die freundliche Stimme des Hrn. Nathan, der außen am Kanale mit einem Araber auch seine liebe Noth hatte, weil dieser — Anspruch auf ein Entrée machte, und besorgen ließ, daß er Lärm schlüge, wenn er nicht befriedigt würde[1], und bald gewahrte ich einen Streifen der Dämmerung, und so trat ich dann wieder ans helle Licht. Der Kanal war in seiner ganzen Länge zurückgelegt. Weder in demselben, noch als ich ins Freie kam, empfand ich Frost, obschon ich im Felsen beinahe vierzig Minuten lang mit Wasser im Kontakte war. In Hosen, dem gründlich durchnäßten Hemde und in Schuhen, und auf dem Kopfe den Tarbusch, ging ich im Thale zu der Quelle hinauf, wo ich mich ganz ankleidete.

Die Höhe dieses unterirdischen Aquäduktes ist sehr verschieden, meist von etwa 1′5″, am unbeträchtlichsten von beiläufig 10″, aber nur kurz, etwa an drei Stellen, und unten eine

---

1 Ich wollte früher einen Siluâner als Führer; allein er forderte so unverschämt, daß ich den Entschluß faßte, selbst mein Führer zu sein.

Strecke weit ist sie die eines Mannes und nimmt immer zu bis zum Südende. Diese verschiedene Höhe macht es nothwendig, daß man sich hier auf den Ellenbogen fortschieben, dort auf allen Vieren fortkriechen muß, hier gleichsam kauernd, dort aufrecht gehen kann. War ich durch Kriechen auf allen Vieren müde, so rutschte ich, wie ich es vor fünfundvierzig Jahren that, ehe aufrechte Beine mich davonlüpften. Die Richtung des Kanals ist keine gerade, sondern auffallenderweise weicht sie von der geraden Linie gegen Mittag, ab, sei es, daß man einen bessern Felsen suchte, oder daß man die falsche Richtung wieder verbesserte. Eine winklichte Abweichung aber kommt selten vor[1], sondern das Ganze sieht eher einer Schlangenlinie gleich. Nothwendig muß daher der Gang um ein Beträchtliches länger sein, als die gerade Strecke vom Marienquell bis zum Siloahwasser, und wirklich mißt jener 1750′ (e.) in der Länge, während diese nur auf 1100′ (e.) sich beläuft[2]. Unten bis zum Ausgange wird die Richtung nach Südost. Die Breite beträgt meist 2 oder $1\frac{1}{2}$′. Der Gang ist überall aus dem Felsen gehauen; an einer Stelle schien er mir mit Mörtel überkleidet. Der Boden war oben mit kleinen Geschiebsteinen bedeckt, die hier und da aus dem Wasser herausguckten, an einigen Stellen schlammig, und in der untern Abtheilung fand sich eine Schichte von Sand[3], wenigstens auf einer Seite. Mir fielen in einiger Entfernung so vom Anfange, als vom Ende des Kanals Scherben von Wasserkrügen auf. Merkwürdig sind unten an der Seitenwandung die vom Boden

1 Viele Biegungen und Zickzacken. Robinson 2, 152.
2 Robinson 2, 153. Vgl. Anm. 7 zu S. 2.
3 Robinson (2, 152) traf weit mehr Sand, als ich. Nach ihm hat dieser auf dem Boden eine beträchtliche Tiefe, wodurch er den Kanal zum Theil ausfüllt, ohne welches es nicht begreiflich sein würde, wie der (sehr niedrige) Durchgang jemals so durch den harten Felsen hätte zu Stande gebracht werden können. Ich sah eben so niedrige Kunstgänge in Chareitûn; und so weit ich hier untersuchen konnte, bemerkte ich nirgends Löcher in dem nivellirten Boden.

einige Zoll hohen, braunen Streifen, welche unzweifelhaft das Wasser nach der Strömung zurückließ, ähnlich jenen in der labyrinthischen Höhle von Chareitûn. Man sieht auch mehr, als einen Streifen über dem andern, zum Beweise, daß der Wasserstand verschieden sein mußte. Oben war das Wasser sehr seicht, nach und nach wuchs seine Tiefe auf 3, 4 bis 6″. Natürlich bildet das Wasser einen Spiegel, und die größere Tiefe desselben am Südende bezeichnet auch die tiefere Lage des Kanalbodens[1]. Der Unterschied der Tiefe zwischen der Marienquelle und dem Südende des Ganges ist demnach höchst unbedeutend.

Daß die Marienquelle einst ohne die Ableitung durch den Felsen und ohne den Siloahbrunnen war, liegt zwar nach dem jetzigen Stande der Forschungen auf der Hand; indeß wäre es immerhin möglich, daß Siloah in der Wasserleitung noch eine unabhängige Quelle hätte, und ich denke, daß inskünftige die Untersuchungen besonders nach diesem Punkte gerichtet werden müssen. Die Tiefe der Marienquelle betrug wahrscheinlich immer die gleiche Zahl des Maßes (etwa 20′); das Wasser sprudelte wohl nur in dieser Tiefe. Es wäre ein Absurdum, anzunehmen, daß man so tief hinabgehauen hätte, wenn die Quelle mehr in der Höhe erreichbar gewesen wäre. Keineswegs ist es wahrscheinlich, daß der Born, ohne den Ableitungskanal, je oben überfloß, es müßten denn ähnliche Verhältnisse wie im Brunnen Hiobs eingetreten sein. Sobald man von einer Abundanz in der Marienquelle überzeugt war, und sobald man an die Vortheile des Vonselbstabfließens, statt des Schöpfens, dachte, blieb nichts Anderes zu thun,

1 Der Kanal ist sehr wenig abschüssig, so daß die beiden Becken beinahe in gleicher Höhe liegen. Robinson 2, 154. Er meint auch, man habe am untern Ende den Hohlgang mit einem höhern Boden, als dem gegenwärtigen angefangen, und erst tiefer gehauen, als man, ohne Erfolg des Wasserdurchflusses, auf den vom obern Ende her gebrochenen Schacht (?) stieß. Das. 153f.

als was wirklich geschah. Man trieb von der Marienquelle beinahe wagerecht einen Stollen auf der Westseite des Thales Kidron gerade oder doch beinahe so weit, daß, bei der ziemlich abfälligen Lage dieser Schlucht, das Wasser von selbst ins Freie herausfließen konnte; das Ziehen eines oben offenen Kanals müßte weit mühsamer und kostspieliger, und der Erhaltung einer kühlern Temperatur des Wassers nachtheilig gewesen sein. Man hätte zwar mit dem Südende ein wenig weiter oben zu Tage treten können[1]; allein man wählte das Käserthal (Tyropöon), wo es sich in das Kidronthal mündet, wo eine in die Stadt führende Hauptstraße den Bewohnern und namentlich den nächsten Umwohnern eine größere Bequemlichkeit darbot und woselbst auch die Anlegung von Wasserbehältern weit leichter zu bewerkstelligen war und weit größere Vortheile versprach, als weiter oben[2]. Die Bewirkung, daß die einstige Schöpfquelle Mariens von selbst oder lebendig abfließe, hat man mithin einzig und allein der ziemlichen Abschüssigkeit der Kidronschlucht von jener an bis zu den Teichen Siloah zu verdanken. Gesetzt den Fall, man wünschte, daß der Brunnen Hiobs von selbst abflösse, so müßte ein Kanal von dem niedrigsten Wasserstande desselben den Wâdi en-Nâr hinab gerade bis zum Punkte des Thalgrundes gezogen werden, der eben so viel tiefer liegt unter dem den Brunnen umgebenden Boden, als sein Wasserspiegel selbst. Der Nutzen, welchen die Ableitung der Marienquelle stiftet, besteht nicht bloß darin, daß

---

1 Schwerlich prüfte Robinson (2, 154) gehörig seine Worte, daß man das Wasser mit weit geringerer Schwierigkeit und minderem Aufwand um die Außenseite des Berges hätte herumleiten können. Wie hätte denn oben das Wasser auf der Oberfläche des Bodens von selbst fließen mögen?

2 Robinson (a. a. O.) motivirt anders; man suchte, meint er, auf eine solche Weise das Wasser von einem Punkte zum andern zu leiten, daß es nicht durch eine belagernde Armee abgeschnitten werden konnte. Sollte die Armee des Titus und der Kreuzfahrer es abschneiden, um sich den freien Gebrauch zu versagen?

das Wasser einem Theile der Bewohner näher gebracht wurde, und ein weit größerer Vorrath gesammelt, sondern auch darin, daß die beim Ausflusse liegende Thalstrecke mit ungleich geringerer Mühe berieselt und befruchtet werden konnte.

Wenn der Gedanke, das Wasser aus der Tiefe der Kalkhöhle ins Freie zu leiten, ein sehr glücklicher war, so erwirbt sich die Ausführung desselben nicht gleiches Lob. Die Arbeit ist roh und vielleicht ungeschickt. Die Baukunst macht Forderungen; sie will eine gleichmäßigere Höhe und, wo möglich, eine gerade Linie. Die auffallende Höhe am Südende führt auf die Vermuthung, daß entweder, ehe die Verbindung hergestellt war, Siloah eine Anzahl Fuß über der jetzigen Tiefe eine von der Marienquelle unabhängige Quelle war, oder daß der Stollen erst zu wenig tief und dann immer tiefer ausgehauen wurde, bis das Wasser durchrann. Die Abweichung des Ganges von der geraden Linie in der Weise, daß er, selten, einer winklichten Linie oder, öfter, einer Schlangenlinie folgt, könnte zwar auch die Erklärung darin finden, daß man eine bessere Felsenschichte aufsuchte; ich stütze sie aber auf die Ungeschicklichkeit des Baumeisters, der einmal über das andere die falschen Richtungen wieder verbesserte. Man darf gewiß mit Recht aus dem rohen Bau, so zu sagen, auf die Kindheit der Baukunst, wenigstens auf ein sehr hohes Alter schließen, das hinter die Zeit des Königs Salomo, jenes Erbauers, welchem die Kunstgeschichte so viel nachrühmt, zurückgreift.

Wer fürderhin den Felsengang näher untersuchen will, dem rathe ich Folgendes: Er wähle eine wärmere Jahreszeit aus Rücksicht auf die Gesundheit und überdies eine Zeit, da das Wasser nicht im sichtbaren Flusse ist; er versehe sich mit einer kleinen Laterne und einer hinreichend langen Wachskerze. Er entkleide sich, wie ich es that; indessen muß ich klagen, daß ich mich an den Ellenbogen und Knien wund rieb,

und nachher einigen Schmerz verspürte. Wenn daher die Hautstellen, auf denen man kriecht oder sich fortschiebt, bedeckt werden, wird man es nicht bereuen. Einen Mann bei sich zu haben, genügt, nämlich einen solchen, welcher die Kleider mitnimmt und sie an das andere Ende des Kanals bringt; doch ist es um der Siluâner willen besser, wenn man einige Bedeckung hat. Der Forschende gehe vom Siloahwasser aufwärts, darum, weil der mit den Kleidern Wartende an der Marienquelle von den Leuten weniger beunruhigt wird. Die Mittagsstunde am Freitage, da die Moslemîn zum Gebete sich versammeln, wäre die schicklichste Zeit.

Die ältere Geschichte vorbehalten, werde ich nun den Wassergang historisch darzustellen suchen. Wenn man glauben darf, daß man zu seiner Zeit die Verbindung zwischen der Marienquelle und dem Ausflusse in Siloah als allgemein bekannt voraussetzte, so werden die Worte der Beschreibungen viel verständlicher und anwendbarer. In diesem Falle aber darf auch, sobald von der Quelle Siloah die Rede ist, nicht das Hervortreten des Kanals auf der Südseite, sondern es muß die Marienquelle verstanden werden. Es wollte mir nicht glücken, eher eine bestimmtere Kunde von dem Felsengange zu erhalten, als in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, ohne daß aber der Ursprung desselben und die Quelle angegeben worden wäre[1]. Jedoch beinahe um die gleiche Zeit

1 Nach dem Josaphatsthale und dem Jungfrauenkloster (Jakobsgrab), sagt Perdikas (74), kommt der Teich Siloah (Σιλωὰμ κολυμβήθρα). Weil bei der Marienquelle kein Teich ist und keiner sein kann, so muß der Siloahteich verstanden werden. Nun fährt der Epheser fort, und sagt, daß das Wasser aus einem Kanale des Felsens fließe, der eine Meile weit hinein durchbrochen sei,

(τὸ ὕδωρ ἐξικνούμενον ἐξ ὑπογαίου πέτρας,
τετορημένης εἰς ἑνὸς διάστημα μιλίου),

bis es berieselt und schmückt das nahe Feld. Krafft (187) bemerkt wohl nicht ganz richtig, daß von Perdikas der Kanal nach Siloah erwähnt worden sei; es sollte eher heißen: der Kanal von Siloah eine Meile weit in den Felsen hinein.

ward zuerst der ganze Kanal mit folgenden Worten erwähnt: Unter dem Berg Zion, gegenüber der Aksamoschee, auf der Abendseite des Thals Josaphat liegt die Quelle Siloah (fons Siloæ), von welcher das Wasser durch einen Aquädukt in den obern und den Schwimmteich geleitet wird[1]. Kürzer ward im sechszehnten Jahrhunderte des etwa drei Stadien langen Kanals gedacht[2]. Erst aus dem siebenzehnten Jahr-

1 A quo (fons Siloæ) per aquæductum derivatur aqua in piscinam superiorem et in natatoriam. *Brocard* c. 8. Reyßb. 866. Im Cod. Bern. 46 heißt es: Natatoria .. in valle josaphat in pede montis syon sub regia Salomonis contra acheldemach et habebat aquam per aqueductum fontis syloe. Andere werden vielleicht unter Aquädukt die kurze Brücke zwischen dem Südende des Felsenganges und dem obern Teiche Siloah oder eine Leitung vom heutigen Mamillateiche herab verstehen. Aehnlich, wie Brocardus und der ungenannte Verfasser drückt sich Marin Sanudo (3, 14, 9) aus: Ad fontem Siloe, sub monte Sion, contra Regiam Salomonis (Aksamoschee), et ex eo fluit aqua in piscinam inferiorem et in natatoria Siloë. Und noch mehr, Sanudo zeichnete den Fons Siloe beinahe dahin (nur etwas zu weit oben), wo die Marienquelle jetzt liegt, und die *natatoria* in angemessener Entfernung und Richtung, d. h. südlich von der Quelle, weiter unten. Pipinus (73 a) nennt wirklich die Jungfrauquelle den fons siloe sub monte civitatis iherusalem de quo fonte fluunt aquæ in natatoriam siloe.

2 A fonte Rogel (Marienquelle) ad natatoria Syloe sunt puto tria stadia, inquam aqua prædicti fontis per subterraneos meatus defluit. *Anshelm.* 1315. Tschudi führt die Verbindung zwischen der Marienquelle und dem Siloahteiche nicht an, und beschränkt sich darauf, zu erzählen (255): „Also giengen wir dem Bächlein nach auffwert vnd kommen zu einem grossen hohen Felsen, der hat ein gar grossen spalt so weyt offen, das ein Mensch ohne trang mag darein gehn, vnd geht tieff in den Berg", und später (256): „Wer aber will lauter vnd kül Wasser auß dem Brunnen haben, der muß zu dem vrsprung in Felsen vnnd Bergklufft deß genanten Bergs weyt hinein gehn, dann er rint auß einer weyten, grossen, finstern hüli durch die Felsen herauß, gar eben ohne fall, biß das es gar herfür kompt". Aehnliches meldete schon Fabri, aber mit einer komischen Szene (1, 148): voraginem ingressi sumus in montem (am Südende des Kanals), quia altum et profundum hiatum habet, sed non latum, ex quo effluit de terræ penetralibus aqua, .. Cum magna ergo compressione stetimus in terræ hiatu, in scissura montis, et erat clamor magnus peregrinorum; primi clamabant propter sequentium importunitatem, et ultimi propter præcedentium tarditatem; medii vero propter pressuram utrorumque (das waren unge-

hundert erfährt man, daß Versuche gemacht wurden, den Zusammenhang zwischen der Marienquelle und dem Siloahbrunnen autoptisch zu erforschen. Ein gewisser Bruder Julius, der zehn Jahre in Jerusalem sich aufhielt, ging, laut seiner Erzählung, durch den unterirdischen Kanal von der Marienquelle bis zur „Siloahquelle". Erzählung und Beispiel wirkten ermuthigend auf einen Kölner, Namens Gerhard Vinhouen, daß er sich zum gleichen Unternehmen entschloß, um von der Sache sich Gewißheit zu verschaffen. Er trat in den Kanal von Seite der Marienquelle; ein wenig im Innern fand er etwas zusammengefallen, und eine solche Enge, daß er kaum durchdringen konnte. Es schien ihm, daß er bis zur Hälfte oder beinahe bis dahin gelangt war. Da wurde aber der Gang so enge, daß Vinhouen nicht bloß auf den Händen und Knien kriechen, sondern beinahe der Länge nach ausgestreckt sich fortschieben mußte, wodann das Licht auslosch, und er weder neues schlagen, noch an der engen Stelle leicht umkehren konnte; doch kam er naß und schmutzig zurück. Tages darauf drang er auf der Südseite des Ganges hinein und etwa einen Büchsenschuß weit vor, als er wegen der Enge des Kanals nicht mehr wohl vorwärts gelangen konnte. Er gab auch

---

schickte Pilger) clamabant, et fuit multa impatientia ibi, non enim poteramus in hiatum aliter intrare, nisi distentis cruribus et pede uno in una parte rivuli, et alio in altera locato transire poteramus [et] in aqua ascendere, quia omnes pretiosis calceamentis fuimus calceati (War denn kein Barfüßer dabei? Hier kann man aber gar schicklich, ohne ein Ordensgelübde abzulegen, ein Barfüßer werden), quæ ad aquæ tactum corrumpuntur; multi tamen in ipsum rivulum detrusi sunt. Expediti ergo de hiatu eximus de ore speluncæ. Man ging, wie Fabri sagt (417), bis man wegen des Dunkels nicht weiter vorwärts konnte. „Zu dieses (Südende des Kanals) vrsprung man bey dreyer Spieß lang, vnter dem Felsen oder Berge wie in ein eng finster Gewölbe, gehen muß". Seydlitz 477. Der Weg oder Gang dises Wassers (Südmündung) ist in den Felsen kunstlich gehauen, daß man weit dem Wasser nach in den Felsen schlieffen kann. Amman 103.

diesmal die Untersuchung auf, ohne den Zweck erreicht zu haben, so daß Vinhouen, obschon das Räthsel vom Bruder Julius bereits gelöst war, nicht sagen konnte, ob das Wasser der Marienquelle und bei den Teichen Siloah eines sei; indeß glaubte er an einen gemeinsamen Ursprung[1]. In Uebereinstimmung damit sagten die Jerusalemer aus, daß das Wasser der einen Quelle durch einen unterirdischen Gang zu der andern fließe[2]. Wenige Jahrzehn hernach (1646) meldete man, daß das Siloahwasser durch einige Röhren von der Marienquelle herfließe[3], und ein Jahrzehn später kannte man nicht den ganzen Kanal bis zu jener Quelle hinauf, sondern man berichtete sehr unbestimmt, daß das Wasser des Siloahbrunnens „durch in die Erde eingelegte verborgene Röhren" von andern Orten herfließe[4]. Doch wurde kurze Zeit nachher wieder mit Bestimmtheit angeführt, daß von der Jungfrauenquelle durch unterirdische Gänge die nahe „Siloahquelle" den Ursprung nehme[5]. 1767 meldete man, daß der ausgemeißelte, sich ein wenig krümmende Kanal einem Menschen den Durchgang gestatte, und man wußte von Jemanden, der von dem Siloahbrunnen durch diesen Gang zur Marienquelle gelangte, indeß doch Andere behaupteten, daß derselbe zu jener Zeit nicht mehr durchschritten werden konnte, weil beim Vor-

---

1 Brief Vinhouens in *Quaresm.* 2, 289sq. Vgl. Robinson 2, 153.
2 *Quaresm.* 2, 289b.
3 *Surius* 400. C'est de cette fontaine (de la Vierge) que provient l'eau du lavoir de Siloë. *Thevenot* 1, 647.
4 Troilo 353.
5 A mano dritta si trova una *fonte detta della B. Vergine* .. e di qui per fori sotterranei prende origine la vicina fonte detta di Siloe. *Legrenzi* 1, 105. *Laffi* 171. Elle (Fontaine de Siloé) sort du creux du rocher, qui fait un canal fort profond semblable à celuy de la Fontaine de la Vierge. Il y aboutit, et il s'y unit: de sorte que *ce n'est qu'un mesme conduit.* *Nau* 307. Van Egmond und Heymann (Reizen etc. Robinson 2, 150) hätten sich bei Lesung dieser Worte die Behauptung ersparen können, daß das Wasser von Siloam nach der andern Quelle (oben) fließe.

rücken sowohl vom Siloahbrunnen, als von der Marienquelle her in einer gewissen Entfernung ein Hinderniß, wahrscheinlich von einem Einsturze, sich vorfand[1]. Des Jahres 1806 sprach man einen Zusammenhang mit Sicherheit aus[2]. Im J. 1818 behauptete man: Vom Marienbrunnen erstreckt sich ein künstlicher, von dem Könige Judas gesprengter Felsenkanal bis in den Brunnen Siloah, um den zuweilen übermäßigen Zudrang des Wassers abzuleiten und jenen von Siloah zu füllen[3]. Aus dem J. 1819 besitzen wir noch genauere oder ausführlichere Angaben: Ein gewisser Abbé Desmasures und nach ihm ein Engländer, Hyde mit Namen, gingen durch den Kanal[4]. Der letztere Reisende sagte, daß an mehreren Stellen das Wasser ihm bis an die Knie reichte, und daß es fast eine Stunde dauerte, bis er am Südende des Kanals hervorkam[5]. Desmasures, hieß es, habe den Gang zur Zeit einer vierundzwanzig Stunden lang dauernden Ebbe gemacht. Da die Mohammedaner eine große Ehrfurcht gegen die Quelle hegen und das Wasser täglich benutzen, nicht bloß zu religiösen Waschungen „in den kleinen Bassins", welche außerhalb des Gewölbes angelegt sind, sondern auch „zum Waschen und Reinigen des Viehes" und zu ihren „Saffiangerbereien" und andern kleinen Gewerbsverrichtungen, welche sie außerhalb

1 *Mariti* l. c. 166 sq.

2 La fontaine de la Vierge mêle ses eaux à celles de la fontaine de Siloë. *Chateaubriand* 2, 32.

3 Sieber 65. Er bezeichnete auch mit fester Hand den Kanal auf dem Grundrisse („unterirdischer Kanal").

4 Berggren 3, 58. *Salle* 1, 272. Von diesem Desmasures hörte auch ich Mündliches in Jerusalem. Berggren nennt den Abbé und Hyde die ersten, welche durchgingen, und meinte irrig, daß man erst vor einigen Jahren von dem Vorhandensein jener Brunnenröhre (die Quellader rinnt südwärts unter Moriah durch einen geräumigen, gemauerten Gang, wie durch eine gewölbte Brunnenröhre) Kenntniß erlangt habe.

5 Hyde erzählte es Berggren selbst. Letzterer machte ebenfalls einen Versuch, mußte jedoch, wie er sich erklärt, etwa auf dem vierten Theile des Weges wegen der ihn anwehenden kühlen Luft umkehren (58).

der Stadt treiben, so entstand ein allgemeiner Aufruhr. Man behauptete, daß der Abbé die Quelle abgeleitet habe, woher es komme, daß sie nicht mehr fließe. Man drang in das Kloster der Lateiner hinein, forderte Geld und nannte den Abbé einen Zauberer und bösen Geist. Desmasures suchte auf alle mögliche Weise seine Unschuld darzuthun; umsonst; man wollte Geld erpressen. Da aber dieses nicht zu bekommen, und der französische Pilger ebenso arm, „als das Kloster" war, so ergriff der Abbé seinen großen Maßstab, den er auf seinen Wanderungen stets bei sich führte, rief unaufhörlich: Il faut être exact, hängte ein ellenlanges Kruzifix vor die Brust, umgürtete sich mit einem Säbel und ging, gefolgt von dem Haufen, hinab zur „Siloamsquelle", um in der Bibel zu lesen. Kurz nach seiner Ankunft an der Quelle begann das Wasser wie gewöhnlich wieder zu fließen, und der Abbé wurde nun, ohne daß er etwas bezahlen mußte, als ein Wunderthäter gepriesen. Es mag diesem Berichte einige Poesie nicht fremde geblieben sein; glaubwürdiger, als der Schmuck desselben ist, daß über Desmasures, der ebenfalls von der Marienquelle den Kanal hinabging, Weiber, die mit ihrer Wäsche beschäftigt waren, sehr erschraken, als sie den Pilger hervorkommen sahen[1].

---

1 *Salle* 1, 272. Wenn Salzbacher (2, 149) sagt: „Es ist gewiß, daß sie (die Marienquelle) durch einen unterirdischen Kanal mit der Quelle Siloah in Verbindung steht, indem Engländer erst vor zwei Jahren (1835) neuere Untersuchungen hierüber anstellten, und als sie in den kleinen, schmutzigen Gang des einen (Endes), von dem man bloß den Anfang sieht, hineinkrochen, beim Ausgang des andern, zum Schrecken und Staunen der eben hier sich badenden muselmännischen Weiber, zum Vorschein kamen", so dürfte dieser Bericht nur eine neue, etwas veränderte Auflage desjenigen über das Unternehmen von Desmasures sein. Scholz, dessen Erzählung mit der Berggrenschen im gleichem Jahre geschrieben wurde, sagt zwar bestimmt (135), daß ein unterirdischer Kanal das Wasser von der Marienquelle in den Teich Siloah leite; allein später leiden seine Worte (170 f.) an Unklarheit: Merkwürdig ist der Wasserleiter, der im Thal Josaphat von der Mittagseite beim Brunnen der h. Maria beginnt und in gerader Richtung nach Nordost führt, 800,

Im J. 1833 nahm man einfach eine Verbindung an[1]. Eine wissenschaftliche Expedizion brachte es im J. 1837 nicht weiter, als zur helldunkeln Bemerkung, daß das Bächlein Siloah in der Bergschlucht Tyropöon sich hineinziehe, daß man, wenn man weiter nordwärts in der engen Felsenkluft das klare Wasser dem Fels entquellen sehe, an dem einen, letzten Ende eines unterirdischen Baues stehe, welcher bisher den Forschungen der neuern Zeit noch unzugänglicher war[2], als die unterirdischen Räume und verschütteten Gänge der Pyramiden, obgleich er an Bedeutung den Katakomben des alten Roms nichts nachgebe[3]. So lagen die Dinge[4], als Robinson

---

lang, 3½′ hoch und 2½′ breit mit unzerstörbaren Gewölben; er war bestimmt, das überflüssige Wasser aus der Quelle und aus dem Thale Josaphat unter der Erde bis dahin zu leiten, wo der Kedron hinabfällt.

1 La fontaine de la Vierge.. communique avec celle de Siloé. *D'Estourmel* 1, 139.

2 Ich selbst kam schon im J. 1835 mit den Untersuchungen weiter. Ich veranlaßte damals einen Führer, am Südende in den Kanal zu gehen. Er berichtete: Anfangs ist der 2′ breite Gang 2 Mann hoch; nach 200 Schritten aber nimmt die Höhe ab, bis man zuletzt nicht anders, als auf beschwerliche Weise, mit gebücktem Leibe, sich vorwärts bewegen kann. Schutt verhindert das weitere Vordringen gegen den Moriah. Das Wasser hat überall die gleiche Höhe von etwas mehr, als 1′. Die auftretende Sohle fühlt Sand und unter diesem den Stein. Der Gang wendet sich rechts. Mein Führer drang 317 Schritte vorwärts. Man sieht wohl, daß seine Erzählung in Einigem hinkt. S. meine Luftreise 2, 74. So weit, wie mein Führer werden noch Manche gelangt sein; allein sobald die größere Schwierigkeit des Durchschlüpfens beginnen sollte, kehrten sie offenbar wieder um.

3 Schubert 2, 573 f.

4 Robinson fand sie (2, 150) freilich nicht so, wie ich sie geschichtlich entwickelte, sondern er sagt, alle Notizen (von Monconys, Doubdan, de Bruyn, Maundrell, van Egmond und Heyman, Pococke, Korte, Chateaubriand, Buckingham, Richardson, Richter, Sieber, Hogg), die ihm bekannt wurden, seien so verworren und ungenügend, daß der letzte und genaueste Forscher in der Topographie von Jerusalem im J. 1839 erklärt (Crome in Ersch' und Grubers Enzyklop. Ser. S. 281), die Frage sei noch unentschieden, ob das Wasser von der Jungfrauenquelle nach Siloam fließe oder umgekehrt. Uebrigens hatte allerdings im gleichen Reisejahre (1838) Wilde (2, 332 sq.) sehr verworrene Begriffe; er sagte,

und Smith im J. 1838 die genaueste Untersuchung unternahmen. Nachdem sie bei den Eingebornen erfahren, daß es gerade zwischen der Marienquelle und dem Siloahteiche einen Durchgang gebe, in welchem Punkte bei meinen Erkundigungen auch ich Einstimmigkeit der Araber fand[1], und nachdem jene aus den Erkundigungen die Überzeugung geschöpft hatten, daß kein Einziger den Gang selbst prüfte, weil man keine bestimmte Auskunft darüber zu ertheilen vermochte, so beschlossen sie, ihn selbst zu untersuchen. Sie gingen am Südende des Kanals hinein bis auf 800′. Sie schilderten die ersten 100′ 20 bis 15′ hoch, ein anderes 100 oder mehr′ 10 bis 6′ und danach nicht mehr, als 4′, die Breite zu 2′, die Richtung im Allgemeinen NNO., den Boden mit Sand bedeckt, das Wasser nirgends über 1′ und meistentheils nicht mehr, als 3 oder 4″ tief. Wegen der Kleider nicht vorbereitet, kehrten die Forscher zurück, und setzten die Untersuchungen ein anderes Mal, den Eingang bei der Marienquelle wählend, fort; kleine lose Steine, womit er roh zugebaut war, in der Absicht, das Wasser des Beckens in größerer Tiefe zurückzuhalten, mußten zuerst beseitigt werden. Das Durchkommen hielt im Allgemeinen etwas schwer wegen der Niedrigkeit des Ganges, und der Weg schien so lange, daß der Gedanke auftauchte, es sei ein falscher Kanal eingeschlagen worden. Bei aller Aufmerksamkeit, welche auf die falschen Einschnitte gerichtet wurde, gelang es den zwei Forschern so wenig, als mir, einen Seitengang zu finden, durch welchen aus einer andern Gegend Wasser hereinrinnen möchte. Erst nach einer Strecke von 950′ (e.) erreichten sie den Punkt 800, der ein Wahrzeichen trug. Es ergibt sich aus dieser historischen Darstellung, daß bisher einzig

---

daß der Gang, offenbar ein Werk der Kunst und gemeiniglich mit etwa 2′ tief Wasser, in NW.-Richtung unter den Tempel führe.

1 Sie drückten sich gegen mich sicher aus, daß das Wasser von der Marienquelle nach dem Ain Silwân hinabfließe.

der Bruder Julius, der Abbé Desmasures, der Engländer Hyde, die Amerikaner Robinson und Smith, und ich den ganzen Kanal, und zwar, was nicht unmerkwürdig ist, Alle von Nord nach Süd, untersuchten.

Das Südende des Kanals von der Marienquelle. Es wurde gemeiniglich Siloahteich[1] oder Siloahquelle[2] genannt; bei den Arabern Ain Silwân[3]. Dasselbe liegt am Ende des Thales Tyropöon[4], südlich an der endenden Zunge des Südabfalles vom Moriah[5], westlich gleich über dem Thale Kidron[6], im Südost von Jerusalem[7], westlich gegenüber dem

---

1 Rupert (Reyßb.) 48. Est quidam fons in descensu montis Syon, qui *natatoria* appellatur, magnus quidem fons. *Raimond. de Agil.* hist. Jher. 174. Exoritur fons . . quem dicunt natatoria Siloë. Gesta Franc. expug. Hierus. 26 (573). *Pipin.* 73b. *Anshelm.* 1315. Teich Siloah, der rechte Name Brunn Siloah. Korte 112. *Williams* 380. Die griechische Form von Siloah ist Σιλωὰμ.

2 Enarratio locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588a. (Fons) Qui Siloë nominatur, qui sub monte Syon per medium vallis Josaphat fluens. *Vitriac.* c. 55. *Fabri* 1, 418. Tschudi 255. Und viele Andere. Das untere Siloah auf Siebers und Berggrens Grundrissen. Vgl. oben S. 2, Anm. 1 und S. 14.

3 *Edrisi* 345 (Die Lage ist jedoch nicht genau angegeben). Ain Szilwan. Szîûthy in seinem topograph. Werke nach Seetzen's Nachrichten in *Zach's* monatl. Corresp. 7, 309 (1808). Das „Silvan (Siluân)" bei Scholz (270) ist vielleicht das Dorf. Auf dem Riß von Schulz: 'Ain Silwân. Prokesch nennt die Quelle Rogel (68).

4 In der schmalen Schlucht zwischen dem Zion und Moriah, zur Linken des Pfades. Prokesch 67 f. Robinson 2, 142.

5 Unter dem Davidsthurm, von der Form eines großen Fischteiches, voll von Wasser (1187). *Kemâl ed-Dîn* 209.

6 Robinson meint (2, 154), daß das Südende des Kanals einige 40′ über dem Thale Kidron liege.

7 In descensu montis Syon. *Raimond* l. c. Ad radicem hujus montis Syon. Gesta Francor. l. c. Die Worte ad radicem montis Syon kommen auch bei Andern, wie beim Verfasser der Gesta Francor. et alior. Hieros. in *Bongars.* gesta 27, bei Baldricus (4 [131]), die über die Lage nicht die wünschbare Sicherheit geben, vor, ja selbst später bei solchen, die bestimmt die Marienquelle meinen. S. oben Anm. 6 zu S. 2. Wilhelm von Sûr beschreibt (8, 4) die Lage des fons . . famosissimus Siloë so: Juxta urbem a parte australi, ubi duæ valles prædictæ (Josaphat und Hinnom [Wâdi el-Beßâ'n])

Dorfe Siluâ'n[1]. Will man zum Waſſer hinabgehen, ſo kommt man zuerſt zur Nordoſtecke des obern Teiches Siloah, und an der Nordweſtſeite deſſelben weſtwärts fort; dann biegt man ſüdwärts hinab, und wo die Höhlung des Felſens beginnt, wieder gegen Weſten, ſo daß man auf einer unordentlichen, ſehr abgenutzten und baufälligen Treppe von acht Stufen[2] zum Kanalwaſſer hinabſteigt. Außen gegen den Oberteich iſt der Gang gewölbt; der innere und engere Theil deſſelben hat hingegen eine flache Decke, und ich bemerkte am Steine als Zierde zwei mit den Kanten parallel laufende, etwa 2″ von einander entfernte Linienpaare. Steinhauer und Maurer boten einander die Hand. Nie weicht hier der Schatten, der manchmal erquicken mag[3], und unten trifft man beinahe immer

---

se continuant, quasi miliario distans ab urbe (die Entfernung iſt viel zu ſtark angegeben), und (8, 7): Siloë fons urbi conterminus. Edriſi ſagt nur, daß Siluâ'n im Wâdi Dſchehinnom (Hinnom oder Kidron) liege. De Vitry hat sub monte Syon (55); ebenſo Marin Sanudo (3, 14, 9). Nach Medſchîr ed-Dîn (129) iſt die Lage der Quelle ſüdlich, in der Schlucht, welche die Südmauern der Stadt begrenzt. Einen wahren Wirrwar brachte Willebrand (148): (Von den Flügeln des Goldthors) est quædam cisterna, aliquando adeo foecunda, ut ex ea quidam torrens parvus per medium vallis Josaphat et in pede montis Oliveti decurrat. Situé aux pieds des Mons Sion et Moria, distant de Jerusalem environ de 500 pas vers le Midi. *Surius* 400. Beſonders ſehe man die bekannten Grundriſſe.

1 Inde contra locum istum (pyramis, Grab Zacharias') directe ultra vallem (Kidron). Cod. Bern. 46. Es könnte freilich die Marienquelle gemeint ſein.

2 20 Stufen hinab in den Fels, deſſen Gipfel die Burg Davids trug. Stufen der Treppe von dem Fuße der Frauen in Siloah, welche ihre Krüge zu füllen hieher kommen, ausgetreten, ſchimmern wie Marmor. Lamartine 2, 190. 20 ausgetretene Steinſtufen hinab in das Felſengewölbe, wo der Ausgang unterirdiſcher Waſſerbehälter und Gänge ſei. Döbel 2, 117 f. Mayr von Arbon ſagte (325) nur: eine lange ſteinerne Treppe.

3 Ich ſteige hinab und ſetze mich einen Augenblick auf dieſe kühlen Platten nieder; ich höre, um mich ſpäter daran erinnern zu können, auf das leichte Sprudeln der Quelle.. Es iſt die einzige Stelle in der ganzen Umgegend, wo dem Reiſenden vergönnt iſt, ſeine Finger zu netzen, ſeinen Durſt zu ſtillen, ſein Haupt im Schat-

Gesellschaft. So gibt es nicht nur solche, welche Wasser holen, oder es sehen wollen, sondern auch Andere, welche sich waschen oder ganz ausziehen und baden. Von der Treppe zieht ein etwa 12′ langer, gemauerter Kanal[1] als Fortsetzung des Felsenganges unter derselben nach außen in den

Oberteich Siloah, der gewöhnlich Teich Siloah (ἡ κολυμβήθρα τοῦ Σιλωὰμ, natatoria Siloe) genannt wird, zumal von jenen, welche diesen Weiher von dem untern verschütteten nicht unterscheiden. Ich halte in der Benennung, um klar und bestimmt verstanden zu werden, den Unterschied eines Ober- und Unterteiches Siloah fest. Der Oberteich ist nicht groß[2], aber ziemlich tief, nämlich bis auf 18′, und

---

ten eines kühlen Felsens und einiger grünen Flecke niederzulegen. Lamartine 2, 190. Nirgends in der ganzen Umgegend Jerusalems kann der Wanderer mit einem Trunke Wassers sich erfrischen, nirgends findet er Schatten (und sagt doch der leichtsinnige Verfasser, daß im [ganzen] Thale Josaphat die Sonne niemals scheine), um auszuruhen von der Mühseligkeit der Reise; nur hier am Quell Siloah ist ihm vergönnt, die lechzende Zunge zu erfrischen, den vertrockneten Gaumen zu netzen, und das ermattete Haupt im Schatten niederzulegen. Hackländer 2, 105 f. Genug der Extravaganzen.

1 Der Kanal sei klein, 12 bis 16′ lang. *Quaresm.* 2, 290. Darauß der Brunnen herfür quellet, und gleich unden daran ablauffet, durch eine Rinnen, die im Felsen so eben und gleich durchgehet, als wer sie mit Fleiß daran gehauen worden. Flaminius 207. Niedriger gewölbter Gang. Wilde 2, 333.

2 Nicht gar groß, aber ganz von Marmor. Della Valle 1, 160b. Eine durchaus falsche Ansicht, wenn nicht des Teiches, doch der Quelle, die viel Fuß von der Höhe der Westwand des Teiches in die Tiefe fällt, findet sich in Mayer's Ansichten 1, 18 (IX), in der Schrift: Palästina 1831 (S. 71) und auf dem Umschlage des 2. Bd. von Salzbacher. Dr. Felsecker hatte letzteres Buch vor dem Südende des Siloahkanals in der Hand und gesteht unumwunden, daß er gar keine Aehnlichkeit fand. Etwas besser ist der Pool of Siloam bei Williams (428), aber immer noch schlecht genug, und im Grunde so sehr mißlungen, als het Bad Siloäm bei de Bruyn (260, N. 117). Roberts' gibt (part III) sowohl den Eingang in die Fountain of Siloam, wobei, so viel ich mich erinnere, das Hervortreten des Felsens erdacht ist, als den Lower Pool of Siloam (part IV), diesen Teich mit viel Einbildung und Effektmacherei. Auf letzterer Darstellung erblickt man auch beiläufig das Dorf Siluân, das Thal

rings ummauert. Die Länge von Ost nach West beträgt 53′ (e.) und die Breite von Süd nach Nord 18′ (e.)[1]. Nördlich stehen jetzt wie schmale Strebemauern mehrere Säulen[2], welche früher den Oberbau stützten. Es war zu meiner Zeit wenig Wasser[3] in dem theilweise verfallenen[4] und eben nicht schönen[5] Teiche. Der Ausfluß findet sich in der Südostecke[6], wo eine

---

Kidron und die SO.-Ecke der Stadtmauer. Die mir bekannte beßte Ansicht verdankt man Bartlett (68). Er zeichnete an der Ostseite des Teiches und zeigt diesen mit einer abgebrochenen Säule, die aus dem Wasser herausguckt, gegenüber unten an der Mauerwand (Westseite des Teiches) den Ausgang des Kanals, senkrecht oben das spitzbogige Eingangsgewölbe, rechts neben dem Wasserbehälter den in dasselbe führenden Pfad, im Hintergrunde Stadtmauern zwischen dem Zions- und Misthor. Das Terrain ist aber zu sehr zerrissen, und ich bedaure, daß selten ein Künstler es der Mühe werth hält, dasselbe genau aufzunehmen, als wenn es, das Werk Gottes, nur Nebensache wäre. Röser (das Wasser läuft an der einen Mauerwand herunter. 422) scheint nach einer der mißrathenen Zeichnungen geschrieben zu haben.

1 Robinson 2, 146; vgl. auch 1, 304. 18 Schritte lang und 10 breit. *Surius* 400. 12 Schr. l., 7 bis 8 br. *Ladoire* 176. 22 Schr. l., 8 b. und 9 tief. Valiani 128 in *Poggi* illustr. 9, 1, Ausgabe von Sigoli. Der Brunnen, der beiläufig 20′ breit und 25′ lang und, von der Stiege an gerechnet, 10′ tief sei. Pococke 2 § 30. Ebenso Scholz 135. Ein schlecht gemauerter Ort, etwa 20′ lang und 10′ breit. Korte 112. Kootwyk sagt (445), daß der Teich eine quadrata forma habe.

2 Viagg. al S. Sepolcro E 2a. Linker Hand ein Mauerwerk über dem Teich, mit etlichen Pfeilern geziert. Schwallart 283. Auf allen Seiten ist eine Bank und 8 Pfeiler. Pococke 2 §. 30. Der Teich war mit Bogen bedeckt, wie die Reste der Säulen zeigen. Richter 31. Das Bassin von Siloah mit Säulentrümmern umgeben. *D'Estourmel* 1, 439. Verschiedene Säulen stehen in den Seitenmauern. Robinson 2, 146. Geziert mit Säulen an der Seite. *Wilde* 2, 333. Some fragments of marble columns prejecting from its sides. *Williams* 380.

3 Jetzund seyn stinckend zusammen geflossen Wasser da. Rudolph v. Suchen 846. Die Heiden halten den Teich unsauber. Tschudi 256. Ohne Wasser. Robinson 2, 146 (zur Zeit, als er das Wasserbehältniß sah). 2′ tief Wasser. *Wilde*. Valiani sagt (l. c.): Adesso in luogo d'acqua vi si vedono pietre e fango.

4 So bemerkt d'Estourmel (1, 441): Quelques masures portent encore le nom de Silo. Ist etwa das Dorf Siluân gemeint?

5 Ein schönes, antikes Becken. Prokesch 68.

6 Der Strom aus der Quelle ging hindurch (durch den Teich). Robinson 2, 146.

Treppe hinabführt[1]. Die Sage gab dem Teiche besondern Werth. Hier ist es, wo, nach deren Laut, der Blindgeborne gesundete, nachdem Jesus zu ihm gesprochen: Gehe hin und wasche deine Augen im Teiche Siloah[2]. Nach einer neuen Sage entsprang plötzlich der Brunnen, um den Durst des Sehers Jesaias zu stillen, als er zersägt werden sollte[3], und nach einer etwas ältern ist der Eingang in den Kanal ein Felsenriß, welcher zur Zeit der Hinrichtung unsers Heilandes geschah[4]. Der Moslem schenkte dem Wasser im Thale Josaphat längst die Aufmerksamkeit. Zur Zeit Omer's Iben el-Chattâb fand man im Thale Hinnom (Josaphat) zwei Quellen[5]. Allein des Mohammedaners Phantasie schmückte die Stelle wieder nach ihrer Art. Abu Horeire erzählt, daß der Prophet sprach: Gott ließ vier Quellen hervorsprudeln; denn er spricht in der h. Schrift von zwei Brunnen, die fließen, und von zwei andern, die versiegt sind. Die, welche fließen, sind die Quellen von Bisan und Siloah. Nach Chaled Ben Modan sprach der Prophet: Semsem und Siloah sind zwei Quellen des Paradieses, und dann: Wer auch immer gen Jerusalem kommet, gehe zum Altare Davids, verrichte hier das Gebet, und wasche sich im Brunnen Siloah, welcher eine

---

1 Ad fontem Siloa per gradus multos. *Anton. Plac.* XXIV. Il loco è fatto come una casa sotto terra, e quando tu sei disceso in giù dodeci scalini li è murato interno. Viagg. al S. Sepolcro E 2a. On y descend par 9 degrez de pierre. *Surius* 400. Eine Treppe von viel Stufen. Pococke 2 §. 30. Eine Treppe von 20 grob in den Felsen gehauenen Stufen. Geramb 1, 328. An der Stelle der Treppe sieht man auf Bartlett's Bild Frauen.

2 Ev. Johann. 9, 7. Ibi illuminatus est cæcus a nativitate, de quo legitur in Evangelio. Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573). Wo der Herr Messias einen Blinden heilte. *Edrisi* 345. *Guil. Tyr.* 8, 4. *Baldensel* 130. Ubi dominus cecum a nativitate illuminat. *Pipin.* 73b. *Anonym.* bei *Allat.* 3 (eine Meile vom Christusgrabe). Gumpenberg 461. *Legrenzi* 1, 105. Und viele Andere.

3 *Chateaubriand* 2, 31.

4 *Fabri* 1, 417. Tschudi 255.

5 *Kemâl ed-Din* 180.

der Paradiesquellen ist; er besuche keine Kirche[1]. Im Siloahbrunnen wusch sich el-Chider jeden Freitag[2]. Salâh ed-Dîn sprach mit Begeisterung von der Quelle Siloah, daß diejenigen, welche zu ihr hinabsteigen, sie mit dem Flusse des Paradieses vergleichen[3]. Die Juden hinwieder glaubten, daß in der Nähe der Kanalausmündung der König Salomo Münzen prägen ließ[4]. Wie schon angedeutet, zeugen noch Reste von einem einstigen Überbau, den ich jetzt geschichtlich beleuchten werde. Um das Jahr 600 bestand eine Kirche mit Badeinrichtung, daß durch Gitterverschläge die Geschlechter getrennt waren; unter der Basilika entsprang Siloah[5]. Im Anfange des zwölften Jahrhundertes führte man ein viereckiges, klosterartiges Gebäude an, in dessen Mitte die Nacht über das Bächlein sich sammelte[6]. Man meinte im nämlichen Jahrhunderte, daß ein großes Gebäude neben der Wasserquelle Siloah eine Hinterlassenschaft des alten jüdischen Reiches sei[7]; wenigstens war

---

1 *Medschired-dîn* 129 sq. Vgl. *Kemâl ed-Dîn* 140 sq. Un Mahometan Pelerin de la Meque, m'a dit qu'il y a dans cette Ville infidelle un Puy nommé *Zamzam*, et que ses eaux viennent s'écouler à Jerusalem dans la Fontaine de Siloé. *Nau* 308. Aus Verehrung hatten die Moslemin eine Moschee (*Benard* 149 sq.) oder doch später in der Nähe des Teiches einen schön gepflasterten Platz, der ihnen so heilig, als ein Moscheeboden war, und welchen die Christen nicht betreten durften (Schwallart 283. *Surius* 401).

2 *Kemâl ed-Dîn* 128.

3 *Schahab ed-Dîn* in der Bibliogr. des Croisades par M. *Michaud* 2, 595.

4 Tomb. des Patriarches: Il y a là une construction solide faite en pierres. S. *Carmoly* 442.

5 Est ibi basilica volubilis (sic!) sub qua surgit Siloa, clausurâ cancellorum, in quibus pro benedictione in uno lavantur viri, in altero mulieres. *Antonin. Plac. XXIV.* Man sehe weiter unten bei Behandlung der ältern Geschichte das Itin. Burdig. Hieros. Nach Nikephorus Kallistus (eccles. hist. 8, 30) führte ad fontem, qui dicitur Siloe, Helena einen Prachtbau auf.

6 Ad eum locum, quo ædificium in modum claustri muratum et quadratum habetur: cujus in medium per noctem rivulus congregatus adunatur. *Albert. Aq.* 6, 6.

7 *Benjam. Tud.* 43. Es könnte auch die Marienquelle gemeint sein.

die „Quelle" selbst mit Gewölben und Säulen geschützt und geziert[1]. Im J. 1483 waren noch ziemlich zusammenhängende Trümmer des Oberbaues vorhanden: Gottesfürchtige Christen bauten am Umfange Wohnungen, gleichsam ein Kloster über der „Quelle", wie es damals vor Augen lag. Denn vor (östlich) der „Quelle" war ein Teich, wie ein Bad, mit Mauern und Gewölben umgeben, wie der Umfang eines Klosters, und die Bogen der Gewölbe waren von Marmorsäulen gestützt. Doch sah man den Bau zum Theile eingestürzt, zum Theile drohte er den Einsturz[2]. Einige Jahrzehn später fand man einen ummauerten Raum, Eingang und Malerei, auch von Marmorsäulen gestützte Gewölbe[3]. Obschon man im J. 1565 keine Spur von einem Gebäu mehr wahrgenommen haben will[4], so sah man dennoch zwei Jahrzehn später einige, wenn auch wenige Ueberbleibsel, nämlich ein Mäuerlein über der Mündung des Brunnens und linker Hand über dem Teiche ein mit Pfeilern geziertes Mauerwerk; desto kühner blätterte man im Buche der Geschichte, indem man behauptete, daß hier eine Kirche zu Ehren des augenlichtgebenden Heilandes (Salvator illuminator) und der Hochaltar über dem Brunnen stand[5]. Im

1 *Καμαρῶν καὶ κιόνων συχνῶν.* ***Phocas*** **16.**

2 **Facile esset, ruinas relevare sacri fontis, sed nemo tangit, nec manum apponit, et ita locus de die in diem ruit, sicut ædificia aliorum locorum sanctorum.** ***Fabri*** **1, 420.**

3 Vi troverai un muro con una sala, e di sotto vi è un uscio che è in mezo dipinto, come tu gli entri da man dritta tu troverai un' acqua grossa, e bella:.. e di quà da quest' acqua son certe colonne di marmoro, le quali sostengono una volta, sopra l'acqua (wie ein unterirdisches Haus gebaut). Viagg. al S. Sepolcro E 2a. Tschudi sagt (255), daß gleich darunter (unter dem Südende des Felsenkanals) ein Eingang mit Mauern sich zeigte, darein, als in einen Teich, man das Wasser von Siloah mochte richten, und ferner (256), daß vor Zeiten über und unter dem Brunnen rings ein Kloster stand, davon noch der Kreuzgang und sonst noch viel alte Mauerstücke vorhanden waren. Vgl. Anm. 2 zu S. 24.

4 **Villinger** 88.

5 **Schwallart** 283. **Kootwyk** nennt (292) den gleichen Titel der Kirche, und beruft sich auf **Nikephoros**. S. oben Anm. 5 zu S.

ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts war der Überbau ganz eingestürzt, so daß den wüste liegenden, wasserlosen, marmorenen Teich die Trümmer ausfüllten[1]. Seltsamerweise behauptete man, daß dieser Teich der Bethesda sei[2].

An der Ostwand des Teiches, gegen die Südostecke, schlüpfte ich in den kurzen Abflußkanal, wo ich eine mit Lumpen wenig verstopfte Öffnung fand. Das Wasser schoß im Kanal ziemlich stark gegen meine Hand herauf, als ich ein wenig losmachte. Es ist mithin hier die Einrichtung getroffen, daß der Teich durch Stopfen geschwellt werden kann[3]. Der Lauf des Kanals krümmt sich darauf gegen Mitternacht, wodann er in östlicher Richtung meist als ein Felsengraben fortzieht, bis das winzige Bächlein[4],

---

26. *Surius* 400. Von dem Tempel Helenens zum Andenken an die Genesung des Blinden sagt Legrenzi (1, 105): Ch'andò anch' egli in rovina.

1 Della Valle 1, 160b. Er vermuthete, daß darüber eine Kirche stand; Troilo 353. Maundrell (ed. *Wright* 469) behauptete es sicher. Kurz vor dem Römer (1611) wurde erzählt, daß die (wahrscheinliche) Kirche noch stand, but converted into a mosk (Sandy bei *Williams* 380). Vgl. oben Anm. 1 zu S. 26.

2 Schulz 7, 18. Bescheidener Pococke 2 §. 30.

3 Deinde (vom Teich) per alium canalem sub terra, usquedum videtur, effluunt (aquæ). Quando coloni volunt in natatoria congregare aquas, posteriorem canalem obstruunt. *Quaresm.* 2, 290b.

4 De monte Sion rivulus perexiguus manat. *Albert. Aq.* 6, 6. (Siloe) Qui emittit rivulum suum in alveo, ubi torrens Cedron... Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573). Das kleine, für eine Armee unzureichende Siloahbächlein am Fuße des Oelberges. *Vinisauf* l. 6. c. 7. Da sich der Blinde wusch, in dem Thal gehet ein Flößlein nit eines fingers groß, das verleurt sich gar baldt. Gumpenberg 461. Fluviolum Siloe transilientes ulterius contra rivum ascendimus usque ad natatoria Siloe. *Fabri* 1, 417. Dar by ist der recht bach Syloe Ingefasset wie die beder zu baden vnder Zürich. Kapfman 7. Es könnte aber auch der Oberteich gemeint sein. „Ein eingefaßtes Bächlein". Tschudi 255. Diß ist ein grosser Brunnen wie ein zimlicher Bach. Villinger 88. Unden an dem Berg Zion fleußt ein zimlicher Bach auß dem Felsen herauß. Amman 103. Das Wasser (Teich) Siloh, das aus dem Bach Siloh in diesem Teich zusammenkommt. Schulz 7, 14 f. Ein klares Bächlein, hier in der wasserarmen Umgegend von Jerusalem ein seltner, dem Auge wohlthuender Anblick.. kommt aus dem Teiche und Quell Siloah. Schubert 2, 573.

das sanft dahin fließende[1], durch die Gerber von Jerusalem und die Wäscherinnen getrübt, in die Felder des Thales Kidron hinabfällt, und endlich nach vielfacher Verzweigung in den herrlichen Gründen sich spurlos verliert. Es ist eine alte Klage, daß die Gerber das Wasser Siloahs verunreinigen, die um so gegründeter war, als diese Handwerker bald im Teiche, bald am Eingange in den Felsenkanal die Felle ausschwemmten[2]. Übrigens dient das Wasser nicht bloß zum Gerben und Waschen[3], sondern auch zum Trinken für die Jerusalemer[4]

Nach Binos (237) und Richter (31) theilt sich die Quelle in zwei Arme; nach Korte (112) verliert sie sich auch gleich im Teiche. Helffrich nennt (716) den Brunnen einen „Springbrunnen oder Röhrwasser".

1 Ad rivulum aquarum, quæ contra vallem Josaphat cum silentio transeunt. *Fabri* 1, 417. Das rinnt gar still vnd gemach. Tschudi a. a. O. Geht in sanfter Stille. Schulz 7, 15. Es geht in den Kanal so sanft wie fließend Oel. Das. 19. Fließt still aus einem Felsen. *Chateaubriand* 2, 31. Elle coule avec une grande lenteur. *Duc de Raguse* 3, 40.

2 *Fabri* 1, 418. Ubi tunc cerdones erant pelles lavantes. *Georg.* 540. I saraceni la (das Siloahwasser) guastano per che conciano dentro (im Teich) il lor corame. Viagg. al S. Sepolcro E 2a. Die Heiden halten den Teich unsauber; die Gerber arbeiten und weichen ihr Leder darin. Tschudi 256. *Jod. a Meggen* 134. Vorhin von den Loh- und Weißgerbern sehr gebraucht. Troilo 352. *Maundrell* l. c. Schon Frescobaldi machte (147) darauf aufmerksam, daß in Siloah gegerbt wurde, und noch früher Hug. Plagon (Cont. Gall. histor. *Guil. Tyr.*, bei Wilken 3, 2, 284 f. [Z. 1184]) mit den Worten, daß man das Wasser nur zum Gerben, zur Wäsche, zur Pferdeschwemme und zum Bewässern der Gärten brauchte.

3 Beim Brunnen seien „vil vngeschaffnen Weiber vnnd Mannen, die jhrer Kleyder vnd allen Vnflatt darauß waschen". Villinger 88. Troilo 352. Dient heute zum Waschen von Weißzeug wie ehedem. *Chateaubriand* 2, 32. Schubert 2, 573. A questa Fonte, e prossima Piscina si lavavano i Panni, e si distendevano poi per l'adiacenti Terreni, come segue tuttavia; ma di più oggidì lavano qui le Pelli di Montone che vogliono preparare alla concia dei Sommachi. *Mariti* (Gerus.) 2, 167 sq. Ich sah am Brunnen die Jerusalemer-Truppen waschen.

4 Troilo 355. Irrig behauptete Pococke (2 §. 30), daß das Wasser nicht trinkbar sei. Les femmes de Jérusalem viennent puiser de l'eau. *Duc de Raguse* 3, 40. Ich sah nie zu dem Zwecke eine Jerusalemerin beim Siloahwasser.

und Siluâner[1], überhaupt zum häuslichen Gebrauche, für die Thiere[2], zum Baden[3] u. s. w.; ja es soll sogar für eine Bleiche benutzt worden sein[4]. Am bekanntesten ist der Gebrauch für die Bewässerung der Gärten Siluâ·ns[5],

---

1 Robinson 1, 385. The villagers of Siloam drink thereof. *Williams* 379. Man sieht sehr oft die arabischen Frauen, zumal an der Marienquelle die Lederschläuche mit Wasser füllen. Ida Hahn-Hahn schrieb (2, 258) in den Wind, daß die arabischen Weiber auf der Schulter ein schwarzes Schwein (Schlauch von Schweinshaut) ohne Kopf trugen. Ja, ein Schwein — ohne Kopf — schrieb die weiland babylonische Dame von arabischen — Damen, bei denen Schweine verpönt sind.

2 Daß es viel tauglicher dem Viehe zu sauffen, und unterschiedene Sachen darinnen zu waschen, als daß es die Menschen trincken sollen. Troilo 352. *Williams* 379. Vgl. die viertletzte Anm.

3 Schwallart 283. Radzivil 162. Ἡ Ἁγία Γῆ 87.

4 Nicht weit vom Teiche Siloah. Borsum 123. Scheint ohne Grund zu sein.

5 Ille fons irrigat aquas multas, quæ descendunt per vallem Josaphat. *Antonin. Plac.* XXIV. Dessen Wasser in den umliegenden trockenen Ort überfließt. Daher sieht man einige geringe Wiesen in der Thalbreite mit Bäumen bepflanzt. *Phocas* 16. Mittunt aquam per rimas et fossatas ad hortos ipsorum (Sarracenorum) ad irriganda olera. *Anshelm.* 1315. Vnd leytet mans (das Wasser Siloah) durch die Gärten, das sie gewässert werden, dann vmb dasselbig ohrt seind vil lustige Gärten. Tschudi 255. Quam (Wasser bei der Südmündung) excipit aquæductus non maximus, statimque pæne defert in ingentem piscinam, ex qua dein quibusdam rivulis, cum libet, hortos irrigant. Erzählung eines Hebräers nach Marinus bei *Villalpand.* 3, 1, 190. Wenn man den Kanal, der östlich vom Oberteich abgehe, öffnet, so kann man die nahen Gärten bewässern. *Quaresm.* 2, 290. Ignaz von Rheinfelden 62. Das Thal Siloë ist noch ein Theil deß Thals Josaphats, in welchem man sihet, daß vor Zeiten allda ein schöner Königlicher Garten gestanden sei,.. Jetziger Zeit werden noch Kuchel-Kräuter allda gepflantzet, dieweil es ein fruchtbare Erden, vnnd die genugsame Feuchtigkeit von dem Brunn Siloë bekommt. Zwinner 239 f. Wohlthuendes Grün ziert diese Schlucht und ihren Ausgang ins Thal Josaphat. Prokesch 68. Einige kleine Gärten, von den Arabern Siloahs mit Granat- und andern Bäumen bepflanzt, bilden um den Brunnen ein Bosket (unrichtig) von einem blassen Grün. Der Brunnen befeuchtet sie mit dem Ueberflusse seines Wassers. Lamartine 2, 190. Vgl. Robinson 2, 138, 143, 303. The stream or outlet from the lower pool is conducted by artificial channels through the gardens and parterres .. beneath it ..; and it is the chief source of their

und wenn Siloahs fließendes Wasser, das einzige lebendige in und bei den Mauern Jerusalems[1], das muntere Bächlein, das Auge überrascht und erfreut, so ist nicht minder erquicklich die grüne Gartenau, welche ihr Leben dem befeuchtendem Wunder Siloahs verdankt. Ohne den Born aus dem langen Gange des Felsens wäre das Thal bei dem Dorfe Siluân, wenigstens im Sommer, gleichsam blind, und so schaut es das ganze Jahr hindurch mit seinem Segen auf das Verlangen der Menschen, der Jerusalemer und ihrer Nachbarn. Gerade beim Waschplatze geht ein Weg-tragender Damm querüber mittagwärts gegen den Maulbeerbaum, unter welchem die Sage den zerfägten Jesaias ruhen läßt. Man könnte sich, genauere Untersuchungen dieses Dammes anzustellen, eine Zeit lang stören lassen durch die waschenden Frauen von Siloah oder durch eine Gauklerfamilie, die noch vor dem Abschiede von Jerusalem das gepriesene Naß benutzen will, um das noch

---

fertility. Now, immediately on the water-course leaving the pool, it is divided into numbers of little aqueducts . .; but as there is little matter in the pool during the dry season, the Arabs dam up the several streams, in order to collect a sufficient quantity in small ponds adjoining each garden . . gleichzeitig. These dams are generally made in the evening, and the water is drawn off in the morning, or sometimes two or tree times a day; and thus the reflux of the water that they hold, gives the appareance of an ebb and flow. *Wilde* 2, 334. Below in the expanding bed of the valley is a verdant spot, refreshing to the eye during the heat of summer, while all around is parched and dun. These are the gardens of the villagers, cultivated in terraces composed of soil which has either been washed down by the rains, or brought from a distance, and watered from the pool (Siloah). *Williams* 380. Williams meldet, daß das Wasser zur Befeuchtung der unten gelegenen Gärten dann hinabrinne, wenn der Fall es erfordere (as occasion requires). So oft ich hinkam, sah ich das Bächlein in die Gärten fließen; es ist aber möglich, daß bei starkem und anhaltendem Regen und hin und wieder für die Nacht andere Vorkehrungen getroffen werden.

1 Korte 112. La fontaine de Siloe est l'unique source abondante qui soit dans la ville et à la portée. *Duc de Raguse* 3, 40.

wegzubringen, was man selbst in ungebundener Rede nicht gerne so geradeaus nennt. Doch wir betrachten näher

Den Unterteich Siloah, der bei den Arabern unter dem Namen Birket el-Hamra bekannt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der eben angeführte Damm die Ostwandung eines größern Teiches zwischen dem kleinern oder Oberteiche und den Feldern bildete. Auch lebt bei den Arabern die Sage, daß hier ein Teich gelegen, der in der Südostecke seinen Ausfluß gehabt habe, aber schon seit mehr, als zwei Jahrhunderten nicht weiter als solcher gebraucht worden sei. Jetzt bedarf es allerdings einiger Aufmerksamkeit, um den Teich zu erkennen; denn den Boden decken jetzt nützliche Gewächse. Vielleicht war dieser Behälter nicht allein dazu bestimmt, den Überfluß des Siloahwassers, sondern auch das im Tyropöon herabrinnende Regenwasser aufzunehmen. Schon um das Jahr 600 ward eines großen, mit Menschenhand gemauerten Teiches gedacht, welcher vor dem Hofe der über dem Siloahquell gebauten Basilika lag, und in welchem das Volk zu gewissen Stunden ämsig badete[1]. Wie lange dieser Bade- oder Schwimmteich im Gebrauche war, vermag ich nicht anzugeben. Die Nachrichten darüber lauten so spärlich, daß ich ihm, und zwar als Schwimmteich (natatoria), erst im ersten Viertel des vierzehnten[2] und in dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahr-

1 Ante atrium est piscina grandis, manu hominum munita, in qua lavatur populus assidue solis certis horis (nur zu gewissen Stunden, wenn man das Wasser, wie ich verstehe, nicht zu Berieselung der Gärten im Thal Josaphat ableitete). *Antonin. Plac. XXIV.* Man sehe das Itin. Burdig. Hieros. am Ende meines Abschnittes über Siloah.

2 *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Den Oberteich nennt er piscina inferior und den Unterteich natatoria Siloë. Weniger deutlich spricht Brocardt (866) von einem dritten Teich, dem Schwimmteiche Siloah, der sein Wasser vom Brunnen Siloah nahm, und von einem vierten Teiche, dem Oberteiche, welcher von demselben Brunnen und von dem Unterbrunnen des Wassers Gihon gespeist wurde. Der Verfasser sagt übrigens nicht, daß es zu seiner Zeit, sondern einst so war: eine Digression vom antiquarischen Standpunkte aus. Vgl. den Cod. Bern. 46.

hundertes wieder begegnete, und er war zu dieser Zeit ohne Wasser, weil das Bächlein seitlich vorbei- und hinabfloß; ein Sarazene hatte einen Gemüsegarten zwischen den Mauern des Schwimmteiches, und es wuchsen da auch einige Bäume[1]. Ein Jahrhundert später ward mit Sicherheit unterhalb des Oberteiches eine „andere" wasserlose Schwemme erwähnt, die viel größer und breiter war, als jener, eine viereckichte Form hatte, oben aber sich, wie ein Kirchenchor, in die Runde zog[2]. Um das J. 1620 fand sich nahe beim Oberteiche ein geräumiger Platz, wo die überfließenden Siloahwasser wie in einem Teiche sich versammelten, zwar nicht immer, sondern nur zur Winterszeit, und wo, wie auch zunächst daneben, schönes Gemüse gedieh[3]. Erst in neuerer Zeit machte man wieder auf den fraglichen Teich aufmerksam[4]. Die Überlieferung von der Heilung des

---

1 *Fabri* 1, 417. Den andern oder obern Teich Siloah führt er genau als einen babähnlichen an.

2 Schwallart 283. Vgl. wenigstens das in ingentem piscinam bei Villalpandus in der viertletzten Anm.

3 *Quaresm.* 2, 285b. Er führt auch die einschlagenden Worte Bonifacio's an: Aquæ enim Siloë cum silentio fluunt, et faciunt natatoria plura.

4 Unter dem Becken (Oberteich) ist ein nun unbenutztes Bend (Verdämmung). Profesch 68. Gerade oberhalb dieses Dammes ist der Grund niedriger, indem er eine Art von Becken bildet. Robinson 2, 147. Er zitirt Zuallart, Kootwyk (292), Brocardus (c. 8). There is every appearence of there having existed formerly a much larger reservoir than the present, immediately to the east of it, confined at the lower end by a substantial wall of masonry, which now forms a dry bridge.. This larger hollow is now filled with soil and cultivated. *Williams* 380 sq. Er nennt den Teich (Mem. 54) the original Pool, und zitirt auch Sandy (381). Vgl. *Blackburn* 19 sq. An dem südlichen Ende derselben (Wasserleitung) sieht man deutlich die Spuren eines Teiches.. Das sehr verengte Thal zwischen den äußersten Enden von Zion und dem Tempelberge erleichterte die Konstrukzion desselben. Man hatte fast nur nöthig, das Thal abzudämmen. Dieser Damm steht noch: eine Mauer aus großen Steinen. Der Teich selbst aber ist mit Erde ausgefüllt u. s. f. Schultz 40. Halb verschüttet. Derf. 58 f. Unterhalb dieses (Oberteiches) lag ehemals ein bedeutend größerer Teich... die aus Quadern aufgemauerten und mit Mörtel bekleideten Seitenwände sind noch jetzt theilweise sichtbar. Krafft 187. Schultz und Krafft

Blinden beschäftigte sich, statt nur mit dem obern, auch schon mit diesem Teiche.

Es ist nun Zeit, die Eigenschaften des Wassers, welches in der Marienquelle und im Teiche Siluân das gleiche ist, zu würdigen. Klar[1] und geruchlos, besitzt es einen etwas salzichten Geschmack[2], aber nicht immer im gleichen Grade, wie ich in der Folge zeigen werde. Wenn im hohen Alterthume und in späterer Zeit die Quelle süß war[3], so mußte sie ehedem viel reichlicher geflossen sein oder einen bedeutend geringern Salzgehalt gehabt haben; allein wahrscheinlich war der Ausdruck nicht mit der größten Strenge gewählt, indem man nur sagen wollte, daß das Wasser nicht so gesalzen, wie Meerwasser, und daß es folglich trinkbar war. Man sieht auch, daß die Bezeichnung des süßen Geschmackes später wieder

zeichneten den Birket el Hamra auf den Grundrissen, ersterer viel zu groß; auf dem von Aldrich und Symonds ist ein Dreieck (57) unschraffirt gelassen.

1 Fons aspectu limpidissimus. Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573). Aqua illa clara. *Fabri* 1, 416. Silo claras et puras evomens aquas. *Georg.* 540. Tschudi 256. Krystallhell. Mayr von Arbon 325. F. Richter 31. Hell. Joliffe 169. Berggren 3, 57. Krystallen. Lamartine 2, 189. Schubert 2, 574.

2 Gustu amarus. Gesta Francor. exp. Hierus. l. c. Nec sapidas .. habet aquas. *Guil. Tyr.* 8, 4. Cum ... certo tempore funderet insipidas (aquas). Ibi 8, 7. Elle n'est mie bonne à boire ains est salée. Plagon cont. gallica histor. *Guil. Tyr.*, bei Wilken 3, 2, 248. Das Wasser schmeckt widrig. Binos 237. Salzicht und ziemlich unangenehm schmeckend. *Chateaubriand* 2, 32. Geschmack herbe und unangenehm. Joliffe 169. Von salzigem Geschmack. *Wilde* 2, 332. Sehr vermittelnd schreibt Robinson (2, 155; 1, 385), daß das Wasser eigenthümlich, süßlich schmecke, ein klein wenig gesalzen, aber durchaus nicht unangenehm sei. Williams bezeichnet (379) zwar das Wasser als scarcely brackish, hält jedoch den Ausdruck insipid eines alten Schriftstellers für den besten. Krafft sagt, wie Robinson, obgleich er nur den englischen Kaplan zu vergleichen empfiehlt (130): Etwas süßlich und ein klein wenig gesalzen. Vgl. *Schwarz* 324.

3 Ἰλυσείαν. *Flav. Joseph.* b. 5, 4, 1. Auch das Midrasch Ekka 18 (*Carmoly* 147) will, daß das Wasser vortrefflich zum Trinken sei. Siloë ... dulces aquas ex visceribus suis emittit. *Vitriac.* c. 85. *Anshelm.* 1314. S. auch die vorhergehende Anm. und 4 zu S. 29.

vorkommt, nachdem das Wasser als bitter geschildert war, während doch gewiß nicht der Geschmack der Quelle, sondern nur der Gaumen der Menschen so sehr verschieden war. Ich begreife nicht, wie man das Wasser schmackhaft[1], wie Milch[2] oder überhaupt gut[3] finden konnte. Ich trank immer sehr wenig. Der salzichte Geschmack ist durch die Bestandtheile oder durch den Gehalt an salzsaurem Natrum vollkommen gerechtfertigt[4]. Übrigens fehlt uns leider eine allen Glauben verdienende Analyse des Wassers. Man hat das stark kochsalz- und schwefelhaltige Wasser, das sich als ein wahres Mineralwasser[5] qualifizirt, einer chemischen Analyse unterworfen, nach der es, dem spezifischen Gewicht nach = 1003,5, viel Kochsalz, etwas kohlensauren und schwefelsauren Kalk, eine Spur von salzsaurer Magnesie, zugleich mit einer Menge Schwefelwasserstoffgas, enthält[6]. Schmackhafter mag das Wasser für die Blutegel sein, welche sich in demselben aufhalten. Am 7. Merz 1846 sah ich mehrere schwarze Blutegel, nicht den medizinischen, auch packten sie nicht, als ich im Becken der Ma-

---

1 Lamartine 2, 189. Dagegen: Gueres savoureuses et agreables. *Surius* 400. So sei das Wasser Siloah, hingegen das der Marienquelle (401) fort agreables de goust.

2 Leicht wie Pfäferser-Wasser, aber etwas gesalzen; ungemein angenehm, „mir schien es wie Milch". Mayr von Arbon 325. Gewiß die unglücklichste Vergleichung. If you were to drink it blindfold, you would think it was nothing else than milk and water. Ein Reisender des J. 1669 bei *Williams* 379.

3 Tschudi 254 (er verwunderte sich über die Güte). Sehr gut. *Dovbdan* 116. Wohlgeschmack. Troilo 355. Sehr gut. Thompson §. 118. Das Gegentheil bezeugte freilich nicht bloß Plagon (viertletzte Anm.), sondern auch der Herzog von Ragusa (Son eau est d'une qualité très-médiocre. 3, 40).

4 Es hat viel Salpeter in sich. Troilo 352.

5 *Wilde. Schwarz.*

6 Das Wasser wurde, nach Wilde, im Merz geschöpft, und die Analyse jenseit des Kanals von Prof. Kane vorgenommen; bedenklich ist aber, daß das Wasser, ohne Analyse, ganz und gar nicht die Eigenschaften zeigt, welche als die Schwefelwasser karakterisirend so sehr bekannt sind.

rienquelle stand; allein als ich durch den Kanal nach Siloah hinabging, wollten die Egel, welche etwas entfernt von der obern Mündung herumschwammen, ein paar Male anbeißen.

Es wäre sehr verdienstlich gewesen, wenn man die Temperatur der Quelle eine längere Zeit hindurch und regelmäßig gemessen hätte; so viel ich weiß, begnügte man sich, nicht allein im poetischen Style, sondern auch sonst nach dem Gefühle das Wasser als kühl hervorzuheben[1]. Ich bringe hier ein Fragment von Temperaturbeobachtungen, die ich an der Marienquelle anstellte; ich würde sie fortgesetzt haben, wenn ich nicht von den Siluânern gewaltsam abgehalten worden wäre[2], die ich nicht fortan mit Geschenken beschwichtigen wollte. Die Frauen scheint indeß ein anderer Grund, als die Habgierde gegen mich aufgebracht zu haben; vielleicht witterten sie, daß ich durch Zauberei, durch den bösen Blick die Quelle verderben könne.

	Morgens (nach 7 Uhr).	Abends (um 5 Uhr).
1845. Nov. 6.	+ 13° R.	
7.	+ 13° *	
8.	+ 13° **	+ 13°
9.	+ 13°	+ 13°
10.	+ 13°	+ 13°
1846. Merz. 7.	+ 14° (Vormittag)	
14.	+ 13° (Vormittag, vor der Bewegung).	

1 Tschudi 256 (wenigstens im Bauche des Felsens). Sehr frisch (Marienquelle). Troilo 355. Lamartine meint (2, 89), daß das Wasser einen kühlen Dunst verbreite, und Hackländer (105), daß man sich einzig hier mit einem Trunk Wassers erfrischen könne. Im Winter schien es mir an der Hand kühl.

2 Uebrigens war man in Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts noch unduldsamer. Als Surius (402) mit seinem Begleiter einige Stufen der Treppe hinabging, schrie eine Frau vom Brunnen herauf: Ruch, ruch, Frandschi (fort, fort mit dir, Franke), und sie mußten sich zurückziehen. Freilich mußte auch ich das ruch, ruch oder emschi oft genug hören.

* Die Luft im schattigen Thal Kidron + 8° R.

** Ditto + $7^1/_2{}^0$, in der zweiten (B) Höhle des Jakobsgrabes + 14° und in der obersten (D)[1] + 15°.

Aus diesen wenigen Wahrnehmungen erhellt ein fast vollständiges Sichgleichbleiben der Wärme.

Ich könnte nicht behaupten, daß die Quelle eigentlich reich sei; doch darf sie auch nicht als arm gelten. Der Eingeborne versichert, daß sie beim Regen zunehme. In der wasserarmen Gegend fällt sie in sehr angenehmer Weise auf. Im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung war die Quelle angeblich reich[2]; im vierten Jahrhunderte sehr reichhaltig[3]. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde sie als groß[4], aber auch als wenig Wasser spendend[5] oder als mäßig groß[6] geschildert. In späterer Zeit war sie angeblich ziemlich wasserreich[7]; im gegenwärtigen Jahrhunderte verbreitete man die Unwahrheit, daß die Sonnenhitze den Born vertrockne[8]. Die Behauptung einiger Schriftsteller, daß der Wasserreichthum verschieden sei[9],

---

1 S. meinen Plan von Jerusalem, SO.-Ecke.

2 *Πολλὴν. Flav. Joseph.* b. 5, 4, 1.

3 Kyrillos in seiner Erklärung Joh. 9, 7, bei *Reisner* 628.

4 *Raimond. de Agiles* Hist. Jher. 174. *Benjam. Tud.* 43.

5 Kaum so viel Wasser, daß die Menschen zu trinken hatten. Rupert 48. Sed vix paucos poterat sustentare; juvabat tamen. *Baldric.* hist. Jer. 4 (131). Vgl. Anm. 4 zu S. 28.

6 Fons quidem modicus. *Guil. Tyr.* 8, 4.

7 Seydlitz 477. Ein grosser Brunnen wie ein zimlicher Bach. Villinger 88. Wasserreich. *Quaresm.* 2, 290. Zwinner 250.

8 De Forbin 159.

9 Ubi sufficienter aqua interdum habetur, interdum vero raro hauritur. *Fulcher* 18 (397). Quandoque copiosas ministrat aquas: plerumque vero modicæ vel nullæ penitus aquæ reperiuntur in ipso (fonte). *Vitriac.* c. 55. Ebenso *Marin. Sanut.* 3, 7, 2. Brocardus sagt (c. 8. Reyßb. 866), daß das Wasser nicht allezeit (per aquæductum) in den Ober- und Schwimmteich Siloah geleitet werde, sondern dann, wenn der Brunnen reich an Wasser sei (inundat aquis). „Aliquando pauciores emittit aquas, aliquando nullas penitus, aliquando copiose ebulliunt aquæ. Ego quandoque vidi vo-

oder daß die zwei Brunnen eine Verschiedenheit darbieten, nämlich daß das Wasser beständig und ununterbrochen in der Marienquelle läuft, dagegen nur zu verschiedenen Stunden und ohne Regel in den Siloahbrunnen überfließt[1], führt zu einer sehr merkwürdigen Erscheinung, welche die Quelle darbietet, nämlich zum periodischen Steigen und Fallen. Vor der Ankunft des Feldherrn Titus in der Nähe Jerusalems soll die Quelle Siloah und alle außerstädtische Quellen so wenig geflossen sein, daß das Wasser eimerweise gekauft wurde, während der Belagerung hingegen den Feinden so viel Wasser geliefert haben, daß dieselben nicht nur für sich und ihr Vieh, sondern auch zum Berieseln der Gärten genug hatten[2]. Der Bericht mag einerseits übertrieben sein, und andererseits zeugt er noch von keiner eigentlichen Periodizität, dürfte jedoch immerhin als Vorläufer der bestimmten Mittheilung aus dem vierten Jahrhundert angesehen werden, nach welcher das Wasser sechs Tage und Nächte nach einander lief, am siebenten Tage aber, am Sabbath, weder bei Tage, noch bei Nacht floß[3]. Im

raginem siccam, paucis aquis fluentem, et nonnunquam adeo repletam aquis, quod nemo poterat hiatum (in Siloah) intrare. Singularem enim oculum ad hoc habui, et sæpe solus mane ante solis ortum descendi (von en-Re'bi Dâû'd) ad videndam rem." *Fabri* 1, 419. Und also hat das Wasser seinen gewöhnlichen Lauff nicht stets, denn ich weiß selbst, daß öffters die Brunnen der Stadt so gar kein Wasser gehabt, und gantz ausgedrucknet gewesen, so sich aber bey dem Siloe-Brunnen nicht also befunden, sondern des Wassers überflüßig in sich gehabt; Hingegen ist auch offt das Widerspiel vermercket worden. Troilo 354. Hat das Eigenthümliche, daß man zu gewissen Zeiten fast kein Wasser darin sieht, bald aber wieder eine große Quantität. Scholz 135. Siloahs Quell fließt zuweilen reichlicher, dann wieder sparsamer. Schubert 2, 576.

1 Ce que j'ay veut dans mon premier Voyage.. Peut-estre qu'il ce fait en Hyver, quand les eaux sont plus abondantes, et ont un cours plus impetueux. *Nau* 308.

2 *Flav. Joseph.* 5, 9. Bei der Belagerung durch die Wallbrüder litt man hingegen an großem Wassermangel, obschon Siloah nicht verschüttet war.

3 Hic fons sex diebus atque noctibus currit: septima vero die, est Sabath, in totum nec nocte, nec die currit. Itin. Burdig. Hieros. 152.

gleichen Jahrhunderte wurde bemerkt, daß Siloah kein perennirendes Wasser sei, sondern an gewissen Stunden und Tagen aufwalle, und aus Gängen und Höhlen eines sehr harten Felsenbodens mit großem Geräusche hervorkomme[1]. Die gleichen Worte über das Aufwallen zu gewissen Zeiten wiederhallten im siebenten Jahrhunderte[2]. Im zwölften hatte man über das Fließen des Siloahwassers eine zweifache Meinung. Nach der einen, welche der ersten Mittheilung aus dem vierten Jahrhunderte gerade entgegengesetzt war, floß die Quelle, laut der Versicherung der Einwohner, gewöhnlich nur alle Freitage, und an den übrigen Tagen war sie wie eine Pfütze[3]; nach der andern Meinung floß sie nur dritttäglich[4]. Im dreizehn-

1 Qui (fons) non jugibus aquis, sed in certis horis diebusque ebulliat, et per terrarum concava et antra saxi durrissimi cum magno strepitu veniat, dubitare non possumus, nos præsertim, qui in hac habitamus provincia. *Hieronym.* commentar. in Esai 8, 6. S. *Reisner* 626. Die Stelle hat Amodo (de Libro Arculfi im Recueil de voy. et mém. de la societé de géographie à Paris. 4, 798) beinahe wörtlich abgeschrieben.

2 Isidor von Sevilla (origin. 13, 13) bei *Villalpand.* 3, 1, 189.

3 Dicebant autem incolæ de illo fonte, quod in sexta feria tantum erat solitus profluere; per reliquos vero dies erat quasi palus. *Raimond. de Agiles* Hist. Jher. 174.

4 Magnus quidem fons, sed non profluebat nisi tertia die (1099). *Raimond. de Agiles* l. c. Interpolatum enim habens fluxum, die tantum tertia aquas dicitur ministrare. *Guil. Tyr.* 8, 4. Cum neque perpetuas aquas haberet, et easdem certo tempore funderet. *Ibi* 8, 7. Gestützt auf den dritttägigen Typus der Quelle, bemerkt dann Raimond de Agiles weiter: Cum vero, ut dictum est, nobis in tertia die aqua decurreret, cum tanto impetu et oppressione aqua hauriebatur, ut mutuo se homines in eam projicerent, et jumenta atque pecora multa deperirent. Itaque repleto fonte et collisione et cadaveribus animalium, ad exitum ipsius aquæ, quæ per qandam rupis incisuram egrediebatur (diese Worte geben die Gewißheit, daß die Südmündung des Felsenkanals gemeint ist; unter fons wird ein Teich verstanden sein), fortiores se usque ad mortem opprimebant, debiles autem nihilominus illam aquam immundissimam sibi tollebant. Jacebant autem multi infirmi secus fontem ex ariditate linguæ non valentes emittere vocem, sed tantum ore aperto manus prætendebant, quos videbant aquam habere. Michaud und Pouſoulat pflichten der Meinung dieſer Hiſtoriker bei: La source de Siloë ne coule que tous les trois jours (4, 354).

ten[1] und fünfzehnten[2] Jahrhunderte überlieferte man, daß die Quelle nicht einige Tage nach einander, sondern an Zwischentagen drei- bis viermal in der Woche ströme, was, bloß mit andern Worten, einen dritttägigen Typus, den eben erwähnten, bildet. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts behauptete man, daß das Wasser nur alle zwei oder drei Tage fließe[3]. Abweichend davon ist eine, kurze Zeit nachher ausgesprochene Behauptung, daß es zuweilen drei bis vier Tage ohne Unterlaß laufe, dann aber eine Zeit lang aussetze[4]. Kürzere Perioden, nämlich zweimaliges Fließen im Tage, des Morgens und Abends[5], wurden im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte, sechsstündiges starkes Anschwellen und sechsstündiges Versiegen vor wenigen Jahrzehn[6] und eine doppelt dreistündige Periode vor noch kürzerer Zeit[7] erwähnt[8], während auf dem

---

1 Fons autem Syloë non singulis et continuis, sed diebus interpolatis ter vel quater in hebdomada . . aquas . . emittit. *Vitriac.* c. 85.

2 Notandum est, quod fluxus illius aquæ perficit insigne perpetui miraculi, ex eo, quod non jugiter fluit, sed interpolatis diebus in hebdomade tribus aut quatuor diebus. *Fabri* 1, 419. Obschon der Verfasser ein besonderes Augenmerk auf das Ebben und Fluthen richtete, so scheint er die eben angeführte Beobachtung doch nicht selbst gemacht, sondern kopirt zu haben.

3 *Surius* 400.

4 Hat (der Brunnen) auch sonsten seinen rechten und steten Lauff nicht, sondern nur zu unterschiedenen Zeiten, denn unterweilen läuffet das Wasser zu drey biß vier Tagen continuirlich hinein, hernach höretz eine Zeitlang wiederum auff. Troilo 353.

5 Est autem fons ille (modo vera sint, quæ retulit mihi quidam Hebræus Hierosolymitanus) bis in die solum erumpens, quemadmodum et vox ipsa sonat, maximamque aquarum copiam per unius horæ plus minus tempus ejiciens, mane vesperique videlicet. Marinus bei *Villalpand.* 3, 1, 190. Binos 237.

6 Mayr von Arbon 325.

7 Salzbacher 2, 150.

8 Many earlier writers who mention this fountain, agree in wittnessing to its irregular flow, though they differ much as to the stated periods; a variation which may be readily explained (keineswegs) by the fact, that the intervals vary according to the season (wer bewies es?), and other accidental causes, wich have not yet been determined. *Williams* 379.

andern Extreme die Araber die Bewegung des Wassers am Sonnabend als unmerklich angeben[1]. Statt eine bestimmte Periodizität aufzustellen, schilderten Andere das Fließen als unregelmäßig, das heißt, als an keine sichere Zeitabschnitte gebunden[2], oder auch als intermittirend[3]. Wären die Mittheilungen reinen Beobachtungen enthoben, so müßten sie wohl mit einander eher übereinstimmen. Von allen mir bekannten Berichten scheinen nur zwei auf Selbstschau zu fußen, einer aus dem vierten Jahrhunderte und der andere aus dem Jahr 1099[4]; übrigens scheint das Ebben und Fluthen schwerlich mehr, als einmal beobachtet, und die die Periodizität betreffende Lücke durch die Volkssage, die wohl über das vierte Jahrhundert hinaufreicht, ausgefüllt worden zu sein. Erst im J. 1838 wurde das Steigen der Quelle auf eigene Wahrnehmung genauer erzählt. Es war Nachmittags den 30. April, als Robinsons Gefährte auf der untern Stufe der Marienquelle nahe beim Wasser stand, mit einem Fuß auf der Stufe und mit dem andern auf einem losen in dem Becken liegenden Stein. Auf einmal fühlte er, daß das Wasser in seinen Schuh drang; auch die Stufe bedeckte sich bald mit Wasser. Man bemerkte, wie dasselbe reißend schnell unter der untern Stufe hervorsprudelte. In fünf Minuten war es in dem Becken

---

1 Ob es gleich, als ich es sahe, sehr schnell mit Geräusch hervorsprudelte. Die Araber sagen ebenfalls, daß zu Zeiten die Quelle aufhöre zu fließen. Lusignan 133. Auch Mariti schreibt (l. c. 166): Quei del Paese dicono che talvolta si secca anche affatto, ritornando poi le acque senza ragione nè di Piogge, nè di nevi anche nel cuore dell' Estate.

2 Vgl. oben S. 38. Ai nostri giorni non ha come si disse un periodo giusto e costante. *Mariti* l. c. Elle coule . . d'une manière irregulière. *Duc de Raguse* 3, 40. Geramb spricht (1, 328) nur kurz von Ebbe und Fluth.

3 Illæ aquæ non fluunt continue, sed interpolate. *Marin. Sanut.* 3, 7, 2. Raumer 301.

4 Hieronymus und Raimond de Agiles. Soll ich auch den Nau beizählen?

beinahe oder ganz einen Fuß gestiegen, und man konnte es durch den Felsengang fortrieseln hören. Zehn Minuten später hörte das Fließen auf, und das Wasser verlief sich wieder auf seinen vorigen Stand. Die Untersuchung mit einem Stocke wies einen großen Raum unter der untern Stufe nach[1].

Als ich in Jerusalem angelangt war, beabsichtigte ich auch besonders, das Ebben und Fluthen des Siloahwassers genauer zu beobachten. Daher verfügte ich mich gleich in der ersten Woche nach meiner Ankunft zur Marienquelle. Ich wollte alle Morgen kurz nach Sonnenaufgang, und, wenn thunlich oder möglich, auch des Abends die Tiefe des Wassers messen. Freilich konnte bei den mangelhaften Vorkehren, wie sie in diesem Lande noch mit Noth zugelassen werden, nicht die wünschbare Genauigkeit im Maße erzielt werden. Ich ließ den Zollstab immer neben dem rechten Steine an der untersten Stufe der Marienquelle, wenn man hinunterkommt, in die Tiefe. Hier hatte das Wasser am 6. Wintermonat 1845 5″ Höhe (vielleicht irrthümlicherweise); am 7. 9″ (über den schwarzen Streifen am rechten Steine reichend), Abends etwas darunter; am 9. Morgens und Abends etwa 1″ mehr, als am 8. Abends, so zwar, daß das Wasser bedeutend über den schwarzen Streifen stieg, und der Zeigfinger bis zur zweiten Phalange eingetaucht wurde, bis er denselben erreichte; am 10. Morgens und Abends 1″ hoch über dem schwarzen Striche; am 11. Morgens und Abends gleicher Stand; am 12. etwa 1½″ tieferer, und der schwarze Strich mit seinen zwei Gruben war nun mit Wasser nicht bedeckt. Wie ich schon bemerkte, der Siluâner legte mir Hindernisse in den Weg, daß ich ferneres regelmäßiges Beobachten aufgab, mit Schmerz erfüllt;

1 Robinson 2, 157. Weniger bestimmt sagte Wilde (2, 333 sq.), daß er bei seinem ersten Besuche sehr erstaunt war, nicht allein das Zeichen der Höhe des neu gefallenen Wassers, sondern auch wahrzunehmen, wie der Wasserstand zu verschiedenen Zeiten des Tages höher war.

denn diese geringe Ausbeute konnte mich keineswegs befriedigen. Da wollte mir der Zufall einen Theil davon in die Hände spielen, wonach ich mit mehr Aufwand von Zeit zu wiederholten Malen umsonst langte. Es glückte mir, das Ebben und Fluthen zweimal, das letzte Mal vollständig zu beobachten. Als ich am 22. Jenner 1846 hinkam, gewahrte ich, wie früher nie, ein bedeutendes Quellen oder ein ganz leises Wellenschlagen von außen nach innen, und als ich genauer nachsah, schien das Wasser am nördlichen Rande des rechten Steines (Nordsteines), nahe der untersten Stufe hervorzusprudeln. Jedenfalls war das Wasser bewegt; es kann aber auch unter dem Steine abgeflossen sein, und hiemit die Strömung vom Innern des Wasserbeckens sich hieher gerichtet haben. Es war zu düster, um es genauer sehen zu können. Ich nahm das Maß des ungewöhnlich hohen Wasserstandes; eine halbe Stunde später hatte dieser um 1″ abgenommen; etwa eine Viertelsstunde nachher betrug die Abnahme $1^1/_2$″ und nach abermals einer Viertelsstunde 2″, wobei es dann sein Verbleiben hatte. Leider vermißte ich die Uhr, weswegen auch genauere Zeitabschnitte nicht verbürgt werden. Mithin belief sich der ganze Fall des Wassers auf $4^1/_2$″. Gerade während meiner Messungen verrichtete ein Mohammedaner oben bei der alten Moschee das Gebet el-Aser (drei Uhr Nachmittags). Sobald das Sinken des Wassers aufhörte, war kein Sprudeln mehr sichtbar. Vollständig beobachtete ich das Steigen und Fallen am 14. Merz 1846 gleich vor der Mittagsstunde in Anwesenheit des Hrn. James Nathan. Auf einmal begann das Sprudeln (die Bewegung) des Wassers; in etwa anderhalb Viertelsstunden hatte es seine Höhe erstiegen; weit langsamer war das Fallen, welches etwa zwei Stunden dauerte. Das Wasser fiel wirklich auf den gleichen Standpunkt zurück, und die undulatorischen Bewegungen legten sich alsbald mit dem Sinken. Ich staunte, wie auf einmal Ruhe eintrat; das

Wasser wurde wieder spiegelglatt. Es stieg im Ganzen $6\frac{1}{2}''$ hoch. Beim Anfange des Aquäduktes war die Abströmung gegen Süd leicht sichtbar und ein wenig hörbar. Die Stelle, wo das Wasser hervorsprudelte, konnte ich auch dieses Mal nicht genau sehen; wahrscheinlich jedoch ist sie nahe der untersten Treppenstufe[1]. Gleich vor dem Anfange des Steigens hatte das Wasser eine Temperatur von + 13° R., später + 14°, und dasjenige des Ain esch-Sche'fâh bei der Tempelarea kurz vor diesem Besuche der Marienquelle + 15°. + 15° waren, wie wir wissen, im Wintermonat 1845 konstant. Ein Araber theilte mit, daß das Wasser im Winter süßer sei, als im Sommer[2], und in der That fand ich es im Jenner 1846 weit süßer, als zwei Monate vorher; auch während der Bewegung war es sehr wenig gesalzen, und weit minder, als die Quelle esch-Sche'fâh. Daß das Bächlein in die Gärten Siloah zur Zeit, da das Wasser in Bewegung ist, auch reicher und stärker strömt, versteht sich von selbst. Ich möchte die Ansicht nicht verhehlen, daß mit diesen Bemühungen das Feld der Beobachtungen erst sich eröffnet. Noch manche Fragen müssen von nüchternen Beobachtern erledigt, und nicht von den Siluânern beantwortet werden, welche selten richtigen Bescheid wissen. Zum Beispiele diene, daß ich, als ich das erste Mal das Fallen beobachtete, bei einem Araber oben neben den Moscheetrümmern mich erkundigte, wie lange wohl noch es dauere, bis das Wasser auf den frühern Standpunkt zurückgesunken sein werde. Er sagte, was ganz unwahr, daß es jetzt im Steigen begriffen sei, und daß es in zwei Stunden noch nicht abnehmen werde. Wo aber andere Beobachtungen abgehen,

1 Am gleichen Tage Nachmittags etwa 3 bis 4 Uhr war das Wasser nicht in Bewegung.

2 So sagt auch Robinson (2, 155): Später im Sommer, wenn das Wasser niedrig steht, soll es salziger und unangenehmer werden. Lusignan sagt (133): Zu Zeiten auch salzicht, doch gewöhnlich süß und von gutem Geschmack.

da müssen wir mit denen der Araber für lieb nehmen, um wenigstens unserer Neugierde ein Stückchen Zucker in den Mund zu schieben. Ein Ebben und Fluthen drängt sich natürlich Jedermann, der in der Nähe der Quelle wohnt, auf[1]. Nun handelt es sich aber darum, die Gesetze der Periodizität auszumitteln, und ich liefere nun die Antwort auf Fragen, welche an die Eingebornen gerichtet wurden. Ein Araber bemerkte, daß das Wasser alle Male am Nachmittage steige und falle; ein alter Araber hingegen behauptete, so wie ein anderer ein früheres Mal, daß das Fluthen und Ebben an keine Zeit gebunden sei, daß es nicht zu gewissen, sondern zu verschiedenen Stunden des Tages stattfinde, und daß es Tage gebe, da dieses Phänomen sich nicht einstelle. Von einer Frau aus dem Dorfe Siluân[2], welche die Quelle jeden Tag zu besuchen pflegte, erfuhr man, daß der Wasserfluß mit unregelmäßigen Unterbrechungen stattfinde, zuweilen zwei- oder dreimal täglich, und manchmal des Sommers in zwei oder drei Tagen einmal; nach ihrer Versicherung sah sie die Quelle sogar trocken[3] und die auf dieses Wasser beschränkten Menschen und Thiere Durst leiden, bis auf einmal das Wasser unter den Stufen und aus dem Boden[4] in dem innern Theile hervorzusprudeln begann und in einen reichlichen Strom abfloß. So oft ich nachschaute,

---

1 Robinson 2, 156. Vgl. *Wilde* (täglich Ebbe und Fluth).
2 Dies nach Robinson 2, 157 f.
3 Vgl. oben S. 18.
4 Die Meinung Robinsons und die meinige über diesen Punkt wurde schon dargethan. Ich werde noch ältere Meinungen nachholen. De fonte hoc (Marienquelle) notavi, scil. quod hoc tempore a parte fontis B. M. V. aquas salire non viderim, nisi saliant directe ante gradus, ubi intratur; nam ibi fons profundior est, et aquæ consumuntur lavando, portando, etc., ut constat. Magis introrsum aliquamdiu totum siccum reperi, deinde paululum procedendo, in fundo nonnihil aquæ. Vinhouen bei *Quaresm.* 2, 290. Qui sort dessous la roche. *Dovbdan* 116. Daselbst siehet man das Wasser sehr wunderlich unter dem Stein-Felsen hervor qvillen. Troilo 355.

traf ich Wasser, und das Bächlein war nie vertrocknet. Ich fand mithin das Wasser perennirend, nicht eigentlich aussetzend[1], nur zur Zeit der Ruhe weit schwächer fließend.

Resumirt man die neuesten Beobachtungen, so ergibt es sich, daß das Fluthen und Ebben sowohl Mittags, als Nachmittags[2] statthatte, und zwar an einem Montag, Donnerstag und Sonntag, sowohl bei der Zu-, als Abnahme des Mondes, durch welches Ergebniß allein eine Reihe älterer Behauptungen vollständig widerlegt wird. Ein weiteres Ergebniß ist, daß der ganze Prozeß des Fluthens und Ebbens ungleich lange, etwa eine[3] bis zwei Stunden dauert, das Wasser eine ungleiche Höhe von ungefähr einem halben Fuß bis auf etwa einen ganzen erreicht[4], so wie daß das Aufwallen (Steigen) etwa um die Hälfte kürzer währt, als das Ebben, was beweiset, daß das Wasser mit einer bedeutenden Kraft hergetrieben wird. Sehr wahrscheinlich herrscht in zeitlicher und räumlicher Beziehung keine so große Regelmäßigkeit, wie man sie an andern Orten beobachtet. So fluthet die Friedrichsquelle bei der Mondszunahme und erreicht ihr Maximum im Vollmond; eine Quelle auf den Pyrenäen fließt je 36½ Minuten, und setzt dann 32½ Minuten aus, und die Perioden werden nur durch Regen gestört; die Quelle Piro bei Peru fließt nur des Nachts und über Tag einzig bei eintretendem Regen[5].

---

1 Wie Marin Sanudo und Schultz (89) angeben. Vgl. Anm. 3 zu S. 41.

2 Zur einen Zeit von mir allein, zur anderen von Robinson und mir beobachtet.

3 S. auch Marinus, Anm. 5 zu S. 40.

4 Robinson behauptete bekanntlich, daß das Wasser bis auf etwa einen Fuß steige. Ich beobachtete nur etwa die Hälfte dieser Höhe. Ich fragte einen Araber hierüber; nach seinem Zeichen mit der Hand mag das Wasser etwa einen starken halben Fuß steigen, und man wird seiner Aussage gerne glauben, daß das Steigen und Fallen deutlich wahrzunehmen sei.

5 Walther in seinem und Gräfes Journal für Chirurgie u. Augenhkd. 27. B. 1. H. 120. S. ff. (Berlin 1838).

Das etwas mysteröse Fluthen und Ebben, besonders aber die von Jesus indizirte Anwendung des Wassers Siloah gegen die angeborne Blindheit, und der Ausspruch des Propheten Mohammed, daß die Quelle eine der zwei Paradiesquellen sei, enthalten die Ursache, daß dieses Wasser bei den Juden, Christen und Moslemîn[1] in großer Verehrung steht. Die erstern waschen sich, wie man sagt, an den Feiertagen aus religiöser Verehrung. Die Nazarener zählten den Teich Siloah längst zu ihren Heiligthümern, und mancher schöpfte Wasser[2], oder wusch zum Andenken an das Wunder die Augen[3] oder tauchte den Kopf in den Teich[4]. Man hält das Mineralwasser für gesund[5]; ich würde ein minder hartes Getränke weit vorziehen, und so hoch versteigt sich auch die Verehrung des Siloah bei den Franziskanern in Jerusalem nicht, daß sie, statt ihres guten Regenwassers, das harte Wasser von Siloah auf die Tafel setzen. Wenn die jüdischen Priester, heißt es[6], zu viel Fleisch aßen, so tranken sie vom Siloahwasser, damit die Speise desto besser verdaut wurde. Sogar wird das fortgesetzte Trinken des Wassers als ein bewährtes Vorbauungsmittel gegen die in Palästina so einheimischen Fieber oder Fieberfröste[7] gepriesen, ja noch mehr, eine Bad- und Trinkkur

1 Radziwil 162. *Cotov.* 292. *Ἡ πηγὴ τοῦ Σιλωὰμ. Κατ' ἐξοχὴν ὅμως τὸ τιμοῦσιν οἱ Ὠθωμανοὶ, διότι πλυνόμενοι εἰς αὐτὸ, ἀποβάλλουσι τὸ βαρύοδμον ἐκεῖνο ὅποῦ ἔχουσι. Ἡ Ἁγία Γῆ* 87. Tenuta (die Marienquelle) anco da Turchi in veneratione. *Legrenzi* 1, 105. Robinson 2, 148.

2 Et exportavimus in scutellis et flasconibus nostris aquam sacram pro his, qui in hiatum ingredi non poterant; propter prædictas enim pressuras mulieres peregrinæ, sociæ nostræ, non introiverunt. *Fabri* 1, 418 sq.

3 Da gehen auch die Bilgram, vnd streichen das Wasser vber die Augen. Tucher 666. *Chateaubriand* 2, 32. Scholz 135.

4 *Wilde* 2, 333.

5 And do not find it (als Trinkwasser für Menschen und Vieh) unwholesome, but the contrary. *Williams* 379.

6 Avoth R. Nathan (c. 35.) bei *Reland.* s. v. Jerusalem.

7 *Schwarz* 324. Die Arznei sei eröffnend.

befreie die Fiebernden sogleich von ihrer Krankheit[1], das Wasser sei ersprießlich gegen den Aussatz[2], gegen Augenübel[3] oder überhaupt als Arznei[4]. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich Anzeigen für die Anwendung des Siloahwassers gegen die Gebrechen der Menschen schon a priori, auf dem Operazionswege der Analogie stellen lassen; hier aber scheint das Heilverfahren mehr auf roher Empirie oder gar auf Aberglauben beruht zu haben, als auf razionellem Denken und Handeln. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Wasser, abgesehen von den aufgelösten Mineraltheilen, im Sinne der Hydriatrik heilende Eigenschaften besitzt, vorzüglich im Winter, da seine Temperatur etwas tiefer stehen muß, obschon es auch dann die wahrhaft erfrischende Wirkung nicht thut, und diese unstreitig noch weniger des Sommers thun mag.

Wenig geweckte Menschen können es verhüten, daß die Lust zum Durchbruche gelangt, mehr zu wissen, als der große Haufen, oder das Verborgene, das Geheimnißvolle zu erfor-

---

1 *Thevenot* 2, 647.

2 In quibus aquis multa ostenduntur, imo et leprosi mundantur. *Antonin. Plac.* XXIV.

3 De Salignac beschreibt das Wasser nicht nur als gut gegen Blindheit und Augenentzündung, sondern auch als von den Sarazenen geschätzt, um ihren Bocksgeruch wegzuwaschen. Tom. 10. c. 1. Robinson 2, 155. Oculorum vitiis prodesse ajunt (die Mohammedaner), *Cotov.* 292. Fort bonnes pour le mal des yeux et autres maladies. *Surius* 401. Heilbringend sei das Wasser besonders für die Augen, sagt Scholz (135). Kein Arzt wird in Abrede stellen, daß das kühle Wasser Siloah, wie das kühle Wasser überhaupt, in einigen Arten von Augenentzündung, namentlich in den geeigneten Stadien, sich als vortheilhaft bewähren könnte; als ein Spezifikum wird es, wie es scheint, kaum angesprochen, wenigstens nicht in Jerusalem, wo andere Augenmittel einen größern Ruf besitzen. Auch der h. Kyrillos preist das Mittel nicht in diesem Sinne; denn, sagt er, Viele waschen dort die Augen, ohne daß sie von der Blindheit geheilt werden; auch er wusch in Siloah oft seine Augen, und er fühlte gar keine Erleichterung. Kommentar der Stelle Joh. 9, 7, bei *Reisner* 628 sq.

4 *Wilde* 2, 332. Robinson dagegen (2, 155) erfuhr nichts von dem Wasser als einer materia medica (Arzneistoff).

schen. Es wird in der That auch bei der Marienquelle fraglich, wo sie denn ihren Ursprung nehme. An Hypothesen hierüber haben wir gerade keinen Mangel. Schon ältere Schriftsteller zündeten eine Fackel an, mit welcher sie in die Tiefe leuchteten, wohin die schreibende Hand selbst, mit aller Wahrscheinlichkeit, niemals vordrang. Die alte Tradizion des Syriers, welche den Kreuzzüglern mitgetheilt wurde, will, daß Siloe von Sylo (en-Nebi Sa'muîl) herfließe[1]. Eine mehr verbreitete Meinung, die schon zur Zeit der Kreuzfahrer ausgesprochen wurde, war, wenigstens in Bezug auf das Wasser beim Siloahteich ohne Rücksicht auf die Marienquelle, indem der Zusammenhang sonder Zweifel übersehen wurde, dahin lautend, daß der Ursprung an oder auf dem Berge Zion sei[2]. Noch mehr Anklang fand die im zwölften und dann wieder im vorletzten Jahrhunderte ausgesprochene Vermuthung, daß die Marienquelle mit dem Palast Salomos (Alfamoschee)[3] oder mit den unter dem Haram esch-Scherîf gelegenen Brunnen und Wasserbehältern in Verbindung stehe[4], sei es auch, daß nur das

---

1 Siloë secundum traditionem Syriorum ex Sylo manare dicitur. *Joh. Wirzburg.* 507.

2 *Albert. Aq.* (s. oben Anm. 4 zu S. 28). Freilich nannten manche ältere Autoren den Südabfall von Moriah auch Zion. „Entspringt vnter dem Berg Sion, biß dahin ist vor Zeiten die Stattmauer gangen." Villinger 88. Man glaubt.. im Berge Sion. Lusignan 133. Der Ursprung an dem Berg Zion. Schulz 7, 18. Auf dem Berge Zion. Röser 438.

3 Cujus (des Bächleins Siloah) subterraneus ductus a palatio Salomonis est jactu sagittæ usque (Oberteich Siloah). *Albert. Aq.* 6, 6.

4 Und fleußt diß Wasser in den Felsen vom Tempel und der Statt Jerusalem hinab. Amman 103. Wohero aber er (der Brunnen) seinen Vrsprung hat, hab ich nicht erforschen noch sehen können, auser daß die gemeinen Reden gangen, daß er seinen Vrsprung vnd Herkommen habe auß dem Tempel durch verborgene tieffe Gäng von welchem die H. Kirchen in der Andacht vnd Benedeyung deß Wassers zu Oesterlichen Zeiten jngedenck vnnd spricht: Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro.. Dises bin ich vergwist, daß in der Türckischen Mesquiten ein Brunn vermauwret, wie ich glaubwürdig von einem vnserm (Glauben) gar sehr Geneigtem berichtet worden,

Wasser von der versiegelten Quelle unweit Bethlehem herabgeleitet werde[1]. Keineswegs neu ist die Hypothese, daß die Marienquelle den Zufluß von der Quelle Gihon erhalte[2]. Der

daß der Brunn, vmb der Vrsachen oben vermacht worden, weilen das Wasser in dem Brunn etwas gesalzen ist.. Zwinner 251 f. Könnte man ihm (Siloahs Quell) nachgehen bis zu den Räumen der Tiefe, aus denen er hervorkömmt, dann würde man wahrscheinlich durch ihn noch jetzt zu den uralten Wasserbehältnissen unter dem Moriah und von da hinan in die Felsengründe des Gihon geführt werden. Schubert 2, 576. Gab es hier vielleicht ursprünglich eine kleine und versiegende Quelle, zu welcher späterhin andere Wasser aus dem Tempel geleitet wurden? Robinson 2, 158. Noch bestimmter deutet dieser an einem andern Orte (1, 385) auf einen künstlichen Kanal. Nach Pococke (2 §. 29) hat man das Wasser vielleicht unter der Stadt durch Kanäle, die zu gewissen Wasserbehältnissen gegangen sind, gebracht, und aus diesen Behältnissen hernach das Wasser heraufgezogen. Wilde fragt (2, 332): Diente der Kanal nicht einst den alten Bewohnern als ein Ausfallsthor oder als ein geheimer Ausgang aus dem Tempel? Er kann, fügt der Reisende bei, auch als Ableitung vom Brunnen innerhalb der Stadt gemacht worden sein.

1 In præsentia, si male non recolo, in templo Jerosolymis exstructo, in loco ubi olim erat templum Salomonis, est quidam fons, ut esse solet in Mesquitis Turcarum, sed non ibi oritur, sed aquis fontis signati eousque delatis repletur. An inde demissæ fluant ad dictum fontem (Marienquelle), vel in alium locum, mihi est incompertum. *Quaresm.* 2, 293. Auch Bremond sagt (1, 327), es könne sein, daß die Marienquelle ein verlornes und durchgesickertes Wasser aus dem versiegelten Brunnen sei. Dawider Wilde.

2 Accedit ad ambas piscinas (den obern und untern Teich Siloah) etiam aqua fontis Gyon inferioris, qui oritur sub agro fullonis. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9. Fast ebenso Burchard (314), der noch anhängt: Ubi est ductus aquæ, de quo legitur Isaiæ (7.), ad extremum aquæ ductus piscinæ superioris. Etwas undeutlich spricht Brocardt (866) von einem Zufluß aus Gihon; auch der Cod. Bern. 46, letzter übrigens fast wie Marin Sanudo. Villalpandus setzte (3, 1, 189) sich in den Kopf, daß die natatoria Siloe durch eine Wasserleitung vom Gihon her genährt werde. Daß die Quelle Gihon und Siloah eines seien, sagt auch Bonfrerius in seinen Bemerkungen zu dem Onomastikon des Eusebius und Hieronymus, und unter den heutigen Juden Schwarz (the water of this upper spring, Shiloach or Gichon, ran southwardly through the Wadi Djurad, where the modern pools are, and thurning to Zion, passed through the Wadi Rephaim.. down into the Kidron valley, where it united with the Lower Siloah near En-Rogel. 266). Uebrigens war, nach Bachiene (2, 1, 252), der jüdische Paraphrast Jonathan

sehr ähnliche Geschmack des Wassers von Ain esch-Sche'fâh mit dem des Ain Si'tti Ma'riam, so wie die Ueberlieferung der Eingebornen[1], daß das letztere Wasser mit demjenigen um das Ha'ram esch-Scherî'f zusammenhange, schmeicheln allerdings der frühern Behauptung. Indessen hat man hierüber keine Gewißheit[2], die Untersuchung des Felsenbeckens und des Felsenkanals führte auf keine Spur eines Seitenkanals, und

---

der erste, welcher eine solche Ansicht äußerte. Ihm folgte D. Kimchi und die meisten gelehrten Juden. Zu den neuesten Vertheidigern dieser Meinung unter den Christen gehört Krafft (126 f.); er nennt die Marienquelle den untern Ausfluß von Gihon. S. auch Schubert in der Anm. 4 zu Seite 49 und Robinson 2, 148. Troilo hält sich etwas allgemein in den Worten (353), daß das Wasser durch Röhren von andern Orten dahin komme; zuerst bestimmt und dann wieder unbestimmt drückte sich Pococke (2 §. 30) so aus, daß das Wasser (des Siloahteiches) von dem Tempel und von andern Orten herkomme; übrigens sagt der gleiche bei der Beschreibung der Marienquelle (2 §. 29), daß daraus ein Kanal unter dem Felsen weggehe, welcher Wasser in die Stadt leite. Die sonderbare, aber doch vernünftigere, als die letzte Behauptung war, daß zwischen Siloah und Golgatha eine Verbindung bestehe, wurde in m. Golgatha 401 angeführt.

1 *Williams* 399. Auch Zwinner (s. die drittletzte Anm.) scheint aus der Tradizion der Eingebornen geschöpft zu haben.

2 Auch Williams gibt das Räthsel zu lösen, obschon er der Tradizion der Araber geneigt ist. This fountain (Marienquelle) will introduce the very interesting and difficult subject of the waters of Jerusalem, which, I fear, must prove a mystery to antiquarians, until it is permitted to carry on excavations at Jerusalem on a very extensive scale. 377. There is still remaining, however, one point of great difficulty, upon which no observations wich I have been able to make, and no remarks which I have seen, afford the slightest satisfaction. I mean the connexion between the Fountain of the Virgin and the waters about the haram. *Id.* 399. Er fragt namentlich, warum denn, wenn die Verbindung so richtig sei, das Wasser nicht lieber geradenweges nach Siloah hinabgeleitet wurde? I fear I can offer no satisfactory solution of this difficulty. Wegen dieser angegebenen Schwierigkeit mag der Werth seiner Erklärung (400), wie das Wasser von Gihon (in der Nähe der Königsgräber) einst in den Schlangenteich und dann ins Thal Kidron, später aber vom Schlangenteich durch das Tyropöon und in einem alten Kanal zu der Marienquelle geleitet werde, füglich auf sich beruhen. Vgl. auch des Verfassers Mem. 124.

vielleicht werden erst Nachgrabungen oder Durchstiche das erforderliche Licht an die Hand geben, obschon gar leicht dort der wirkliche Ursprung der Quelle sein kann, wo man letztere sieht. Nach allem dem ist nur gewiß, daß wir über den Ursprung der Quelle im Ungewissen sind[1].

Man ist schon mehrmals auf die Erklärung der früher erwähnten, wirklich sehr merkwürdigen Naturerscheinung eingegangen. Am bequemsten erläuterte das gemeine Volk: Es liegt in der Quelle ein großer Drache, der, wenn er wacht, das Wasser zurückhält, und es fließen läßt, wenn er schläft[2]. Im vierzehnten Jahrhunderte leitete man die Periodizität aus dem Wunder her, das Gott beim Gebete des in der Nähe begrabenen Jesaias that[3]. Schon vor bald zwei Jahrhunderten dachte man sich das Ebben bewirkt durch das Zurückgehaltenwerden des Wassers in den benachbarten Brunnen und Quellen, welche in die Stadt ablaufen[4], und auch heutzutage erklärte man sich den periodischen Fluß durch irgend einen Zusammenhang mit Gewässern von oben[5] oder durch eine Speisung auf künstliche Weise (Kanal)[6]. Obschon die Gesetze des Fluthens und Ebbens bisher noch nicht ausgemittelt sind, und alle Wahrscheinlichkeit für die Unregelmäßigkeit spricht,

---

1 Quanto all' origine, e sorgente .. è oramai ignota, giacchè passa (la fonte) qui per sotterranei canali, dei quali non si ha alcuno indizio, o traccia, o almeno è difficile che possa ciò indagarsi da quella gente barbara, e ignorante. *Mariti* (Gerus.) 2, 163.

2 Robinson 2, 158. Schultz macht (89) darauf aufmerksam, daß die Sage vom Drachen mit dem Namen Drachenbrunnen nicht zufällig zusammentreffe.

3 *Mar. Sanut.* 3, 7, 2. Vgl. *Epiphan.* de vita et exc. prophet. bei *Nau* 309.

4 Troilo 354. Durant le temps que i'y fus ie ne vis qu'vne grande diminution, causée à mon advis de la quantité qu'on en tira pour abrever vn grand nombre d'animaux qu'on y mena. *Monconys* 2, 317. Probably from their being more or less used in the city through which they pass. *Fergusson* 70.

5 Robinson 2, 158.

6 Krafft 129.

so möchte ich gleichwohl die Meinung, daß das Steigen und Fallen einzig durch die Kunst bedingt werde, nicht unterstützen. Es ist eine ausgemachte Sache, daß das Fluthen fortdauerte, als auch Bethlehem oder Etham das Wasser nicht mehr in die Stadt lieferte, und wenn man in der Stadt einen solchen Mangel an Wasser leidet, daß, vor dem Eintritt der Regenzeit, nur in einem Bade und nur am Freitage gebadet wird, würde man doch gewiß nicht einen Überfluß von Wasser, wenn man ihn leicht zurückzuhalten wüßte oder vermöchte, fahren lassen. Auch erinnert man sich aus der Zeit der Belagerung von Jerusalem durch Titus, daß damals der Siloahbrunnen wirklich floß, und es lag mithin nicht in der Macht der Belagerten, zum Schaden ihrer Feinde den Ausfluß zu hemmen. Daran reiht sich der merkwürdige Umstand, daß bisher das Aufwallen der Marienquelle zuverlässig nur am Mittage und Nachmittage beobachtet wurde, also zu einer Zeit, da der größte Wasservorrath für das Bad esch-Schefâh gerade ausgeschöpft sein mußte, indem man für die Bäder meist nur am Vormittage Wasser schöpft, und noch Niemand behauptete, daß z. B. vom Ain esch-Schefâh gerade dasjenige Wasser nach der Marienquelle fließe, welches man für das Bad nicht braucht; wenn aber ein solcher Kausalner richtig wäre, so könnte er der Beobachtung selbst des ungebildeten Volkes schwerlich entschlüpft sein. Dazu kommt, daß ich im Merz 1846 im Ain esch-Schefâh Wasser schöpfen und kurz nachher die Marienquelle, statt daß sie bei angenommenen Zusammenhange hätte abnehmen sollen, fluthen sah. Ich bin vielmehr der Meinung zugethan, daß eine ältere Vergleichung mit der Ebbe und Fluth[1]

1 Troilos Erklärung (353 f.), die er aber selber ungeschickt widerlegt, ist freilich ungehobelt genug: „Etliche sind der Meynung: Es komme von hin- und wieder fliessen des Meers, welches mit seinem starcken gewaltigen Treiben die Wasser-Wellen erhebe, und dieselbige in den Brunnen mit Gewalt zwänge. Wenn es denn aber diese Be-

mehr Beachtung verdient, daß das ganze Wunder nicht die Kunst, sondern die Natur verrichtet, daß durch vulkanische Oszillazionen oder Pulsazionen die Sache noch am beßten erklärt wird, und mit um so mehr Fug und Recht, als in der Nähe, nämlich in Sodom und Gomorra, höchst wahrscheinlich die Vulkanität es war, welche eine so große Rolle spielte. Und wenn sich auch mit der Zeit ein Zusammenhang der Marienquelle mit einem höher gelegenen Borne nachweisen läßt, so wird unzweifelhaft der gleiche vulkanische Prozeß auch hier Stoff zum Nachdenken liefern.

Wer das so alt aussehende Bauwerk der Marienquelle[1] und ihrer südlichen Ausmündung[2] mit aufmerksamem Auge betrachtet, der wird an eine weit ältere Geschichte glauben, als

---

schaffenheit in sich hätte, so folgete unfehlbar darauff, daß, gleichwie das Meer alle zwölff Stunden ordentlich an- und abzulaufen pfleget, so würde auch unläugbar eben zu gewissen Zeiten das Wasser in den Brunnen einlaufen, so aber nicht ist. Nechst diesem giebt auch noch einig Bedencken: Wie es denn möglich, daß das Meer mit seiner Bewegung so hoch steigen und sich erstrecken könne? Denn so einer solte die Beschaffenheit des Orts abmessen, würde er befinden, daß der Brunnen Siloe bald eine gute Meilweges höher, denn das Meer liege." Sonderbar erläutert Nau (308 sq.): La cause de l'interruption de son cours est assez difficile à connoistre, et peut faire croire raisonnablement, qu'elle est diferente de celle de la Fontaine de la Vierge. Car celle-ci ayant toûjours de l'eau, elle devroit toûjours en donner à l'autre. Au moins en Hyver, on ne verroit point ces intervalles dans la Fontaine de Siloé, cette premiere étant alors pleine.. Je croy qu'on ne doit attribuer cette interruption, qu' à la matiere, dont l'eau se forme, qui ne s'éleve pas toûjours en suffisante quantité, ou à la cause qui la prepare, qui n'agit pas toûjours avec la mesme force.

1 Sehr alt. Scholz 171. Recouvert (conduit) d'une vieille et forte substruction. *Salle* 1, 272. Es ist ohne Zweifel ein altes Werk; gewiß gibt es nichts in der h. Stadt oder ringsum, welches deutlicher die Spuren hohen Alterthums verriethe. Robinson 2, 148 f.

2 Die untere Siloahquelle, gleich dem Marienbrunnen, von antiken, kolossalen Gewölben umbaut. Berggren 3, 58. Man hat alle Ursache zu vermuthen, daß die Gewölbe und Räume um die Siloamsquelle herum Ueberreste der alten Werke der Israeliten sind. Derf. 2, 322.

sie bis hieher gegeben wurde, und ich werde auch jetzt nicht ermangeln, die Schreibung derselben zu versuchen. Das Wasser zu Siloah, als ein stille gehendes[1], und der Teich Siloah, dessen Mauer Sallum, der Sohn Chal Hose, vom Garten des Königs bis zu der von der Stadt Davids herabführenden Treppe baute[2], kommen im alten Testamente, und Teich Siloah, welches mit ὁ ἀπεσταλμένος (gesendet) übersetzt wurde[3], im neuen vor. Aus den mitgetheilten Worten entnimmt man nur, daß der Teich nahe und zwar unterhalb der Stadt Davids lag, ohne daß sich in denselben eine nähere Bezeichnung der Lage findet. Die Anführung eines unterirdischen Kanals Siloah soll in die altbündische Zeit fallen[4]. Kurze Zeit nach der Abfassung des Evangeliums ward der Quelle Siloah in topographischer Beziehung mit großer Bestimmtheit gedacht, so daß aus dieser spätern Beschreibung auf die früheren Erwähnungen ein Licht zurückfällt. Siloah lag demnach am Auslaufe des Tyropöon[5], neben der ersten, alten Mauer, unweit von dem Orte Ophlas und der östlichen Vorhalle des Tempels[6], zwischen dem Ölberge und dem Grabmale des Ana-

---

1 Jesaias 8, 6. Diese Worte harmoniren freilich sehr wenig mit dem cum magno strepitu veniat des Kommentators Hieronymus. Weder Robinson (2, 154), noch ich vermögen dieses große Geräusch zu erklären, und ich selbst dann nicht, wenn ich es auf das Fluthen beziehe, oder nur in dem Falle, daß die Strömungen manchmal viel stärker und geräuschvoller wären.

2 Nehem. 3, 15.

3 Ev. Johann. 9, 7.

4 Nach Tanchum (*R. Tanchumi* Hieros. commentar. Arab. ad libror. Sam. et Reg. locos graviores. Lips. 1844. 32) in Sam. 2, 5, 8: kanâh scil. merzâb, im Texte: kanâh inâa merzâb.

5 *Flav. Joseph.* b. 5, 4, 1.

6 *Ibi* 5, 4, 2. Von Auslegern der Stelle, welche auf die erste, älteste Mauer Bezug hat, rührt es her, daß sie, wie Reland (Grundriß in Overcamp's Ausgabe 2, 327), die Quelle Siloah westlich von Jerusalem oder im Mittelstücke des Thales Hinnom annahmen. Vgl. Winer's bibl. Realwörterbuch, nach welchem auch Bachiene, Hamelsveld, Gesenius, Tholuck, Hitzig den Teich Siloah auf die Westseite der Stadt verlegen.

nus[1]; nachdem die erste Mauer über die Quelle Siloam hinweggestrichen, bog sie sich wieder, ihre Seite gegen Morgen kehrend, über dem Teiche Salomos. Es gehört zu den weniger begreiflichen Dingen, daß Einige diesen Wasserbehälter in das Becken der Marienquelle verlegten[2]. Wenn man Quelle und Teich nach einander nennt, so könnte etwa die Marienquelle und der Teich Siloah gemeint sein, aber nicht umgekehrt. Im gegenwärtigen Falle wird die Südmündung des Felsenkanals und wahrscheinlich der untere Teich Siloah (Hamra) oder einer in seiner Nähe verstanden, wo die Mauer gegen Mitternacht umlenkte. Will man in der Marienquelle den Teich wiederfinden, so wird ihr ein Attribut aufgebürdet, welches sie nicht hat; sie ist kein Teich. Warum soll man denn in der Marienquelle ungebührlicherweise einen Teich suchen, und den Wasserbehälter, welcher unter der Südmündung des Felsenkanals ohne Zweifel angelegt war, übergehen? Wenn bei der Beschreibung eines Mauerzuges Haltpunkte aufgeführt werden, so müssen es mehr offenbare, augenfällige und nicht verborgene gewesen sein. Auch ist nicht einzusehen, wie die Mauer über die Siloahquelle (Südmündung des Kanals) bis zur Marienquelle die gleiche Richtung verfolgen konnte, um erst hier gegen Norden umzubiegen. Sehr wahrscheinlich fällt der Teich Salomos mit dem Königsteiche

---

1 *Ibi* 5, 12, 2. Beim Ziehen der Belagerungsmauer kommt der Verfasser auf den Oelberg, dann zu dem Felsen Peristereonos und einem gegen Siloam die Thalschlucht überragenden Hügel, darauf westwärts in die Thalschlucht zur Quelle hinab. Die Sache ist so deutlich, daß man nur ohne allen Grund zweifeln könnte. An einem andern Orte sagt der Verfasser (b. 2, 16, 2), daß man die Stadt bis Siloah (*μέχρι τοῦ Σιλωὰμ τὴν πόλιν*) umgehen solle, womit er andeuten wollte: bis zum äußersten Punkte (gegen Südost).

2 Robinson 2, 149. Krafft 180 und Riß. Eine Hypothese über das Verhältniß des Teiches, welchen Hezekiah anlegte, zum Teiche Siloah sehe man bei Williams (397). Der Meinung, die ich verfechte, huldigt auch Schultz (91 und Grundriß).

zusammen[1]. Übrigens erscheint es sonderbar, daß in der ältesten Zeit der Marienquelle, wie man anzunehmen berechtigt ist, nie erwähnt wurde, obschon man meinen sollte, daß der gebrauchte Name Quelle Siloah nur ihr hätte gelten müssen[2]. Wir rücken in die Zeit hinüber, da Jerusalem unter christlicher Botmäßigkeit stand, und vernehmen, daß denen, welche aus der Stadt auf den Zion stiegen, der Teich Siloah linker Hand unten in dem Thale neben der Mauer lag; er hatte vier Hallen, und ein anderer großer Teich war außerhalb oder im Freien[3]; das Wasser, am Fuße des Berges Zion, berieselte östlich von der Stadt im Thale den prächtigen Garten (heute noch Bestân)[4], welcher ohne Zweifel früher unter dem Garten des Königs bekannt war[5]. Auch hier kann nirgends die Marienquelle gemeint sein, und es ist nur das Wasser des Aquäduktes verstanden, in welches letztere Wort das hebräische Siloah heutzutage übersetzt wird[6]; denn, was etwas Karakteristisches ist, die Gärten liegen im Bereiche des südlichen Ausflusses Siloah. Wenn man die Marienquelle die obere Siloahquelle nennt, so verträgt sich dieser Name nicht mit der alten Geschichte, obgleich keineswegs in Abrede gestellt werden kann, daß alles

---

1 Nehem. 2, 14. Ueber diese Identität sind hingegen Robinson, Schultz und Krafft einig.

2 Marienbrunnen, vielleicht sonst genannt die Quelle Siloah. Scholz 135. Ebenso früher Pococke 2 §. 29. Hingegen halten Shaw (17) und Sieber (166) den Siloahbrunnen für einen unbezweifelten Gegenstand.

3 Item exeunti in Hierusalem, ut ascendas Sion, in parte sinistra et deorsum in valle juxta murum, est piscina, quæ dicitur Siloa, habet quadriporticum, et alia piscina grandis foras. Itin. Burdig. Hieros. 152. Vgl. Anm. 5 zu S. 26 u. Anm. 1 zu S. 32.

4 Ad radices montis Sion. *Hieronym.* comment. in *Esa.* 8, 6. Et sunt loca ista amenissima et orti et viridaria que de torrente cedron irrigantur et de piscinis supradictis. *Cod. Bern.* 46.

5 Zwinner (239 f.) und neuere Autoren.

6 Robinson 2, 154. Krafft 127.

Wasser vom Ursprunge bis zum Auslaufe und zur Versiegung Siloahwasser ist, und diesen Namen im Grunde verdiente.

Der Thurm in Siloah, dessen das Evangelium erwähnt[1], ist spurlos verschwunden, und einläßlichere Muthmaßungen über die Lage glichen einer Fahrt auf nebelbedeckter See ohne Kompaß. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts noch gedachte man freilich eines hundertundachtzig Yards vom Siloahbrunnen ostwärts abgelegenen, runden, auf einem Felsen stehenden Thurmes, den man Thurm von Siloah nannte[2].

---

1 Lukas 13, 4. Reisner bleibt den Beweis schuldig, wenn er sagt (631): Ad fontem Siloam turris quædam constitit, quam Siloæ scaturigini vice castelli fuisse apparet. Radzivil sah (162) nicht ferne vom Siloahbrunnen einen verfallenen Thurm, und Pococke bemerkte (2 §. 30), daß ein wenig über dem Siloahteich, an der Seite des Berges Moriah, ein Stück desjenigen Felsens sei, worauf allem Ansehen nach der Thurm Siloah gebaut war, unter einer alten Grotte.

2 Lusignan 133 f.

Der Ölberg.

Wie kein Wasser in Jerusalem einen lieblichern Schall hat, als Siloah, so ist kein Berg in der Umgegend der h. Stadt anmuthiger, als der Ölberg.

Nördlich gehört das Ka'rem es-Sei'âd (Galiläa) eigentlich zum Ölberge und ist nur eine nördliche Abstufung oder ein Nebengipfel desselben, wie er auch gegen Süd in fast gleicher Entfernung eine ähnliche Abstufung hat[1]. Unter dem Namen Ölberg versteht man übrigens den ganzen, mit dem Höhenzuge Bezetha-Moriah parallel laufenden, gleichsam einen östlichen Grabenwall[2] der h. Stadt bildenden Berg mit der südlichen und nördlichen Nebenkuppe. Der Ölberg, so berühmt im alten, wie im neuen Testamente oder überhaupt im Alterthume[3], vom Araber Dschebel Sêtûn[4] genannt, hat auch andere Namen, wie: Lichterberg oder Lichtberg[5], der berühmte und heilige

---

1 S. besonders meinen Umriß des Oelberges, den ich auf dem Dache eines Hauses am Ehot Kanâtter Mâr Botruß neben dem englischen Hospital zeichnete, hinten auf dem lithographirten Blatte (III). Der Stern rechts zu äußerst bezeichnet die Stelle, wo man zwischen dem Oelberge und Dschebel Baten el-Hauâ auf das arabische Gebirge hinsieht.

2 Vgl. Fallmerayer in der Augsb. Allg. Zeitung, 1851, 3979.

3 Τὸ Ἐλαιῶν καλούμενον ὄρος. *Flav. Joseph.* 5, 12, 2. Bei Mariti (Gerus. 2, 70) auch ὄρος ἐλαιῶνος. Vgl. mein Golgatha 79. Mons olivarum. *Euseb.* et *Hieron.* onomast. Die Rabbiner nennen den Berg gewöhnlich Oelberg. *Carmoly* 146, n. 31. Bei Samuel Bar Simon (128) Berg der Oelbäume; ebenso bei Jshak (235); s. auch Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr.) 440: alle drei bei Carmoly.

4 *Edrisi* 344. Bei den Arabern zuweilen Dschebel ez Zeitûn. Wolff 69.

5 Mons oliveti .. mons etiam luminum. *Vitriac.* c. 61. Lichtberg darum geheißen, weil zu Nacht aus dem Tempel die Lichter einen

Berg[1], Ölbaumhain[2], jetzt bei den Arabern gemeiniglich Dschebel et-Tûr[3]. Tûr ist sonst auch der Name verschiedener Berge[4], eigentlich aus dem Syrischen entsprungen; so heißt der Berg Garizim, der Tabor. Der eine Viertelsstunde (= 6 röm. Stadien) von Jerusalem entfernte Ölberg[5] liegt der Stadt östlich gegenüber und von ihr nur durch das Thal Kidron

---

Wiederschein werfen. Rudolph von Suchen 847. *Fabri* 1, 395. Auch nach Tschudi (248) brannten zu seiner Zeit die Heiden viel Lampen in der Felsenkuppel, daß sie einen Glanz hinüber an den Oelberg warfen. Ich konnte es nie wahrnehmen. Nach Quaresmio (l. c.) hieß der Berg mons trium luminum; Reland glaubte aber (338), es sollte stehen: trium culminum.

1 *Quaresm.* 2, 299 nach *Adrichom.* 170b.

2 Ce Mont Sacré s'appelle le Mont d'Olives ou d'Olivet, ou bien le bois des Olives. *Surius* 411.

3 Dschâbbel ettôr. Niebuhr 3, 55. Djebel Tor. *De Forbin* 2, 14. Jebel et-Tûr. Robinson 2, 41. Sein und die Grundrisse von Schultz und Krafft. Sziúthy hat Thûr sêta nach Seetzens Nachrichten in *Zachs* monatl. Correspondenz 7, 309, und bei Berggren liest man (3, 94) Djebal Thur-elZejtun. Ich hörte letzteres niemals. Schon bei Saîd Ibn Batrik (1, 475) kommt Tûr und bei Medschîr ed-Dîn (132) auch das sonderbare Chamer vor.

4 *Schultens* index geograph. ad voc. Tourum im vita *Saladini.*

5 Ich ging den Weg vom Stephansthor bis zum Dorfe hinauf durch den mittlern Weg in 17 Minuten, und von da durch den nördlichen Weg zum Thore zurück in 13 Minuten. Auf dem Wege vom Berge zur Stadt hat man minder zu steigen, und darum legt man den Rückweg in kürzerer Zeit zurück. Edrisi gibt (344) die Entfernung zu einer Meile, Wilhelm von Sûr (8, 11) zu quasi miliare und ebenso de Vitry (cap. 6) zu quasi passibus mille, Tucher (666) zu 3 welschen Meilen an. Bernardus rechnete (4, 791, Ausgabe der Pariser geogr. Gesellschaft) vom Thale Josaphat 1 Meile, Mayr von Arbon (320) vom Fuße des Berges ¼ Stunde und Herschell (131) von da oder Gethsemane etwa ½ Stunde. Titus gab den Truppen den Befehl, daß sie sechs Stadien (15 Minuten) von Jerusalem am Ölberge (*κατὰ τὸ Ἐλαιῶν . .*) sich lagern sollen. *Flav. Joseph.* b. 5, 2, 3; dagegen a. 20, 6: Jerusalem gegenüber 5 Stadien vom Oelberge entfernt. In Lukas' Apostelgesch. (1, 12) wird die Entfernung zu 1 Sabbatherweg (= 8 Stadien) angegeben. Vgl. *Lightfoot* opp. o. 2, 200 sq., 409. Nach dem h. Epiphanius (d'Anville bei *Chateaubriand* 3, 309 sq.) aber betrug ein Sabbatherweg 6 Stadien.

geschieden[1]. Er erstreckt sich von Nord gegen Süd über zweitausend Schritt[2] in die Länge[3]. Gegen West ist die ziemlich gähe Abdachung eher gleichmäßig bis ins Thal Kidron, gegen Ost dagegen sehr unregelmäßig, in den Wâdi Kattû'n gegen Südost, in den Wâdi el-Asarî'eh, Wâdi el-Chot, Wâdi 'el-Achâ'm und Wâdi Ain Gha'scheh gegen Ost[4]. Der Berg hat gegen die Stadt eine schöne Form, ähnlich einem niedrigen Kopf mit den zwei Schultern[5]. Seine Höhe ist nicht sehr bedeutend[6], wenn man ihn auch als hoch schilderte[7]; sie steigt drittehalb

---

1 *Ὄ τῇ πόλει πρὸς ἀνατολὴν αντίκειται, μέση φάραγγι βαθεῖα διεργόμενον* (Kidron). *Flav. Joseph.* b. 5, 2, 3. Mons Olivarum ad orientem Hierusalem. *Hieron.* onomast. Est autem mons Oliveti ab orienti oppositus . . valle Josaphat interjecta. *Guil. Tyr.* 8, 11. *Phocas* 15. *Baldensel* 130. Rudolph von Suchen 847. *Fabri* 1, 391. Zwischen den Thälern Josaphat und Siloah, zwischen beiden steinernen Brücken liegt der Oelberg und Jerusalem gegenüber „wunderlustig." Kayfman 7 u. 9.

2 *Dovbdan* 254. Binos 241. Nach Perdikas (*Reland.* 250) ist er gar 2 Meilen und nach Hailbronner (2, 289), so wie nach seinem Kopisten (2, 102) ½ Stunde lang. Tschudi sagt (241) nur: ziemlich lang. Ayant plus d'une lieüe et demie de circuit par le pied. *Surius* 411. La sua circonferenza giudicasi di circa cinque miglia. *Mariti* (Gerus.) 2, 69.

3 Longus, extendens se ab aquilone in austrum. *Fabri* 1, 391.

4 Der Oelberg zieht sich nach Nord wie ein „Graht" und zu beiden Seiten in „haldächte" Thäler. Amman 106. Der Oelberg streckt sich in jähem, steilem Absturz hinab bis zu dem tiefen Abgrund (Josaphat). Lamartine 2, 154. Gegen die Einöde dacht sich dieser Hügel nur allmälig ab. *Phocas* 15.

5 Eine Pyramidenform vermochte ich nicht zu erkennen, wie Bramsen (90).

6 Altitudo autem ejus (des Oelberges) æqualis est monti Sion (Cod. St. Galli): quamvis mons Sion ad montis Oliveti comparationem in geometricæ dimensionibus parvus et angustus videtur. *Arculf.* 1, 12. Mit andern Worten Amodo (Recueil der Pariser geographischen Gesellschaft. 4, 801): Altitudine monti Sion par est, sed longitudine et latitudine præstat. Niedriger, als Jerusalem. *Petachia* 198. Il monte Olivieto non è molto alto: ma è ben grande dal Levante insino a Beffage. Viagg. al S. Sepolcro E 4b. Nicht gar hoch. Tschudi 241. Der Oelberg würde in der Schweiz für einen geringen Hügel gelten. Mayr von Arbon 320.

7 Sehr hoch. Schweigger 311. Ziemlich hoch. Ignaz von

tausend Fuß über den Spiegel des Mittelmeeres[1] und 600′ über den Wâ'di Si'tti Ma'riam (Kidron) neben dem Stephansthor[2]. Indessen ist auf eine mehr, als stundenweite Entfernung kein Ort höher[3], und namentlich überschaut der Gipfel sehr vortheilhaft die Stadt[4], zumal den Tempelplatz mit seinen Gebäuden[5]. Überhaupt vergönnt die herrliche Lage[6] eine der genußreichsten Ansichten, die man längst schon pries[7] und heute wieder preiset[8] und als eine umfassende bezeich-

---

Rheinfelden 79. Phokas (15) distinguirt: Der Hügel, sagt er, überrage wenig die Stadt, und von dieser aus erscheine er auch nicht groß; allein wenn man vom Jordan, von Bethanien her ihn besehe, so komme er Einem sehr hoch vor.

1 2509′ nach Wildenbruch bei Ritter 15, 1, 478; 2556′ nach Schubert 2, 521; etwa 3000′ nach Rußegger (Preiswerk's Morgenland, 1839, 77). Der Oelberg überragt allerdings Jerusalem an den niedrigern Punkten etwa um 200′ (vgl. Ritter 479), nicht aber beinahe so viel, wie Blackburn will (36), den Berg Zion. Nach der Bestimmung des Herzogs von Raguſa (3, 67) erhebt sich der Berg 747 Metres über das Mittelmeer.

2 *Wilson* 1, 417.

3 Ad montem Oliveti, qui celsitudine sua supereminet omnem regionem. Gesta Francor. expugn. Hierus. 574. Höher, als die umliegenden Berge. Brocardt 868. Um Jerusalem der höchste Berg. *Zuallard.* 159. Der höchste und lustigste Berg. Troilo 365. *Ladoire* 365. Neret 116. Thompson §. 125.

4 Weit höher, als die Stadt. Belon 261. Wirdt gegen Auffgang mit dem Oelberge vberhöcht. Villinger 43.

5 In monte Oliveti . . se contulerunt (die Türken), ita ut inde loca venerabilia, et maxime templum Domini, quod in summa et præcipua habent reverentia, et universam urbem eis daretur uberis prospectibus intueri. *Guil. Tyr.* 17, 20. De ipso monte civitas intrinsecus in magna parte potest prospici et templum, quod a turri de ipso (Ölberg) quilibet poterit clarius intueri. *Baldensel* 131. *Medschired-din* 132. Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr.) 440.

6 Situs illius montis peramœnus est. *Fürer* 63, bei *Besold.* 353. Der Oelberg, wenn die Eingebornen Sinn für Freude hätten, wäre noch heute die Lustpartie von Jerusalem, wie er es in weit höherem Maße ohne Zweifel auch schon im Alterthum gewesen ist. Fallmerayer a. a. O.

7 *Willebrand.* 150.

8 Hier ist das schönste Panorama und nur wenige Tage des Aufenthaltes vergingen, ohne daß ich angefächelt von lauen Lüften über diese Höhe wandelte und in reichen Zügen die Herrlichkeit der wundervollen

nete[1], obschon ein Übermaß an Phantasie und Mangel an Ortskenntniß überflüssige Namen ins Panorama aufnahmen, wie den Jordan[2] und seine Einmündung ins todte Meer[3], den Kidron bis zu seinem Ende am Salzsee[4], Anâta[5], Samaria[6] oder die Berge Ebal und Garizim[7], Bethanien[8], Bethlehem und Hebron[9]. Ja ohne die erdichteten Zugaben hat die Aussicht auf dem Ölberge, und zwar auf dem Minaret, westlich neben der Himmelfahrtskapelle, das man deswegen gewöhnlich

---

Scenerie genoß. Fallmerayer a. a. O. Halbreiters vortreffliches, in Stahl gestochenes Panorama vom Oelberge oder dasigen Minarete wird dem Leser bei Betrachtung meines Textes ebenso viel Erleichterung, als Freude verschaffen. Löffler malte es im Großen.

1 Sieht man gar weit. Gumpenberg 463. Vastissimus est undique prospectus. *Georg.* 588. Schweigger 428. Binos 241. Schultz 42.

2 *Anshelm.* 1305. Montes Judææ, deserta Arabiæ, mare mortuum, mons Seir, Jordanis fluvius, et planities Hierichuntis visu obiri possunt. *Fürer* l. c. Ἀπὸ ἀυτὸ τὸ ὄρος φαίνεται ἡ ἁγία Ἱερουσαλὴμ, καὶ τὰ κύκλω ἄυτῆς, ἡ νεκρὰ θάλασσα, καὶ ἀυτὸς ὁ Ἰορδάνης. Ἡ Ἁγία Γῆ 88. *Ladoire* 169. „Den Jordan bis Hebron." Binos 241. Prokesch 81. „Ich unterschied ganz deutlich den Jordan, obwohl er in seinem sehr tiefen Bette fließt." Geramb 1, 312. Meine Lustreise 2, 80.

3 *Anshelm.* 1305. Man sieht den Jordan, wie er in das todte Meer fließt. Schweigger 312. Raumer 305 (274).

4 Jowett 253 bei Raumer.

5 *Wilson* 1, 483.

6 *Ladoire.* Weiter im Hintergrunde (en-Ne'bi Sa'muîl) die Berge von Samarien. Schultz 43. Man sieht auch eine Gruppe der Berge von Samaria. Tischendorf 2, 78.

7 Rauchwolff 641 f. Berggren 3, 96. In weiterem Kreise erscheint im Norden das Gebirge Ephraim mit Ebal und Garizim, wo Segen und Fluch verkündet ward. Strauß 228. Wenn man von Jerusalem nach Nâbulus reiset, so erschließt sich die Aussicht auf den noch etwa drei Stunden fernen Garizim (und nicht einmal auf den Ebal) erst etwa eine Stunde nördlich von Lubbân. Etwa die nördlichen Ueberläufer des Gebirges Ephraim mag man auf dem Ölberge erblicken.

8 Nach Südsüdost liegt Bethania. Tischendorf 1, 310. Bethania hatt' ich wiederholt vom Oelberg aus begrüßt, ehe ich zu ihm hinüberging. Derf. 2, 133.

9 *Ladoire* 169. Borsum 170.

besteigt, etwas Entzückendes. Besonders zeichnet sich gegen Abend die Stadt, zumal von der Morgensonne beleuchtet, vortheilhaft aus. Unter den Hügeln thut sich der Bezetha, der auch hier als ein einstiges Ganzes mit der Höhe des Begräbnißplatzes es-Sa'hera erscheint, am deutlichsten hervor, und der Wâd zwischen jenem und der Nordwestanhöhe der Stadt kann nicht verkannt werden. Am häufigsten wirft man den Blick auf das moslemische Heiligthum schon wegen seiner ansprechenden, größern Nähe, als die der übrigen Punkte der Stadt ist. Wo das Verbot den Fuß des Christen abhält, genießt doch das Auge, und sogar das bewaffnete[1], die Freiheit des Überfluges — in die Hallen um das große Viereck, auf die grüne Au des Tempelplatzes, auf den lieblichen Olivenhain, die erhabene Felsenkuppel, die frankenfreundliche Basilika el-Aksa, die hohen Rufthürme, die luftigen Pforten des Hochplatzes und die verschiedenen kleinen Kapellen der Tempelarea[2]. Dieser Stand- und Gesichtspunkt eignet sich überdies nicht wenig zum Terrainstudium des heiligen Platzes. Man bemerkt z. B., daß dieser nicht eben ist. Vom Bâb el-Ghowâ'rineh fällt er bedeutend gegen Südost ab, und in der Nähe der Nordostecke scheint er tiefer zu liegen, als außer der Stadt der Boden des Begräbnißplatzes beim Bâb er-Ra'hmeh (Goldthor). Dagegen zeigt sich der Boden im Süden der ganzen Länge nach von der Aksamoschee bis zur Südostecke und dann nordwärts bis ungefähr zur Felsenkuppel und zum Goldthor als eine Erhöhung, so daß außerhalb des Stadtumfanges die Stadtmauer vom Boden an hoch ansteigt, während sie innerhalb, wenigstens im Südostwinkel, eher niedrig ist, und der östliche Theil der Mauer von Süd nach Nord inwendig

1 Das Fernrohr, dessen man sich in unsern Tagen ungestraft bedienen darf, macht jeden der kunstreichen, metallisch glänzenden Ziegel der Kuppel deutlich. Schubert 2, 521.
2 Schubert 2, 521. Schultz 42.

immer höher wird. Weiter gegen West erblickt man das große, von dem Minaret des Muristân und demjenigen der Chânkeh-moschee gleichsam bewachte Kuppelpaar der Grabkirche[1], indeß die Söhne derjenigen, die über Jerusalem einst viele Jahrhunderte hindurch herrschten, kein Gotteshaus dem Schaulustigen darbieten. Oben gibt uns die Kuppel der armenischen Jakobskirche (Mâr Jakûb) neben der grollenden, vielthürmigen Citadelle eine andere Bürgschaft, wie lieb dem Christen zu Verehrung des Allmächtigen Jerusalem sei, wenn er auch mit Schmerzen auf die östlich vom Damaskusthore stolz aufragende, an ein schlankes Minaret sich lehnende Moschee Mulawî'eh, in welcher vor einem halben Jahrtausend der Nazarener zu Gott betete, den Blick heftet. Sollen wir bei den platt- und kuppeldächigen Häusern[2] und im bizarren Gassennetze uns aufhalten[3]? Da vom Ölberge aus ein vollständiger An- und Überblick gewährt wird[4], so fände man zwar hinreichenden Stoff, um länger in der Stadt zu weilen; doch nein, wir lassen den Blick über die Stadt hinwegschweifen, und begegnen auf der Abendseite den verlassenen Windmühlen des Ibrâhîm-Pascha, gegen Süd hin den Dörfern Mâl'chah, Esch-Scherâfâ't, Bêt Sufâ'fa, Bêt Dschâ'la, dem Kloster Mâr Eliâ's auf dem südlichen Hügelsaume der Ebene (El-Bakâah); im Süden selbst dem Gebirge um Bethlehem und Thekoa[5], be-

1 Entsetzlich häßlich. Skinner 2, 12 f.

2 Mayr von Arbon sah (321) dachlose Häuser, und Lamartin (2, 156) einen Ozean von Häusern, Tausende, ein unermeßliche Labyrinth von Kuppeln, und Skinner (2, 12 f.) die Häuser untermischt mit Minaret und unzähligen Thürmchen.

3 Maundeville nahm (776) den Mund zu voll, sagend, daß man in alle Gassen Jerusalems sehe.

4 Die Stadt durchsieht man vollkommen. *Willebrand.* 150. Die Lage und Größe von Jerusalem. Rauchwolff 641 f. Die gantze Statt. Zwinner 263. Die Ansicht kann eine vollständige genannt werden, aber sie ist nicht besonders interessant. Robinson 1, 391.

5 Schultz 42. „Im Südwesten das Gebirge Juda mit seinen wellen-

sonders aber dem Paradiesberge (Dsche'bel Feredî's[1]); näher — dem Wâdi en-Nâr (Feuerthal) mit seinem westlichen, den Zion vom trümmerbedeckten Dsche'bel Dêr Abu Tôr trennenden Stück, dem Felsenspalt, der Wâdi er-Rabâ'bi (Hinnom) heißt, und mit dem Nordstücke, dem Thale Josaphat, welches der Frühling mit lieblichem Grün ausschmückt. Wir rücken noch von dem nahe gegenüberstehenden Hügelkopfe, dem Dsche'bel Ba'ten el-Hau'â (Berg des Ärgernisses), welcher gegen Mittag den Blick ins Feuerthal unterbricht, bis dieses im Südosten unter dem Wâdi el-Kattû'n wieder zum Vorscheine kommt, nordwestlich an jenem Berge — hinab zu einigen und zwar zu den obersten Häusern des Dorfes Siluâ'n. Im Südost erblicken wir die hügelichte Gegend von Mâr Sâ'ba, im Osten, ohne das Dorf Bethanien, welches der Berg Sâjâ'ch deckt, erreichen zu können, das Dörfchen Abu Dîs, weiterhin über eine wüste Landschaft[2] das tiefe todte Meer[3], zwei Silberstücke, die ziemlich nahe erscheinen, einen willkommenen Gegenstand mancher Pilger, um Proben der Phantasie und Stylistik zu geben[4]. Gott hat wunderbar dafür gesorgt, daß durch das Hineinziehen der Wasserflächen in den Rahmen die Aussicht unendlich an Reiz und Leben gewinnt. Jenseit des Lothssees

förmigen Bergrücken, mit einem reizenden Thekoa" (sic!). Strauß 228.

1 Schultz a. a. O.

2 Aber wie herrlich der Blick nach Westen, so schauerlich ist der Blick nach Osten. Dicht(ung) hinter Bethanien am Fuße des Ölberges beginnen die öden Flächen der Wüste Juda. Kahl und nackt ziehn sich ihre grauen Berge hin. Strauß 228.

3 Apparet vero procul de specula Montis Oliveti. *Amodo* l. c. 805. A quo etiam monte facile cernitur Arabia et vallis Jordanis, mareque illud salsum et fœtidum, quod operit Sodomam. Gesta Francor. expugn. Hierus. 26 (574). *Benjam. Tud.* 44. *Anshelm.* 1305. *Fürer* 63. Zwinner 263. Binos 241. Prokesch (eine lange Strecke) 81. Schubert 2, 521, und Andere.

4 Z. B. Strauß (228): Die Berge „senken sich in die schaurigen Fluthen des todten Meeres, dessen breiter Wasserspiegel" (zu Berlin am Schreibpulte) „in grausigem Glanze starrt."

und des Jordans bietet sich ein interessanter Höhenzug dar, doch in zu großer Ferne, als daß einzelne Theile mit unbewaffnetem Auge deutlicher unterschieden werden könnten. Vor Allem sind bemerkenswerth Kerak, die alte Festung[1], und Dscherâ'sch (Gerasa), die Thalrisse des Zerka und Arnon (Wâdi Môdscheb), der Dschebel Dschelad und Dschebel Sschihân[2]. Gewöhnlich nennen die Pilger den Berg Nebo oder Pisga, den sie erblickten[3], und es ist wohl möglich, daß der Nebo im Gesichtskreise liegt; allein er macht sich nicht bemerklich[4]. Man überschaut mithin einen sehr langen Gebirgszug des ostjordanischen Landes, südlich vom Gebiete der Moabiter östlich neben dem Südende des todten Meeres, nämlich von Kerak an nordwärts über den Dschebel Sschihân (neben der

---

1 Robinson (1, 392) sah Kerak nicht. Allerdings muß die Luft sehr heiter sein, wie Schultz bemerkt (43), wenn man den Anblick genießen will. On the other hand was the valley of Jordan, a barren plain, with a line of verdure marking the course of the sacred river, until it was lost in an expanse of sluggish water, which we recognised as the familiar scene of our recent labours. The rays of the descending sun shone full upon the Arabian shore, and we could see the castle of Kerak, perched high up in the country of Moab, and the black chasm of Zerka, through which flows the hot and the sulphureous stream of Callirhoe. *Lynch* 419.

2 Schultz 56. In beträchtlicher Entfernung im Norden von Jericho kann man allerdings einen höhern Berggipfel sehen, der den höchsten Punkt der Berge von Gilead bildet, nicht weit nördlich von es-Salt. Robinson 1, 392. Für Kerak und Dscherâ'sch verbürge ich mich nach einem guten Führer. Vgl. Lynch in der letzten Anm.

3 Die ganze Ebene (des Jordans) und der Bach Sittim am Berge Nebo. *Benjam. Tud.* 44. Mare mortuum et Arabia, Montesque Abyron, Nebo, Hasga (Pasga) et plura alia haud procul conspiciuntur. *Georg.* 538. Das arabische Gebirge, namentlich die Berge Seir, Abarim, Nebo und „Pißga." Rauchwolff 641 f. Abarim, Nebo und Phasga. Binos 241. Im Süden Nebo und die hohen Bergrücken und Sandhügel in Peräa und Idumäa. Berggren 3, 96. Raumer 305. Der Bergzug des Nebo und Pisga. Schubert 2, 521. Prokesch nennt (81) das ganze hohe, platte, gleichförmige, ausdruckslose Gebirge jenseit des todten Meeres Pisga.

4 Wie sich die Berge hier bieten, zeigen sie dem Auge keine Spitze, keinen abgesonderten Gipfel, der für den Nebo der Schrift genommen werden könnte. Robinson 1, 392.

Mitte dieses Sees) und über den Dschebel Dschelad (Gilead), bis nach Dscherâ'sch, welches ziemlich gerade im Osten von Nâ'blus liegt. Das Gebirgsland der Stämme Moab und Ruben und Gad und das Galaaditis (Peräa), wovon das Auge wenigstens einen Theil erreicht, wären auch noch einer historischen Betrachtung werth. Diesseit des Jordans, welchen ein grüner Streif auf weißlichem Grunde andeutet[1], ruht der Blick auf einem Theile der Ebene von Jericho[2] oder des El-Ghôr und kehrt, auf geradem Wege näher rückend, auf dem Gebirge im Chân el-Chadhrû'r ein. Im ganzen Norden, wo das Auge gar nicht weithin spät, erblickt man wenig Nennenswerthes, wenn man das Ka'rem es-Sei'âd, das Râs es-Sowê'ka und den Skopus durchmustert hat. Nun aber bauen wir über das Terebinthenthal, von dem man nur den Ostrand bemerkt[3], in Gedanken eine Brücke und gelangen nordwestlich hinüber zum höchsten Berge in einiger Entfernung von der Stadt, zum Ne'bi Sa'muîl[4] mit seinem freundlichen Tempel und Thurme, woneben gegen Süd oder Südwest wir mit den Dörfern Bêt Sûrî'k und Bêt J'kfa die Umschau schließen[5],

---

1 Robinson a. a. O. Schultz 43. Tischendorf 1, 310. Strauß 228. Vgl. *Lynch.*

2 *Benjam. Tud.* 44. *Fürer* 63. Das Thal des Jordans kommt im Norden des Salzmeeres aus dem Verdecke der diesseitigen Höhen hervor. Schubert 2, 521. Eine große Strecke des Jordanthales (vom Weli aus). Robinson 1, 392. Auch Ruinen glaubte ich zu unterscheiden, die mein Führer als Jericho bezeichnete. Tischendorf 2, 78.

3 Robinson a. a. O.

4 Im Norden ist Flachhöhe, über die aus 35° nordwestlich von hoher Felsspitze eine Moschee schaut, einst das Kirchlein Samuels. Prokesch 81. Robinson a. a. O. Schroff empor. Schultz 43. Strauß 228.

5 Binos will (241) auch die Wüste des h. Johannes gesehen haben. Interessant und ohne Uebertreibung schilderte die Aussicht Wilde (2, 320 sq.). Ich verweise noch einmal auf Halbreiters vortreffliches Panorama, kann übrigens nicht umhin, das Bedauern auszudrücken, daß der Künstler nicht mehr für das Interesse der Topographie that. Von den Dörfern zeichnete und nannte er nur zwei,

indem wir uns um das nahe Kafer et-Tûr, seiner wenigen Bemerklichkeit wegen, nicht mehr bekümmern[1]. Will man die Aussicht einigermaßen ergänzen, so begebe man sich etwa dreihundert Schritte ostwärts zum Weli, wo dieselbe sehr schön und ausgedehnt ist; namentlich beherrscht der Blick, obschon dasselbe um ein Unbedeutendes höher liegt, als der vorige Standpunkt, das Jordanthal und das todte Meer viel besser, als auf dem Minaret des Ölberges. Von dem See sieht man den Anfang und dann mehr südlich eine Strecke[2]. Bethanien erblickt man indessen auch hier nicht, weil es ein Hügel verdeckt.

Der Name des Ölberges läßt zum Voraus hier Ölbäume suchen, und er mag dazu beitragen, daß man sich ihn im Allgemeinen als einen pflanzlich sehr begünstigten Fleck des heiligen Landes vorstellt. Kaum wird es einen Fremden geben, der sich nicht täuscht. Derselbe ist zwar nicht kahl, am allerwenigsten zu allen Jahreszeiten[3]; allein einige Partien bleiben

---

nämlich Nebi Samuîl und Abu Dis, welchem letztern er aber den hypothetischen Namen Bahurim beilegte. Dafür bedachte er uns mit der mönchischen Terminologie, und man lieset von Pisga und Nebo, vom Quarantana, von Samaria, von Engaddi, vom Berge der Heimat des Täufers Johannes, von der Heimat der Makkabäer. Wer mag das Alles sehen, zumal auf dem Oelberge? Es gibt verschiedene Vues von diesem Berge, die zugleich Ansichten der Stadt sind, z. B. eine spottschlechte, in welcher das Haram esch-Scherif kaum erkenntlich ist, bei Lg. Mayer (Ansichten von Palästina 1, 4, N. 1); eine Nonne Emmerich könnte sie besser träumen. Derselbe gibt auch eine Ansicht des Oelberges vom Thale Kidron aus (3, 3), wie sie ähnlich Zuallart schon mittheilte; eine bessere von N. (116), eine andere von NW. (142), eine dritte von W. (88, 94), eine vierte von SW. (59) Bartlett; eine untreue von West Witts (*Williams* 366); eine treue von WSW. Halbreiter (Bl. II, Mittelbild), u. A.

1 Gegen O. Lusignan 144.

2 Robinson a. a. O.

3 In der günstigsten Jahreszeit mochte Schubert wohl nicht ganz mit Unrecht sagen (2, 519): Wer sollte hier nicht freudig sein, wenn er unter den blühenden Bäumen des Frühlings, die mit den grü-

immerhin etwas mager, mindestens nicht so pflanzenfreundlich, wie man im Abendlande unter einer fruchtbaren Gegend begreift. Noch ist der Ölbaum der König der Pflanzen am Ölberge. Die weitaus meisten Ölbäume stehen auf der Westseite und bilden einen dünnen Hain[1], dessen Olivenkerne zu Rosenkränzen vom Werthe eines großen Heiligthums in den Augen vieler Pilger verarbeitet werden. Mit den Ölbäumen wechseln ziemlich viel Feigenbäume, aber sehr wenig Terebinthen und Johannesbrotbäume, Sarû'r (Hagedornbäume) und Meschme'sch (Aprikosen). Fast alles Land oder doch der westliche Hang dient zum Ackerbau, welchen die Ölberger treiben[2]; man glaubt zwölf Feddân angebaut und acht andere mit Vortheil anbaufähig[3]. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Ölbäume schon seit Jahrtausenden den Ölberg zierten[4]; wohl aber darf mit Recht beanstandet werden, daß die gleichen, welche zur Zeit Christus' standen, sich bis ins fünfzehnte Jahrhundert erhielten[5]. Im sechszehnten gab es wenig andere, als

---

nenden Feldern des Getreides zugleich ihren Duft geben, hinansteigt nach jener Höhe. Fertilem et puinguem nannte den Berg Quaresmio (2, 297b). Ladoire sagt (169): La plus fertile (montagne) .. et sa terre est la meilleure du monde pour le froment et pour l'orge. So fand auch Zuallart den Berg als den fruchtbarsten um Jerusalem, und wenn Andere, wie Schweigger (311) und Ignaz von Rheinfelden (79), die etwa zur Zeit der Dürre ihn sahen, ihm die Eigenschaft der Kahlheit und Rauheit zuerkannten, so ist es erklärlich.

1 Hora in pochissimo numero. *Legrenzi* 1, 118. Einige Jahrzehn früher schrieb Surius (411): Il y en a assez bon nombre. Vielleicht nicht über 50 nach Mayr von Arbon (320). Vgl. Breüning (viel. 253), Adrichomius (170b.), Quaresmio (viel auch zu seiner Zeit noch, doch minder, als in alter Zeit).

2 Lusignan 144.

3 Aryeh's Bericht an Montefiore in der Reisebeschreibung seiner Frau (403). Der Berg erscheint unter dem Namen Gebbel Toor. The neighbourhood abounds with fruit.

4 Die einzigen Bäume. *Arculf.* 1, 12.

5 Et sunt ibi oleæ adeo magnæ et vetustæ, quod credo aliquas adhuc a tempore Christi ibi durare. *Fabri* 1, 397.

Ölbäume[1]; doch führte man auch Zitronen-, Limonen- und Pomeranzenbäume, die Terebinthe, den Charnûb und etliche Dattelbäume[2] an. Man traf im letzten Jahrhundert auch Mandel- und Feigenbäume[3]. Als besonders merkwürdig bezeichnete man einen Johannesbrotbaum (Charûb), den man aus unerklärtem Grunde den Charûb der Zehn nannte, neben einer artigen Moschee[4]. Im vierten Jahrhunderte wuchs ein Palmbaum, von dem man Zweige zur Verherrlichung des Palmfestes brach[5]. Die Palme, so wie die Weingärten, die man noch im vorletzten Jahrhunderte rühmte[6], verschwanden, wenigstens auf dem Mittelgipfel. In alter Zeit standen zwei Zedern, die eine über vier Zelten, wo Alles zum Behufe der Reinigung verkauft wurde, die andere mit den Tauben zu gleichem Zwecke den Frauen dienend[7].

Manche Schriftsteller nennen den Ölberg dreigipfelig[8], und betrachten die Spitze mit der Kirche der Himmelfahrt als die Hauptspitze[9]; die zweite Spitze sei Viri Galiläi[10] und die dritte Spitze der Berg des Ärgernisses (Dschebel Baten el-

1 Viagg. al S. Sepolcro E 4b. Tschudi 241.
2 Breüning. Vgl. *Adrichom.*
3 Thompson §. 125.
4 Der Berg hat Ueberfluß an Früchten und Schatten. *Medschireddin* 132; in *Williams'* Mem. 162.
5 Vgl. m. Golgatha 446. Robinson 2, 2. Auf dem rieterschen Plan steht ein arbor palmarum zwischen der Märtyrerstelle Stephans und dem „fons sta maria".
6 *Quaresm.*, ihm nach Zwinner (263). Ueberall noch mit Fruchterde überdeckt, und ergötzen sogar einzelne Gruppen von Oel- und Feigenbäumen mit strauchartig wuchernden Weinreben, besonders auf der Ostseite. Fallmerayer a. a. O.
7 *Hierosol. Toanith*, fol. 69. 1, in *Ligthfoot* opp. o. 2, 201a.
8 Nur Pococke (2 §. 39) fand 4 Spitzen.
9 *Zuallard.* 163. Ἡ Ἁγία Γῆ 89. *Quaresm.* 2, 278a, 298 sq. Zwinner 263. *Legrenzi* 1, 118 sq. Thomson §. 39. Vgl. Robinson 2, 41.
10 La seconda sommità di questo Monte riguarda per Levante, e s'addimanda Viri Galilei. *Legrenzi* 1, 118. Rechts, sagt Quaresmio (2, 299a).

Hauâ). Ich bin indessen mit dieser Unterscheidung nicht völlig einverstanden, wenn ich auch einen Gipfel mit zwei Nebenkuppen zugebe. Der Berg des Ärgernisses, welcher durch eine tiefe Kerbe[1], mit dem Wege nach Bethanien, vom Ölberge geschieden ist, darf doch nur im ausgedehntern Sinne zu diesem gezählt werden. Dagegen mache ich auf die sehr deutliche Nebenkuppe[2] mit einer großen Zisterne und den Gräbern der Propheten, zwischen jener Kerbe und dem Dorfe Tûr, aufmerksam, ohne daß dieselbe je mit einem besondern Namen bezeichnet worden wäre.

Ich gehe nun zur bekanntern nördlichen Nebenkuppe über[3]. Sie heißt Ka'rem es-Sei'âd oder Ka'rem Abu el-Hau'â bei den Arabern, denen auch der Name Kalile'a[4] nicht unbekannt ist, bei den Christen früher Galiläa[5], später Viri Galilæi oder Ihr Männer von Galiläa[6]. Man unterschied

---

1 Crepidinem .., qui dividit montem Oliveti a monte offensionis. *Fabri* 2, 32.

2 Auf dem Grundrisse von Zuallart, Amman und Zwinner ist sie etwas zu deutlich gezeichnet. Sehr deutlich erscheint sie auch in View of .. the Mt. of Olives von Witts (*Williams* 366) -- es ist die Kuppe hinter der Felsenkuppel — und auf dem Plane von Aldrich und Symonds. Vgl. meinen Plan und hinten mein Blatt (III).

3 Bei Tschudi (247) erscheint sie als „Eckfürst" (Eckfirste).

4 Als ich (vom Josaphatsthal auf den Ölberg) halbes Weges war, zeigte man mir ein Feld, das die Araber Calilee heißen. Pococke 2 §. 39. Die Ruinen Ghalilee. Scholz 177.

5 Ἡ Γαλιλαία. *Perdicas* 72. *Reland.* 250. *Anonym.* bei *Allat.* 5. Καὶ λέγεται μικρὴ Γαλιλαία, πρὸς διαστολὴν τῆς ἰδίως Γαλιλαίας. Ἡ Ἁγία Γῆ 89. Galiläa oder Galilea bei Maundeville (777), Rudolph von Suchen (847), Fabri (1, 386), Georg (537), Anshelm (1304), im Viaggio al S. Sepolcro (quivi si chiama Galilea. E 6b), bei Tschudi, Kootwyk (273). Monte di Galilea. *Frescobaldi* 145. Luogo chiamato Galilea. *Sigoli* 159. Soarius nach Barradius in *Quaresm.* 2, 319. Bonifacio bei demselben.

6 Rauwolff 433. Luffy 30. *Zuallard.* 163 und Ansicht 144. *Dovbdan* 269. Troilo 367. Geramb 1, 311. Schubert 2, 520

wohl auch das Viri Galiläi vom benachbarten Dorfe Galiläa[1]. Diese Kuppe, etwas niedriger, als der Hauptgipfel[2], liegt fünfhundert Schritte[3] nördlich[4] vom Ka'fer et-Tûr. Weil die Anhöhe schon ein wenig diagonal der Stadt gegenüber liegt, so bietet die Aussicht auch einen andern Reiz dar[5], als auf dem Weli östlich vom Dorfe Tûr, die übrigens von derjenigen auf dem dortigen Begräbnißplatze, was den Süd, Ost und Nord betrifft, und auch von jener auf dem Minaret weit übertroffen wird. Ich könnte mithin die so große Lobpreisung, welche andere Schriftsteller auf das Ka'rem es-Sei'âd anstimmten, nicht in allen Theilen unterstützen. Im fünfzehnten Jahrhunderte wurde die Aussicht so geschildert: Gegen Morgen sahen wir den Jordan und das todte Meer, die Berge Arabiens, das Land Moab und Ammon, das Gebirge Galaath u. s. f.; gegen Mitternacht erblickten wir die Berge der Provinz Galiläa, den Gilboa und den Libanon; gegen Abend hatten wir

---

Grundrisse von Quaresmio, Zwinner, Ladislaus Mayer, Failoni.

1 *Legrenzi* 1, 118.

2 Sommet le plus haut du mont Olivet. S. Grundriß von Deshayes oder Pillet Lit. V. *Maundeville* (*ed. Wrigth* 471). Beinahe oder ganz so hoch. Robinson 2, 42.

3 Nahe bei dem Ölberg. Maundeville 777 (Reißb.). In der englischen Ausgabe von Wright ist die Entfernung nicht angegeben (177). 4 Stadien, sagt der Anonymus bei Allatius (5), von der Pelagiakapelle. Dies läßt sich wohl hören, obschon es nicht ganz richtig ist; allein der Verfasser fährt aus Versehen fort: Kana, wo die Hochzeit gefeiert ꝛc. — About 2 furlongs. *Maundrell* l. c.; vgl. Paulus' Samml. 1, 132. Von der Stelle der Himmelfahrt Christus' mindestens 300 Schritte. Geramb 1, 311. Einige 100 Schritte. Schubert 2, 520. Ungef. 1 engl. Meile. Robinson 2, 42.

4 Vom Ölberg *πρὸς βορρᾶν*. *Perdicas*, Ἡ Ἁγία Γῆ l. c. *Fabri* 1, 385 sq. Tschudi 246. Rauwolff, Lussy, Zuallart, Maundrell a. a. O. und Andere. Quando sei alla man manca, e và in fin del monte, tu troverai una casa ecc. Viagg. al S. Sepolcro E 6b.

5 Robinson sagt (2, 42), daß die Aussicht der auf dem Ölberge ähnlich sei. Er rühmt (2, 319) besonders die Aussicht zwischen dem Skopus und dem Râs es-Sowê'ka.

gegenüber die heilige Stadt und darüber hinweg gewahrten wir den Berg Silo und den Berg Ephraim, und das Land der Philister — beinahe bis zum Mittelmeer; gegen Mittag bot sich der Frankenberg bei Bethlehem, die Gebirgsgegend von Hebron, das Judäa und Idumäa dem Auge dar[1]. Der Hügel ist oben fruchtbar; gegen Abend ziert ihn ein schöner Weingarten, womit der Name (Karem) stimmt.

Die erste bestimmte Erwähnung der Nordkuppe oder „Galiläa" finde ich um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts[2]. Etwa dreißig Jahre später wurde eines andern hohen Berges, ohne diesen zu benennen, gedacht, der jenseit des Kidron, nördlich vom Ölberge, vier Stadien von Jerusalem liege, wo Salomo einem Götzen der Moabiter, dem Chamos, einen Tempel erbaute, und wo zur Zeit der Makkabäer ein Kastell mit bis auf jene Zeit erhaltenen Trümmern aufgeführt worden wäre[3]. Um das Jahr 1322 erwähnte man die Stätte Galiläa ebenso bestimmt, als es später nicht selten geschah. Untersucht man die Sagen, welche die Galiläer oder das Galiläa festhielten, so ergibt sich, daß sie schon ein bedeutendes Alter haben. Die eine Überlieferung hat auf die Stelle der Bibel Bezug, wo es heißt[4], daß, als die Apostel der Himmelfahrt ihres

---

1 *Fabri* 1, 386 sq. Wahres und Falsches. Quivi tu hai una bella veduta, e si vede tutta la città di Gierusalemme, ed il fiume Giordano, ed il Monte eccelso (Quarantana) .. e molti altri luochi. Viagg. al S. Sepolcro. Das lustigste Aussehen: gen Abend Jerusalem und nahe bis an das Meer gen Jafa, desgleichen das Thal Josaphat nächst unter den Füßen, gen Nord Galiläa, gen Ost über den Jordan und die Feldung um Jericho, auch über die Wüste Quarantana und das todte Meer bis gar an das arabische Gebirge; gegen Süd Bethlehem und über Hebron hinaus. Tschudi 246 f. Vgl. auch Maundrell 108. Thompson §. 128. *Mariti* (Gerus.) 2, 93 (si vede il Giordano e il Mar Morto).

2 *Perdicas* l. c.

3 *Brocard.* c. 9 (Zu berichtigen Robinson 2, 742). Castrum Cedrona. Cod. Bern. 46.

4 Der Apostel Gesch. 1, 10 f.

Meisters zuschauten, zwei weiß gekleidete Männer hinzutraten und sprachen: „Ihr Mannen von Galiläa, was stehet ihr da aufblickend gen Himmel?“ Zu dessen Andenken standen im achten Jahrhunderte in der Kirche der Himmelfahrt nördlich und südlich an der Wand zwei Säulen[1]. Im zwölften Jahrhunderte war neben der Stelle, wo die Zwei die Zuschauer der Himmelfahrt ansprachen, ein Altar in der Marienkirche, woselbst die Apostel mit Maria standen[2], und erst im sechszehnten Jahrhunderte tauchte die Sage wieder hervor — auf dem Karem es-Seiâd. Es wurde diese Überlieferung mit einer andern, deren ich bald gedenken werde, in Berührung gebracht, und es hieß: Nahe dem Orte, wo die Jünger bei der Himmelfahrt standen, waren die zwei Männer in den weißen Kleidern, und nicht weit von dannen zeigte man ein Berglein, das man den Bühel „Galilea“ nannte nach den Galiläern, welche dem Herrn nachfolgten und daselbst, während ihres Aufenthaltes in Jerusalem, oftmals ihre Zusammenkünfte hielten[3]. Nicht lange nachher wurde der Standpunkt der Zween und der Galiläer während der Himmelfahrt auf dem Karem es-Seiâd angenommen[4]. Es fällt auf, daß der Schauplatz der Galiläer und der Zweien auf einmal so ferne von der Stelle der Auffahrt gerückt wurde. Von dieser Zeit an bis heute galt die Nordkuppe als die Stätte, wo die Zwei die Galiläer anredeten[5]. Zum Überflusse wähnte man auch, daß auf dem

1 *Willibald.* 11 (nach dem ungenannten Verfasser) und 19 (nach der Klosterfrau).
2 *Saewulf.* 33 sq.
3 Seydlitz 474. So genannt, quod Galilæi Jerosolymam venientes ad celebrandos festos dies, ibi manere solerent. *Soarius* l. c. Ebenso Bonifacio von Ragusa (hospitium Galilæum). Vgl. *Nau* 276.
4 Rauchwolff 641. Er sagt, daß unter den Worten: Ihr Männer von Galiläa, die Apostel selbst zu verstehen seien.
5 Z. B. Lussy, Zwinner, Troilo (367: orientalische Tradizion), Geramb 1, 311, Schubert 2, 519 f. Quaresmio (2, 419) erklärt sich bestimmt gegen die Meinung des Soarius, daß hier

Ka'rem eine Herberge der Galiläer gewesen sei[1]. Eine andere Bibelstelle, welche lautet, daß Christus den Aposteln verkündigte, er werde nach der Auferstehung ihnen gen Galiläa vorangehen[2], und zumal der angebliche Ort, wo derselbe den aus Galiläa gebürtigen und öfter da verweilenden Jüngern nach der Erhebung aus dem Grabe zuerst erschien, gaben ebenfalls Anlaß zum Namen Galiläa und zwar auf Zion[3]. Im vierzehnten Jahrhunderte aber hielt sich diese Sage an der Nordkuppe des Ölberges, oder doch die Sage, daß dort Maria Magdalena den Jüngern die Auferstehung ihres Freundes verkündigte[4]. Später nahm man einfach an, daß auf der Nordkuppe des Ölberges unser Herr den Jüngern erschien[5],

---

der Ort sei, wo Christus, nach seiner Voraussage, den Jüngern vorangehen werde, aber nicht bestimmt für ein Einkehrhaus der Galiläer. Cela ne paroist pas vray. *Nau.* *Λαβοῦσα τὴν ὀνομασίαν* (Galiläa) *ἀπὸ τοὺς Ἀποστόλους ὁποῦ ἦσαν Γαλιλαῖοι, καὶ ἔσταντο ἐκεῖ εἰς τὸν καιρὸν τῆς τοῦ Κυρίου Ἀναλήψεως, ὡς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν εἴρηται. Ἡ Ἁγία Γῆ* 89.

1 S. die drittletzte Anm. Rauchwolff 641. *Zuallard.* 163. Pococke 2 §. 39. Scholz 177. Geramb 1, 312.

2 Matth. 26, 32. Jesus sprach die Worte auf dem Ölberge. Das. 30, 31.

3 *Saewulf.* 34 sq. *Joh. Wirzburg.* 514. *Fetell.* 22b. Vgl. *Eugesipp.* 117; *Soarius* l. c. Es hieß nämlich zur Zeit der Kreuzfahrer die südliche Absis der Zionskirche Galiläa.

4 Maundeville 777. Von welchem („Galilea") die Schrifft redet, da die Jünger allzeit bey einander gewohnet haben. Das ist das Galilea, darvon gesagt, er wirdt euch fürgehen in Galileam. Rudolph von Suchen 847.

5 *Frescobaldi* 145. *Sigoli* 159. Tucher 463. Am Tage der Auferstehung. *Anshelm.* 1304. Galilea, dove il N. S. prima apparue a gli Apostoli. Viagg. al S. Sepolcro E 6b. Fabri (1, 385 sq.) hat die Version, daß auf dem Ka'rem es-Sei'âd ein Dörfchen gewesen sei, wo der Herr den Jüngern verheißen habe, daß er dort (Galiläa) ihnen erscheinen werde; Fabri aber, wie Andere, versteht die Provinz Galiläa. Der Grieche Perdikkas (*Reland.* 250) bringt die Sage, daß auf Galiläa die Anhänger ihren Lehrer im Vorübergehen sahen, und Rechtenstain (99a) schrieb: „Vmb zwo meil von Jerusalem ist der perg gabaa vnd ligt bey dem ölperg der

und im sechszehnten Jahrhunderte starb die Sage nach einiger Umformung auf dem sogenannten Galiläa[1], um der schon angeführten Platz zu machen, die jedoch zuerst in der Nähe der Himmelfahrtsstelle sich fixirte[2].

Der Berg, den man gemeiniglich als die dritte Spitze des Ölbergs bezeichnet[3], hat bei den Arabern verschiedene Namen, wie vorzüglich Dsche·bel Ba·ten el-Hau·â (Berg des Windbauches) oder Dsche·bel Om Ka·ber (Berg der Mutter des Grabes), der Theil über dem Dorfe Siluâ·n Dsche·bel Siluâ·n[4], die Spitze Dsche·bel Sûl el-Chânna[5] oder auch Tâh ûnet (nach meinem Ohre Tâchû·net) el-Hau·â (Windmühle)[6] oder nach einer ältern Angabe Gorek-Nertebat[7], bei den Christen Berg der Beleidigung (mons offensionis, ὄρος προσκόμματος)[8] oder des Ärgernisses (mons

berg do der salomon seinen abgot auf hat gesatzt vnd den haizzent ettlich galilea do vnser Herr nach seiner vrstend den drin marien erschain." Anderwärts werde ich zeigen, daß man diese Stätte auch anderswo wies.

1 Vgl. S. 75 und Anm. 3. Mann wil auch sagen daß der Engel dieses Berglein gemeynet habe, da er den dreyen Marien sagt, sie sollen den Jüngern verkündigen, Der HERR würde jhnen vorgehen in Galilea, Das denn (nach dem das Landt Galilea zimlich weit von Jerusalem, vnd nit müglich, daß die Jünger, nach Anzeigung der Schrifft, so baldt dahin hetten kommen mögen) glaublich ist. Seydlitz 474.

2 Der nördliche Gipfel des Ölberges „gibt einen Beleg für den schwankenden Karakter der spätern Klosterüberlieferungen." Robinson 2, 740.

3 Z. B. Ἡ Ἁγία Γῆ 89 (καὶ τρίτην); *Legrenzi* 1, 119; Pococke 2 §. 40; *Schwarz* 263.

4 La Montagne de Siloüan (Siloan). *Nau* 255, 303.

5 Der Araber sagte, daß der Theil gegen die Bethanier-Straße Solomana heiße. Pococke a. a. O. On the acclivity of the southern summit, near the village of Selivan (nach 2. Kön. 23, 13 Berg der Plage oder des Verderbens) is a spot which the Arabs call Beth-Hana, probably the Bet-Hina, of Pesachim, 23a. *Schwarz.*

6 Die Spitze des Berges gegen Ost werde Windmühle genannt. Pococke.

7 Ein Theil, wo ein Kloster stand. Pococke.

8 *Joh. Wirzburg.* 508. *Eugesipp.* 115. *Fetell.* 16a. *Thetmar.*

scandali, ὄρος σκανδάλου)[1], bei den Juden Berg des Verderbens. Er liegt südlich vom Ölberg[2], östlich gerade gegenüber dem Zion[3], und fällt nördlich gegen Ba'ten el-Hauâ oder

---

Brocard. c. 8. *Fabri* 1, 391. *Georg.* 580. Reisners Grundriß. *Zuallard.* 147. *Quaresm.* 2, 280. Ἡ Ἁγία Γῆ 89. *Dovbdan* 225. *Chateaubriand* 2, 34. Aldrich's und Symonds', so wie Williams' Grundriß (Mount of Offence). Und Andere.

1 Montagna, ancora detta dell' Offensione, ò del Scandalo. *Zuallard.* 147. Appelée aussi de l'Offension et de Scandal. *Dovbdan* 225. Monte dell' Offension, e di Scandalo. *Legrenzi* 1, 119. *Mariti* l. c. 67. Ἡ Ἁγία Γῆ l. c. Der Berg der Ärgerniß. Troilo 351. Schubert 2, 520. Robinson 2, 41. Schultz 72. Boucher macht, wie es scheint mehr rhetorisch, den Unterschied (247): Sur la seconde (Spitze des Ölberges) il erigea celuy (Götzenbild) de Meloch, dieu des Ammonites, qui pour cette raison fut appellée Montaigne d'offense: et sur la troisiéme kamos, dieu des Moabites, pour cette cause nommée Montagne de scandale. Ich finde auch auf dem Grundrisse des Marin Sanudo an der Stelle des Dsche'bel Ba'ten el-Hauâ Mons Sion, worauf er das Templum Moloch, idoli Moabitarum, zeichnete; bei Rauchwolff (611) Berg der Vberttretung; bei Dovbdan Mont du mal-Conseil (was sehr leicht zu Verwechselung mit dem Dsche'bel Dêr A'bu Tôr Anlaß geben könnte) und bei Lamartine „Hügel des Berges der Versuchung" (2, 187), worunter man sonst den Quarantana versteht.

2 In accubitu montis Oliveti, mons offensionis est continuus. *Joh. Wirzburg.* 508. *Eugesipp.* 115. Collateralis est monti oliveti. mons offensionis et continuus. *Fetell.* 16a. Est autem bethanie mons offensionis contiguus. *Thetmar. Brocard.* c. 9. Hic mons olyveti habet ad sinistram montem offensionis. Cod. Bern. 46. In cujus (Ölberg) accubitu est situatus (mons off.) ad latus ejus australe. *Fabri* 2, 138. Unverständlich schrieb Kootwyk (289): Is e regione urbis positus, montem .. Oliveti ad orientem, urbis mœnia ad septentrionem habet. Vgl. auch *Fürer* 58 (*Besold.* 348), *Adrichom.* (in aquilonari latere montis Oliveti, 4 stadiis a Jerusalem distans). Pococke 2 §. 40 (von den Gräbern der Propheten südwärts), Hasselquist 164, insbesondere die Grundrisse von Reisner, Antonio de Angelis (Breüning), Villalpandus, Quaresmio, Zwinner, Sieber, Berggren, Grimm, Robinson, Aldrich und Symonds, Williams, Schultz (und Text 72), Krafft. „Man Zeigt Vnß Zu Negst (Judas' Selbstmord) dz ort, (da) des Königs salamonis Krepsweiber Gwonet Haben vnd den ab göteren Geopferet." Steiner 11. Nach Süden senkt sich der Ölberg in einem niedrigern Rücken abwärts. Robinson 2, 41.

3 E regione montis Sion. *Georg.* 580. Montem Sion ad occidentem. *Cotov.* 289.

den Bethanier-Weg[1], westlich gegen das Thal Josaphat, südlich gegen den Wâdi en-Nâr[2] und östlich gegen den Wâdi Kattû'n ab, in der Entfernung einer starken Viertelsstunde von der Stadt. Der Berg macht sich mehr durch seinen nicht ganz unbedeutenden Umfang[3], als durch seine Höhe bemerklich[4]; jedenfalls erscheint er ziemlich niedriger, als der Ölberg[5]. Zumal die südliche und westliche Abdachung zeichnen sich durch ihre Steilheit aus[6]. Der Gipfel gewährt eine schöne Aussicht[7], doch bei weitem keine so lohnende, als der Ölberg, und er scheint von einer geringern Anzahl fränkischer Reisender bestiegen worden zu sein, wozu auch ich auf der ersten Reise nicht gehörte. Der Berg stellt oben eine längliche, gelbe[8] Kuppe vor, die, wie die Süd- und Westseite, kahl[9] ist; allein gegen den Wâdi Kattû'n und im Feld Ba'ten el-Hau'â (am Bethanier-Wege) zeugen Ackerfelder von Fruchtbarkeit. Werfen wir einen geschichtlichen Rückblick, so wird zwar in der Bibel ein Berg des Verderbens oder Mashith[10] angeführt, der vor Jerusalem lag, und wo zur Rechten der König Salomo, dem Einflusse seiner Frauen nachgebend, für Haschtoreth, den Gräuel

1 Dividit autem eos (Ölberg und Dsche'bel Ba'ten el-Hau'â) via, quæ de Josaphat ducit Bethaniam. *Joh. Wirzburg.* De Josaphat per Bethphage. *Eugesipp.*, *Fetell.* l. c. Pococke 2 §. 40. Robinson 2, 42.

2 Sub ipso (mons offensionis) itidem contra austrum est vallis filiorum Amon (Hinnom) sive tophet. Cod. Bern. 46.

3 Per longum spatium se extendens. *Fabri* 1, 391. Augustus. *Georg.* l. c.

4 Mons altus. *Georg.* Der ist „baldt" höher, als alle herumliegende Berge. Rauchwolff 611.

5 Humilior est, quam mons Oliveti. *Fabri* 1, 138.

6 „Baldt" gäher, als alle herumliegende Berge. Rauchwolff. Difficile à monter. *Dovbdan* 226.

7 Die Hügel und Thäler rings herum gewähren einen ungemein schönen Anblick. Pococke a. a. O.

8 Von einer rothen und düstern Farbe. *Chateaubriand* 2, 34.

9 Beinahe nackt; an den wüsten Abhängen sieht man hin und wieder einige schwarze und verbrannte (brulées) Reben. *Chateaubriand* l. c.

10 1. Kön. 11, 6 ff.; 2. 23, 13.

von Sidon, und für Chamos, den Gräuel von Moab, und für Milkom, den Gräuel der Kinder Ammon, Höhen (erhabene Monumente) baute; allein bei Mangel einer genauern topographischen Angabe gelangen wir nur auf hypothetischem Wege mit dem Mashith auf den Dsche'bel Ba'ten el-Hauâ[1]. Ebenso gut, als dieser Berg konnten, wie es auch schon geschah, das Râs es-Sowê'ka, das Ka'rem es-Sei'âd[2] und der Dsche'bel Dêr Abu Tôr für die Stätten des genannten Götzendienstes genommen werden[3]. Erst zur Zeit des fränkischen Königreiches erlangt man Gewißheit, daß der mit mons offensionis bezeichnete Berg der Dsche'bel Ba'ten el-Hau'â ist, zu welcher Zeit man auch die Benennung dadurch begründete, daß auf demselben der König Salomo den Götzen Moloch aufstellte und verehrte[4]. Diese Begründung des Namens erhielt sich bis auf unsere Tage[5], obschon auch eine andere dazwischen

1 Mashith. Ὄρος διαφθορᾶς. Mons Offensionis. *Reisner* 522. Er führt Ziegler, der merkwürdig klar und bündig schrieb, so an: Mons Hamaschita inter meridiem et orientem in urbis conspectu est positus, humilior Olivarum monte, et interveniente discretus valle. Plan von Antonio de Angelis. Vor dem Berg Sion über, gegen Mittag, jenseyt des giessens Kidron, ligt der Berg der Übertrettung, im 4. Buch der König, 23. Mashith genannt." Rauchwolff 611. Valle (Gehenon) superata, rectâ ad montem Mashith, id est offensionis, sive exterminii, pereximus. *Cotov.* 289. Vgl. auch Bachiene 2, 1, 281. Das vor Jerusalem (in der lateinischen Uebersetzung von Tremellius und Junius in conspectu Jeruschalaimorum, bei Luther „für" Jerusalem) deutete Raumer (301), Robinson (2, 42, 1), Schultz (80) als östlich. Das ὀνομαζομένην Μοσταθ in der Ἁγία Γῆ (89) weiß ich nicht auszulegen.

2 S. oben S. 74.

3 Ob damit der Mons offensionis gemeint sei, bleibt dahin gestellt. Schultz 80.

4 Ea propter dictus mons offensionis, quod rex Salomon idolum posuerit Moiloch, adorans illud. *Joh. Wirzburg. Eugesipp. Eetell.*

5 *Thetmar. Brocard.* c. 9. *Marin. Sanut.* (Grundriß: Moloch). *Georg.* 580 (Chamostempel). Schwallart 283 (Chamos und Moloch, auf Eingebung der Weiber). *Legrenzi* 1, 119 (Moloch und Chamos). Pococke 2, 520 (Salomos fremden Frauen der Dienst des Moloch gestattet).

kam, daß daselbst die Kebsweiber des jüdischen Königes wohnten[1]. Auch nahm man an, daß auf dem Berge eine Burg der Makkabäer gestanden habe, von der man noch im sechszehnten Jahrhunderte Spuren wahrgenommen haben will[2].

Ka·fer et-Tûr (Dorf des Ölberges)[3] oder (sammt dem Berge) Tûr es-Sê·tâ (Oliventûr)[4] liegt auf dem mittlern Gipfel des Ölberges. Die Häuser schließen sich von Ost und Nord an die Kapelle und Moschee an, und von Jerusalem aus erblickt man hinter dem Minaret und den Kuppeln nichts von den Häusern. Zehn bis zwölf Wohnungen bilden das unansehnliche Dörflein[5]. Die Häuschen sind schlecht, niedrig, würfelförmig, einzelne ohne Mörtel und Koth, andere bloß von Koth und Steinen aufgeführt. Nur gegen Mitternacht zeichnet sich ein wohnliches Gebäude aus[6]. Gegen Morgen bilden die Häuser eine enge, winkelige, von Norden nach Süden ganz unbedeutend abfallende Gasse. Die Pilger beachteten das Dorf sehr wenig. Ich fand es erst im fünfzehnten Jahrhunderte. An die große Himmelfahrtskirche bauten die Araber ein Dörflein; etliche Häuser und Ställe setzten sie in die Kirche; doch war eine Scheidewand durch das halbe Münster geführt[7]. Im

1 Wohnungen der (700) Kebsweiber. Löuwenstein 358. Rauchwolff. Kootwyk. Ἡ Ἁγία Γῆ. Troilo. *Nau* 303. Hasselquist 164.

2 *Adrichom.* Vgl. oben S. 74.

3 Dorf Dschebel Tûr. Grundrisse von Robinson, Schultz, Krafft und der meinige (Dorf Tûr).

4 Das Dorf auf dem Gipfel des Ölberges heißt Jeitun. Berggren 3, 94. Dorf Zeitûn. Grundriß von Schultz. Mich frappirt's, daß ich für Sêtâ nicht Sêtûn hörte. Uebrigens steht in Marcel's Vocab. Franç.-Arabe für le mont des Oliviers Tour-zéytâ (dsc, je, the, alif). Vgl. oben Anm. 3 zu S. 60.

5 Ein paar Hütten bilden ein erbärmliches Dorf. Robinson 1, 391.

6 Vgl. Halbreiters Panorama vom Ölberge.

7 Unterhalb des östlichen beinahe zerstörten Theiles der Kirche sind Wohnungen der Bauern und Bocksställe angebracht, indem der kleine Weiler von der Morgenseite an die Kirche gebaut ist. *Fabri* 1, 390. Tschudi 248 f.

siebenzehnten Jahrhunderte war das Dörflein klein[1]; 1738 standen an der Mauer, welche die Himmelfahrtskapelle umgab, an der Moschee etliche Häuser[2], um 1750 sah man gegen Ost ein kleines, von Arabern bewohntes Dorf von ungefähr vierzehn Häusern[3], und 1767 fand man auf dem Gipfel eine Menge alter Gebäude, welche zeigten, daß da einst ein Schloß oder Dorf war[4].

Die Kirche der Himmelfahrt Christus' oder die Himmelfahrtskapelle, ehemals Kirche des Ölberges[5] oder Kirche zum h. Erlöser genannt[6], liegt sehr vortheilhaft[7] auf dem Gipfel des Ölberges, nur wenig unter dem höchsten Punkte[8] gegen Ost, wo sich der Leichenplatz findet. Man geht von West in einen hoch ummauerten, ziemlich geräumigen Hof (einen Theil der alten Kirche)[9], in dessen Mitte die Kapelle steht[10]. Das kleine Tempelchen[11] ist achteckig, und außen an den Ecken selbst sind alte Säulen mit zierlichen Knäufen hingepfuscht, so daß man nur

---

1 Troilo 368.
2 Korte 152.
3 Lusignan 144.
4 *Mariti* (Gerus.) 2, 81.
5 Ecclesia montis Oliveti. *Mar. Sanut.* 3, 5, 8.
6 Rudolph von Suchen 847. S. auch oben S. 75.
7 Die englischen Ingenieurs (*Williams'* Mem. 12) betrachteten die Kirche as a strong advanced work. Ai tempi presenti, sagt Mariti (l. c. 232), in cui sono in uso le arme da fuoco, e le artiglerie si potrebbe battere con somma facilità dal Monte Uliveto, e da questo solo luogo ridurla (città) in cenere.
8 In summo montis vertice. *Euseb.* de vita *Constant.* 3, 40 und 42. *Sozomen.* hist. eccles. 2, 1. In ejus (Ölberg) summitate. Brocardt 868. Der Ölberg hat höhere Gipfel, als die Himmelfahrtsstelle. Tschudi 245. Auf dem Oelberg zuhöchst. Schweigger 311. Au plus haut de cette s. montagne au milieu d'une belle et grande plaine. *Surius* 422. Tout-à-fait à la cime de la montagne, mais à deux ou trois cents pas au-dessous du plus haut sommet. *Chateaubriand* 2, 41.
9 Ein Bild dieses Hofes liefert Halbreiter (VI, 9).
10 Around which (Hof) are ranged the altars of the various Christian churches. *Williams* 372. Der Verfasser sah mehr, als ich.
11 Gleicht einem arabischen Santongrabe. Haßbronner 2, 290.

die Hälfte, hier und da noch weniger davon steht[1]. Über dem Oktogon erhebt sich ein kurzer Zylinder mit einer Kuppel darüber, die in eine stumpfe Spitze endet[2]. Von Abend gelangt man durch einen Eingang, den zwei schlechte Thürflügel von Holz etwas zumachen, in das Innere der Kapelle, die ihr Licht durch die Thüre empfängt. Sie entbehrt alles Schmuckes. Auf das Heiligthum, welches sie auf dem Boden enthält, die Fußstapfen des in den Himmel Gefahrenen, werde ich besonders zurückkommen[3].

Christus führte aber die Jünger hinaus bis gen Bethanien[4], und hob die Hände auf, und segnete sie, und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen (διέστη) und fuhr auf gen Himmel[5]. Das διέστη gibt bei der Erklärung wohl den Ausschlag. Es heißt nicht: Er ging, sondern er stand von den Jüngern hinweg, d. h., er trennte sich von der Jüngerschaar, ohne sich von ihr weiter weg zu entfernen, und fuhr sodann hinauf gen Himmel. Daraus folgt nothwendig, daß die Stelle der Segnung und der Auffahrt ganz nahe bei einander waren. Das Segnen gilt offenbar als der Abschiedsgruß, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Abschiednehmende, nach den letzten an die Schüler gerichteten Worten, noch etwa eine Viertelsstunde weit, vorausgesetzt,

---

1 Der neue Tempel füllt den Raum zwischen den alten, feinen, grauen Marmorsäulen mit gemischten byzantinischen Knäufen. Hailbronner.

2 Man s. Halbreiters a. Panorama: die Kapelle ist zerschnitten, und statt eines Zylinders erblickt man ein zweites, niedriges Vieleck; b. Bild der Kapelle (VI, 8): scheint treu; man sieht die offene Thüre, unter der sich ein Franziskaner ans Volk wendet; die Contouren der alten Kirche sind zu undeutlich.

3 Williams will (372) auch a Mohammedan niche of prayer in der Kapelle wissen.

4 Lukas 24, 50 f. "Εως εἰς Βηθανίαν. Es kann kein Zweifel obwalten, daß die Führung bis zum Orte Bethanien gemeint ist.

5 Als Jesus sie in Bethanien segnete, διέστη ἀπ' αὐτῶν καὶ ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανόν.

daß Bethanien mit dem heutigen Lazarium (el-Asarîeh) zusammenfalle, gewandert wäre, um erst dann die Welt zu verlassen. Wäre Christus wirklich auf dem Ölberge, im Angesichte der h. Stadt, gen Himmel gefahren, so müßte es in der Bibel heißen: Er ging auf den Ölberg, statt: er ging bis nach Bethanien, und wenn jene Worte in der Bibel ständen, so würde gewiß keiner von den Traditionisten behaupten, daß sie mit der Tradizion nicht im vollen Einklange ständen, und daß es dafür lauten sollte: Er ging hinaus nach Bethanien. Der Heiland ging mit den Jüngern geflissentlich außer die Stadt, ja bis nach Bethanien, um von ihnen Abschied zu nehmen und sich von ihnen zu trennen. Zudem ist es fast unzweifelhaft, daß der Gipfel des Ölberges zur Zeit der Himmelfahrt mit Gebäulichkeiten bedeckt, und hiemit nicht sehr geeignet zum Abschiede und zur Himmelfahrt war. Es scheint eine mehr einsame Stelle, wo die Rührung beim Aschiede keine Störung erlitt, in der Nähe des jetzigen Dorfes Bethanien, eine kurze Strecke von der Straße hinweg, etwa auf dem Dschebel Sâsâ'ch, zur letzten Segnung und zum Auffluge gen Himmel gewählt worden zu sein. Urkundlich ist es festgestellt[1], daß die Zwölfboten der Himmelfahrt zuschauten, bis eine Wolke den Emporschwebenden den Blicken entzog. Standen dieselben wirklich in Bethanien, d. h., östlich vom Dschebel Sâsâ'ch, so sahen sie nicht auf den Ölberg hinauf, und konnten auch nicht Augenzeugen der Himmelfahrt im Augenblicke sein, da der Fuß den Erdboden verließ. Es lautet zwar[2], daß die Jünger, nach der Beschauung der Auffahrt, vom Berge, der Ölberg hieß, nach Jerusalem zurückkehrten, nicht aber, daß Jesus dort gen Himmel fuhr. Wie nach der Urstände Petrus Simon noch ins Grabmal hineinkam, um sich von der Leere

1 Lukas' Apostelgesch. 1, 9.
2 A. a. O. 12.

des Grabes genauer zu überzeugen, so war es sehr natürlich, daß die Jünger den Rückweg nach Jerusalem über den Gipfel des Ölberges einschlugen, etwa angetrieben von einer unwiderstehlichen Neugierde, die in der Meinung wurzelte, daß sie auf einem höheren Standpunkte, mithin dort vielleicht von der Wolke nicht verhindert würden, der Himmelfahrt ferner nachzuschauen.

Es ist merkwürdig, daß, der h. Urkunde ungeachtet, die älteste Tradizion den Schauplatz der Auffahrt auf den Gipfel des Ölberges setzte[1]. Diese Überlieferung findet sich schon um das J. 315[2], und sie blieb, so viel ich weiß, unangefochten bis vor einem Jahrhunderte[3], und im gegenwärtigen wurde die Bekämpfung der alten Überlieferung fortgesetzt[4], noch eifriger aber letztere in Schutz genommen[5]. Hatte sich einmal

---

1 Che l'Ascensione di Nostro Signore al Cielo seguisse dal Monte Oliveto le Sacre Carte non ce lo dicono .. Inoltre è una tradizione abbracciata dalla Chiesa, e da tutti i Vecchi Santi Padri; e cosi è universalmente creduto senza contradizione alcuna non solo dai Cristiani, ma dai Maomettani medesimi. *Mariti* (Gerus.) 2, 86 sq.

2 *Euseb.* Demonstr. Evangel. 6, 18, 288. Col. 1688. S. Robinson 2, 6, Anm. 1. *Williams* 367.

3 Korte 163 ff. Ein ihm näher bekannter Theologe machte den Pilger auf das Bethanien besonders aufmerksam. Das Zurückkehren vom Oelberge deutete er: über den Oelberg (S. 164, 166 f.).

4 Palæst. 1831. S. 45. Raumer (etwas leise) 305. Robinson 2, 6 und 41.

5 *Williams* 365 sqq. Alle Tradizionen, welche durch die Autorität eines Kirchenvaters gewissermaßen gesichert sind, werden vom Verfasser ohne Weiteres gläubig angenommen. Indessen verdient die geschickt geführte Vertheidigung ein näheres Eingehen. Bethanien, sagt der ehemalige Kaplan, konnte gar wohl nicht das Dorf lediglich, sondern einen ganzen Distrikt bedeuten, welcher auch einen Theil des Oelberges umfaßte (nach Lightfoot und manchen Andern. 366). Das Evangelium Lukas' war sicher im 4. Jahrhunderte bekannt; Eusebius, Hieronymus und Andere, gelehrte Schriftkenner, huldigten alle übereinstimmend der Überlieferung. Wenn nach dem Evangelium die Stelle der Himmelfahrt unzweifelhaft in Bethanien angenommen werden müßte, wie sollten sie für die Tradizion stimmen (368)? Übrigens scheinen selbst unserm Williams die Worte Kyrillos' (cat. 14, 23) zu rhetorisch: Stat in hodiernum usque diem

die Tradizion fixirt, so war es begreiflich, daß die Christen den ersten günstigen Anlaß abwarteten, um an der vorgeblichen Stelle der Himmelfahrt ein Denkmal zu errichten, einen Tempel zu bauen. Zur Zeit, als in der Stadt die Auferstehungskirche und die Basilika Konstantins aufgeführt wurden[1], stiftete der für Christus begeisterte Kaiser Konstantin[2] auf dem höchsten Gipfel des Ölberges[3] einen Tempel, um Gott zu dienen, den seine Mutter anbetete, um die Himmelfahrt unsers Erhalters durch ein Denkmal zu ehren, und um das Andenken an die Helena der Unsterblichkeit zu empfehlen[4]. Eine verborgene und geheimnißvolle Höhle[5] war die merkwürdige Stelle, die glanzvoll, ja mit ausgezeichneter Pracht geschmückt wurde; es

---

(mons) Olivarum (ὁ Ἐλαιών), eum qui super nubem conscendit in hodiernum usque diem fidelium oculis tantum non (μονονουχὶ) demonstrans ac cœlestem ascensionis januam (πύλην).. ἐκ καὶ τοῦ ὄρους τῶν Ἐλαιῶν εἰς οὐρανοὺς ἀνελήλυθεν.

1 S. m. Golgatha 74, 80.

2 Eusebius sagt das eine Mal (Vita *Constantini* 3, 40), daß der Kaiser Konstantinus, das andere Mal (3, 42), daß Helena den Tempel stiftete. Eusebius, der Lobredner, verschwieg nichts, was zu Gunsten des Kaisers hervorgebracht werden konnte, und wenn er schwankend der Mutter einen Antheil zugesteht, so darf dies voll geglaubt werden. Wahrscheinlich gab Helena die Idee, und der Kaiser schickte die nöthigen Gelder, Pläne, Architekten. Uebrigens sagt der Bordeauxer-Pilger vom Oelberge: Ibi facta est basilica, *jussu Constantini* (153). Sokrates (hist. eccl. 1, 13) und Sozomenus (hist. eccl. 2, 1) schrieben den Bau der Helena zu; auch Willibald (11 nach dem ungenannten Verfasser), der Mohammedaner Medschir ed-Din (*Williams'* Mem. 162).

3 Ἐπὶ τῆς ἀκρωρείας. *Euseb.* de vita Const. 3, 40. Πρὸς ταῖς ἀκρωρείαις τοῦ ὄρους τῶν ἐλαιῶν. *Sozomen.*

4 *Euseb.* l. c. 3, 40.

5 Deinde alterum (scil antrum), quod fuit ejus in cœlos ascensionis monumentum.. Cum (Konstantin außer der Grabhöhle) duo alia loca (Bethlehems Geburtsort und die Himmelfahrtsstelle), quibus duo abdita et quasi mystica antra multum honoris et dignitatis afferebant, reperisset.. *Ibi.* Man setzte in damaliger Zeit auf die geheimnißvollen Höhlen einen so großen Werth, daß es jetzt ganz

erhob sich ein hoher Tempel, das Heiligthum der Gotteskirche[1], und hieß Basilika der Himmelfahrt (basilica ascensionis)[2]. Er war über der Erde mit den Spuren des Herrn dachlos, und es galt als ein Wunder, daß er dort nicht überdacht[3], auch die Stelle mit den Spuren nicht mit Marmor belegt oder sonst gepflastert werden konnte, indem der Boden immer Alles wegspie, was die zierbeflissene Hand anzubringen suchte, so daß im ganzen Raume der Basilika der Boden wie ein Rasen grün blieb, und der alte Erdstaub für die Verehrer den Eindruck der göttlichen Füße deutlich bewahrte[4]. Man meldete dabei das Wunderbare, daß, obschon bei der täglichen großen Wallfahrt die Gläubigen das vom Herrn Betretene wegrissen, die Stätte (arena) doch keinen Schaden litt, und die Erde das gleiche Aussehen beibehielt, als wären die Spuren hineingeprägt worden[5]. Eine genauere Beschreibung der Himmelfahrtsbasilika ist aus dem vierten Jahrhunderte nicht zu

---

unbegreiflich ist, wie eine Höhle für die Stelle der Himmelfahrt hat gelten können.

1 *Ibi* 3, 40 und 42. Ueber den Urbau der Kapelle vgl. unten Anm. 3 zu S. 92. Williams sagt (367): That the munificence of St Helena did in this case (durch den Bau) only perpetuate the existing tradition.

2 Paulinus bei Gretser de cruce Christi 1, 197.

3 Hieronymus in seinen Briefen, nach *Erasmi* Rot. scholion 106 zum epitaphium Paulæ. Dürftiger schrieb der Kirchenvater in letzterem vom Oelberge: De quo Salvator ascendit ad Patrem.

4 Impressam divinorum pedum venerationem calcati Deo pulveris perspicua simul et antiqua venerantibus arena conservat, ut vere dici possit: Adoravimus, ubi steterunt pedes ejus. *Paulin* l. c. Terra respueret, excussis in ora apponentium sæpe marmoribus. Quin etiam calcati Deo pulveris adeo perenne documentum est, ut vestigia impressa cernantur. *Sulpic. Sever.* hist. sacræ 2, 23. Kurz drückte sich Augustinus (tract. Joann. 4, 7) aus: Vestigia ejus modo adorantur, ubi novissime stetit, unde ascendit in cœlum. S. *Nau* 267. Vgl. Optatus von Milwe bei *Quaresm.* 2, 309b. S. auch *Mariti* (Gerus.) 2, 89 sq.

5 *Sulpic. Sever.* Ex omnibus orbis partibus fideles Christi vestigia adoraturi confluebant. Augustinus in Touttée's Ausgabe von *Cyrill.* catech. (14, 23).

uns herübergekommen. Im Zeitalter Konstantins lebte der sel. Innocentius, früher ein Beamteter unter dem Kaiser, in Brüderschaft auf dem Ölberge, wo er eine Kirche selbst erbaute und mit den Heiligthümern des Täufers Johannes zierte[1]. Um dieselbe Zeit gab es auch auf dem Berge mehrere Bethäuser, und unter den Betbrüdern zeichnete sich durch das weltüberwinderische Leben besonders der Abt Adolius aus. Von der Vesperzeit bis um die Stunde, da sich die Brüder auf dem Ölberge, nämlich auf dem Hügel, wo Jesus gen Himmel gefahren, versammelten, stund er jederzeit nüchtern, Psalmen singend und betend, bei Regen und Hagel im Freien, und erst gegen Tag kam er wieder in seine Zelle, bisweilen naß[2]. Um das J. 600 gab es auf dem Ölberge viel Klöster[3]. Im J. 644 soll der Bau des Tempels von Jerusalem erst Bestand gewonnen haben, nachdem, auf Anrath der Juden, das Kreuz, welches auf dem Tempel des Ölberges gestanden hatte, herabgenommen war[4].

Die Himmelfahrtskirche wurde um das J. 670 ausführlicher beschrieben[5]. Es war auf dem Ölberge keine Stätte höher gelegen, als jene, von welcher der Herr gen Himmel gefahren sein soll. Da stand eine große, runde Kirche, an die sich drei gewölbte Hallen kreisförmig anschlossen[6]. Das Innere dieser Rotunda war ohne Dach[7] und Gewölbe, offen unter freiem Himmel, und an der Ostseite stand ein Altar, geschützt durch ein kleines Dach. Auf der Westseite sah man

1 *Pallad.* hist. Laus. CIII.
2 *Pallad.* CIIII.
3 In monte, unde Dominus ascendit ad Patrem, ubi et judicare veniet, vidimus monasteria copiosa. *Anton. Plac.* XVI.
4 *Cedren.* compend. histor., bei *Gretser* de crvce Christi 2, 12. Demnach könnte die Kirche von den Persern im J. 614 doch zerstört worden sein. Vgl. *Mariti* l. c. 87 sq.
5 *Arculf.* 1, 23.
6 Ternas per circuitum cameratas habens porticus. *Ibi.*
7 Cujus interior domus non est tecta, sed sine camera.

acht Glasfenster, denen inwendig an Seilen herabhängende, acht brennende Lampen nahe und in gleicher Höhe entsprachen. Diese Lampen verbreiteten einen so hellen Schein durch die Glasfenster, daß er, gleichsam von der Spitze des Ölberges erglänzend, an den Nächten nicht nur auf den westlichen Theil des Berges, auf den Fußsteig einige Stufen vom Thale Josaphat hinan bis zur Stadt Jerusalem wunderbar sich warf, sondern daß er auch den vordern, größern, gegenüber liegenden Theil der Stadt beleuchtete[1]. Dieses Licht der acht großen Lampen von der Stätte der Himmelfahrt entzündete im Herzen der gläubigen Völker beim Hinblicke Liebe zu Gott mitten in Freude, und erregte eine Art Entsetzen mit einer ungeheuren innern Zerknirschung. Innerhalb der Rotundamauer machte sich in der Mitte bemerklich eine mannhohe, große, eherne, zylinder- oder radförmige, ringsum platte Hervorragung[2], auf deren Oberseite mitten kein kleines Loch erschien. An dieser Zarge fand sich auf der Westseite eine Art Thüre (Aufgang), die immer offen war, um durch sie eintreten und zur Stätte der h. Erde oder des Erdstaubes gelangen zu können. Durch jenes Loch mitten auf der Oberseite der ehernen Zarge sah man von oben auf die Eindrücke der Füße unsers Herrn hinab, die in der Erde ganz deutlich eingeprägt waren[3]. Damit man

---

1 Auch Tschudi (248) pries das einstige Licht des Oelberges und das entgegenströmende des Salomostempels, daß man auch in der finstersten Nacht genug Glanz hatte, um aus der Stadt über das Thal Kidron auf den Oelberg hinüberzuwandeln.

2 Erea grandis rota per circuitum explanata desuper. Nach der Version von Amodo de Libro Arculfi im Rec. de Vogages der Paris. geograph. Gesellschaft. 4, 802): ad cervicem alta.

3 Per quam (pertusuram) desuper apertam vestigia Domini satis et lucide in pulvere impressa demonstrantur. So der St. Galler-Kodex. Der mabillonsche Abdruck hat an dieser Stelle vestigia pedum Domini und gleich hernach dominicorum vestigia pedum in ejusdem loci pulvere depicta. Der St. Galler-Kodex hat nirgends vestigia pedum, sondern immer einfach vestigia Domini, z. B. an der ersten Stelle: Ideo itaque illa interior domus cameram non habet, ut de illo loco,

die hinterlassenen Eindrücke um so deutlicher sehen mochte, war der Tempel in der Mitte unbedeckt, und es hing eine ungeheure, an Rollen aufgezogene, Tag und Nacht leuchtende Lampe über der ehernen Einfassung. Auch aus dem Grunde stand der Tempel oben offen, auf daß des Betenden Blick von den hinterlassenen Spuren des Herrn sich gleich zum Himmel emporrichten konnte, wohin der Göttliche gefahren[1]. Langte man mit den Händen oben durch die Öffnung der Zarge hinab, so konnte man ein wenig von der h. Erde, auf welche unser Herr getreten war, wegnehmen[2], und obschon dies durch

---

in quo postremo vestigia extiterant domini ascendentis in cœlum, via semper aperta sit et oculis orantium in cœlum pateat.

1 Diese Bauart war auch nach Adamnanus nicht neu; denn er schrieb, daß die Aussage des Arculfus über das Offenstehen des Tempels in der Mitte mit den Schriften Anderer übereinstimme (Igitur nostri Arculfi narratio de vestigiis domini bene concordat cum scriptis aliorum de eodem, quod nec culmine domus, nec aliquo speciali inferiore et uiciniore tegmine tegi possit, ut semper ab uniuersis intrantibus uideatur).

2 Per apertum desuper ejusdem foramen rotæ de sacro pulvere porrectis manibus particulas sumant. Wir besitzen von Arculfus zugleich einen Grundriß der Himmelfahrtskirche, und auch nach diesem war der Bau eine Rotunde, obschon Amodo (l. c.) sie eine Basilika nennt. Ein Plan findet sich bei Quaresmio (2, 311), und ein anderer bei Mabillon (Acta sanctor. ord. S. Benedicti 2, 510). Wenn man annimmt, daß beim Abdrucke eine Verkehrung stattfand, so sind beide Pläne einander gleich, mit der einzigen Ausnahme, daß der Altar bei Quaresmio in den innersten Kreis (Rotunda), gegenüber dem Eingange in West, fällt, während er bei Mabillon mitten auf der Ostseite des zweitinnersten Kreises liegt, und daß die, jedenfalls gegen Abend schauenden, Fensteröffnungen bei Quaresmio elliptisch, bei Mabillon dagegen spitz eiförmig sind. Bei welchem von beiden ist gefehlt worden? Die wohl richtigere Lage des Altars innerhalb der die Zarge umfassenden Rotunda auf dem von Quaresmio mitgetheilten Plane läßt mich überhaupt diesen für den richtigern halten. Es ist wahrscheinlich, daß der Künstler des Mabillon die Vorlage gerade so, wie er sie vor sich sah, übertrug, und darum ein verkehrter Abdruck entstand, was ich schon mehrmals an Kunstdarstellungen bemerkte. Wenn ich nun Quaresmio folge, so fällt das Hauptportal der Rotunda nach Mitternacht, statt, wie bei Mabillon, nach Mittag. Man vgl. meine Kopie aus Quaresmio hinten auf der artistischen Beigabe, IV. Cujus videlicet

die gläubige Menge täglich geschah, so verspürte der Boden gleichwohl keinen Nachtheil, also, daß er immerfort die Gestalt des Heilandes durch Abdruck bewahrte[1]. Beim Bau dieses Tempels konnte, wie das Echo lautete, diese Stätte der Fußspuren nicht, gleich dem übrigen Boden, gepflastert werden, sondern die Erde verspie ungeduldig das Menschenwerk und warf den Arbeitern den Baustoff in den Mund[2]. Man erzählte auch, es habe gewöhnlich alle Jahre am Himmelfahrtsfeste in den Mittagsstunden, nach der Messefeier, in der Kirche ein heftiger Sturmwind sich erhoben, daß weder im Tempel, noch in seiner Nähe Jemand zu stehen oder zu sitzen vermochte, sondern daß sich Alle niederwarfen, mit dem Antlitz auf dem Boden, bis der schreckliche Sturm sich legte. Daher war auch die Stelle mit den Eindrücken des Herrn, innerhalb der Öffnung mitten in der Zarge, unbedeckt und unter freiem Himmel, weil allemal der versuchte Überbau oder die Überwölbung durch die Gewalt des von Gott geschickten Sturmwindes zerstört wurde[3]. In der Nacht des Himmelfahrtsfestes brannte nicht bloß die gewöhnliche Zahl von acht Lampen, sondern es funkelten unzählige, daß von ihrem schrecklichen und bewunderungswürdigen Scheine durch die Glasfenster nicht allein der Ölberg beleuchtet wurde, sondern der ganze Berg gleichsam brannte,

---

rotundæ ecclesiæ figura, sagt Adamnanus, quamvis vili pictura sic depicta declaratur. ærea(æ) nec non in ejus medietate collocatæ rotæ formula hac descriptione demonstratur subjecta.

1 Cum cottidie confluentium fides a Domino calcata diripiat, damnum tamen area non sentit (so lange man Erde nachschüttete), et eadem adhuc sui speciem uti impressis signata vestigiis terra custodit.

2 Anliches erzählte Monteuilla (847) und Georg (537); letzteres sagt, daß das Wunder beim Bau unter Sulpitius, dem Bischof von Jerusalem, geschehen sei; nun aber fand ich keinen eintreffenden Sulpitius, wohl aber den Schriftsteller Sulpitius Severus.

3 De hac itaque formidabili procella s. Arculfus taliter nobis enarrauit. qui in eadem hora qua in die dominicæ ascensionis ille ualidissimus irruit flatus. et ipse præsens in eadem ecclesia oliueti interfuit montis.

und der ganze nähere und niedrigere Theil der Stadt Licht empfing[1]. Unwillkürlich versetzt man sich, vielleicht beinahe geblendet, von den Christenlampen in die alte jüdische Zeit, da auf dem Ölberge durch einen großen Fackelschein das Zeichen des eben eingetretenen Neumondes gegeben ward, von wo es durch andere Fackelscheine von Berg zu Berg flog[2]: ein Beweis, daß schon im althündischen Zeitalter das Bedürfniß der Telegraphie gefühlt war.

Die beschriebene Kirche der Himmelfahrt war nicht diejenige, welche ursprünglich erbaut worden[3], wie schon aus der verschiedenen Form erhellt, da ursprünglich eine Basilika stand, und erst in späterer Zeit eine Rotunda sich erhob, sondern der Patriarch Modestus richtete den Tempel im ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts von Grund auf[4]. Ich will nun

---

1 *Arculf.*

2 Rosh hashanah 2, 2, 3 etc., in *Lightfoot* opp. omn. 2, 201a.

3 Viele haben, ohne historischen Halt, das Ganze oder Reste der von der Helena oder vom Konstantin erbauten Kirche oder Kapelle gesehen, wie Medschir ed-Din (132), Anshelm (ubi est modo ecclesia . ., quam Helena construxerat. 1304), d'Estourmel (Cette construction [der Kapelle] doit remonter à la même époque que le portail du St.-Sépulcre qu'on attribue à Constantin. 1, 431), Röser (423), der Herzog von Ragusa (Une église y fut bâtie par s. Hélene, et cette église est devenue une mosque; mais une chapelle y a été conservée. 3, 37 sq.), Schubert (die Auffahrtskapelle schon von der K. Helena begründet [daß es die Kapelle sei, ist historisch ganz unstatthaft]. 2, 520) und Andere. Den besten Beweis, wie wenig der Gegenstand bisher durchdrungen und bearbeitet wurde, liefert der sorgfältige Robinson (2, 41), der ebenfalls sagt, daß die Kapelle (nicht die Kirche) ursprünglich von Helena errichtet wurde. Selbst vom befangenen Quaresmio (2, 311b) hätte der so achtungswürdige Amerikaner lernen können, nedum usque ad tempora S. Arculphi, Adamnani, et Bedæ, sed etiam postea usque ad annum Domini 740 . . non fuisse ædificatum sacellum Dominicæ Ascensionis, quod nunc est.

4 Modestus . . sanctæ assumptions Aedem a fundamentis exædificat. *Baron.* annal. eccles. 616. VI. *Quaresm.* 2, 364a. Dieser führt Modestus' Zeitgenossen, den Mönch Antiochus (epist. ad *Eustachium)* an. Vgl. Robinson 2, 235. Auch die abergläubische Mittheilung von Arculfus über die Unduldsamkeit der Erde beim Bau des

versuchen, jener ausführlichen Beschreibung der Himmelfahrtskirche noch näher nachzuleuchten. Der Hauptttheil, welcher das eigentliche Heiligthum einschloß, war eine unbedeckte, große Rotunde, in die man durch eine Westthüre trat[1], nachdem man durch drei Thore, zur Erinnerung an die h. Dreieinigkeit, in eine Halle nach der andern bis zur innersten gelangt war. Jene (Rotunde) war (unten) von Mauer und oben wahrscheinlich mehrfach durchbrochen. Dies mußte wenigstens auf der Westseite der Fall sein, wo die acht Kirchenfenster sonder Zweifel in die Rotunde hineinleuchteten. Die Umfangsmauer derselben war gleichsam die Ikonostase, innerhalb deren ja der Altar, und zwar gegen Sonnenaufgang, lag. Die drei rings laufenden Hallengewölbe zwischen der Rotunde und der äußern Umfangsmauer waren unzweifelhaft von Säulen gestützt, die zwei Ringe bildeten, einen innern gegenüber der Rotunde und einen äußern gegenüber der Umfangsmauer des ganzen Tempels. Die äußerste Ringshalle entspricht der Vorhalle (mit dem

---

Tempels scheint sich zunächst auf den Neubau zu beziehen. Übrigens heißt es bei Willibald (11 nach dem ungenannten Verfasser), die Kirche sei ein Werk Helenæ Reginæ.

1 Bei meiner Beleuchtung halte ich mich zugleich an dem Grundrisse des Arculfus. Dieser Entwurf ist freilich nicht überall leicht zu deuten. Wenn er (S. die achtletzte Anm.) sagt, daß auch die Zarge, die westlich einen Aufgang hatte, gezeichnet war, so sollte man den innersten Kreis für dieselbe halten; allein dann paßt weder der Altar in diesen Kreis oder in die Zarge, noch würde man mehr drei gewölbte Ringshallen herausbringen, weil vom zweitinnersten Kreise nur noch zwei Hallen übrig blieben. Ich nehme daher lieber an, daß aus Unachtsamkeit des Kopisten in dem Plane bei Quaresmio der Kreis für die Zarge neben dem Altare weggelassen wurde. Der Kopist bei Mabillon glaubte wirklich den Nagel auf den Kopf zu treffen, indem er den innersten Kreis für die Fußspurenzarge hielt, und den Altar an dem nächstfolgenden Kreise anbrachte, aber vergaß, daß er gerade dadurch die Kirche um einen Ringsgang beeinträchtigte. Im Uebrigen muß ich gestehen, daß es mir, im Rückblicke auf Arculfus' Plan der Grabrotunda (S. mein Golgatha 107), beinahe lieber gewesen wäre, wenn er nur zwei Ringshallen angeführt hätte, weil die Uebereinstimmung groß wäre: die Fußspurenzarge=Grabhäuschen, darum 2 Ringshallen bei Golgatha wie auf dem Ölberge.

Wasserbecken) in den alten Basiliken, die mittlere Ringshalle dem Narthex oder Paradiese für die Katechumen, Pönitenten und die innerste Ringshalle den Seitenschiffen, die linke Seite etwa für die Frauen und die rechte für die Männer, die Rotunde dem Schiffe mit Altar und Ambon. Mir fällt nicht ein, die acht Fenster, sinnbildlich acht Leuchten des Apostolats, im innern Rund-Säulengange zu suchen; sie müssen westlich an der äußern Umfangsmauer angebracht gewesen sein, weil, ohne Durchbruch derselben, Fenster im Innern gar keine Bedeutung mehr hätten haben können. Auch würden die Lampen, die dicht an den Fenstern aufgehängt waren, im Innern weit minder Schein nach außen geworfen und keineswegs den wundervollen Effekt hervorgebracht haben. Daraus geht wohl klärlich hervor, daß der Aufbau des Himmelfahrtstempels nach einem wohldurchdachten Plane ausgeführt war, und wie tief würde mancher Pilgrim heutzutage seufzen, wenn er von der alten Christen baulichen Herrlichkeiten auf dem Ölberge genauer unterrichtet wäre.

Um das J. 728 war der Bau im Wesentlichen gleich. Der Tempel stand oben offen oder unbedeckt. In der Mitte desselben, wo der Herr gen Himmel fuhr, war ein Kunstwerk von Erz prächtig ausgeschnitten und von viereckiger Form[1]. Inmitten dieses ehernen Prachtwerkes sah man eine viereckige Einrichtung zur Aufnahme einer deswegen allenthalben geschlossenen Glaslaterne, damit sie bei Sonnenschein und Regen immer brennen könne[2]. In der Kirche standen zwei Säulen, eine gegen die Süd- und die andere gegen die Nordwand,

---

1 In medio ecclesiæ stat de ære factum sculptum ac speciosum, et est quadrans. *Willibald.* 19 (nach der Klosterfrau).

2 In medio æreo est factum quadrangulum, et ibi est in vitreo parvum cicindulum, et circa cicindulum est illud vitreum undique clausum. Et ideo est clausum, ut semper ardere possit in pluvia et in sole. *Willibald.* l. c.

zum Andenken an die zwei Männer, welche sprachen: Ihr Männer von Galiläa[1]. Die Säulen dienten zur Bußübung; denn wer zwischen ihnen und der Kirchenwand durchkriechen konnte, erhielt Ablaß der Sünden[2].

Aus dem J. 807 erfährt man, daß auf dem Ölberge ein Kloster bestand; denn der Patriarch Thomas schickte durch den Abt des Ölberges, einen gebürtigen Deutschen, dem Kaiser Karl dem Großen Geschenke. Im J. 809 empfing der Papst Leo aus Palästina zwei Briefe, die ihm von dem gleichen Patriarchen durch einige Mönche gesandt wurden. Den einen verfaßten etliche Mönche des Ölberges mit der Unter- oder Überschrift: **Congregatio montis Oliveti**, von wegen des in ihrem Kloster vor Weihnachten im J. 808 entstandenen Streites über der Franken Meinung betreffend den Ausgang des h. Geistes, und mitten im Zwiste schalt ein Mönch, Namens Johannes, die Franken auf dem Ölberge Ketzer[3].

Um das J. 865 wurde die Kirche an der Stelle der Hinfahrt zum Vater ebenfalls als rund und dachlos geschildert.

---

1 S. oben S. 75, Anm. 1. Man darf sich ordentlich wundern, daß Quaresmio nach Willibald einmal unumwunden zugibt (2, 311b), Angelos, qui apparuerunt in vestibus albis .., non apparuisse in loco illo dissito ab isto Ascensionis .. *Viri* Galilæi .., sed in hoc ipso ubi Christus ascendit in cœlum.

2 *Willibald.* In der Grabkirche lernten wir ein ähnliches abergläubisches Treiben kennen. S. m. Golgatha 336 f. Im fünfzehnten Jahrhunderte hatte der Aberglaube etwas Anderes ersonnen. Es gab in der Himmelfahrtskirche zwei glatte Säulen. Um eine derselben standen lachend die orientalischen Christen, und suchten sie zu umarmen. Sie schätzten den für glücklich, dessen Fingerspitzen beim Umschlagen der Säule einander berührten; es sei dies ein Zeichen eines guten Mannes, obschon es Einem, der von Natur aus nicht längere Finger hat, unmöglich ist. *Fabri* 2, 134. Medschir ed-Dîn hielt (133) die zwei Säulen für ein erstaunliches Werk.

3 *Le Quien* Or. Christ. 3, 333 B; vgl. 346 sq. Epistola peregrinorum monachorum in monte Oliveti habitantium ad Leonem .. vollständig *ibi* 3, 349 sqq; s. auch das. 349 Regula S. Benedicti quam nobis (den Mönchen auf dem Ölberge) filius vester Dominus Carolus .. Vgl. m. Bethlehem 164.

In der Mitte des Tempels, d. h., an der Stelle der Himmelfahrt, gab es einen unter freiem Himmel gelegenen Altar, worauf die Messe gefeiert wurde[1].

Zu Anfange des fränkischen Königreiches war die Stelle der Himmelfahrt mit einem Thürmchen umgeben und ihr mit Ausschmückung Ehre angethan, und außerdem überall mit einer Mauer umfangen; über der Stätte unmittelbar innerhalb des Thürmchens stand ein Altar[2]. Das ist, meines Wissens, die erste Spur einer Kapelle im geheiligten Raume. Später, um das J. 1130, stand dort eine große Kirche, in deren Mitte durch ein großes offenes Loch die Stelle der Himmelfahrt bezeichnet war, ohne daß man eines Altars oder einer Kapelle gedachte[3]. Wie man nicht lange nachher erfährt, so bildeten um die h. Stelle Säulen einen Kreis, mit einem Altar (τράπεζα) und einem Steine in der Mitte, auf welchem bei der Himmelfahrt Christus stand. Außerhalb der Säulen war rings eine mit Marmor belegte Halle (περίαυλον), und gegen Ost, in geringer Entfernung von den Säulen, eine Konche

1 In cacumine .. montis .. est locus adscensionis ad Patrem etc. *Bernard.* 14.

2 Locus est turriculo circundatus et honorifiice preparatus, altari deintus super locum facto, et etiam muro undique circumcinctus. *Saewulf.* 33. Ich schließe aus dieser Stelle, daß um das J. 1010 die Kirche der Himmelfahrt mit der Grabkirche das Schicksal der Verwüstung theilte, weil die Stelle der Hinfahrt nur mit einer thürmchenähnlichen Kapelle umgeben war, und statt der Rotunda bloß ein weiterer Mauerumfang genannt wurde. Zur Zeit Saewulf's war bekanntlich der Neubau der Grabkirche noch nicht vorgenommen. Die Schriftsteller, welche die Eroberung von Jerusalem im J. 1099 schilderten, berührten die Kirche der Himmelfahrt sehr kurz. Der Verfasser der Gesta Francorum expug. Hierus. 26 (574) sagt: De cujus montis vertice postea (Christus) delatus est in cœlum, cernentibus Apostolis: In quo loco ecclesia antiquitus fundata, monumenta Sanctorum plurimorum continet. Es scheint, daß der Raum zwischen der Kapelle und dem äußern Mauerumfange, welcher Raum der alte Kirchenraum war, auch Kirche hieß und die Grabmale so vieler Heiligen enthielt.

3 Hodie extat magna ecclesia, in cujus medio, magno foramine quodam aperto designatur locus .. *Johann. Wirzburg.* 523.

mit einem Altare, worauf der Patriarch am Feste der Himmelfahrt Christus' Gottesdienst hielt[1]. Nahe der großen Kirche wohnten klösterlich Männer und Frauen, indem sie so der göttlichen Vergeltung harrten[2]. Ein Abt und Chorherren nach der Regel des h. Augustinus dienten in der Kirche dem Herrn[3].

Wenn es sich kaum einem Zweifel unterzieht, daß zur Zeit des Königreichs Jerusalem die Kirche neu erbaut wurde, so ist es hinwieder ganz gewiß, daß sie im J. 1187 Salâh ed-Dîn's Streifschaaren zum Theile verwüsteten[4], während die Kapelle im Innern unversehrt blieb[5]. Die Kirche und Kapelle, nachdem sie in die Gewalt der Sarazenen übergegangen waren[6], wurden so beschrieben: Der Tempel, als der äußere, war schön[7], sehr groß[8], im Umfange 225 Schritte

---

1 *Epiphan.* M. 58, 60. Auf letzterer Seite ist der Sprung von Nazareth zu der Schule (διδασκαλεῖον) und zur Himmelfahrtsstelle auf dem Oelberge.

2 *Edrisi* 344. Es ist merkwürdig, daß Phokas (15) nur die fragliche Ueberlieferung wiedergab und sie mit der über den gleichen Ort, wo Christus nach der Auferstehung die Schüler häufig anredete, vermehrte, hingegen den Tempel mit Stillschweigen überging.

3 Et sur le mont d'Olivet avoit une abaïe de blancs moignes (am Wege gen Bethanien). La citez de Jerus. 114. Vitriac. c. 58. Epitome bellor. s. 273. Erat quondam annexum grande monachorum monasterium, Ordinis nigri, habentes Abbatem infulatum. *Fabri* 1, 388 (er beruft sich auf Hieronymus[!]). Tschudi 248. Salzbacher sagt (2, 135), daß die Mauern um die Himmelfahrtskapelle wahrscheinlich das Oliventanerkloster waren.

4 *Rad. Coggeshale* 565 (Wilkens Kreuzz. 3, 2, 299). *Fabri* 1, 389. *Anshelm.* 1304.

5 Gumpenberg 463. *Fabri* l. c. Σώζεται ὅμως τὸ ἱερὸν Κουβούκλιον. Ἡ Ἁγία Γῆ 88. Es spricht auch Thetmar (20 sq.) von keiner Kirche, sondern nur von einem locus, und fügt hinzu: ubi adhuc optime videntur vestigia salvatoris.

6 *Perdicas* 71.

7 Est autem in loco ascensionis ecclesia solemnis et pulcra. *Pipin.* 75a. *Frescobaldi* 145. Pulchra fuit. *Baldensel* 131.

8 *Anonym.* bei *Allat.* 5. Grandis ecclesia. *Fabri* 1, 390. Satis lata. *Anshelm.* 1304. Früher ein groß Münster. Tschudi 247 f.

(Schuh?) messend[1], nicht rund[2], sondern achteckig[3] wie die Felsenkuppel, oben gewölbt bis an eine große Öffnung in der Mitte, die unmittelbar über der Himmelfahrtskapelle stand, gleichwie sich eine Öffnung der großen Grabkuppel über der Grabkapelle findet[4]. In jeder Ecke der Kirchenwandung war eine Säule angebracht und acht Säulen umgaben frei die

---

Schwallart 290. *Πρότερον μὲν ἦτον ναὸς μεγαλώτατος. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

1 Den Ring oben herumb hab ich selbst gemessen, der ist meiner schritt 225 weit. Gumpenberg 463. Dagegen sagt Surius (422): Contenant en son circuit 130 pas, Ladoire (170): (bis) 50 pas de diametre, und Mariti (Gerus. 2, 82): Il Diametro di tutto questo Edifizio è di circa braccia 120. Das Wort diametro scheint irrthümlich für circonferenza zu stehen. Die Messungen vgl. man auf dem von Quaresmio (2, 318) mitgetheilten und von mir kopirten (hinten Beigabe, V) Grundrisse. Nach denselben würde der Umfang in Uebereinstimmung mit den 130 Schritten des Surius 256′ Par. und der Durchmesser 78′ betragen. Auf meinem Plane berechnete ich den Maßstab bei Quaresmio zu 24 Ellen und jede Elle zu 286‴ P. Ich gebe übrigens zu, daß die Kapelle selbst, wie sie der Plan darstellt, seit der Zeit der Kreuzzüge einiger Abänderung unterworfen wurde, möchte aber nicht zweifeln, daß seit derselben bis auf Quaresmio der Grundgedanke im Bau sich völlig blieb. — Oben auf der Kirche hatte Gumpenberg eine ausgebreitete Aussicht.

2 Ecclesia rotunda. *Fabri* 1, 390. *Anshelm.* l. c. Eine Rotonda. Viagg. al S. Sepolcro E 4b. Tschudi 247. Schwallart 289. On avoit du passé basty sur ce s. lieu une Eglise en forme circulaire. *Surius* 422. Man scheint das Achteck für rund angenommen zu haben.

3 Grundriß von Quaresmio. *Monconys* 1, 306. Ladoire schrieb (170): Les bases des colomnes qui soûtenoient sa voûte, qui conservant encore l'ordre avec lequel elles étoient rangées, font juger que cette Eglise étoit de figure octogone, und Richter sagt (34): Ein weiter Kreis von Piedestalen zeigt, daß einst Säulengruppen eine achteckige Halle um den Hof bildeten. Gumpenberg hat gar ein Zwölfeck.

4 Quod in supremo non est testudine operta. Sed ipsa testudo cum industria habet magnam aperturam rotundam, sub qua apertura stat dominicæ ascensionis capella sub dio, sicut capella domini sepulchri *Fabri* 1, 388. In der Mitte ein großes Fenster. Viagg. al S. Sepolcro l. c. Fensterloch. Tschudi 247. Gumpenberg sagt (a. a. O.), daß das Gewölbe so weit offen stehe, als die Kirche sei, und Rudolph von Suchen (847), daß die Kirche unbedeckt (aperta) war.

Kapelle[1]. So zierten die schönen Säulen den Tempel[2], und verschiedener Marmor[3], auch Gemälde[4]. Es gab zwei Eingänge, einen gegen Abend und einen andern gegen Morgen. Von der Westseite gelangte man auf einer schönen, breiten, steinernen Treppe von zwölf Stufen zu einer Vorhalle vor der Westpforte[5]. Das Ostthor war verschlossen, und es führte wahrscheinlich ehedem in die Abtei. Immitten der zwei südlichen Eckfäulen, dicht an der Kirchenwand, lag eine Zisterne[6]. In der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts sah man die fränkische Kirche größtentheils zertrümmert[7]. Der Grad der Zerstörung wurde verschieden angegeben. Im J. 1449

---

1 Dies macht zusammen 16 Säulen. So der Grundriß bei Quaresmio. Der Anonymus bei Leo Allatius sagt (5): *Καὶ ἔχει κολόναις μαρμαρέιναις ιε'* (15). Wahrscheinlich ist *ιε'* ein Abschreibfehler für *ις'* (16). Marmorsäulen im Viagg. al S. Sepolcro, viel schöne Marmorsäulen bei Tschudi (247), *καὶ πορφυρὰς κολώνας* in der *Ἁγία Γῆ* (88). S. auch die zwölftfolgende Anm.

2 *Perdicas* 71.

3 *Ἐυτρεπίσμενος μὲ διαφανῆ μάρμαρα. Ἡ Ἁγία Γῆ* l. c.

4 Innen Alles gemalt. Viagg. al S. Sepolcro l. c.

5 Ascendimus per lapideos gradus in atrium, quod est ante fores ecclesiæ, testudinatum. *Fabri* 1, 387. Tschudi 267. Zuallarts Ansicht des Ölberges hat (267) nur eine kurze Stiege. Wo der Vorhof stand, findet sich jetzt ein geschlossener Vorraum, von dem man südwärts auf das Minaret gelangt.

6 S. Grundriß. Accanto al lato precisamente Meridionale dell' ottagono si vede una Cisterna, e qui forse si adunavano le acque che cadevano dai suddetti Terrazzi, come pure quelle della Piazza del Tempio, che tutto era lastricato di pulite pietre. *Mariti.* Ohne die Zisterne bei Wilde (2, 318) gerade auf die Kirchenzisterne beziehen zu wollen, will ich ihrer hier doch gedenken. Er fand südlich vom Platze der Himmelfahrt eine unterirdische, kegelförmige, mit außerordentlich feinem und festem Mörtel ausgekleidete Kammer, deren Bau gemahnte an the cisterns lower down upon the side of the hill, and those that I noticed outside the present wall near Jeremiah's grotto; to which latter cisterns it bears a most remarkable resemblance in every particular.

7 Sed (heu) nunc plurimum dissipata. *Baldensel* 131.

war sie „fast" (sehr) zerbrochen[1]; im J. 1483 halb zerstört, nämlich der östliche Theil, und in der Mitte trennte eine Mauer denselben vom westlichen Theile mit der Kapelle[2]. 1586 fand man die große Kirche, mit Ausnahme der äußern Mauern, ganz zerfallen[3]. Um das J. 1620 lag sie in Trümmern[4], und 1646 erwähnte man den Hochaltar, einige Säulenfüße und die Umfangsmauer[5]. Von dieser Zeit an wurde die große Kirche etwas seltener angeführt, noch weit seltener von Resten gemeldet[6], und ich bemerkte von diesen keine eine Kirche verkündigende Spur, obschon ich mich in dem die Himmelfahrtskapelle umgebenden, meines Erinnerns eher viereckigen Hofe umsah, welchen die alte Rotunde oder gar das spätere Oktogon umringen mußte. Ein Theil der Südmauer dieses Hofes scheint sich übrigens von der Kirche aus der Zeit des Königreichs Jerusalem erhalten zu haben[7].

Mitten in dieser großen Kirche stand eine Kapelle. Sie

---

1 Gumpenberg 463.

2 *Fabri* 1, 390. Sed jam media pars ejus ecclesiæ corruit. *Anshelm.* 1304. Tschudi 247. Vgl. oben S. 81.

3 Schwallart 289.

4 *Νῦν δὲ ἐρίπειον.* Ἡ Ἁγία Γῆ 88. Sagt übrigens schon Benard (169): Le grand temple dit de l'Ascension qui enuironnoit ceste belle Chapelle, est à present presque tout demoly et n'y reste plus que quelques pans de muraille.

5 *Surius* 422.

6 Einige Mauerstücke übrig. Mirike 89. Maundrell 107. Thompson §. 127. Dalla parte interna del medesimo (Tempio) si veggono nei suoi Angoli le basi di otto Colonne che vi furono collocate, e più internamente corrispondenti agli otto lati vi restano le basi di altre otto Colonne che ricorrevano circolarmente. Queste formavano il Portico inferiore, e con l'ordine medesimo ve ne era un altro superiore a questo . . Adesso di tutta questa descritta Fabrica non vi restano se non gl' imbasamenti, e si veggono poi sparsi quà e là molti avanzi di marmi, e rottami di Colonne, e altre macerie, che tutto indica quanto bello e maestoso dovette essere questo Tempio, potendosi altresì arguire che fosse di Architettura Dorica. *Mariti* l. c. 81 sqq. S. auch Richter 34.

7 Die Hofmauern s. auf Halbreiters Panorama vom Ölberge.

war sehr schön[1], von gehauenen Steinen[2], klein[3], zwanzig Schuhe im Durchmesser haltend[4], achteckig[5], mit zwei Säulen in jeder Ecke[6], gewölbt[7]; die Kuppel selbst verlor sich in eine Spitze[8]. So war denn endlich zu Tode überbaut der alte Aberglaube, daß die Stelle der Himmelfahrt kein Dach oder Gewölbe dulde[9]. In der Kapelle wechselten zierliche Marmortafeln[10]. Zwei Eingänge führten in dieselbe, einer von Morgen und der andere von Abend[11]. Das Schloß der Thüre war von Holz[12]. Im Innern brannten seiner Zeit vier Lampen, deren Licht nie auslosch[13]. Des Jahrs 1575 war eine neuerbaute Kapelle zu sehen[14]. Diese, von sehr schönem weißem Marmor

1 *Καὶ εἰς τὸ μέσον τοῦ ναοῦ εἶναι κουβούκλιον πέτρινον ὡραιώτατον.* *Anonym.* bei *Allat.* 5. *Fabri* 1, 387. *Anshelm.* 1304. Viagg. al S. Sepolcro l. c. Tschudi 247.

2 Tschudi a. a. O. Vgl. die letzte Anm.

3 *Anshelm.* 1304. Klein Kapellelein, wie ein Gartenhäuslein. Schweigger 311.

4 Helffrich 716. So viel maß auch die später gebaute Kapelle nach Quaresmio's Plan. Schwallart dagegen sagt (289): 12 Schuch.

5 Viagg. al S. Sepolcro. l. c. Tschudi 247 f.

6 Das Viaggio und Tschudi.

7 *Fabri* 1, 387. In der Mitte erhebt sich die Himmelfahrtskuppel. *Medschired-din* 132. Schön gewölbt. Villinger 85.

8 Viaggio l. c.

9 S. oben S. 87 f. Questo luogo, e Tempio dell' Ascensione del Signore, che non fu mai possibile secondo il detto degli antichi Scrittori di esser coperto, vi è presentemente.. nella sua sommità una Cupoletta che lo chiude, e la quale vi fu fatta dai Maomettani quando convertirono questo luogo Sacro in una Moschea. *Mariti* l. c. 92. Das Offenstehen bezog Surius (422) nur auf die große Kirche: Celle-cy est l'Eglise qui n'a jamais voulu porter ny voute ny couverture, mais demeura tousiours ouverte, nonobstant qu' on la voulut couvrir et serrer maintesfois, car tout ce que la main artificielle contribuoit à cet effet, estoit incontinent demoly par miracle. Wäre die große Kirche der Kreuzfahrer oben nicht offen gewesen, so würde nicht das erforderliche Licht in dieselbe gefallen sein.

10 Viaggio l. c.

11 *Viaggio* l. c. Tschudi 247 f.

12 *Anshelm.* 1304.

13 *Anonym.* bei *Allat.* 5.

14 Rauchwolff 641. Breüning 254 (klein und rund).

in dorischem Styl gebaut[1], war ebenfalls achteckig[2] und gewölbt[3]; außen umgaben die Kapelle acht Säulen, die Arkaden bildeten[4]. Im J. 1617 ließ der Statthalter der Stadt Jerusalem[5] die Kapelle erneuern, wobei die alte durchaus als Modell diente. Man verwendete zum Bau weißen Marmor. Die prächtig ausgehauenen dorischen Säulen stützten eine mit acht blinden Rundfenstern gezierte Kuppel[6], welche Blei deckte[7]; nur das Fenster über der Westthüre war offen[8], durch welche übrigens später das Licht allein eindrang. Jene Säulen entsprachen acht Ecken[9]. Die Kapelle hatte einen Umfang von

1 Schwallart 289. *Cotov.* 270.

2 Die Ansicht der Kapelle bei Zuallart (163) und Bernardino Amico (Tav. 34), der Grundriß von Quaresmio. Gewöhnlich schrieben die Pilger von der ältern Kapelle: rund, wie Fabri, Anshelm, der Verfasser des viagg. al S. Sepolcro, Tschudi, Fürer (64), Breüning (254), Kootwyk (270). Helffrich schrieb sogar (716): Diese Capellen ist in einer ründe gebauwet... ist sonsten gar Circkelrund; der Verfasser des viagg.: „runde Kapelle mit 16 Säulen und acht Ecken," und ähnlich stellte Schwallart (289) die neuere Kapelle dar: Sie ist rund mit acht Ecken. Man sieht hieraus, daß die Schriftsteller es mit dem Worte rund nicht so genau genommen haben.

3 S. die zehntletzte Anm., so wie die Ansichten bei Zuallart und Amico; das Gewölbe sieht wie eine Halbkugel aus.

4 S. die eben angeführten Ansichten. Boucher sagt (249): L'Eglise est en forme circulaire, contenant environ 50. pas en son circuit, haute de 20. coudées ou environ et bien voutée, quoy que l'on dit quelle n'ait iamais voulu souffrir de couverture. Vgl. die neuntletzte Anm.

5 Zwinner 268 f. Surius sagt (422): Au milieu de ces vieilles masures quelques années passées l'Emir Mahometh Bey Bacha de Hierusalem y fit bastir une Eglise au despens des Chrestiens.

6 *Surius* l. c. Zwinners Ansicht und Grundriß der Kapelle (267). Letzterer Gewährsmann (268 f.) sah oft die oben geschlossene Kapelle. Vgl. Scheidt 55.

7 Vne Eglise ou Chappelle en forme rond ayant huict faces qui soustiennent de leurs colonnes de marbre blanc vn beau dome, le tout fort magnifiquement elaboure auec grand artifice, la couuerture est de plomb. *Benard* 169. Der Verfasser, gerade 1617 in Jerusalem, sah die neue Kapelle.

8 *Surius* l. c. Die Anbringung von Fenstern war offenbar eine Abweichung vom ältern Bau.

9 *Nau* 266.

80′ und einen Durchmesser von 20′[1]. Außer der Westthüre, welche gangbar war, fand sich auf der Ostseite eine verschlossene Thüre[2]. An der Südseite hatten die Mohammedaner eine Gebetsnische (Mihrâb)[3], und darum ward die Kapelle als Moschee bezeichnet[4]. Wir besitzen keine sichere Nachrichten darüber, wie lange die neue Kapelle bestand[5]. Im J. 1767 war das Tempelchen außen achteckig, innen rund, zu oberst bedeckt in Form einer Kuppel, in dorischem Styl erbaut. Außen ruhten mit den Füßen an jeder Ecke Säulchen von griechischem Marmor auf einer großen, freien Treppe. Es hatte zwei Thüren. Die westliche entsprach dem Westthor des großen Tempels; die östliche, gleicherweise gegen das Ostthor schauend, war zugemauert. Das Licht kam von der Ostthüre und einem Fenster darüber. Der innere Raum mochte nur etwa vierzehn bis fünfzehn Personen fassen, und der Durchmesser betrug angeblich etwa sieben Ellen[6]. 1814 war der Bau eine von Mohammedanern und Christen vernachlässigte kleine Moschee[7], und daß derselbe, wie man ihn im J. 1833 sah, Veränderungen darbot, erhellt daraus, weil die Säulenschäfte so in die Mauer-

---

1 *Quaresm.* Umfang von 24 Schritten. *Surius* l. c. Maundrell gibt (107) der spätern Kapelle einen Durchmesser von etwa 24′ (About 8 yards. Ed. *Wright p.* 470).

2 *Quaresm.* (Riß) 5; bei mir d.

3 *Quaresm.* (Riß) 3; Zwinners Grundriß der Kapelle 3 (267); bei mir c.

4 *Nau.* Cfr. *Benard* 169. *Maundrell* 471.

5 Nach den Worten Neret's (117), daß die Kapelle achteckig, innen rund und in jedem Winkel mit einer Marmorsäule verziert war, müßte im J. 1725 die Kapelle im Bau verändert gewesen sein. Aus der Mittheilung Ladoire's (170 sq.): On a bâti au milieu de la place (der großen Kirche).. une petite chapelle dont l'interieur est rond, mais qui a son exterieur en octogone, ayant à chacun de ses angles une colomne de marbre, geht jedoch hervor, daß wenige Jahre vorher durchaus noch die frühere Baueinrichtung bestand.

6 *Mariti* l. c. 83 sq. Vgl. Anm. 4 zu S. 101.

7 *Light* 173.

wände eingelassen waren, daß sie kaum erkannt werden konnten[1]. Im Junius 1834 ward die Kapelle durch ein Erdbeben theilweise zertrümmert[2]. Bald nachher bauten die Armenier das Tempelchen wieder auf[3] nach dem alten Grundrisse, und diese unansehnliche neue Kapelle sah ich im J. 1835, so wie im J. 1846. Es wäre gar wohl möglich, daß die Säulen, welche damals noch in der Mauer staken, alt sind, etwa aus der Zeit des fränkischen Königreiches herrühren, und die Bemerkung verdient Würdigung, daß der Bau der Säulen und des Portals der Christusgrabkirche in die nämliche Epoche zurückreichen[4].

Rekapituliren wir das Geschichtliche, so bestand ursprünglich nur eine Kirche, und zwar eine Basilika; ihr folgte eine Rotunde. Die Achteckform muß zur Zeit des fränkischen Königreiches gewählt worden sein, wobei der Prachttempel des h. Felsens als Muster vorschweben mochte. Die Kapelle war im neunten Jahrhunderte noch nicht vorhanden, sondern zuerst als Thürmchen dürfte sie ins elfte Jahrhundert fallen. Nach den Schriftstellern des zwölften Jahrhunderts hatte ein Kreis von Säulen mit einem Altare in der Mitte die Kapelle vertreten; allein spätere Gewährsmänner behaupteten mit Sicherheit, daß, wenigstens in den letzten Jahren des fränkischen Königreiches, eine Mittelkapelle der große Tempel umschloß. So umfing ein großes Achteck (die Mauer der großen Kirche)

---

1 Au mileu, s'élève une chapelle octogone d'une architecture agréable; ses pans, jadis à jour, sont maintenant murés, et l'on distingue à peine, engagés dans la maçonnerie, les fûts des colonnes et leurs élégants chapiteaux sur lesquels portaient les huit arcades. *D'Estourmel* 1, 431.

2 En partie. *Duc de Raguse* 3, 38. Völlig, und zugleich mit dem Minaret der dabei liegenden Moschee. Röser 424.

3 Röser a. a. O. und Salzbacher 2, 135.

4 *D'Estourmel* 1, 431. Aber man darf den Bau nicht dem Kaiser Konstantin zuschreiben, wie dieser französische Graf es that.

ein kleines (die Kapelle), dergestalt, daß eine Harmonie des Baues unter beiden Tempeln waltete. Zuverlässig ist es auch, daß der große Tempel oben stets offen stand.

Wir betrachten nun das eigentliche Heiligthum im Innern der Kapelle etwas näher. Beinahe in der Mitte zeigt es sich dem Anscheine nach auf dem Felsboden, der in ein längliches Marmorviereck von 2′ 3″ Länge und 1′ 6″ Breite gefaßt wurde[1]. Der Stein mit dem Eindrucke ist von Farbe weißgelblich, sehr hart, weit härter, als der Kalkfels der Prophetengräber, und hat gegen Abend eine Beschädigung. Der erwähnte Eindruck stellt einen rechten Menschenfuß, mit der rechten Zehe gegen Mittag und mit der Ferse gegen Mitternacht, wie die Bousole mir angab, vor. Diese fußähnliche Vertiefung ist nicht mehr, als 9″ lang und 1″, auch darüber tief. Spuren von Meißelstreichen u. dgl. nimmt man nicht wahr. Die Legende schreibt diesen Eindruck im Steine dem Auftreten des (rechten) Fußes Christus' zu. Die Eindrücke im Felsen deutet man anderwärts im h. Lande und selbst außer demselben zu Wundern aus. Es liegt ein Stein in einem thüringischen Dorfe, wo man noch deutlich das Loch sieht, welches die Zehe des Teufels machte, als sie die gewaltige Masse fortschleuderte. Aus dem Pflanzenreiche läßt sich die schickliche Parallele anführen, wo eine und dieselbe Zeichnung einer Blume (Silene) quinque vulnera, der andern aber (Adonis æstivalis) den Namen Teufelsauge zu Wege gebracht hat[2]. Die älteste Nachricht von den Fußstapfen des Heilandes an der Himmelfahrts-

---

1 Im Innern ist nichts, als ein in Mauerrahmen gespannter Felsblock, in welchem ein Menschenfuß abgedruckt ist. Hailbronner 2, 290. Wer sich über das Thema speziell erbauen will, der lese die Monographie: Disquisitio historica de vestigiis pedum Christi in Monte Oliveti. Marp. 1676. Bachiene 2, 1, 285.

2 Bemerkung eines Naturforschers in Paulus' Samml. der denkwürdigsten Reisen in den Orient 1, 340 f.

stelle auf dem Ölberge erhält man aus dem vierten Jahrhunderte[1]. Die gleiche Sage lernten wir aus dem siebenten Jahrhunderte kennen[2]. Es ist merkwürdig, daß ich von dieser Zeit an bis zum dreizehnten Jahrhunderte, mithin über ein halbes Jahrtausend, keine Meldung von dem Fußeindrücken fand[3]. Christus konnte auf Erde (Humus), oder auf einem Steine, auf einem Felsen u. s. f. stehen. Das christliche Alterthum wählte für den Stand Erdstaub; allein in der Folge zog die Sage etwas Unnachgibigeres, den Stein, vor[4]. Ich vernehme zuerst aus der Zeit des fränkischen Königreiches von einem Steine, wo Christus stand und auffuhr; er war mitten in der Kirche und hieß der heilige Stein[5]. Im J. 1320 hatten die Sarazenen den Stein mit den Fußstapfen, zum Ärger der Christen, auf der innern Seite in die Kirchenmauer verschlossen, daß man ihn nicht sah[6]. 1476 beschrieb man den h. Stein als einen langen, weißen Marmorstein[7], später als einen rothen

---

1 Vgl. Anm. 4 zu S. 87.

2 S. oben S. 89.

3 *Thetmar.* 20.

4 Chi ha voluto combinare il detto degli antichi (che tali orme di N. S. erano impresse nella Terra) con quello dei moderni Scrittori (es sei Fels).. procura di conciliare la cosa con dire che i vecchi Scrittori parlando a tal proposito di Terra, non intesero di parlare di Terra sciolta, o vera polvere, ma che con generica espressione di Terra (man nannte aber eben humus, pulvis) intendessero di dire della rupe medesima che si vede oggi. Bensì è inutile il tratternersi a favellar di più sù tal proposito ove mancano maggiori argomenti. *Mariti* l. c. 90 sq. An einem andern Orte, wo er die Fußstapfe beschreibt (84), sagt er: Lo creda chi lo vuol credere.

5 *Μέσον τῆς ἐκκλησίας ἵσταται λίθος, εἰς ὃν ἔστη ὁ Χριστὸς, καὶ ἀναλήφθη. λέγεται ὁ ἅγιος λίθος.* *Epiphan.* M. 60. S. auch S. 96.

6 *Pipin.* 75a. Maundeville (ms. Bern. hist. n. 58) sagt: pierre; Baldensel (131): petra; Frescobaldi (145): un' assai grande pietra. Bei Ludolph heißt es (86): In pavimento (der Kirche) vestigia.

7 *Albert. Sax.* 2107.

Stein[1], im J. 1519 als einen schwärzlichen[2], 1565 als einen weißen[3] und als rothen Alabaster[4]. Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts sah man den Eindruck nicht mehr in einem besondern Steine, sondern im Felsen[5] und zwar in einem weißlichen[6], wie auch später der Fels des gleichen Berges als der letzte irdische Standpunkt des himmelan scheidenden Heilandes hervorgehoben wurde[7] bis auf unsere Tage[8].

Über die hinterlassenen Eindrücke des Auffahrenden herrscht eine große Verschiedenheit der Mittheilungen. Im christlichen Alterthum will man den Eindruck des Herrn oder seiner Füße wahrgenommen haben. Zu verschiedenen Zeiten drückte man sich nur allgemein oder unbestimmt dahin aus, daß Christus Spuren, oder Spuren eines Fußes zurückließ[9]. Beide Fuß-

1 Rossa, Viagg. al S. Sepolcro E4b. Er war vor der Kapelle eingemauert.
2 Und klein. Tschudi 247.
3 Ein weisser Marmelstein. Helffrich 716. Schweigger sagt (311): In einen zarten Stein gehauen, auff ebenem Boden.
4 Die Füßzeichen so vnser Herr Jesus in ein harten roten Alabaster stein, als er hat wöllen gen Himmel fahren eingetruckt. Villinger 85. Wahrscheinlich Kopie.
5 Radzivil 166. Impresso nell sasso. *Legrenzi* 1, 118.
6 Saxo coloris subalbi impressum. *Cotov.* 271.
7 On voit la pointe du rocher du mesme Mont, laquelle est dans le pavé à fleur de terre, qui a en sa longueur 2 pieds, et 1 pied et $^1/_3$ en sa largeur. *Surius* 422. Troilo 366 f. *Ladoire* 171 (on y a mis une petite bordure de pierre blanche et tres polie). Ein großer Felsen von hartem Stein. Binos 295.
8 Die Neuern drücken sich indeß weniger sicher aus. Am waglichsten nennt Hailbronner (2, 290) die Stelle einen Felsblock. Ich bürge nicht, daß der von mir gesehene Stein wirklich ein Theil des Felsens sei; die marmorene Einfassung läßt darüber nicht zur letzten Klarheit kommen; ich halte es für wahrscheinlich, daß der Stein hinzugetragen wurde. Im J. 1834 glaubte ich das Stück eines nackten Felsens gesehen zu haben. Luftreise 2, 80.
9 Ubi adhuc optime videntur vestigia salvatoris. *Thetmar.* In monte Oliveti vestigia quædam apparent in petra, quæ sunt, ut dicitur, Domini ascendentis. *Baldensel* 131. Sopra la quale (pietra) si è una forma della pianta del piè di Cristo. *Frescobaldi* 145. Lasciò la forma del suo santissimo piede. *Sigoli* 160. Τὸ πά-

stapfen wurden im letzten halben Jahrtausende oft[1], zumal im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte[2], erwähnt; wenn man sie auch nicht mehr sah, so konnte man sie doch greifen[3], oder man unterschied den rechten Fußtritt viel deutlicher, als den linken[4], obgleich früher schon behauptet wurde, daß die linke Fußstapfe verschwunden sei[5]. Die Unterscheidung der Fußstapfen in eine rechte und linke fällt in die spätere Zeit, nämlich ins vierzehnte Jahrhundert. Man sah zuerst den linken Fußtritt[6], dann aber den rechten, nämlich im fünfzehnten[7], so wie auch im sechszehnten Jahrhunderte[8]. Erst

---

τημα τοῦ Χριστοῦ. *Anonym.* bei *Allat.* 5. Ein Fußstapfen. Radzivil 166. Amman 106. *Ἔνθα φαίνεται ἕως τὴν σήμεραν, τὸ ἴχνος τοῦ παναχράντου ποδὸς αὐτοῦ, ὁποῦ ἐπάτησεν ἀναληφθείς. Ἡ Ἁγία Γῆ* 88. *Light. Stephens* 112a.

1 *Pipin.* 75a. Rudolph von Suchen 847. Cod. Vienn. 4578, 202b. Impresse le sue divine Piante. *Laffi* 209. Voyage 1699, 234. Binos 295.

2 Denn man noch sein heilige Fußtritt in dem Stein gar eigentlich sihet. Tucher 666. *Fabri* 1, 389. Viagg. al S. Sepolcro E4b. Tschudi 247. Visuntur gloriosorum Jesu pedum vestigia petræ impressa. *Saligniac.* tom. 9 c. 3. Ecklin 755. Seydlitz 474. Mahlzeichen zweyer Fußstapffen eines blosen Menschenfus. Schweigger 311.

3 Cod. Vienn. 4578 l. c.

4 Besonder den von dem rechten Fußtritt, Den andern Fußtritt sihet man auch, aber nit so bescheidenlich. Tucher a. a. O. Fabri, Tschudi, Ecklin l. c.

5 Gumpenberg 463. Pelchinger 54.

6 Vnnd stehet noch ein lincker Fuß gedruckt gar eigentlich in einem Stein, darauff er stunde, denn da er den rechten Fuß auffgehaben hatte, vnd sich mit dem lincken Fuß auffgesteuwert, blieb deß lincken Fußstapffen nach jhm stehen in dem Stein. Monteuilla 776. Im angeführten Berner-Kodex *(Maundeville)* heißt es kürzer: Et encore y pert un senestre pie en la pierre, ohne ein Weiteres, wie auch in der englischen Ausgabe von Wright (177).

7 Gumpenberg a. a. O. Aber der gerecht ist noch gantz vnd vnuerserdt. Pelchinger. Seines rechten fues staphhen. *Albert. Sax.* 2107. Alexander 72.

8 Dextri pedis cum digitis. *Anshelm.* 1304. Löuwenstein 358. Ein natürlicher Fußstapffen eines rechten Fusses. Helffrich 716. *Cotov.* 271.

im siebenzehnten Jahrhunderte erklärte man sich wiederum für die linke Fußstapfe[1], obschon gegen die Mitte desselben auch Zweifel geäußert wurde, ob es die rechte oder linke sei[2], jedoch sich lieber für die letztere entschied[3]. Von dieser Zeit an will man immer die linke Fußstapfe gesehen haben[4]; nur ich fand 1846 die rechte Fußstapfe. Schon gegen Ende des sechszehnten Jahrhundertes hatte man ersonnen, daß eine Fußstapfe von den Türken aus dem Felsen gehauen und in die Felsenkuppel gebracht worden sei[5]. Am originellsten war freilich der Glaube, daß Christus und Mohammed auf der gleichen Stätte gen Himmel gefahren seien, während der Nazarener die Spur des linken Fußes, der Araber die des rechten zurückließ, daß aber die Moslemîn, zu größerer Verehrung der letztern Fußspur, diese in die große Moschee nach Jerusalem brachten[6]. Da in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts ein Schwanken zwischen Rechts und Links war, und erst in der Mitte desselben der Entscheid auf die Seite des letztern fiel, so ist wenigstens wohl einzusehen, daß um diese Zeit das Verschleppen des rechten Fußes in die Felsenkuppel erwähnt ward, ungeachtet man die Beschädigung des Steines jetzt nicht auf der östlichen oder fehlenden Seite, sondern auf der entgegengesetzten wahrnimmt. Die Moslemîn

1 Vestigium sinistri pedis Christi Domini in impolita rupe impressum. Quaresmio's Riß 2. Man sieht auch die Einfassung zum Theile, wie bei Zwinner (267), der aber im Plural spricht. Vgl. *Benard* 169.

2 Nach dem Einen nur der linke und nach dem Andern der rechte Fußtritt, sagt Doubdan (267).

3 De ces vestiges sacrez on ne voit à present que l'un, qui semble plustost le gauche que le droit. *Surius* 423.

4 *Monconys* 1, 306. Troilo 228. *Nau* 267. *Ladoire* 171. Neret 117. *Mariti* l. c. 84. *Chateaubriand* 2, 39. Prokesch 80. Geramb 1, 313. Wegelin 2, 103. Salzbacher 2, 135.

5 Radzivil 166. Schwallart 289. *Benard.* Amman 106. Il est difficile . . . Mais ce n'est pas une chose impossible. *Nau* 268.

6 *Mariti* l. c. 90 sq.

verfertigten ein Modell von Thon mit dem Abdrucke des rechten Fußes, verkauften es an die Christen, und wenn man es mit dem linken Fußtritte auf dem Ölberge verglich, so ergab sich eine vollkommene Übereinstimmung[1]. Die Verschleppung der rechten Fußstapfe nach dem Ismaelitentempel, wie man auch in der Folge hin und wieder zu vermelden beliebte[2], muß besonders deswegen befremden, weil man sie heutzutage auf dem Ölberge bemerkt und mithin der Beweis eines doppelten Alibi geleistet würde. Weit minder Anstoß erregt das Bedauern, welches man im J. 1673 aussprach, daß durch das Verschleppen des Steines mit den Fußtritten den Pilgern der fromme Besuch beeinträchtigt ward[3]. Den Eindruck im Steine schilderte man als so natürlich, als wäre dieser Wachs gewesen[4]. Die Fußstapfe lag bald gänzlich in der Mitte der Kapelle[5],

1 L'autre (der rechte, comme disent les Turcs) fut sié, enlevé, et porté en leur grande Mosquée par un des Bachas, il y a déjà quelque temps, et posé au pied de la chaire du Muphti, honoré de trois lampes, où on l'arrouse tous les iours des eaux odoriferantes, l'ornant de belles fleurs: de façon que le Muphty de Jerusalem envoye tous les ans au Grand Turc dans une phiole de cristal de la poussière qui tombe sur cette pierre, comme chose sainte et digne de veneration. *Surius* 423. Troilo a. a. O. Der Pater Roger sagt aber ausdrücklich, daß der andere Fuß nicht in der Felsenkuppel ist *(Chateaubriand* 2, 391), und Ignaz von Rheinfelden meint (79), daß die Versetzung „nit wol hette beschehen könden, ohne Verletzung deß andern, ist daher andächtig zuglauben, Christus habe allein den lincken Fuß-Stapffen hinderlassen, vns darmit zuvnderweisen, daß wir Menschen den lincken Fuß auff der Erden, vnd den rechten in der zukünfftigen Welt, Verachtung deß Zeitlichen vnd Nachtrachtung deß ewigen, setzen vnd richten sollen."

2 Die Mohammedaner verehren die rechte Fußspur Christus' in der Felsenkuppel als eine Mohammeds. Neret 117. Geramb 1, 313. Maundrell (107) und Thompson (§. 127) erzählen die Verschleppung ebenfalls, ohne aber anzugeben, ob der rechten oder linken Fußstapfe.

3 Trasferito alla Moschea, si troncò a Pellegrini questa pia visita. *Legrenzi* 1, 118.

4 Gleich als wann er in Lätt oder Wachs getruckt were. Amman 106. Comme si elle eut esté de cire molle. *Surius* 422 sq. Comme dans une masse de pâte ou de cire. *Ladoire* 171.

5 Arculfus, Willibald a. a. O. In cujus medio, hoc est in loco

bald etwas gegen Mittag[1]. Der Form nach zeichnete man die Fußstapfe im sechszehnten Jahrhunderte rundlich[2], in der Folge hingegen länglich, ungefähr ähnlich dem Umrisse einer Fußsohle[3]. Die beträchtlichere Länge und Breite des Fußeindrucks, als man sie beim Menschen findet, erklärte man dadurch, daß die unbescheidene Andacht der Pilger vom Steine abbröckelte und diesen verunstaltete[4]. Auch im gegenwärtigen Jahrhunderte behauptete man, daß der Stein durch Küssen und vielleicht durch fromme Dieberei abgenützt sei[5], obgleich die Türken es bei Lebensstrafe und die römischen Päpste bei Strafe der Ausstoßung aus der Gemeinschaft der Kirche längst verboten hatten[6]. Was die Richtung des Fußes betrifft, so gab man im J. 1508 an, daß die Zehen des (rechten) Fußes nach

---

adscensionis Domini, habetur altare sub divo patens. *Bernard.* 14. *Joh. Wirzburg.* 523. *Μέσον τῆς ἐκκλησίας ἵσταται λίθος. Epiphan.* M. 60. *Καὶ εἰς τὴν μέσην τοῦ κουβουκλίου. Anonym.* bei *Allat.* 5. Tschudi 247. Binos 205. Geramb 1, 313.

1 8′ dans cette Eglise à l'entrée de la porte à main droite un peu vers le Midy. *Surius* 422. Gleich am Eingang rechts der Kapelle. Salzbacher 2, 135. Bernardino Amico hat auf dem Grundrisse der Kapelle (Tav. 34) die Fußspur im Zentrum, hingegen Quaresmio und Zwinner auf ihren Rissen in SW.

2 *Amico* l. c.

3 Quaresmio's und Zwinners Risse. Une figure courbe qu'on n'apperçoit pas dans les pieds: et j'eus de l'indignation contre la devotion indiscrete des Chrestiens, qui me paroissoient en avoir gasté la vraye forme par leurs racleures. Allein auf näheres Prüfen und Vergleichen j'ay trouvé des vestiges (von Leuten, die auf Sand gingen) parfaitement semblables à celuy que Nostre-Seigneur a imprimé sur le roc. *Nau.*

4 *Surius* 423. Die Länge des Eindruckes mißt auf Quaresmio's Riß über 3′. Le sacré vestige est de la longueur des grands pieds; d'où l'on connoist que N.-S. qui avoit tous les membres de son corps extrêmement proportionnés, était d'une riche taille. *Nau* 268 sq. Die Tiefe des Eindruckes betrug nahezu 3″ (*Ladoire* 171), indeß sie jetzt, wie gesagt, nur 1″ und auch wenig darüber mißt. Vgl. die letzte Anm.

5 Geramb 1, 313. Salzbacher 2, 135.

6 *Surius* l. c.

Mittag schauten[1], wie auch ich gewahrte. Sobald die Stellung des Fußes bekannt wäre, so wüßte man auch mit größter Wahrscheinlichkeit die Wendung des Gesichtes desjenigen, der einmal so und nicht anders stand; allein hierüber lauten die Meinungen gar ungleich. Beim Stande des Fußes mit den Zehen gegen Mittag ist auch das Antlitz gegen diese Himmelsgegend gewandt, es müßte denn sein, daß das Haupt nach einer andern Seite gedreht worden wäre. Gegen die Neige des sechszehnten Jahrhunderts und im siebenzehnten nahm man an, daß das Antlitz, nach dem Eindrucke der Füße zu schließen, westwärts gegen die römisch-katholische Kirche gerichtet war[2]. Im gegenwärtigen Jahrhunderte fand man nach der Richtung der Füße, daß der Heiland, als er gen Himmel stieg, gegen Mitternacht schaute[3]. Aus Furcht, daß man nicht über die h. Spur hinwegschreite, war sie im J. 1646 mit drei runden, in den Felsen mörtelfest gemauerten Marmorsteinen umgeben[4].

Wenn man nun ins Gedächtniß zurückruft, daß, nach der Legende, der Fuß zuerst in Erde, dann in einem beweglichen Steine, darauf im unbeweglichen Felsen, einmal in weißem Marmor, später in einem rothen, danach in einem schwärzlichen Steine und noch später in rothem Alabaster eingedruckt war;

---

1 *Anshelm.* 1304. Bei Amico (l. c.) scheint der Fuß eine andere Richtung zu haben, und bei Quaresmio und Zwinner schauen die Zehen des linken Fußes gegen Mitternacht. Pococke sagt (2 §. 40) nicht deutlich genug, daß die Spitze der Fußstapfen gegen Süd gerichtet seien, und Mariti bemerkt (l. c. 84): Un piede sinistro, che ha il calcagno verso l'Austro e i diti che guardano il Settentrione declinando all' Occidente.

2 *Adrichom.* 170. Ignaz von Rheinfelden 80.

3 Zoliffe 105 f. Prokesch 80. Geramb 1, 314. Salzbacher hingegen sagt (2, 135), daß es schwer halte, die Weltgegend zu entziffern, nach welcher das Haupt des Emporschwebenden gekehrt war.

4 *Surius* 423. Ladoire sagt (171): Afin de le conserver et d'empêcher qu'on ne marche par des-sus, on y a mis une petite bordure de pierre blanche et tres polie. Eine niedrige, 3 bis 4″ hohe Einfassung von Stein. *Light. Stephens.*

daß man zuerst den linken Fußtritt, dann den rechten, darauf wieder den linken und zuletzt den rechten wahrnahm; daß der Fußeindruck eine verschiedene Länge von etwa 10″ bis zu etwa 3′ hatte, und daß er im J. 1719 bedeutend tiefer war, als in unsern Tagen; daß nach der Richtung des Fußes das Gesicht bald gegen Mittag, bald gegen Abend, bald gegen Mitternacht schaute: so ergibt sich, daß nicht bloß der heutige Fußtritt untergeschoben ist, sondern daß schon mehrere unecht waren, und bloß die Bornirtheit oder die schwärmerische Frechheit kann behaupten, daß die linke Fußspur, wie man sie im J. 1832 sah, völlig unzweifelhaft sei[1]. Die Sache wurde übrigens schon lange mehr oder minder bezweifelt[2]. Indessen stand die Himmelfahrtsstelle bei vielen Christen in großer Verehrung. Wann dürfen wir, frugen Paula und Eustochium die Marcella, auf dem Ölberge mit dem himmelfahrenden Herrn uns erheben[3]? Schon im vierten, wie auch im siebenten Jahrhunderte nahm der Pilger von der Erde mit[4]. Ein Moslem des fünfzehnten Jahrhunderts bezeugte, daß der Ort von den Christen sehr verehrt ward[5]. Ein Ritter, wenn man der Märe glauben will, kam auf den Ölberg, wo er tausend- und abertausendmal die Fußstapfen küßte, dann

1 Geramb 1, 313.

2 Aber ich weis nit, aus was Andacht, in diesem Capellein sind man Mahlzeichen zweyer Fußstapffen .. Schweigger 311. Vgl. oben Anm. 4 zu S. 106. Alte und neue Reisende haben von disen Fußtapfen gesprochen; ich begnüge mich, dieser Tradizion wenigstens zu erwähnen, ob ich gleich sehr an ihrer Glaubwürdigkeit zweifle. Binos 295. Chateaubriand will (2, 39), ohne jedoch überzeugt zu sein, schweigen vor Augustinus, Hieronymus, Paulinus, Sulpitius Severus, Beda, der Ueberlieferung. Wie der General Hailbronner in Beziehung auf den Fußtritt sagen konnte (2, 290), daß die Natur so wunderbar in ihren Versteinerungen spiele, sehe ich nicht ein.

3 *Paula* et *Eustochium Marcellæ*, ut commigret Bethlehem. In *Hieronymi* opp.

4 *Erasm.* Roterod. l. c. S. oben S. 90.

5 *Medschired-din* 132.

einige Worte sprach und todt niedersank; nach vorgenommener Eröffnung des Leichnams fand man das Herz geborsten, mit den Worten darin: O Jesus, meine Liebe, meine Liebe[1]. Der Pilger berührte[2] oder küßte[3] den Stein; er setzte den Fuß in die Stapfe[4]; man legte darein das Antlitz[5]; man machte darin Abdrücke in Wachs oder Gips, damit in der Heimat die Freunde des Pilgrims etwas berühren können, welches einst das Original (den Fuß Christus') berührt hatte[6]; ein Santû (Santon) reibt die Fußstapfe mit kleinen viereckigen Steinen, welche er, gegen ein unbedeutendes Geschenk, den Pilgern anbietet[7]; weil sich aber die Verehrung mehr oder minder auf den ganzen Ölberg ausdehnt, so sammeln die Pilger auf diesem, etwa in einem Ackerfeld, beiläufig einen halben Kubikzoll haltende, natürliche Steine als Christussteine[8].

Als die Christen vor dem siegreichen Schwerte Salâh

---

1 Nach Franz von Sales Schmid 683 f. Nach dem h. Bernardin sagt Nau (272), daß ein Edelmann aus der Provence am Orte der Himmelfahrt vor Liebe starb.

2 Item fui in monte oliveti unde dominus uidentibus discipulis ascendit in celum et tetigi lapidem cui dominus ascensurus impressit pedum suorum vestigia. *Pipin.* 75a. Indessen konnte man den Stein nicht sehen, wie oben (S. 106) steht.

3 En le baisant on sent en son ame, je ne sçay quelle douceur . . Aprés que nous avions honoré et baisé mille fois ce sacré vestige. *Surius* 423. Ignaz von Rheinfelden 79. Si bacciava questo anticamente (d. h. früher, als die Fußstapfen noch nicht in die [Felsen]Kuppel verschleppt war) da Pij fedeli. *Legrenzi* 1, 118. Geramb 1, 313. Salzbacher 2, 135. Is still kissed and reverenced by all pilgrims. *Light. Wilde* 2, 318.

4 Dise Heilige Fuß-Staffen habe ich sambt andern geküßt, auch mit gröster Reverentz vnd Andacht, nicht ohne Trost meine Füeß darein gesetzt. Ignaz von Rheinfelden.

5 Schmid 838. *Wilde.*

6 Richardson 369, bei Raumer 305. *Stephens* 112a. It is now so much kissed away, and worn by the multitude of casts in wax and plaster that are daily taken from it, that . . *Wilde.*

7 Geramb 1, 314. Die Pilger nehmen die geriebenen Steine als unschätzbare Zeugnisse für ihre fromme Wallfahrt an. Skinner 2, 12.

8 *Lowthian* 60 sq.

ed-Dîn's im J. 1187 weichen mußten, wurde die Kirche in eine Moschee verwandelt[1], zum Schrecken der Besiegten. Sie, das heißt, die große Kirche wurde im Laufe der Zeit mannigfaltig entweiht; im J. 1483 waren auf der östlichen Abtheilung Bocksställe angebracht[2]; vor oder in dem J. 1508 traten bisweilen Kühe und Esel in die Kirche, während alle christliche Nazionen einen Schlüssel zur Kapelle hatten[3]. Kurze Zeit nachher besorgten die syrischen Christen die große Kirche oder ihre westliche Abtheilung[4] und die Georgier die Kapelle[5]. 1565 wurde selten christlicher Gottesdienst gehalten[6]. 1583 diente die Kapelle als Moschee[7]. Als der Pascha von Jerusalem im J. 1617 das Tempelchen neu bauen ließ, sorgte er mit großer Duldsamkeit für die Christen und Moslemîn; erstern erhielt er die Fußstapfe und letzteren errichtete er eine Nische (Mihrâb), so daß dasselbe zu gleicher Zeit eine christliche Kirche und moslemische Moschee war[8]. Bei dem sechs Fuß hohen und zwei Fuß breiten Mihrâb setzte sich der Santû (Santon), wenn die mohammedanischen Pilger kamen, ihr Gebet zu verrichten[9]. So war die Kapelle lange auch Moschee[10]. Erst seit

1 *Perdicas* 71. *Fabri* 1, 389. Es ist auffallend, was Maundeville sagt (776), daß auf dem Oelberge viel Kirchen und Kapellen stehen. Diese Stelle fehlt in der Ausgabe von Wright. Medschîr ed-Dîn rühmte (132) eine gar artige Moschee auf dem Oelberge; ich bin aber nicht sicher, daß es die Himmelfahrtskapelle war.

2 *Fabri* 1, 390. Vgl. oben S. 81.

3 *Anshelm.* 1304.

4 Viagg. al S. Sepolcro E4b. Tschudi 247 f.

5 Tschudi a. a. O.

6 Jetzt aber so es inn der Türckenhand kommen, haben sie es den Christen mit den breiten Gürtlen so Surianer genannt, eingeben, ist nit vil Gottsdienst mehr da, als vor gewesen. Villinger 85.

7 Dieweil aber die Türckischen Hund diß heilige ort auch beherrschen, haben sie seithero ein Türckische Kirch oder Moschgea darauß gemacht. Lussy 29.

8 Troilo 367.

9 *Surius* 423.

10 Vgl. oben S. 103. Maundrell 107. Neret 117. Pococke 2 §. 40. Wittman 73. Geramb 1, 313.

dem Neubau im J. 1834 scheint die Kapelle wieder ausschließlicher ein Bethäuschen der Christen geworden zu sein. Letztere waren beim Besuche oder Gebrauche der Kapelle zu verschiedenen Zeiten einer sehr ungleichen Behandlung unterworfen. Am unduldsamsten zeigten sich die Mohammedaner gegen die christlichen Pilger im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts. Einer durfte nur an der Thüre der Kapelle stehen, und so die Fußstapfen sehen; denn im J. 1581 wurde vom Kâdhi den Christen der Eintritt bei Leib und Leben verboten[1]. Diese Strenge scheint nur ausnahmsweise beobachtet worden zu sein, während, wenigstens früher, die Juden, wohl auf Anstiftung der Christen, das Heiligthum gar nie betreten durften[2]. Gewöhnlich bot den letztern der Eintritt wenig oder keine Schwierigkeiten dar[3] (wie denn auch ich, im J. 1835 und 1846, das letzte Mal von einer Frau, als Schlüsselbewahrerin[4], ohne allen Anstand eingelassen wurde), wenn man sich nur zu einem Geschenke verstand. Im J. 1483 bezahlte man für den Einlaß einen Madin ($^1/_5$ Dukaten)[5], 1519 einen Gulden[6], 1565 ebenfalls einen Madin[7]. Heutzutage begnügt man sich mit einer Kleinigkeit[8], die in Summa immerhin eine nicht

---

1 Radzivil 166. Schwallart 289. Kootwyk sagte (270), daß das Verbot schon seit 25 Jahren bestand.

2 I Moamettani non permettono ad alcun costo, che ci passino gli Ebrei. *Mariti* l. c. 86. Vgl. m. Golgatha 408 f.

3 S. z. B. Schmid 651.

4 Früher hatte der Pilger die Ehre, von einem Santû, als Wächter, in die Kapelle eingeführt zu werden. S. Troilo 367; *d'Estourmel* 1, 431.

5 *Fabri* 1, 387.

6 Tschudi 247. Das Viagg al S. Sepolcro sagt (l. c.): $^1/_2$ Drachme.

7 Vor dem (Ort) mußten wir lang warten, ehe man vns wollt darein lassen, dann die Türcken verhietens, vnd muß aber ein jeder ein Meiding Zollgelt legen, darein zu kommen. Villinger 85. Im gleichen Jahre aber mußte (wohl bei einem andern Anlasse) „ein jeder zween Maieten zahlen." Helffrich 716.

8 Es sagte Troilo (367) kurz, daß man den Pilger gegen eine Verehrung hineingehen lasse. Die frommen Besuchenden scheinen mit dem Gelde

verschmäheuswerthe Einnahme bildet, weswegen es auch im Interesse der Moslemîn lag, die Kapelle nicht förmlich den Christen einzuhändigen[1]. Wenn auch diese seit dem Abtreten der Georgier, meines Wissens, lange nicht mehr zum förmlichen Besitze der Kirche gelangten, so wurde ihnen doch meist gestattet, in der Kapelle den Gottesdienst zu verrichten[2] oder doch das Fest der Himmelfahrt zu begehen. Eine Schilderung dieses Festes aus dem vorletzten Jahrhunderte gewährt viel Interesse[3]. Nachdem die Franziskaner die Fußstapfe tausendmal geküßt hatten, sangen sie da die Vesper und Complet, und hielten eine Prozession[4], bei der sich alle römische Katholiken dieser Gegenden und eine große Anzahl von Türken, Mauren Arabern, Weibern und Kindern einstellte. Des Abends breiteten die Laienbrüder auf dem Grün außer der Kirche zwei große Teppiche aus, worauf die Mönche, nach orientalischer Sitte, sich setzten, und eine Erfrischung zu sich nahmen vor einer großen Menge neugierigen oder andächtigen Volkes, das man am Schmause Antheil nehmen ließ. Darauf überließ sich ein Jeglicher seiner besondern Andacht, indem er die heiligen Stellen des Ölberges besuchte. Die Nacht über leuchtete eine große Zahl von Kerzen zu oberst auf dem Berge. Zu Mitternacht sang man feierlich die matutinæ, nach deren Be-

---

hin und wieder Betrug zu spielen; denn die Mohammedanerin, welche das Eintrittsgeld zur Hand nahm, warf vor meinen Augen neben der Kapelle, in dem Raum der alten großen Kirche, das Geldstück mehrere Male auf den Boden, um zu prüfen, ob es spaltig oder falsch sei. Mich wunderte übrigens, daß einige Piaster, welche die Pilger in die Marmoreinfassung legten, nicht aufgehoben wurden.

1 *Mariti* l. c. 85.

2 Les religieux de notre ordre ont la liberté d'y aller tous les jours et à toutes heures, faire les devotions, et y accompagner les Pelerins. *Roger* 168. Am 27. April 1614 gingen die Franziskaner und die Pilger auf den Oelberg und brachten die Nacht bis früh betend und singend zu. Scheidt 76.

3 *Surius* 423 sq.

4 Dreimal um den Ort herum, sagt Roger (169).

endigung die Priester auf zwei tragbaren Altären über der h. Fußspur, auf einem gegen Morgen und auf dem andern gegen Abend, das Meßopfer feierten. Beim Grauen des Tages sang der Guardian, mit den Pontifikalien angethan, eine Messe, und die Laienbrüder mit einer großen Menge römischer Katholiken kommunizirten[1]. Nachricht von dem Himmelfahrtsfeste, als einem jährlich ungestörten auf dem Ölberge, ward auch aus dem J. 1673 und 74 mitgetheilt; man bezahlte für die Erlaubniß eine große Summe Geldes; man bedeckte das Pflaster mit Teppichen und bestreute diese mit Blumen; man errichtete drei Altäre; Mitternachts begannen die Messen[2]. Im J. 1699 besuchten die Franziskaner Bethlehems, des Salvatorklosters und des heiligen Grabes die Schmerzengasse, des Erzmärtyrers Stephan Steinigungsplatz, das Mariengrab, die Höhle des Blutschweißes am Vorabende der Himmelfahrt, und Mitternachts sangen sie die matutinæ und laudes. Dann wurde die Beicht abgehört, die Prima und Tertia und zuletzt eine feierliche Messe gesungen[3]. Ähnlich geschah 1719. Auf die Höhen des Berges in den Vorhof gekommen, schlug man die Zelte auf; dann Vesper und andres Kirchengepränge bis in die Nacht; Speisung mit Wein und Brot; um Mitternacht Messe, die allein an diesem Tage gestattet war; bei der Morgenröthe Aufbruch nach Hause[4]. Etwa ein halbes Jahrhundert

---

1 Qui ne sera maintenant estonné de voir ces Mahometans tous contraires à nostre Religion permettre aux pauvres (die Geld haben und bezahlen und so das Räthsel lösen) Religieux de faire ces ceremonies en un lieu qu'eux mesmes estiment tellement, qu'ils l'ont proclamé Mosquée, de peur que les Libertins de leur Secte ne le destruisent pour la haine qu'ils portent aux Chrestiens? *Surius* 424. Am 10. Mai 1646 begaben sich der Feier willen der Guardian, 15 Priester und 10 Laienbrüder selon la coustume ancienne auf den Oelberg. *Ibi* 411.

2 *Legrenzi* 1, 118. *Nau* 271.

3 Voyage 1699, 121.

4 Schmid 551, 837.

später begaben sich, ebenfalls am Vorabend, die Franziskaner mit vielen Christen auf den Ölberg; in der Nacht begingen sie das Fest mit vieler Pracht, sie beleuchteten den Gipfel, daß es weithin sichtbar wurde, und erst beim Anbruche des Tages, nach Beendigung der Messen, kehrten sie nach Jerusalem zurück[1]. Im J. 1831 hieß es, daß die römischen Katholiken, die Griechen und Armenier in der „Moschee", nach vorheriger Reinigung derselben, am Himmelfahrtstage die Messe feiern[2]. 1843 war am Vorabende des Himmelfahrtstages die ganze Brüdergemeinde des lateinischen Konvents in einem großen Zelte auf dem Ölberge versammelt, und brachte die Nacht hier zu, um nach Mitternacht das Meßopfer zu beginnen. Man saß bis tief in die Nacht bei fröhlichem Geplauder beisammen, bis endlich Jeder sein anspruchloses Feldbett bezog[3]. Vier Jahre später lautete ein Bericht wenig zu Gunsten des Festes, wie es begangen ward. In aller Frühe zogen Schaaren festlich gekleideter Christen nach dem Ölberge. Da war jedoch nichts zu schauen, was die Himmelfahrtsgedanken hätte heben können, wohl aber Vieles, was sie fast ersticken mußte. War's doch nicht anders, als wenn um die Kapelle ein Jahrmarkt wäre; denn die Griechen, Armenier, Kopten und jakobitischen Syrier hatten Buden oder Zelte aufgeschlagen, in denen zumal der lärmendste Gottesdienst gehalten wurde. Nur in dem Zelte der Jakobiten begnügte man sich mit einer einfachen Anrede, welche der Bischof derselben hielt. Die Lateiner verrichteten den Gottesdienst in der Kapelle. Eine besonders lebhafte Bewegung entstand, als die

---

1 *Mariti* l. c. 84 sq.

2 Geramb 1, 314. Chaque année les moines latines y disent la messe le jour de l'Ascension. *Duc de Raguse* 3, 38. Richter sagt (34), daß allein die römischen Katholiken in der Kapelle die Messe feiern.

3 Craigher 114 f.

Armenier sich zum Umzuge anschickten. Voran schritten Diener mit Stäben und Schellen daran, welche die bösen Geister verscheuchen sollten. Dann folgte im reichsten Prunkgewande der Patriarch, begleitet von vielen Priestern in ihren seidenen Gewändern. Bei der Himmelfahrtskapelle hielt der Zug an, weil die Lateiner den Eingang verwehrten mit einer Truppe türkischer Söldlinge. So mußten sich denn die Armenier zurückwenden. Schlimmers begab sich am Vorabende; beim Aufschlagen der Zelte entehrten sich die verschiedenen Christenparteien, von den türkischen Soldaten noch nicht im Zaume gehalten, durch Prügeleien[1], als wenn es mit den skandalösen Auftritten in der Auferstehungskirche nicht genug wäre. 1848 scheint die lateinische Schaar eine ziemlich stattliche gewesen zu sein; ihr schlossen sich die römisch-katholischen Konsuln und deren Sekretarien an. Diesmal war man auf eine Rauferei gefaßt. Griechen und Lateiner bestiegen offen und geheim bewaffnet den Berg. Zweihundert Mann Truppen unter einem Obersten, vom Pascha gesendet, hielten die Nacht über Ordnung. Der Versuch der Griechen, ein Zelt vor die Kapelle zu nageln, so daß die Prozession der römischen Katholiken mehr oder minder auf Hindernisse gestoßen wäre, wurde durch die türkische Dazwischenkunft zeitig vereitelt[2]. Im letzten Jahrhunderte kamen, wie es auch erbaulicher war, die Griechen, und zwar haufenweise, erst bei Tagesanbruch, das Fest zu feiern[3]. Um das J. 1750 hielt ein Prälat der griechischen Kirche am Himmelfahrtstage unter einem Zelte und am Abende vor dem Palmsonntage zur Feier des Andenkens der Auferstehung Lazarus' unter freiem Himmel, östlich zwischen der Umfangsmauer der großen Kirche und der Kapelle, vor einem Kom-

---

1 Wolff 108 f.
2 Schuber 400 f.
3 Schmid 839.

muniontische von Stein Gottesdienst, indeß die Andächtigen, die vorher das Grab Lazarus' besucht hatten, in freier Luft standen[1]. Um 600 wurden am Himmelfahrtsfeste Palmzweige von Jericho verkauft[2]. Es scheinen auch die Protestanten in der Himmelfahrtskapelle die Andacht verrichten zu wollen[3]; wenigstens wurde in der Kapelle von Engländern 1842 der Geburtstag der Königin Viktoria durch Lesung des Abendgebetes (Service) der englischen Kirche gefeiert, und halben Weges nach dem Josaphatsthal sangen sie unter Ölbäumen die Klagelieder Jeremias'[4]. Gewiß ist, daß die Protestanten am gemeinsamen Gebete Niemand hindert, wenn sie nur für den Eintritt bezahlen. Im J. 1852 soll, bei der Schlichtung des von den Franzosen und Russo-Griechen geführten Streites über den Besitz der h. Örtlichkeiten in der Christusgrabkirche, von dem osmanischen Padischah zugleich verfügt worden sein, daß den Griechen erlaubt sei, jährlich eine Messe „am" Ölberge zu feiern[5].

Wir erinnern uns, daß auf dem Ölberge zur Zeit der Frankenherrschaft eine Augustinerabtei bestand. Die Eroberer schonten auch dieses Gebäude nicht[6]. Im J. 1586 fand man das große Kloster, welches einst bei der Himmelfahrtskirche stand, zerbrochen, daß man nicht leicht erkennen konnte, was es war; doch erhielt sich noch ziemlich viel Mauerwerk[7]. Im J. 1821 nannte der Araber die Ruinen eines Klosters, wahrscheinlich des Derwischklosters, dessen gleich gedacht werden

---

1 Lusignan 143.
2 *Antonin. Plac.* XIV.
3 *Williams* 372.
4 *Blackburn* 27.
5 Augsb. Allgem. Zeitung, 1852, Merz, S. 1287.
6 Willebrand sah (150) ein zerstörtes Kloster (claustrum). Villinger meldet (85) von einem Blasiuskloster an der Stätte der Himmelfahrt.
7 Schwallart 290.

soll, Dêr Sêtûneh et-Tâhûneh, die Trümmer bei der Öffnung der beiden Thüren Katûneh; die Ruinen Iben Hebi, Omer Effendi, Iben Tentesch und el-Fesâni waren innerhalb der das Dorf umgebenden Mauern, und nur noch in wenigen Resten vorhanden[1]. Ruinen östlich von der Pelagiakapelle wurden mir, wenn ich recht hörte, Hâ'mûl el-Moha'mmed genannt. Die alte Abtei muß auf der Ost- und Südseite an die große Himmelfahrtskirche angestoßen sein, und wirklich sieht man deutlich die Häuser in der Südhälfte des Dorfes gegen West an Trümmer sich anlehnen, die auch südlich vom Wege aus wahrnehmbar sind. Im J. 1838 hatten die Armenier auf dem Ölberg ein Kloster[2]; allein kurz nachher ging das winzige Konvent ein. Die Griechen machten ihnen das Recht streitig, und erwirkten zu Konstantinopel einen Befehl zu Vertreibung der Armenier, ohne daß sie das Recht erlangten, die Stelle der letztern einzunehmen. Nach dem Eintreffen des Fermâns schaarten sich die Griechen nächtlicherweile zusammen, und überfielen mit Ungestüm das Gebäude, welches sie gänzlich zerstörten, indem sie den Mohammedanern zum unangefochtenen Besitze der gefeierten Stelle verhalfen[3]. Bei Ankunft der Franken im J. 1099 trafen sie auf dem Ölberge einen hohen, alten Thurm, welchen ein Einsiedler bewohnte[4]. In der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gab es auf dem Ölberge viel Wohnungen von Heiligen und Einsiedlern und viel Bethäuser[5].

---

1 Scholz 177.
2 *Wilde* 2, 318.
3 *Williams* 437. *Ewald* 100. Letzterer zieht auch die römischen Katholiken in das unchristliche Spiel.
4 Virum Dei, qui erat in antiqua turri proceræ altitudinis in monte Olivarum. *Albert. Aq.* 6, 7. Johannes Moschus erzählte (c. 45) von einem verschlossenen Einsiedler, der auf dem Oelberge wohnte.
5 Plurima sanctorum habitacula fuerunt et eremitora et oratoria gratiosa. *Ludolph.* 66 (ed. *Deycks*). Vgl. die sechstletzte Anm.

Selbst die Moslemin besaßen zu seiner Zeit auf dem Ölberge ein Kloster, und wir sehen heutzutage noch südlich von der Himmelfahrtskapelle eine ziemlich stattliche Kuppel, unzweifelhaft eine Moschee, welche zu jenem gehörte[1]. Mohammed, zweimal Pascha von Jerusalem, wahrscheinlich der gleiche Mohammed, welcher im siebenzehnten Jahrhunderte die Himmelfahrtskapelle aufbesserte, ließ um das J. 1616 eine schöne und große Moschee[2] mit einem schönen Kloster für einige Derwîsch, nahe an der Umfangsmauer der großen Kirche, erbauen. 1647 dienten Moschee und Kloster als Beerdigungsstätte der Türken, welche zu Jerusalem den Ruf von Heiligkeit erlangten[3]. 1719 nahm man an, daß rechts (südlich) von der Himmelfahrtskapelle das wohlgemachte und zierliche Gebäude mit einem hohen Thurm, damals von Santû bewohnt, ein uraltes Kloster der Benediktiner war[4]. 1738 befand sich in dem „mohammedanischen Kloster" nur ein Derwîsch; die Himmelfahrtskapelle soll zu demselben als Moschee gehört haben[5]. Ob der Bau des Minarets, welches westlich von der Himmelfahrtskapelle steht[6], und nunmehr von den Pilgern häufig bestiegen wird, um die Aussicht zu genießen, zu gleicher Zeit mit der Moschee und dem Derwîschkloster aufgeführt wurde, läßt sich nicht bestimmen, hat aber die Wahrscheinlichkeit für sich[7].

Was die Sagen betrifft, so glauben auch die Mohamme-

---

1 Auch Schubert gedenkt (2, 520) einer Moschee neben der Auffahrtskapelle.
2 *Benard* 168.
3 *Roger* 169. Letztere Stelle bei Mariti (Poggi's Ausgabe von Sigoli, illust. 8, 8), als wenn sie aus Roger kopirt worden wäre.
4 Schmid 551.
5 Pococke 2 §. 40.
6 Ein hohes Minaret und mehrere mit Halmonden verzierte Thürme und Kapellen. Berggren 2, 348.
7 Das Minaret, welches ich meine, ist rund. Auf der Westansicht des Ka'fer et-Tûr von Zuallart (267) bemerkt man nur viereckige Thürme, den einen nordwestlich und den andern (oben ruinirten) südwestlich von der Himmelfahrtskapelle.

dauer, daß Issa en-Nebi (der Prophet Jesus) an diesem Orte, wie ein Engel Gottes, gen Himmel gefahren[1], und daß er dann von da auf den Feigenberg in Damaskus herabgekommen sei[2]. Übrigens warnte man in älterer Zeit, daß man nicht zu den Pfeilern in der Kirche des Ölberges gehe, weil da Götzendienst sei[3], und auch sonst glaubte man auf diesem Berge das Dankfagungsgebet Gott mißfällig[4]. Die Christen hatten aber auch andere Sagen, als die der Himmelfahrt. Sie gaben um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts vor, daß nahe dem Steine der Himmelfahrt ein anderer Stein war, wo Christus seine Geheimnisse oder Lehren vortrug[5]. Eine ältere Sage, als diese, welche zuerst bei den Christen[6], dann aber und vorzüglich bei den Juden Geltung hatte, lautet, daß auf dem Ölberge eine rothe Kuh verbrannt wurde, wie es im vierten Buch Moses' (19) geschrieben steht. Allein hier findet sich keine Anzeige, daß dieses Ereigniß auf dem Ölberge statthatte, und selbst das Handinhandgehen der christlichen und jüdischen[7] Überlieferung leistet keinen überzeugenden Beweis zu Gunsten des Ölberges. Übrigens weicht die jüdische Tradizion von der christlichen darin ab, daß jene im J. 1210 die Stelle des Opfers unter dem Gipfel des Ölberges annahm; die Juden verrichteten dort ihr Gebet[8]. Wenn sie aus-

---

1 Schulz 7, 17. Vgl. *Medschired-din* 132.
2 *Kemâl ed-Dîn* 152; bestimmter 124.
3 Wie Kaab sagt. *Kemâl ed-Dîn* 142.
4 Nach Abu el-Hureira *Kemâl ed-Dîn* 80.
5 *Perdikas* 71. Aehnlich schon Phokas (15).
6 Wenigstens wurde im vierten Jahrhunderte da, de quo Salvator ascendit ad Patrem, jährlich eine rothe Kuh als ein Brandopfer Gott dargebracht. *Hieronymi* epitaph. Paulæ. Vgl. *Lightfoot* opp. o. 2, 201b.
7 Unter den Juden war es Maimonides (Mischnach Torah, Abhandlung von der rothen Kuh, Kap. 3 §. 1), der behauptete, daß die rothe Kuh auf dem Oelberge verbrannt wurde. *Carmoly* 146, note 32.
8 *Samuel bar Simson* bei *Carmoly* 128: Mons allâmes de là (Morich)

sagten, daß auf dem Ölberge die Bundeslade abgestellt ward, so läßt sich dagegen nichts Erhebliches einwenden; wenn man aber behauptete, daß die Stelle, wo die Lade stand, noch nachgewiesen wurde[1], so darf man wohl ungläubig die Achseln zucken. Die jüdischen Rabbi verbreiteten sonst noch mystische Überlieferungen[2], welche den Ölberg zum Schauplatze der Handlung wählten, wie jene, daß oben auf demselben, wo die Unbeschnittenen (Christen) die Gewohnheit hatten, Götzentempel zu errichten, die aber der Ort nicht duldete, sondern gleich wieder umwarf, eine der zehn Stazionen war, wo die göttliche Majestät anhielt, als sie zu einer Rundfahrt ihren Aufenthaltsort verließ, und dort beteten die Juden zur Abendstunde[3]. Sie glauben ebenfalls, daß der Messias auf diesem Berge sich meistentheils aufhalten werde[4]. Das nehmen freilich die Christen mehr oder minder als geschehen an, und einige fügen bei, daß der Antichrist am Ende der Welt seinen Thron und seine Zelte auf dem Ölberge aufschlagen und an der nämlichen Stätte getödtet werde, wo unser Herr in den Himmel fuhr[5].

Die Pelagiakapelle, die Pelagiagruft oder die Zellen

à la Montagne des Oliviers, l'endroit où l'on brûla autrefois la Vache. Nous y fîmes nos prières en société de deux fois 10 personnes et nous montâmes à la montagne. Jshak Chelo (*Carmoly* 235) bezeichnete im Allgemeinen den Ölberg als die Opferstelle.

1 *Sam. bar Simson* l. c.

2 *Carmoly* 147, note 35.

3 *Sam. bar Simson* l. c. Dies ist nicht in allen Theilen richtig; steht doch immer noch die Himmelfahrtskapelle auf dem geduldigen Boden des Oelberges. Vgl. auch Tomb. des Patriarches (Cippi Hebraici) 441. Augenscheinlich deuteten die Juden den alten Aberglauben des Christen, daß über der Stätte der Himmelfahrt kein Dach gebaut werden konnte, zu eigenem Vortheile trefflich aus.

4 *Lightfoot* l. c.

5 *Nau* 272.

der h. Pelagia[1], Tugurium et Ecclesia s. Pelagiæ[2], bei den Arabern Râ·bahet Bent Hassan (nach meinem Ohre Châ·ssan) el-Ma·sri (Râ·bahet [nach meinem Ohre Râ·bat], Tochter Hassans aus Kairo), und bei den Juden ehemals[3], wie heutzutage Grab der Prophetin Chulda genannt, die Südwestecke der Gebäulichkeiten auf dem Ölberge bildend, liegt südlich ein wenig unter der Himmelfahrtskapelle[4] und von dieser nur durch ein Mittelgebäude mit einer ansehnlichen Kuppel

---

1 Divæ Pelagiæ Cellula vulgo nuncupatur. *Cotov.* 269. Die Zellen der h. Pelagia genennet. Troilo 368. La grotta di S. Pelagia. *Legrenzi* 1, 121. Das kleinere neben dem Orte der Himmelfahrt Christus' stehende Eckgebäude führt nach der h. Pelagia den Namen. Berggren 2, 348.

2 *Quaresm.* 2, 307b.

3 *Jshak Chelo* l. c. 238. Tomb. des Patriarches (Cippi Hebraici) 441. Schon die alten Rabbi sprachen von diesem Grabe in dem Bosesta von Baba Batra (Cap. 1) und in der Abhandlung von Schimachot (Cap. 14). S. *Carmoly* 472, note 69.

4 Vom Hakeldama kam man zur Paternosterkirche und dann est ecclesia sancte pelagie virginis. *Fetell.* 23a. Nahe der Himmelfahrtsstelle. *Phocas* 15. *Perdicas* 72. Von derselben (Kirche) 50 Stufen. *Anonym.* bei *Allat.* 3. Unter ihr „leit ein andre kirichen". *Albert. Sax.* 2107. Von der Kirche der Himmelfahrt per gradus descendimus in viam, quæ duxit per præceps in vallem. Sub gradibus autem cum paululum descendissemus, venimus ad.. (Kapelle). *Fabri* 1, 398. Ex latere hujus dictæ ecclesiæ (Himmelfahrt), versus Bethaniam. *Georg.* 538. Unter der Himmelfahrtsstelle. *Anshelm.* 1305. Von derselben rechts hinab, nicht weit. Tschudi 249. Beinahe zu oberst auf dem Oelberg, mittagwärts gegenüber den alten Gebäulichkeiten der Kirche. *Zuallard.* 161. Die Ansicht bei demselben (163 B) und bei Zwinner (267) stellt die Lage besonders deutlich vor. Jetzt fehlt die Stiege, welche ehemals in die Kapelle hinaufführte. Cent pas plus haut que l'Eglise de l'Oraison Dominicale, dessous la maison des Santons Turcs. *Surius* 421. *De Bruyn* 2, 201. Thompson §. 126. An der südwestlichen Ecke rund um den Hof. Pococke 2 §. 40. Das Eckgebäude neben der Himmelfahrtskirche. Berggren 2, 348. Vgl. die drittletzte Anm. Salzbacher 2, 136. Der Verfasser der Ἡ Ἁγία Γῆ sagt wohl irrig (89): Εἰς τὸ ὑπώρειον τούτου τοῦ ὄρους εἶναι καὶ τὸ σπήλαιον, ἐν ᾧ ἀσκήτευσεν ἡ ὁσία Πελαγία, und Neret (117), daß die Grotte über der Himmelfahrtsmoschee liege.

getrennt. Der äußere Eingang von West gegen Ost war früher viel größer und ist jetzt bis auf eine ziemlich enge Öffnung zugemauert. Man gelangt zuerst über zwei Stufen hinab in ein ziemlich geräumiges, viereckiges Vorgemach, von welchem, ebenfalls gegen Morgen, fünfzehn Stufen in eine kleinere, gleichförmige Kammer hinabführen. In dieser steht südlich an der Mauer ein tragbarer, plumper, großer, alterthümlich aussehender Sarkophag von einem Stein mit einem schwach giebelförmigen, steinernen Deckel. Im Südostwinkel ist ein Strohteppich ausgebreitet, zum Beweise, daß der Ort den Moslemîn zu Andachtsübungen dient. Mitten an der Ostseite der letztern Kammer gibt es einen viereckigen Eingang in eine dunkle Gruft, die stark 6′ lang, schwach 4′ breit, aber ziemlich hoch gemauert, übrigens leer, ohne Sarg ist. Es scheint auch noch von Mittag her ein Eingang gewesen zu sein. Östlich finden sich Frescoverzierungen, auch in der Mitte ein Kreuz. Nach der gemeinen Sage der Christen war es hier, wo Pelagia büßte, starb und begraben ward. Sie lebte in Antiochien als Buhldirne[1] und Schauspielerin[2], bis sie 453 oder im folgenden Jahre vom Bischof Nonnus[3] zum Christenthum bekehrt wurde, und für Margaretha den Namen Pelagia[4], später mit dem Zunamen der Büßerin[5], erhielt. Sie begab sich dann nach Jerusalem, und baute sich eine kleine Zelle auf dem

---

1 H. Pelagia, genannt die Hure. Die großen Menæa Græcorum in *Bollandi* acta sanctorum, 8. Octob., 257. *Surius* 421 (sentimental). Aeltere, die Kapelle betreffende historische Andeutungen s. später in der Darstellung der Paternosterkirche.

2 Salzbacher 2, 136. Nach dem Diakon Jakobus, einem Zeitgenossen, war sie Sängerin und Tänzerin (*Bollandi* acta sanctor., 8. Octob., 266).

3 *Jacob.* l. c. 266. *Nicephor. Callist.*, eccles. hist. 14, 30.

4 Nonnus ... pro Margarita Pelagiam eam cognominans, in qua certe merito aliquis divini judicii pelagus admiretur. *Nicephor. Call.* l. c.

5 Sanctæ Pelagiæ, cognomento Pœnitentis. Martyrologium Roman. in den acta sanctor. l. c. 248.

Ölberge, da, wo der Herr betete. Drei bis vier Jahre nach der Bekehrung kam ein gewisser Diakon Jakobus, von welchem Lebensskizzen der Heiligen — der Nachwelt überliefert wurden, nach Jerusalem, die Auferstehung Christus' zu feiern. Er fand auch den Mönch Pelagius, wie man die Büßerin ebenfalls nannte[1], in einer engen Zelle, die, mit Ausnahme eines kleinen Wandfensterleins, überall verschlossen war[2]. Er klopfte am Fensterlein, und sie erschien sogleich und erkannte ihn; er aber kannte sie nicht mehr, so sehr war die frühere Perle der Schönheit an dem durch übertriebenes Fasten verwelkten Gesichte entstellt. Die Augen schienen in Löchern zu liegen. Sie sprach: Woher geht's, mein Bruder? Er antwortete: Ich bin vom Bischof Nonnus zu dir gesandt worden. Kaum fielen noch von ihren Lippen die Worte: „Er möge für mich beten, denn er ist ein wahrhaft heiliger Mann," als sie das Fensterlein wieder zumachte, und anhub die dritte Hora zu singen. Jakobus aber betete neben der Wand der Zelle, und ging von hinnen. Übrigens lebte Pelagia nur wenige Jahre als Einsiedlerin oder Abgeschlossene auf dem Ölberge[3]; denn sie starb ungefähr im J. 457. Wüßten wir, wo der Betort des Heilandes, oder daß dieser mit der spätern Unser-Vater-Kirche eins war, so bekämen wir einigermaßen einen topographischen Haltpunkt; so aber kann man weder für die Identität der alten Bußzelle Pelagias mit der jetzigen Sargkammer, noch dagegen einstehen. Etwa anderhalbhundert Jahre nach dem Ableben der Bußfertigen ward zwar erwähnt, daß es auf dem Ölberge eine Zelle gab, worin Pelagia ein-

---

1 *Jacob.* l. c. *Surius.* Ritirata in questo Eremo in habito virile sotto nome di Pelagio Monaco Santamente visse. *Legrenzi* 1, 121.

2 *Jacob.* l. c. Sie ließ sich zumauern bis an ein Loch, wodurch sie die Nahrung erhielt. Tschudi 249.

3 7 Jahre. *Anonym.* bei *Allat.* 5. Plus de 20 ans. *Surius.* 15 Jahre. Berggren 3, 94.

geschlossen und ihr Leichnam war[1]; allein man vermißt ebenfalls eine spezielle topographische Hinweisung. Erst aus der Zeit des fränkischen Königreiches erfahren wir mit mehr oder weniger Gewißheit, daß damals der heutige Ort als der Bußort der Pelagia galt[2]. Dieser lag unten, der Leib in einem steinernen Sarge[3], und da stand eine Kirche[4]. Es fällt auf, daß man des Sarges so äußerst selten erwähnte[5]. Im dreizehnten Jahrhunderte wußte der Aberglaube — Pelagias Grab aufs trefflichste zu verwerthen. Gegen Alle, welche nahten, wurden große Wunder verrichtet. Das Marmorgrab lief mit der Mauer so parallel, daß ein schmaler Raum übrig blieb. Es war daher Brauch, beim Weggehen herdurchzuschreiten und die Sünden vollständig zu bekennen. Wenn man dabei Fehltritte verhehlte, dann rückten die nahen Steine klemmend zu den Mauern hin, bis man ein lauteres Bekenntniß ablegte. Daher hieß die Stelle die heilige Beicht[6]. Dieser Bußgang ward in der Folge[7] hin und wieder angeführt, doch vorzüglich

---

1 In monte ... vidimus .. et cellulam, ubi inclusa fuit vel jacet in corpore S. Pelagia. *Antonin. Plac.* XVI.

2 Fetellus und Phokas in der Anm. 4 zu S. 126.

3 *Phocas* 15.

4 *Fetell* 23a. Phokas gibt uns schlußweise Gewißheit von einer Kirche, weil er sagt, daß nicht weit davon ein anderer Tempel war.

5 Es müßte denn sein, daß man mit Grab den Sarg bezeichnete. Z. B. Le tombeau de Hulda la prophétesse, qui se trouve au sommet de la montagne des Oliviers, est d'une très-belle construction. *Jshak Chelo* 1. c. 238. Ich konnte nichts eigentlich Schönes am Grabe wahrnehmen. Ὁ τάφος. *Perdicas* 72. *Anonym.* bei *Allat.* 5. Tucher 666. *Fabri* 1, 398. Sepulchrum quoddam. *Quaresm.* 2, 308. Εἰς τὸ ὁποῖον (σπήλαιον) εἶναι καὶ τὸ μνῆμα ἀυτῆς (Pelagia), τὸ ὁποῖον διαφυλάττεται ἀπὸ τοὺς Ἀραβας. Ἡ Ἁγία Γῆ 89.

6 Ὅθεν ἐξομολόγησις ἁγία ὠνομάσθη. *Perdicas* 72.

7 Ὁ τάφος τῆς ἁγίας Πελαγίας war ½' weit von der Mauer entfernt, und wenn Jemand zwischen beiden einherging, ward er sogleich fest geklemmt und er konnte nicht eher entkommen, als bis er alle seine Verbrechen gebeichtet hatte. *Anonym.* bei *Allat.* 5.

von griechischen Christen; der römische Katholik nannte es eine Fabel des Volkes, daß kein Sünder durchgehen konnte[1]. Von dem fromm machenden Schlupfwinkel sieht man heutzutage keine Spur mehr. Um das J. 1410 hingen drei Lampen in der Zelle[2]. Von da an erhielt man sieben Jahrzehn hindurch keine etwas nähere Kunde vom Grabe, obschon man meldete, daß dasselbe in einer Kirche lag[3]. Das Grab sah man in der Zelle, in welcher Pelagia Buße that, und die man als eine dunkle Kapelle bezeichnete[4]. Die erste Erwähnung eines tiefen Ortes oder einer Gruft (Höhle), die unter einer Moschee stand[5] und in die einige Stufen hinabführten[6], finde ich um das Jahr 1500; von dieser Zeit an aber wurde sie öfter angeführt[7]. Das Bauwerk, wie es sich heute darbietet, treffe ich übrigens erst im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts: Es waren drei Wohnplätze nach einander, der erste, einige Stufen tief, geräumiger und breiter, der zweite, wieder zehn

---

1 Est autem transitus arctus inter sepulchrum ejus et parietem proximum, ita, quod transire volens cum difficultate (transeat) et oportet se per stru(i)cturam trahere... Omnes enim pertransivimus; an autem omnes in gratia fuerimus, Deus scit. *Fabri* 1, 398 sq.

2 *Anonym.* bei *Allat.* 5. Sigoli meldete (160) bloß, daß il sepolcro di santo Pelagio bei der Himmelfahrtskapelle lag.

3 *Albert. Sax.* 2107. Tucher 666.

4 *Fabri* 1, 398 sq. In eyn kirche da sant Pelagia in rouwet und raſtet. Breydenbach F iij b.

5 Von den Pilgern häufig besucht. *Medschired-din* 132. Ein Grab wird nicht erwähnt.

6 Est sacellum aliquot graduum descensum habens. *Georg.* 538. Wenn Anshelm sagt (1305), daß von der Himmelfahrtsſtelle ad 20 gradus inferius descendendo est locus vel cellarium, ubi s. Pelagia fecit poenitentiam, so können die Stufen außerhalb der Kapelle gemeint sein. Tſchudi (249) fand eine Höhle in dem dunkeln Kirchlein Pelagias. Das von mir besuchte und beschriebene Vorgemach war zu dieser Zeit, wie auch eine spätere Ansicht von Zuallart darthut, wahrscheinlich nicht gebaut, sondern man kam unmittelbar von außen in die zweite Kammer oder die mit dem Sarge.

7 Tſchudi in der letzten Anm. Antrum. *Cotov.* 269. *Quaresm.* 2, 308. *Surius* 421. *Dovbdan* 260. Neret 117. Thompſon §. 126. Pococke 2 §. 40. Salzbacher 2, 136.

Stufen tiefer, vom ersten nur durch eine Wand geschieden, minder groß, zur Seite mit einem Grabe der Pelagia oder von Jemanden anders, und der dritte sehr eng; man trat hinein. Am letzten Orte, glaubte man, habe sich die Bußfertige eingeschlossen und das Grab gefunden, hingegen seien die beiden Vorkammern von den Christen zu Kirchen bestimmt, später aber von den Moslemîn in eine Moschee verwandelt worden[1]. Letzteres geschah offenbar nicht in älterer Zeit, gleich nach dem Siege Salâh ed-Dîns, was den Christen gewiß erwünscht war, da sie dann die Freiheit genossen, weniger gehindert ihre für heilig gehaltene Stelle zu besuchen; als aber die Mohammedaner dieselbe zu einem Betplatze wählten, fehlte es nicht an Einsprüchen von ihrer Seite. Im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhundertes war der Eintritt nur gegen ein Geschenk gestattet[2], im J. 1598 gänzlich versagt[3]. Als im siebenzehnten Jahrhunderte die Derwisch des Ölbergsklosters den Platz als eine Hauptmoschee oft[4] gebrauchten, war den Christen der Eintritt sogar bei Todesstrafe verboten[5], damit

---

1 *Quaresm.* Im Wesentlichen gleich schrieb Surius (421): Je suis venu à un escalier de neuf degrez taillex dans le roc, par où on entre dans une grotte bien grande, qui conduit dans une autre vers l'Orient: 10 degrez plus bas où il y a une tombe inconnüe. Cette seconde grotte aboutit à la tierce, qui est estroite et obscure, lieu où la S. Pelagie s'enserra 20 ans. Ein dreyfache Hölen, sagt Zwinner (265), und Troilo (368): drei Gemächer, so wie Mariti (l. c. 79 sq.) nach dem Berichte eines Mohammedaners (zur 2. Kammer mit dem Grabe führen 10 Stufen, die 3. Höhle ist kleiner und weiter unten). Surius zählte zusammen 19 Stufen und ich 17, was so ziemlich übereinstimmt; da er aber der ersten Treppe 9 Stufen gibt und ich bloß 2 gebe, so ist klar, daß das Vorgemach vor zwei Jahrhunderten bedeutend tiefer lag.

2 *Fabri* 1, 398.

3 *Cotov.* 270.

4 *Surius* 421. Zu disem Orth haben die Türcken ein grosse vnd absonderliche Andacht. Zwinner 265.

5 Zwinner. Unzugänglich. *Dovbdan* 261. Moschee, die schwierig zu besehen ist. Troilo. *Nau* 265. Neret 117. Hasselquist 164.

der Ort, wie sie vorgaben, nicht verunreinigt werde[1]. Wer dem Verbote zum Trotze einging, hatte in Aussicht, wenn auch nicht gerade getödtet zu werden, doch eine große Loskaufssumme zu bezahlen oder zur mohammedanischen Religion überzutreten. Einst ging ein Mönch, in der Pelagiakapelle die Andacht zu verrichten; er wurde ertappt, und mußte, um Andern den Mund zu stopfen, nicht weniger, denn fünfhundert Thaler erlegen[2]. Indessen gelangten auch zur Zeit des Rigorismus manche Christen, wenigstens verstohlenerweise[3] oder wenn sie die Freundschaft des Wächters gewannen[4], in die Grabkammer. Auch 1767 war keinem Christen der Zutritt gestattet[5]. Im gegenwärtigen Jahrhunderte knüpften sich an den Besuch wenig oder keine Hindernisse[6]. Einmal ging ich heimlich in die Grabkammer, ohne daß ich von den Arabern bemerkt wurde; ein anders Mal bezahlten wir einem Araber neben dem Eingange eine Kleinigkeit, der uns dann sogleich, ohne uns zu begleiten, hineinließ. Der Überbau der Pelagiagruft ist am wenigsten bekannt, und ältere Zeichnungen[7] lassen die Treue kaum ahnen.

Im vierzehnten Jahrhunderte stand ziemlich nahe bei der Paternosterkirche, neben der Himmelfahrtskirche eine Kirche, welche man die der Maria Ägyptiaca nannte, und in welche man nicht hineinkam; da lag sie angeblich in einem Grabe[8].

---

1 Zwinner.

2 *Nau* 262 sq.

3 Non nisi furtim ad eam intrare permissum est. *Quaresm.* l. c. A la fin ma devotion surmontant la peur. *Surius* 421.

4 *Nau* 265.

5 *Mariti* l. c. 79.

6 Nous pénétrâmes par une porte entr'ouverte prés de laquelle, dans un étroit reduit. . *D'Estourmel* 1, 430.

7 Die belle maison, qu'on prétend être le sépulcre de la prophétesse Chulda. Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr.) 441. *Zuallard.* 163. Zwinner 267.

8 Assez pres y a une eglise a Marie legipcienne et la gist en une Tumbe. *Maundeville*, Cod. Bern.; engl. Ed. von Wright 177. Si è un' altra Chiesa, che si chiama Santa Maria Oziaca. *Frescobaldi* 146.

Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob darunter die Pelagiakirche verstanden war, jedoch beifügen, daß der heutige Name der Araber für die Pelagia das Andenken an ein ägyptisches Fräulein festhält[1]. Gewiß ist's, daß das angebliche Grab der Maria von Ägypten, welches im sechszehnten Jahrhunderte besucht oder genannt wurde, bei der Pelagiahöhle zur linken Hand lag. Nachdem man durch einen engen Eingang geschlüpft war, gelangte man auf sieben Stufen zu einem dunkeln Hause der Sarazenen hinab, welche für den Eintritt zwölf Soldi auf den Kopf forderten, und auf weitern acht Stufen von Stein unter die Erde in eine weite Höhle, wo zur rechten Hand — der genannten Maria Sarg, ein ausgehöhlter Stein mit einem Deckel von einem andern Steine, war[2]. Freilich wurde die ägyptische Büßerin, nach dem bewährtesten Zeugnisse, jenseit des Jordans begraben[3]. Es ist wohl möglich, daß dieser Sarg später in die zweite Kammer der Pelagiakapelle gebracht wurde, wo ich ihn sah. Sonst meinte man auch, daß die kleine Grotte die nämliche der jüngern Melania war, die mit ihrem Manne Pinianus von Rom gen Jerusalem gezogen war, hier in getrennter Ehe ein Einsiedlerleben führte, und vierzehn Jahre lang in einer Höhle auf dem Ölberge abgesperrt lebte[4]. Der köstlichste aller historischen

---

1 Il (der Wächter der Gruft) me répondit qu'une sainte Dame, nommée *Rabehhet* eledouïé (rabahet el-udaji), y avoit passé ses jours à servir Dieu.. Ce nom Arabe qui veut dire, celle qui fait profit des remedes, convient parfaitement à s. Pelagie. *Nau.*

2 Viagg. al S. Sepolcro. E5a. Tschudi 249 f. Als wir aus dem Kloster (der Himmelfahrtskirche) wollten, „war uns in einem finstern Gewelb S. Maria Egyptiaca grab gezeigt." Villinger 85. Dieser Ort scheint zwischen der Himmelfahrtskirche und der heutigen Pelagiagruft gelegen zu haben.

3 Das Leben der h. Maria aus Ägypten vom Bischof Sophronius, in Rottlers Vitæ Patrum von H. Rosweid, S. 419 f.

4 *Dovbdan* 250 sq. Er bezieht sich auf *Sponde* sur l'an de Jesus-Christ 409 nomb. 13. u. A. Moschus, welcher das Leben beider Melanien beschreibt, sagt (c. 119) nichts davon, daß die jüngere

Versuche war wohl der, daß die Kaiserin Helena (nachdem sie längst verstorben war) Pelagia, der Hure und der Heiligen, einen Tempel errichtete[1]. Der älteste Bericht, daß an der Himmelfahrtsstelle eine Höhle war, läßt uns fragen, ob denn diese an der jetzigen Stelle zugefüllt oder weggebrochen wurde, oder ob nicht vielmehr in der Pelagiagruft oder in einer Höhle daneben die ursprüngliche Himmelfahrtshöhle gesucht werden müsse.

Das Dorf et-Tûr zählt (1846) vierzig Männer und fünfzehn Jünglinge. Die Bewohner zeigten sich nicht unfreundlich, obschon man das Gegentheil versichert. Auch sind sie den Juden gewogen, die nicht verlegen sind, bei ihnen ein schützendes Dach zu finden. Der Schêch des Dorfes ist ein liebenswürdiger Mann. Als ich einmal auf der Nordkuppe (Ka'rem es-Sei'âd) war, gab sich ein Greis vom Ka'fer et-Tûr recht viel Mühe, mir die Merkwürdigkeiten zu zeigen, und er beschenkte mich selbst mit Feigen. Der Karakter der Tûrer ist ungleich besser, als der der Siluâner. Bei jenen fühlte ich mich heimisch und bei diesen niemals. Die Tûrer haben jährlich 10,000 Piaster als Steuer an den Pascha zu bezahlen[2]. Ihre Beschäftigung beschränkt sich fast nur auf den Feldbau. Zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts hielt man die Bewohner für so schlimm, daß man ihnen nur mit Vorsicht und unter einer starken Bedeckung sich nähern zu

---

Melania mit ihrem Manne Pinianus (c. 121) nach Jerusalem zog. St. Placida bei Hasselquist (164) ist wahrscheinlich ein Schreib- oder Druckfehler für Pelagia.

1 Onde in honore di questa S. Penitente (Pelagio Monaco) l'Imperatrice S. Helena eresse qui un Tempio, che al giorno d'hoggi è ridotto tutto in ceneri. *Legrenzi* 1, 121.

2 Aryeh in seinem Berichte an Moses Montefiore, Private Journal seiner Frau, 403. Dagegen sagt Gadow (Monatsberichte über d. Verhandl. d. Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin, Jhg. $18^{48}/_{49}$, S. 4), daß Kariet el-Thûr (Nâhiet el-Wâdijeh) 3265 Piaster, 13 Parah Miri und 1910 Piaster El-Ââneh bezahle.

dürfen glaubte[1]. Als Salâh ed-Dîn Jerusalem eroberte, machte er den Schêch Weli ed-Dîn Abu el-Abbas Ahmed u. s. f. und den Schêch Abu el-Hassan Ali u. s. f. und ihre Familien, laut Urkunde vom 17. Zilhadscheh 584 (1189), zu Besitzern des Ölberges[2].

Das Dorf (Ka'fer) Siluâ'n[3] oder Siloah[4] liegt, acht Minuten schräg im Südost von Jerusalem (Düngerthor) entfernt, ziemlich tief unten an der felsigen Ostwand der Kluft Kidron, am Fuße des Dsche'bel Ba'ten el-Hau'â[5] und im hohen Grade uneben[6], so daß es von Ost gegen West stark abfällt, weit weniger von Mitternacht gegen Mittag. Man kann dem Dorfe eine malerische Lage nicht absprechen[7]. Es

---

1 Clarke 215.

2 Medschîr ed-Dîn in *Williams'* Mem. 162.

3 Village de Silouán oder Siloan. *Nau* 293, 303. È presentemente domandato Siluin, per cui si potrà ragionevolmente congetturare che abbia acquistata tal denominazione dalla vicina Fonte di Siloe. *Mariti* (Gerus.) 2, 68. Von den Einwohnern Siluám genannt. Berggen 3, 60. Robinson und Smith schrieben (1, 384) Kefr Selwân, Schultz und Krafft auf den Riffen Kefre Silwân. Carmoly sogte Smith.

4 Villa Siloë. *Quaresm.* 2, 270. Der Mäuer-Hoff Siloe. Troilo 351. Dorff vnnd Thal Siloë. Zwinner 239 f. Und manche Andere.

5 Ueber dem Kidron. *Jod. a Meggen* 106. Am Berge des Aergernisses. Troilo 351. Auf der montagne de Scandale. *Nau* 303. Dicht tegen over (der Marienquelle) ziet men het Dorp Siloam. *De Bruyn* 260. Ebenso Maundrell 129 (Paul. S.). Thompson §. 118. Oestlich am Bach Kidron, am Fuße des Hügels. Pococke 2 §. 31. Richter 31. Besonders sehe man die Grundrisse von Quaresmio, Zwinner, Sieber, Robinson, Aldrich und Symonds, Williams, Schultz, Krafft, Carmoly und den meinigen. Auf dem Grundrisse von Quaresmio befremdet es, daß das Siloah nördlich vom jüdischen Begräbnißplatze liegt. Auch vgl. man eine Zeichnung von Bernatz (Jerusalem von Süd); allein dem Dorfe Siluâ'n fehlt Treue. Bartlett läßt (110) auf seiner Ansicht nur wenig, oben hauptsächlich Felsengräber, die als Wohnungen dienen, schauen.

6 Es hingen fast die Steinhütten des zerstreut liegenden Dorfes. Robinson 1, 384. Vgl. später die Geschichte des Dorfes.

7 Wie geklebt an die Wand des Berges.. höchst malerisch. Prokesch 68.

ist schmal, aber lang. Eine sehr unregelmäßige Gasse durchschneidet seine Länge von Nord gegen Süd. Man unterscheidet ein Oberdorf, die größere Nordhälfte, unter dem Namen Hâ'ret Moha'mmed el-Chûl, und ein Unterdorf, die kleinere Südhälfte, welche den Namen Hâ'ret Abdallah Hanâdi trägt. Ich zählte bei achtzig Häuser[1]. Man muß zweierlei Wohnungen sich merken, nämlich (selbständige) Überbauten und Höhlen. So sehr man sich auch bestrebt hat, die erstere Art von Gebäuden, die man wohl Häuser nennen darf, als erbärmlich zu bezeichnen, so wenig stehe ich an, zu behaupten, daß der Häuserbau keineswegs der schlechteste ist; ja man trifft sogar einzelne wenige Häuser, die durch Größe oder Höhe und durch soliden Bau sich hervorthun. Manche Häuser sind von Quadern aufgeführt, ziemlich hoch, beinahe thurmartig; die wenigsten eigentlich schlecht, mit bauchigen Erddächern. Sonst haben die Häuser platte Dächer[2]. Immerhin bietet das Dorf mehr oder minder ein wüstes Aussehen dar, weil die Farbe der Häuser mit jener der Höhlen und Felsen zusammenfließt[3]. Mehr Aufmerksamkeit schenkten die Pilger der zweiten Art von Wohnungen. Es leidet keinen Zweifel, daß die

---

1 Prokesch gibt (69) etwa 30 Häuser, Salzbacher (2, 148) 30 oder 40 an. Der Abstand zwischen der Zahl dieser Pilger und der meinigen ist sehr groß. Ich möchte nicht annehmen, daß dieselbe seit einem so kurzen Zeitraume so hoch gestiegen sei, sondern ich suche die Differenz hauptsächlich in der ungefähren Schätzung oder in der flüchtigen Zählung, welche beide Gewährsmänner vorgenommen haben mochten.

2 Bewohnte Grabhöhlen und Lehmhütten bilden auf dem Grunde des Thales das Dorf Siloah. *Wilde* 2, 330. Bei einem Besuche durchforschte der Verfasser im Dunkel eine der Höhlen, bis er in Bestürzung gerieth wegen dem wilden Geschrei einer Bettel. Dieses lockte die Bewohner aus den verschiedenen Höhlen, sie wollten die Ursache wissen; auch die Kinder rannen in allen Richtungen herbei. Flüche und Verwünschungen fielen auf den Ungläubigen, den Nazarener.

3 On a peine à distinguer les masures de ce village des sépulcres dont elles sont environnées. *Chateaubriand* 2, 34 sq. Richter 31. Das ist übertrieben.

Dorfschaft einst einen Theil der Jerusalemer-Nekropolis[1] bildete, die höchst wahrscheinlich später von Einsiedlern bewohnt wurde[2]. Wenn man auf der Westseite des Thales Kidron steht und mit dem Auge das Dorf beherrscht, so bemerkt man zehn Eingänge zu Höhlen, die sich im Dorfe auszeichnen. Oben am Orte (Nord), westlich von dem großen freien Platze, der als Dreschtenne[3] dient, fällt eine Grabhöhle auf. Sie ist ein Felsenwürfel, von einem Karnieße umfaßt, gerade felsenhoch weggehauen. Ein ziemlich enger Eingang führt in eine kleine Vorkammer, von der man in eine Höhle mit überwölbten Bank- oder Auflegräbern gelangt[4]. Beide Felskammern werden jetzt zu Ställen benutzt. Daß dieses im phönizischen Style erbaute Grab, wie andere Gräber in der Nähe, Hinterlassenschaften der alten Juden sind, darf man gar nicht bezweifeln. Weder am Würfelmonumente, noch an einem andern Grabmale gewahrte ich Inschriften[5]. Die Dreschtenne selbst nahmen

---

1 Krafft 198.

2 Ou val de Josaphat avoit hermites et veveles. Et s'estoit tout contreval, car je ne sai mie nommer jusqu'a de Syloe. La citez de Jerus. 1187, 114.

3 Einen Dreschplatz kann man bei *Bartlett* 65 sehen.

4 Pococke fand (2 §. 31), daß einige Höhlen mit ägyptischen Karnießen gezierte Eingänge hatten. Nach Scholz (181) gab es um das Dorf Siloah viele Grüfte, wie am Thale Hinnom, von denen einige man nur durch Leitern erreichte; sie waren einst sehr gut ausgearbeitet, und älter, als die meisten am letztern Thale. Berggren sagt (3, 61): Man erblickt hier eine Menge im Felsen ausgehauener Gräber und Grotten, theils längs dem Felsenabhange, theils in abgesöndert stehenden Felsen; einige von ihnen sind groß und geräumig, gleich Säulen mit Seitengemächern. Und von Krafft (198) vernimmt man: Da, wo die Wohnungen der hier ansässigen Araber enden, liegt am Abhang ein aus dem Fels gehauenes Grabmal nach Art der ägyptischen Gräber auf dem Pyramidenfelde bei Gizeh, in Form eines Pylonen, d. h. eine auf oblonger Grundfläche sich erhebende kleine Pyramide, deren flache Decke ein Rundstab mit überspringender Hohlkehle trägt. Ein kleines Thürchen nach der Thalseite führt zu der innern Kammer.

5 Sur la porte d'un de ces tombeaux je remarquai une inscription; les autres n'offrent rien de particulier. *D'Estourmel* 2, 72. Wahr-

früher, wie es scheint, großentheils Grabhöhlen ein, deren Überbleibsel an der Felswandung noch deutlich zu sehen sind. Ungefähr in der Mitte des Dorfes findet man eine sehr große Felsenhöhle, wahrscheinlich einen alten Steinbruch. Der Eingang ist bis auf eine Thüre zugemauert. Sie mißt in der Länge und Breite bei vierzig Schritte, und ihre Höhe dürfte vierzig Fuß betragen. Zwei unordentlich ausgehauene Pfeiler tragen das Gewölbe. Diese Höhle gibt an Geräumigkeit der Jeremiashöhle, wenigstens der hintern, nichts nach. Ohne Mörtel aufgeführte Mauern bezeichnen dort die Schranken verschiedener Ställe. Noch verdient ein wenig weiter unten (gegen Süd) in der Höhe der Felsenwand ein hoher, viereckiger Eingang eine nähere Betrachtung. Man steigt auf einer steilen Felsentreppe hinauf; allein man trifft da nur eine kleine Höhle mit einer noch kleinern Höhle gegen Mitternacht, die als Holzbehälter benutzt werden. Überhaupt ist die Zahl der Höhlen in Siluân groß; wenige werden jedoch gänzlich als Menschenwohnungen[1], sondern mehr als Viehställe gebraucht. Übrigens bestehen manche Wohnungen aus einer Höhle mit Zu- und Überbau. Das Dorf besitzt keine Moschee.

Die Bewohner sind Araber und lauter Mohammedaner[2]. Sie stehen unter zwei Schêch, denen des Ober- und Unterdorfes. Man schätzt die Zahl der Männer, welche eine Waffe (Flinte) tragen, auf dreihundert[3]. Die Bevölkerung des Oberdorfes ist größer; bei allem dem sind die Unterdörfler ihren

---

scheinlich nahm der Verfasser phantastische Figuren dafür, welche der Regen ausgewaschen hat.

1 Meist Grotten. Mayr von Arbon 325. Meist in Felsen gehauen. Richter 31. Viele Steinhütten sind grade vor Höhlen oder vielmehr ausgehöhlten Gräbern aufgebaut, während an mehrern Orten die Gräber selbst ohne weitern Anbau als Wohnungen benutzt werden. Robinson 1, 385.

2 Es ist seltsam, wie Richter schrieb, daß die Wohnungen den Juden gehören.

3 1500 Araber. *Wilde.*

obern Dorfbrüdern, mit denen sie in immerwährendem Zanke leben, überlegen. Die Leute sind ein lärmendes, wildes und geldgieriges Volk, wenigstens gegen die Fremden[1]. Sie liefern das beßte Räuberkontingent in die h. Stadt[2]. Wenn man die Leute übrigens kennt, so lassen sie sich nicht unfreundlich an. Einmal wurde ich von einem Juden, welcher der arabischen Sprache mächtig war, überall so herumgeführt, als wäre er daselbst seßhaft; er kannte mehrere Leute auf dem Geschäftswege, und man behandelte ihn wirklich als Bekannten, beinahe als Freund. Unter seinem Schutze brachte ich das Meiste in Erfahrung. Die Juden stehen überhaupt mit den Siluánern in nicht unfreundlichem Verkehr. Ein anderes Mal war es ein junger Siluáner selbst, welchen ich als Führer gewann, und der mir die innere Hauseinrichtung mit vieler Bereitwilligkeit zeigte. Die Dorfbewohner sind nicht ohne Fleiß. Sie betreiben sowohl Acker- und Gartenbau, als Vieh- und Bienenzucht. Auch beschäftigen sich etwa sechszig bis siebenzig Siluáner mit dem Transport und Verkauf des Wassers in Jerusalem, welches sie in der Marienquelle und an ihrem südlichen Ausflusse Siloah schöpfen. Man schätzt den täglichen Verdienst eines wasserverkaufenden Eseltreibers durchschnittlich zu 10 Piaster. Es wird als eine Seltsamkeit erzählt, daß die Un-

---

1 Mayr fand die türkischen Bewohner wild, und so weit man werfen konnte, wurden von 10- bis 12jährigen Buben von der Höhe herab ihm Steine nachgeworfen. Salzbacher schildert (2, 148) sie als eine wilde ausgeartete Araber-Race. Wilde sagt: A vicious, quarelling, dishonest set of people; sie gleichen mehr der Zigeunerrace in Kleidung und Gesichtszug.

2 Die Siluáner waren es, welche im Jahr 1834 sich als Nachbarn am feindseligsten gegen die Stadt betrugen, indem sie den angerückten Beduinenhorden aus ihrer Mitte raub- und mordsüchtige Anführer zum Angriffe darboten. Salzbacher a. a. O. Vgl. *Wilde* 2, 330 sq. Wie ein Siluáner eine Uhr stahl und wieder zurückgeben mußte, erzählt ausführlich Sieber. Gegen Ende des Jahres 1845 wurden am hellen Tage, noch im Anblicke der Mauern Jerusalems, Franken von Siluánern räuberisch überfallen.

terdörfler nur vom Ain Silwân und die Oberdörfler von der Marienquelle Wasser holen dürfen, indeß es den Frauen von beiden Orten erlaubt sei[1]. Die Kariet Silwân bezahlt jährlich 6059 Piaster, 12 Parah Grundsteuer (Miri) und 3850 Piaster Aâneh (Unterstützung)[2]. Ich kam mit den Silwânern zu wenig in Berührung, als daß ich im Stande wäre, ihre Sitten und Gebräuche umfassend und genauer zu schildern. Immerhin wollte mir das Glück, daß ich Zeuge des äußerst merkwürdigen Todtenreigens war, der nie bei den Städterinnen, sondern bloß bei den Landleuten vorkommt. Eines Mittages hörte ich in der Stadt am Südende des Judenviertels, über der Hâ'ret el-Moghâ'ribeh einen sehr merkwürdigen Frauenlärm vom Ka'fer Silwâ'n her, ohne daß ich seine Bedeutung kannte. Wenige Tage nachher, als ich an einem Nachmittage durch das Stephansthor trat, vernahm ich den nämlichen Lärm. Nun aber rückte ich gegen den Schauplatz, die schon erwähnte Dreschtenne, damit ich mich von der Sache näher überzeugen könne. Um durch meine Nähe den Frauen keinen Anstoß zu geben, und um die Aufmerksamkeit Anderer überhaupt von mir, als einem Einzelnen, abzulenken, knüpfte ich mit einem nahen Silwâner an, dessen Gunst ich mit einem kleinen Geschenke bald und vollkommen eroberte. Unter dem Schutze des jungen Mannes, der mich, den sparsamen Zuschauer, eben schwerlich für einen Tanzspion hielt, stellte ich meine Beobachtungen so gut, als möglich an. Etwa zwölf Weiber bildeten einen Kreis, indem sie sich an den Armen faßten, wenn sie bloß rings herumgingen, was in der Richtung nach der Rechten geschah; so sie aber zu hüpfen oder springen anfingen, dann löste sich die Verbindung auf, und sie schlugen sich während des Hüpfens

1 Sieber bemerkt (65) nur, daß die Silwâner das Wasser im Marienbrunnen und im Teiche Siloah holen müssen; allein sie sind auch im Besitze des Nehemiasbrunnens.
2 Gadow a. a. O.

mit den flachen Händen ins Gesicht unter dem eigenthümlichen, leidenschaftlich lauten, etwas näselnden, eher monotonen Gesange, der ohne Unterbruch wiederholt wurde. Man sehe die Noten hinten auf dem Steinstiche, VI. Waren die Klageweiber des Hüpfens und Springens müde, so schlossen sie wieder den Kreis, und gingen bloß rings herum nach dem Takte des Geleiers. Unter den Weibern zeichnete sich eines mit unbedecktem Kopfe und fliegenden Haaren aus; auch waren zwei oder drei mit langen, schwarzen Gewändern besonders festlich angethan. Dann und wann traten etwa drei bis vier Frauen in den Kreis und hüpften. Die Gesichter waren erhitzt und eher traurig; von dieser traurigen Stimmung bemerkte ich aber keine Spur mehr, als eine heimkehrende Reihe, etwa eine starke halbe Stunde später, mir begegnete[1].

Es ist unmöglich, die Geschichte des Dorfes an alten Grundmauern zu beginnen; denn davon konnte ich nichts wahrnehmen, und unten mag ein kurzes Säulenstück hergeschleppt worden sein. Dasselbe, die Grundlage scheint demnach und weil ältere Nachrichten darüber fehlen, kein hohes Alter zu haben; die alte Todtenstadt der Juden diente offenbar nicht zugleich als Stadt der Lebendigen. Vielleicht findet sich eine Spur aus dem zwölften Jahrhundert in den Worten, daß das Thal Josaphat auf allen Seiten mehrere Höhlen hatte, in denen gottgeweihte Personen ein Einsiedlerleben führten[2]. Unklarer ist eine Nachricht aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Ging man nämlich von der verschlossenen Pforte (Goldthor) weg unter den Mauern, so sah man die Häuser der Böse-

---

1 Eine treue bildliche Darstellung dieses Todtentanzes, auf den de Bruyn bei Ramleh traf, sieht man bei ihm 253 (N. 112). Die Tracht der Siluânerinnen s. bei *Bartlett* 115.

2 Eadem vallis ex omni parte plures habet caveas, in quibus religiosæ personæ vitam ducunt eremiticam. *Joh. Wirzburg.* 509. Vgl. Anm. 2 zu S. 137.

wichte[1]. Hingegen ist es zuverlässig, daß in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, südlich von dem Grabe Zacharias', viel Höhlen in die Felsen gehauen waren, in denen vor Zeiten Leute gewohnt haben sollen, und in welchen, nämlich in Löchern, damals noch etliche arme Leute haushielten[2]. Im J. 1575 sah man an der Gähe des Berges, in der Höhe, als hingen sie daran, ziemlich viel Höhlen und Behausungen, welche von Türken und „Mohren" bewohnt waren[3]. Im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts wurde nicht bloß die Lage genau, sondern auch der Name, so viel ich weiß, zuerst angegeben; damals stellte das Dörfchen einen Haufen beinahe eingefallener Häuschen vor, welche Öfen oder Höhlen sehr ähnelten, und von Mauren und sehr armseligen Menschen bewohnt waren[4]. Um die Mitte desselben Jahrhundertes traf man arabische („türckische") Bauern als Bewohner etlicher eingegangener Häuser, von Löchern und Höhlen (unter der Erde)[5], oder mohammedanische Araber, sehr böse Leute, welche als Räuber und Freibeuter das ganze Land durchstrichen, und zum Rauben und Stehlen geboren waren. Der Ort schien ehedem ziemlich groß gewesen zu sein[6]. 1681 bestand das Dorf schon aus einer ziemlichen Menge Häuser, außer den

---

1 Qui necem Josedæ subiere. *Perdicas* 69.

2 Fabri (Reyßb.) 256. An einem andern Orte (1, 89) sagte er, daß er, als er von Bethanien gen Jerusalem zog, unbewußt in einen Leichenplatz der Sarazenen vor einem kleinen Dorfe trat. Gumpenbergs Worte (460), daß Jerusalem „mit den Spelunckenvnnd Häusern die noch hieauffen an dem Berg vbers Thal ligen," größer sei, als zwei Nürnberg, lassen sich nicht ganz sicher auf Siluâ'n beziehen.

3 Rauchwolff 612. Kopirt von Flaminius 207. Jodokus von Meggen bemerkte (106) vielleicht weniger bestimmt: Adsunt (beim Aufknüpfungsort Judas', über dem Kidron) cavernosa habitantibus satis ob calorem opportuna.

4 *Quaresm.* 2, 290a.

5 Zwinner 39 f.

6 Troilo 351.

in den lebendigen Felsen gehauenen Höhlen[1]. Im J. 1738 wurden die Siluâner mehr oder fast nur als Troglodyten angeführt, ungewiß ob aus Übersehen der Häuser, oder weil in der Zwischenzeit die Wohngebäude zerstört waren. Dieselben, ebenfalls Araber, hatten einen Schêch, der sich willfährig zeigte, dem Fremden das Merkwürdige zu weisen[2]. Im J. 1767 war das elende Dorf nur von wenigen mohammedanischen Arabern bewohnt; es zeigten jedoch die Ueberreste alter Gebäude, die hier und da sich fanden, daß die Wohnungen dieses Ortes einst einen größern Umfang besetzten[3].

Die Marienkirche im Thale Josaphat oder am Fuße des Ölberges.

Grundrisse:

1586. *Zuallard.* p. 140. Der Grundriß entbehrt eines Maßstabes, ist übrigens genau; nur erscheint die westliche Abseite zu kurz, wenn nicht seither eine Erweiterung gegen Abend vorgenommen wurde.

1596. *Bernardino Amico,* Tav. 40. Die Arbeit ist noch genauer und detaillirter, auch gerichtet nach der Magnetnadel; die Kreuzform erscheint deutlicher, die Grabkapelle aber ganz anders, wie später bei Quaresmio.

1625. *Quaresmio,* 2, 248. Eine Kopie des vorigen Grundrisses, aber ohne „15 Ein Schönes vorflötz des Eingangs in die Kirchen", wie es bei Zwinner heißt. Thor und Aufgang (12) zu der Schweißgrotte Christus' (locus orationis Christi) sind durch Striche bezeichnet.

1647. *Roger,* 156. Die verkehrte Stellung durch einen Mißgriff des Künstlers wirkt sehr störend. Die kurze westliche Abseite ist aus Zuallart kopirt.

1658. Zwinner, 233. Eine Kopie des Grundrisses von Amico nach Quaresmio; nur fehlt 12 die Einzeichnung des Ganges zu der „Grotta Christi".

1729. Briemle, 416. Eine Kopie aus Zwinner.

---

1 *De Bruyn* 260. Die Abbildung des Dorfes Siloah (oberster Theil p. 281, N. 1) zeigt nur ein paar Höhlen.
2 Pococke 2 §. 31.
3 *Mariti.*

1846. Mein Grundriß, hinten VII. Er ist nichts, als eine verjüngte Kopie desjenigen von Quaresmio, mit einziger Verbesserung eines Verstoßes gegen die Symmetrie beim Eingange in die Kirche, wie auch der briemlesche Plan hier verbessert ist, und wie man unbedenklich einen Druckfehler berichtigen würde. Ich war zuerst Willens, einen nach meinen Messungen und Wahrnehmungen modificirten Plan aufzunehmen; allein der fatale Umstand, daß das Verhältniß der Stiegenbreite, die ich oben zu 21′ 8½″ fand, zur Länge der Kirche, die nach meiner Abschreitung vom Ostende bis zur Treppe 35 Schritte und von hier bis zum Westende 25 beträgt, obschon dieser Länge von Andern selbst 70 Schritte, auch 60 Yards gegeben wurden, wie wir später sehen werden, mit dem Verhältnisse der Treppe zur bloß auf 95′ sich belaufenden Kirchenlänge bei Quaresmio zu wenig übereinstimmt, bewog mich, den letztern, als immmerhin etwas beute noch Brauchbares, zu Gunde zu legen, selbst Angesichts des Auffälligen, daß zwischen der Ecke des Griechenaltars bis zur Kirchenwand nur ein Raum von 2½′ übrig gelassen ist. Schlimmerweise war dem Plane von Quaresmio kein Maßstab beigegeben. Ich nahm nun die Stiegenbreite nach meiner Messung als etwas sicher Gegebenes, und es war mir angenehm, nach dem also genommenen Maßstabe die Messungen der Grabkapelle auf dem Plane durch die Angaben von Troilo (11 Spannen, 6″ und 11 Spannen) und von Mariti (5 Ellen) durchaus bestätigt zu sehen. Wo die Erklärung des Plans, wie ich den Tempel fand, mit der Erklärung des Quaresmio übereinstimmt, gebe ich sie deutsch; wo nicht, da stehe ich für den deutschen Text ein und Quaresmio bürgt daneben für den lateinischen, so wie für die weiter oben befindliche Lage der Treppenkapellen, die Zahl der Stufen und für andere Stücke, in denen meine Beschreibung verschieden lautet.

Ansichten der Grabkirche von Südwest aus findet man bei Zuallart (z. B. 150), eine von Südost bei Ladisl. Mayr (101), eine von Süd bei Ludwig Mayer (2, 6) und die schlechteste, eine falsche, ungefähr vom gleichen Standpunkte aus, bei d'Estourmel (89). Am beßten ist die Ansicht der Façade, obschon auch sie zu wünschen übrig läßt, bei Bartlett (99). Das Innere der Kirche enthält in zwei Ansichten (408 und 410) das Werk Dappers; allein es befremdet, daß nach der einen, wenn man die Stiege hinabkommt, die Grabkapelle links und nach der andern auf der rechten Seite liegt. Ludw. Mayers Bild (1, 19) läßt den Neugierigen über die Treppe hinabschauen auf den Boden, aber irrig auf einen Altar; besser ist das Stiegengewölbe getroffen.

Der von den Christen Marienkirche (ecclesia S. Mariæ)[1], Frauenkirche oder Jungfrauenkirche[2], Marienkirche im Thale Josaphat[3] oder in Gethsemane[4], Mariengrabkirche[5] oder Himmelfahrtskirche im Thale Josaphat[6] genannte Tempel heißt bei den Arabern Dschesmâníjeh (Gethsemane)[7] oder, wie ich vernahm, Sitti Mariam[8]. Er liegt fünf Minuten östlich unter dem Stephansthore[9], in der Tiefe[10], aber nicht ganz zu

1 *Willibald.* (nach der Klosterfrau) 19. *Bernard.* 12. Ecclesia genitricis Dei Mariæ. Gesta Francor. expugn. Hier. 26 (574). Ecclesia in honorem Dei genitricis. *Guil. Tyr.* 8, 2. Un moustier de madame Sainte Marie. La citez de Jerusal. 1187, 114.

2 In valle iosaphat ubi est illa veneranda ecclesia beatæ virginis. *Pipin.* 75a. *Baldensel* 129. Zu ehren vnser lieben Frau. Rudolph von Suchen 846. Genannt vnser Frawen Kirchen. Tucher 665. Plan Breüning's. Kirchen der allergebenedeytisten Jungfrawen Maria geweyhet. Zwinner 231. Lud. Mayr, Bartlett u. A.

3 S. Mariæ ecclesia in valle Josaphat. *Arculf.* 1, 13. Ecclesia S. Mariæ in valle Josaphat. *Saewulf.* 33. Virginis Mariæ sepulchrum de valle Josaphat. Ymagines histor., autore *Radulfo de Diceto.* Hist. Anglican. script. antiq. x. Lond. 1652. Col. 643. Das „Josaphats Falle" bei Ehrenberg (510) für Frauengrabkirche ist offenbar verschrieben (valle).

4 Troilo 337.

5 Chiesa della Madonna detta del Sepolcro di Maria Santissima nella Valle di Giosafat. *Mariti* (Gerus.) 2, 19.

6 *Rad. Coggeshale* 565, bei Wilken (Kreuzzüge) 3, 2, 299. Ecclesia assumptionis. *Fabri* 1, 374.

7 *Edrisi* 344. Dschesmanje. *Medschired-din* 132. *Mariti* l. c. 42. Richter 43. Robinson 1, 389. Gethsemanekirche schon bei *Said Iben Batrik* 2, 212.

8 So schreibt auch auf dem Grundrisse Schultz Sitti Marjam, und südlich davor hat er el-Dschesmanijeh. Wir werden an einem andern Orte zu einer Gethsemanekirche kommen, und sehen, ob die Mohammedaner oder später die sie auslegenden Christen die Sache verwechselten.

9 Beim Hinabgehen beträgt die Entfernung 4 Minuten und beim Heraufgehen 5 bis 6. Edrisi drückt die Entfernung vom Bâb es-Sobât (Stephansthor) mit einem Bogenschuß etwas zu kurz aus.

10 Cujus (vallis Josaphat) in imo constructa est nobis ecclesia. *Guil. Tyr.* 8, 2. Oestlich von der Stadt μέσον τοῦ μεγάλου χαράδρους χάσματος, welcher den Oelberg von derselben trennt. *Phocas* 15. *Willebrand.* 149. *Baldensel* 129. Au milieu de la vallee de Josaphat. *Maundeville*, cod. Bern.; ed. *Wright* 176. Nel mezo della valle di Gerusalem. *Sigoli* 158.

unterſt[1], wenn auch in Berückſichtigung der Richtung gegen Norden oben[2] im Thale Kidron, zwiſchen der Stadt und dem Ölberge[3], am Weſtfuße des letztern, wenig nördlich vom Wege dahin[4]. Nach der Legende war es hier, wo die Apoſtel den Leichnam Mariens hintrugen und begruben[5], und wo dieſe dann in den Himmel aufgenommen ward[6]. Die Kirche hat ſüdlich einen Vorplatz oder Vorhof, in welchen, außer dem Kanale von dem Gewölbe der obern Kidronbrücke, drei Stiegen[7] füh-

---

1 Nicht gar vnden da es am tieffeſten iſt, ſondern im anfang (pede) deß Oelbergs, vnnd an einem etwas höhern Ort den das Thal an jhm ſelbſt iſt. Brocardt 866. 16 Schritte vom Bach Kidron. *Anshelm.* 1303.

2 In summitate ejusdem vallis. *Joh. Wirzburg.* 509. Ayans finy nos petites devotions au susdit roc de S. Estienne, descendans vers l'Orient 110 pas, passasmes le Pont de Cedron, et tournans à main gauche allasmes au Sepulchre de la S. Vierge situé au bout de la Vallée de Josaphat, vers le Septentrion. *Surius* 414. In dem Thal Joſaphat, zu End gegen Mitternacht. Zwinner 231.

3 *Medschired-din* 132.

4 Im Allgemeinen, daß die Kirche im Thale Joſaphat liege, drückten ſich aus Arculf, Willibald, Saewulf, Vitaſauf (l. 6. c. 33), de Vitry (c. 63), Brocard (c. 8), Pipino (75a), Ludolph von Suchen (846), Tucher (665) und viele Andere. Man ſehe beſonders die bekannten Grundriſſe. Marin Sanudo hat am gleichen Orte ein viereckiges, plattdächiges Gebäude ohne Namen. Sieber zeichnete eine Art Grundriß der Kirche auf dem Plane von Jeruſalem, aber falſch. Jenen kopirte zum Theile Robinſon, Williams, ein wenig anders und nicht beſſer Schultz und noch phantaſtiſcher Krafft. Beſſeres lieferten Aldrich und Symonds.

5 *Saewulf.* 33. In quo (sepulchrum matris Dei) ab Apostolis asseritur tumulata. *Baldensel* 129. *Surius* 415. Darinnen (Kirche) jhr allerheiligſter Leib von den Apoſtlen begraben worden. Zwinner 231. Johannes Damasker erzählt in ſeiner Rede vom Abſterben der Frau, daß die Apoſtel und andere h. Perſonen dabei waren, daß ſie die Muſik der Engel hörten und die Leiche in das Grab von Gethſemane trugen u. ſ. f. S. *Ladoire* 164.

6 In qua (Kirche) tetigi illud sepulcrum in quo corpus ejus jacuit donec de eodem loco dominus ipsam in celum assumpsit. *Pipin.* D'où les Anges l'enleverent pour le placer en la gloire des Cieux. *Surius.* Qu'elle fut enlevée dans les cieux quelques jours après sa mort. *Ladoire* 160. Maria lag angeblich drei Tage hier im Grabe, „als wir miltiglich glauben." Tucher 665.

7 12 Stufen tief bis zur Thüre hinab. Tſchudi 240. Davor her-

ren, eine von Mittag, die andere von Morgen, indem letztere sich dann mit einer südlichen vereiniget und gegen Mitternacht fortläuft. Der viereckige Vorplatz steht, nach meinen Messungen, 11′ 4″ tief[1] unter dem Wege, welcher östlich an die Seite hinführt, und begreiflich ist es, daß er für das Regenwasser einen Ableitungskanal, jenen nach dem Kidronbette, hat. Das Pflaster des Platzes zeichnet sich nicht aus. Einst gab es da eine alte Zisterne, welche gegen die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts entdeckt wurde, als verschiedene Christen von Jerusalem sich vereinigten, den Platz von einem Haufen Erde zu säubern, welche der Regen hinzugeschwemmt hatte; allein diese Zisterne wurde wieder zugefüllt und den Blicken entzogen, um nicht möglicherweise Anlaß zu geben, daß die Mohammedaner die Hand darüber schlagen[2]. Man darf unbedenklich diese Zisterne der alten Abtei zuschreiben. In demselben Hofe oder in seiner Nähe trifft man nicht selten Bettler an, unter ihnen auch sehr zudringliche, ja man möchte beinahe sagen, stürmische, etwa triefäugige, schmutzige, in Lumpen gekleidete und mit Ungeziefer belästigte Betteln, die beim Anblicke des Pilgers schreien: Ja Hâdschi, ia Hâdschi, Bachschîsch, ia Hâdschi (o Pilger, o Pilger, ein Geschenk, o Pilger), wohl aber selten mit einer Furienstimme. Gibt man einen Piaster, so ist er das Losungszeichen zu einem allgemeinen

---

aussen ein weiter Platz ist, drey Staffeln tieff. Rauchwolff 640. Ein viereckiger Platz mit einem niedrigen Mäuerchen von dem Wege abgeschnitten, 6 oder 7 Stufen tief. Schwallart 284. Ein viereckiger Vorplatz 6 Stufen tief. *Benard* 143. On descend premierement par un escalier de sept degrez dans une place enfermée de murailles de 26 pas en son quarré. *Surius* 414. Om dezelve (kerk) te bezichtigen, daald men voor eerst langs zes trappen nederwaarts, wanneer, over een voorhof heen gegaan zynde.. *De Bruyn* 263b. 7 bis 8 Stufen tief. *Ladoire* 156. Ich zählte 18 Stufen, 11 der östlichen und 9 der vereinigten Treppe. Es scheint hier eine bedeutende Baureform stattgehabt zu haben.

1 Auf beiden Seiten etliche' hoch. Troilo 341.

2 *Mariti.*

Überfall. Einige können so verwegen werden, daß sie Hand anlegen, um dem Begehren Nachdruck zu geben[1]. Im fünfzehnten Jahrhunderte war vor der Thüre ein Platz mit Marmorquadern[2].

Durch den kurzen[3] Vorhof gelangt man zu dem Eingange in die Kirche, welcher gegen Mittag schaut. Die Façade hat in architektonischer Beziehung eben wenig Vorzügliches. An der mittäglichen Dachkante stehen noch Füße heraus, welche ein Hauptgesimse getragen haben dürften[4]. Es liegt außer dem Bereiche des Zweifels, daß die werthvollern Zierathen verschwunden sind[5]. Das Portal, im Spitzbogenstyl erbaut, verräth gothischen Geschmack[6]; die vier Halbsäulen auf jeder Seite sind außer Verhältniß dünn. Leider vergriff sich die abergläubische Verehrung der Pilger so weit an den Ornamenten, daß sie von den Marmorsäulen des Portals Stücke abschlugen[7]. Vor vier Jahrhunderten mochte man mehr Ur-

---

1 *Wilde* 2, 311.

2 *Fabri* 1, 372. Nach den Abbildungen von Zuallart und Ladisl. Mayr scheint der Vorplatz auch einen Theil der Westseite des Tempels umfaßt zu haben, so daß diese frei war, während sie jetzt vom Platze abgesperrt ist.

3 Von Nord nach Süd 77 Spannen lang und von Ost nach West 74 Spannen breit. Troilo 341. Vgl. *Mariti*.

4 E il medesimo contornato da un cornicione di pietre lavorate. *Mariti* l. c. 21.

5 Le frontispice de cette Eglise est basti fort richement. *Surius* l. c. De Bruyn sagt, daß man nur die Stirnseite sehe.

6 Una sola Porta . . lavorata di pietrami sul gusto tendente al Gotico, o piuttoste Saracino, ma con l'arco alla Romana. *Mariti*. Ein gothisches Thor. Hailbronner 2, 289. Sein Kopist Wegelin 2, 101. Lamartine nennt (2, 149) die Architektur gemischt. Im Texte zu Ludw. Mayer's Bild (2, 6) heißt es: Der Giebel (?) ist mit einem Bogen in der Mitte stattlich aufgeführt, und ruhet auf 6 weißen marmornen Pfeilern, deren Hauptstücke, Leisten und Füße sehr künstlich mit gehauenem Bildwerk geziert sind.

7 Looking towards the Virgin's tomb, I saw a number of persons standing about: some were smoking, others talking and laughing, while one was engaged in chipping pieces of marble from one of the pillars of the doorway. *Lowthian* 61.

sache gehabt haben, die Prachtpforte mit den acht Marmorsäulen zu rühmen[1].

Will man sich einen gehörigen Begriff von der Frauenkirche machen, so muß man sich eine Höhle und einen kleinen Überbau denken, der eigentlich nur ein Dach der Eingangstreppe zu jener ist. Dieser Überbau, in der Form eines platt gedeckten Hauses[2], gleich so vielen in Jerusalem, ragt wohl ansehnlich über den vertieften Vorplatz, unbedeutend aber über den an die Ost-, Nord- und Westseite des Gebäudes stoßenden Erdboden hinauf. Die etwas versteckte Lage des Bauwerkes thut daher wenig Wirkung, so groß es auch sein mag. Der andere Theil der Kirche ist derjenige, welchen der Schooß der Erde birgt[3]. Wenn sich die eisenbelegten Thorflügel aufschließen, welche nicht mehr, wie vor bald zwei Jahrhunderten noch, ein hölzerner Schlüssel[4] öffnet, hat man unter den Füßen eine große, lange und breite Marmortreppe, welche unsern Blick mit Recht fesselt[5]. Man steigt auf siebenundvierzig Stufen[6] von Süd nach Nord

---

1 *Anonym.* bei *Allat.* 4. Surius fand (414) 6 Säulen von weißem Marmor fort curieusement elabourées; item Zwinner (233); *Ladoire* (156) plusieurs petites colomnes de marbre; Troilo (337) in der Mitte ein schönes Thor von lauter Quadern, „war vorhin viel gröſſer". Zwinner sagt: Ein mittelmäßige Thür, nicht gar zu groß, vnd nicht zu klein, sondern dem Gebäw nach proportionierlich.

2 La Chiesa comparisce all' esterno come una fabbrica quadrata piuttosto bassa, non essendo alta nella facciata, se non circa 16 braccia.. coperto(a).. da un terrazzo di Smalto, che all' uso delle altre fabbriche di quelle parti le serve di tetto. *Mariti.*

3 Daß die Kirche halb unterirdisch sei, behauptet Robinson (1, 388) mit Andern nicht mit Recht. Wir werden bald erfahren, wie tief hinunter der unterirdische Bau drang.

4 In Gestalt eines Hakens. Troilo 340. Vgl. m. Denkblätter 172.

5 Un grand et majestueux escalier. *Ladoire* 156. *Mariti.* 50 schöne Stufen. *Chateaubriand* 2, 36. Eine breite Prachttreppe. *Duc de Raguse* 3, 39.

6 Marin Sanudo (3, 14, 9) zählte c. 60 Stufen
Rudolph von Suchen (846) „ 40 „ (Ludolph 83 60)
Sigoli (158) . . . „ 38 oder 40 „

in den Boden der Kirche, vom Vorplatze aus 24′

Schiltberger (120) . .	zählte	40	Stufen
Anonymus bei Allatius (4)	„	48	„
Albrecht von Sachsen (2106)	„	48	„
Tucher (665) . . .	„	52	„
Fabri (1, 373) . .	„	52	„
Alexander (72) . . .	„	48	„
Georg (535) . . .	„	48	„
Viagg. al S. Sepolcro (E8a)	„	52	„
Tschudi (240) . . .	„	52	„
Jod. von Meggen (108) .	„	48	„
Wormbser (408) . .	„	63	„
Helffrich (712) . .	„	47	„
Rauchwolff (640) . .	„	44	„
Radzivil (160) . .	„	40	„
Schwallart (284) . .	„	50	„
Kootwyk (262) . .	„	b. 45	„
Scheidt (37) . . .	„	50	„
della Valle (1, 143b) .	„	50	„ *
Steiner (5) . . .	„	40	„
Surius (414) . . .	„	49	„
Monconys (1, 308) . .	„	50	„
Troilo (338) . . .	„	50	„
Legrenzi (1, 99) . .	„	46	„
Ladoire (156) . . .	„	50	„
Korte (48) . . .	„	48	„
Binos (295) . . .	„	50	„
Chateaubriand (2, 36) .	„	50	„
Prokesch (73) . . .	„	über 50	„
Geramb (1, 310) . .	„	50	„
d'Estourmel (1, 427) .	„	50	„
Röser (423) . . .	„	50	„
Herzog von Raguſa (3, 39)	„	50	„
Blackburn (10) . .	„	50	„
ich 1836 und 1846 . .	„	47	„

Marin Sanudo eröffnet die Reihe der Zähler. Seine Zahl 60, wie das 63 von Wormbser stehen mit den heutigen Zählungen im Widerspruche; wenn man aber die Stufen der zum Kirchenplatze führenden Vortreppe auch hinzurechnet, so erhalten wir einige Uebereinstimmung. Nach meiner Zählung würde indeß die ganze Summe 65 betragen. Im Uebrigen schwanken die Zahlen zwischen 40 und 52: im 14. Jahrhunderte 40; im 15. 48; im 16., 17. und 18. sehr verschieden; im gegenwärtigen irrig fünfzig, weil man wahrscheinlich Autoren des vorletzten Jahrhunderts kopirte. Offenbar sind die wenigsten Zahlen verläßlich, weil man ältere Pilger abschrieb. Doch scheint aus den verschiedenen Zahlengrößen hervorzugehen, daß eine

tief[1] hinab, so daß die ganze Tiefe vom Boden über dem Vorplatze sich auf 35′ 4″ beläuft. Die Stiege hat oben, wie wir wissen, eine Breite von 21′ 8½″, verjüngt sich aber etwa um 2′[2]; immerhin könnten auch unten etwa zehn Personen neben einander auf- und absteigen[3]. Wenn die Größe der Treppe nicht im geraden Verhältnisse zu derjenigen der Kirche steht, so erklärt es sich dadurch, daß man in den tiefen unterirdischen Bau möglichst viel Tageslicht einlassen wollte. Man schilderte längst die Stufen als sehr breit[4]; sie waren von schönem, weißem Marmor[5]. Von dieser Haupttreppe steigen ostwärts, gegen die Höhle, wo Christus Blut geschwitzt haben soll, fünf Stufen hinan, wo ein zugemauertes, auch außen noch wahrnehmbares Portal sich vorfindet[6]. Gegen West ist ein entsprechendes Thor nach innen, wo aber eine Treppe fehlt,

---

Ausbesserung der Treppe seit dem vierzehnten Jahrhunderte statthatte, wobei die Zahl der Stufen abgeändert wurde.

*Die steinerne Stiege *μὲ πεννῆντα βαθμίδας. Ἡ Ἁγία Γῆ* 58.

1 Quod cum intraveris descendens per gradus plurimos ibis in ecclesiam ipsam sub terram ad sepulchrum et credo quod sunt fere 40 pedes. Cod. Bern. 46. 40 Stufen tief? S. die letzte Anm.

2 Chacun de 12 pas de longueur, et de 2′ de largeur. *Surius* 414. Troilo fand (338) nicht alle Stufen gleich lang, und, wie ich, eine Verschiedenheit der Höhe; die letzten 38 Stufen waren nach ihm bald 8″, bald 11″ hoch. Ich traf aber keine Stufe 11″ hoch. Scalini lunghi la maggior parte 12 braccia, e mezzo, e larghi di pianta 13 soldi, e alti soldi 5⅓. *Mariti* l. c. 22. Nach Mayr von Arbon mißt (321) die Stiege in der Breite 30′, nach Geramb (a. a. O.) 15′.

3 Que douze (Ladoire sagt 156: dix) hommes peuvent descendre ou monter de front. *Surius* l. c.

4 Belon 261. Man liest im Viagg. al S. Sepolcro (E7b) das Unrichtige, daß die Stiege (von Backsteinen) so breit, als die Kirche sei. Vgl. die anderletzte Anm.

5 Helffrich 712. Jetzt ist die Treppe freilich nicht mehr weiß, sondern schmutzig gelb.

6 Scendendo pochi scalini si vede sulla destra una porta murata, dalla quale dicesi che si avesse comunicazione nella Grotta del Getsemani per un passagio sotterraneo. Ciò potrebbe anche sussistere per la prossimità che vi è fra un luogo, e l'altro, essendo anzi contigui. *Mariti.*

mehr verbaut, jedoch außen noch deutlich. Da, wo jene Nebentreppe mit der großen Mitteltreppe zusammenstößt, bildet die viel breitere Stufe einen kleinen Platz. Sonder Zweifel hatte die Kirche nicht bloß den noch übrigen breiten Eingang von Mittag her, sondern noch zwei andere von Ost und West. Diese Ansicht wurde auch vor drei Jahrhunderten fest ausgesprochen[1]. Harmonirend mit jenen Seiteneingängen, nur weiter unten, stehen hohe, blinde Fenster, vielleicht bloß als Zierde der Wände, mit artigen Eckfäulen, einander gegenüber. Erst auf diese folgt eine Kapelle, nämlich vierundzwanzig Stufen unter der Eingangspforte und östlich neben der Treppe; vier Stufen weiter unten eine andere Kapelle westlich daneben. In jener obern, kleinen, plump aussehenden Kapelle sollen die Grabmale der Großältern Jesus', Joachim und Anna, enthalten sein[2]. Man erblickt wenig Anders, als einen Altar in Ost und Nord[3]. Merkwürdiger ist wohl eine griechische Inschrift auf einem Steine des Bodens, die ich so vollständig, als möglich kopirte[4]. Man sehe hinten die lithographirte Bei-

---

1 La chiesa ha tre porte, una è verso ponente, ed è rimurata, ed ivi è una finestra, e per quest' uscio si dice, che gli Apostoli portorno il corpo della Vergine Maria, l'altra porta è verso Levante, ed è rimurata, la terza porta è verso il mezzo giorno (wo man hineingeht). Viagg. al S. Sepolcro E7b. Tschudi 239. Auf Zuallart's Abbildung sieht man das Westthor deutlich. Pococke sagt nur (2 §. 34): Auf der Seite, wenn man halb hinab ist, findet sich ein zugemauertes Thor.

2 Scholz 276. Una Cappella interna dedicata a San Giovacchino, e a Sant' Anna. *Mariti* l. c. 22 sq.

3 So auch Mariti, der die Decke als una specie di cupoletta bezeichnet.

4 Troilo fand (261) in den harten Eckfteinen der Kirche die Buchstaben P. Q. R. S. und dergleichen mehr. Mariti sagt (l. c. 34): I Maestri che lavorarono alla medesima (chiesa) sembra che fossero Latini giacchè nelle pietre della volta ci si veggono segnati i soliti registri con lettere Latine come L. O. R. P. S. e simili. Scholz sah (180) auf einem Stein in der Nähe des Mariengrabes, der 1821 zum Theile die Oeffnung einer halb verfallenen Zisterne deckte, eine dreizeilige Inschrift und auf der untersten Zeile ein S und †.

gabe, VIII. Einst war es den Franziskanern gestattet, in dieser Kapelle an den Tagen der erwähnten Heiligen die Messe zu feiern, und sie konnten dieselben auch lobpreisen[1]. Die untere oder westliche Kapelle, ebenfalls klein und wenig geschmückt, enthält auf der Südseite[2] einen Altar, welcher linkisch genug das Grab Josephs, des bekannten Pflegevaters, vorstellen muß. Ehemals waren die Minoriten im Besitze dieser Kapelle, und hielten da immer eine brennende Lampe; allein durch Ränke eigneten sich dieses Recht die Griechen zu[3]. Das hohe Stiegengewölbe[4], das in einiger Andeutung man auch von außen sehen kann, senkt sich bis zu den Kapellen nicht sehr stark, von hier an aber bedeutend. Der Boden der Kirche bildet mit der Stiege ein Kreuz[5], so, daß der eine Theil des Längenbalkens mit der Grabkapelle nach Ost, der andere nach West fällt. Der Bau ist sehr solid. Ich untersuchte ihn sorgfältig, mit dem Lichte in der Hand, an allen Wänden und Winkeln. Die ganze Treppe ist von fleißig gemeißelten, kein hohes Alterthum verkündigenden Steinquadern aufgeführt. Gleichermaßen ist der Bau der Kapellen (neben der Treppe), der Gewölbe unten westlich daneben und der Treppe nördlich gegenüber, so wie im westlichen Theile des Schiffes, das will mit einem Worte sagen, der Bau der Kirche auf jener Seite, welche an den Kidron stößt, und von wo daher, wenn auch zur großen Seltenheit, Einbrüche des Wassers besorgt werden könnten. Dagegen ist die Ostwand der Kirche zum größten Theile Fels, bei 16′ hoch, so gut ich es schätzen konnte. Hier ist auch der Boden felsig, während er ander-

1 *Mariti* l. c. 23.
2 Un solo Altare a Settentrione. *Mariti.*
3 *Mariti.*
4 La scala .. è coperta da una magnifica, e ben costrutta volta. *Mariti* l. c. 22.
5 L'Eglise qui est bastie en forme de Croix. *Surius* 415. Zwinner 230. *Legrenzi* 1, 99. *Ladoire* 157.

wärts grob gepflastert, in dem westlichen Theile des Schiffes mit Mosaiksteinen, freilich Zeugen des Zerfalles, belegt ist. Wo der Felsen zu Tage tritt, erscheint er sorgfältig abgearbeitet, und wo Steine zum Bau benutzt sind, zeigen sie sich schön gemeißelt und zusammengefügt. Eigentlich große Quader sieht man nirgends; doch sind sie ansehnlich, und wahrscheinlich liegen sie hier schon sehr lange, ohne daß sie einer Nachbesserung oder Festerlegung bedurften. Von andern Inschriften, als der eben mitgetheilten, von Kreuzen, Malereien bemerkte ich nicht eine Spur.

Die Länge der Kirche von Ost nach West beträgt 95′, die Breite etwas mehr, als ein Fünftel[1]. Der ziemlich hohe[2] Tempel verdient wohl nicht das Lob der Schönheit[3]; doch hat er ein gewisses Etwas, das in mir ein kontemplatives Behagen erweckte[4]. Der Baustyl ist, wenn nicht reich, doch edel[5].

---

1 S. hinten den Plan. 70 pas de longueur, et 30 de largeur. *Surius* l. c. Environ 40 pas de longueur et douze de largeur. *Ladoire* l. c. 60 Yards lang, 20 breit. Lusignan 131 f. Man sehe besonders die Grundrisse; Geramb, der gar keine Ahnung von solchen hatte, nennt (1, 309) die Kirche eine unermeßliche Grotte. Immerhin ist der Tempel als ein unterirdischer sehr groß. Man sehe Viagg. al S. Sepolcro E8a, Belon 261, *Fürer* 57, Amman 104 (ein grosse oben abgebrochne Kirchen, mit einem Gewelb bedekt, welche schier ellenklich in der Erden stäcket), Zwinner 231, Clarke 221, und Andere.

2 *Ladoire* 157. 36′ hoch. Lusignan 132.

3 Ecclesia hac est mira et pretiosa lapidum nobilitate est structa. *Georg.* 535. Helffrich 712. *Αὐτὸς ὁ θεῖος καὶ ἱερὸς ναὸς εἶναι κτήριον θαυμαστὸν καὶ περιφανέστατον. Ἡ Ἁγία Γῆ* 86. Richement pavée et voutées. *Surius* 415. *Ladoire* 157.

4 Die Kirche stimme zur Andacht. *Baldensel* 129. Un des plus vénérables (temples) de la Terre-Sainte. *D'Estourmel* 1, 427.

5 Die Kirchen ist adelich, vnd wolgestaltet. Zwinner 233. Wir erstaunten nicht bloß über die gewaltigen Anstrengungen menschlicher Kräfte, sondern wunderten uns auch, daß die Geschichte kein Licht über ihren Ursprung gibt.. Sie gehört unter die Kolossalwerke, welche die Einwohner Kleinasiens, Phöniziens und Palästinas in der

Das wenig hervorragende Außenwerk[1], in einiger Entfernung angesehen, läßt nichts von dem großen und edeln Bauwerk in der Verborgenheit ahnen. Außerdem daß das Licht durch die Stiege eintritt, empfängt die Kirche es auch durch eine im Knie gebrochene Öffnung in der Ostwand der Kirche; bis zu diesem Knie fand ich die Tiefe des Fensterloches außen und oben vom Boden an, welcher mit dem nördlich an das Treppengebäude stoßenden des Thales Kidron die gleiche Höhe hat, $10^1/_2$'. Von der Treppe an ist die Kirche gegen Ost ungleich länger, als gegen West, weswegen das Bedürfniß dort rief, ein Fenster anzubringen, von dem wir schon seit einem halben Jahrtausend Nachrichten haben[2]. Im Übrigen

---

frühesten Zeit ausgeführt haben. Clarke 221. Aehnlich Joliffe 104 f. Der große und reiche Styl dieser Prachtanlage ist noch jetzt zu erkennen. Mayr von Arbon 321. Un des plus remarquables (temples) par sa construction. *D'Estourmel* l. c.

1 Supra terram quoddam ædificium, ad modum capellæ. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. In superficie tamen vallis est ædificium modicum quasi unius capellæ. *Burchard.* 315. *Fabri* 1, 372. Auffen ragt die Kirche wenig hervor. *Georg.* l. c. Der mehrere Theil der Kirche unter der Erde. Seydlitz 473. Eben so, und „doch hat es vber der Erden auch ein ziemlich hohes Gebäw". Helffrich 712. Gar vnder der Erden verborgen, daß darvon nichts, dann allein der eyngang zusehen. Rauchwolff 640. Oben an der Stiegen stehet ein Gebäuw, einem Kirchen Gibel nicht vnähnlich, vnnd scheinet, daß es viel höher gewesen. Schwallart 284. Rings umschüttet, ut solo æquante ejus verticem, vix ad limen accedentibus se conspiciendum præbeat. *Cotov.* 261.

2 Ubi (im Osten) bene secundum loci dispositionem potest lux accedere a parte montis Oliveti. *Marin. Sanut.* l. c. Nec habet lumen, nisi in ejus orientali parte est apertura facta versus cœlum, et per hoc foramen parum de lumine intrat, et solum unum ecclesiæ angulum illustrat. Hoc foramen est superius muro et margine circumdatum, ac si esset cisterna. *Fabri* 1, 375. Ueber dem Hochaltar empfängt die Kirche durch ein Fenster das Licht. Schwallart 284. Ex paucis et angustis fenestris parum illuminatur, quare ingredientes lumen deferunt. *Quaresm.* 2, 240. Une fenestre faite dans la voute qui est derriere le grand Autel, parce que toutes les autres sont bouchées. *Surius* 415. Er gedenkt auch des Lichteintrittes durch die Treppe, wie Thompson (§. 121). Vi è una finestra, la quale in qualche tempo può aver contribuito a som-

wird die Kirche auch durch Lampen beleuchtet, zumal hell an feierlichen Anläſſen. Wenn es an einer gewiſſen äußern Pracht, an Gegenſtänden zu Aufregung der Sinnlichkeit in der Frauenkirche nicht fehlt, ſo müſſen in der Vorderreihe die Lampen und Leuchter genannt werden, die in Überzahl vorhanden ſind. Ein Leuchter war mit einem Tuche verhüllt, das vielleicht die Platina des Kronleuchters aus Rußland verbirgt[1]. Im dreizehnten Jahrhunderte brannte in der Kirche ſtets eine Lampe, und auf Befehl eines Sultâns wurden jährlich zweihundert Pfund Öl für die Lampen verwendet[2].

Wir nähern uns nun dem Heiligthume der Kirche, der Kapelle, wo unſere liebe Frau Maria begraben worden ſein ſoll. Dieſelbe liegt in der Kirche Mitte von Süd nach Nord[3], nicht aber von Oſt nach Weſt, ſondern bedeutend mehr gegen Morgen[4], wohl aber mitten zwiſchen der Treppe und dem Oſtaltare, welchen man Hochaltar nannte, rechts, wenn man von der Treppe herabgeſtiegen iſt[5]. Die viereckige[6] Ka-

---

ministrare un poco di maggior luce a questo luogo; ma era allora acciecata dalla Terra ivi trasportata dalle acque. *Mariti* l. c. 28. Anshelm behauptete (1303), daß die Kirche fenſterlos war, weil -- er das Fenſter überſah.

1 Hailbronner 2, 228.

2 *Perdicas* 73.

3 *Mariti* l. c. 30.

4 Man ſehe vorzüglich die Grundriſſe. A due terzi della medesima (chiesa), considerata per la lunghezza, verso Oriente. *Mariti*. Marin Sanudo (3, 14, 9) und Zuallart (141) ſagte: In der Mitte des Chors, Surius (415): Au milieu de la nef de l'Eglise, Ladoire (157): Le Sepulcre de la s. Vierge est un peu plus avant que le milieu de l'Eglise vers l'Orient, während andere Schriftſteller, wie Baldenſel (129), der Anonymus bei Allatius (4: *Εἰς τὸ μέσον τοῦ ναοῦ εἶναι κουβούκλιον πέτρινον*), Fabri (1, 373), Georg (535), der Verfaſſer des Viagg. al S. Sepolcro (E8a), unbedingt angeben, daß die Grabkapelle in der Mitte der Kirche liege.

5 *Ἡ Ἁγία Γῆ* 86. Ignaz von Rheinfelden 71.

6 Troilo 340. S. auch die Grundriſſe.

pelle ist so klein, daß sie nur für wenig Personen Raum hat[1], und es führen ins Innere zwei Eingänge, der eine auf der West- und der andere auf der Nordseite[2]. Das Grab Marias[3] liegt gegen Ost[4] und stellt einen ziemlich hohen Sarkophag vor, dessen Deckel weiß und schwarzaderig ist[5]. Über demselben stellt ein Gemälde das Todbett Mariens mit dem Sohne

1 Am Orte des Grabes mögen nur 8 Menschen bequem stehen. Rudolph von Suchen 846; ed. *Deycks* 83. Die Kapelle faßt höchstens 2 Personen. Seydlitz 473. De 7 pieds en □, et d'autant en hauteur. *Surius* 415. Für 3 Personen Platz. *Monconys* 1, 308. Außen von N.-S. 11 Spannen, 6″ (= 9′ 10″ P.) und von W.-Ost 11 Sp. (9′). Troilo 341. 6′ en □, et sa hauteur est de 9′. *Ladoire* 157. Largo per ogni lato circa braccia cinque (10′). *Mariti* l. c. 30.

2 Sind zwo Thüren, Eine gehet hinten zur rechten Hand am Ort hineyn, Vnd so man hineyn kompt, so gehet ein Thür zur lincken Hand auff der Seiten wider hinauß. Tucher 665. Ein Häuschen, wie das Monument Jesus', aber mit zwei Eingängen, einem westlichen und nördlichen; durch den einen trat man herein und durch den andern hinaus. *Fabri* 1, 375. 2 viereckige schmale Thüren, eine gegen W., die andere gegen N.; man konnte nur mit Mühe eingehen. Viagg. al S. Sepolcro E8a. Ebenfalls Thüren von West und Nord. *Zuallard.* 141. Im folgenden Jahrhunderte hieß es hingegen: Ayant deux petites portes de 2′ de largeur, et de 4½ de hauteur, l'une vers le Midy, et l'autre vers le Septentrion. *Surius* l. c. Ebenso Zwinner 232. Doch schon Georg sagte (535), daß die zwei Eingänge einander gegenüberstehen. Vgl. *Mariti* l. c. Hailbronner (2, 288) und sein Plünderer Wegelin (2, 101) sprachen nur von zwei niedrigen kleinen Thürlein.

3 Deiparæ Sarcophagus. Quaresmio's Plan 2. Wo ihr Leichnam 3 Tage gelegen. Zwinners Plan 2. *Τὸ πανάγιον μνῆμα τῆς παναχράντου Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας.. τὸ ἅγιον Κουβούκλιον, ἔνθα εἶναι καὶ τὸ ἅγιον μνῆμα τῆς κυρίας ἡμῶν Θεοτόκου. Ἡ Ἁγία Γῆ* 86. *Ὁ ἅγιος Τάφος τῆς Θεοτόκου.* *Anonym.* bei *Allat.* 4.

4 *Καὶ μέσον τοῦ κουβουκλίου εἶναι ὁ ἅγιος τάφος.. μαρμαρένιος λευκὸς, ὡραιώτατος.* Dieser Anonymus. Le s. Sepulcre.. occupe la moitié de l'interieur de ce petit bâtiment. *Ladoire* 157 sq.

5 Mit schwarzaderigen Tafeln überzogen. *Quaresm.* 2, 38. Der Ueberzug des Grabes ist von Marmor mit schwarzen Adern. Zwinner 232.

dar, der sie stärkt und von ihr den Segen empfängt[1]. Beim Grabe brennen viel Lampen[2]. Außen an der Abendseite der Kapelle ist ein Altar angebaut[3], und längst pries man das Glück, daß man den Deckel des Sarges als eine Altarplatte benutzte, um darauf Messe zu lesen[4]. Weder an der Kapelle, noch am Grabe bemerkte ich die geringste Spur von Felsen, obschon man diesen vor einem Jahrhunderte noch wahrgenommen haben will[5], und obschon Kapelle und Grab im Felsenbauche gar leicht aus dem lebendigen Gesteine monolithisch gehauen sein konnten. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß, als 1656 der Franziskaner Mariano da Maleo, nach seinem Berichte, bei einer Ausbesserung das Marmorkleid

---

1 Nach *Stephens* 111b.

2 Da hangen 18 Lampen. *Anonym.* bei *Allat.* 4. Viel. *Jod. a Meggen* 108. Devant lesquels bruslent jour et nuit 21 lampes, desquelles nos Religieuz entretiennent 3. *Surius* 415. 21 Ampeln. Ignaz von Rheinfelden 71. 20 lampes qui brûlent continuellement. *Ladoire* 158. 18 Lampen werden halb auf Kosten der Christen, halb auf Kosten der Mohammedaner unterhalten. Thompson §. 121. Einst 15 Lampen; Ma.. quando (1767) fui quì non vi era se non un miserabile lumino di vetro a olio sull' Altare, e ci convenne servirci del lume di candela per osservare .. tutto questo Tempio sotteraneo. *Mariti* l. c. 31.

3 Una specie di Altare che serve di banco per quì prepararsi a chi deve celebrare dentro il Sepolcro. *Mariti* l. c. 30 sq.

4 Das Grab ist ein wenig weiter dann vnsers Herren Grab, vnnd man mag auch Meß darauff lesen, wie auff vnsers Herrn Grab. Tucher 665. Sur le mesme lieu où ce chaste Corps fut posé, il y a un Autel couvert d'une table de marbre blanc taschetée de noir, de la mesme longueur du Sepulchre (7′), et de 2′ de largeur. *Surius* 415. *Monconys* 1, 308. Vergleiche die viertletzte Anm. Der Altar ist 7 Spannen (5′ 8″) lang, 3 Spannen und 3 Zoll breit. Zwinner 232. *Ladoire* 158. Und Andere.

5 Ἐφ' ὥπερ ἐστὶ καὶ ναὸς καὶ σπήλαιον, καὶ τάφος τῆς μετάστασης ἀληθῶς παρθένου. *Perdicas* 73. Κουβούκλιον πέτρινον. *Anonym.* bei *Allat.* 4. Das Mausoleum in Felsen gehauen. *Zuallard.* 141. (Sepulchrum) marmoreum est, in rupe solo ipso hærenti excisum, von grauer Farbe. *Quaresm.* 2, 238. Della Valle 1, 143b. *Benard* 142. Le sepulchre (Kapelle) est taillé dans la vive roche, comme celui de Jesus Christ, auquel il est assez semblable. *Ladoire* 157.

des Altartisches an ein anderes vertauschte, die Gelegenheit sich darbot, das Grab zu prüfen, und das ganze als ein Felsengrab zu verifiziren[1]. Man fand die etwa fünftehalb Ellen hohe Kapelle seiner Zeit vom Lampenruße geschwärzt, obschon an dem Gewölbe ein Loch dazu diente, den Rauch der Lampen durchzulassen[2].

Die Kirche hat außer der Grabkapelle mehrere Altäre[3]. Östlich vom Frauengrab steht ein unansehnlicher Altar der Griechen (Katholiken), welcher den Aposteln zu Ehren geweiht ist[4]. An der Nordwand der Kirche, der Grabkapelle gegenüber, haben die Armenier einen Altar[5], und auf der Westseite der Kirche steht frei ein viereckiger Mauerstock, der vernachlässigt aussieht. Die erste Nachricht vom letzten Altar wird aus dem fünfzehnten Jahrhunderte geliefert[6]. Im fünfzehnten, sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte gab es unten östlich neben den ersten Stufen der Stiege ebenfalls

---

1 *Mariti* l. c. 32.

2 *Mariti* l. c. 31 sq.

3 Viel, weil alle Arten von Christusbekennern da einen Altar errichteten, eine jede nach ihren Ritus. Viagg. al S. Sepolcro E8a. Unglaubwürdig ist, was Seydlitz zum Theile sagt (473): Mehr gedachte Kirche ist bey gutem Bauw, doch nicht überall, weder mit Altarn noch mit anders gezieret.

4 Ὀπισθεν δὲ τοῦ ἁγίου τούτου Κουβουκλίου, εἶναι τὸ καθολικὸν, εἰς ὄνομα τῶν ἁγίων Ἀποστόλων τιμώμενον, καὶ ἐκτελεῖται αὐτοῦ ἡ θεία Ἱερουργία. Ἡ Ἁγία Γῆ 85.

5 Ich kann nicht sagen, ob der Altar Niklaus oder dem Urblutzeugen Stephan geweiht wurde. Ἐν αὐτῇ τῇ Ἐκκλησίᾳ ἔχομεν καὶ ἑτέρας δύο ἁγίας τραπέζας; τὴν μὲν, εἰς ὄνομα τιμωμένην τοῦ ἁγίου Νικολάου, τὴν δὲ εἰς ὄνομα τοῦ Πρωτομάρτυρος Στεφάνου, εἰς τὰς ὁποίας ἱερουργοῦμεν ὅταν θέλωμεν. Ἡ Ἁγία Γῆ 86.

6 Ein schattiges Gewölbe. *Fabri* 1, 375. Ἡ Ἁγία Γῆ 85. Der Altar hinter dem Brunnen wird kaum noch bisweilen gebraucht. Thompson §. 121. Man vgl. überall die Grundrisse.

einen Altar[1]. Nördlich führen der großen Treppe gegenüber sieben Stufen in ein langes, mit einer Thüre verschlossenes Gewölbe, wo ich nichts besonders Alterthümliches erspähte. Ob hier die geschlossene Thür sei, durch die, wie man um das J. 1300 annahm, ein Feuerstrom, bei der zweiten Ankunft Christus', auf die Ketzer und Sünder hervorbrechen werde, unterliegt noch einer Frage[2]. Im J. 1767 fand man hier ein zugemauertes, außen mit Erde und Trümmern verstopftes Fenster, durch welches die Kirche viel Licht empfangen mußte[3].

Kirche und Grab unserer l. Frau werden von den Christen, zumal des Morgenlandes, gar sehr verehrt[4]. Der römische Stuhl sah sich übrigens genöthigt, der Grabverehrung gewisse Schranken zu setzen, und verbot bei Strafe der Exkommunikazion, vom Grabe etwas mit sich zu nehmen[5]. Früher zogen auch die abendländischen Pilger, ehe sie in die Kirche traten, die Schuhe ab[6]. Ich sah mehr, als einmal einen Mönch aus Habesch, mit einem Buche in der Hand, an der Pforte stehen, wenn der Tempel zu war. Vielleicht in noch

---

1 *Fabri* 1, 375, und die Grundrisse.
2 *Anonym.* bei *Allat.* 4.
3 *Mariti* l. c. 294.
4 Cujus sepulchrum a fidelibus, sicut dignum et justum est, maximo veneratur honore. *Saewulf.* 33. Als im Jahr 1192 die Armee der Kreufahrer in 3 Abtheilungen pilgerweise Jerusalem besuchte, küßte man das Mariengrab mit demüthigem und zerknirschtem Herzen. *Vinisauf* l. 6. c. 33. Vgl. *Baldensel* 846. Massen ich solchen Orth (das Grab), mit grossem meinem Trost gesehen, berührt vnd geküßt, da MARIA die Mutter GOTtes gelegt worden, vnd von dannen gehn Himmel gefahren. Ignaz von Rheinfelden 72. There were two females within engaged in devotion, a chief part of wich consisted in kissing the marble slab.. they laid some money on a tray. *Lowthian* 60.
5 Notandum item: Sub excommunicatione prohibitum est aliquid tollere de Petra SS. Sepulchri Christi, de loco ubi crux Christi plantata, de introitu et latere sinistro S. Antri Agoniæ Christi, de vestigiis Christi in monte Oliveti, et Torrente Cedron, de Præsepe Domini, de Columnis flagellationis et coronationis Christi, de sepulchro B. V. Mariæ, de forma corporis S. Stephani etc. Processio Franciscan. 54.
6 *Jod. a Meggen* 108 sq.

größerem Ansehen steht das Heiligthum bei den Verehrern des Koráns[1], obschon das Prophetenwort nicht gerade zu Gunsten des in der verrufenen Schlucht liegenden Denkmals spricht. Als Omer Iben el-Chattâb Jerusalem eroberte, ging er hin neben die Kirche Maria in der Schlucht und verrichtete da zwei Gebete. Nachher gereute es ihn, in Erinnerung der Worte Mohammeds, daß diese Schlucht die Höllenschlucht sei. Was habe ich nöthig, in der Schlucht Gehenna zu beten? sprach Omer. Nach Kaab sagte er: Gehet nicht in die Marienkirche, die in Jerusalem ist, nämlich in die Kirche Dschesmânîjeh[2]. Dieser Rigorismus wurde jedoch später aufgegeben. Man huldigte vielmehr der Meinung, daß die Kirche im Thale Gehenna, von der man glaubte, daß sie von Christen aus den Steinen der Felsenkuppel erbaut worden sei, keineswegs wirkungslos sei, wie alles Andere, was die Christen erbaut hatten[3]. Die Moslemîn scheinen übrigens erst im sechszehnten Jahrhunderte einen Theil der Kirche förmlich zu einer Moschee geheiligt zu haben; sie wählten der Frauenkapelle südlich gegenüber eine Stelle, wo in die Südwand der Kirche eine Gebetsnische (Mihrâb) rückt[4]; Mohammedaner beteten, daß es nur einen Gott gebe[5]; sie unterhielten da auch eine Lampe auf eigene Kosten[6]. Im J. 1646 hatte den

1 Es ist wahrscheinlich Andichtung eines Christen (Viagg. al S. Sepolcro E7b), daß die Moslemîn glauben, che nella detta sepoltura sia quel s. corpo della V. Maria.

2 *Medschired-din* 132 sq.

3 *Kemâl ed-Din* 47, 143. Hier auch die Meinung von dem Grabe Mariens in der Kirche des Christusgrabes.

4 Ed anco i Saracini hanno in gran divotione il detto loco .. ed ivi viddi venire molti saracini ad adorar quel S. Sepolcro. Viagg. al S. Sepolcro E7b. Quasi tout deuant à droicte (außerhalb?) est vne mosquee où les Turcs viennent faire leurs prieres à leur façon. *Benard* 143. Ἡ Ἁγία Ἴη 86. Man sehe auch die Grundrisse von Zuallart und Amico, so wie spätere.

5 In ihrer Sprache „la ila la ilalei", welche Sprache nicht gottlos sei. *Jod. a Meggen* 108.

6 *Benard.*

Kirchenschlüssel ein Santû, welcher die mohammedanischen Pilger zum Besuche des von ihnen so sehr verehrten Frauengrabes einließ; mit Ehrfurcht, nur barfuß betraten sie die Kirche, wo sie in der Mauer zwei Moscheen hatten; in ihrer Andacht erhoben sie ihre Hände gen Himmel, indem sie den Namen Mariens, der Mutter des großen Propheten Jesus, anriefen, sie küßten ihr Grab, sie bestrichen sich mit dem Öle der Kapelllampen Augen, Stirne, Ohren und andere Theile, wo sie einigen Schmerz empfanden, und sprachen, daß der Geruch, den sie in der Kirche wahrnahmen, der Geruch des Paradieses wäre; manchmal war der Zudrang mohammedanischer Männer und Frauen so groß, daß die Lateiner kaum das Meßopfer verrichten konnten[1]. Die Verehrung der Moslemîn, welche sie der Frauenkirche zollten, nahm jedoch im Laufe der Zeit ab, und obwohl dieselben jetzt noch eine Nische oder einen halbrunden Ausschnitt auf der Mittagsseite der Grabkapelle, und gegenüber an der Südwand der Kirche, aus Verehrung der Si'tti Ma'riam, ein Mihrâb (Gebetsnische) haben, und obschon auch heutzutage der Tempel das merkwürdige und gewiß erbauliche Schauspiel darbietet, daß er Christenkirche und Moschee zu gleicher Zeit ist, so sieht man dennoch äußerst selten einen betenden Mohammedaner beim Frauengrabe, hingegen weit mehr moslemische Bettlerinnen auf dem Vorplatze oder in dessen Nähe. Bei meinen öftern Besuchen der Frauenkirche sah ich nur einmal einen Mohammedaner und einen Knaben, und zwar ohne alle Andacht, nicht unten in der Kirche, sondern auf der großen Treppe.

1 *Surius* 416. Einen Standt in der Mawren außgehauen. Ignaz von Rheinfelden 71. Eine Stelle. Troilo 261. Legrenzi sagt (1, 100): Der Grund, warum die Kirche nicht schöner geziert, und mit gewöhnlichen Lampen versehen ist, si è per attrovarsi il Santo luogo in mano de Turchi ridotto in Moschea, se bene da loro abbandonata. È custodito, perciò da un Sciech. Ils (Mohametans) ont fait là (au Midy) une niche dans la muraille vers laquelle ils se tournent, quand ils y prient. *Nau.* 237. Vgl. *Mariti* l. c. 28.

Man wird sich wundern, daß selbst für die Mohammedaner der Besuch eine Zeit lang erschwert war; wenigstens im J. 1646 bezog der Schêch der Kirche von jedem ismaelitischen Pilger einen Medin (etwa 2 Kreuzer)[1]. Sehr begreiflich ist dafür ein analoges Verfahren gegen die Christen, wonach diese beinahe überall angehalten wurden, die Kassen der herrschenden Partei zu füllen. Einst bezahlte der Pilger, falls die Erzählung nicht eine Erfindung der Mönche ist, dem Sarazenen, welcher die Kirche zum Geschenke erhalten hatte, für den Eintritt drei Dukaten. Da ging kein Pilgrim mehr, und der Ort gerieth beinahe in Vergessenheit. Maria erschien dem Geizigen im Traume und drohte. Voll Schrecken erwachte er, und gewährte Alles unentgeltlich. So war es denn bis zum letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts[2]. Im J. 1508 mußte man für den Eintritt bezahlen[3]. Später entrichtete eine Person an die sarazenischen Thürhüter eine halbe Drachme[4]. Als 1586 Lateiner die Messe anhörten, kamen auch etliche Türken zum Gebete, die, sobald sie jene erblickten, an der Thüre sich aufstellten, und ihnen für den Austritt etliche Medin abtrotzten[5]. 1614 mußte der Pilger seinen Eintritt mit einem Medin erkaufen[6]. In der Mitte des vorletzten Jahrhunderts besaß jede Nazion einen Schlüssel, wofür sie aber gehalten war, den Türken einen jährlichen

1 *Surius.*

2 *Fabri* 1, 373. In anderer Version erscheint die Erzählung bei Anshelm (1303): Die Franziskaner mußten viele Jahre alle Male einen Medin bezahlen; der Guardian konnte aber das Geld nicht mehr leicht aufbringen und wollte den Gottesdienst an dem gefeierten Orte unterlassen, als dem Mauren, welcher über denselben verfügte, Maria erschien, ihn zu schrecken, wonach er, dem Guardian den Schlüssel einhändigend, den freien Besuch gestattete.

3 *Anshelm.*

4 Viagg. al S. Sepolcro E7b.

5 Schwallart 284.

6 Scheidt 37.

Tribut zu erlegen[1]. Nachgehends mußte der Pilger dem Schêch nur ein bescheidenes Geschenk machen[2]. Schon seit länger, denn einem Jahrhunderte scheint der Eintritt für die Christen frei gewesen zu sein. Vor bald einem Jahrhunderte gab man zwar eine kleine Douceur; allein man erhielt dafür auch Scherbet und andere Erquickungen[3]. Auch ich fand 1835, wie ein Jahrzehn später nicht den mindesten Anstand. Wahrscheinlich scheiterten die Versuche der Mohammedaner, die Frauenkirche zu einer bleibenden Erwerbsquelle zu machen, an der Meinung der Pilger, daß der Eintritt in die Frauengrabkirche nicht zu den unerläßlichen Bedingungen einer Wallfahrt gehöre, wie der Besuch der Christusgrabkirche. Den Juden ist der Einlaß in die Frauenkirche strenge verwehrt.

Die Christen theilen sich (1846) in den Besitz der verehrten Stellen der Kirche, wie folgt: Die südliche Hälfte des Mariengrabes gehört den Griechen[4] und die nördliche den Armeniern; der Ostaltar unter dem Fenster den erstern und der dem Frauengrabe nördlich gegenüber liegende Altar den letztern; die westliche Abtheilung allen Christen, Abyssiniern, Lateinern, Griechen u. s. f. Nach der Eroberung der h. Stadt im J. 1187 waren die syrischen Christen für die Benutzung der Kirche den Mohammedanern tributpflichtig[5], welche offenbar den Besitz sich anmaßten[6]. Am 30. Merz 1392 erhielt der damalige Guardian des Berges Zion, Gerald Calveti, den Besitz der Kapelle des Mariengrabes im Thale Josaphat, der Art, daß er die Thüre auf- und zumachen durfte[7], nachdem den Minoriten durch die Ver-

1 Troilo 348.
2 Il quale (der Schêch) concede liberamente la visita à tutti li pellegrini donandogli vna piccola cortesia. *Legrenzi* 1, 100. Thompson sagt (a. a. O.), daß die Türken Bezahlung annehmen.
3 Schulz 7, 17.
4 It is in the custody of the Greeks. *Blackburns* 10.
5 *Willebrand.* 149.
6 *Perdicas* 73.
7 Acta sunt hæc Jerusalem ante portam et introitum dictæ ecclesiæ

wendung der Königin Johanna von Neapel vom ägyptischen Sultân schon im J. 1363 dieser Ort überlassen und die Bewilligung zum Bau eines Klosters ertheilt war[1]. Im J. 1483 gehörte der dem Grabe nächste Altar den Armeniern, der zweite unter einem schattigen Gewölbe den Nubiern, der dritte auf der Ostseite unter dem Fenster den Griechen, der vierte gegen Nord den Lateinern und der fünfte neben den ersten Stufen der Stiege den Indiern[2]. Dem wachsenden Einflusse der römischen Katholiken gelang es, die Kirche sich anzueignen[3]. Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts war der Nordaltar neben der Grabkapelle den Syriern und kein Viertelsjahrhundert später den Jakobiten (Kopten?) zugehörig[4]. Um das J. 1620 besaßen, wie früher, die Griechen den östlichsten Altar der Apostel. Am Niklaus- und Stephansaltare verrichtete den Gottesdienst, wer wollte. Als die syrischen Christen unter der Regirung des Sultâns Osmân nahe der Grabkapelle eine Stelle zum Gottesdienste hatten, besaßen die Kopten einen Betort auf der Westseite[5]. Zu derselbigen Zeit gehörte das Mariengrab den Lateinern[6], die dann 1646 nur in der Grabkapelle die Messe feiern durften[7]. Bald aber brach für sie die Zeit der Beschränkung an; denn bereits 1673 mußten sie den Schêch der Frauenkirche um die Bewilligung

---

b. V. Mariæ de Valle Josaphat, et dictæ Cavæ (Schweißhöhle). Die Urkunde war im Archive des Berges Zion mit dem Buchstaben C bezeichnet. *Quaresm.* 1, 181a.

1 *Mariti* l. c. 48.

2 Fabri 1, 375. Der erste Altar lag augenscheinlich da, wo im folgenden Jahrhunderte die Mohammedaner ihren Betort wählten, auf das hin die Armenier, die Indier verdrängend, neben die Stiege rückten.

3 *Georg.* 550. Radzivil 160.

4 Grundrisse von Amico und Quaresmio, die nebst den übrigen überhaupt nachzusehen sind.

5 Ἡ Ἁγία Γῆ 85.

6 *Quaresm.* 2, 241a.

7 *Surius* 415.

zum Messelesen angehen, wodann sie die Paramente mitbrachten[1]. Kurz nachher waren die Besitzrechte so vertheilt: Der Grabaltar den Lateinern, die Tag und Nacht die Lampen unterhielten; hinter demselben das Ende der Kirche den Griechen; der Altar nördlich einer der Thüren der Grabkapelle gegenüber den Syriern; das Mariengrab alle Mittwochen den Armeniern, die sonst einen Altar neben der Westthüre der Grabkapelle hatten; der Altar unten bei der Treppe den Georgiern; der nördliche gegenüber den Abyssiniern; der Altar im Schiff bei der Zisterne den Kopten[2]. Das entscheidende J. 1698 zeigte sich den Franziskanern günstig, die neuerdings im Besitze der Kirche blieben[3]. 1734 waren die Abyssinier im Besitze des westlichen Altars[4], und 1767 hieß es, daß die Kopten, als die einstigen Besitzer, aus Armuth denselben in andere Hände übergehen sahen[5]. Etwa im J. 1740 wurde durch Hinterlist der Griechen der Besitz der Grabkapelle den Franziskanern entrissen, und wenn sie auch kurz nachher vom Großherrn wieder zurückerstattet wurde, so gelang es doch nachher den Griechen mit großen Kosten, sich das Besitzrecht über das Frauengrab anzueignen, aber ein mehr in der Einbildung bestehendes Recht, weil 1767 der Schlüssel in der Hand eines mohammedanischen Mönchs war, dem ein kleines Stück Geld jedes Mal bezahlt werden mußte, wenn man diesen Tempel besuchen wollte. Immerhin hatten die Griechen das Vorrecht, ein angezündetes Licht in der Grabkapelle zu halten[6]. Wenn, aber unverbürgt, 1806 das Frauengrab in den Händen der

1 *Legrenzi* l. c.
2 *Nau* 237. Er sagt, daß die Armenier à force d'argent auf die Hand des Kaisers in die Grabkapelle rückten.
3 Hammers Gesch. d. osm. Reiches 6, 758.
4 Thompson a. a. O.
5 *Mariti* l. c. 29.
6 Dies von Mariti (l. c. 41) nach der etwas ungenauen Stelle: I Latini conservarono sempre la proprietà della Cappella del Sepolcro, ove ufiziavano esclusivamente alle altre Nazioni.

römischen Katholiken war[1], so gehörte es, diesen bestimmt entzogen, 1813 den so sehr übergreifenden Griechen[2]. 1821 erscheinen diese und die Armenier als gemeinschaftliche Besitzer des Frauengrabes[3], dagegen 1829 die Griechen wieder als ausschließliche Eigenthümer[4], doch nicht lange, weil 1831 die Armenier schon wieder in Mitbesitz gelangten[5]. In Gemäßheit der neuesten Verfügung der osmânischen Pforte, im J. 1852, soll den lateinischen Christen ein Antheil an dem Grabe der Frau bewilligt worden sein[6].

Wird überhaupt die Kirche von den Gläubigen stark besucht[7], so ist es ein christliches Fest besonders, welches am meisten Andächtige in der Grabkirche vereinigt, Mariens Himmelfahrt. Die Lateiner begingen es, wenigstens im vorletzten und letzten Jahrhunderte, mit vielem Gepränge. Schon am Vorabende begaben sie sich in die Frauenkirche[8], und sangen

---

1 *Chateaubriand* 2, 36. Wahrscheinlich Kopie aus dem siebenzehnten Jahrhundert.

2 Mayr von Arbon 321. Richter 43.

3 Scholz 276.

4 Prokesch 73.

5 Geramb 1, 310. Ich traue den Worten d'Estourmel's (1, 428) nicht recht, daß der temple souterrain .. est maintenant la propriété des Grecs schismatiques, so wie denen Hailbronners (2, 289) und seines Kopisten (2, 101), daß die Griechen auch die Grabkapelle in Besitz genommen haben; denn, wie gesagt, 1846 theilten sich die Griechen und Armenier in den Besitz der Grabkapelle wie 1831, und ich sah selbst einen Armenier mit einem Schlüssel die Kirchenthüre schließen.

6 Korr. vom 15. Febr. aus Konstantinopel im Univers nach der Augsb. Allg. Zeitung, 1852, S. 1142. Man vernahm später, daß der Vertrag von der russo-griechischen Partei wieder angefochten wurde.

7 Tantus est aliquando ad hanc ecclesiam Turcarum concursus, et ita frequentes virorum et mulierum comitatus accedunt, ut non semel fideles ab eorum sacrificiis et orationibus impediantur, vel retardentur. *Quaresm.* 2, 241a.

8 Vnd an Vnser frauen Tag im Augsten Gehn die Veter vnd Mir (wir) mit Inen, an den abendt dar Vor, in die Kirchen, welche auser Halb der stat Ligt, Halten dar in die Vesper, Wie auch die salue, vnd Nach Volendten Gotts dienst sitzen die Väter, Wie auch die Bilger auff die stegen vnd Eßen alda Zu Nacht; dan die Väter

die Vesper und Komplet; man zündete bei achtzig Lampen über einer Pyramide an, welche, über dem Grabe unserer Frau aufgerichtet, einer brennenden Kapelle glich. Nachher machte man einen feierlichen Umgang zu den Gräbern Joachims, Annas und Josephs, indem jeder Mönch eine weiße Kerze in der Hand trug, und so verging die ganze Nacht unter Singen und Beten und tiefen Betrachtungen. Des Morgens feierte der Vater Guardian im Pontifikalgewande die Messe, indeß sechs beschützende Türken die Ordnung aufrecht hielten[1]. Allein nicht bloß die Minoriten und überhaupt die römischen Katholiken feierten hier das Fest der Himmelfahrt Mariens, sondern auch andere Völkerschaften, eine jegliche nach ihrem Kirchengebrauche. 1719 sangen die Armenier, Syrier, Kopten und Nestorianer, alle zu gleicher Zeit an ihren Altären, die Messe vor den Lateinern, die mit den kleinen Horä begannen, um darauf das Hochamt zu halten[2]. Im fünfzehnten Jahrhunderte stimmte beim Gottesdienste der lateinische Sänger an: **O gloriosa domina**[3]. 1646 gingen die Lateiner, im Besitze des Kirchenschlüssels, alle Tage in die Kirche, die Messe zu lesen[4]; auch begaben sie sich, als sie noch das Besitzrecht ausübten, alle Sonnabende dahin, um da die Messe der Himmelfahrt Mariens zu halten[5]. In unsern Tagen wird nicht täg-

---

alwegen speys Vnd drauckh mit Inen füeren. Lagen also die selbig nacht in Vnser frauen Kirchen Vber Nacht. Die Väter spreiten Vnß Bilgeren ein Gemalte dekhe für Vnser frauen Grab, Müßten dar auf Ligen. Nach Miter Nacht Beten sy die Meß vnd fangen an, Meß Zu lesen; wert biß an Gehemten Tag. Da Gibts ein sily folckh aler ley Geschlechter. Müßten Christen fort. Steiner 6.

1 *Surius* 416. Voyage 1699, 121 sq. Ladoire sagt (158): Ils y chantent Matines, tous les Prêtres disent leurs Messes, et chantent ensuite la Messe solemnelle: c'est toûjours le Vicaire qui officie.

2 *Ladoire* 158 sq. Wohin Christen und Türken aus Andacht kommen. Lusignan 132.

3 *Fabri* 1, 373.

4 *Surius* 415. *Mariti* l. c. 41.

5 *Mariti.*

lich in der Frauenkirche Gottesdienst gehalten, am sichersten jedoch in der Frühe des Montags von den Armeniern oder Griechen[1]. Eine ältere Behauptung, daß es in dem unterirdischen Tempel beim Singen herrlich resonire[2], hat seine Richtigkeit.

Es bleibt mir übrig, ein Gewölbe, welches wohl äußerst selten von einem Franken in neuerer Zeit betreten wurde, und die Zisterne zu beschreiben. In jenes führt unten westlich bei der großen Treppe eine Thüre, und von dem untern Gemache gelangt man auf einer Leiter mittagwärts in ein höheres, ebenso schmales. Ich konnte hier nichts Alterthümliches finden. Das früher beschriebene nördliche Gewölbe, wie diese Gemächer, dienen ohne Zweifel in neuerer Zeit zur Aufbewahrung von Kirchengeräthschaften. Gegen Ende des sechszehnten Jahrhundertes und später galt letzteres Gewölbe (neben der Treppe) als ein „verborgener" Ort[3]; es sah dieser einer Gruft nicht ungleich, und hätte er östlich an der großen Stiege gelegen, man würde das Grab der Königin Melesendis dort gesucht haben; so aber konnte man nicht in Erfahrniß bringen, welche Bestimmung der Ort haben mochte[4]. Man will auf dem Boden schöne Mosaik gesehen haben[5], diese in gut erhaltenem Zustande noch im J. 1767, zu welcher Zeit man dem dunkeln Orte eine Nord-Süd-

1 In some of which (Chapels) service is performed every morning, at seven o'clock. *Blackburn* 10.

2 Tschudi 240.

3 Grundrisse von Amico, Quaresmio, Zwinner, Briemle; auf dem meinigen Ziffer 6. Auf denselben sieht man, daß einige Stufen gegen West in das untere und vier andere in das obere, ziemlich lange, beinahe bis zur Kapelle mit dem Grabmale Josephs sich erstreckende Gewölbe leiteten. Zwinner zwar sagte (235), daß es zuerst „vber drey Staffel" hinanging.

4 Zwinner a. a. O.

5 *De Bruyn* 2, 192. Auch diesem Verfasser schien die Bestimmung des Ortes räthselhaft.

Länge von zwölf bis vierzehn Ellen und eine Breite von etwa drei Ellen gab, und ihn für eine Grabkammer oder eine Sakristei hielt[1].

Östlich neben dem Altare der Abyssinier, nämlich zwischen diesem und der Grabkapelle, liegt eine viereckige, nicht über 4' tiefe Zisterne mit gutem, hergetragenem Wasser, von dem auch die den Tempel besuchenden Leute trinken[2]. Zwei weißblechene Kannen sind zu diesem Dienste angefesselt. Die Zisterne scheint kein hohes Alter zu haben. Ich fand sie nicht vor dem fünfzehnten Jahrhunderte. 1483 schilderte man sie als tief mit klarem und kaltem Wasser, welches vom Bach Kidron gespeiset würde und, nach Anderen, gar aus dem Paradiese flösse; aus der Tiefe des Wasserbehälters schloß man, daß das Wasser nicht gesammelter Regen sein konnte[3]. 1508[4] und später[5] will man eine Quelle neben dem Grab Mariens gesehen haben, während bei Andern nur von einem schönen Brunnen oder Zisterne mit trefflichem, kühlem Wasser die Rede war[6]. 1646 bedienten sich der Zisterne die Moslemîn

---

1 Una porta per la quale salendo alcuni scalini si entra in un luogo oscuro. *Mariti* l. c. 26 sq. Die gleichen Gedanken an Sakristei und Grabkammer stiegen in mir auf, ehe ich Mariti las.

2 Ein Sodt-Brunnen, mit einem guten vnd heylsamen Wasser, welches wir auß Andacht versucht. Ignaz von Rheinfelden 72. Ein Brunnen mit vortrefflichem Wasser, das man aus Andacht trinkt. *Nau* 237.

3 *Fabri* 1, 376. Ein tiefer, guter Brunnen, sagt Tschudi 240.

4 *Anshelm.* 1303.

5 Auff der lincken Handt da ist ein schöner Quellbrunn, voller gar gutes Wassers. Helffrich 712. Eine frische Brunnenquelle (deren Wasser keines im ganzen h. Lande an Güte gleich komme) will Briemle (416), eine Quelle süßen Wassers (das eine große Erquickung für die Besuchenden, vorzüglich des Sommers sei), Lusignan (132) gefunden haben. Unentschieden, ob Wasserquelle oder Zisterne, läßt es Benard (142).

6 Wormbser 408; *Zuallard.* 141; *Cotov.* 262. Vgl. die viertletzte Anm. Ueber die Lage der Zisterne sehe man die bekannten Grundrisse nach. Zuallart und Roger zeichneten sie rund, hingegen Amico, Quaresmio, Zwinner und Briemle viereckig.

zu ihren Waschungen[1], und mir scheint eine ausgemachte Sache, daß dieselbe, als ein Bestandtheil der Moschee, ein nach-saladinisches Werk der Mohammedaner sei, und ich rechne es zu andern historischen Schwärmereien, wenn man in unsern Tagen die Wasserzisterne unter der Kirche mit dem einst gehörten Rauschen des Baches Kidron in Verbindung brachte[2]. Die marmorene Zisternenmündung, die man im J. 1767 sah, war diejenige, welche zur Zisterne im Vorplatze der Kirche gehörte, und im siebenzehnten Jahrhunderte heruntergebracht wurde[3].

Ich will jetzt versuchen, die ältere Geschichte der Kirche zu schreiben. Wie man gewöhnlich den Bau eines Christentempels die Kaiserin Helena stiften ließ, so war es auch bei der Frauenkirche der Fall[4], wenn schon ohne alle Glaubwürdigkeit[5]. Die älteste angebliche Meldung von dem Frauengrab und der Kirche, die es enthielt, fällt ins vierte Jahrhundert[6]. Es war Theodosius der ältere, der baute die

---

1 *Surius* 415.

2 *Williams* 408 sq.

3 *Mariti* l. c. 30. Vgl. oben S. 147.

4 Excitavit (Helena) quoque mirificum aliud templum Gethsemani prædio genitrici Dei, atque in sacrario ipso vivificum ejus sepulchrum firmiter inclusit. Quum vero inclivis sit locus, gradus marmoreos fieri curavit, viatores ex s. urbe orientalem plagam versus ferentes. *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30. *Medschired-din* 133. Belon 261. Berggen sagt (3, 51), die Kirche sei wahrscheinlich aus den Zeiten Konstantins.

5 Anzi il silenzio di questo Istorico (Eusebio Pamfilo), panegirista dello stesso Imperatore (Costantino), fa giustamente credere che l'Imperatrice Sant' Elena non ne fosse assolutamente la Fondatrice; tanto più che di esso non ne fanno menzione nè San Girolamo, nè Sant' Epifanio. *Mariti* l. c. 33 sq. Gegen Helena als die Stifterin der Kirche tritt diesmal selbst Quaresmio (2, 241 sq.) auf.

6 *Hieronym.* epist. 30. tom. 4 (3.?). So zitirt von Ladoire (162), der sich so äußert: Il y a apparence qu'ils (die, welche das Grab Mariens in Ephesus glauben) n'avoient pas lû tous les ouvrages de saint Jerôme, qui parle dans ses Epîtres du saint Sepulcre de la s. Vierge et de l'Eglise qui le renferme, avec beaucoup de respect: il en parle comme témoin oculaire, comme d'une chose que tous les Chrétiens croyoient de son temps (es sei in Jerusalem). Auch

Gethsemanekirche (Keniset ed-Dschesmanîjeh) mit dem Grabe der h. Maria (Kaber Maret Mariam)[1]. Der ehrwürdige Tempel im Thale hieß auch Himmelfahrtskirche.[2] Vom Jerusalemer-Patriarchen Juvenalis (J. 418 bis 458) soll der leichenleere Sarg mit den Kleidern und der Leinwand Mariens aus dem Grab in Gethsemane der Kaiserin Pulcheria nach Konstantinopel geschickt worden sein[3]. Um das J. 600 war im Hofe Gethsemane das Haus der h. Maria,

---

der Verfasser der gesta Francor. expugn. Hierus. (26, 574) sagte: In quo loco mirificum opus a primis Christianæ religionis temporibus structum, sicut beatus Jheronymus scriptis suis testatur, structuras alias excedebat magnitudine, opere et compositione. Quaresmio aber führt eine Stelle aus Epiphanius (hæres. 78. adversus Antidicomarianitas), der etwa im J. 372 thätiger aufzutreten begann, in Jerusalem sehr bewandert war und 402 starb, an: Sive igitur mortua sit (Mutter Gottes), non novimus: sive sepulta est, non copulata fuit carni; absit, woraus der Franziskaner schließt, daß er am Tode nicht gezweifelt hätte, wenn damals das Grab Mariens im Thale Josaphat vorhanden gewesen wäre. Quaresmio kommt dann auf Hieronymus, und sagt, daß dieser im epitaphium Paulæ das Grab des Herrn, die Monumente der 12 Patriarchen, des Josua, Aaron, Elisäus, Abdias, Michäas, des Täufers Johannes, des Lazarus, selbst das Grabmal der Helena, der Königin der Adiabenen, erwähne, sed de sepulchri B. Mariæ V. nec verbum fecit. Der Brief Hieronymus' mit der Stelle: Monstratur autem Sepulchrum ejus (Maria) cernentibus nobis usque ad præsens in vallis Josaphat medio.. ubi in ejus honore fabricata est Ecclesia miro lapide tabulata (worauf Ladoire sich bezieht), sei von Sophronius oder, nach dem Kardinal Baronius, von irgend einem Betrüger. *Quaresm.* 2, 244 sq.

1 *Said Iben Batrîk* 1, 537. Maret ist wohl die weibliche Form von mâr (heilig). Quaresmio will aber, daß die Kirche um die Zeit des Juvenalis und der Pulcheria erbaut worden sei.

2 In valle venerabilis templi ad orientem, quod nominatum fuerat s. Assumptionis. *Cyrilli* vita Euthym. in *Bolland.* acta sanctor., 20. Jan., 318. Vgl. oben S. 145.

3 Johannes von Damaskus, angeführt von Ladoire (164). Vgl. denselben bei *Quaresm.* 2, 241 sq., *Nau* 239. Wirklich glaubte Pulcheria, der Leichnam sei noch im Grabe des Thales Josaphat zu finden, wurde aber von Juvenalis eines Bessern belehrt; nach Empfang des Geschenkes aber erbaute die Fürstin die sogenannte Kirche in Blachernis zu Konstantinopel.

wo sie in den Himmel aufgenommen wurde[1]. Als unter dem persischen Könige Chosroes II. der Feldherr Chorusijeh im J. 614 nach Jerusalem zog, zerstörte er auch die Gethsemanekirche[2]. Daß Omer Iben el-Chattâb im J. 637 eine Marienkirche in der Schlucht vorfand, wurde oben schon bemerkt[3]. Genauere Nachrichten über Kirche und Grab erhalten wir erst um das J. 670. Diese Kirche St. Maria im Thale Josaphat bestand eigentlich aus zwei Kirchen oder aus einem Doppelbau, einem Unter- und Überbau. Die untere Abtheilung der Kirche war rund und der Plafond mit Steinplatten wunderbar überzogen. Auf der Ostseite stand ein Altar, wo rechts (südlich) das hohle oder leere Felsengrab Mariens lag, Ruhe der einst begrabenen gewährend[4]. Trat man in diese Rotunde als die untere Kirche, so sah man rechter Hand einen in die Wand eingemauerten Stein, auf welchem der Herr vor dem Verrathe durch Judas in jener Nacht kniend betete, und die Form der Knie, wie in weichem Wachs, ziemlich tief eingeprägt war. In der oberen, ebenfalls runden Kirche standen vier Altäre[5]. Im achten Jahrhunderte ward wiederholt Kunde

---

1 In ipsa (villa Gethzemane) est domus S. Mariæ, de qua eam dicunt ad cælos fuisse sublatam. *Antonin. Plac.* XVII. Es ist um so glaubwürdiger, daß zu dieser Zeit die Grab- und Himmelfahrtsstätte für Eines gehalten worden ist, als der Verfasser des Grabes mit keiner Silbe gedenkt. So hieß die Grabkirche in der Stadt auch Auferstehungskirche. Uebrigens wurde Geramb (1, 310) Mariens Himmelfahrtsstätte 100 Schritte von ihrem Grabmale gezeigt.

2 Und die Keniset el-Jneh (Annakirche?) zuerst. *Said Iben Batrik* 1, 537; 2, 212, 242.

3 S. 161.

4 *Arculf.* 1, 13. Sed de eodem Sepulcro quomodo uel quo tempore aut a quibus personis sanctum corpusculum eius sit sublatum. uel quo loco resurrectionem exspectet. nullus pro certo potest scire homo. Cod. MS. S. Gall. 262.

5 Cuius (S. Mariæ ecclesiæ) dupliciter fabricatæ inferior pars sub lapideo tabulato mirabili rotunda est structura fabricata. in cuius orientale parte altarium habetur. ad dextram uero eius partem sanctæ mariæ saxeum inest cavum sepulcrum in quo aliquando sepulta pau-

von der Kirche im Josaphatsthale und von dem Grabe in demselben gegeben[1], und im neunten Jahrhunderte war die Rotundaform der Kirche im Hofe Gethsemane noch erhalten, so wie vom Grabe Mariens die Merkwürdigkeit erzählt, daß es vom Regen mit nichten leide, obschon es über ihm kein Dach habe[2]. In der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts (939) lag die Gethsemanekirche zerstört da, wie man damals glaubte, seit dem J. 614, da die Perser dieselbe verwüsteten[3]. Aus diesen Worten geht wohl hervor, daß etwa zwischen dem J. 670 und 939 eine zweite Zerstörung stattgefunden hat[4].

---

savit... Hanc inferiorem rotundam sanctæ mariæ ecclesiam intrantes, illam uident petram ad dextram parieti insertam supra quam dominus in agro gethsemani, illa nocte qua tradebatur a iuda in manus iudeorum, flexis orauit genibus ante horam tradicionis eius in qua uidelicet petra duorum vestigia genuum eius quasi in molli cera profundius impressa cernuntur... In superiori igitur rotunda ecclesia sanctæ mariæ. IIII. altaria inesse monstrantur. Cod. MS. S. Gall. p. citata. Vgl. Amodo im Recueil der Paris. geograph. Gesellschaft 4, 801. Mariti deutet (l. c. 38) ganz anders: Ma osservar doveano che per Chiesa superiore vollero intendere di dire la magnifica scala, giacchè è nel tempo stesso una vera Chiesa. Auch Quaresmio hätte sich die Mühe ersparen können, die Rotunde des Arculf so auszudeuten (2, 240b): Quare vero rotundam inferiorem hujus ecclesiæ partem appellet, cum minime rotunda sit, arbitror, esse, quia intra se claudit s. Deiparæ Sepulchrum, ut rotundum in se centrum habet. Ueber die Lage der Marienkirche läßt Arculf sich nicht näher aus, als daß sie im Thale Josaphat neben dem Thurm Josaphat und neben zwei sehr tiefen Brunnen am Ölberge, stand. Mit dieser Bezeichnung sind wir jedenfalls auf den obern Theil des Thales Kidron zwischen der Stadt und jenem Berge gewiesen.

1 Et in illa valle (Josaphat) est ecclesia S. Mariæ, et in ecclesia est sepulcrum, non de eo, quod corpus ejus ibi requiescat, sed ad memoriam ejus. *Willibald.* 19 (nach der Klosterfrau). S. den Johann Damasker in der sechstletzten Anm.

2 In ipsa quoque villa (Gethsemani) est ecclesia S. Mariæ rotunda, ubi est sepulcrum illius, quod (etsi) supra se tectum non habet, pluviam minime patitur. *Bernard.* 12. Der Bau des Mausoleum und der Rotunde war mithin ähnlich jenem des Auferstehungsdomes in der Stadt zur Zeit des fränkischen Königreiches und später.

3 *Said Iben Batrik* 2, 212.

4 Bemerkenswerth ist, daß Willibald und Bernard keines Doppelbaus mehr gedachten.

Im J. 1095 scheint die Marienkirche in einem für die Christen schmachvollen Zustande gewesen zu sein[1]. Ich werde mich nun bemühen, ein Bild von der Kirche zur Zeit des Königreiches Jerusalem zu liefern. Als die Franken einzogen, fanden sie die Rotunde nicht mehr, sondern nur Trümmer; der alte Tempel war von den Mohammedanern zerstört[2]. Aus der etwas späteren Zeit jener Regirung ward folgende Darstellung gegeben: Die Kirche (nebst Kloster) lag ganz oben im Thale, über dem Bach Kidron, neben dem Garten, wo unser Herr mit seinen Jüngern sich zu versammeln pflegte. Der Tempel, eine Höhle vorstellend[3], war sehr groß und schön[4], ganz gewölbt, etwas in die Länge gebaut[5]. Am Eingang in die Höhle sah man ein Gemälde und folgende Inschrift:

Hæredes vitæ Dominam laudare venite,
Per quam vita datur mundique salus reparatur.

Rechts im Eingang enthielt das Bild des sel. Bischofs Basilius die Worte:

Matris Christi dignitate
Et excelsa potestate
Est repertus Julianus,

---

1 Cui servit nunc Ecclesia s. Mariæ, in qua ipsa pro corpore sepulta fuit in valle Josaphat? Rede des Papstes Urban II. in *Baron.* annal. eccles., a. 1095, XLIV.

2 Gesta Francor. expugn. Hierus. 26 (274): Cujus ruinæ adhuc parent. Dessen ungeachtet spricht der Verfasser von der Marienkirche (est ecclesia), wo das Grab verehrt wurde. Es könnte sein, daß der Unterbau mit dem Grabe mehr oder minder sich erhalten hätte. Saewulf (33), der wohl die Frauenkirche anführt, zündet uns hier kein Licht an. Mariti präsumirte (l. c. 37) richtig.

3 *Joh. Wirzburg.* 509, 523 sq. Der Würzburger nennt den Tempel öfter crypta, als ecclesia. *Phocas* 15.

4 *Edrisi* 344. *Epiphan.* M. 57.

5 Ἐπιμήκης. *Phocas* l. c. Sein κυλινδροειδὸς vermag ich nicht zu übersetzen. Die eckige Form geht auch aus Johannes Würzburgers Mittheilung hervor, nach welcher die Kirche entgegengesetzte Seiten und verschiedene Wände hatte.

Sævus hostis et profanus,
Transfuga et perfidus:
Sed nunc miser luit pœnam,
Deturbatus in gehennam;
Nam, ut pia mater jussit,
Christi Martyr hunc percussit
lancea Mercurius.
Salvatrici sit reginæ
Laus et honor sine fine,
Quæ eligit hic humari,
Hic thesauro nobis dari.
Poterat quid melius?

So fanden sich im Eingange zur Höhle noch sehr viele Darstellungen und Gemälde zum Lobe der Jungfrau[1]. Im Innern (und unten) las man an den beiderseits das Grab umgebenden Wänden (der Kirche) und am Plafond nachstehende Inschriften, und zwar an der rechten Wand:

Maria virgo assumpta est ad etc.

Dann im Umfange:

Vidi speciosam sicut columbam etc. bis: Et lilium convallium etc., worauf beigefügt war: Viderunt eam filiæ Sion . Hinc certe gloriosa Virgo cœlos ascendit: rogo, gaudete: quia ineffabiliter sublimata cum Christo regnat in æternum.

An der vordern (östlichen?) Wand las man: Assumpta est Maria in cœlum, auf der entgegengesetzten Seite: Exaltata est sancta Dei genitrix etc., und in der Mitte (nördlich?):

1 Die Inschriften sind alle aus Johannes Würzburger (523 sqq.) gezogen. Nach diesem Gewährsmanne waren wahrscheinlich, wenn nicht die Wände, doch das lange Treppengewölbe mit Inschriften und Freschi bedeckt. Wollte man am Gewölbe kratzen, so würde man sehr wahrscheinlich alte Malereien zu Tage fördern.

Multitudo angelorum astantium in circuitu circa beatam Mariam in throno residentem, per quam facta via ad cœlestia regna declaratur.

In der Mitte der Höhle[1] lag das Grab der Gottesgebärerin (*ὁ τάφος τῆς ὑπεραγίας Θεωτόκου*[2]). Ein mit Marmor bekleidetes herrliches Bauwerk erhob sich in Gestalt eines Ciborium, geschmückt mit ausgezeichneten Gemälden, mit Marmortafeln, mit Silber und Gold, über dem Grabe[3]. An diesem Grabmale, welches aus dem Felsen gehauen war[4], las man die Verse:

Hic Josaphat vallis, hinc est ad sidera callis,
In Domino fulta hic Maria sepulta,
Hinc exaltata cœlos petit inviolata,
Spes captivorum, via, lux et mater eorum.

Auf der Morgenseite des Denkmals lag ein aus dem gleichen Felsen glatt gehauener, mit weißem Marmor überzogener Trog, welcher den durch die Apostel vom Zion heruntergetragenen Leichnam Mariens barg[5] und den herwallfahrtenden Völkern gezeigt ward[6]. Diese Kirche baute die Königin

---

1 Ibi in medio cryptæ .. (corpus S. Mariæ) honorificentissime sepultum(523) .. in medio ejus ecclesiæ (die zu ihren Ehren erbaut ward). *Joh. Wirzburg.* 523 sq. *Phocas* 15.

2 *Epiphan.* M. 57.

3 Huic sepulturæ loco .. egregia tam in tabulato marmoreo .. quam in argento et auro etiam, in modum ciborii superposita est insignis structura. *Joh. Wirzburg.* l. c. Phokas drückt sich (15) dahin aus, daß, in der Mitte des Tempels, Marias Grab wie ein Nabel (*δίκην ἄμβρωνος*) in Gestalt eines vierwölbigen Gebäudes (Kreuzgewölbes) aufragte.

4 *Phocas.*

5 *Id.*

6 Gloriosum ejus (Mariæ) usque hodie, accedentibus populis, monstratur sepulchrum. *Guil. Tyr.* 8, 2. Oravit ad sepulchrum beatæ virginis Mariæ. *Theton.* 112. Ibi reperies sepulchrum beatæ Virginis: nam ibi ab Apostolis sepulta est. Enarr. locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588.

Melesendis[1], die Stifterin des Lazarusklosters in Bethanien, deren größte Thätigkeit ungefähr in die Mitte der fränkischen Epoche fällt; sie fand auch in ihrem Tempel das Grab. Es lag dieses, wenn man zum Grabe Mariens hinabstieg, rechts, in einer von Steinen erbauten Gruft, welche durch eiserne Thüren abgesperrt war, und in der Nähe einen Altar hatte, wo sowohl zum Heile der seligen Fränkin, als für die Seelen aller abgestorbenen Christusgläubigen dem Schöpfer wohlgefällige Opfer täglich dargebracht wurden[2]. Ganz im Einklange

1 Regina Milecendis, quæ hanc ecclesiam ædificavit. *Fabri* 1, 275. Der Predigermönch scheint dies einer Inschrift auf dem Sarge der Königin entnommen zu haben. Uebrigens meldet schon Albertus Aquensis mit Bestimmtheit (26), daß zu seiner Zeit bloß die Trümmer der alten Kirche vorhanden waren (vgl. Anm. 2 zu S. 175), und Wilhelm von Tyrus (8, 2): Constructa est nobis Ecclesia.

2 In crypta lapidea, januis ferreis præsepta. *Guil. Tyr.* 18, 32. Ich könnte keine schicklichere Lage für das Grab der Melesendis finden, als rechts, wenn man hinabgeht, in der Kapelle Joachims und Annas, und gegenüber, wo man jetzt das Grabmal Josephs glaubt, dürfte der nahe Altar für die Seelenmessen (altare habens vicinum) gemeint sein. Im J. 1483 war neben den untersten Stufen der großen Stiege, da, wo die Indier und später die Armenier einen Altar hatten, und jetzt keiner mehr gesehen wird, nach Fabri (l. c.) pretiosum sepulchrum de candido et polito marmore, in quo est sepulta venerabilis Regina Milecendis. Aehnlich spricht sich Zwinner (235) aus: Im Absteigen vber die Stiegen, zu End aller Staffeln, ist ein Altar von Marmelstein, darunder ein Säulen stehet, gleich aber darbey ist ein anderer vnnd kleinerer Altar, auff welchem ein Arabische Schrifft stehet (weil er früher den Nubiern gehörte, dent' ich), also bin ich der gäntzlichen Meynung, daß vnder disem Altar ein Krufft sey, in welcher die Königin („Melisenda") begraben worden. Pococke sagt (2 §. 26): Auf der Seite, wenn man halb herab ist, findet sich ein zugemauert Thor.. Ich glaube, daß es die Gruft der Melesendis sei. Nachdem Quaresmio die bezüglichen Worte des Erzbischofes von Sür angeführt hatte (2, 240b), fährt er fort: Ad sepulchrum hujus reginæ non adverti: nec ibi portæ ferreæ sunt in præsentia; quas de facili Mauri abstulerunt. Meine Meinung über die Lage des Grabes von Melesendis finde ich nun auch bei Mariti (l. c. 25 sq.). Im J. 1107 wurde ein sehr geachteter Jüngling, Arnolf, von den Arabern auf dem Gebirge Juda umgebracht, apud ecclesiam Latinam S. Mariæ auf das ehrenvollste begraben. *Albert. Aq.* 52 (344). Allein es ist

steht dieser große unterirdische Bau mit den Bestrebnissen jener Zeit, gewisse Betplätze oder Heiligthümer, wie die Kreuzfindungsstätte in Jerusalem, recht tief anzulegen. Vergleicht man die von der Königin Melesendis erbaute Frauenkirche mit der alten, wie wir sie im siebenten Jahrhunderte kennen lernten, so ergibt sich allerdings ein großer Unterschied. Die alte Kirche war ein Rund-, die fränkische ein Schiffsbau; früher standen zwei Rotunden oder zwei Kirchen über einander, später meldete man nur von einer[1] Kirche, einer Höhle. Die Grabkapelle tritt erst in der Frankenzeit bestimmt zum Vorscheine. Es ist auffallend, daß zu dieser Zeit der großen, merkwürdigen Treppe nur im Vorübergehen erwähnt wurde[2]. Bei diesem unterirdischen Tempel stiftete im J. 1099 Gottfried von Bouillon ein Kloster, dem er einen sehr großen Besitz anwies[3]; es gehörte ihm das ganze Thal Josaphat[4]. Dasselbe war offenbar südlich neben der Grabkirche erbaut, so daß vielleicht der jetzige viereckige Vorplatz einen Klosterhof bildete[5], wahrscheinlich aber auch westlich und nördlich daneben. Es heißt ausdrücklich, daß

---

wohl die lateinische Marienkirche beim Johanniterhospital zu verstehen. Dagegen gilt als sicher, daß im Monat Julius 1100 Werner von Grez im Vorplatze der Frauengrabkirche (in Valle Josaphat in Porticu Basilicæ S. Mariæ) beigesetzt wurde. *Albert. Aq.* 7, 21 bei *Mariti* l. c. 20.

1 Troilo behauptete in der Annahme einer doppelten Kirche, ohne rechten Grund (341), daß von den Sarazenen die obere Kirche zerstört worden sei.

2 Descendentibus ad sepulchrum b. Mariæ ad dexteram .. *Guil. Tyr.* 18, 32.

3 Adduxerat etiam prædictus Vir (Gottfried) .. de claustris bene disciplinatis monachos, viros religiosos et sancta conservatione insignes, qui toto itinere, horis diurnis et nocturnis, ecclesiastico more divina illi ministrabant officia. Quos, postquam regnum adeptus est, juxta eorum postulationem in valle Josaphat locavit, amplissimumque loco, eorum gratia, contulit patrimoninum. *Guil. Tyr.* 9, 9.

4 *Joh. Wirzburg.* 509.

5 Schwallart (284) glaubte hingegen, daß die 6 oder 7 Stufen, welche in den Vorplatz führen, von einem alten Kirchlein übrig geblieben seien. Auch die auf dem Vorplatze gefundene Zisterne spricht entschieden für den Klosterhof.

die Abtei neben dem Garten, wo Jesus mit seinen Jüngern zusammenzukommen pflegte[1], oder (der Ort) Gethsemane gleichsam vor den Thüren des Klosters[2] lag, ohne Zweifel südlich vom Wege auf den Ölberg und westlich von der Tiefe des Thales Kidron[3] begrenzt. Die Façade der Kirche mit dem mittäglichen Eingange stand mithin frei, und wäre sie überbaut gewesen, so würde dem Tageslichte der Eintritt verkümmert worden sein. Das Kloster bewohnte ein Abt mit schwarzen (schwarz gekleideten) Mönchen nach den Regeln des h. Benedikt[4]. Tag und Nacht dienten die Mönche beim Grabe unserm Herrn Jesus Christus und seiner Mutter[5]. Einem vom Patriarchen Daybert in die Auferstehungskirche einberufenen Konzilium wohnte der Abt vom Thale Josaphat bei[6]; ein anderes, unter dem Patriarchen Gormund im J. 1120 gehaltenes

---

1 *Joh. Wirzburg.* 509.

2 Inde itur ad vallem iosaphat, ubi est sepulchrum sancte marie. Ibi quasi præ foribus monasterii.. (Gethsemane). *Fetell.* 23a. Das Lageverhältniß des Klosters zur Kirche wurde nur so bezeichnet: In hujus coenobii crypta. *Joh. Wirzburg.* 509. En cele abeïe avoit un moustier de.. S. Marie. En cel moustier estoit li sepueres où ele fu enfouie. La citez de Jerusal. 1187, 114.

3 Juxta claustrum Josaphat currit torrens cedron. *Fetell.* l. c. Auch in den Assises du Roy. de Jerus. Ch. 327 (Wilkens Kreuzz. 2, Beil. 39 f.) heißt es nur das Kapitel Josaphat. Daß die Stiftung reich war, beweiset, daß sie nach dem Kapitel des h. Grabes (Jesus') zuerst genannt wurde, und daß sie, wie die Abtei auf dem Berge Zion und das Templum Domini, im Nothfalle 150 Mann zu stellen hatte.

4 De la porte de Josaphat si avoloit on en val de Josaphat. Si avoit une abeïe de noirs moigne. La citez de Jerusal. 1187, 114. Ecclesia vero seu monasterium de valle Josaphat.. cum monachis nigris. *Vitriac.* c. 28. In ecclesia vallis Josaphat erat abbas et monachi nigri ordinis. *Thetmar.* 72. Epitome bellor. s. 273. Mit einem infulirten Abte. *Fabri* 1, 374. Surius erzählt (416) zum Theile unrichtig: Ioint cette belle Eglise il y avoit jadis un beau Monastere de l'Ordre de S. Benoit, où cent Dames Religieuses servoient Dieu, gardans ce S. Sepulchre avec toute reverence, lequel est maintenant ensevely en ses ruines.

5 *Saewulf.* 33.

6 *Albert.* Aq. 9, 16: Abbas de valle Josaphat. Daybert wurde 1103 vertrieben.

Konzil besuchte der Abt Gildonus[1], der auch im J. 1122 den Vertrag zwischen den Venezianern und den Fürsten des Königreiches Jerusalem unterzeichnete[2]. Im J. 1126 unterschrieb der Abt Julduinus als Zeuge die Schenkung, welche Hugo, Herr von Jâfa, an das Johanniterhospital machte[3].

Die Verborgenheit der Kirche in der Erde war natürlich ein günstiges Moment für ihre Erhaltung, und wirklich wurde sie bei der Vertreibung der Franken im J. 1187 von den Sarazenen verschont; nur die Abtei[4] und das Grab selbst[5] erreichte die Hand der Zerstörung. Die Steine vom zertrümmerten Kloster wurden weggetragen, um die Stadt zu befestigen[6]. Sei es, daß die Frauenkirche und das Grabmal wenig litten, oder daß bald nach dem Einzuge Salâh ed-Dîns bauliche Verbesserungen statthatten, man fand jene 1212 aufs

---

1 Gildonus, electus Abbas s. Mariæ de valle Josaphat. *Guil. Tyr.* 12, 13.

2 Ego Gildoinus Abbas s. Mariæ vallis Josaphat similiter confirmo. *Guil. Tyr.* 12, 25.

3 *Pauli* cod. diplom. 1, 10, bei *Mariti* l. c. 39. Ist es nicht der gleiche Gildoinus? Nach Mariti konnte Pauli die Namen der verschiedenen Aebte des Klosters zusammenstellen.

4 Li Sarrasins quant il orent prise la cité abatirent celle abeïe et en porterent les pieres à la cité fermer, mais le moustier n'abatirent il mie. La citez de Jerusal. 1187, 114. Falsch ist der Bericht von Rad. Coggeshale (565, bei Wilken, Kreuzz. 3, 2, 299), daß die Streifschaaren Salâh ed-Dîns die Kirche der Himmelfahrt Mariens im Thale Josaphat verwüsteten, wenn man nicht annehmen dürfte, daß nur die Zerstörung der Frauengrabkapelle, der Altäre, Inschriften und Gemälde gemeint war. Mit Coggeshale erklärt sich das desolata bei Mariti (l. c. 37). Ladoire sagte (163) etwas unglaubwürdig: On voit encore quelques ruines de cet édifice (Kloster), obschon Fabri (1, 374) keine Spur mehr antraf, und noch unglaubwürdiger der Anonymus bei Allatius (4), daß der Tempel mit Wohnungen in Verbindung stand; wenigstens war diese keine unmittelbare.

5 Virginis Mariæ Sepulchrum de valle Josaphat eradicarunt. Brief Konrads aus Tyrus vom J. 1189. Ymagines Histor., Autore *Rad. de Diceto.* Hist. Anglican. scriptor. antiq. x. Londin. 1652. Col. 643.

6 La citez in der anderletzten Anm.

vorzüglichste geziert, ja das Monument in des Tempels Mitte mit weißem, feinem Marmor bedeckt; der Ort war auch von den syrischen Christen hoch verehrt[1]. Gleichfalls 1384 war die gewölbte Kirche schön[2]. Ich kenne kein Bauwerk der Franken in Jerusalem und seiner Nähe, welches in einem weniger veränderten Zustande oder in besser erhaltener Ganzheit zu uns überging, als die Frauengrabkirche, welche schon deswillen die Aufmerksamkeit in hohem Grade verdient. Das Bauunternehmen bleibt ein großartiges, wenn auch vielleicht hier eine Brunnen- oder Zisternentiefe demselben förderlich sein mochte und die Absicht, die weggebrochenen Steine als Baumaterial zu benutzen; denn selbst für die Stadt lag dieser Steinbruch nahe. Ich spreche also mit Entschiedenheit die Ehre des Bauunternehmens für die Franken an, entgegen einer Behauptung, daß das Monument ein uraltes Grab sei[3]. Daß der Grabtrog selbst aus der Zeit Jesus' oder Marias stamme und echt sei, bedarf, nach dieser geschichtlichen Auseinandersetzung, keiner Widerlegung mehr. Selbst die Grabstätte, wenn man sogar der Überlieferung vollkommen Glauben schenkt, ist nicht ganz unzweifelhaft[4], weil keine Gewähr vorliegt, daß das Grab

---

1 Vidimus ecclesiam optime ornatam, et in medio sui monumentum, undique albo et nimirum virgineo marmore contectum. *Willebrand.* 149.

2 Si è una divota e bella chiesa. *Sigoli* 158. Dagegen nannte etwas früher Baldensel (129) die Kirche nicht schön, Rudolph von Suchen (846) „nit gar schön", hinwieder jedoch noch früher Marin Saaudo (3, 14, 9) den dem Frauengrabe gegenüber liegenden Altar prächtig geziert.

3 Welches auch die wahre Geschichte des Ursprunges sein mag, so läßt sich doch nicht leugnen, daß das Grab, eine Höhle, welche mit großer Geschicklichkeit und der erstaunlichsten Arbeit in einer Schicht des harten, dichten Kalksteines gehauen, zu einem Todtenbehälter bestimmt gewesen ist.. Das Grab(mal) selbst ist sehr alt. Es ist das größte unter allen Höhlen bei Jerusalem.. gehört unter die Kolossalwerke Kleinasiens u. s. f. Clarke 220 f. Es will mir gar nicht einleuchten, daß die Höhle ursprünglich ein Grab war.

4 Je ne crois pas qu'il soit besoin d'autres preuves pour convaincre

der alten untern Rotunde genau die gleiche Lage einnahm, wie das der Frankenkirche. Und noch mehr, nach einstimmiger Aussage lag das Grabmal Marias in der Mitte der von der Königin Melesendis erbauten Kirche. Ich nehme an, daß ursprünglich die östliche und westliche Abtheilung von der großen Stiege an gleich lang war, welcher gegenüber, in der Mitte, das Grabmal sich erhob, daß eine Verlängerung der östlichen Abtheilung (gegen Osten) vielleicht erst nach dem J. 1187, jedenfalls vor dem vierzehnten Jahrhunderte stattfand, wodann das Ostfenster sich als ein Bedürfniß herausstellte, und daß zu gleicher Zeit das Grabmal aus der Mitte der Kirche mehr gegen Morgen geschoben wurde. Ich will überdies nicht einmal anführen, daß die Überlieferung von der Beerdigung Marias an bis auf Hieronymus oder wohl Theodosius schweigt, und es Niemand gibt, welcher durch den langen Zeitraum ein Leitband webt.

Im dreizehnten Jahrhunderte tauchte die sonderbare Meinung auf, daß das Grab und die Kirche unserer Frau vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem durch Titus über den Erdboden hervorragte. Die Erhöhung der Schlucht und die tiefe Lage der Kirche wurden geradezu dadurch erklärt, daß die Römer das Thal mit umgehauenen Öl- und andern Bäumen ausfüllten, Älius Hadrianus die Trümmer der Vorhöfe und des Tempels in dasselbe werfen ließ, woher es denn kam, daß es über der spätern Kirche eben wurde mit einer öffentlichen Straße[1]. Nach einer anderen Version rührte die Über-

---

les plus prévenus, que c'est une tradition reçûë de toutes les Eglises de l'Orient, qu'elle l'est même de tout tems, que la s. Vierge a été enterrée dans ce s. lieu .. elles conviennent .. toutes en ce point: que cette Reine des Anges a été enterrée précisément là, et non pas ailleurs .. Peut-on sans temerité contredire à une telle tradition? *Ladoire* 159 sq.

1 Extra terram eminebat. *Brocard.* 8 (Reyßb. 866). *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Maundeville (aber minder apodiktisch): Et neantmoins

schüttung und Füllung vom Wasser des Ölberges und anderer Orte her[1]. Meine genaueren Untersuchungen setzen mich in den Stand, eine hingeworfene Meinung, welche Jahrhunderte hindurch die Leute befing, näher zu beleuchten, nicht ohne Verwunderung, daß so viele Männer von Geist und Kenntnissen einer Ansicht, ohne ihr je an Ort und Stelle einen Boden abgewinnen zu wollen, huldigen konnten. Der Irrthum scheint fürwahr eine leckerere Lockspeise, als die Wahrheit zu sein. Die Frauengrabkirche fand ich, wie ich schon anführte, gegen Ost etwa 16′ tief im Felsen, in Bestätigung dessen, was schon längst Andere aussagten, daß die Kirche in den Felsen geschnitten sei[2]. Beinahe eben führt der Weg vom Vorplatze in die nahe, noch dem Thale Kidron zugehörige Höhle, in welcher Christus Blut geschwitzt haben soll, und in dieser Höhle erblickt man 2′ tiefer, als der Vorplatz ist[3], den lebendigen Felsen. Da haben wir, statt eines Schutt- oder Allu-

---

on dit communement la entour que la terre est ainsi creut de luy mesmes, depuis que notre Dame fut ensevelie ilecques. Et encore disent ilz que celle croit toujours sans nulle doubte. Cod. Bern. hist. 28. Engl. Ausg. von Wright 176. Reyßb. 778. *Baldensel* 129 (quod credo etiam). — Ipsa vero ecclesia . . . est subterranea nunc, quamvis olim non fuerit, ut patet intuenti parietes. *Fabri* 1, 375. Diese Worte passen schlecht zu seiner Behauptung, daß die Kirche von Melesendis gebaut worden sei. Schwallart 284. *Quaresm.* 2, 245a. Cette belle Eglise est quasi à fleur de terre. *Surius* 415.

1 *Fabri* 1, 372. Vielleicht daß der Bach das Grab vom Regen der von dem umliegenden Gebirge darein geschossen, mit Erde ausgefüllt habe. Della Valle 1, 143a. Aehnlich *Surius* l. c.

2 Wir wissen, daß Johannes Würzburger die Kirche eine crypta, Johannes Phokas das Mausoleum ein Felsenwerk nannte. Fabri, im Widerspruche mit sich selbst, sagt an einem Orte ausdrücklich (1, 372), daß die Marienkirche in die Eingeweide der Erde, in Stein und Fels gehauen sei, und an einem andern (1, 375), daß auf der Nordseite der Fels erscheine. Nach Thompson (§. 121) hatte die Kirche über sich ein Gewölbe vom natürlichen Felsen. Vgl. Clarke 220. In eine Felsnische eingesenkte Kirche. Prokesch 73.

3 Nach Troilo (341) wären sogar die (6) Treppen des Vorhofes in den lebendigen Felsen eingehauen.

vialbodens, wahren Felsengrund. Gibt man eine Verschüttung zu, so würden höchstens die drei obersten Stufen der großen Treppe im Schutte stecken, und es ist daher eine unbestreitbare Sache, daß das Grabmal immer ein unterirdisches war[1]. Eng verflochten mit diesem Wahne ist die Behauptung, daß man nicht weit vom Frauengrabe das Rauschen des Baches Kidron (in seiner ursprünglichen tiefen Lage) vernahm, als ströme er unter der Erde eilig dahin[2]. Im fünfzehnten Jahrhundert meldete man wenigstens, daß man, das Ohr auf die Mündung der Zisterne in der Kirche gehalten, anscheinend das Rauschen fließenden Gewässers unter der Erde hörte[3]. Glücklicherweise wurde auf die Sinnestäuschung seit Jahrhunderten verzichtet. Man ging aber noch weiter und behauptete, daß der Bach Kidron, wenn er ausbrach, die Kirche nicht nur füllte, sondern auch in die obere Öffnung der Kapelle und selbst oft über alle Treppenstufen hinaufdrang[4]. Nach spätern Nachrichten darf übrigens nicht bezweifelt werden, daß der Boden der Kirche bis zum Mariengrabe schon mehrmals unter Wasser

---

1 Mariti greift die Sache in architektonischem Betrachte an (l. c. 35): Ma se vi avessero fatto miglior esame avrebbero riconosciuto che questo (Tempio) fu fabbricato in questo luogo basso fino dal suo principio, mentre se anticamente restato fosse, come dicono, sopra terra, come mai vi sarebbe stato bisogno di una magnifica scala di 50 scalini per scendervi, quando è altresì visibile che questa è di costruzione contemporanea alla fabbrica della parte inferiore della stessa Chiesa?

2 Strepitus ejus (torrentis Cedron scil.) sub terra ad locum istum properantis. *Brocard.* c. 8. Torrens Cedron est sub ipsa. Cod. Bern. 46. Nam torrens Cedron est sub ipsa (Frauenkirche), prædictis repletionibus omnino coopertus, et antiquum tenet meatum. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9.

3 *Fabri* 1, 376.

4 Erumpens (der Bach) replet eam (ecclesiam) in tantum quod sepius per superius Capelle ostium exit aqua. Cod. Bern. 46. Cum vero abundant pluviæ, prædictus torrens erumpens, replet ecclesiam in tantum, quod sæpe per ostium capellæ superius positæ, per omnes gradus exuberans exit aqua. *Marin. Sanut.*

gesetzt war[1]. Wie das Regenwasser in den Mamillateich rinnt, diesen zu füllen, so war es leicht möglich, daß, bei Mangel an gewisser Vorsicht, dasselbe durch die Stiege in die Frauenkirche hinabfloß, und so wurde denn im vorletzten Jahrhunderte berichtet, daß der Vorplatz auf beiden Seiten mit einer Mauer geändert war, damit die vom Regen anlaufenden Wasser des Baches Kidron daselbst keinen Schaden zufügen mögen, oder gar auch hinab in die große Kirche laufen, was vorhin zum öftern geschehen war[2]. Am wirksamsten wird dem Einbruche des Regenwassers unzweifelhaft die Durchführung eines Kanals von der Südwestecke des Vorplatzes bis zum Kidronbette (Brückengewölbe) gesteuert haben, und in der That sind die Klagen über Überschwemmung der Kirche seit ein paar Jahrhunderten beinahe ganz verstummt. Begreiflich immerhin, daß der Tempel sehr feucht ist[3], aber weder vom Bache Kidron[4], noch wesentlich von der Zisterne der Kirche[5].

Ich habe in Betreff der Grabkapelle noch weniges Geschichtliche nachzuholen. Wir treffen nach der Niederlage der Franken die kleine Kapelle erst im vierzehnten Jahrhunderte[6], von welcher Zeit an man sie nicht mehr aus den Augen ver-

---

1 Manchmal unter dem Kidron. Schwallart 284. Tantum aliquando in ea (ecclesia) crescit aqua, ut totam inferiorem partem alluat. *Quaresm.* 2, 240 sq. Couverte (die Kirche) du sable, que le Torrent de Cedron y jette, lors qu'il pleut avec impetuosité; et mesme quelquesfois surnage par dessus la voute, qui est à guise de plate, forme fort bien cimentée. *Surius* 415. Questa parte inferiore del Tempio è ordinariamente umida. Spesso vi è anche una quantità di acqua. Ciò proviene dall' essere trascurati i rinterri che sono seguiti intorno a questo Edifizio. *Mariti* l. c. 33.

2 Troilo 341 f.

3 *Marin. Sanut., Surius, Mariti* l. c.

4 Ecclesia tamen multum est humida. quia torrens.. Cod. Bern. 46.

5 *Benard* 142.

6 In parvo tugurio sepulchrum. *Baldensel* 129. Nicht streng könnte für eine Kapelle die Stelle aus dem Cod. Bern. 46 gedeutet werden: Est autem sepulchrum virginis in medio ecclesie ejusdem contra altare marmoreum et mirifice decoratum.

liert. Im J. 1656 wurde das Frauengrab eröffnet. Man fand es in lauter lebendigem Gestein eingehauen; daß aber die ganze Grabstätte mit Kalk stark bestrichen, selbst inwendig damit beworfen wurde, als wenn es ein gemauertes Grab wäre, geschah aus dem Grunde, damit die unverständigen Leute nicht mehr, wie sie zuvor zu thun pflegten, Stücke vom Felsengrabe abschlagen können[1]. Etwa anderhalb Jahrhundert früher war dagegen die Vorsorge getroffen, daß vor dem Frauengrabe drei so breite Öffnungen sich fanden, wodurch der Pilger die Hand stecken und das genannte Grab berühren konnte[2]. Im J. 1673 war das Grab mit einem roh gearbeiteten hölzernen Gitter umgeben[3]. 1547 stützten das aus großen, gehauenen Steinen bestehende Gewölbe der großen unterirdischen Kirche große, steinerne Säulen[4]; allein ein starkes Jahrhundert später waren die Marmorsäulen, welche das h. Grab von außen her zierten, von den Türken weggetragen[5].

Auch die Kapellen oder die Gräber neben der Stiege müssen wir noch geschichtlich ins Auge fassen. Im vierzehnten Jahrhunderte trifft man zwar schon eine weiter oben gelegene Kapelle[6], und hört man von den Gräbern Joachims und Annas; allein diese lagen, nach der damaligen Annahme, unter der Annakirche in Jerusalem[7]. Die tradizionelle Verlegung

---

1 Zwinner 231 f. Vgl. oben S. 158.
2 Viagg. al S. Sepolcro E8a. Drei runde Löcher. Tschudi 240. Von diesen Löchern sieht man jetzt nichts mehr. Eine gleiche Vorrichtung in der Kapelle des Christusgrabes s. im Golgatha 185, 189.
3 *Legrenzi* 1, 100.
4 Belon 261.
5 Zwinner 232.
6 *Marin. Sanut.* l. c.
7 *Baldensel* 123. Bei der Schilderung der Frauenkirche im Thale Josaphat ist denn bei dem Autor begreiflich von diesen Gräbern keine Rede. Als Nachhall jener Annahme gilt die Bemerkung Anshelms (1316), daß die tumba saxea Joachims und Annens unter der Annakirche gezeigt wurde, obschon er an einer andern Stelle (1303) diese

dieſer Gräber ſcheint im fünfzehnten Jahrhunderte ſtattgefunden zu haben; ich finde ſie erſt im J. 1483. Doch trat man damals noch ſehr leiſe auf, indem man ſagte, daß Einige vorgaben, es liege auf der einen Seite der großen Stiege Anna, auf der andern Joachim in den geſchmückten Gräbern[1]. Man nahm dann an, daß auf der Oſtſeite der Treppe Anna und auf der Weſtſeite Joachim ruhte[2], bis zum J. 1542, da man auf der Oſtſeite das Grab Annas und auf der Weſtſeite dasjenige Joſephs glaubte[3]. Im J. 1556[4] trat der Wendepunkt für die heutige, auch bei den Griechen giltige[5] Sage ein, daß die Ältern Mariens auf der Oſtſeite und ihr Mann auf der

---

Gräber in die Frauenkirche verlegte, wodurch die Doppeltradizion ſich verwirrend durchkreuzte.

1 *Fabri* 1, 375. Quanto all' essere stati qui sepolti S. Giovacchino, S. Anna, e S. Giuseppe non truovo memoria alcuna che ci assicuri di ciò neppure su qualche ragionevole tradizione .. Die Pilger des 16. und 17. Jahrhunderts non ci hanno dato se non una numerazione sterile, e senza critica dei Santuarij da essi veduti; avendo inoltre creduto tutto ciò che a loro veniva detto da chi aveva interesse di moltiplicare, anche con la precisione del sito, i luoghi memorabili .., per infervorire con tali mezzi la devozione .. Dagli Storici di qualche credito, e fama, che hanno scritto dal sec. XI. fino al sec. XVI. (15.) .. non veggo fatta alcuna menzione di detti Sepolcri, nè delle dette Cappelle. *Mariti* l. c. 24.

2 *Georg.* 535. *Anshelm.* l. c.

3 *Jod. a Meggen* 108.

4 In dieſem Jahre waren Seydlitz (473) und Ehrenberg (510) zu Jeruſalem. Der erſtere (dem nur noch Helffrich [712] folgte) hielt die ältere Sage feſt; der andere zeigt die neuere mit den Worten an: Vnd mitten auff der Stegen, auff der rechten hand, ſtehet ein Capell, darinne ligt begraben S. Joachim, S. Anna, Maria vnd jre Eltern (wahrſcheinlich Druckfehler für: der Maria ihre Aeltern), Darnach auff der lincken Hand gegen der Capell vber iſt auch ein Capell, darinnen ligt begraben S. Joſeph, ſo vermählet Marien.

5 *Εἰς τὸ μέσον τῆς σκάλας δεξιόθεν, ἔχει μίαν καμάραν, μὲ τρούλαν ὑψηλὴν, εἰς τὴν ὁποίαν εἶναι τὰ μνήματα τῶν δικαίων Θεοπατόρων Ἰωακεὶμ καὶ Ἄννης .. Ἀντικρυ ταύτης ἀριστερόθεν δηλαδὴ, εἶναι ἑτέρα καμάρα, καὶ εἶναι τὸ μνημεῖον Ἰωσὴφ τοῦ Μνήστορος. Ἡ Ἁγία Γῆ* 85.

Westseite begraben lagen[1], eine Sage, die in beinahe drei Jahrhunderten nur ein paar Male dahin modifizirt wurde, daß in der Westkapelle nicht bloß Joseph, sondern auch Simon der Gerechte ihre Ruhestätte fanden[2]. Um das Jahr 1620 gehörte die Ostkapelle den Griechen[3].

In dem vierzehnten Jahrhunderte wurde von einem Pilger das Sonderbare behauptet: An dem Orte, da die Kirche aufgebaut ist, hat zu Christus' Zeiten das Haus des Hohenpriesters Hannas gestanden. Da hat auch Petrus den Christus verleugnet, und ist zu ewiger Gedächtniß eine Bildsäule aufgerichtet worden[4].

Im J. 1374 wollte Sibilla, die Königin von Ungarn, mit Bewilligung des ägyptischen Sultâns nicht weit vom alten Josaphatskloster in dem Thale Josaphat ein anderes Kloster erbauen; Maurer und Steinhauer, römische Katholiken und Mohammedaner, waren schon damit beschäftigt, den Grund zu legen; als sie aber einen Mann tief gegraben hatten, da vernahmen sie das Grunzen eines Schweines. Die Saraze-

---

1 *Fürer* 57. Luffy 27. *Zuallard.* 141. *Surius* 415. *Legrenzi* 1, 99. Besonders sehe man die Grundrisse von Zuallart, Bernardino Amico, Quaresmio, Roger, Zwinner, Briemle. Sehr ausführlich drückt sich Surius aus: En devalant 25 degrez on voit du costé de l'Orient une petite Chapelle longue de 6 pas, et large de 5, ornée d'un beau Dome, où il y a deux Autels, l'un vers l'Orient, où S. Joachim, et l'autre vers le Septentrion, où S. Anne Parens de la s. Vierge furent enterrez. 5 degrez plus bas vers le Ponent se voit une autre Chapelle, qui a 12 pieds de longueur, et 6 de largeur, sous son Autel fut ensevely S. Joseph Espoux de la s. Vierge. Vgl. auch Troilo (339), der auch sehr genaue Messungen von der Josephskapelle mittheilt (338 f.).

2 Ignaz von Rheinfelden 71. *De Bruyn* 2, 191. *Ladoire* 156 sq. Light führt (174) auch ein Grab Jakobs (für Simon) an, und sagt: The tombs are in recesses to the right and left, large enough to admit of altars, who mass is celebrated.. the supposed sarcophagi of the deceased.

3 Ἡ Ἁγία Γῆ l. c.

4 Rudoph von Suchen 846. In der lateinischen Ausgabe (83) steht bestimmt hæc ecclesia, d. h., die Marienkirche.

nen sprachen: Wir glauben, daß die bösen Geister brummen, weil wir einen Ort für die Lateiner bauen wollen. Diese hingegen erwiederten: Nein, o nein, sondern die Erde stimmt einen Lobgesang an auf Gott für die Ankunft des Heilandes. Als man dann noch tiefer gegraben hatte, entdeckte man ein von Steinen aufgeführtes Grab, und als man dieses öffnete, fand man einen unverwesten Leichnam von außerordentlicher Größe, der einen langen Bart und sonst lange Haare hatte, und in ein Schaffell gehüllt war, mit einer Tafel und folgender hebräischen Schrift zu den Häupten: Ich Seth, dritter Sohn Adams, glaube an Jesus Christus, als den Sohn Gottes, und an die Jungfrau Maria, welche aus meinen Lenden entspringen werden[1]. Keine fabelhafte Erzählung jedoch, wie diese, ist die, daß im J. 1698 die Franziskaner in einer Zuschrift den Kaiser von Österreich baten, er möchte sich dafür verwenden, daß ihnen bewilligt werde, neben der Frauenkirche im Thale Josaphat für vier Mönche eine Wohnung (Kloster) mit vier Zellen und einer kleinen Küche zu bauen[2]. Es war ein Glück für die Kasse des Salvatorklosters, daß das Vorhaben nie zur Ausführung kam.

Südlich an die Osthälfte des Vorplatzes grenzt ein kleiner Platz mit einem Maulbeerbaum. 1586 hieß es, daß mit dem Vorplatze noch ein anderer, durch Mauern unterschiedener Platz zusammenhing, auf welchem etliche Bäume standen, und welchen die Mohammedaner als eine Moschee gebrauchten[3]. Ich nahm

---

1 Erzählte's der Pater Jean, Mönch der Abtei zu Villers, als Augenzeuge vom Schauplatze aus, dem Pater Jean de Solentia. *Surius* 417. Ich verdanke dem ungarischen Geschichtschreiber, Herrn v. Szalay die Mittheilung, daß es unter den ungarischen Königinnen keine unter dem Namen Sibilla gab, daß aber wohl eine Tochter Bela's III. († 1196) Sabina hieß, von der jedoch ungewiß ist, ob sie mit ihrer Mutter oder Stiefmutter Margaretha 1196 oder 1197 nach Palästina pilgerte.

2 Hammers Gesch. des osman. Reichs 6, 760.

3 Schwallart 284. Vgl. oben Anm. 4 zu S. 161.

nicht wahr, daß der kleine Platz vor dem Vorhofe verehrt wurde.

Gethsemane.

Der Faden der Beschreibung würde mich zur nahen Höhle führen, wo Christus vor seinem Leiden gebetet und Blut geschwitzt haben soll; allein ich ziehe vor, die Vorgänge unmittelbar vor und bei der Gefangennehmung des Heilandes mehr übersichtlich oder im Zusammenhange zu behandeln, und den ganzen Schauplatz, der Gethsemane heißt, zu beleuchten. Durch die etwas verschiedene Darstellung von Seite der Evangelisten ist es gekommen, daß die Tradizion oder die topographische Auslegung der einschlagenden Bibelstellen auch etwas verschiedene Töne angaben, und daß zum Theile eine bedeutende Verwirrung entsprang. Nach Lukas und Johannes erhalten wir ein einfaches und klares Bild von der ganzen Vorfallenheit[1]. Auf das bekannte Abendessen ging Jesus mit seiner Jüngerschaar, wie gewöhnlich, über die Schlucht Kidron an den Ölberg, und zwar in einen Garten, wo er zu ihnen sprach: Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet. Da entfernte er sich etwa einen Steinwurf weit von ihnen, und betete allein, und ein Schweiß wie Blut entquoll ihm auf die Erde. Und nachdem er vom Beten sich erhoben, begab er sich zurück zu seinen Jüngern, die er vor Traurigkeit schlafend antraf, die er aufstehen und beten hieß, auf daß sie nicht in Versuchung kommen. Und bei diesen Worten trat der Häscherhaufen und Judas, der Verräther, hinzu, wodann der Meister gefangen ward. Laut der Erzählung der Evangelisten Matthäus und Markus[2] kam Jesus nach jenem Abschiedsmahle mit den Jüngern an den Ort, welcher Gethsemane hieß; und

1 Luk. 22, 39 ff. Johannes 18, 1 f.
2 Matth. 26, 36 ff. Mark. 14, 32 ff.

er sprach zu ihnen: Setzet euch hieher, bis ich, weggehend von euch, werde dort gebetet haben. Er nahm aber drei mit sich, den Petrus und Jakobus und Johannes. Da fing er an, traurig zu werden, und die schwerste Herzensangst zu empfinden, und Jesus sprach zu ihnen: Bleibet hier, und wachet mit mir. Darauf ging er ein wenig vorwärts[1], fiel nieder auf das Antlitz, und betete, daß der Kelch von ihm gehe und der Wille des Vaters geschehe. Zurückgekehrt zu den (drei) Jüngern, traf er sie im Schlafe, und sprach (nicht zu allen, sondern) zu diesen drei Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Und so ging Jesus zu beten noch zweimal hin und her, und fand seine drei Jünger auch bei der zweiten Rückkehr schlafend, und bei der dritten sagte er: Schlafet, was euch noch übrig ist, und ruhet.... Wachet auf, wir wollen gehen; da naht sich jener, der mich verräth, und, während er dies sagte, trat Judas hinzu, und die Schergen ergriffen seinen Meister. Wir wissen nun aus der Gegeneinanderhaltung von Schriftstellen aus dem Evangelium von Matthäus und Markus, von Lukas und Johannes, daß Gethsemane ein Ort, ein Garten war, der, wenn man von der Stadt ausging, über dem Kidron, am Ölberge lag. Ehe ich das weitere Geschichtliche anreihe und in eine Kritik eintrete, will ich erzählen, was man in neuerer Zeit unter Gethsemane verstand. Der sogenannte Garten Gethsemane[2], welches Wort eine Ölkelter bedeutet[3], von den Christen auch Olivengarten[4] und von den Arabern Dschesmâni-

---

1 *Καὶ προελθὼν μικρὸν* (etwa einige Schritte). Die Rückkehr zu den drei Jüngern ist bezeichnet mit den Worten: *ἔρχεται πρὸς τοὺς μαθητὰς.*

2 Ubi fuit hortus Gethsemane. *Brocard.* c. 8. *Sigoli* 158.

3 Bachiene 2, 1, 286.

4 Jardin d'Olives... remply d'Oliviers, desquels il emprunta son nom. *Surius* 406. *Monconys* 1, 308. *Nau* 254. *Chateaubriand* 2, 35. Vgl. die Grundrisse von Sieber, Berggren und Failoni.

jeh[1] genannt, liegt östlich von der Stadt[2], gleich östlich über der Tiefe des Thales Kidron, am Westfuße des Ölberges[3], an der Nordwestecke (des Gartens) von der Mariengrabkirche im Thale Josaphat sechszig Schritte entfernt[4]. Er bildet ein unregelmäßiges, nach der Spitze des Ölberges ein wenig verengertes Viereck mit einer etwas längern Ost- und Westseite; letztere, die längste, mißt nur 69 Schritte[5]. Dieses Quadrat, von Ost nach West etwas abhaldig[6], ist mit einer etwa 3′ hohen Mauer von trocken auf einander gelegten Steinen umgeben[7]. Im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte war der Garten durch kleine Mauern von etwa drei Ellen Höhe in verschiedene Viertel getheilt[8], und im Sommer 1847 führten die Franziskaner eine neue Umfangsmauer auf[9]. Wonach der Pilgrim

---

1 Schultz, Grundriß. *Wilson* 1, 400.

2 Man sehe die bekannten Grundrisse, die von Reißner bis Krafft so ziemlich übereinstimmen. Nur Zwinner hat den Ölkeltergarten auf dem neuen Jerusalem, nicht aber auf dem alten, am unrechten Ufer.

3 Am Ende des Ölberges. Hasselquist 163, und Andere.

4 Vom Eingang in die Gethsemanekirche, mehr in westlicher Richtung, bis zum Eingange in die Frauenkirche 50 Schritte. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Dreißig Schritte vom Garten Gethsemane bis zur Frauenkirche. Ignaz von Rheinfelden 72. Vom Orte, wo Christus Blut schwitzte, un poco più suso. *Sigoli.* Von dem Grab Absoloms und Josaphats, etwa ein Musqueten Schuß weit. Von der Brücke bis zum ersten Garten oder Dorf Gethsemane, wo die 8 Jünger verblieben, 325 „Schuch", von diesem bis in den rechten Olivengarten Gethsemane 775 „Werk-Schuch". Zwinner 195 f. Der nordwestliche Winkel ist 145′ Fuß von der (obern) Brücke entfernt. Robinson 1, 389. 1800 Schritte vom Hause des Abendmahls weg. *Surius* 406.

5 66 Schritte ins Gevierte. *Surius* 406. Etwa 60 ins □. Binos 252. Beinahe viereckig; die Westseite mißt 160′ Fuß und die Nordseite 150′. Robinson 1, 389. 47 Schritte lang, 44 breit. *Stephens* 111.

6 Une petite plaine tres agreable. *Ladoire* 166. Ein Stück ebnes Land. Robinson a. a. O.

7 Robinson 1, 389.

8 D'environ 3 coudées. *Surius* l. c. In viel theil zertheilet, so wol von dem Weg, als Zäunen. Schwallart 285.

9 Wolff 57.

hauptsächlich sein Auge richtet, das ist die Baumpflanzung in dieser Einhägung. Man zählt dermalen (1846) acht[1] Ölbäume, deren Aussehen auf ein ansehnliches Alter zurückzeigt, und die, nach der einen Sage[2], noch die nämlichen sind, welche zur Zeit Jesus' standen, nach der andern[3], wenigstens die Stämme der gleichen Wurzelstöcke. Die obersten drei Ölbäume stehen an einer Reihe, die übrigen unregelmäßig, achtzehn Schritte und weniger von einander. Ich maß einen Baum, der 20′ 4″ im Umfange hält, und einen andern, den südlichen, der sogar 21′ angibt[4]. Man behauptete mit wenig

---

1 Stereotyp ist die Zahl acht schon seit dem J. 1778. S. Binos 252. *Chateaubriand* 2, 35. Richter 33. Joliffe 105. Sieber 63. *D'Estourmel* 1, 428. *Duc de Raguse* 3, 38, und Andere. Die gleiche Zahl fand ich 1835.

2 De tous ces arbres ne restent à present que 9 corps, lesquels (selon la tradition du Pays) y estoient du temps de Nostre Sauveur, dequoy leurs troncqs chenus et bossez donnent tesmoignage. *Surius* 406. Qu'on dit estre les mesmes. *Monconys* 1, 308. Ignaz von Rheinfelden 73. *Ladoire* 165. Es ist bekannt, daß die Oelbäume Jahrtausende alt werden können. Geramb 1, 86. Die Oelbäume tragen in der That auf ihren Stämmen und Wurzeln das Datum von 18 Jahrhunderten. Lamartine 2, 225. Bedenklicher ist der Verfasser auf S. 150, obschon er auch von hundertjährigen Schößlingen spricht. Probablement les mêmes (oliviers) qui existaient du temps de N.-S. *Duc de Raguse* 3, 38. The most ancient olive trees in the world.. There is nothing unnatural in assigning an age of nineteen centuries to these patriarchs of the vegetable kingdom. *Wilde* 2, 315. Williams zeigt sich (364) lüstern, das Gleiche zu glauben, und Strauß huldigt diesem Glauben noch offener (178). Mäßiger rechnet Stephens (111b): A gentleman, in whose knowledge I have confidence, ascribed an age of more than 800 years.

3 *Quaresm.* 2, 158. Ainsi, quand même les Romains, les Perses, les Sarrasins, qui succesivement désolèrent la ville sainte, auraient coupé tous les arbres plantés autour, cette circonstance pourrait encore se concilier avec la tradition, qui fait remonter l'existence de ceux-ci jusqu'au temps du Sauveur. *D'Estourmel* 1, 428 sq. Salzbacher 2, 131. But after all, when most olive trees are felled there rise anew, the young shoots sprouting from the ruined stumps, a sort of phoenix among trees, so that we can think it possible, that in these ancient trunks we see at least descendants of the trees that waved their branches over the Saviour's head. *Woodcock* 178.

4 Deux de ces arbres ont 25′ de tour. *Duc de Raguse* 3, 38. Dies

Behutsamkeit, daß nirgends dickere Ölbäume wachsen, als im Ölkeltergarten[1]. Im Haine nördlich von der Stadt maß zwar der Umfang der dicksten Ölbäume höchstens 18 bis 20′ und einer bei Bêt J'ksa, wo man die frischesten und kräftigsten antrifft, bloß 18′2; allein an letzterem Orte las ich nicht einmal den dicksten Baum aus. Die letzten zwei Ölbäume des Gartens Gethsemane, deren ich gedachte, hatte der Ernst der Sonne auf der Südseite zerklüftet. Bei dem einen klafft der Spalt 15″ von einander, und in der Höhle des Baumes hätten wohl drei Mann Platz. Da man begreiflich Alles aufbietet, um die Ölbäume, den Pilgern zur religiösen Augenweide, recht lange am Leben zu erhalten, so hat man sie, zu ihrem Schutze, mit Steinen umdämmt[3]. Schon sind oben ein paar junge Ölbäume nachgepflanzt, wahrscheinlich im Glauben, daß sie in hundert Jahren 1900 Jahre alt sein werden. Ich fand den Boden zwischen den Ölbäumen kahl; sonst ist die Lage des Gartens im Thale, auf zwei Seiten an Wegen, welche der Fuß des Menschen belebt, angenehm[4]. Ehe ich über das Alter der Bäume ein Urtheil abgebe, ist es nothwendig, zu wissen,

---

kopirte Marmier (2, 273). 24 bis 25′, their roots, above ground, nahezu 30′. *Blackburn* 9. Selbst der nüchterne Wilde (2, 315) gibt dem dicksten Baume, dessen Gipfelast nicht 30′ vom Boden sich erhebe, 24′.

1 Lamartine 2, 226.

2 Whilst the ordinary bulk of an „old olive tree“ .. is seldom more than 3 or 4 (′). *Blackburn*. Dagegen sagt Woodcock: Many others in the land seem just as great as these.

3 Robinson a. a. O. Man hat das Innere der Bäume hoch hinan mit Steinen angefüllt und auch äußerlich .. Haufen von Steinen herumgelegt. Schubert 2, 519.

4 Eine Ansicht der Oelbäume in etwas zu scharfen Linien gibt Bartlett (98) von Nord aus: im Vordergrund etwa sieben knorrige Oelbäume, rechts die Stadtmauer (mit dem Goldthor) bis zur SO.-Ecke, links der Oelberg, mitten im Hintergrunde zuerst das Grab Absaloms, dann ein Theil des Dorfes Silwân, jenseit des Thales Hinnom und en-Nâr Hügelland; eine andere mit einem Stück der südlichen und östlichen Umfangsmauer Woodcock (176), so wie Lynch (416). Letzterer sah die Bäume im Mai gerade blühend.

daß bei der Belagerung Jerusalems der Feldherr Titus auf hundert Stadien weit und breit um die Stadt alle Wälder und Bäume umhauen ließ[1], daß zur Zeit des Kaisers Hadrianus, im J. 118, nach der Zerstörung von ganz Palästina kein Ölbaum mehr stand[2], daß die Christen 1099, da die ganze Umgegend für die Belagerung von Jerusalem kein Holz zu Sturmwerken zu liefern schien, solches aus weniger bekannten Thälern sechs bis sieben Meilen weit herholten, und selbst Stauden und, was nur zu finden war, zusammenrafften[3]. Niemand, welcher die Geschichte unbefangen prüft, kann annehmen, daß die Belagerer mit sorgfältiger Geflissenheit alle Bäume umhieben, außer jenen im Ölkeltergarten. Dazu kommt noch, daß den Ölbäumen in diesem Garten das so hohe Alter erst gegen Ende des sechszehnten oder im siebenzehnten Jahrhunderte vindizirt wurde. Liest man, geschweige früherer Autoren, nur die Pilgerbücher jenes Jahrhundertes, so macht kein einziger von dem so hohen Alter Aufheben; einzig im J. 1586 wurde gesagt, daß im Garten noch sehr alte Ölbäume standen[4], was auch vollkommenen Glauben verdient. Man hatte im gegenwärtigen Jahrhunderte den Beweis für das hohe Alter aus einer historischen Notiz herleiten wollen, daß, als die moslemischen Eroberer im siebenten Jahrhunderte Asien überzogen, die acht Ölbäume schon bestanden, weil sie nur acht Medin zahlten; denn zu einem Medin wurde angeblich damals

---

1 *Flav. Joseph.* b. 6, 8, 1. Wie Williams (365) die betreffende Stelle mit the others only stripped of their branches übersetzt, sehe ich nicht ein. Vgl. Vernünftigeres bei *Mariti* l. c. 48.

2 *Schwarz* 336 sq. nach Yerushalmi Peäh, VII.

3 *Guil. Tyr.* 8, 6.

4 Schwallart 285. Item, da sie Christum an haben gefallen, da ist ein eben Flecklein gewesen, da stehen noch Bäum da, vnd ist mit einem bösen Mäuerlein vmbmawrt. Gumpenberg 462. So trat man früher noch viel leiser auf. Seydlitz spricht (473) nur von einem Garten, ohne der Bäume zu erwähnen; item Ehrenberg (511).

jeder Ölbaum besteuert[1]. Abgesehen davon, daß diese Angabe ohne alle Gewähr dasteht, so liegen die geschichtlichen Beweise vor, daß die Zahl der Ölbäume nicht immer die gleiche war. Im J. 1612 zählte man elf großmächtige Ölbäume[2], in der Mitte des vorletzten Jahrhundertes neun Ölbäume[3], später etliche Jahrzehn hindurch acht[4], 1738 sieben[5] und 1751 nur sechs[6]. Wenn es Einigen zu stark schien, den Wipfel der Ölbäume bis ins erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung emporragen zu lassen, und wenn sie etwa annahmen, daß sie noch die nämlichen waren, welche die fromme Helena erblickte[7],

---

1 *Chateaubriand* 2, 35. Nachgeschrieben von Prokesch (72), Salzbacher (2, 131), selbst dem gediegenen Rosenmüller (Ludw. Mayers Ansichten 3, 3); sogar der kritische Mariti sagt (l. c.), ohne irgend einen historischen Beweis beizubringen, Aehnliches: I quali (Maomettani) quantunque abbiano assogettato qui ogni pedale di Albero fruttifero a un dazio, hanno contuttoticiò sempre eccettuate queste piante d'Ulivi dell' Orto di Gethsemani. Die historische Autorität Chateaubriands bespiegelt sich auch darin, daß, nach seiner Behauptung (1, CXXXVII), Arculfus Kirchen und Betörter im Olivengarten und im Garten Gethsemane fand, mit dem Beifügen: C'est exactement tout ce que l'on montre de nos jours, woran nichts wahr ist, als die Poesie. Selbst Robinson behauptete (1, 390), daß Arculfus des Gartens Gethsemane gedachte (1, 13). Das Wahre an der Sache ist, daß der alte Pilger von dem Steine erzählte, auf welchem Christus in agro Gethsemane kniend betete, und welcher in eine Wand der Marienkirche im Thale Josaphat eingemauert war. Vgl. oben S. 173 und später S. 204 die Schilderung der Höhle mit den vier Tischen, die neben der Marienkirche lag.

2 Est encore à present ombragé et couvert d'onze grands et puissans oliviers, et qui témoignent par la grosseur et vieillesse de leurs troncs, une grande antiquité sur tous les arbres de la Palestine. *Boucher* 230.

3 *Surius* 406. *Monconys* 1, 308. In disem Garten Gethsemani seynd noch 9. sehr grosse Oelbäum vorhanden. Ignaz von Rheinfelden 73. Sind zwar deren zehen gewesen, aber der eine ist großen Alters halben umgefallen. Troilo 345.

4 Piantato al presente di 8. vasstsimi alberi d'Vlivo corrosi dal tempo. *Legrenzi* 1, 101. 8 gros oliviers. *Ladoire* 165. 9 sehr große Bäume. Briemle 417.

5 Pococke 2 §. 2. 20 Stück grosse Oel-Bäume. Korte 98.

6 Hasselquist 163.

7 Les Oliviers . . sont au moins du Bas-Empire. *Chateaubriand*

so ist die Farbe ihres Aberglaubens nur um einen Ton minder grell. Daß dagegen allerdings auch schon mancher Zweifel erhoben wurde[1], oder daß man geradezu sagte, es könne kein Mann von Verstand diese Bäume als einen Überrest aus einem so entfernten Zeitalter ansehen[2], oder die Tradizion sei eine Fabel[3], darf man sich kaum wundern. Gebe ich einerseits zu, daß Eichen in Europa, die Boab in Afrika mehrere Jahrhunderte alt werden, daß die Ölbäume in Terni, wenn auch nicht, wie das Volk wähnt, Zeitgenossen des Plinius, sehr alt sind[4], so bekämpfe ich andererseits, mit den geschichtlichen Daten in der Hand, die Meinung, daß jetzt noch lebendige Baumstämme aus der Zeit des Heilandes im Garten Gethsemane stehen, und ich weiß nicht recht, ob ich mich vor dem gründlichen Naturforscher, dem unparteiischen Naturbeobachter selbst dann gehörig verantworten kann, wenn ich ein fortwährendes Ausschlagen aus dem gleichen alten Wurzelstocke, in dessen Nähe Christus aus dem bittern Kelche trank, annehme. Sobald der Aberglaube die Ölbäume als lebendige Genossen der Christuszeit betrachtete, so mußte er einen großen Werth auf den Besitz dieser Pflanzen legen. Die Bäume wurden zu seiner Zeit

---

2, 35. Die acht uralten Oelbäume .. sind wohl seit der Zeit gepflegt worden, wo die Lage des Gartens bestimmt wurde (326 n. Ch.). Krafft (165) im J. 1847!

1 Maundrell 109. Thompson (stärker) §. 130. Oliviers qui paroissent tres vieux, que l'on tient être du tems de Nôtre-Seigneur. *Ladoire* 165. Joliffe 105. Prokesch 72. Der Naturforscher Sieber gab den Oelbäumen ein Alter von etwa 300 Jahren, und der Naturergründer Schubert wurmt sich also (2, 519): Einige uralte Stämme können wohl zu einem Geschlecht der Mitlebenden vieler, längst vergangener Jahrhunderte gehören. Und die ehemalige Babylonierin Ida Hahn-Hahn umspannt (204) 18 Jahrhunderte so leicht, als ihren Federkiel, wahrscheinlich auch gleichgeformte Sácula, wie, nach Hailbronner (2, 287), die acht Oelbäume „gleichgeformt" sind. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 194.

2 Clarke 219.

3 Robinson 1, 390.

4 The longevity of the olive is proverbial. *Blackburn.*

von allen Christen, weil der Heiland unter denselben wandelte, hoch verehrt; man pflückte Ölbeeren und Zweige auf Gefahr hin, mit einem Hagel von Prügeln empfangen zu werden[1]. Dagegen erließen jedoch die Franziskaner, die wenigstens schon 1673 durch einen Pachtvertrag Besitzer der Bäume waren[2] und es, meines Wissens, bis heute blieben, strenge Verbote, selbst unter Androhung des Kirchenbannes[3], und um das Verbot zu überwachen, bestellten sie Leute[4]. Angeblich mußte im J. 1656 dem Türken für die Bäume im Ölkeltergarten keine Steuer bezahlt werden, wie für andere Fruchtbäume[5]. Die Franziskaner suchten sich das Ölbaumholz, die Olivenbeeren und auch das Öl zu verschaffen, und verehrten solches den Pilgern als ein Heiligthum[6]. Etwa ein

---

1 Nos Religieux par une singuliere devotion (non sans grand peril d'une gresle de bastonnades) y vont ramasser les Olives. *Surius* 406.

2 *Legrenzi* 1, 102. *Nau* 245. Ladoire, Neret (107), Hasselquist, Binos, Chateaubriand (2, 35), Geramb (1, 85), Herzog von Ragusa (3, 38). Nach Korte (98) gehörte der Garten den Türken, und die Römischen hatten ihn nur in Pacht, wie schon Legrenzi bemerkte. Chateaubriand (2, 35) und der Herzog von Ragusa (3, 38) meinen, die lateinischen Väter haben den Garten aus ihrem eigenen Gelde (propres deniers) gekauft.

3 Und wolte ich nicht leichtlich einem rathen, so gar nur das geringste Zweiglein davon abzubrechen, geschweige denn etwas Frucht davon zu nehmen. Troilo 345 f. Con rigorosa scommunica fulminata dal Reverendissimo P. Guardiano gegen den Pilger, der sich erfrechen sollte, einen Zweig abzubrechen. *Legrenzi* l. c. Geramb 1, 87. D'Estourmel (1, 437) wurde wegen eines solchen Frevels zwar nicht exkommunizirt, aber bedroht. Dépouiller ces arbres de leurs branches serait un crime. *Duc de Raguse* 3, 38. 1835 sah ich dieses Verbrechen ganz unbedenklich und ungestraft begehen.

4 Troilo 346. *Legrenzi*, *Nau* (un Mohametan pour Fermier, qui sçait faire payer si cher, ce qu'on en derobe, que personne n'ose y attenter), *Ladoire*, Hasselquist (Wache eines Türken). Das lateinische Kloster unterhält eine türkische Wache. Geramb 1, 87. Die Wohnung des Hüters, deren Troilo erwähnt (345), dürfte das Haus sein, das man heute noch über dem Garten, südlich bei der Theilung der auf den Oelberg führenden Wege, sieht.

5 Ignaz von Rheinfelden. *Nau.*

6 Ignaz von Rheinfelden 73. Rauchwolff sagte im Allgemeinen (613), daß die Pilger mit Rosenkränzen, welche von Bäumen des

Jahrzehn nachher verkaufte der Derwisch auf dem Ölberge die Früchte an die Christen, die sie, zum Gedächtniß, in verschiedene Länder mitzunehmen pflegten[1]. 1697 waren die Oliven sowohl, als die Kerne und das Öl ein einträglicher Verkaufsartikel für Spanien[2]. 1719 verfertigte man aus den Kernen der Ölbeeren Rosenkränze[3], so wie es auch in späterer Zeit[4], selbst im gegenwärtigen Jahrhunderte[5] geschah. Desgleichen schnitzelte man Kreuze aus dem Holz[6], und das Öl wurde auch im letzten Jahrhunderte besonders in Ehren gehalten[7]. Welcher abergläubige Pilgrim könnte nun zweifeln, daß, wie man im J. 1646 vorgab, die Oliven eine wunderbare Wirksamkeit gegen die Fieber, die Pest, den Donner, Blitz u. s. w. besaßen[8]?

Die Bibel hat, wie wir gesehen haben, dem Platze oder Garten Gethsemane eine Stelle am Ölberge angewiesen. Darauf erhalten wir die erste Nachricht von diesem Garten im vierten Jahrhundert, mit der näheren Bestimmung, daß er am Fuß, unter dem unzweifelhaft die westliche Seite verstanden wurde, lag[9], und es ist sehr wahrscheinlich, daß von dieser

---

Oelberges gedreht waren, die h. Stätten überfuhren, und sie dann als Heiligthümer mitzunehmen pflegten. Ich werde auf diesen Gegenstand in meinen „Denkblättern aus Jerusalem" zurückkommen.

1 Troilo 347.

2 Maundrell 109.

3 Lorsqu'il (un Turc) les (olives) a cueillies il les porte à nôtre Convent; on les distribuë ensuite à tous nos Religieux, qui font faire des chapelets de leurs noyaux. *Ladoire* 165 sq.

4 Neret 107 (von den Fremden sehr gesucht). Thompson §. 130. Korte 99. Binos 252 (die Früchte von einem Derwisch, als Eigenthümer, verkauft).

5 Sieber 63. Vgl. oben S. 70.

6 Korte a. a. O. Les branches mortes sont seules enlevées, et servent, ainsi que les fruits, à fabriquer divers objets de pieté. *Duc de Raguse* 3, 38. *Wilde* 2, 316.

7 Korte.

8 *Surius* 406. Nach Thompson glaubte man, daß das Öl von außerordentlicher Kraft und Heilsamkeit sei.

9 Gethsemani, locus ubi Salvator ante Passionem oravit. Est autem

Zeit an bis auf heute wesentlich die gleiche Gegend angenommen wurde. Noch Genaueres über Gethsemane erfährt man um das J. 600; es umfaßte nicht bloß den Ort, wo Christus verrathen wurde, sondern auch die Kirche mit dem Grabe Mariens, und es galt als ein Hof (villa)[1], in welche Ansicht man auch in den letzten Jahrhunderten einging[2]; ja man bereicherte sie mit einem Dorfe[3]. Man wird sich erinnern, daß die Tradizion sich nicht immer strenge am Bibeltexte hält, wie auch jene von Golgatha, das nirgends von der Bibel, wohl aber später von der Überlieferung oder der Exegese als ein Berg bezeichnet wurde, und so verwandelte die Geschäftigkeit der Sage hier am Kidron den Platz oder Garten in einen Hof oder ein Dorf, wenn auch der Grundtext des Evangeliums

---

ad radices montis Oliveti.. *Euseb.* et *Hieronym.* onom. Eusebius selbst sagte nichts weiter, als was die h. Schrift enthält.

1 Der Verfasser kam vom Oelberge her zur villam Gethzemani und dann zu einem Thore auf der Ostseite der Stadt. *Antonin. Placent.* XVII. Bei Moschus (c. 187) heißt es nur: Der h. Ort Gethsemane, von wo man den Oelberg hinaufging. Auch Bernardus (in der Paris. Ausgabe 4, 790) nennt eine villam Gedsemani mit der Kirche des Mariengrabes.

2 Item fui in predio gethsemani. *Pipin.* 74a. *Fabri* 1, 381. Hof Gethsemane. Löwenstein 393. Hameau Gethsemani. *Surius* 406. An diesem Ort ist vor Zeiten das Dorf Gethsemani, oder aber, nach etlicher Auslegung, ein Mayrhoff gestanden. Zwinner 195. Selbst Reland sagte: De hof Gethsemane was op den Olyf-berg gelegen (196 sq.); im lateinischen Original wird man jedoch Hof nicht finden.

3 In quo loco (Thal Josophat) dicitur esse trans torrentem Cedron viculus parvus, qui dicitur Gethsemani.. *Vitriac* c. 63. Das nicht mehr vorhandene Dorf Gethsemani mit Eichbäumen. Radzivil 161. Ce village n'est esloigne du iardin qu'environ de 200 pas. Il ne reste en ce lieu aucun vestige de village, excepté quelques vieilles masures desolées. *Boucher* 238. Der Garten „hat von dem Dorff Gethsemani den Nammen". Ignaz von Rheinfelden 72. Zwinner in der letzten Anm. Wenn Fabri (1, 381) noch schwache Spuren von Mauern antraf, so dürfen sie keinem eingegangenen Dorfe, sondern müssen wohl einer zerfallenen Kirche zugeschrieben werden. Beinebens gesagt, Fabri spricht kein Wort von den Oelbäumen. Seydlitz fand (473) Gethsemane bis auf den Grund zerstört.

eine Breite für die Annahme einer Ölmühle oder eines die Ölpresse einschließenden Gebäudes offen läßt. Übrigens darf man nicht glauben, daß nur der erst seit einigen Jahrhunderten mit den hervorgehobenen alten Ölbäumen besetzte Garten das alte Gethsemane sei, sondern der Umfang desselben mochte größer sein, wie denn auch ältere Pilger glaubten, welche einen Unterschied zwischen dem Hof und Garten Gethsemane aufzustellen beliebten, und jenem eine mehr südliche Lage anwiesen[1]. Sonst, wenn die Tradizion nicht Berücksichtigung wollte, und mich nicht einigermaßen festhielte, schiene es mir sehr unwahrscheinlich, daß das Gethsemane so nahe der Stadt lag, wo die Wege auf den Ölberg und nach Bethanien den Ort unruhig machten, und wo überdies der Boden für eine Gartenanlage nicht sehr günstig ist. Sollte nicht vielmehr der Heiland einen einsamern Ort am Ölberge gewählt haben, wo er am Vorabende des Todes seinen Betrachtungen und Gefühlen sich ungestörter überlassen konnte, wo er, mit seinem Jüngertrupp, weniger Aufsehen erregte, einen mehr nördlichen Ort in der lieblichen, gartenholden Akabeh es-Suân, die im weitern Sinne auch zum Ölberge zählt? Nein, ich will vor der Tradizion schweigen, welche diesmal wenigstens mit dem Texte der Bibel nicht im Widerspruche steht, und will ich Andere rechten lassen, wenn der Eine annimmt, daß Gethsemane vielleicht höher auf dem Ölberge lag[2], oder der Andere, daß es eine kleine Strecke nördlich von Siloah ein aus dem Felsen gehauenes Haus oder um dieses war[3].

---

1 200 Schritte von der untern Kidronbrücke gegen Nord liege das Dorf Gethsemane und 170 Schritte weiter der Olivengarten. *Surius* 406. Vgl. *Chateaubriand* 2, 36.

2 Robinson 1, 391. Für die Echtheit erklären sich insbesondere Shaw (17) und Sieber (166 ff.) und Wilson (1, 480 sq.). Letzterem schien der Garten beinahe entweiht, als er beim ersten Besuche sah, wie a band of „Christian" women were swinging upon the branches of its venerable Olives.

3 Der Schêch von Siloah bei Pococke 2 §. 31.

Im Bestreben, den Verwickelungen der Tradizionen beßt möglich zu entgehen, will ich, statt das zu beschreiben, was sich heutzutage zur Beobachtung darbietet, und dann dasselbe an der Fackel der Geschichte zu beleuchten, lieber mit der letztern beginnen, d. h., aus der ältesten namhaft gemachten Zeit fortrückend auf die gegenwärtige herabsteigen. Die ersten Nachrichten sind wohl jene aus dem J. 334, nach denen damals ein Fels oder Stein sich vorfand, wo Judas Ischarioth seinen Meister, Christus, verrieth. Er lag, wie der Weingarten, zur linken Hand im oder beim Thale Josaphat, wenn man von Jerusalem durch die Ostpforte hinausging, um auf den Ölberg zu steigen[1]. Ungefähr zur gleichen Zeit gab es in Gethsemane einen Betplatz der Gläubigen[2]. Nicht lange nachher hieß es, daß in Gethsemane über dem Orte, wo der Heiland vor dem Leiden betete, eine Kirche erbaut war[3]. Es waren mithin im vierten Jahrhunderte in Gethsemane zwei Hauptstellen angenommen, nämlich die des Gebetes und die des Verrathes. Um das Jahr 600 machte man bloß auf den letztern Ort aufmerksam. Da waren in Gethsemane drei Lagerstätten, wo der Herr lag, und die Pilger lagerten sich

---

1 Item ab Hierusalem euntibus ad portam, quæ est contra orientem, ut ascendatur in montem Oliveti, vallis quæ dicitur Josaphat, ad partem sinistram, ubi sunt vineæ, est et petra, ubi Juda Scarioth Christum tradidit... Inde (von den zwei Monumenten, wahrscheinlich denen Absaloms und Zacharias') ascendis in montem Oliveti, ubi Dominus ante passionem Apostolos docuit. Ibi facta est basilica jussu Constantini. Inde non longe est monticulus, ubi Dominus ascendit orare, et apparuit illic Moyses et Helias, quando Petrum et Joannem secum duxit. Itin. Burdig. Hieros. 153. Ich wollte die Stelle ganz geben, obschon nicht Alles hieher gehört. Vgl. *Cyrill.* catech. 10, 19; 13, 38.

2 *Euseb.* onomast. s. voc. Gethsemane.

3 Gethsemani, locus ubi Salvator ante Passionem oravit. Est autem ad radices montis Oliveti nunc Ecclesia desuper ædificata. Hieronymus im Onomastikon (451). Mariti bezieht (l. c. 53) diese Stelle auf die Grotte Gethsemane, beifügend: Ma non se ne veggono adesso neppure gl' indizj.

hin zu ihrem Seelenheile[1]. Einen ziemlich dunkeln Bericht erhält man aus der letzten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. An der Seite des Ölberges gegen das Thal Josaphat, neben der Marienkirche, nur etwas höher gelegen, gab es in einer Höhle zwei Brunnen, einen unter dem Berge sich absenkenden von bewunderungswürdiger Tiefe und einen andern tiefen, gerade absteigenden und sehr weiten im Boden der Höhle. In letzterer waren vier steinerne Tische, wovon einer, der Tisch des Herrn Jesus, innen neben dem Eingang in die Höhle lag; an das Tischchen stieß eine Bank des Meisters, wo er als Mahlgenosse mit den an den andern dort gehaltenen Tischen sitzenden zwölf Aposteln sich bisweilen einfand. Die verschlossene Mündung des im Boden dieser Höhle befindlichen Brunnens war, laut Angabe, den Tischen der Apostel etwas näher, und die Höhle selbst mit einer hölzernen Thüre gesperrt[2]. Man muß sich nur wundern, daß der Pilger, dem wir diese Mittheilung verdanken, sich nicht näher auf die h. Schrift bezog. Weil nach dem bekannten Nachtessen, laut Zeugniß unsers Lukas, der Herr mit seinen Jüngern, wie gewöhnlich, an den Ölberg oder, wie man vielleicht deuten darf, an den gewohnten Platz desselben ging, und weil hier in Gethsemane

1 Gethzemani, in loco ubi traditus est Dominus, in quo sunt tria accubita, in quibus ille accubuit. *Antonin. Placent.* XVII.

2 In latere montis Oliveti quædam inest spelunca iuxta ecclesiam sanctæ mariæ in eminentiori loco contra uallem iosaphat. in qua duo profundi habentur putei. quorum unus sub monte mira profundidate descendit. alter uero in speluncæ pauimento cuius uastissima cauitas in profundum descendens recto tractu dirigitur. Qui duo putei semper clauduntur. In eadem spelunca. IIII. sunt lapideæ mensæ. quarum una. iuxta introitum speluncæ sita est domini ihsu. cui mensule sedes ipsius adheret. cum XII. ubi apostolis ad alias ibidem habitas mensas sedentibus. ipse aliquando conuiua fuit. Illius putei os conclusum quem in pauimento speluncæ inesse supra descripsimus. apostolorum mensis propius esse dicitur. Huius speluncæ portula ligneo concluditur ostio ut fert Arculfus qui eam sepius uidit. *Arculf.* 1, 16, nach dem St. Galler-Kodex (262). Die Textverschiedenheit sehe man bei Gretser und Mabillon nach.

neben der Marienkirche ein Zusammenkunftsort Jesus' und der Apostel angeführt wird, weil hinwieder, nach dem gleichen Gewährsmanne, dahin Jesus, wo er, um sein Gebet etwa einen Steinwurf weiter zu verrichten, die Jünger verließ, auch wieder zurückkehrte, und hier verrathen wurde, so dürfte die eben erwähnte Höhle die des Verrathes sein, welche Meinung um so mehr für sich hat, als im neunten Jahrhunderte im Hofe Gethsemane da, wo der Herr verrathen ward, eine Kirche mit vier runden Tischen des Nachtmahls selbst stand[1]. Doch ich will nicht vorgreifen. Im J. 683 war Abd el-Melek bereit, die Säulen (eines Gebäudes) von Gethsemane (*τῆς ἁγίας Γεθσημανῆς*) abzutragen, als er sich dadurch abhalten ließ, daß, an deren Statt, Christen ihm andere schickten[2]. Um das J. 728 stand eine Kirche da, wo Jesus vor der Kreuzigung betete und zu den Jüngern sprach: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet[3]. Hier ist der Ort des Gebetes und der Mahnung an die Jünger, daß sie nicht in Versuchung fallen, zusammengestellt. Deutet man nach Lukas, so wären beide Stellen etwa einen Steinwurf von einander entfernt, der Ort der Mahnung und des Verrathes würden zusammenfallen, beide Stellen könnten sich nicht wohl in eine Kirche fügen, und man hätte die Wahl, bei Auslegung obiger Stelle sich für den Ort des Gebetes oder für den des Verrathes zu entscheiden; allein nach den Evangelisten Matthäus und Markus sprach Christus die Worte: Wachet und betet, auf daß u. s. w., in einiger Entfernung von den acht zurückgelassenen Jüngern, nur zu den bekannten drei, bloß einige Schritte von dem Orte des Gebetes, so daß die frag-

---

1 In ipso etiam loco est ecclesia, in quo Dominus traditus est. Habet ibi quatuor mensas rotundas coenæ ipsius. *Bernard.* 12.

2 Theophanes in seinem Chronico ad a. Christi 683. *Reland.* 857.

3 *Willibald.* 19.

liche Stelle, im Widerspruche mit einer frühern und spätern Meldung, für den Ort des Gebetes gedeutet werden müßte. Überblicken wir das erste Jahrtausend, so ergibt sich, daß in Gethsemane zwei verschiedene Stellen, die des Gebetes und Verrathes, unterschieden, daß zu verschiedenen Zeiten einmal jene und das andere Mal diese angeführt, daß zu keiner Zeit mehr, als von einer Kirche gemeldet, daß eine genauere Angabe der Lage verabsäumt wurde, und daß es nur Hypothese bleibt, aber die größte Wahrscheinlichkeit gewinnt, als sei der Ort des Verrathes neben der Mariengrabkirche, nur etwas mehr gegen Süd und weiter oben gegen Ost gelegen, weil damals noch die Lage letzterer Kirche nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit sicher gestellt war.

Ich gehe nun über zur Zeit der Kreuzfahrer, die uns genauere Nachrichten überlieferten. Bei ihrer Ankunft trafen sie schon Orte an, wo Christus betete, und wo er verrathen ward[1], welche Stellen man sehr deutlich unterschied[2]. Der Ort des Verrathes lag[3] nahe[4] oder ne-

---

1 Gesta Francor. expugn. Hierus. 26 (574).

2 Istorum locorum distinctio, videlicet, ubi discipuli remanserant, et ubi Dominus oraverat, manifeste in valle Josaphat apparet. *Joh. Wirzburg.* 512. Der etwas unklare Bericht des Phokas lautet (15) also: Sunt in eo (Gethsemane) templa tria: in sinisteriore.. Deiparæ templum . . Superius aliud templum spelunca est, in qua Dominica oratio effusa est, et Apostoli obdormierant. Ad pedes montis Olivarum, ad jactum lapidis, tertium templum occurrit, in quod postquam . . Apostolos Dominus ob segnitiem reprehenderat, reversus orationi se suæ restituit; tum cum sudores illius quasi guttæ defluebant. In eodem horto Christus proditus, et Judas Dominum dolose exosculatus est.

3 Von Theotonius sagte man nur (112): Inde (von Gethsemane, wo der Herr betete) progressus venit in locum, de quo ait Lucas Evangelista. Avulsus est autem ab eo (iis) quantum jactus lapidis. Die gesta Francor. expugn. Hierus. (26 [574]) melden sehr allgemein: Villula quædam erat Gessemani nuncupata, ubi tentus et captus est filius Dei.

4 *Πλησίον αὐτῆς* (Kirche des Mariengrabes) *ἐστὶ τὸ ἅγιον*

ben[1] oder vor der Marienkirche, am Fuße des Ölberges[2]. Er war eine Höhle[3], und die Kapelle oder Kirche hieß Gethsemane[4]. Ein Gemälde veranschaulichte die drei schlafenden Jünger und den Besuch durch den Heiland[5]. Es wurden auch die Stellen gezeigt, wo die drei Apostel, ein jeder gesöndert, schliefen[6]; wenigstens fand man in der Kapelle vier geschiedene Stellen, wo Jesus dreimal die drei Jünger traf[7]. In der genannten Höhle, in einem Steine, zeigte man auch fünf Löcher, als wären sie von einem Drucke der fünf Finger einer Hand unsers schon

---

σπήλαιον, wohin Christus mit den Jüngern floh. *Epiphanius* M. 57. Ibi (Marienkirche) prope est Gethsemani, ubi primo captus et ligatus fuit Jesus. Enarrat. locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588b.

1 Juxta majorem ecclesiam, in qua sepultura b. Mariæ virginis .. adhuc hodie exstat in dextera parte Capella cum caverna, in qua tristes et dormitantes remanserant discipuli, Domino post (ante?) passionem suam ter veniente et ter recedente ab eis ... Ad paulo ante dictam cavernam Dominus noster, noscens Judam eum appropinquare .. in eadem illa dixit discipulis suis: Surgite, eamus .. Sic egressus Gethsemani, per osculum Judæ traditus ... *Joh. Wirzburg.* 512 sq. Der Verfasser schreibt auf die Autorität der Evangelisten Matthäus und Markus, nach denen die Stellen, wo Jesus die drei Jünger verließ, (betete) und gefangen wurde, sehr nahe bei einander waren.

2 Devant ce moustier (Kirche unserer Frau St. Maria), au piè dou mont d'Olivet, avoit 1. moustier en une roche que on appelloit gessemani: là fut Jhesu Cris pris. La citez de Jerusal. 1187, 114. Vgl. oben S. 180.

3 S. *Epiphan., Joh. Wirzburg.*, la citez l. c., *Phocas* 15.

4 La citez l. c. *Fetell.* 16b. Fetellus nennt (23a) den Tempel, wie Johannes Würzburger, eine Kapelle; Phokas zählte sie zu einem der drei Tempel in Gethsemane. Man sehe hinten meinen Plan des fränkischen Jerusalems.

5 *Joh. Wirzburg.* 512.

6 Ibi (Gethsemane) est oraculum quoddam, ubi ipse (Jesus) dimisit Petrum et Jacobum et Joannem dicens: „Sustinéte et vigilate mecum", et progressus procidit in faciem suam et oravit, et venit ad discipulos suos, et invenit eos dormientes: ibi (Gethsemane) adhuc loca apparent, ubi discipuli obdormierunt, unusquisque per se. *Saewulf.* 33. Hier haben wir ein Beispiel vom Wirrwarre der Tradizionen, wenn die Stellen von Matthäus und Markus mit jenen von Lukas vermengt werden.

7 In eadem capella sunt quatuor. loca distincta, ubi invenit discipulos ternos et ternos. *Fetell.* 23a. Oder soll es heißen: 9 Jünger?

gefangenen und gewaltsam fortgerissenen Herrn entstanden, als habe er sich an jenem Steine zurückhalten wollen[1]. Auch fand sich da ein Stein, welcher den Fingern des Verräthers Judas nachgegeben habe[2]. Desgleichen war in der Höhle der Stuhl Christus' und seiner Jünger, worauf er sitzen werde, um über die zwölf Stämme Israel zu richten. An der Spitze des Stuhles Christus' gab es eine kleine Öffnung[3], durch die man nicht in die Grundtiefe sah, wohl aber daraus ein Rufen vernahm, so daß Leute sogar sagten, es wären da (unerlöste) Seelen; an diesem Orte waren hundert Seelen eingeschlossen[4].

Ging man vom Orte des Verrathes (Gethsemane) oder von dort, wo Jesus die schlaftrunkenen Jünger verließ, ein wenig hinauf[5], schief gegen den Ölberg und über den Weg, wenn man auf diesen steigt[6], zu einem ihm anliegenden Orte[7], einen Steinwurf weit vom ersten[8], so stand, in der frühern

---

1 In præfata caverna ostenduntur quinque foramina in uno lapide, tanquam per quinque digitos manus Domini impressa, Domini dico, sed jam capti, atque a persecutoribus violenter tracti, ac si in eodem illius loci lapide sese voluisset retinere. Quidquid autem de hoc sit, nos procul dubio scimus, eum majoris potestatis et virtutis, ampliora facere potuisse. *Joh. Wirzburg.* 513.

2 Ibi est silex quem dicunt cessisse digitis ejus. *Fetell.* l. c.

3 Θυρίς μικρά. *Epiphan.* M. 57.

4 *Epiphan.* M. 57 sq.

5 Paulo superius von Gethsemane und dem Schlaforte der Jünger. *Saewulf.* 33.

6 Ibique (wo Christus in Gethsemane gefangen worden) discipulos suos somno prægravatos linquens, avulsus est ab eis, quantum jactus est lapidis versus montem Oliveti in obliquum, ut oraret... Inde ascensus est ad montem Oliveti. Gesta Francor. expugn. Hierus l. c. Weniger deutlich heißt es von Theotonius (112): De quo (Kirche des Mariengrabes) ascendens transivit ad oratorium Gethsemani, ubi Dominus in radice montis Oliveti oravit ad patrem.

7 (Gethsemane, wo Jesus gefangen ward) D'autre part la voie, si con l'en monte au mont d'Olivet, tan con giteroit une pierre, avoit 1. moustier..; là Jhesu Cris aourer la nuit qu'il fut pris; et là li sueurs de son cors aussi com sans. La citez de Jerusal. 1187, 114.

8 In accubitu montis oliveti contra orientem trans cedron. *Fetell.* 16b.

Epoche, ein Betort oder Oratorium[1], welches dem Heilande geweiht war[2]. Später (ebenfalls zur Zeit der Kreuzfahrer) wurde dieser Ort, wo der Herr betete und Blut schwitzte, mit einer neuen Kirche umgeben, die ihren Namen: Kirche des Heilandes (ecclesia Salvatoris), beibehielt[3]. Vom Boden der Kirche ragten drei unbehauene Steine, wie Felsen, herauf. Auf diesen soll der Herr gebetet und dreimal das Knie gebogen haben, weswegen diese Steine von den Christusgläubigen mit der größten Andacht und Verehrung besucht wurden[4].

Die Pilgrime aus der Zeit des fränkischen Königreiches entwerfen uns mithin ein klares Bild. Nach der damaligen Annahme war die Stelle des Gebetes oder Blutschwitzens über dem Erdboden, hingegen jene des Verrathes und der Gefangen-

---

Die Note 6 auf der letzten Seite gehört hinter das Wort Oelberg (im Texte) zwischen 5 und 6, für 6 (Text) setze 7, für 7 — 8, für 8 — 9, und als 9. Note für die letzte S. erscheint diese:

Gesta Francor., la citez l. c. Einen Steinwurf von Gethsemane. *Eugesipp.* 116. Jactu lapidis a gethsemani. *Fetell.* l. c. Extra atrium (der Kapelle Gethsemane) quasi ad jactum lapidis. *Fetell.* 23a. *Phocas.* Ibi prope est locus, ubi oravit cum sudore sanguineo. Enarrat. locor. s. l. c. Vgl. die letzte Anm.

1 Oraculum in loco des Blutschwitzens. *Saewulf.* 33. Oratorium. *Theoton.* l. c.

2 Nunc oratorium quoddam in honore Salvatoris dedicatum. Gesta Franc.

3 Locus vero, ubi Dominus oravit, circumdatus est nova ecclesia, quæ dicitur ecclesia salvatoris. *Joh. Wirzburg.* 512. Est ecclesia in honore salvatoris (wo er dreimal betete und Blut schwitzte). *Fetell.* 23a. l. moustier que on apeloit S. Sauveur. La citez l. c. Ganz abweichend und wahrscheinlich falsch wird bei Theotonius der Ort, wo Jesus zum Vater betete, das Oratorium Gethsemani genannt, obschon die Beschreibung der Lage neben der Marienkirche entspricht. Es dürfte der Herausgeber den Text, da er ihm im Widerspruche mit dem spätern Befunde schien, korrumpirt haben. Richtig beschreibt die Reihe der von der Mariengrabkirche auf den Ölberg gehende Verfasser der enarratio locor. s. (bei *Quaresm.* 2, 588a): Ibi (Mariengrabkirche) prope est Gethsemani, ubi primo captus et ligatus fuit Jesus. Ibi prope est locus, ubi oravit cum sudore sanguineo. Deinde ad montem Oliveti. Vgl. zu S. 206 Anm. 2, worin Phokas einen obern oder am Fuße des Oelberges gelegenen Tempel mit dem Schauplatze des Blutschwitzens erwähnt. S. hinten meinen Plan des fränkischen Jerusalems.

4 In hodiernum usque diem. *Joh. Wirzburg.* 512 sq.

nehmung in einer Felsenhöhle östlich neben Mariens Grabkirche, welche Höhle heutzutage umgekehrt als der Ort des Gebetes und Blutschwitzens gilt. Von der Gethsemanekirche (Ort des Verrathes) lag schief gegenüber, in der Entfernung eines Steinwurfes, über dem Wege auf den Ölberg, da, wo dieser steiler zu werden beginnt, höchst wahrscheinlich im Nordostwinkel des heutigen Gartens Gethsemane, der Ort des Gebetes oder die Heilandskirche. An letzterem Orte soll ein Kloster gestanden haben; wenigstens wollte man an dieser Stelle im J. 1212 ein zerstörtes gefunden haben[1], was übrigens keinen Glauben verdient, und einzig beweisen dürfte, daß die Kirche, welche im J. 1187 von den Sarazenen zerstört wurde[2], eine ansehnliche Größe gehabt habe.

Nach dem Abzuge der Franken im J. 1187 galten im Wesentlichen die gleichen Ansichten, wie wir sie aus der Zeit des fränkischen Königreiches kennen lernten, bis etwa gegen das fünfzehnte Jahrhundert. Die Gethsemanekirche, diesen Namen bewahrend[3], lag an der Abdachung des Ölberges[4], nördlich vom Orte des Gebetes[5], und zwar einen Steinwurf

1 Claustrum. *Willebrand.* 150. Auch Tschudi sprach (241) noch von einer eingegangenen Abtei, wie man an den alten Mauern sah, was aber zweifelhaft wird, da ein Vorgänger (Viagg. al S. Sepolcro E6b,7a) nur von einer verwüsteten Kirche etwas wußte.

2 Coggeshale bei Mariti (l. c. 53 sq.); letzterer aber deutet die Ecclesia in nomine Salvatoris, eo quod Salvator.. Deum Patrem supplicavit, irrig auf die Grotte Gethsemane, sagend: I Fedeli dei tempi posteriori non pensarono a edificare qui altra di nuovo, contentandosi di ridurre a uso di Chiesa ciò che era la parte sotterranea di essa, come è tuttora.

3 Ostium alterius ecclesiæ que vocatur Gethsemani. Cod. Bern. 46. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9. *Burchard.* 314.

4 In latere montis oliveti. Cod. Bern. 46.

5 Inde (von dem Gefangennehmungsorte oder der Gethsemanekirche) quantum est jactus lapidis contra austrum avulsus est ab eis et oravit tertio (agonia). Cod. Bern. 46. Thetmar ist im Ausdrucke etwas unsicher (20). Er kam vom Ölberge und sagte: Item in pede.. montis.. contra orientem (von Gethsemane her?) quasi jactu sagittæ Christus oravit ad patrem et ibi etiam sudavit sudorem sanguineum. Ibi etiam dixit Petro Simon: Non potuisti una hora

nördlich von der Kapelle des Blutschwitzens[1], rechts von letzterem Orte[2], fünfzig Fuß östlich von der Marienkirche[3]. Der Tempel war gewölbt[4], eine Felsenhöhle[5], zu seiner Zeit schön, aber entweiht durch die Sarazenen, welche das Gotteshaus als Viehstall gebrauchten[6]. Im vierzehnten Jahrhunderte zeigte man den Ort des Jüngersitzes und der Gefangennahme; man sah noch den Eindruck des Schädels und der Kopfhaare von Jesus, so wie auf einer andern Seite den Eindruck seiner Finger wie in einem Teige, welchen letztern Eindruck man dem Umstande zuschrieb, daß er sich gegen die Überfallenden am

---

vigilare mecum? Inde regressus Jesus Gethsemane tentatus est a Judæis. Sicher ist jedoch nach diesen Worten, daß der Ort des Blutschwitzens einen Steinwurf weit östlich vom Orte der Gefangennehmung ablag. Vernehmen wir Marin Sanudo: Vom Grabe Josaphat (mit der Pyramide) bis zum Gebete Christus' nordwärts mehr, als einen Steinwurf weit und von hier weiter nördlich einen Steinwurf bis zur Gethsemanekirche, wo Jesus gefangen wurde. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9. So ist auf dem Grundrisse dieses Verfassers das Judas Christum prodidit nördlich oder nordwestlich von Agoniæ gezeichnet. Die zwei Steinwürfe sind freilich bei weitem nicht hinlänglich. Nach Burchardus (314) lag der Ort des Gebetes und Blutschwitzens 1 Steinwurf weit südlich von der Gethsemanekapelle. Wenn der eine Autor sagt östlich, der andere südlich, so schließe ich daraus, daß die „Agonia" zwischen S. und O. eine neutrale Lage (SO.) hatte.

1 *Maundeville* nach dem cod. Bern. hist. nr. 58 und der ed. *Wright* 176. Die deutsche Uebersetzung im „Reyßbuch" ist hier unbrauchbar.

2 Nit weit. Rudolph von Suchen 846.

3 Juxta capellam sive edificium (Mariengrab) quod intrasti contra orientem quinquaginta pedes est ostium (der Gethsemanekirche). Cod. Bern. 46. Vom Eingang in die Gethsemanekirche bis zum Eingange in die Marienkirche sind 50 Schritte mehr gegen West. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9.

4 In ipsam illam testudinem accessimus. *Vinisauf* 426.

5 Similiter adherens (wie die Mariengrabkirche) cuidam rupi concave de monte (Oliveti) dependenti sub qua rupe.. Cod. Bern. 46. Brocardt 866. *Marin. Sanut.* l. c. Unter einem Felsen. *Baldensel* 130. Sonst lokalisirt er allgemein im Garten Gethsemane die Stelle des Verrathes und Kusses, der Gefangennahme, des Ohrabschneidens, der Flucht der drei Jünger. Sub rupe. *Ludolph.* ed. *Deycks* 83. *Anonym.* bei *Allat.* 4.

6 Rudoph von Suchen 846; propter pascua prope. *Ed. Deycks* 83. Maundeville nennt (778) die Kirche eine Kapelle.

Felsen festhalten wollte[1], und wunderbar war es, daß man hier, selbst mit eisernen Werkzeugen, nicht ein Stäubchen wegbringen konnte[2]. Zwischen der Gethsemanekirche und dem Orte des Gebetes und Blutschwitzens führte der Weg auf den Ölberg[3]. An dem letztern Orte (agonia[4], *τόπος τῆς προσευχῆς παναγίας*[5]) zeigte man einen ähnlichen Stein, wie in der Gethsemanekirche; er hatte Eindrücke von Knien, Händen und Fingern, und auch hier konnte nichts abgeschlagen werden[6]. Die Erhaltung der Gethsemanekirche, wie die der Marienkirche, dankt man dem Höhlenbau, welcher am wenigsten das Auge der Christusgegner beleidigte, und so haben wir ebenfalls ein altes Frankenwerk, wenn die Gethsemanekapelle nicht gar ins siebente Jahrhundert zurückgeführt werden darf, welches ohne Weiteres zulässig wäre, sobald man im Boden der Kapelle und östlich in der Felsenwand einen Brunnen entdeckte[7].

---

1 *Marin. Sanut.* l. c. Sub qua rupe discipuli sedebant quum dixit eis dominus: Vigilate et orate etc., et ostenduntur eorumdem ibi in lapide sessiones. Cod. Bern. 46. Vnd da jn die Jüden von dannen führen wolten, da hielt sich vnser HErr an den Felsen mit einer Handt, vnd zu einem Gedächtnuß griff er in den Felsen, mit seiner Hand, vnd stehet noch die Hand im Felsen gedruckt. Monteuilla 778. Ganz ähnlich ed. *Wright* 176.

2 *Marin. Sanut.*

3 Inter hunc locum (agonia, Ort des Blutschwitzens) et gethsemani, ante ecclesiam beate virginis, ascendit via que de iherusalem ducit in montem oliveti. Cod. Bern. 46. Der Oelberger-Weg zwischen der Gethsemanekirche und dem Gebet Christus'. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9. Vgl. *Burchard.* l. c.

4 Cod. Bern. 46. Plan von Marin Sanudo.

5 *Perdicas* 73.

6 Ubi etiam similis (wie in der Gethsemanekirche) lapis est similes habens impressiones manuum et digitorum et genuum ejus (Jesus) de quo similiter nichil potest deponi omnino. Cod. Bern. 46. *Burchard.* — Pipinus hält sich im Ausdrucke unbestimmt (74a): Item fui in predio gethsemani ubi dominus sedere jussit apostolos hora captionis sue volens ulterius progredi ad orandum qui dixit eis sedete hic donec vadam et orem et fui in illis tribus (duobus?) locis ubi oravit et ubi captus fuit.

7 Mouravieff sagt (1, 142), es sei nicht unwahrscheinlich, daß die

Eine nicht unmerkwürdige Umkehr der Tradizion hatte nach Mitte des vierzehnten Jahrhundertes oder wenigstens im letzten Viertel desselben, bei Besitzergreifung durch die Franziskaner, statt[1]. Im J. 1449 wurde folgende Beschreibung geliefert: Unten an dem Ölberge, sechsunddreißig Schritte von der Frauenkapelle gegen Ost war eine Felsenhöhle, worin unser Herr kniete und blutigen Schweiß schwitzte; zweihundertundfünfzehn Schritte von da, wenn man über den Weg ging, fand sich eine Stelle, wo die Jünger schliefen; der Fels, wo die drei Jünger lagen, war fünfundzwanzig Schritte vom Wege, und unter diesem Felsen stand der Herr, sechszehn Stufen über den Juden, und sprach: Wen suchet ihr? Da ging Christus hinab zu ihnen. Hier, früher ein Flecklein, mit einem bösen Mäuerlein umfangen, ergriffen sie ihn, und wo Peter dem Malchus das Ohr abschlug, war die Mauer am höchsten. Die Juden brachten sodann Christus über die Mauer in einen bösen steinigen Weg und zweihundertundfünfundzwanzig Schritte vom Orte der Gefangennehmung dorthin,

---

Kaiserin Eudocia die Grotte Gethsemane erstellte. *Williams* 189. Dürfte die Kirche Dschesmânijeh bei Saïd Iben Batrik, an einer Stelle (2, 212), oder seine Keniset el-ineh auf die Felsenkapelle neben dem Mariengrabe gedeutet werden, so wäre die Kirche allerdings schon vor dem Einfalle der Perser gebaut gewesen.

1 In einer auf dem Berge Zion aufbewahrten Urkunde nach einem venezianischen Manuskripte aus dem J. 1362 (bei *Quaresm.* 1, 405b) heißt es: Pro veneratione Sepulchri.. Mariæ.. consistenti, et loci ibi vicini, Cava vulgariter nuncupati, in quo, ut asseritur, Salvatore.. nocte suæ passionis orante ad patrem, factus est sudor ejus tanquam guttæ sanguinis decurrentis in terram. In einer andern Urkunde vom 30. Merz 1392 (Archiv Zions, lit. C, bei *Quaresm.* 1, 181a) wird die Kapelle Capella de cava genannt, und es kommen auch die Worte vor: locus dictæ cavæ. 8 Jahre vorher, nämlich 1384, schrieb mit sicherer Hand Sigoli (158): Appresso (beim Mariengrab) si è la spilonca ovvero grotta, dove il nostro Signore G. C. orando il Padre celestiale sudò (Blut).. Apresso si è un poco più suso l'orto Gethsemane, nel quale Cristo fù preso e legato da' Giudei, e baciato da Giuda. Vgl. Anm. 4 zu S. 193.

wo die andern Jünger lagen[1]. Doch ich will nun ein Bild von dem entwerfen, was jetzt gezeigt wird, um daran das weitere Historische anzuknüpfen.

Ein wenige Schritte breiter, mit dem Vorplatze der Marienkirche die gleiche Höhe besitzender, gepflasterter Weg[2] führt außen von der Südostecke des Tempels in vierundzwanzig Schritten[3] zum Eingang[4] in eine Höhle[5] mit einer lieblichen Temperatur[6]. Jener Weg war einst mit Grabsteinen, die Inschriften von den lateinischen Christen trugen, besetzt. Wenigstens wird erzählt, daß um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts unter der Erde solche Grabsteine beinahe beim Eingang in die Höhle gefunden wurden; allein der Guardian Mariano da Maleo, welchem das Geschäft oblag, ließ sie wieder zudecken, um nicht den Türken Anlaß zu Entführung des Fundes zu geben. Schade ist es jedoch, daß er bei dieser Gelegenheit die Inschriften nicht kopirte, damit man vielleicht hätte erfahren

---

1 Gumpenberg 461. Ich las Weg statt des sinnstörenden Steg.

2 Zwei kleine Mäuerlein. *Albert. Sax.* 2106. Un petit chemin tres étroit. *Ladoire* 165. Eine Ansicht des Weges gab z. B. Zuallart (144) und Zwinner (263).

3 Von der Marienkirche östlich 15 oder 16 Schritte nach Albrecht von Sachsen (2106), 14 nach dem Herzog Alexander (72), 25 nach Georg (536), 16 Schritte nach Anshelm (1305), bei 24 Klaftern nach Tschudi (243), 60 oder 70 Schritte nach Seydlitz (473), 10 nach Lussy (28), 33 Schritte nach Schwallart (284), 30 bis 40 nach Mariti (l. c. 50). Die Lage ergibt sich aus dem eben Mitgetheilten, und kann auch, außer dem meinigen (70), auf den bekannten Grundrissen nachgesehen werden, unter den neuern auf dem Sieberschen oder Berggrenschen (Buchstaben e) und auf dem Schultzischen (Zahl 22, aber nicht genau). Vgl. auch den Text des Quaresmio (2, 160: ad radices montis Oliveti).

4 Eng. Radzivil 161. L'entrée estant à l'Occident. *Surius* 407.

5 Gumpenberg a. a. O. Die Statt, vnter einer grossen Steinkluffte, da Gott der Allmächtig sein Gebett gethan, vnnd blutigen Schweyß geschwitz hat. Tucher 665. Rupem cavatam in lapide magno. *Anshelm.* 1414. Tschudi 242. Und Andere.

6 Et est locus devotissimus, temperatus, nec calidus, nec frigidus. *Anshelm.*

können, wo die Gebeine einiger berühmten, zur Zeit der Kreuzzüge im h. Lande gebliebenen abendländischen Herren ruhen. Auf der Südseite soll einst ein anderer, vielleicht ein älterer, unterirdischer Eingang gewesen sein[1]. Die genannte Höhle führte den Namen, als Nachklang der Gethsemanekirche, die Gruft von Gethsemane[2], sonst auch Grotte der Todesangst (antrum agoniæ)[3], bei den Arabern Keniset „Elmosabaga"[4]. Sie ist gegen Abend mit einer eisenbeschlagenen, eher kleinen Thüre[5] gesperrt. Eine Treppe von acht Stufen[6] und 4′ 10″ Höhe leitet, zuerst gegen Morgen und dann gegen Mittag sich wendend, in die Kapelle hinab. Die Form der Höhle ist eher fünfeckig, als rund[7], sie mißt in der Länge von West nach Ost 27 Schritte[8], 14 in der Breite[9], und ich schätze die Höhe

---

1 *Mariti* l. c. 50 sq. Berggren sagt (3, 52): Vormals ist ein anderer Eingang dagewesen und gerade an derselben Stelle, wo Jesus die Jünger schlafend fand; d'Estourmel versichert (1, 428): Gegen Mittag.

2 *Legrenzi* 1, 101. *Ladoire* 165. Lamartine 2, 221.

3 Processio etc. (der Lateiner) 47 sq. Geramb 1, 87.

4 Scholz 276. Er schreibt: mim, elif, sad, ba, ghain, elif. Sollte es nicht heißen: Mâ ṣebaghah? Doch nicht Masebagh oder Mosabâghah?

5 Die Pforte in den Fels gehauen. Lamartine a. a. O.

6 Spelunca octo graduum desensum (habens). *Georg.* 536. 3 Stufen. Tschudi 243. 9 Stufen. *Boucher* 232. *Quaresm.* 2, 160. 9 alte Stufen. *Surius* 406. *Monconys* 1, 308. Vber zehen Staffel. Zwinner 197. 7 bis 8 Stufen. *Mariti.* 8 oder 10. Geramb 1, 88.

7 Die Höhle von innen kreisförmig, links mit Nebenhöhlen. *Fabri* 1, 378. Der Gestalt nach, ist das Orth der Crotta rund. Zwinner 197. Unregelmäßig. *Chateaubriand* 2, 36.

8 Palmarum 38 (30′ 10½″ Par.). *Quaresm.* 2, 160. 61. Schuch vnnd 6. Zoll. Zwinner 198. 38 Spannen (Uebersetzung der palmarum, wofür ich palmorum nahm). Troilo 342. 30′ lang. Binos 253.

9 28 palmæ. *Quaresm.* 28 Spannen. Troilo. 35. Schuch, vnd 3. Zoll. Zwinner. 28′. Binos. Dem Umfange der Höhle gab Schwallart (284) 52 Schritte, ebensoviel Surius (407), 50 Boucher (232), 64 gemeine Fuß Legrenzi (1, 101).

in der Mitte zu 10 bis 12'[1]. Mithin ist die Höhle ziemlich groß[2]. Ungefähr in der Mitte hat sie oben oder an der Decke eine runde, mit einem Holzgitter versehene, nicht ganz kleine Öffnung[3], damit auch der Gruft der Segen des Tages verliehen werde[4]; durch jene tritt aber auch der Regen und der Unrath der Vögel. Die Mohammedaner sollen seiner Zeit geglaubt haben, daß durch dieses Loch oben Christus entronnen und dafür ein anderer gefangen worden sei[5]. Die Kapelle ist größtentheils übermörtelt. Doch erscheint der Fels[6] hin und wieder, namentlich gegen West, und hier stand er nur 5' über dem Boden. Das Tempelchen ähnelt den alten Kapellen Hinnoms und derjenigen Josaphats (Grab). Die Decke der Höhle wird westlich und südlich von Pfeilern, die mit wenig Kunst aus dem Felsen gehauen sind, getragen; allein, als wenn man denselben nicht genug traute, stehen daneben noch drei gemauerte Pfeiler[7]. Am südlichen Naturpfeiler ist ein Kreuz

---

1 Vom Boden bis zum überhängenden Felsen 1½ Klafter (so übersetzte Fabri cubitus, wie wir schon in der Kapelle der Auferstehungskirche gesehen haben. Golgatha 41, 174). *Fabri* 1, 378. Hoch. Lamartine 2, 223.

2 Geräumig. *Fabri* 1, 376. Weit. Tschudi 242. Ein fast grosse vnd weite Hölen in einem Felsen. Helffrich 716. Magnum et illustre antrum. *Quaresm.* l. c. *Ladoire* 165.

3 Lumen habet sufficiens specus ille, quod immititur per os ejus, per quod est introitus et per quandam petræ scissuram magnam in parte sinistra per superpendentem petram. *Fabri* 1, 328. *Georg.* 536. Oben ein Loch statt eines Fensters, durch welches die Steine, so daraus gehauen, bequem ausgezogen wurden. Radzivil 161. Schwallart 284. *Boucher* 232. *Quaresm.* Amman 105. Une rondeur qui est au dessus comme la Rotonda à Rome. *Surius* 407. Zwinner 197. Thompson §. 130. Legrenzi sagt (1, 101): rottura della rupe.

4 Dagegen sagt Boucher (232): Son entrée est fort estroite sombre et obscure, ainsi que tout le reste de la grotte.

5 Breüning 253.

6 Pietra.. che è di natura poco diversa dal nostro Tufo. *Mariti.*

7 Im J. 1508 stützte das Gewölbe in der Mitte eine große Säule (*Anshelm.* l. c.); 1586 nannte man 4 Stützpfeiler (Schwallart; auch Thompson); später fand man 4 (Boucher, Benard [144],

erhaben aus dem Felsen gearbeitet: ein Umstand, der einigermaßen berechtigt, ihm ein höheres Alter zuzuerkennen. Ausgezeichnete Erscheinungen in dieser Kapelle sind südlich und westlich breite Bänke von großen Steinen. Auch rechts (südlich) neben dem Hauptaltare bemerkt man eine starke Felsenkerbe von Aussehen einer Bank. Da standen Bilder und eine Lampe und, bei meinem Besuche, ein orientalischer Christ. Neben jenen südlichen und westlichen Bänken steht ein hölzerner Lehnstuhl von demüthiger Miene und mit einem angehängten Korbe. Es mag gar erbaulich sein, daß da, wo die Legende die Todesangst Christus' weiß, für die Bequemlichkeit eines Patriarchen so de- und wehmüthig gesorgt wurde. Die Altäre sind gegen Osten angebracht[1]. Der Hauptaltar, mit einer Seitenbank gegen Norden, erhebt sich in der Mitte vor einem eisernen Gitter. Man liest da in der Nähe wenig sich empfehlender bildlicher Darstellungen die Worte in neuer Schrift: **Hic factus est sudor ejus (Jesu) sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram**[2]. Folgende Inschrift, welche man im vorletzten Jahrhunderte auf der Nordseite in Stein gehauen las, sieht man nicht mehr: **Hic rex sanctus sudavit sangvinem . . Sepe morabatvr Dominvs Christvs . . . Mi pater, si vis, transfer calicem istvm a me**[3]. Mehr Auf-

---

Surius) und 3 Pfeiler (Quaresmio, Monconys [1, 308], Legrenzi, Mariti, Geramb), welche aus dem gleichen Felsen gehauen waren.

1 Am Eingang der Altar. Radzivil 161. Östlich ein Altar. *Quaresm.* l. c. Ebenso Zwinner 198. Il n'y a que deux autels taillez dans le rocher. *Ladoire* 165. Si osservano praticati quì collo scarpello due Altari, uno dei quali guarda l'Oriente, e l'altro il Settentrione, ma le Mense sono oggi molto guaste per la fragilità della Pietra medesima. *Mariti* l. c. 51. Die Lateiner, Griechen und Armenier haben jede einen besondern Altar. Binos 253.

2 Hier geschah Jesus' Schweiß, wie Tropfen Blutes, das auf die Erde herabrann. S. auch Geramb 1, 88. Im J. 1719 standen die Worte: Allhier hat Christus, der König, Blut geschwitzt. Robert 117.

3 Anderes war verwischt. *Quaresm.* l. c. Er schrieb auch das ältere &

merksamkeit, als jener Inschrift schenkte ich der Decke und den Wänden, ob sie nicht noch Reste alter Malereien durchblicken lassen. Und in der That sind südlich an der Decke, aber räthselhafte, undeutliche Freschi unverkennbar, derlei man in den Felsenkapellen Hinnoms gewahr wird; hingegen sieht man an der östlichen Hälfte des Gewölbes noch überall in Fresco gemalte Sterne, die wenigstens schon zwei Jahrhunderte[1], wahrscheinlich aber weit länger herabschimmern. Wenn sich nördlich, dem Hauptaltare gegenüber, eine bildliche Darstellung der drei schlafenden Jünger dem Auge darbietet, so darf man wenigstens bemerken, daß es darum auffällt, weil ihre Lagerstätte, nach der neuern Legende, in einiger Entfernung gegen den Ölberg hinauf gehört, und weil ein solches Gemälde schon die Gethsemanekirche, als diese im Besitze der Kreuzfahrer war, schmückte. Weder Fleiß der Arbeit beim Aushauen[2] der Höhle, noch der kirchliche Schmuck, noch Reinlichkeit und Pflege werden uns hier überraschen[3]. Man zeigte den Pilgern verschiedene

---

(wie in meinem Golgatha, Beilage A1) statt E. Für DV C, wie es auch Nau (248) kopirte, lese ich Dominus Christus, nach dem Vorgange Troilo's. „Ein Schrifft, welche zum theil wegen der Feuchtigkeit vnnd Alter, zimblich erloschen". Zwinner 198. Troilo 342 f. Io non potetti scorgere se non poche lettere che non formavano parola alcuna. *Mariti* l. c. 52. Diese Inschrift datirt wohl höchstens aus dem fünfzehnten Jahrhunderte.

1 Erant olim picturæ et adhuc pictæ stellæ apparent in fornice. *Quaresm.* La voute est depeinte de grandes estoiles et d'autres peintures confuses, qui representent ce divin mystere. *Surius.* Schon Fabri machte (1, 378) auf die gemalten Wände der Höhle aufmerksam, sicut hodie diligenter inspicienti apparet. Schwallart fand das Gewölbe mit Blumenwerk geziert, Thompson und Geramb ein die Erscheinung des Engels vorstellendes Gemälde, Lamartine über jedem der in den natürlichen Felsen gehauenen Altäre eine Darstellung des Todeskampfes mit den Engeln, welche, fleischfarben und in Lebensgröße auf Kupferplatten gemalt, dem Ringenden den Todeskelch reichen (2, 223).

2 Die einen Autoren, wie Fabri, betrachten die Höhle als eine Naturhöhle, Andere, wie Anshelm, Radzivil, Schwallart, Korte, als eine künstliche.

3 Schön fand die Höhle z. B. Fabri (1, 376).

Eindrücke des Heilandes im Felsen. 1483 schrieb man, daß der Boden einst Spuren der Christusknie enthielt, welche aber deswegen, weil Theile vom Felsen weggebracht, nicht mehr gesehen wurden[1]. Um das J. 1666 sah man Knieeindrücke wieder und zwar da, wo Jesus die Worte sprach: Mein Vater, wenn du willst u. s. f.[2] Das Gepräge des Leibes und zumal der Finger bemerkte man, wohl außer der Kapelle, da, wo Jesus zu den Aposteln sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod[3]. Nach der im sechszehnten Jahrhunderte geltend gewesenen Meinung fiel Jesus auf das Antlitz, und betete Blut schwitzend vor dem nachherigen Altare der Lateiner[4], und wo das Blut zur Erde herniederrann, war noch besonders eine Aufschrift zu lesen[5]. Im vorletzten Jahrhunderte hatten an dieser Stelle die Christen einen Altar errichtet; allein die Türken waren es, die ihn zerstörten[6]. Auch die Stelle, wo der Engel den Jesus stärkte, ein Stein, wurde gewiesen, schon im J. 1479[7], und ein Zeichen später, vornen in der Kapelle und anderswo[8]. Diese wird ge-

---

1 *Fabri* 1, 378.
2 Troilo 343.
3 Tschudi 242. Nach Fabri war diese Stelle und die Schlafstätte der drei Jünger das Gleiche (1, 378 sq.), und nach Anshelm (1314) lag sie, mit einem großen, sehr weißen Steine bezeichnet, NNO. vom Garten Gethsemane, und nach Geramb (1, 88) stand an der Stelle der Todesangst ein Altar. An Konfusion fehlt es hier nicht.
4 *Anshelm.* In einem Winkel nach Schwallart.
5 S. oben und Robert 117.
6 *Surius* 407.
7 Tucher 665.
8 In capite speluncæ exit de pariete petræ rupes durissima, in qua angelus stans Christo apparuit; und der Fels war ein Altar. *Fabri* 1, 378. *Georg.* 536. Ueber dem Altar ragt ein Stein hervor, auf welchem der Engel Michael u. s. f. *Anshelm.* 1314. Vier Ellen vom Altar am Eingange eine im Fels ausgehauene Säule, worauf der Obertheil der Höhle ruht, und der Engel erschien. Radzivil 161. Eine Säule. Schwallart. Prostrata ibidem jacet columna, pro signo olim (ut volunt) posita, ubi angelus substetisse etc. *Cotov.*

sperrt[1], und ich sah sie selten offen. Im J. 1673 war sie immer geöffnet, aber rein gehalten von den Franziskanern und, wenigstens ehedem, bewacht von einem Schêch[2]. Verschiedene Konfessionen theilen sich vernünftigerweise in den Besitz. Der Hauptaltar gehört den Lateinern. Wir wissen aus Vorgehendem, daß von päpstlicher Seite im J. 1392 den Franziskanern die Ergreifung des Besitzes bewilligt ward[3]. Im J. 1508 besaßen sie beinahe in der Mitte einen Altar[4]. 1583 war die Höhle keiner Nazion[5], 1698 den Lateinern[6] zugeeignet. Hauptsächlich an der Charmittwoche feierten dieselben den Gottesdienst mit großer Feierlichkeit, wobei die bekannte runde Öffnung verstopft wurde, und sie verbanden mit jener wohl auch Bußübungen[7]. Im ersten Viertel des vorletzten Jahrhunderts gingen die Pilger

---

264. Gegenüber dem östlichen Altare. *Quaresm.* 2, 160. Les Mores.. ayans rompu et renuersé vn autel, où l'on tient que l'Ange vint conforter n. S. *Benard* 144. Il y reste seulement un autre (autel) dressé sur le lieu, où l'Ange luy apparut en sa plus grande angoisse. *Surius* 407.

1 Korte 93.

2 *Legrenzi* 1, 101.

3 Nach Mariti (l. c. 54) wurde den Franziskanern, auf Verwendung der Königin Johanna von Neapel, die h. Stätte 1363 zugesichert; allein erst im J. 1392 nahm der Pater Gerhard Calveti dieselbe, so wie gleichzeitig die Kirche des Frauengrabes in Besitz. Vgl. oben S. 164, wo nach Quaresmio der Name Gerald vorkommt.

4 *Anshelm.*

5 Radzivil 161.

6 Hammers Gesch. des osman. Reiches 6, 758. Geramb und d'Estourmel sagen, daß die Franziskaner einen Schlüssel zur Kapelle haben.

7 Y font la discipline en public, et autres ceremonies pieuses. *Surius.* (Die Minoriten) Ogni anno in tal giorno della Settimana Santa vengono di notte a praticar in questo Antro molti atti di esemplarissima penitenza, ed avanti lo spuntar dell' Alba era stata (1767) già celebrata la Messa, e cantato il Passio corrente di San Luca. *Mariti* l. c. 52. In S. Antro agoniæ Christi divinum cantat officium Feria quarta Majoris Hebdomadæ, cum summo Sacro, et Passione Christi. Processio etc. (der Lateiner) 47 sq. Schon Anshelm sagte (1314): In quo fratres Minores canunt passionem singulis annis. Vgl. Geramb 2, 103 und m. Golgatha 453.

alle Freitage in die Kapelle[1]. Im verwichenen Jahrhunderte war einzig den Franziskanern erlaubt, täglich Messe zu lesen[2]. 1719 konnte man jedoch die Türken und Araber nicht hindern, daß sie in diese Kapelle traten, selbst mit ihrem Vieh[3], wie denn schon im J. 1617 die Kapelle als Viehstall diente[4]. In unserer Zeit rühmte man den Vater Vitus, einen ehrwürdigen Mann, der sich alle Mühe gab, die Kapelle schön auszuzieren[5]. Übrigens ist sie dunkel oder düster, mag jedoch schon manchen Pilger zu frommen Betrachtungen gestimmt haben[6].

Die Frage: Was war ursprünglich die Höhle? ist schwer zu beantworten. Man stellte die Vermuthung auf, daß sie zu Christus' Zeiten ein Grab[7], oder eine Zisterne war, deren Mündung die runde Öffnung an der Decke der Höhle gewesen sei[8]. Daß dieselbe die Schöpfmündung einer Zisterne oder eines Brunnens bildete, ist möglich, und auf dem Boden der Kapelle müßte, entsprechend dieser Öffnung, der Brunnen zugemacht sein, so daß man wieder auf jenen des siebenten Jahrhunderts zurückkäme. Wer die Geschichte der Gethsemanekirche,

---

1 *Benard.*
2 Processio etc. 48.
3 *Ladoire* 165. Un luogo quasi profanato dagl' infedeli, che talvolta qui si rifugiano col loro Bestiame (namentlich bei Regen). *Mariti* l. c. 54. Die Treppe hinab?
4 A present les Mores par derision logent et mettent leur bestail en ceste grotte. *Benard.*
5 Scholz 276.
6 Commode pour y mediter et tirer mille saintes pensées. *Surius.* Nach deme wir also mit Küssung der Erden, welche mit dem blutigen Schweis Christi IESU besprengt worden, vnser Andacht verricht, vnd von selbigen Heyligthumb etwas zu vns genommen, haben wir mit ausgespannenen Armen, in die Angst Christi fünff Vatter vnser vnd soviel Ave MARIA zu Erlangung des vollkomnen Ablaß gesprochen. Ignaz von Rheinfelden 73. Ueber den Ablaß vgl. Tucher, *Benard, Quaresm.* 2, 161b, *Legrenzi* 1, 239.
7 Vor Zeiten zu Begräbnissen gebraucht, wie noch 3 zu sehen. Schwallart. Zwinner 197.
8 *Quaresm.* 2, 160b, Zwinner.

wie wir, kennt, kann natürlich nicht glauben, was der leichtgläubige Schwärmer vorspiegelt, daß die Grotte der Todesangst in demselben Zustande sei, in welchem sie sich zur Zeit unsers Herrn befand, oder daß man einst ebenen Fußes hineingehen konnte[1]. Die Kapelle bleibt ohnedies nicht ohne Werth, weil sie uns das lebendige Bild so mancher Felsenkapellen bewahrt, welche, mindestens ihre gotteshäuslichen Ausschmückungen, längst der Hand der Zerstörung anheimgefallen sind.

Etwas mehr, als hundertundfünfzig Schritte[2], mithin etwa zwei bis drei Steinwürfe weit von der Gethsemanehöhle, in gerader südöstlicher Richtung, achtundzwanzig Schritte vom südlichen Wege, der auf den Ölberg führt, jedenfalls über dem Hauptwege (südlich), liegt der Ort oder der Platz, wo, nach der heutigen Legende, Jesus die drei Jünger verließ, und wo diese schliefen[3]. Von jenem südlichen (west-östlichen)

---

1 Geramb 1, 87. Gemessener spricht Lamartine (2, 222): Eine der wahrscheinlichsten Stellen. Ansichten des Innern der Kapelle findet man bei Zuallart (143), eine entfernt treue bei Ludw. Mayer (3, 14), eine phantastische bei d'Estourmel (88).

2 Vgl. oben S. 213. Wenn ich aber den gewöhnlichen Weg ging, so zählte ich 220 Schritte, was eine große Uebereinstimmung mit den Mittheilungen Gumpenbergs ist. Manche Pilger bezeichneten die Entfernung weder der Schrift, noch der Wahrheit gemäß mit einem Steinwurf, wie Tucher (665), Seydlitz (473), Radzivil (161), Ignaz von Rheinfelden (73). Lussy (28) gibt die Entfernung zu etwa 40 Schritten an, und Troilo sagt (344), daß die Schlafstätte der drei Jünger ungefähr auf der Hälfte des Weges vom Thale Josaphat nach dem Oelberg liege.

3 Unter dem Orte, wo Thomas von der Maria den Gürtel empfing. Breydenbach 112. Est ad radices montis Oliveti a dextro latere horti. *Quaresm.* 2, 158a. An einer Ecke des Gethsemane. Maundrell 109. Besonders sehe man über die Lage die Ansicht des Oelberges von Zuallart (144 L), nach welcher die damalige Lage mit der heutigen übereinstimmt; ebenso die Grundrisse von Antonio de Angelis, Amico, Quaresmio, Zwinner (59), Sieber-Berggren (c), Failoni (D) und den meinigen (72); am unrichtigsten ist hierüber der Riß von Schultz (23). Uebrigens sagen alle neuere Gewährsmänner im Allgemeinen: Die Jünger statt 3 Jünger, wie auch schon Ladisl. Mayr, welcher den Schlafort der

Wege führt ein besonderer Pfad südwärts zum kleinen, gepflasterten Platze mit einer niedrigen Felsenlehne gegen Mittag. Von Eindrücken eines menschlichen Leibes im Gesteine bemerkte ich keine Spur. Die Stelle war im fünfzehnten Jahrhunderte mit einer geringen Erhebung der Felsen, in dem ein auf dem Boden sitzender Mensch Rücken und Arm auf- und anlehnen konnte, bezeichnet[1]. Später schilderte man die Stätte als einen großen Felsen oder Stein[2], welcher der Apostelstein genannt wurde[3]. Man wird sich nicht wundern, daß die Leiber der drei Apostel im Felsen, wie im Wachs, eingedruckt waren, nach der Behauptung mancher Pilger[4]; darüber aber soll man sich mit Recht

---

Jünger (8) anführte, ohne der Stätte der Gefangennehmung zu gedenken.

1 *Fabri* 1, 379. Tucher sagt (665): Ein brepter Felß.

2 Ein großer Stein. Seydlitz 473. Ein grosse Flüh. Luffy 28. Ubi est magna, dura et elevata rupes, quæ pro signo mansionis et quietis dictorum 3 Apostorum monstratur. *Quaresm.*

3 Radzivil 161. Nach Schwallart (285) war der Ort ein steinichtes Hügelein mit 3 Spitzen. Maundrell spricht (109) von einem kahlen Felsen.

4 Allda man noch eingetruckt sieht die Leibsgestallt der dreyen Jüngern. Luffy 28. Etwas verschieden schrieb Seydlitz (a. a. Ort): Der (Stein) sich, wunderbarlichen in drey theil, wie die Apostel schlaffende gesessen, zertheilet vnd auffgerissen. Ignaz von Rheinfelden pinselt (73): Daselbsten aller dreyen Formb der Kleyder vnd Postur der Leibern auff einem abhaldigen brepten Stein.. mit gröster Verwunderung gesehen, berührt vnnd auß Andacht gekusset. Noch Troilo spricht (344) mit Verwunderung von den „Leibes-Figuren", indem es fast unmöglich sei, daß durch eines Menschen Hand dergleichen Figuren in einem Stein könnten gehauen werden, so natürlich sahen sie aus. Geramb (1, 87) wollte man versichern, daß man sogar zu seiner Zeit einige Spuren von den Schläfern wahrnehmen konnte; er sah jedoch nichts, was ihn hätte veranlassen können, der Behauptung Glauben beizumessen. – Es ist merkwürdig, daß die Tradizion bei Uebersiedlung der Jünger nach Südost zuerst nicht gerne gleichen Schritt hielt mit jener des Judaskusses. Noch Fabri, obgleich er sich vorher schon für die neuere Wendung ganz bestimmt erklärt hatte, schrieb (1, 378), daß in einer Nebenhöhle, in einer ziemlichen Tiefe der Gethsemanehöhle links die Jünger ruhten. Selbst die Ἁγία Γῆ überlieferte noch (846): *Πλησίον τῆς πόρτας ταύτας* (Marienkirche) *εἶναι τὸ σπήλαιον, ἔνθα ἐκάθοντο*

wundern, daß dergleichen Eindrücke nicht schon in der ersten Hälfte des sechszehnten und im fünfzehnten Jahrhunderte wahrgenommen wurden.

Geht man von der Schlafstätte der drei Jünger gegen Abend über vier Stufen, darunter eine hohe Felsenstufe, hinab und dann in der gleichen Richtung fort in einem am Felsen nicht hoch gemauerten kurzen Pfade, so gelangt man in einen andern Weg, der mittagwärts nach einem Dutzend Schritte zur Stelle führt, wo angeblich Judas seinem Meister den Kuß und damit das Losungszeichen zur Gefangennehmung gab[1]. In gerader Linie mögen die Schlafstätte und der Ort der Gefangennehmung etwa sechszehn Schritte von einander entfernt sein[2]. Der letztere Weg ist 4 bis 5′ breit, beiderseits 4 bis 5′ hoch trocken gemauert, und endet südlich blind[3]. Am blinden Ende des Pfades sieht man ein kurzes,

---

οἱ Ἀπόστολοι, εἰς τὸν καιρὸν τῆς προσευχῆς τοῦ Κυρίου. Die Verfasser mögen freilich unter den Aposteln die acht verstanden haben; denn der Verfasser der Γῆ meldet weiter: Ἐκεῖθεν κατωτέρω εἶναι (unter dem Orte, wo der Engel Marien tröstete) τόπος, τριγυρισμένος μὲ πέτρας, καὶ ἀυτοῦ ἐπροσευχήθη ὁ Κύριος πρὸς τὸν ἄναρχον ἀυτοῦ πατέρα εἰς τὸν καιρὸν τοῦ πάθες. Καὶ ἔγγυς τούτου εἶναι αἱ πέτραι, εἰς τὰς ὁποίας ἐκάθοντο οἱ Ἀπόστολοι, Πέτρος, Ἰάκωβος, καὶ Ἰωάννης, ἕως ὁῦ νὰ προσευχηθῆ ὁ Ἰησοῦς.

1 Ueber die Lage sehe man die schon angeführte Ansicht und die Pläne, auch den bei Chrysanthos (57 Ἄνθα επιάσθη ὁ Κύριος) nach.

2 Bei 10 Schritte. Luffy 28. Der sentier est distant de 12. pas. *Surius* 407. Mit einer druckner steinern Mauer umgeben, die in ihrer Länge 10. gute Schritt hat, 9. Schuch hoch und 5. breit. Troilo 345.

3 Da man nach dem Garten gehet, steiget man durch die Staffeln hinab, wie in ein kleines Gäßlein. Radzivil 161. 4 oder 5. Schritt mehr vnterwarts (Schlafstätte der 3 Jünger) ligt ein eng Oertlin, vmbfangen mit Steinen, so on Kalck auff einander ligen, da etwan 5. oder 6. Menschen hinder einander kennen stehen, vnd lasset

roth gefleckes, aufrecht stehendes Säulenstück mit einer lateinischen Inschrift, von der ich noch Folgendes lesen konnte:

H . . .

nt (tradunt?) eum. Mar. Ca. 14, worunter in späterer Zeit die Jahreszahl 1838 gesetzt wurde. Die lateinische Schrift ist nicht alt. Die strickumgürteten Väter thaten sich in neuerer Zeit etwas darauf zu gute, daß sie eine Stelle entdeckt hätten, welche heiliger wäre, als die frühere, von andern Christen ihnen entrissene[1]. Diese Stelle des Verrathes heißt bei den Lateinern **Osculo**[2]; früher trug die Gegend den Namen Blumengarten (hortus floridus)[3] und im letzten Jahrhunderte einen weniger freundlichen — verdammte Erde (terra damnata)[4]. Letzterer Name rührt daher, weil dieser Ort schon seit lange bei den Moslemin verflucht ist[5]. Ob ein

---

derjenige, dem solcher Ort zukommt, nit zu, daß er gröſſer gemacht werde, sondern muß also bleiben. Schwallart 285. Dans ce Iardin des Olives on voit vers le Midy un petit sentier fermé de murailles entre 2. jardins, ayant en longueur 12. pas, et 3. pieds en largeur. *Surius* 407. Von der Schlafstätte der 3 Jünger 4 bis 6 Schritte plus avant. *Monconys* 1, 308. Zubeobachten ist, daß, wo Christus gebunden worden, zwo Mawren, nur allein von Stein zusamen getragen, vnd auffgericht ohne Kalch, also, daß nur einer hinein mag gehen, ist in der Läng 12. Schuch, in der Breiten aber, 4. Werck-Schuch. Zwinner 201. Von der Schlafstätte der Drei ungefähr 12 Schritte hinunter. Troilo 344. In der Mitte des Gartens Gethsemane ein 3' breiter Erdstrich von 36' Länge. Thompson §. 130. Vgl. auch Maundrell 109. Ein Raum von 15 oder 20 Schritten Länge und 2 Breite. Geramb 1, 88.

1 In the vicinity of this garden (Gethsemane) were pointed out to us the usual traditionary places, attached to which there is not a single shadow of probability. Some that we examined have lately erected, and have recent Latin inscriptions upon them. *Wilde* 2, 316.

2 Geramb a. a. O. Das Wort ist der Anfang des Satzes im 48. Verse des 22. Kapitels vom Evangelium Lukas'.

3 *Fabri* 1, 379.

4 Korte 94.

5 Thompson §. 130. Korte. Auch in dem Ölgarten haben die Türken einen Beweis ihrer (geschichtlichen?) Tiefe gegeben. Wie durch ihre Hand vor Absoloms Grab die unter Fluchworten hingeworfenen Steine liegen, so haben sie auch die Stätte im Ölgarten,

paar Jahrhunderte vorher die Verunreinigung der Stelle mit dem Garstigsten durch die Araber[1] — der gleichen Abscheu zugeschrieben werden darf, möchte ich zweifeln. Im J. 1479 war das Osculo mit Steinen in einem Mäuerlein[2], um das J. 1512 mit zwei großen Steinen[3] bezeichnet. 1480 wollte man noch gewissere Merkmale gesehen haben. Jesus stieß, als die Häscher ihn umzingeln wollten, an den Felsen, und da sah man die Eindrücke der Hände und Arme, des Kopfes und der Haare, der Brust und der Kleider, und man durfte nicht an etwas Künstliches denken; denn der Fels war so hart, daß er für die eisernen Instrumente unergreifbar zu sein schien; 1483 aber war Alles spurlos verschwunden[4]. Wenn jetzt der Ort des Verrathes außerhalb der Umfangsmauer des Gartens Gethsemane, neunzehn Schritte südlich von der Südostecke desselben entfernt, gezeigt wird, so war dies nicht immer der Fall[5]. In den ersten Jahrhunderten wies man jenen Ort im Garten selbst[6], und der enge Weg galt als der alte Eingang in den Garten[7], so daß dieser gegen Süd und Ost sich

wo Judas seinen Meister und Herrn verrieth, zum Zeichen ihres Abscheus, mit Felsblöcken umgeben, damit zur ewigen Schande das Gedächtniß des Verräthers nicht erlösche. Hackländer 2, 107. Dieser guten rhetorischen Uebung habe ich lediglich nachzutragen, daß die Moslemin, welche von manchen Christen so sehr verlästert werden, im Aufnehmen neugeschaffener oder neuplacirter christlicher Legenden nicht einmal ungeschmeidig sind.

1 *Fabri* 1, 380.

2 Tucher 666.

3 Viagg. al S. Sepolcro E6b,7a.

4 *Fabri* 1, 381 sq. Er meint die Spuren seien seit Brocardus in Vergessenheit gerathen. Dagegen erinnere ich, daß dieser alte Pilger von jenen Spuren nichts meldet, und daß diese auf jeden Fall in der Gethsemanekirche gesucht werden müßten.

5 Hätte Mariti die Geschichte genauer gekannt, so würde er sich nicht so schonend ausgesprochen haben (l. c. 55): Se ciò non segui precisamente in questo determinato, e piccolo spazio, è però molto probabile che la tradizione non si allontani molto dal vero.

6 *Sigoli* 158. Hortus floridus. *Fabri* l. c. Viagg. al S. Sepolcro l. c. Seydlitz 473. *Quaresm.* 2, 160b. *Surius.*

7 *Surius* l. c.

weiter ausdehnen mußte; allein gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts waren die Mohammedaner selbst Ursache, daß der verrufene Ort von den übrigen Theilen des Gartens abgesondert wurde[1]. Dem Osculo waren zu seiner Zeit die Juden besonders gram, welche den Ort dem Besitzer, einem Türken, abkaufen wollten; dieser Mohammedaner schlug jedoch den Verkauf aus, und erlaubte fortan den Christen, an der „verfluchten" Stätte ihre Andacht zu verrichten[2]. Die Christen bestellten auch jährlich einen Türken, der nicht weit davon wohnte, als Wächter, um die gewöhnlichen Insolenzen der Juden zu verhüten[3].

Der Ort, wo Petrus dem Malchus das Ohr abschnitt, war schon im J. 1384[4] und dann, wie oben erwähnt, im J. 1449 gefunden, und nachdem diese Tradizion erfunden, erhielt sie sich bis auf unsere Zeit[5]. Die Stätte lag nahe beim Osculo[6]. Im J. 1507 sah man zum Zeichen einen Stein gesetzt, der aber 1508 von den Sarazenen schon ausgegraben und beseitigt war[7].

Die Frage: Wo lagen denn die acht Jünger? hat die

---

1 Maundrell (109) und Thompson. Doch schon Monconys, der nur ein Jahr nach Surius gen Jerusalem kam, sagte (1, 308 sq.): Ce lieu est dans le champ d'vn bon Turc qui le laisse vuide.

2 *Surius.* Troilo 345. *Mariti* l. c. 55.

3 Troilo.

4 Appresso (Ort des Verrathes) un poco da parte si è uno luogo dove san Piero tagliò l'orecchie . . *Sigoli.*

5 Failoni's Grundriß, F nordwestlich vom Osculo und westlich von der Schlafstätte der Drei.

6 Im Garten. Troilo 666. Breydenbach 112 (Reyßb.). Unten und seitlich an der Mauer, welche den Gefangennehmungsort umzingelt. *Fabri* 1, 380 sq. Löwenstein 393. Nach dar Bey (wo Stephan „Versteiniget" wurde) ist ein ort, da S Peter dem Malch das ohr ab Gehauen hat, wider dz ort, da 3 Jünger Geschlafen Haben; auch dar bey ist Christus in dem Garten Gefangen Worden. Steiner 5. Troilo 345. Vgl. die eheletzte Anm.

7 Absconditus a Sarracenis, extra projectus demonstratur. *Anshelm.* 1314.

Tradizion keck beantwortet, wie wir aus dem J. 1449 wissen, obschon sie diesen Jüngern weit minder Aufmerksamkeit schenkte, als den bekannten drei Aposteln. Im vorletzten Jahrhunderte nahm man, wie früher, an, daß der Ort der acht Jünger bedeutend vom Osculo, hundertundsiebenzig Schritte südlich vom Ölbaumgarten entfernt war[1].

Werfen wir einen Rückblick über das Ganze, so zeigt sich, daß im Alterthume die Tradizion viel einfacher und bescheidener auftrat, und daß weiter getriebene Distinkzionskünsteleien erst in der letzten Zeit des Mittelalters auftauchten. Wie die Umsetzung der Orte des Gebetes und Verrathes zu dieser Zeit vor sich ging, deckt der Schleier des Geheimnisses. Als die Kreuzfahrer über Jerusalem herrschten, legte die Tradizion die Bibel an Ort und Stelle so aus: Da, wo Christus gefangen ward, nämlich in der Gethsemanehöhle, lagen auch die drei Jünger, und er betete einen Steinwurf weit davon. Dies ist aber mit der alten h. Urkunde unverträglich; die Entfernung des Gebetortes von dieser Jüngerstätte ist zu stark angegeben. Es scheint die Distanzangabe irrigerweise aus Lukas, der sie auf die acht Jünger bezog, auf den unbestimmten Ausdruck der Evangelisten Matthäus und Markus, daß Christus von den drei Jüngern ein wenig fortging, übertragen worden zu sein. Der gleiche Fehler wurde auch von der neuern Tradizion begangen, sehr wahrscheinlich ein noch größerer, weil die Entfernung von der jetzigen Schlafstätte der drei Jünger bis zum Orte des Gebetes (Gethsemanegruft) gegen drei Steinwürfe beträgt[2]. Übrigens wagte die Tradizion eine vollstän-

---

1 Da war eigentlich der Hameau Gethsemani. *Surius* 406. Vgl. *Monconys* 1, 309. Man sehe auch die Grundrisse von Quaresmio und Zwinner (58).

2 Um dem Fehler der Tradizion wohlwollend zu begegnen, mochte vielleicht Chateaubriand (2, 36), mit der Wahrheit nach seiner Weise kurzen Prozeß machend, sagen, daß die Gethsemanehöhle vom Osculo nur einige Schritte entfernt sei.

dige Auslegung und Vereinigung der beiden ersten Evangelisten mit dem dritten nicht vor der neuen Epoche. Zweihundert Schritte nördlich von der untern Kidronbrücke war der Ort, wo Jesus die acht Jünger verließ und nur drei mitnahm; etwa zweihundert Schritte von hier gegen Mitternacht verließ er auch diese Jünger da, wo er ganz nahe dabei später gefangen ward, und kam dann in hundertundfünfzig Schritten zum Orte des Gebetes. Die neue Traditionserfindung war so verwegen, daß sie aus einem Steinwurfe, welche Distanzangabe Lukas allein enthält, etwa sieben machte. Eine fernere Kritik wäre überflüssig.

Ich habe schon ein paar verschwundener Kirchen gedacht. Ich werde von jetzt an nur eingegangene Kirchen erwähnen.

Um das J. 865 stand an der Seite des Ölberges zu Ehren des h. Johannes eine Kirche an der Stelle, wo die Pharisäer das im Ehebruch ergriffene Weib zum Herrn führten. In dem Tempel war auf einem Marmorsteine die Schrift bewahrt, welche von der Hand des Herrn herrührte, als er auf Erden wandelte[1].

Um das J. 670 lag eine Kirche südwestlich von Bethanien und dort am Ölberge[2], wo der Herr an die Jünger eine

---

1 In latere .. montis. *Bernard.* 13.

2 De alia celebriore ecclesia ad australem bethaniæ partem in eo loco montis Oliveti fundata in quo dominus ad discipulos sermonem habuit. *Arculf.* 1, 25 (nach Matth. 24 f. Mark. 13). Man könnte gar wohl annehmen, daß das Terrain von Bethanien auch zum Ölberge gestoßen wurde, wodann beliebig ein südlich gelegener Theil für die Kirche bestimmt werden könnte; allein von da sieht man die Stadt Jerusalem nicht, indeß es bei Markus (13, 3) bestimmt heißt, daß Jesus auf dem Ölberge dem Tempel gegenüber saß. Australem, welches auch der St. Galler-Kodex hat, konnte ich nicht mit südlich übersetzen, und wenn südwestlich richtig ist, so kann nicht leicht eine andere Gegend gemeint sein, als der Dschebel Ba'ten el-Hau'â, der zwar in schiefer Richtung, aber dem Tempel doch gegenüber liegt. Noch heutzutage gilt er als die dritte Spitze des Oelberges, und so dürfte er wohl auch zwölf Jahrhunderte vorher dazu gerechnet worden sein. Vgl. oben S. 18 f. und die Anm. 1 zu S.

Ansprache hielt, das Ende der Welt, das jüngste Gericht und sein Lebensende vorausſagte. Es war dieſe Kirche noch beſuchter, als die Bethanier-Kirche über der Höhle, wo Lazarus auferweckt war, und daher auch ſehr verehrt[1]. Die Sache ſcheint dann lange der Vergeſſenheit übergeben worden zu ſein, bis der Faden etwa im vierzehnten Jahrhunderte wieder zur Hand genommen wurde[2]. Um das J. 1400 lag der Ort nahe der Stelle der Gefangennehmung[3], ſpäter zwiſchen dieſer und dem Ölberge[4], und zwar eine kurze Strecke über (O.) dem Orte, wo Jeſus über Jeruſalem weinte, zwiſchen demſelben und der Pelagiakapelle[5]. Man fand zu verſchiedenen Zeiten an dem Orte ein Säulenſtück[6] und einen Ölbaum[7].

---

203. Auf dem Dſche'bel Ba'ten el-Hau'â mag ein Tempel für das fernere Auge, z. B. in Jeruſalem, herrliche Wirkung gethan haben; die Kuppe verlor von dem Karakter der Verlaſſenheit.

1 *Arculf.*

2 Item fui in loco alio montis ejusdem (Ölberg) ubi dominus seorsum cum discipulis suis sedens eos docebat ubi etiam predixit eis pericula et tribulationes novissimorum temporum sicut in evangeliis continetur. *Pipin.* 73a.

3 *Anonym.* bei *Allat.* 4.

4 Unſicher iſt Fabri (1, 400 sq.). 80′ von dem Himmelfahrtsorte und 40′ von der Stelle, wo die Apoſtel das Glaubensbekenntniß abfaßten. *Anshelm.* 1305. Vgl. auch Villinger (85).

5 Zuallart's (144), Zwinner's (263,C) und Ladisl. Mayr's (10) Anſicht des Ölberges (Weſtſeite). Auf dem Grundriſſe von Quaresmio iſt die Stelle mehr gegen SO. geſchoben, öſtlich vom Orte des Credo. Im Texte heißt es (2, 307): Ex altera parte viæ revertendo a sepulchris prophetarum, wenn man gegen Nord vorwärts ging zum Himmelfahrtsorte Chriſtus'. Maundrell ſagt (Paulus' Samml. 131): 60 Schritte über dem Kidron; Pococke (2 §. 40): Wenig unter der Spitze des Berges; Chateaubriand (2, 39) und Prokeſch (80): 30 Schritte nördlich vom Orte, wo Jeſus das Unſer Vater lehrte; d'Eſtourmel (1, 430): Ein wenig unter dem Credo.

6 *Quaresm.* Ignaz von Rheinfelden 79. Pococke 2 §. 40.

7 *Quaresm.* Vis à vis de ce lieu (Pater Noſter) vers le Septentrion au milieu d'un autre beau champ, on voit un grand Olivier à six troncs planté sur le mesme lieu d'où Nostre Sauveur monstra à ses Disciples le beau Temple de Salomon etc. *Surius* 420. *Chateaubriand*, Prokeſch.

Ich selbst sah siebenzig Schritte über (NO.) dem Orte, wo das apostolische Glaubensbekenntniß abgefaßt ward, nördlich am Wege auf den Ölberg, hundertunddreißig Schritte von oder unter dem Eingange in die alte Himmelfahrtskirche, ein Säulenstück von 3′ 7″ Länge, aber keine Spur von Grundmauern. Wenn man hier oder überhaupt am fraglichen Traditionsorte Trümmer einer Kirche oder eines Klosters entdeckt haben wollte[1], so ist es nur Spiel der Phantasie. Es war einst ein sonderbarer Einfall, den Ort, wo Jesus die Predigt über die Seligkeiten hielt, auch auf dem Ölberge zu suchen[2]. Man zeigte seiner Zeit in der Nähe der Paternosterstelle auch einen mit einem großen Steine bezeichneten Ort, wo die Jünger den Jesus fragten: Sage, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen deiner Ankunft sein[3]?

Der Ort, wo Jesus über die Stadt Jerusalem weinte und sprach: Wenn du es wüßtest u. s. f.[4], liegt sechshundertundachtzig Schritte östlich von der Marienkirche im Thale Josaphat und fünfhundert Schritte[5] westlich von der mittlern

1 Wenn nicht Villinger, Quaresmio, Ignaz von Rheinfelden, doch d'Estourmel. Quaresmio erkennt in den Trümmern, Eusebius' templum inferius des Oelberges.

2 Item fui in monte oliveti in loco ubi dominus altius populo predicavit et est ibi lapis quidam eminens ubi predicans stabat. *Pipin.* 73a. Ein wenig unter dem Credo habe Jesus das Beati pauperes spiritu etc. gepredigt. *Albert. Sax.* 2107. Progressi (vom Paternoster) in descensu ad locum venimus, in quo erat via, lata petra et plana obducta, quasi esset marmore pavimentata (Jesus habe die Predigt über die 8 Seligkeiten auch schon früher in Galiläa gehalten). *Fabri* 1, 400. Vgl. *Anshelm.* 1305.

3 *Georg.* 538. Zuallart sagt (161), daß an dem Orte, nämlich am Westabhange des Oelberges, ein Stück Säule einer einst dort gelegenen Kirche stand.

4 Lukas 19, 41.

5 Vom Bach Kidron 4 Stadien gegen die Spitze des Oelberges. *Anshelm.* 1314. Von der Stadt etwa 6 Stadien. *Quaresm.* 2, 301. Vom Stephansthor ungefähr 1500 Werck-Schuch. Zwinner 258. Vom Gipfel des Oelberges bei 300 Schritte immer abwärts. *Ladoire* 168. Halben Weges vom Fuß auf den Oelberg. Prokesch 76. Fast. Breüning 63.

Spitze des Olberges, an der Westhalde desselben[1]. Der mittlere Weg führt etwas sich schlängelnd dahin[2]. Der Standpunkt ist hier in der That sehr gut gewählt. Man befindet sich der Stadt sehr nahe und eben neben ihr. Den Anblick Jerusalems, zumal des Ha'rem esch-Scherîf, von hier an ziehe ich jenem auf der Mittelkuppe des Ölberges weit vor[3]. Besonders Nachts dürfte man zur tiefsten Wehmuth gestimmt werden. Man trifft am Orte des Weinens ein zum Theile verfallenes und unbewohntes Gebäude, welches sich dessen ungeachtet immer noch an der Westseite des Ölberges auszeichnet; denn ein Wachthurm zwischen der Spitze und Marienkirche, beide die einzigen Gebäulichkeiten am Westabhange der Mittel- und Südspitze, hat nicht die so vortheilhafte Lage und ist, wenn auch höher sich erhebend, doch von weit geringerem Umfange. Das Gebäude nun, welches die Sage in Anspruch nimmt, besteht aus zwei Vierecken, die nicht parallel hinter einander geschoben sind, sondern so, daß das obere oder östliche ein wenig nördlich abspringt. Am westlichen Vierecke gibt es auf der Mittagsseite unten noch altes Mauerwerk, auf welches

---

1 Ueber die Lage vgl. Gumpenberg 461 (Mitten an dem Berg [Oelberg] in dem steig da ist es gar felsig, da hielt der HERR Christus am Palmtag auff dem Esel, vnd weynet vber Jerusalem, vnd der steig ist gerad gegen der gülden Porten vber), Tucher 666, *Fabri* 1, 384 (in ipso autem ascensu), Ignaz von Rheinfelden 77 (In Antrettung dieses Berges), Pococke 2 §. 40. Vgl. auch *Sigoli* 159. Vorzüglich sehe man Zuallarts, Zwinners und L. Mayrs (9) Ansicht (Letzterer zeichnete sein Würfelgebäude zwar zu weit nördlich) und die bekannten Grundrisse, auch den Ammans (8), Failoni's (4), Aldrich's und Symonds' (ohne Benennung). Schultz setzte hieher die Paternosterstelle.

2 Gravissant un chemin tortueux semé de cailloux. *Chateaubriand* 2, 37. Semitam .. bestiis transeuntibus formidulosam, quia petra plana est, ac si esset polita, super quam cum formidine incedunt bestiæ, timentes casum, præcipue cum descendunt. *Fabri* 1, 384. Der mittlere Weg ist für die Thiere sehr überflüssig, und scheint mir jedenfalls kein Weg für die Lastthiere zu sein.

3 Allda kan man die Statt Hierusalem gar wol beschawen. Radzivil 167. Eine schlechte Ansicht gibt Monconys (1, 300, fig. 36).

das andere von unbedeutendem Alter fortgebaut wurde. Unsere ältesten Nachrichten von der Lokalisirung der in Frage liegenden Bibelstelle rücken ins vierzehnte Jahrhundert hinauf[1]. Man behauptete schon damals, daß an dem Orte, nämlich auf dem Ölberge, eine Kapelle stand, welche aber schon zerstört war[2]; man hatte aber die unsinnige Verwegenheit nicht, zu überliefern, daß Helena sie gebaut hätte[3]. War denn die Kirche im vierzehnten Jahrhunderte zerstört, so erscheint sie, wenn auch alt und verfallen, im sechszehnten Jahrhunderte dennoch wieder[4]. Im letzten Viertel desselben haben, wie es scheint, die Türken angefangen, den Ort als etwas mehr Anliegendes zu betrachten; wenigstens besaßen sie 1583 eine kleine Kirche ohne Dach[5]. Man hatte längst für die merkwürdige Stelle, wo Christus weinte, einen geebneten Stein gehalten[6]. Im J. 1612 stand hier oder in der Nähe eine kleine Moschee, welche die Türken aus Verehrung des Ortes aufführten[7], an-

---

1 Item fui in loco illo montis oliveti ubi dominus videns civitatem flevit super illam. *Pipin.* 23b. Rudolph von Suchen 847. *Frescobaldi* 145. *Sigoli* (luogo).

2 Rudolph von Suchen; ed. *Deycks* 86.

3 Schubert 2, 523. Woher Surius (419) folgende Nachricht genommen hat, weiß ich nicht: Sur ce s. Lieu arrousé des larmes du Fils de Dieu, les Chretiens de la primitive Eglise y bastirent une Eglise à l'honneur des larmes de Nostre Seigneur, appelée Dominus flevit, mais les Turcs l'ont terrassée.

4 Villinger 85.

5 Radzivil 167. Auch Schwallart sagt (289), daß ein klein Plätzlein geebnet, eine Kirche darauf zu erbauen, deren noch etliche Spuren vorhanden waren, von den Türken als Moschee gebraucht wurde. Breüning fand (53) im J. 1579 Ruinen.

6 In strata, ubi petra in latum extensa perviam ipsam semitam reddit. *Fabri* 1, 384. Ein sehr breiter Stein in der Erde. *Anshelm.* 1304.

7 *Boucher* 249. Dar Nach (von der Höhe des Oelberges) Kommen an dz ort, da Gott, der Almechtig, Vber die stat Jerusalem Geweinet Hat; ist Jetziger Zeit ein Musgeten (Moschee) an disem orth. Steiner 5. Quaresmio bezeichnete kein Gebäude, sondern nur einen mit behauenen Steinen belegten, kleinen Platz als einen Betort oder eine Moschee, hielt ihn aber zugleich, wie mönchsbillig, für die Fundamente einer dahin gegangenen Kirche.

geblich, wie man später versicherte, aus den Trümmern der alten Kirche[1]. Der eigentlich neue Bau, wie er sich heute noch in seinem verlassenen Zustande dem Auge darbietet, fällt gleich in die ersten Jahre der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts. Nach dem Ausbau stand da eine stattliche Moschee mit etlichen Wohnungen, die einem kleinen Kloster nicht ungleich waren[2]. Es vergingen wenige Jahrzehn, bis man die Stirne hatte, den Pilgern vorzumalen, daß die neu erbaute Moschee eine Kirche der Christen war[3]. Im J. 1767 fand man nicht nur eine kleine Moschee, sondern auch Trümmer, angeblich einer christlichen Kirche[4]. 1778 war den Christen verboten, ins Innere zu gehen, und sie hielten sich außerhalb auf, um das Gebet zu verrichten[5]. Wenn 1806 der Stein wieder zum Vorscheine kam und gar Felsen der Vorherkündigung genannt wurde[6], so ist es wahrscheinlich nur Folge einer Kopie aus einer Zeit, ehe die Mohammedaner ihren neuen Bau unternahmen. Im sechszehnten Jahrhunderte herrschte der seltsame

---

1 Où ils vont par devotion faire leurs prieres. *Surius* 420. *Roger* 170. Monconys nennt (1, 306) da vne Mosquée.

2 Zwinner 259. Er kam, ehe die Kammern ganz fertig waren, hinein, und überzeugte sich von dem Dageweſenſein einer schönen Kirche, auf deren Grundfeste die Türken ihre Moschee muthmaßlich gebaut hätten. Vgl. auch Ignaz von Rheinfelden 77.

3 *De Bruyn* 2, 203. Schmid 561. Berggren 3, 95. Historisch richtiger schrieb Ladoire (168): Les Chrétiens avoient autrefois bâti une Chapelle sur cette plateforme .. cette Chapelle a été entierement ruinée: les Infideles ont depuis bâti sur les fondemens anciens une Mosquée. Item Binos 252. Nau sagt nur (279), daß die Mohammedaner, als sie die Stelle durch die Christen so sehr verehrt sahen, y ont basti une petite Mosquée: et ils nous ont marqué, sans y penser, ce lieu si digne de veneration.

4 *Mariti* (Gerus.) 2, 97.

5 Binos 252.

6 *Chateaubriand* 2, 37. Den Felsen berührte auch Prokesch (76), welcher, bei Abfassung seiner Schrift, erstern hier und da vor Augen hatte. So wenig Chateaubriand's roche de la Prédiction verdient, in Kurs gesetzt zu werden, ebenso sehr ist es ein Mißgriff, wenn Berggren sagt (95), daß die Ruinen den Namen „el Daſſer" oder „Saal" führen.

Aberglaube, daß die Sarazenen, wenn sie mit Rückenschmerzen behaftet waren, und sich am Orte der Tradizion rücklings niederlegten, so unverzüglich die Gesundheit erlangten[1]. Jetzt ist die Moschee[2] mit den Wohnungen gänzlich verlassen; ich kann aber nicht angeben, wie lange sie schon verwaist ist. Neben diesen Gebäulichkeiten findet sich eine tiefe Zisterne mit vortrefflichem Wasser[3].

Was man einst die Markuskirche[4] oder die den zwölf Aposteln geweihte Kirche[5] nannte, wo diese das Glaubensbekenntniß abgefaßt haben, sind Trümmer am Ölberge, die zweihundert Schritte südwestlich von der alten Himmelfahrtskirche[6] — wenn man von da gegen das Thal Kidron hinabsteigt, linker Hand[7] oder südlich am Wege liegen. Sie stellen ein gemauertes

---

1 *Georg.* 536.

2 Ein in Trümmer verfallenes Kirchlein, das die Kaiserin Helena u. s. f. Schubert 2, 523.

3 Eine ähnliche auf der Ostseite gegen Bethania. Berggren a. a. O.

4 Ain weslosne (beschlossene) kirchen sand marci. Pelchinger 54b. Tucher 666. Magnæ ecclesiæ, quæ dicitur ecclesia S. Marci. *Fabri* 1, 399. *Georg.* 538. Ain zerbrochni kilch haisset. S. marx. Do haind die zwölff Botten den globen gemacht. Kapfman 7. Tschudi 250. Breüning 254. Später fand ich diesen Namen nicht mehr.

5 Allwo nachmalen zur ewigen Gedächtnuß ein Kirchen gebawet, vnd zu Ehren der h. zwölff Apostlen geweyht worden. Zwinner 263. Offenbar ist dies nicht Geschichte, sondern bloßes Räsonnement. Vgl. *d'Estourmel* 1, 430.

6 Einen Steinwurf. Kapfman a. a. O. Troilo 369. 40'. *Anshelm.* 1305. 3 Bogenschüsse weit oberhalb der Stelle, wo Christus geweint haben soll. *Quaresm.* 2, 302a.

7 Alls man den ölperg widervmb abgeet. so ist zw der lincken handt.. Pelchinger 54b. Auf der lincken Hand im Herabsteigen. Zwinner 263. Troilo 369. 30 Schritte über den Prophetengräbern. *Bremond* 1, 334. Ein wenig darüber (was richtig ist). Maundrell 131 (Paul. S.). *Chateaubriand* 2, 37. Nahe bei der Spitze des Hügels. Pococke 2 §. 40. Mayr von Arbon 321. Nahe bei Bethphage. *Sigoli* 160. Sehr nahe am Orte Paternoster. *Monconys* 1, 306. Vgl. die bekannten Ansichten und Grundrisse. Ladisl. Mayr zeichnete (4) die Stelle zu weit westlich; Quaresmio und Zwinner (92) lassen auf ihren Rissen die Stelle unter

Viereck vor, dessen längere Seite von Süd nach Nord streicht[1]. Am Nordende stehen noch zwei Bogen mit einem viereckigen Durchbruche dazwischen und oben. Die übrigen (10) Bogen sind eingefallen[2]. Die Ruinen, von keinem wahrhaft alterthümlichen Aussehen und innen beworfen, haben eher die Gestalt einer Zisterne, und so wundert mich nicht, daß längst eine solche erkannt werden wollte[3]; eine Höhle und namentlich eine im Felsen ausgehauene konnte ich weiter nicht wahrnehmen[4]. Abwärts wenige Schritte trifft man eine alte, tiefe Zisterne und dreißig Schritte aufwärts am Wege eine andere Zisterne. Während die Angabe, daß die Apostel hier ein Asyl fanden[5], zu den neuen Erfindungen gehört, ist hingegen das örtliche Festhalten des Aktes, wodurch die Glaubensartikel an die Christenheit vermacht wurden, bedeutend älter und der Zeit des fränkischen Königreiches zufallend. Allein im J. 1102 oder 1103 glaubte man, daß die Abfassung einer Glaubens-

---

(westlich von) den Gräbern der Propheten erscheinen; Schultz brachte (27) jene zu östlich an. Vgl. meinen Riß.

1 Ayant en longueur 25. pas, et 5. en largeur. *Surius* 420. 27 Schritte lang, 8 breit. *Bremond* 1, 334. Formando un lungo quadrato. *Legrenzi* 1, 119.

2 Williams' Auge war glücklicher (372): We pass the Cave of the Creed, a curious vaulted chamber, in ruins, beneath the surface of the ground,.. and plastered; oblong in form, with six niches on each side, facing one another.

3 Breüning. Man habe sich der alten Kirche als einer Zisterne bedient. Pococke 2 §. 40. Penserei piuttosto che questa fosse una Cisterna. *Mariti* (Gerus.) 2, 76. Une espèce de citerne. *Chateaubriand* l. c. Eine trockene Zisterne. Richter 33. Eine Zisterne zu 12 Bogen. Prokesch 80. Eine Art von Wasserbehälter. Geramb 1, 315.

4 Une cave taillée dans le roc vif à la pointe du ciseau. *Surius* 420. Eine große Höhle. Ignaz von Rheinfelden 78. Eine ziemlich große Grotte. Troilo 369. Eine Eintiefung im Felsen. Schubert 2, 523. Apparently sunk in the rock. *Williams* 372. Nach Mariti (l. c. 75) auch nella pietra stessa si veggono scavati 12 archi che ne reggono la volta naturale del medesimo (sotterraneo).

5 Joliffe 106.

formel auf Zion geschah[1]. Die Übersiedelung der Tradizion nach dem Ölberge[2] fand, meines Wissens, nicht vor dem vierzehnten Jahrhunderte statt, obschon man behauptete, daß an der heutigen Überlieferungsstelle schon die ersten Christen[3] oder doch Helena[4] eine Kirche erbauten. Der Versuch, die fragliche Stelle mit der im siebenten Jahrhunderte erwähnten Höhle, die vier steinerne Tische hatte, zu identifiziren[5], verdient keine Unterstützung. Im J. 1384 war die Stätte des Symbolum am Bußplatze Pelagiens[6]. Erst im folgenden Jahrhunderte scheint man mit der Tradizion etwas mehr gegen West gerückt zu sein, und aus dem J. 1458 haben wir Nachrichten, die über die Identität des damaligen Tradizionsortes mit dem heutigen kaum mehr Zweifel lassen; zuerst auch tauchte in dieser Zeit der Name Markuskirche auf, die übrigens geschlossen war[7]. Im J. 1483 wurden Trümmer, als in einem Garten stehend und einer großen Kirche angehörend, geschildert[8]. Diese allgemeine Bezeichnung erhielt sich ein ganzes Jahrhundert[9],

1 Ibidem (ecclesia Spiritus S.) fecerunt (die Apostel) simbolum. *Saewulf.* 34. Fabri meint (1, 274), das Credo sei eigentlich auf dem Oelberge abgefaßt worden; nur gingen dann die zwölf Boten auf den Zion, und hielten hier eine allgemeines Konzil, dem sie die Artikel vorlegten, worauf das Symbolum erst der Kirche übergeben wurde. Prima (sententia) est illorum, qui arbitrantur, collectos Apostolos in Coenaculo Sion ibidem Credo composuisse. Ita refert Adrichomius . . Probabilis sententia. *Quaresm.* 2, 302a.

2 Non saprei sopra quali dati sia fondata la tradizione che seguisse ciò in quel luogo. *Mariti* l. c. 76.

3 A cette consideration les Fidelles de la primitive Eglise ont basty sur ce lieu une belle Eglise. *Surius.*

4 *De Bruyn* 2, 201.

5 *Quaresm.* 2, 303. Vgl. oben S. 204 f.

6 In sulla medesima piazza. *Frescobaldi* 146.

7 Pelchinger 54b. Vgl. *Albert. Sax.* (2107), Tucher (666) und Andere.

8 *Fabri* 1, 399.

9 Adhuc apparent vetustissimi parietes muri ruentis. *Anshelm.* 1305. Alte, zerbrochene Mauern. Tschudi 250. Vestigia domus cujusdam. *Fürer* 64.

bis im J. 1586 gemeldet ward, daß ein kleiner Platz dawar, auf welchem ein Gewölbe, oben mit einem Loche, etwa ein Überbleibsel einer Kirche, stand[1]. 1646 erst machte man auf die zwölf Bogen zu Ehren der zwölf Apostel — aufmerksam; man gelangte auf der Westseite durch zwei sehr schwierige Eingänge ins Innere[2]. Im J. 1666 stieg man durch ein Loch, wie in einen Brunnen, in den Raum hinab, der zwölf Bogen und Nischen, jede für einen Apostel und auf jeder Seite eine, hatte[3]. Später wies man darauf hin, daß man durch die enge und schwierige Öffnung mit Vorsicht hinuntersteigen müsse, weil man, zeitweise, ins Wasser hineinwaten könnte[4]. Die Bogen, der anspielenden Zahl nach zwölf, waren bis ins gegenwärtige Jahrhundert das Wesentlichste und Liebste, was die Pilger erzählten[5]. Einer derselben fand zwölf im Felsen eingehauene Sitze, sechs auf der einen und sechs auf der andern Seite, zum Gedächtniß der zwölf Apostel[6]. Wenn man im vorletzten Jahrhunderte ein schönes Gebäu im

---

1 Schwallart 289.

2 *Surius* 420. Daraus nicht ohne Mühe zu kommen. Ignaz von Rheinfelden 78. Man steigt durch ein Loch hinunter. Troilo 369. Se vi entra per un piccolo foro della muraglia, non vi essendo porta à fine di divertir li Turchi, che non vi prendino allogio con li loro animali, e deturpino il S. luogo. *Legrenzi* 1, 119.

3 *Bremond* 1, 335.

4 *Nau* 259. Auch Mariti sagte: Nell' Aprile del 1767.. quì non si potette avanzare in esso se non pochi passi avanti, attesso l'esservì dentro una buona quantità d'acqua.

5 12 Bogen und einst ebenso viel darüber. *Monconys.* Mit zwölff Schwibbögen. Zwinner 263. Hà dodeci archi. *Legrenzi. De Bruyn.* Maundrell. 12 runde Gewölbe. Thompson §. 126. Ein Gewölbe aus 12 steinernen Bogen. Korte 153. *Chateaubriand* 2, 37. 12 prächtig gesprengte Bogen. Mayr von Arbon 321. Ebenso Richter 33. Joliffe 106. 12 Bogen oder Nischen. Geramb 1, 315. Ein sehenswerthes Bild verdankt man Halbreiter (VI, 1). Der Pilger richtet sein Auge von SW. nach NO.: rechts etwa 9 Strebepfeiler auf der Ostseite, auf der Nordseite ein Spitzbogen, im Hintergrunde, nahe oben, das Dorf des Oelberges, namentlich das Minaret und ein paar Kuppeln.

6 Troilo 369.

Felsen unter der Erde hervorhob[1], so gab es selbst in unserer Zeit solche, welche den antiken Geschmack gewiß eines von den weiland schönsten Werken der Baukunst rühmten[2]. Oben darauf soll, wie vor bald zwei Jahrhunderten Reste von Grundmauern bezeugten, ein Bau (Überbau) gestanden haben[3]. An diesem Orte ist die Aussicht, namentlich auf die Stadt Jerusalem, gar schön.

Die Paternosterkirche, an der Stelle, wo der Herr das Unser Vater lehrte. Nach dem Evangelisten Matthäus lehrte er dieses Gebet da, wo er die Bergpredigt hielt, nämlich in Galiläa, nach Lukas[4] aber auch in der Nähe von Bethanien; man kann jedoch nach der Schrift nicht genau sagen: wo[5]? Da war es die Tradizion, welche diese Frage beantwortete. Im vierten Jahrhunderte erbaute die hohe kaiserliche Familie in Konstantinopel, außer der Himmelfahrtskirche, am Ölberge auch einen untern Tempel in der Höhle selbst, wo, nach der h. Aussage, die Jünger und Apostel in allen Geheimnissen vom Heilande unterrichtet wurden[6]. Freilich

---

1 Zwinner.

2 Mayr von Arbon. Rund um die Höhle des Credo entdeckt man Spuren von Gebäuden, von schönen Werken der Baukunst, deren Urheber und Zweck jetzt Niemand mehr errathen kann, viele sind ganz verschüttet. Richter 33 f.

3 Zwinner. Vgl. die neuntletzte Anm.

4 Matth. 5 f., Lukas 11. Zuerst betete Jesus ἐν τόπῳ τινὶ, und als er fertig war, lehrte er, auf das Ansuchen eines Jüngers, das Gebet.

5 Ich sehe nun, daß Mariti (Jerus. 2, 77) ebenso urtheilt; doch gesteht er der Tradizion qualche prababilità zu.

6 Νεών τε κ'ανταῦθα λόγος ἀληθὴς κατέχει τοὺς ἐν ἀντῷ ἄντρῳ . . Vita *Constant.* aut. *Euseb.* 3, 42. Das hindert nicht den Verfasser, zu sagen, daß auf dem Oelberge im Grunde nur eine Kirche erbaut war, wahrscheinlich weil die andere (südliche?) Kirche nur einen Anbau der großen Himmelfahrtskirche bildete. Auf die Meldung Boucher's (248), daß Helena an dem spätern Orte des Paternoster ein Bethaus baute, dont restent encore à present les vestiges, setze ich freilich wenig Werth.

dürften unter diesen Geheimnissen eher die Betrachtungen über der Welt Ende verstanden werden, als die Lehre des bekannten Gebetes, und ohne langes Bedenken könnte die Höhle in der spätern Pelagiagruft wieder aufgefunden werden[1]. Nach der Mitte des neunten Jahrhunderts zeigte man am Abhange des Ölberges, offenbar am westlichen, den Ort, wo der Herr zum Vater betete[2]. Die bestimmtere Lokalisirung der betreffenden Bibelstelle erfahren wir erst zur Zeit der Kreuzfahrer. Im J. 1099 hielten diese an einem Freitage einen Bittzug um die Stadt, kamen dann auf den Ölberg an den Ort, wo Jesus in den Himmel fuhr, und darauf rückten sie fort an eine andere Stelle, wo der Herr seine Jünger beten lehrte, und hier richtete Petrus von Amiens an das Volk Worte der Ermahnung zur Eintracht[3]. Die Paternosterkirche[4], im Arabischen bâter noßter[5], wie man den Tempel zu dieser Zeit

---

1 Auch hier stimmen Mariti (l. c. 80) und ich, unabhängig von einander, zusammen. Mentre quantunque, sagt er (80 sq.), ancor ivi si potesse dire, luogo inferiore rispetto all' altro Tempio dell' Ascensione, non vi è poi Antro alcuno del quale parla appunto Eusebio.

2 Locus orationis Domini ad Patrem. *Bernard.* (Paris. Ausg.) 4, 790 sq.

3 Ac deinde (von Christus' Himmelfahrtsstelle) procedentes alio in loco, ubi discipulos suos orare docuit. *Albert. Aq.* 6, 8. Sehr wahrscheinlich bewegte sich der Zug auf dem Nordwege gegen die Himmelfahrtskirche und auf dem Südwege, an dem auch die Paternosterkirche lag, nach Jerusalem zurück. In quo loco (Oelberg) solitus erat Dominus suos discipulos et omnes ad se de civitate confluentes docere. Ibique fertur orationem Dominicam discipulis insinuasse. Gesta Francor. expug. Hierus. 26 (574).

4 *Phocas* 15. Manrik nach Sueno in der Bibliogr. des Croisades par M. *Michaud* 1, 644. Ecclesia. que dicitur pater noster. *Fetell.* 23a. 1. moustier qui avoit à non Sainte Patenostre; là disoit on que Jhesu Cris fist la patenostre et l'enseigna à ses apoutres. La citez de Jerusal. 1187, 115.

5 *Edrisi* 344. S. hinten den Plan des mittelalten Jerusalem. Boucher sagt (248), que les Chrestiens Orientaux appellent (die Reste der Helenenkirche), El hechel oshala turro baniictu, c'est à dire, l'Eglise de l'Oraison Dominicale. Bei Surius (420) El Hekel askala Turre boni jactu.

nannte, lag etwa einen Steinwurf weit vom Orte, wo die Apostel, der Himmelfahrt des Heilandes zuschauend, standen[1], am Wege von Jerusalem auf den Ölberg[2], nicht weit von der Pelagiahöhle[3]. Die Kirche war bis 1151 klein und von ärmlichem Aussehen[4], später jedoch wurde sie neu, groß und stattlich gebaut[5]; eine noch ältere, sehr schöne Kirche war von den Heiden zerstört. Unser Herr schrieb das Gebet eigenhändig in hebräischer Sprache auf Marmor, wie die syrischen Christen versicherten[6]. Später war unter dem Altar der Kirche ein Stein niedergelegt, worauf der Herr mit griechischer Schrift das Unser Vater geschrieben hatte[7]. Zwei dänische Brüder, Namens Eskill, ein Weltlicher, und Sueno, Bischof von Viborg, welche im J. 1150 gen Jerusalem wallfahrteten, wurden hier begraben, und man errichtete ihnen ein prächtiges Denkmal[8]. Da man zur Zeit der fränkischen Könige die

1 *Saewulf.* 34.

2 *Edrisi.* Vom Hakeldama auf den Oelberg steigend, primo occurrit ecclesia. *Fetell.* l. c. Etwas sonderbar drückt sich die Citez de Jerusal. (114) aus: Près de cele abeïe (Oelberg), à main destre, avoit une voie qui aloit en Betanie, toute la costiere de la montaigne. Sur le tour de cele voie avoit 1. moustier . . S. Patenostre. Uebrigens kam auch der Verfasser der enarrat. locor. sanct. (bei *Quaresm.* 2, 588a) von der Himmelfahrtsstelle nach der nahen (prope) Dominica Oratio und dann nach Bethphage, worauf er nach Bethanien gelangte. Der Priester Othmar (l. c. 591a) ging vom Grabe Mariens auf den Oelberg, wo Christus zum Vater betete, wo er auch das Unser Vater lehrte, und lustwandelte dann durch das Josaphatsthal.

3 *Phocas.*

4 *Manrik.* l. c.

5 *Manrik, Edrisi.*

6 *Saewulf.*

7 Ibi lapis positus est sub altare ubi ipse (Christus) grecis literis scripsit digito: pater noster. *Fetell.* 23a. Eine solche Tradizion erhielt sich noch in spätern Jahrhunderten. Leit ein andirin chirich . . vnd da selbs schraib er den pater in ainen stain. Cod. Vienn. 4578, 202b (s. mein Bethlehem VIII). Gegen Abend auf der Mauer ein großer Stein, auf dem man das Paternoster geschrieben sah. Viagg. al S. Sepolcro E4b.

8 *Manrik* l. c.

Stelle, wo die Apostel die Glaubensartikel verfertigten, noch nicht auf dem Ölberge festhielt, und da in der Nähe der Pelagiakapelle, gegen das Thal Kidron, sonst keine bedeutende Bautrümmer angetroffen werden, als jene, welche eine Zeit lang Markuskirche hießen, so bin ich geneigt, die Paternosterkirche, wenigstens die ältere der Kreuzfahrer, hieher zu verlegen. Nach dem Abtreten derselben im J. 1187 war die Kirche, wie es scheint, erhalten[1].

Was man später unter der Kirche, die auch den Namen Domus panis (Haus des Brotes)[2] trug, verstand, lag wohl einen Steinwurf von der Pelagiakapelle[3] oder ein wenig unter dem mit der Bußstätte Pelagiens zusammenfallenden Credo[4]. Im J. 1458, da man eines zerbrochenen Hauses für die Paternosterkirche gedachte, hatte die Tradizion, daß hier das apostolische Symbolum abgefaßt wurde, sich schon derselben bemächtigt[5]. Zu verschiedenen Zeiten fand man an der neuen Paternosterstelle, deren Lage hin und wieder schwankte[6], Trüm-

---

1 Willebrand hat (149) eine Kirche, die beim Volke Sanctum Pater noster heiße, schreibt aber sehr konfus.

2 Chirich die haizzet Domus pacis. Cod. V. l. c. Ecclesia domus panis. *Fabri* 1, 399. Schwallart 289. Ludolph von Suchen aber schreibt (86): Illa capella adhuc Pater noster est vocata.

3 An demselben perg wol ain stainwurff leit ein andirin chirich. Cod. V. l. c. Super montem Oliveti. *Ludolph.*

4 *Frescobaldi* 146. Sigoli (160) kam von der Pelagiakapelle nach Bethphage, dem Kredo, Paternoster, Jakobsgrabe u. s. f. Rechtenstain sagt (97a) nur: Auf dem ölperg ist ein chirichen darinn vnßer Herr sein iunger lernt den Vater eren vnd sprach also petet Vater vnser du pist im himel.

5 Ain zebrochen haws. Pelchinger 54b. S. oben S. 137.

6 Zwischen dem Grab Absaloms und der Spitze des Ölberges. Viagg. al S. Sepolcro E4b. Bei der dritten vnd obersten verfallnen Kirchen oder Cappell, hat er der Herr seine Jünger das Pater noster gelehrt, als man sagt. Villinger 85. Sehr nahe dem Credo in medio cujusdam planitiei. *Quaresm.* 2, 303b. Gueres loing de là (Credo) au milieu d'un champ richement semé. *Surius* 420. Ein wenig unter der Pelagiahöhle. Maundrell 131 (Paul. S.). Ueber dem Credo, nahe der Oelbergspitze. Pococke 2 §. 40. *Chateaubriand* 2, 38. Nahe dem Credo. Prokesch 80. 80 Schritte von

mer einer Kirche[1], ein Pflaster oder Kreuzgänge[2], eine tiefe Höhle[3], eine zerfallene Zisterne[4], nach der Hand eine Säule[5]. Man möchte sagen, daß bei den Mohammedanern Alles, wie bei uns sei. Auf dem Arafat bei Mekka bezeichnen dieselben ebenfalls die Stelle, wo Mohammed betete[6].

Um das J. 602 kam man, wenn man vom Orte Gethsemane den Ölberg hinaufging, zum Kloster des Abtes Abraham[7].

Auf Ka'rem es-Sei'âd (Galiläa) finden sich nur we-

---

der Himmelfahrtsmoschee auf dem Südwege gegen das Thal Kidron hinab. Geramb 1, 314. Von der Himmelfahrtsstelle 1 Stadium gegen die Stadt. *Anshelm.* 1305. Mir wurde, wahrscheinlich aus doppeltem Irrthum, die Stelle südlich vom Dorfe Et-Tûr, etwa einen Steinwurf von dem Wege, mitten in einem ziemlich ebenen Felde, das ringsum von einer Schutzmauer umgeben war, wenigstens 200 Schritte über (östlich) dem Credo gezeigt. Man sehe besonders die Ansichten und Grundrisse. Bei Zuallart und Zwinner findet sich die Paternosterstelle nur wenig nordöstlich über dem Credo, bei Quaresmio O. wenig S. darüber, bei Ladisl. Mayr weiter und gerade östlich von letzterm Orte, bei Amman (9) gerade westlich von der Himmelfahrtsstelle, bei Sieber-Berggren (a) ebenso gerade westlich von der Pelagiakapelle. Schultz setzte die Stelle dahin, wo, nach der allgemeinen Tradizion, Christus über Jerusalem geweint habe.

1 Ecclesia ruinosa. *Georg.* 538. Nur alte Mauern. Tschudi 251. Les vieux fondemens et masures tesmoignent que jadis les fidelles y avoient basti une Eglise, laquelle comme j'en ay pris la mesure avoit treize pas en son quarré. *Surius* 420. Nur noch einige Grundmauern eines alten Gebäudes, und die Reste eines schwarzen und weißen Fußbodens von Mosaik. Pococke 2 §. 40. Trümmer einer Kapelle. Prokesch 80. Chateaubriand sagt dagegen (2, 38): Les ruines ou plutôt l'emplacement d'une Chapelle: une tradition constante enseigne que J.-C. récita dans cet endroit l'Oraison dominicale.

2 Viagg. al S. Sepolcro l. c.

3 Wie denn der Oelberg voller Höhlen ist. Tschudi 252.

4 Eine tiefe, aber trockene. *Fabri* 1, 400. Viagg. l. c. Tschudi 251.

5 Radzivil 167. Berggren 3, 94. Die mir gezeigte Stelle ist mit dem Bruchstücke einer Säule bezeichnet, das schief von Ost nach West in den Boden gesenkt ist. S. meinen Plan von Jerusalem.

6 J. L. Burckhardt's Reisen in Arabien. Weim. 1830. 399. Es war über dem Orte eine Moschee erbaut.

7 *Moschus* c. 187.

nige Überbleibsel menschlicher Bauwerke. Ein längliches, locker ummauertes Quadrat von vierunddreißig Schritten Länge (von Ost nach West) und sechszehn Schritten Breite umschließt, auf der westlichen Seite, eine gewöhnliche, tiefe Felsenzisterne, welche etwa das Drittel des zum Theile gepflasterten Bauplatzes einnimmt. An der Ostwand dieser Zisterne verdient volle Aufmerksamkeit ein in den Felsen gehauenes großes Kreuz und eben ein solches ihm gegenüber an der Westwand; neben letzterem stehen zwei, mit den Köpfen gegen einander gerichtete Vögel, die ich für Tauben halte, und als Felsen-Basrelief nicht sehr übel sich ausnehmen, wie denn überhaupt der Fels sehr sorgfältig behauen ist. Nahe der Nordostecke der Zisterne trifft man ein Säulenstück, so wie eines an der östlichen Öffnung der Zisterne auf der einen Seite als Rahmen[1]. Jene Zeichen und Zeichnungen sind für die geschichtliche Deutung von großem Werth, und ein Moslem, der eben herbeikam, scheint keine grundlose Sage von einem christlichen Kloster mir mitgetheilt zu haben. Durchblättern wir die Geschichte, so finden wir zur Zeit des Königreiches Jerusalem allerdings ein syrisches Kloster, welches zur Linken neben dem Ölberge lag[2]. Um das J. 1250 war der Tempel von den Barbaren zerstört[3]. In der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts fand man in „Galiläa" einen kleinen Hof[4], hinwieder 1483 viele Steinhaufen und einen Betort, und es schienen an diesem geeigneten Orte Festungswerke gestanden zu haben; die Zisterne lag auf dem Gipfel[5]. In der vordern Hälfte des sechszehnten Jahr-

1 Blackburn, welcher die Viri Galilăi irrig auf das Weli versetzt, sagt (31 sq.): Due north (von der Himmelfahrtskirche), are ruins, apparently, of the chancel floor of a Church, with a fragment of a column.

2 Juxta montem oliveti a sinistris est monasterium surianorum. *Fetell.* 23b.

3 *Perdicas* 71.

4 Rudolph von Suchen 847.

5 Est locus aptus pro castro, et videntur ibi fuisse structuræ. Est

hundertes traf man da ein Haus[1] und in der hintern ein zerfallenes Gebäu, welches einst als Herberge der Galiläer gedient haben soll[2], und in der Folge als ein Viehstall benutzt wurde[3]. Gegen die Neige desselben Jahrhunderts wurden ein Thurm und ein Häuschen frisch aufgeführt, die jedoch 1598 noch nicht vollendet waren[4]. 1646 bewohnten das viereckige, von weißen Steinen aufgeführte Haus Mauren, welche dem Pilger den Eintritt nicht erlaubten[5], und es war dieses neue Haus, mit einem geschlossenen Garten, schön[6] und groß, doch selbst 1652 noch nicht ausgebaut[7]; es sah einem Thurme gleich[8]. Dieser, ohne lange Dauer, wurde um das J. 1695 von den Türken, welche das Feld umher gekauft hatten, abgetragen[9], und man stieß von dieser Zeit an nur auf Reste[10]. Unter der

---

etiam ibi supra cacumen una cisterna, et locus totus est delectabilis. *Fabri* 1, 387. Una cisterna senz' acqua. Viagg. al S. Sepolcro E6b. Tschudi 246. Die Zisterne lag wahrscheinlich inmitten des Klosters, wie heute noch die Zisternen zu Jerusalem in den Höfen der Häuser oder in deren Mitte liegen. S. m. Denkblätter aus Jerusalem S. 38, 154 f.

1 Viagg., Tschudi a. a. O.

2 Rauchwolff 433.

3 An diß ort ward auch ein schöne Capell gebawen, welche aber hernacher von den Vngläubigen zerstört, vnd ein Vieh stall darauß gemacht worden. Luffy 30.

4 *Cotov.* 273. Zuallart sagte (163): E vna Torricella vecchia con vna Casetta.

5 Il me semble que c'estoit autre-fois une Chapelle que les Chrestiens Levantins nomment: El Thamir Thulieta, le Palmier de la Vierge. *Surius* 425. Letzterer Name (Palmzweig der Jungfrau) hätte aber auf den Ort Bezug, wo der Engel unserer Frau, Tod verkündigend, einen Palmzweig reichte. S. später.

6 *Roger* 170.

7 *Dovbdan* 269.

8 Troilo 367. Vicino villaggio detto Galilea. *Legrenzi* 1, 118.

9 This ancient monument. *Maundrell,* ed. *Wright* 471. Thompson §. 128.

10 Pococke 2 §. 39. Si veggono ivi le rovine di una Torre, e di altre fabbriche. Altre volte fu quì un Convento di Santoni Maomettani, ma adesso è abbandonato. Più anticamente sembra che vi fosse stato eretto qualche Fortilizio con un' altra Torre per scoprire le circonvicine, ed anche le lontane adiacenze. *Mariti* (Gerus.)

Spitze der Kuppe gegen Abend steht heutzutage noch ein Land- oder Wachhaus.

Da, wo Marien zu ihrem Troste der Engel drei Tage vor dem Ableben unter Darreichung eines Palmzweiges den Tod verkündigte[1], nämlich zwischen den Viri Galiläi und der Kuppe der Himmelfahrtskapelle, stand im vierzehnten Jahrhunderte eine Kirche[2]. Wahrscheinlich der gleiche Ort galt auch im fünfzehnten. Verfolgte man nämlich den Nordweg des Ölberges, so traf man denselben, ehe man ganz den Scheitel erreichte, nördlich am Wege, und es war da ein Felsen und ein Bogen zu Verrichtung der Andacht[3]. Nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts zeigte man an dem nördlichen Wege zur rechten Hand, wenn man hinabstieg, ein kleines, hausähnliches Gebäu als die Stätte der Zusammenkunft des Engels mit unserer lieben Frau[4]. Ich fand übrigens weder

---

2, 93. Ruinen Ghalilee. Scholz 177. Verfallene Häuser. Geramb 1, 311.

1 Appellé par les Levantins El chamir tulieta, la palme de la Vierge. *Boucher* 249. S. die sechstletzte Anm.

2 *Maundeville*, ed. *Wright* 177. Vgl. Gumpenberg 444. An der gleichen Stelle nimmt Fabri den Sterbeort an (1, 388): Obitus Mariæ virginis est inter Galilæam et locum ascensionis sub jugum.

3 *Fabri* 1, 384 (Reyßb. 254). Nach Luffy war Maria damals schon 63 Jahre alt (29). Thränennaß beklagte sie das Unerträgliche ihres Schicksals bei der Abwesenheit ihres Sohnes. *Georg.* 537. Ἀπο εἰς ἴδιον τόπον (wo Maria ἀνεπαύετο), ἐφάνη Ἄγγελος Κυρίου πάλιν πρὸς τὴν Θεοτόκον, καὶ δίδωντας ἀυτῇ ἕνα κλάδον φοίνικος, τῆς ἐμύνησε τὴν εἰς ὀυρανους μετάστασιν τῆς ἐξ ἀυτῆς τῆς πέτρας καὶ ὁ Ἰησοῦς ἀνῆλθε καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ τὸν πῶλον ὄνου, καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸ ἱερὸν μετὰ Βαΐων καὶ Κλάδων. Ἡ Ἁγία Γῆ 86. Das weitere Gemälde der Legende sehe man bei Surius (424 sq.), welcher die Entfernung des Ortes von der Himmelfahrtsstelle un peu vers le Septentrion zu 400 (absteigenden), Boucher hingegen (250) zu 150 Schritten angibt.

4 Zwinner 272. Man sehe besonders die Grundrisse von Quaresmio und Zwinner (94), um sich über die Lage zu orientiren.

an dieser Stelle Trümmer, noch weiter unten (westlich) beim überhängenden Felsen, d. h., achtundzwanzig Schritte über der Stelle, wo der Weg sich in einen Süd- und Nordzweig theilt. Im J. 1734 wurde nahe der Pelagiahöhle ein Pfeiler (Säule?) gezeigt, wo der Engel Marien die Trostesbotschaft brachte[1]. Schwerlich stand an jenem Orte zur Zeit des Kaisers Justinian auf dem Ölberge das Kloster der h. Maria[2].

Nachdem im vierten Jahrhunderte der Bruder Gabriel im Stephanstempel als Priester und Vorstand vierundzwanzig Jahre verbracht hatte, baute er sich ein kleines Kloster ostwärts im Thale des ehrwürdigen Tempels, welcher die Himmelfahrtskirche hieß. Acht Tage nach Weihnachten ging er, wie der h. Euthymius, in diese Kirche, und verblieb hier bis zum Palmfest. Er starb übrigens im Kloster achtzig Jahre alt[3].

Ich gedenke noch anderer merkwürdiger Pilgerstellen, wo, meines Wissens, keine Kirchen erbaut wurden.

An den Zug am Palmsonntage reihte die Legende auch die Erinnerung, daß Jesus auf der Westseite des Ölberges vom Esel abstieg wegen der Schwierigkeit des Weges[4]. Um das J. 865 zeigte man einen bezüglichen Marmor[5]. In den JJ. 1507 und 1508 fand man ein Stadium weit vom „Bache" Kidron Eindrücke des ab- oder aufsteigenden Herrn im Felsen[6]. Ich hörte nichts mehr davon.

---

1 Thompson §. 126.

2 *Τὸ τῆς ἁγίας μαρίας ἐν τῷ ὄρει τῶν ἐλαιῶν. Περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων. Procop.* 4, (zweite) 41.

3 *Cyrill.* vita *Euthym. Bolland.* acta sanctor., 20. Jan., 318. Vgl. auch das Leben des h. Gabriel das. 731 sq.

4 *Georg.* 536. *Anshelm.* 1304.

5 In descensu etiam de monte Oliveti ad occidentalem plagam ostenditur marmor, de quo descendit dominus supra pullum asinæ. *Bernard.* 15. Nach dem Grundrisse von Marin Sanudo war die „via Christi super axillum" (asinum) nicht der mittlere, sondern der südliche Weg des Ölberges, der nämliche, an welchem auch der verfluchte Feigenbaum lag.

6 Gegenüber vom Goldthor. *Georg., Anshelm.* l. c.

Wo Maria täglich ruhte nach ihren Wallfahrten auf den Ölberg, gen Bethphage und Bethanien, und wo zur Zeit dieser erhabenen Mutter ein Haus stand, dessen Bewohner, arme Leute, sie gastlich einluden. Man zeigte den Ort und zwar einen Felsen auf dem Ölberge[1], 1586 ein Gewölbe[2], einen Felsen wieder im vorletzten Jahrhunderte[3]. Dieser Fels hätte viel abgenommen, weil die Gläubigen Bröckchen abgeschlagen haben[4].

Wo Maria auf ihrer Himmelfahrt zu Händen des Thomas den Gürtel fallen ließ. Man weiset die Stelle am Ölberge. Geht man den großen Weg von der obern Brücke nördlich neben dem Garten Gethsemane ostwärts hinauf, ohne südlich in den Weg abzubiegen, der als der südlichste auf den Ölberg und näher mittagwärts als ein Zweig zum Orte des Verrathes durch Judas führt, und zwar von diesem Wege an noch achtundzwanzig Schritte gegen Morgen[5],

---

1 *Albert. Sax.* 2107. *Fabri* 1, 401. *Georg.* 538.

2 *Zuallard.* 145. Auch Ansicht 144, K. Bonifacio von Ragusa (bei *Quaresm.* 2, 320b) nennt den Ort locus sessionis Mariæ, ohne eines Gewölbes zu gedenken.

3 Ἀντικρυ ταύτης (wo Maria den Gürtel fallen ließ) εἶναι ἑτέρα πέτρα καμαρωτὴ, καὶ εἰς αὐτὴν ἀνεπαύετο ἡ Θεοτόκος, καταβαίνουσα ἀπὸ τὴν προσκύνησιν τῶν ἰχνῶν τοῦ μονογενοῦς Υἱοῦ αὐτῆς, τῶν ἐν τῷ ὄρει τῶν Ἐλαιῶν. Ἡ Ἁγία Γῆ 86. Initio ascensus montis Oliveti ad dexteram partem viæ .. rupes in plano, in qua .. Rupes hæc alba est .. fere e regione alterius rupis (Steinigung Stephans an der Halde Jerusalems) .. *Quaresm.* 2, 300a. On voit encore à present le rocher blanc (ziemlich weit unten westlich am Oelberge) où la s. Vierge se reposoit, qui est en partie diminué par les Pelerins, qui par devotion portent des pieces en leurs Pays pour Reliques precieuses. *Surius* 418.

4 *Quaresm.*

5 Vom Bache Kidron 7 Stadien aufwärts am Ölberg (Falsch). *Anshelm.* 1304. Ἐντεῦθεν (Gethsemanehöhle) ὡς λίθου βολήν. Ἡ Ἁγία Γῆ 86. Ueber dem Orte, wo Malchus das Ohr verlor. *Sigoli* 159.

da, wo der Berg steiler zu werden beginnt, so findet man südlich am Wege, noch ehe dieser sich in den Mittel- und Nordweg theilt, einen weißgraulichen, niedrigen, überhängenden Felsen mit einem gepflasterten Vorplatze. Es lagen auf dem Boden drei Steine und Sand, welcher wahrscheinlich herabfiel, als die Pilger in ihrer frommen Einfalt kleine Stücke herunterschlugen. Ich war nicht so glücklich, den Tradizionsort früher zu finden, als im J. 1384. Damals lag er schon am Ölberge beim Beginne der Steigung oder, nach einem andern Berichte, beinah auf dem Gipfel[1], und es scheint immer die gleiche untere Lage gegolten zu haben[2]. Man bezeichnete an dem Orte besonders einen Stein[3] mit der Rinne oder dem Eindrucke des niedergefallenen Gürtels[4]. Die Erhaltung der

---

1 Ivi presso al comminciare dell'erta che va al monte Oliveto, si è dove Nostra Donna diè la cintola a San Tomaso. *Frescobaldi* 145. Quasi in sulla sommità di Monte Uliveto. *Sigoli.*

2 Item (vom Orte, wo Jesus über Jerusalem weinte), da vnser Fraw S. Thomas jhren Gürtel ließ, da sie verschieden war, vnd da die Jünger schlieffen. Gumpenberg 444. Von der Marienkirche wenig gegen den Oelberg aufsteigend. Tucher 666. *Fabri* 1, 376. Montant d'icy (wo Maria ruhte) le Mont d'Olives environ 50. pas, nous trouvasmes à droite du chemin. *Surius* 418. Besonders sehe man über die Lage Zuallart's Ansicht des Oelberges (144, I), die Risse von Quaresmio und Zwinner (66), auch den von Chrysanthos (*Τόπος ἔνθα ὁ Ἀπόστολος Θωμᾶς ἔλαβε τὴν Ζώνην ἐκ τῆς Θεοτόκου*).

3 *Εἶναι λίθος ῥιζηµαῖος, καὶ ἀυτοῦ ἡ πανάµωνος Θεοτόκος, ἐν τῇ µεταστάσει ἀυτῆς, ἀνερχοµένη εἰς τοὺς ὀυρανοὺς, ἔδωκε τὴν ζώνην ἀυτῆς, τῷ Ἀποστόλῳ Θωµᾷ, εἰς πίστωσιν τῆς Ἀναστάσεως ἀυτῆς. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Vne pierre blanche. *Surius* 418. A great stone. *Maundrell* (ed. *Wright*) 471. Thompson §. 129.

4 Darnach (vom Orte, wo Jesus über Jerusalem weinte) sein Wir Komen an dz orth, da Maria, die Mueter Gottes, S. Thomas ein gürtlen auß den lüften Hat Lasen falen, Welches auff ain stein Gefalen ist. Man sicht Nach Heütiges Tags die Mahl Zeichen, Vnd Können Eß auch die Türckhen nit auß dem stein Hauen. Steiner 5. A small winding channe.. which they will have to be the impression made by the girdle. *Maundrell.* Thompson. Ein Eindruck

Rinne, die, wie der Stein, sehr verehrt wurde[1], erklärt sich auch daraus, daß man sie mit einem Steine ausrieb[2]. Daß der Ort einst mit einer Kapelle und einem Altare geziert war, ist eine unbewiesene Behauptung[3]. Fatal ist für die etwas neu lokalisirte Tradizion, daß, nach ältern Gewährsmännern, Thomas erst nach der Himmelfahrt Mariens gen Jerusalem kam[4].

Zur Zeit der fränkischen Könige zeigte man nahe rechts neben der Gethsemanekirche, der Höhle, wo die Jünger sich verbargen, einen Stein, wo Jakob, der Bruder des Herrn, gepeitscht worden[5].

Gräber.

Ich werde nun die denkwürdigsten Felsengräber oder Grabmonumente beschreiben, die auf und unten an dem Ölberge liegen, nachdem wir den Sarkophag in der Pelagiakapelle und der Marienkirche schon kennen gelernt haben.

Die Prophetengräber[6], von den Arabern Moghâ'ret

---

im Felsen. Korte 97. Vi è un' incavatura fatta già senz'altro ad arte a guisa di una cintola. *Mariti* l. c. 56, und weiter unten: Ne questa supposta miracolosa impressione mancherà mai, mentre il miracolo è spesso rinnovato a forza di scarpello, quando l'indiscretezza di qualche credulo ne abbia tolta qualche porzione di Pietra per reliquia.

1 *Surius.*

2 So recht, müssen diese steinerne Wunder auch unterhalten werden, wie sie vom Anfang gemacht worden. Korte 98. S. vorletzte Anm.

3 *Cotov.* 264. Georg schien (537) den Gürtelfall selbst zu bezweifeln mit den Worten: Si tamen verum est, quod in Apocryphis legitur.

4 Nach Johannes von Damaskus, dem Patriarchen Juvenalis und nach Nikephoros Kallistos, bei Mariti. Auch der Abate fand keine ältere Gewährsmänner, sagt jedoch: E questa una tradizione vecchia fra i Cristiani di Gerusalemme.

5 *Epiphan.* M. 58.

6 Sepulchra Prophetarum. *Quaresm.* 2, 563. Sepulchres des Prophetes. *Dovbdan* 269. Sepolture delli Profeti. *Legrenzi* 1, 119. Maundrell 106. Pococke 2 §. 40. Binos 240. Les Tombeaux

er-Rachî'm el-Jehûd oder, wie Andere wollen[1], Kebûr el-Umbia genannt, liegen oben am Ölberge. Wenn man, vom Thale Kidron, nördlich neben dem jüdischen Begräbnißplatze, dem Wege folgt, der westlich neben dem Gewölbe des apostolischen Glaubensbekenntnisses auf den Ölberg führt, so lenkt man zweihundert Schritte unter diesem Gewölbe, da, wo der Weg nach Nord umspringt, südwestlich oder diagonal ins Feld ein wenig abwärts steigend, ab, und gelangt in fünfzig Schritten[2] zum Eingang in die Gräber, der wenig unter dem Absatze der südlichen Vorkuppe des Ölberges[3], gleich da, wo der Westabhang beginnt, eingehauen ist[4]. Die Gräber greifen in einen

---

des Prophètes. *Chateaubriand* 2, 37. Prokesch 80. Le Sépulcre des Prophètes. *D'Estourmel* 1, 429. Kurz, alle christliche Schriftsteller haben den Namen Prophetengräber.

1 Schultz 41, 72; Riß. Krafft 202.

2 200 Schritte südlich vom Wege auf den Oelberg, 30 Schritte unter dem Credo. *Bremond* 1, 333. 100 Schritte vom letztern. Geramb 1, 318. Wenige Schritte südlich vom Wege, der zwischen der mittlern und mittäglichen Kuppe des Oelberges hindurchführt. Schultz 41 f.

3 Schultz 41.

4 Au-dessous (des Chuldagrabes oder der Pelagiakapelle), sur le penchant du mont (gegen das Thal Kidron). Tomb. des Patriarches (Cipp. Hebr.) 441. Vom Orte des Paternoster ein wenig höher und gegen Süd. *Quaresm.* l. c. Ebenso Zwinner 260. Es ist auch am selben ort (Credo) ein Höli, dz Man Mit Liechteren vnder den Boden schlüft, alda fiel Profeten Begraben ligen. Steiner 5. Nahe dem Credo. *Roger, Dovbdan,* (beim) *Monconys* 1, 306. Südlich vom Wege auf den Oelberg. *Bremond.* Usciti di qui (Credo) si discende del tutto al piano, e s'arriva in pochi passi alle Sepolture. *Legrenzi* 1, 119. Ueber der Hälfte des Weges am Oelberge von West her. Thompson §. 126. Unter dem Credo. Maundrell 131 (Paul. S.). Haffelquist 164. A la droite du chemin (auf den Oelberg). *Chateaubriand* 2, 37. Andere versetzen die Lage auf den Oelberg (Neret 116) oder irrig auf den Gipfel (Binos 240), wie an den Fuß (*Legrenzi* 1, 119). Man vgl. die Lage auch auf den Grundrissen von Quaresmio, Zwinner (90 Höhle der Propheten), Sieber, Berggren (falsch südlich vom Südwege nach Bethania), Robinson, Aldrich und Symonds (zu südlich), Williams, Schultz (ähnlicher gezeichnet und das Labyrinth angedeutet), Krafft.

wenig harten, einen bröcklichten[1], graulichten[2] Kalkfelsen[3]. Der Eingang fällt so wenig auf, daß der weniger Kundige ihn leicht übersehen kann[4], und der Kundige ihn nur nahe dabei gewahr wird. Zuerst leitet in einem steinumlegten Loche eine nicht sehr deutliche Treppe von West nach Ost hinab, die dann südhin umbiegt[5], und durch eine Thüröffnung tritt man in eine Rotunde (A in margine meines Grundrisses von Jerusalem)[6]. Diese ist jetzt noch am Gewölbe westseits durch eine große Öffnung erhellt[7]; eine andere wurde verstopft. Etwa 10′ hoch, hat die Rotunde einen Durchmesser von 21′ und einen Umfang von 67′[8]. Von dieser Vorkammer führten früherhin,

---

1 Taillez dans une pierre assez tendre. *Roger*. *Bremond* 1, 334. In den weichen Kalkfels gehauen. Schultz 41.

2 Dunkelgelb und etwas ins Blutrothe fallend. Schulz 7, 16.

3 In ipsa montis rupe. *Quaresm*. Sous un gros grais. *Dovbdan* 269. Und die übrigen Autoren. Darüber, daß die Gräber in den lebendigen Felsen gehauen seien, sind natürlich alle Schriftsteller einig.

4 Che senza esserne avvertiti scapperebbe alla vista del curioso Viaggiatore. *Mariti* (Gerus.) 2, 73.

5 Où l'on descend comme par une trape. *Roger*.

6 Eingang sehr niedrig und unbequem. *Dovbdan* 269. Per angusto buco. *Legrenzi* 1, 120. Eine kleine Oeffnung. Binos 240. Man steigt durch eine in perpendikulärer Richtung angebrachte Oeffnung hinab. Berggren 3, 95. Our entrance .. with some difficulty, as the doorway was low and narrow. *Lowthian* 74. Ueber die Sperrvorrichtung auf jeder Seite s. mein Golgatha 206. Eine Beschreibung der Gräber von Wolcott bei Ritter 16, 1, 473.

7 In den ingang, of het eerste vertrek, ziet men boven een rond gat, daar het licht door schynd. *De Bruyn* 267b.

8 Où l'on trouve comme un cloistre en forme ronde, environ de 50. pas de circuit. *Roger*. Vne grande voute en rond. *Monconys* 1, 306. Ebenso *Bremond*. Eine im Felsen gehauene, runde Höhle. *Dovbdan*. Ein ovaler Saal von c. 30′ im Umfang. Binos. Vorhalle bei Schultz (41), dessen Beschreibung an Unklarheit kränkelt. Krafft, der einen, wenn auch mangelhaften und zum Theile irrigen, Grundriß versuchte, zeichnete auch die Rondelle (Vorderkammer 202). Vor ihm entwarf die Rotunde noch unvollkommener Monconys (fig. 38, p. 301), der einen Plan, freilich nur rudimentär, ohne Maßstab und Boussole, aufnahm. Nugent's Grundriß, dessen Blackburn (33: They [Gräber] have been.. never, perhaps, so completely examined as by Lord Nugent, in 1843; nor so fully

der Hauptrichtung nach südwärts, drei Eingänge[1] ins Innere oder in ebenso viel Gänge. Der westliche Eingang ist ganz verschüttet, der östliche nur zum Theile offen und würde mit einiger Schwierigkeit benutzt werden, wenn nicht der mittlere offen stände, von dem nun einzig die Rede ist. Steine, halbmondförmig gelegt, bilden eine kurze Treppe. Der Eingang ist ziemlich breit, $3^1/_2{}'$ hoch und rundbogig[2]. Die drei meist 5′ breiten, in der Regel hohen Gänge haben eine Länge von etwa 40 bis 60′; der östliche ist der kürzeste und divergirt bedeutend. Sie sind durch einen ost-westlichen Quergang durchschnitten, wodurch eine südliche und nördliche Abtheilung entsteht. Zwischen dem mittlern und östlichen Gange läuft vom Quergange mitten durch den Felsen ein Zwischengang in den südlichen langen, mit jenem Quergange so ziemlich parallel laufenden Gang, in den alle drei längere Gänge und der kürzere übergehen. Vom westlichen Gange gegen Norden greift noch ein, weiter nördlich, wieder dahin zurückkehrender Gang in den Felsen[3]. Zwischen allen diesen Gängen steht noch der Felsen, und so wurden sechs Felsenpfeiler gebildet[4]. Der Um-

---

described as in his . . work . .; nor so perfectly laid down as in the diagram he as given) und Willis (23) gedenken, sah ich leider nicht.

1 Où il y a aux quatre parties vne ouverture, comptant celle de la porte. *Monconys* 1, 307. *Bremond.*

2 Von hier durch eine andere kleine Thüre in die Gräber. *Dovbdan.*

3 Von 2 Reihen Gängen en rond comme des nefs spricht und 3 zeichnet Monconys. 2 bis 3 tiefe lange Höhlen. *Nau* 257. Verschiedene krumme Gänge und Höhlen unter der Erde. Maundrell (Paul. S.) 131. Man findet drei tiefe Keller, so lange, als eine Straße. Neret 116. Etwa 6 Ellen breit und ebenso hoch ausgewölbt. Schulz 7, 16. 2 konzentrische, halbkreisförmige Gänge. Schultz 41. Drei gewölbt ausgehauene Gänge, von der Vorderkammer auslaufend, wie Radien aus dem Zentrum, 15′ breit, 10′ hoch. Krafft 202.

4 Et mesme ont quelques jambages qui soûtiennent la terrasse et la voûte de ce cloistre. *Roger.* Einige Pfeiler, welche die Gewölbe stützen. *Bremond.* Mitsgaders zes Kolommen, van zonderlinge dikte,

fang des größten Pfeilers hält etwa 100'[1]. Wahrscheinlich ließ man die Pfeiler weniger aus dem Grunde stehen, um das Gewölbe[2] zu stützen, als vielmehr deswegen, weil man nicht mehr Aushöhlung brauchte. Übrigens schien man sich in Acht zu nehmen, die Kraft der Pfeiler zu schwächen, indem diese keine Schiebgräber haben, obschon da genug Platz gewesen wäre, und nur auf der Nordseite des südlich-westlichsten Pfeilers bemerkt man eine acht Schritte lange Bank, die sich etwa zu einem Aufleggrabe eignen konnte. Der Boden der Gänge ist keineswegs eben. Will man z. B. durch den mittlern Quergang von Ost nach West, so geht es zuerst hinab, dann hinauf zum mittlern Längengange, darauf wieder abwärts, und zwar gähe, bis zum westlichen Gange. Auch steigen alle drei Längengänge nordwärts gegen die Rotunde hinauf[3]. Die Gänge sind mit Gips noch fest bekleidet[4]; stellenweise auch das Gewölbe der Vorkammer. Am äußern Umfange (Wand) der äußersten Gänge[5], ausgenommen den östlichen, sind die merk-

---

mede uit de Rots gehouwen. *De Bruyn.* 6 Colonne. *Mariti* (Gerus.) 2, 173. Eine im Felsen ausgehauene, geräumige Säulenhalle. Berggren.

1 Ik nam de maat van een der zelven („Säulen"), en bevond ze achten-tachtig Palmen in den omvang. *De Bruyn.* Circa 80 palmi. *Mariti.*

2 Le quali sostengono l'atlo, o volta di queste Grotte . . che (colonne) a bella posta vi sono state qui lasciate per regere l'enorme peso della rocca, e terra che è sopra. *Mariti.*

3 Going a long way down in a sloping direction. *Lowthian.* S. das Terrain auf meinem Plan.

4 Die Tünche oder der Gips, womit die Gänge oder Gräber übertüncht sind, ist so fest und schön, als ob es polirter weißer Marmor wäre. Schulz.

5 Ibi in eodem situ sunt excisa sepulchra quæ (peristylia) undequaque habent sepulchra in rupe eadem similiter excisa. *Quaresm.* 2, 305. Des arcs de chaussée tout autour en ronde, avec des trous pour mettre les corps. *Monconys* 1, 307. Vgl. seinen Plan. Im Kreuzgang „vmb hero" Löcher. Zwinner 260. Nel giro. *Legrenzi* 1, 120. Altemaal in de zyden van de Rots. *De Bruyn.* An den Seiten dieser Gewölbe. Schulz. Auf beiden Seiten in den Wänden. Berggren 3, 95.

würdigen Schieb-Senkgräber angelegt[1], vom Südostwinkel bis zum Eingange in die Südkammern, die ich später beschreiben werde, sechszehn[2], von hier bis zum Eingange in die SW.-Kammer oder zum SW.-Winkel fünf[3], von da bis zum Anfange des ausbiegenden westlichsten Ganges eines, an demselben selbst vier, mithin zusammen sechsundzwanzig[4]. In einer Tiefe von $2^1/_2'$ verengt sich das Schieb-Senkgrab auf jeder Seite 2″ stark, wodurch ein Absatz und eine Rinne gebildet wird[5].

---

1 Picole escavationi di grotticelle aliquanto elevate, da terra,.. alla grandezza, e capacità d'un corpo humano. *Legrenzi* 1, 120. Voor yder lighaam maar een plaats in de Rots is uitgehakt, ter grootte daar bekwaamlyk een Lyk in kan leggen.. twee of drie voet hoog van de grond. *De Bruyn.* Dagegen sagt Doubdan (270): Les trous ou niches pour mettre les corps sont tout à bas, à fleur-de-terre, und Nau (256 sq.): Il y a d'espace en espace de grands trous quarrez, où l'on peut enfoncer une grande biere. Ils ne sont pas tous égaux les uns ayant plus de capacité que les autres. Richtig verglich man die Gräber schmalen langen Oefen, wie Doubdan und Schulz. Neret nennt die Gräber Löcher von der Größe eines Mannes. Lowthian sagt: These cuttings are not like shelves, but are straight holes running into the rock, widest at the mouth, and narrowing inwards, just in the shape and about the length of a coffin. Vgl. m. Golgatha 217 f.

2 So auch Kraffts Versuch.

3 Zusammen 21, welche Zahl, aber nicht mehr, man auch auf Monconys' Rudiment herausbringt.

4 Al numero di 44. sepolcri. *Legrenzi* 1, 120. 50. *De Bruyn. Mariti* l. c. 74. Diese Zahl weicht von der meinigen bedeutend ab. Würde ich aber alle Gräber in der ganzen Höhlung zählen, so brächte ich eine Summe von 38 Gräbern heraus, und es sind jene Zahlen immer noch zu hoch. Steiner sagt: viele, und Schultz bedient sich eines, wo möglich, noch unwissenschaftlichern Ausdruckes (41): 2 Gänge mit unzähligen Grabnischen. Die Zahl 27 bei Binos und 30 bei d'Estourmel (je parcours plusieurs allées, dont une circulaire, et j'y compte 30 ouvertures de sépulcres à fleur de terre) haben offenbar nur auf die von mir angegebenen peripherischen Gräber Bezug; Binos, der Genaueste, mochte noch etwa den Eingang in die südliche Grabkammer hinzurechnen, wie aus seinen, zwar nicht ganz richtigen, Worten hervorgeht, daß einige Oeffnungen sogar 2 bis 3 Gräber enthalten. Krafft verrechnete sich auf der Westseite um 1 Grab, mehr zwischen der Südkammer und dem SW.-Winkel. Die Zahl 32 bei Wolcott ist, wenn man das Labyrinth nicht hinzurechnet, richtig.

5 E qui notai, che cadaun Sepolcro hà nel mezzo un canalletto fatto

Legte man auf den Absatz ein Bret oder Stäbe u. dgl. und auf diese Vorrichtung die Leiche, oder den Sarg auf jenen, so konnten die Säfte des in Verwesung übergegangenen Leichnams in die Rinne abfließen, so daß dieser mehr oder minder trocken blieb. In einem solchen Schieb-Senkgrabe kann ein Mann aufrecht stehen. Am Rücken desselben soll eine dreieckige Nische für eine Lampe angebracht sein[1]. Die Beschränktheit desjenigen, der behauptete, daß man keine Spur von einem Grabe sehe[2], und die Plusmacherei jenes neuern Reisenden, der vorgab, daß zwei Reihen von Grabnischen, eine über der andern, im Halbzirkel liegen[3], verdienen gleich wenig Berücksichtigung.

Nachdem ich die große[4] und wenn auch nicht schöne[5], doch imposante[6] Haupthöhle mit ihren Gräbern beschrieben habe, werde ich jetzt in zwei Nebenkammern und einen Nebengang leuchten. Im Südostwinkel der gassenartigen[7] Pfeiler-

---

forse ad oggetto di ricever qualque impurità, che uscisce dal corpo per mantenerlo asciuto, e dominato dall' aria, opera invero degna d'osservatione. *Legrenzi* 1, 120. Die Blenden nach innen zu etwas abschüssig (absätzig?). Berggren 3, 95. Welche (Grabnischen) an den Seiten Vorsprünge haben, wie zu mehreren Etagen. Krafft 202.

1 Krafft 203.

2 Zwinner 260.

3 Tischendorf 2, 83.

4 Zy is heel groot. *De Bruyn.* Vne grotte fort profonde et pleine de sepulcres. *Benard* 172. Sehr groß. Pococke 2 §. 40. Eine gewaltig große Grotte. Schulz.

5 Une belle chose. *Monconys.* Deze Spelonk is zeer vreemd, en fraay om te zien. *De Bruyn.* Tous (sepulcres) n'ont rien de majestueux, ny de beau. *Nau* 257. In tutto questo luogo non si osserva alcun lavoro particulare di scarpello, essendo ogni cosa fatta con la maggior semplicità, e rozzezza. *Mariti* l. c. 73 sq.

6 Memorabilis locus. *Quaresm.* E degno di essere osservato. *Mariti* l. c. 72. Came (wir) out quite satisfied and highly gratified at what we had seen. *Lowthian.* Elles (grottes) n'ont rien de remarquable (wenn man sie nicht gesehen hat). *Chateaubriand* 2, 37. Excavations scarcely worth visiting or describing. *Wilson* 1, 487.

7 Caves.. en forme de ruës. *Nau* 256. Quasi a guisa di più strade, o navate. *Mariti* l. c. 73. We went through a very great many

halle führen sechs unordentliche Stufen hinauf durch eine ziemlich enge Öffnung in die Gruft **B**, ein rohes Werk. Auch die fünf Schiebgräber sind bodeneben sehr roh angelegt. Diese Nebenkammer mit Gräbern, welche die Juden am meisten verehren, kannte man auch im vorletzten Jahrhunderte[1]. Ziemlich eben geht es vom mittleren Längengange geradeaus gegen Mittag in die Doppelkammer **C**. Die erste Kammer ist mannhoch, roh gewölbt, und hat ein gewöhnliches Schiebgrab[2]. Von da gelangt man in die grablose Hinterkammer, die entweder nur angefangen, oder ein Werk von Schatzgräbern ist, welches letztere man auch an andern Stellen muthmaßen möchte; wenigstens lehrt die Geschichte, daß vor beiläufig zwei Jahrhunderten die Türken Alles durchwühlten, in der Hoffnung, Schätze zu entdecken[3].

Merkwürdiger ist der ostwärts hinlaufende Gang mit den Felsenkammern **D**, **E** und **F**. Man nennt das Ganze seit länger, denn einem Jahrhunderte Labyrinth[4]. Kommen wir wenige Schritte durch einen breiten, aber niedrigen Gang, so sieht man einen schmälern, kurzen Seitengang gegen Norden. Dieser Gang hat am Ende ein rundes Loch, durch welches man nur mit Anstrengung durchschlüpft. Die kleine, rundliche Kammer **D**, in die man tritt, und die eine alte, beim Aus-

---

of these under-ground streets. *Lowthian.* Und er kam doch nicht überall herum.

1 Excepté vn cabinet vn peu plus grand que les autres (die Schieb- Senkgräber), où il faut monter trois ou quatre marches. *Dovbdan* 270.

2 Krafft zeichnete eine Kammer und dafür zwei Schiebgräber.

3 Les Turcs poussez de leurs avares convoitises, foüillent tous ces lieux, avec esperance d'y trouver quelque thresor; ce qui fait qu'ils tombent tous en ruine. *Roger. Bremond* 1, 334. Auch d'Estourmel bemerkte Einstürze, und daß die Gänge theilweise zugefüllt waren.

4 Thompson sagte (§. 126), daß verschiedene Grotten gleich einem Irrgarten ausgehauen waren. Darauf schrieb Pococke: Das äußerste Ende heißt man Labyrinth. Nach Schultz (41) bilden „andere" Gänge ein kleines Labyrinth.

hauen angebrochene Zisterne ist, hat auf der Ostseite in der Tiefe eine beinahe verschüttete Öffnung oder Eingang vielleicht in ein anderes Gewölbe und in andere Gänge. Überall drang ich sonst, meines Wissens, bis ans Ende der Höhlungen, nur hier nicht, weswegen auch vielleicht noch Einiges auszubeuten sein dürfte[1]. Kehrt man wieder in den erstern Gang zurück und rückt man gegen Morgen etwa ein Dutzend Schritte weiter, so kommt man auf der Nordseite in **E** zwei Kammern hinter einander mit wenigen, gewöhnlichen Schiebgräbern (Kokim), und von da in eine sehr unregelmäßig ausgehauene Hinterhöhle mit einem Schiebgrabe. Das östliche Schiebgrab in der ersten, etwa 4′ hohen Kammer hat ein Loch, und ein solches gibt es auch in der mannhohen zweiten Kammer, nämlich oben neben dem westlichen Schiebgrabe. Zurückgekehrt aus diesen Kammern, betritt man wieder den gemeinschaftlichen Gang, der nun aber die Richtung nach Südost nimmt, obschon er etwas krumm sich hinzieht, und zuerst beinahe, dann völlig, später mehr, als um die Hälfte schmäler ist, als die Anfangsstrecke von der Pfeilerhalle aus. Ohne uns bei einer launenhaft gegen Norden eingreifenden Seitentasche und über 20′ weiter bei einem Schiebgrabe auf der Südseite aufzuhalten, gelangen wir, nach einer etwas mühsamen Fortbewegung, in eine gräberlose Kammer **F**, ans Ende des Labyrinthes. Es ist diese Kammer, wie das Hintergewölbe der Kammer **E** und die Hinterrondelle des Gewölbes **D**, äußerst roh in den Felsen

1 Schultz (41) konnte in einem Jahre das Labyrinth noch nicht ganz durchforschen, da die tiefsten Stellen „voller Schutt", und selbst kriechend darin einstweilen nicht fortzukommen sei. Wenn man in jener Lokomozionshaltung des Körpers gut fortkommen will, muß man sich, wie es scheint, für die Throne der Fürsten versparen. Auch Krafft (203), welcher die Kammern mit den Schiebgräbern sah, verschanzt sich vor dem Schutte, und beim Zeichnen des Labyrinths fiel ihm die Feder aus den Händen. Was übrigens meinen Grundriß betrifft, so bürge ich nicht für Haargenauigkeit, am wenigsten für die des Labyrinths.

gehauen. Die Aushöhlung hätte nicht mehr weit fortgesetzt werden müssen, so würde sie die Kuppe des Berges bis zur östlichen Abdachung durchdrungen haben. Man hat über die Unerreichbarkeit des Endes oder über die Länge und Richtung des Ganges schon mancherlei gefabelt, wie daß er sich bis zum Orte erstrecke, wo die Apostel das Glaubensbekenntniß abfaßten[1], oder daß er den ganzen Berg durchlaufe[2], oder daß er vielleicht bis zu dem Gipfel des Ölberges hinaufführe[3], oder daß er gar bis auf Gethsemane hinabsteige[4]. Besonders bewährt die Phantasie der Juden in diesem Punkte ihre orientalische Lebendigkeit. Gewiß ohne zureichenden Grund vermuthete man hier einen alten Steinbruch[5]. Das Wegschleppen der Steine durch einen so engen Gang müßte sonderbar bewerkstelligt worden sein. Man hat des Labyrinths schon vor bald zweihundert Jahren[6] und in der Folge hin und wieder[7], doch nie, selbst, so viel mir bekannt wurde, in der neuesten Zeit, mit der wünschbaren Genauigkeit und Ausführlichkeit gedacht[8].

Das Aushauen des Felsens ist ohne Zweifel eine ungeheure Arbeit gewesen, wobei die eigentliche Kunst sich nicht sonderlich betheiligte[9], wenigstens ungleich minder, als bei den

---

1 *De Bruyn.* Dies ist schon wegen der wirklichen Richtung unstatthaft.
2 Nach Versicherung der Araber. *Bremond.*
3 Krafft 203. Gemessener schrieb Bremond (l, 333), daß die Grüfte sehr weit hineindringen, und Pococke, daß er das Ende des Labyrinthes, das sich ziemlich weit erstrecke, nicht finden konnte.
4 *Benard.*
5 Pococke.
6 *Bremond* l. c.
7 In het inkomen, ter slinkerhand, ontmoet men een heel groote doorgang, daar men bukkende moet ingaan. Hier vond ik veele andere vertrekken, doch die, door het instorten van het bovengewelf, meerendel verstopt zyn. *De Bruyn.* So Thompson, Pococke. Nach Mariti (l. c. 73) waren andere Sotteranei zu seiner Zeit undurchgänglich, essendo ricoperti di terra.
8 Vgl. Ritter 16, 1, 473.
9 Multo labore, artificio et sumptibus excisus (locus). *Quaresm.*

Gräbern der Könige[1]. Die Form des Grundrisses zeichnet sich nicht allein durch die Zirkel- und Halbzirkellinien aus[2], die man in keiner andern wirklichen Grabhöhle bei Jerusalem wiederfindet, sondern auch durch die Seltsamkeit der Züge, daß man die Frage, ob denn die Zeichnung nicht etwas Symbolisches berge, wie die Kreuzform christlicher Kirchen, anregen möchte, zumal wenn man annehmen darf, daß die Kammern **B** und **C**, so wie das ganze Labyrinth, wo, in Abweichung von den Schieb-Senkgräbern, gewöhnliche Schiebgräber, und zwar von der primitivsten Art, sich vorfinden, nicht erst in späterer Zeit ihr Dasein erhielten, und hiemit dem ursprünglichen Plane nicht fremde blieben.

Dies sind die merkwürdigen Grabhöhlen, wo ich nirgends über ungesunde Luft zu klagen hatte, wo das Licht gut brannte, wo nicht bloß alle Reste von Leichnamen verschwunden sind, sondern nicht einmal ein Bruchstück eines Sarges aufgespürt werden konnte[3]. Ich befand mich wiederholt und längere Zeit in den Gräbern, ohne die Furcht des Mannes zu theilen, welcher, mir die Gräber zuerst zeigend, etwas von den Arabern munkelte, die uns überfallen könten; allein ich glaube vielmehr, daß etwas Abergläubisches in seinem Hirne spukte — weit eher, als die Furcht vor einer mephitischen Luft, womit die Reisenden sonst gerne ihren Heldenmuth ausstaffiren, ob sie

---

2, 305. Von Skulpturen oder ähnlichen Zierathen fand ich keine Spur vor. Berggren 3, 95. Vgl. Anm. 5 zu S. 256.

1 *Roger* 171. Fast von derselben Form, wie die Gräber der Könige, nur daß die Arbeit nicht so schön, und das Ganze nicht so gut erhalten ist. *De Binos* 2, 229.

2 Mit Recht hob Dovbdan (270) besonders hervor, daß die Kammer und Zellen der Richtergräber ins Viereck ausgehauen seien, allein ceux-ci (die Gräber der Propheten) sont deuz.. galleries taillées fort proprement l'vne dans l'autre, et tousiours en tournant en rond.

3 Von den Särgen der Propheten fanden wir wenig oder gar nichts. Schulz 7, 16.

gleich vor ihr kapituliren. Den ersten Besuch ausgenommen, stieg ich immer allein in die Gräber hinab, wobei ich freilich die Vorsicht beobachtete, daß ich einen Augenblick abwartete, da ich von keinem Araber bemerkt wurde; einmal aber bekam ich unverhofft Gesellschaft. Ich stand eben im Labyrinthe zwischen dem östlichen Gange der Pfeilerhalle und den Höhlen **D** mit Messen beschäftigt, als ich die Stimme von Menschen vernahm; ich glaubte nichts Anderes, als es seien Araber, die mich aufs allerwenigste ausplündern, wenn nicht gar auch durchwalken würden. Was soll ich thun? In ein Loch des Labyrinths verkriechen? Da können sie mich doch finden, und dann ist die Sache um so schlimmer. Oder herzhaft den Leuten entgegenschreiten, und durch keckes Auftreten ihnen selbst Furcht einjagen? Ich wählte das Letztere. So trat ich denn aus dem Labyrinthe in die Pfeilerhalle, in den mittlern Quergang, während die Leute durch den mittlern Längengang aus der Rotunde herabkamen. Der erste Mann, den ich traf, erschrak vor mir; ich mochte ihm gerade anfänglich wie ein Gespenst erschienen sein. Es war nicht ein gefürchteter Araber, sondern ein Jude, und ich ermangelte nicht, durch alsbaldiges freundliches Benehmen ihn aus dem Schrecken herauszulüpfen. Seine Gesellschaft bestand aus andern Juden und aus Jüdinnen, die geradezu in die südwestliche Kammer (**B**) hinaufgingen, und die Stellen der Verehrung betend mit der geküßten Hand berührten. Allein ganz so sicher war es nicht allezeit in den Felsenhöhlen. Im vorletzten Jahrhunderte rieth man, dieselben gesellschaftsweise zu besuchen, weil es sich einige Male ereignete, daß Etliche, die allein zu den Gräbern gingen, auch das ihrige fanden, ohne Propheten zu sein, indem sie von Dieben, die sich versteckt hielten, ermordet wurden[1].

Es bleibt mir übrig, einen umfassenden geschichtlichen Rück-

1 *Nau* 257.

blick zu werfen. Die ältesten Geschichtsurkunden lassen uns in Beziehung auf die Lage der Prophetengräber gänzlich im Dunkel[1]. Zur Zeit Jesus' wurden sie als vorhanden erwähnt[2]. In neuerer Zeit hatte man den Einfall, die heutigen Prophetengräber und das Peristereon, welches bei der Beschreibung der von Titus nach seiner Ankunft vor Jerusalem gezogenen Belagerungsmauer als ein hervorragender Punkt angeführt wurde, für identisch zu erklären[3], ohne zu bedenken, daß die römischen Kolumbarien für Aschenkrüge bestimmt waren, und daher, wie Taubenschläge, eine gestellartige Einrichtung hatten, natürlich ohne die echt altjüdischen Felsenkokim oder Schiebgräber. Um das J. 600 lagen auf dem Ölberge Jakob, des Zebedäus Sohn, und Kleophas und viele Körper von Heiligen[4], und es ist möglich, daß damit die heutigen Prophetengräber gemeint waren. Im vierzehenten Jahrhunderte hatte die Sage sich derselben bestimmt bemächtigt. 1336 zeigte man, wenn man vom h. Kreuzkloster zurückkehrte,

---

1 Man s. 2. Kön. 23, 16 u. 18.

2 Matth. 23, 29. Luk. 11, 47. Das *οἰκοδομεῖτε τοὺς τάφους* (bei Lukas *τὰ μνημεῖα*) scheint nicht auf eine Grabhöhle, sondern auf ein über dem Erdboden emporstehendes Grabmal gedeutet werden zu dürfen.

3 Voran ging Schultz (72): Hierin (Prophetengräber) dürfen wir sicher das Peristereon oder Columbarium des Josephus wiedererkennen, das nicht bloß Taubenschlag, sondern auch ein Grab mit vielen Nischen bedeute (?). Tischendorf (2, 83) und Krafft (81 f., 203) gaben die Hand darauf. Von einer so ausgedehnten Bedeutung des Wortes *περιστερεών* findet man wenigstens bei Passow keine Spur. Rauchwolff schrieb (612): Gleich darbey (Quelle Siloah) seindt noch die zwen Bühel, deren Josephus gedenkt, zusehen, mit einer tieffen Klingen, zu beyden seiten ziemlich schrofig, deren der eine gegen Morgen (Felß der Tauben genannt) ein grosse Klufften hat, darauß der Brunnen herfür quellet.

4 In ipso monte jacet Jacobus Zebedæi, et Cleophas, et multa Sanctorum corpora. Descendentes de monte Oliveti kam der Verfasser nach Gethsemane, nachdem er zuerst von Bethanien aus den Ölberg bestiegen hatte. *Antonin. Plac.* XVI. Es kann mithin das Jakobsgrab im Thale Kidron nicht gemeint sein.

die Gräber sehr vieler Propheten nicht weit von Jerusalem[1]. 1384 wähnte man begraben zwölf Propheten gegenüber von Bethlehem auf einem Hügel, etwa drittehalb Meilen von da[2]. Wenn im Jahr 1495 angegeben wurde, daß Zacharias und Johannes am Ölberge in den Prophetengräbern beerdigt seien[3], so könnten ebenso gut die heutigen, als Gräber auf der Ostseite des Thales Kidron verstanden werden; ich neige mich jedoch auf Seite der letztern Alternative. 1537 lag am Abfalle des Ölberges zwischen dem Grabe der Prophetin Hulda (Pelagiakapelle) und dem Grabmale des ungehorsamen Absaloms eine sehr große Höhle, die man dem Propheten Haggai zuschrieb, und in Mitte der Höhle gab es andere Höhlen[4]. In der That nahm man im siebenzehnten Jahrhunderte an, daß die Südwestkammer (B) die Gräber der Propheten Haggai und Zacharias, welche von den Moslemin besucht wurden, enthielt[5]. Die Tradizion der Christen rückte übrigens, so viel bekannt, nicht vor dem ersten Viertel des genannten Jahrhunderts auf die heutige Stätte am Ölberge[6]; von da an aber

---

1 De hoc loco redii non multum a Hierusalem ad sepulchra plurimorum prophetarum, me quodam bene literato Judæo Teutonico ducente. Quæ sepulchra Judæi consueverunt visitare. *Baldensel* 129. Ich glaube aber, es seien eher die heutigen Richtergräber.

2 *Frescobaldi* 140. Tucher sagt hinwieder (667): Daselbst bey der Kirchen (wo der Engel den Hirten erschien) ist das Grab der zwölff Propheten. Vgl. m. Bethlehem 238. Krafft bemerkt (203) irrig, daß die Tradizion der Prophetengräber erst im Anfange des siebenzehnten Jahrhundertes erwähnte.

3 *Medschired-din* 133.

4 Au-dessous, sur le penchant du mont, est une très-grande caverne, attribuée à Haggée, le prophète, au milieu de laquelle il y a d'autres caveaux. Tomb. des Patriarches (Cipp. Hebr.) 441. Schon Berggren machte auf diesen Autor, mit gleicher Deutung, aufmerksam.

5 *Dovbdan* 269. Heute schwankt der Jude. Man wollte mir weis machen, daß die Hulda, die wir schon in der Pelagiakapelle wissen, in der Kammer B begraben liege.

6 Quaresmio, Benard, Steiner, Roger, Doubdan, Bremond u. A. a. a. O.

behauptete sie sich oder wenigstens der Name bis auf den heutigen Tag[1], doch nicht ohne Widerspruch[2]. Mit Gewißheit darf man behaupten, daß die Gräber von nicht gewöhnlichem Aufwande schon durch die Form, dann auch durch die Einfachheit in der Ausführung beim unverkennbaren Streben nach Unvergänglichkeit oder Dauerhaftigkeit ein hohes Alterthum[3], die Tünche aber auch Sorgfalt verrathen. Der Ansicht von Gräbern, wofür Alles spricht, unbeschadet, mag, wie man zumal im vorletzten Jahrhunderte dafürhielt[4], das unterirdische Bauwerk zu seiner Zeit als Kloster oder als Wohnung von Einsiedlern benutzt worden seien. Wenn auch den Propheten-gräbern von den Pilgern nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als den Gräbern der Könige und Richter, so wurden jene doch nicht so selten besucht und beschrieben, als man in unsern Tagen glaubte[5]; ein Beweis auch, daß man im J.

---

1 L'on ne soit trop de quels prophètes elles peuvent garder les cendres. *Chateaubriand* 2, 37. Mehr oder minder gewiß. Sieber 192. *D'Estourmel* 2, 104. Auch die Juden haben, nach Scholz (192), die Gräber der Propheten auf dem Oelberge. Vgl. die anderletzte Anm.

2 Nach den orientalischen Christen. Zwinner 260. Ein wenig skeptisch auch Geramb (1, 318).

3 Man sieht wohl, daß es ein altes Werk sei. Schulz 7, 16. Ritter sagt (a. a. O.), daß über den Ursprung noch größere Unkenntniß, als über die Mausoleenreihe im Thale Josaphat obwalte.

4 Velut peristylia seu, ut ajunt, parva claustra monachorum. *Quaresm.* l. c. Où l'on trouve comme un cloistre .. *Roger.* Wie ein Kreuzgang. Vermuthlich Wohnungen der Einsiedler. Zwinner. Wie ein Kreuzgang in einem Kloster. Schulz, der Missionär. Vgl. Anm. 5 zu S. 254.

5 Robinson 2, 194. Das Gegentheil sagt freilich Blackburn. Noch weiter, als Robinson geht Krafft, der sich frommweise Verdienste einschenkt (202): „Den (Plan) wir von diesen bisher unbeschriebenen Gräbern aufgenommen haben", und Doubdan war nach ihm „der einzige, der sie zu beschreiben versucht hat." Uebrigens ist die Unkenntniß bei andern Reisenden noch ungleich größer, wie denn Röser (431), die Gräber der Richter auch Gräber der Propheten nennend, Chateaubriand vorwirft, daß er von Gräbern der Propheten auf dem Ölberge spreche, womit er vermuthlich

1754 die Namen von Juden, Mohammedanern, Armeniern, Griechen und Franken in den Höhlen angeschrieben fand[1]. Im J. 1673 erzählte der Doktor Legrenzi, zu Belehrung anderer Pilger beim Besuche der Grabhöhlen, folgendes Erlebniß: Da ich zuerst die Gruft in Gesellschaft von gut hundert Pilgrimen besuchte, so reizte mich, nach ihrer Abreise, die Neugierde, mich allein dahin zu begeben, um Alles besser betrachten zu können. Es trug sich zu, daß beim Herabsteigen von einem Grabe zufälligerweise das Licht auslosch, und nunmehr im Dunkel der weiten Gruft fand ich den Ausweg nicht mehr. Ich heftete meinen Blick da- und dorthin, und mir ward das Glück nicht beschert, ein wenig Licht zu erblicken. Ich suchte nach dem Feuerzeuge; allein ich ließ ihn im Kloster zurück. Nach vielfältigem Herumtappen in der Gruft gewahrte ich endlich einen Schimmer. Ich richtete mich dahin, traf eine Öffnung, und trat durch diese getrost hinaus[2].

Nicht lange nach mir (1846) endeckten angeblich Handwerksburschen etwas weiter oben am Berge (über den Prophetengräbern) eine Höhle als eine Fortsetzung der Prophetengräber, wie sie sagen. Es gelang, in dieser Höhle mittels des Spazirstockes einen Stein einzustoßen, worauf man eine noch unbesuchte Todtenkammer fand. Hier traf man drei steinerne Sarkophage und in jeglichem ein Skelett, das beim Berühren zerbröckelte, übrigens keine Inschriften, auch sonst nichts, das für die Archäologie Werth gehabt hätte[3].

---

einige Gräber unter einem halb zerfallenen Thurme am Ölberge, meine.

1 Derselbe Schulz. Vi sono molte Iscrizioni Ebraiche, e quantunque alcune di esse sembrino antiche, nulladimeno non sono se non nomi di Ebrei che in qualche tempo vennero. *Mariti* l. c. 74. Ich sah, was mich Wunder nimmt, keine Namen.

2 *Legrenzi* 1, 121 sq.

3 Jerusalem 1847, 13. Es ist jammerschade, daß die Lage der Gräber, die Länge der Sarkophage und des Skeletts, die Richtung des Kopfes u. s. f. nicht genau angegeben sind. Dai nuovi scavi credo

Man sah im J. 1800 gerade auf dem Ölberge mehrere unterirdische Kammern von einer verschiedenern Art, als die Krypten südlich am Hinnom. Eine davon hatte die Gestalt eines tiefen Kegels von ungeheurer Größe, der oben an der Spitze eine runde Öffnung ohne einen Eingang zeigte; die Wände waren mit einer rothen Stukaturarbeit überzogen. Die Kammer kann leicht der Beobachtung entgehen, und darum wurde sie von den Reisenden nicht angeführt; vielleicht aber auch wegen der Ähnlichkeit der Zirkelöffnung mit der Mündung einer Zisterne[1]. Für die Prophetengräber möchte ich diese kegelförmige Grube jedenfalls nicht halten[2].

Die Gräber unten auf der Ostseite des Thales Kidron beschäftigten am meisten der Pilger Aufmerksamkeit, nicht nur wegen ihrer Nähe bei der Stadt, sondern auch wegen der Augenfälligkeit, wenigstens jene zwei über den Boden sich erhebenden Monolithen (Einsteine), welche dem südlichsten Drittel der Tempelarea östlich gegenüber und am engsten Zusammenzuge der Kidronschlucht liegen[3]. Man unterscheidet hauptsächlich zwei Gräberpaare, nämlich zwei Einsteine und zwei Kammergruppen. Geht man in der Richtung gegen Mittag durch das Thal hinab, so trifft man, nach einer Namenlehre, die schon seit Jahrhunderten bei den Christen, mit geringen

---

che poco si potrebbe ottenere, mentre il Paese è tutto sassoso, al più si troverebbero dei Sepolcri scavati al solito nella Rocca, e di questi sono persuaso che non ne manchino, e dai quali solo si potrebbe tentare se vi fosse da acquistare nuovi lumi, se pure questi non sono stati aperti in altri tempi, e quindi riserrati, il che non sarrebbe fuori di proposito. *Mariti* 2, 233; er klagt zugleich, daß unter der türkischen Regirung keine Hoffnung aufkomme, che si scavi sulle Terre del Gran Signore.

1 Clarke 217 ff.

2 Die „unterirdische Pyramide" entspricht einem der gewöhnlichen unterirdischen Magazine ganz gut. Robinson 2, 194. Auf der Südkuppe des Oelberges fanden Schultz und ich große Zisternen. Vgl. oben S. 99, Anm. 6.

3 *D'Estourmel* 1, 434. Robinson 2, 170.

Ausnahmen, Eingang fand, zuerst die Kammergruppe (Grab) Josaphats, dann den Einstein Absaloms, die Kammergruppe Jakobs und zuletzt den Einstein Zacharias'[1]. Da namentlich in frühern Jahrhunderten eine so große Verwirrung in den Namen herrschte, so will ich, nach mehr Deutlichkeit und Gedrängtheit der Darstellung strebend, nicht selten die Gräber nach ihrer Art und dem Lageverhältnisse nennen, wodann wir einen nördlichen (Absaloms) und südlichen (Zacharias') Einstein, eine nördliche (Josaphats) und südliche (Jakobs) Kammergruppe bekommen. Den nördlichen Einstein werde ich abwechselnd auch Kegel-Einstein, weil er eine kegelförmige Spitze trägt, und den südlichen — Pyramideneinstein heißen, weil er mit einer pyramidenförmigen Spitze versehen ist. Ehe ich die Kammergruppen durchkrieche, will ich ein Bild von den Einsteinen geben, welche von den Arabern Tântûr Faraûn genannt werden[2].

Der nördliche Einstein oder das Grabmal Absaloms[3],

---

1 Löwenstein (ohne das Grab Josaphats) 559. *Zuallard.* 147 sq. (Ansicht). Die Grundrisse von Quaresmio, Zwinner, Korte (Einsteine), Shaw (die Distanzen sehr schlecht gehalten), Sieber-Berggren, Failoni (ohne Josaphats Grab), Grimm, Robinson, Williams, Schultz, Krafft, besonders Aldrich und Symonds. Von den Neuern schreibt K. Ritter: Gräber mit Legendennamen. M. s. auch *Cotov.* 294 sq. (bei Erklärung der Abbildung werden die Namen des südlichen Einsteins und der Kammergruppe verwechselt), Troilo 348, Clarke 222.

2 Wolcott (in Bibl. Sacra, 1843, 34, bei Ritter 16, 1, 472) schreibt Tantûr Fâraôn, Horn Pharaos, Wilson (1, 488) Tantur Faraun; beide aber beschränken den Namen nur auf das Absalomsgrab, abweichend von meiner Erkundigung. Rau sagt (285): Ils (Mohammedaner) ne luy (dem Absalomsgrabe) donnent point d'autre nom, que Tantoura Pharaoun, c. a. d., le bonnet de Pharaon.

3 Quod alii Absolonis, alii Josaphati esse dicunt. *Fürer* bei *Besold.* 348. Rauwolff 441. Schweigger 308. Radzivil 161. *Εἶναι ὁ τάφος τοῦ Ἀβεσαλὼμ. Ἡ Ἁγία Γῆ* 87. *Surius* 404. Ignaz von Rheinfelden 73. *Χρυσάνθ., ἰχνογρ.* Thompson §. 119. Schulz 7, 15: nicht Grab, vielmehr das Mo-

auch Absaloms Säule[1], die Hand Absaloms[2] — zumal von den Eingebornen[3] genannt, deswegen, weil man die Meinung hegte, daß hier Absalom ein Grabmal errichtet war, liegt gleich über der zweiten oder untern Brücke[4], die auf den Moriah und Zion führt, hundert Schritte nördlich vom Pyramideneinstein entfernt[5]. Das immer noch erhabene Monument[6], obschon

---

nument Absoloms, was auch Helffrich (716) sehr deutlich bemerkte. Und viele Andere. Als Grab des Zacharias figurirt der Kegel-Einstein bei Antonio de Angelis (Plan) und Binos (241). Monographisch behandelt ist das Mal von Joh. Andr. Schmied (Schmidius) in seiner diss. de monumento Absalomi; angeführt in den Werken Josephs, von J. F. Cotta. Tübing., J. G. Cotta, 1736. 1, 211.

1 Scheidt 37. Pococke 2 §. 27.

2 E chiamata Manus Absalonis. Viagg. al S. Sepolcro E3. Tomb. des Patriarches 441 (Cipp. Hebr.).

3 Heut Jad Absolom. Schulz 7, 15. Nach Medschr ed-Din (133) hieß zu seiner Zeit die dem Mariengrabe nahe gelegene Kuppel beim Volke Pharaonshügel. Ich verweise auch auf den von Andern und mir aus dem Munde des Eingebornen gehörten arabischen Namen, welcher ebenso mit den Pharaonen zu schaffen hat, und bemerke im Weitern, daß gleichfalls christliche Pilger die Meinung mittheilten, es ruhe in dem Kegel-Einsteine auch eine Tochter Pharaons und ein Weib Salomos. Lequel (sepulcre) salamon fist pour sa femme la fille Pharaon. *Riculd.* Quidam dicunt, quod Salomon rex sponsæ suæ æthiopissæ, filiæ Pharaonis, eam pro sepultura ei excidi fecerit, et quod ipsa in ea sepulta fuerit. *Fabri* 1, 408. Tschudi 252. Nau könnte glauben, daß mit dem Tântûr Faraûn die Mohammedaner veulent signifier le monument d'un Prince orgueilleux, comme estoit cet Egyptien.

4 *Anshelm.* 1313. Robinson 2, 171. Krafft 200. Sehr lebendig vergegenwärtigen uns die Lage die Ansichten von Zuallart, Zwinner, de Bruyn (262), d'Estourmel, Bernatz, Bartlett (114: man sieht am Wege etwas westlich von der untern Kidronbrücke, beschaut diese, über der Schlucht Sitti Mariam den südlichen Monolithen und die südliche Grabkammergruppe, den nördlichen Einstein und die Kammergruppe daneben, hinter beiden den am Wege auf den Oelberg stehenden Thurm, so wie einen fernern Thurm auf dem Karem es-Seiâd, rechts im Hintergrunde ein Kuppelgebäude angeblich über dem Orte, wo Jesus über die h. Stadt geweint haben soll), Lynch (398), weniger treu die von Ludw. Mayer (Nr. XIV).

5 60 Schritte. *De Bruyn* 2, 188. Etwa 40 Schritte. Korte 100. 70 Schritte nördlich vom Jakobsgrabe. *Surius* 403. 59 von da. Krafft 200. S. vor Allem den Plan von Aldrich und Symonds.

6 Es herrscht ein gewisses Ansehen von Größe und Erhabenheit in der

das Hauptgebälke bis zum Karnies an mehreren Stellen in bedeutendem Grade beschädigt ist, und das hier und da aufwuchernde Unkraut über die träge Gegenwart jammert, und obschon es östlich, vor der nördlichen Kammergruppe, tief im Schutte steckt, besteht aus zwei Theilen, einem natürlichen und gemauerten. So hoch der südlich $9^1/_2'$ und östlich kaum $8'$ entfernte[1] Fels sich erhebt, wurde ein Würfel[2] von $19'$ ins

---

massiven Bauart der vier Gräber, in der Kühnheit ihres Abrisses und in der düstern Schattirung, welche nicht bloß über diese Denkmäler verbreitet ist, sondern auch über alle umliegende Felsen, in denen sie ausgehauen sind. Clarke 222. Pretiosi sepulchri. *Fabri* 1, 408. S. auch die zweitfolgende Anm. Ce Sepulchre est fort superbe. *Surius* 404. *De Bruyn* 2, 188. Pococke 2 §. 27. Ernstes, bizarres Aussehen. Lamartine 2, 228. This latter is the most elegant and tasteful piece of architecture in Judea, indeed I might almost add in the east; and viewed from the valley beneath, it is one of the most beautiful tombs that I have ever seen in any country. *Wilde* 2, 133.

1 Distant 6. pieds de la montagne d'où il est fait. *Surius* 404. S. den hierin übereinstimmenden Plan von Scoles bei *Willis* 29, pl. 6, fig. 17.

2 Una bella casa. Viagg. al S. Sepolcro l. c. Ein gehöhlter Stein, wie ein Thurm. Tschudi. Fast einer Kapelle gleich. Seydlitz 473. Ein gevierter stock. Rauwolff 441. Ein viereckiger Thurm. Schwallart 286. Ignaz von Rheinfelden 73. Eine Ansicht des Ganzen, die nur in den Hauptzügen, wie im Würfel und in der konischen, gekrönten Spitze richtig ist, gewährte schon Schweigger (308 B das Begräbnuß Absalons), Zuallart (148, nicht viel besser), Amman (Riß, schlecht, mit einem Kreuze auf der Spitze), Zwinner (236, schlechter, als Zuallart, weil er zu viel zylindrische Aufsätze anbrachte), de Bruyn (ziemlich gut), Pococke (2, S. 35, schlecht, nur das Ornamentale gut), L. Mayer (die Säulen und Pfeiler zu hoch, das Architrav meist imaginär, der Würfel darüber fälschlich mit 2 Lagen Steine), Scoles (nicht ganz vorzüglich, das Architrav in den Verhältnissen etwas mißlungen, der Würfel darüber mit 2 Steinlagen und ebenso der Zylinder. L. c.), d'Estourmel (richtig, besonders die Proporzionen; die Steine des kubischen Aufsatzes aber falsch gezählt), Robert (part IV: nicht Alles genau, die Umgebung zum Theile richtig, welche die untere Brücke und unter dieser ein herrlich blaues Bächlein umfaßt), Bartlett (gut, doch ist der Kranz des Zylinders zu sehr in der Mitte), Lynch (im Ganzen nicht übel, der Zylinder hat unten zu viel Verzierung, und der Kranz dicht unter dem Konus sollte den weiter unten verdrängen). Ein gewisser Morchai, ein polnisch-

Gevierte[1] und 20′ Höhe[2] weggehauen[3], der so alt ist, als die Welt selbst[4]. Auf diesen naturfelsichten Würfel ist ein kubischer Aufsatz (Talus) von hohen, großen Steinen[5] aufgetragen. Ich maß an der Nordostecke des Talus einen Stein von 6′ 5″ Länge, 5′ 8″ Höhe und 2′ 10″ Dicke. Gegen West bilden die ganze Seite vier und gegen Nord nur drei Steine, welche die ganze Höhe des Aufsatzes[6] haben. Auf letzterem[7] erhebt

---

deutscher Jude, verfertigt in Jerusalem den Kegelmonolithen mit einer Genauigkeit, die zu wünschen übrig läßt. Clarke klagte längst schon (222), daß die Monolithen nicht treu abgebildet worden seien. Einen Grundriß des Monumentes lieferten Pococke, Scoles und Leon de Laborde (Syria 9, 16); Scoles auch einen Durchschnitt (pl. 5, fig. 16).

1 Habet per gyrum pyramis hæc XVI cubitos (Klaftern). *Fabri* 1, 408. 8 Klaftern Umfang. Helffrich 716. Eine Seite hält 21′ (engl.). Pocockes Ansicht mit Maßstab, und Grundriß; item Scoles. Zu 24′ ins □. Prokesch 70. Robinson 2, 172. Krafft 200.

2 Etwa 25′. *Scoles* l. c. Etwa 18′ hoch über dem Boden bis zum Aufsatze über dem Architrave. Prokesch 71. Ungefähr 18 bis 20′. Robinson. Vgl. auch *Fabri* l. c.

3 Der monolithische Karakter war schon längst hervorgehoben, wie wir auch später vernehmen werden. Ad titulum . . sepulchri venimus in modum turris excisum ex integra petra montis. Inciderunt enim ipsius montis promontorium, tantum stare sinentes, quantum ad pyramidem pertinebat, per circuitum, rupem excidentes ita, quod pyramis derelicta sola stat, ac si esset a fundamentis ibi ædificata arte cæmentariorum. *Fabri* 1, 408. *Georg.* 534. Aus einem rothen Felsen gehauen. Helffrich 716. Radzivil 161. Ganz aus einem vom Berge gesönderten Steine. Della Valle 1, 144a. Taillé tout d'une piece dans le roc. *Surius* 404. Aus einem Steine, mit Ausnahme des obern Gesimses, welches verschiedene Steine bilden. Zwinner 238. *De Bruyn.* An allen vier Seiten aus dem Felsen gehauen. Schulz 7, 15. Prokesch 70, und die Neuern.

4 *Fabri* l. c.

5 Von gewaltigen Steinen. Seydlitz 473. Der obere Theil von sehr großen Steinen. Pococke 2 §. 27. Die Spitze von großen Steinen gemauert. Richter 33. Aus mächtigen Werkstücken. Prokesch 71. Robinson. Vgl. Scoles über die Grenzlinie zwischen dem Natur- und Kunstwerke.

6 Mithin 5′ 8″. Willis sagt nach Scoles (l. c.): A square attic, rather more than seven feet in height.

7 Prokesch und nach ihm Robinson beschreiben zwei über dem Architrave stehende Aufsätze, wovon der obere schmäler sei. Richtig schilderte Krafft (201); nur ist sein „quadratischer Aufsatz" zu 4′

sich ein Zylinder[1], um den sich oben ein seilartiger[2] Kranz zieht, und der sich himmelan in keine Pyramide[3], sondern in einen ausgeschweiften Kegel verliert[4]. Dieser hat zuerst zwei Lagen

---

Höhe, der sich auf einer Decke über einer Hohlkehle erhebt, zu niedrig. Vgl. Schwallart 286. Ein deutliches Bild gibt die Ansicht von d'Estourmel.

1 Duo ibidem monumenta sunt egregia, quorum unum rotundum est, instar sacelli. *Fürer* bei *Besold.* 348. Freilich ist nur ein Theil rund, nämlich der obere, wie auch Pococke ausdrücklich bemerkt. Der walzenförmige Aufsatz mag Ursache sein, daß man das ganze Monument eine Säule nannte, wie der Verfasser der Tomb. des Patriarches (une grande statue. 444) und vor ihm Ludolph von Suchen (die saul Absolonis: Ausg. von 1473), so wie Ludwig de Angulo (506) vna ymago lapidea.

2 Ich muß es gründlichern Kennern überlassen, zu entscheiden, ob nicht der zirkuläre Aufsatz (circular attic, *Willis*), welcher gegen den quadratischen Unterbau so sehr absticht, eine Mütze (Priestermütze), der Kranz eine Art Turban, wie man auch heute noch bei den Bedauin einen Strick um den Kopf gebunden sieht, vorstellen soll. Die Kegelform der Mütze herrscht heute noch bei den moslemischen Derwisch, und noch heute ist es Sitte der Mohammedaner, auf dem Grabsteine die Kopfbedeckung, den Turban, ausgehauen darzustellen. Die Walzenverzierung gibt de Laborde (l. c. 9, 14) speciell.

3 Vielen ältern Pilgern kann man es etwa verzeihen, wenn sie von einer Pyramide sprechen. Man sehe Fabri in der siebentletzten Anm. Habens desuper capitellum pyramidale. *Georg.* 534. E sù di sopra è raccolta, overo legata una pietra a modo di un diamante. Viagg. al S. Sepolcro l. c. Pyramidalische Spitze. Schwallart 286. Une pyramide. *Surius* l. c. Pyramidenartig. Binos 241. Eine dreieckige, im Verhältnisse zu hohe Pyramide. *Chateaubriand* 2, 177. Wenn aber in jüngster Zeit geschrieben wurde (*Carmoly* 472, Note 71): Cette dernière (maçonnerie ronde) enfin est surmontée d'une construction pyramidale de forme conique, so darf man wohl behaupten, daß dies ein Babylonismus sei, welcher einem barbarischen Zeitalter Ehre machen würde. Auch die Worte des sonst genauern Krafft (201): „Das ganze Monument ist von unten nach oben pyramidal zugespitzt", können den Leser gar leicht verwirren. Wahr ist es, daß der Säulenblock, der Fries und der Talus-Aufsatz sich in Stufen verjüngen.

4 Darüber ein Felsen von Granit wie ein Kegel. Schulz 7, 16. Konisches Dach. Hailbronner 2, 287. Eine Kuppel. *Medschired-din* 133. Läuft eine kleine Kuppel in einen niedrigen Spitzthurm aus. Robinson 2, 172. Cum culmine sicut turres. *Fabri* l. c. Gleich einem viereckigen, spitzigen Thurm. Radzivil 161. Spitzdach. Prokesch 71. Das in thürmchenartiger, runder Spitze endigt. Schubert 2, 524. Ein Aufsatz in Form eines um-

Mauerwerk, welches dann einen glockenförmigen Stein[1] von etwa 10′ Höhe mit dem Kranze und der etwas beschädigten[2], geschlossenen Kronblume[3] trägt. Das ganze Monument hat, nach meiner Messung und Berechnung, von der tiefsten Stelle an, wo es aus dem Schutte heraustritt, bis zur Blume oder Spitze eine Höhe von 45′[4], und zwar 35′ bis zu dem obersten Steine, bis wohin man mit dem Zollstabe messen kann, und 10 weitere ′ nach dem Augenmaße. Läge das Denkmal nicht

---

gekehrten Kelchglases (etwa ein Champagner-Glas, wenn der Fuß sehr klein wäre). Krafft 201. Vom Ansehen einer langhälsigen Bouteille (Starke Phantasie). Berggren 3, 54.

1 Der Gipfel hat die Gestalt einer Glocke. Thompson §. 119. Ueber dem Kegel ein Stein wie eine Glocke. Schulz.

2 Die Beschädigungen, welche das Grabmal erlitt, rühren nicht bloß von der Zeit, sondern auch von bösen Händen her. Legrenzi erzählt (1, 103): Anzi hoggidì dall' insolenza de gl' hebrei in più parti danneggiato da colpi di pietre, minaccia ben presto il precipitio. Die Vorausfage ging freilich nicht in Erfüllung.

3 Di sopra (Pyramide) un truoggio, cavato, ed in sù un pino. Viagg. al S. Sepolcro. Zu Ende mit Blumenwerk geziert. Schwallart. Portant un Chapiteau en façon d'un pot à fleurs, vrayement fort beau à voir. *Surius* 404. Eine Krone in der Figur einer Rose. Schulz. Mit einer Lotusblume geschmückt. Richter, Berggren. Wahrscheinlich Akanthus. Prokesch. Zu oberst ein Büschel Laub. *Wilde* 2, 326. Der Spitzthurm breitet sich oben ein wenig aus einander, wie eine sich öffnende Blume. Robinson: Having a singularly shaped top, which, though rather heavy, is not without a certain grace of outline and detail. *Bartlett* 114. Blume. Krafft. Kranz und Kronenblume sieht man deutlich auf der Ansicht von Schweigger, de Bruyn, Ludw. Mayer (tulpenartig), Scoles (gut, aber der Kranz sollte gewunden sein), Bartlett, unrichtig auf jener von d'Estourmel und Lynch. Man sehe auch meine artistische Beigabe, VIIIa, nach einer Zeichnung von mir.

4 10 Ellen hoch. Radzivil. Etwa bis zum Architrav? In diesem Sinne mögen auch Fabri's Worte verstanden werden: In altum habet forte tres cubitos (Klaftern), und Schwallart's (15 bis 18′). Etwa 30′ hoch. *Cotov.* 296. *De Bruyn.* Etwa 40 Ellen hoch. Scheidt 37. Die ganze Säule rechnete ich dem Anscheine nach auf 400′ (wie in Venedig die Torre di S. Marco). Schulz 7, 16. 38′. Prokesch 71. 38 bis 40′. Ihm nach Robinson und Neuere. Nach Scoles steckt das Monument 9′ tief im Schutte, so daß dann nach meiner Messung die ganze Höhe auf 53 bis 54′ hinaufkäme.

gleichsam in einem Verstecke, sondern auf dem Gipfel eines Hügels, z. B. auf dem Dsche'bel Ba'ten el-Hau'â, so würde es große Wirkung thun.

Wir haben nun den Felsenwürfel oder den Unterbau näher ins Auge zu fassen. Außen schmücken jede Seite zwei Halbsäulen, mit stark vorspringenden Kapitälen[1], und zwei Viertelssäulen, welche letztere sich an Eckpfeiler lehnen. An der Westseite sind sie noch am beßten erhalten, weil sie von der Menschenhand schwerer erreichbar waren, um sie zu zerstören[2]. Sie tragen einen Fries, der als Zierath Triglyphen (Dreischlitze) und Rosen und Tropfen hat[3]. Auf jeder Seite wurden dreizehn Rosen ausgehauen. Was den Baustyl betrifft, so sind die Säulen von jonischer Ordnung[4], die Pfeiler haben griechisch aussehende Antä-Kapitäle[5]; Fries und Architrav sind

1 Con colonne. Viagg. l. c. Halbsäulen. Schwallart. Chaque face a 6. piliers (sic!) qui portent une voute. *Surius.* 6 Säulen. *Chateaubriand* 2, 77. 20 in den Felsen gehauene Säulen. *De Bruyn.* Will man die Zahl 20, so muß man 8 Halbsäulen, 8 Viertelssäulen und 4 Eckpfeiler rechnen. — Jede Ecke mit einer halb erhabenen jonischen Säule. Berggren. 2 ganze und 2 halbe Säulen, die sich an den Eckpfeiler lehnen. Prokesch 70. Diesem nach Robinson. Jonic pillars. *Bartlett.* Krafft und Willis geben eine richtige Beschreibung der Säulen und Pfeiler, und ebenso richtig zeigte schon Pococke's Grundriß die Eckpfeiler, Viertels- und Halbsäulen an. Scoles lieferte eine genaue Detailzeichnung des capital of antæ, en Face und im Profil.

2 Daher mag Willis' Irrthum kommen: The front towards the city is better executed than the others (30).

3 Prokesch 70. Ein Fries mit dorischen Triglyphen. Richter, Berggren. Vgl. *Wilde* l. c. Krafft sagt (201), daß der Fries durch 14 Triglyphen an jeder Seite in Felder getheilt sei, die kleine Schilder zieren. Its frieze and architrave.. have triglyphs and guttæ. The metope is occupied hy a circular disk or shield. *Willis.* Mit doppelten Krönlein (cornici). Schwallart. Mit einer griechischen Pforte (!) und korinthischem Karnieß oben auf. Lamartine. Bei Leon de Laborde sieht man (Syria 9, 15) die Ornamente, den Eckpfeiler, die Säule, den Fries: 4 Tropfen, Dreischlitze und Rosen, welche der von mir gezeichneten sehr ähnlich sind. S. hinten die artistische Beigabe, VIIIb.

4 Pococke, Richter, Joliffe, Prokesch, *Williams* 375.

5 *Willis.*

dorisch[1]; das Karnieß ähnelt einem ägyptischen[2]. Der Geschmack ist gemischt, eine Vereinigung des griechischen mit dem morgenländischen Styl[3]. Man will Spuren von einer Inschrift, womit die „Säule" zur Zeit des Flavius Josephus versehen war, gefunden haben[4]; ich bemerkte nichts dergleichen, und ich erinnere mich ebenso wenig, neuere Namen von Pilgern gesehen zu haben[5], die sich mit leichter Mühe verewigen wollten. Zugänge oder Öffnungen gibt es jetzt drei, eine an der Süd-, Ost- und Nordseite. Ich passirte letztere zwei. Es gab schon im fünfzehnten Jahrhunderte „Fenster", so daß man auf der Hinterseite durch eines hinauf ins Innere gelangen konnte[6]. Im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts fand man angeblich oben ein Fenster gegen Ost und ein anderes gegen West[7]. 1738 geschah der Eingang durch eine Höhle, die unlängst ausgebrochen zu sein schien[8]. Wo nicht diesmal, so war es doch später (im J. 1800) ein Irrthum, wenn behauptet wurde, daß der einzige Weg ins Innere durch eine neuerlich gemachte Höhle war[9], ausgenommen man verstehe

1 Richter, Prokesch, Williams, Willis. Thurm nach dorischer Art. Schwallart, Kootwyk. Die Pilaster dorischer Ordnung. Thompson §. 119.

2 *Willis.*

3 Römisch-morgenländisch. *Chateaubriand* 2, 75. Prokesch 69. Eine Mischung von griechischer und hebräischer Bauweise. Hailbronner 2, 287; sein Kopist 2, 107. Vgl. *Wilde* 2, 320. Willis will, daß das Gebälke einen eigenen gemischten Karakter habe, behauptet übrigens (31), daß, wenn auch Jahrhunderte vor Konstantin eine Höhle dagewesen sein möge, von den Architekten des Kaisers, die an der Auferstehungskirche arbeiteten, wahrscheinlich die Zierathen hinzugethan wurden.

4 Berggren 3, 55.

5 Mit einer Menge hebräischer Schreibereien aus neuerer Zeit. Scholz 182.

6 *Fabri* 1, 408; 2, 140.

7 Viagg. al S. Sepolcro. Helffrich nannte (716) nur das dem Berge zu (O.) eingeschlagene Loch. Ebenso bei Zwinner (237) eine Thüre von Morgen her. De Bruyn sah durch ein Fenster.

8 Pococke 2 §. 27.

9 Clarke 224. „Der eigentliche Eingang", sagt Krafft (201), „war

unter neuerlich den Gegensatz des Alterthums. Die obern zwei Öffnungen, wie es scheint, mehr für das Licht, sind schwerlich je Eingänge gewesen, weil sie viel zu hoch liegen; auch sind sie nach Himmelsgegenden gerichtet, woher der Wind den Regen seltener jagt. Selbst der heutige nördliche Eingang, obwohl er in den Felsenwürfel greift, liegt ebenfalls noch zu hoch, und kann auch deswegen nicht als ein alter gelten, weil er, gegen die Bauregeln, nicht in der Mitte angebracht ist. Letzterer scheint erst dann eingebrochen worden zu sein, als der Schutt schon so hoch hinauflangte. Den wahren Eingang in den Monolithen kennt man daher nicht; jener war gewiß viel tiefer, als das heutige Schlupfloch[1]. Man glaubt, daß auch ein Eingang in eine tiefere Kammer führe[2].

Die Höhle des mit Säulen gezierten Felsenwürfels hält angeblich etwa 8′ Fuß ins Gevierte[3]. Vor einem Jahrhunderte traf man Kreuzform; der eine Balken (O. nach W.) maß 10′ (engl.), der andere 12′4. Der Raum war zu meiner Zeit so stark ausgefüllt, daß ich weder Grabnischen an den Seiten[5], noch an der Decke einen von einem Kranze um-

---

an der Südostecke über der Hohlkehle des Frieses und wurde durch eine Steinthüre in Angeln geschlossen; später sind Löcher an den andern Seiten hineingebrochen". Diese Oeffnung findet sich nicht an der Südostecke, sondern nahe derselben auf der Mittagsseite des gemauerten kubischen Aufsatzes; die zweite Oeffnung, der gewöhnliche Eingang, auf der Nordseite zwischen der östlichen Viertelssäule und der nächsten Halbsäule, gleich unter den Knäufen; die dritte, wie gesagt, östlich und oben in der Mitte des Walzenaufsatzes.

1 Wenn dieses Zimmer statt eines Begräbnißortes gedient hat, so muß ein unterirdischer Eingang dazu gewesen sein, der nachher verstopft worden ist. Pococke 2 §. 27. Clarke 224.

2 *Willis.*

3 Krafft 201. Nicht ganz. *Willis* 30. S. auch f. Anm.

4 Pococke's Grundriß. Er sagt (2 §. 27), daß das Zimmer um ein Merkliches über den flachen Boden erhöht und auf den Seiten Bilderblenden seien, die vermuthlich für Särge oder Leichname verfertigt waren. Wie er den Boden sah, ist mir unklar; meldete schon Helfrich (716), daß das Loch voller Steine und Erden war.

5 Within, it presents the usual form of eastern tombs, having niches

schlossenen Schild sah[1]; wohl bemerkte ich etwas Zierath, wenigstens an der Decke ein Viereck mit einer verwischten Verzierung darin[2]. Ich weiß nicht, ob von dem Innern des Monumentes vor dem J. 1658 eine etwas genauere Nachricht geliefert wurde. Damals fand man darin nichts, obschon man alle Winkel aufs fleißigste aussuchte[3]. Möchten doch nur die der Forschung so sehr hinderlichen Steine innen und außen weggeräumt werden. Von dieser Kammer oder Felsenhöhle führt eine Felsentreppe[4] gegen Mittag aufwärts in den aus Werkstücken bestehenden Würfelaufsatz. Von hier kletterte ich in den Walzenaufsatz hinauf[5], wo ich durch die östliche Öffnung hinausschlüpfte, und auf dem Würfelaufsatze ein wenig hin- und herging. Von dort konnte ich inwendig noch mehrere Fuß bis zur Basis des glockenförmigen Steines hinaufklimmen, dessen Schwere, wie manche Schwierigkeiten sie bei der Aufstellung verursacht haben mochte, durch so viele Jahrhunderte ihn rettete.

---

at the sides for bodies. *Wilde* 2, 326 sq. By which room is obtained for arched recesses on the South and West.. The obstructed state of the lower part makes it impossible to see whether there be any provision for the reception of the dead in the recesses..; the western one being two feet three inches.. In the chamber that remains above-ground there is no apparent means of introducing a dead body, much less a sarcophagus. *Willis* 30 sq.

1 Wie Krafft, der in des Schildes Mitte, wie an den Wänden einen auf Metallbeschläge im Innern hindeutenden Nagel wahrnahm.

2 The ceiling of the chamber is flat, and decorated with an ornamental panel, and a Greek moulding as a cornice. *Willis* 31.

3 Zwinner 238 f. Dagegen versicherte de Bruyn (262), daß man durch ein Fenster (er ging, scheint's, nicht hinein) sehe in een kamer, allerwegen met groote brokken van peuynhoopen bezet. Fabri meldet (1, 408): Sub culmine est cavata. Er ging hinein, um zu sehen, quid esset intus. Tschudi spricht von einem gehöhlten Steine.

4 Willis spricht (31) von einer stair of entrance, im Uebrigen aber unrichtig.

5 Wenn Binos (241) von drei Stockwerken über einander spricht, so wäre dieses wohl das dritte. Ignaz von Rheinfelden zählte (73) zwey Gemach (hoch).

Ich machte schon anderwärts darauf aufmerksam, daß in abergläubischen Dingen die Mohammedaner und Christen mit einander oft Schritt halten. Wenn diese, freilich aber auch die Juden, Steine auf das Grab Absaloms warfen, aus Abscheu gegen diesen Menschen, weil er sich gegen den Vater David ungehorsam zeigte, so liefern die Moslemîn außerdem ein Seitenstück in der Nähe von Mekka. Zwischen dieser Stadt und dem Arafat steht eine kleine Mauer, wo der Teufel versuchte, Isaak gegen Abraham ungehorsam zu machen. Unwillig über die verführerischen Worte des Satans, nahm Isaak einen Stein und warf ihn demselben ins Gesicht. Wenn nun das Volk auf der Wallfahrt an diesen Ort gelangt, so wirft, im Angedenken jener Vorfallenheit, ein Jeglicher einen Stein gegen die genannte Mauer[1]. Die älteste Nachricht vom Steinwerfen im Thale Kidron reicht bis auf das Jahr 1479 zurück. Nicht die Christen, sondern die „Heiden" waren es, welche im Vorbeigehen Steine durch ein Fenster in den Thurm schleuderten, um dadurch die Abscheu vor dem Ungehorsam Absaloms gegen David zu bezeugen[2]. Es wäre wohl möglich, daß das Beispiel bei Mekka von den moslemischen Hâdschi nach Jerusalem übergetragen wurde. Uebrigens herrschte die Gewohnheit, Steine zu werfen, schon 1483 nicht bloß bei den Kindern der Sarazenen, sondern auch bei denen der Juden und Christen unter Verwünschungen gegen den Ungehorsamen, woher der Haufen Steine bei dem Grabmale rührte. Und wenn in Jerusalem Jemand ein widerspänstiges Kind hatte, so führte

---

1 L. de Varthema, Itinerario. Venet. P. 15 sq. Des Steinwerfens gedenkt auch Burckhardt (Reisen in Arabien. Weimar 1830. S. 414 ff.); die Sage aber ist verschieden, weil Isaak und der Teufel, nach dem die Pilger werfen, darin spielen. Die Wandelbarkeit der christlichen Sagen findet mithin auch ein Analogon in der moslemischen Welt, so daß, wie mir dünkt, in diesem Stücke beide Theile wenig einander voraus haben.

2 Tucher 666.

man es ins Thal Josaphat hier zum Einsteine und zwang es mit Worten und Ruthenstreichen, Steine zu werfen und Absalom zu verfluchen, indem man dem Kinde das Leben und Ende des Ungehorsamen vorhielt. Diese Art der Kinderzucht war in Jerusalem die wirksamste[1]. Solches Steinwerfen erhielt sich, wie man versichert, bis auf den heutigen Tag[2], obgleich ich, oft in der Nähe des Einsteines, nichts davon sah. Der Steinhaufen war schon im Jahr 1507 groß[3], und reichte 1586 fast bis zur Hälfte oder Mitte des Säulenkubus hinauf[4]. 1681 traf man einen Steinberg an der Vorderseite des Monumentes gegen den Weg[5]. Im Morgenlande wirft der Vorübergehende einen Stein zu einem Haufen, um das Andenken einer Person oder Sache zu erhalten, seien sie gut oder böse[6].

---

1 *Fabri* 1, 409. Was die Kinderzucht betrifft, so sagt Surius (404): Qui (Chrestiens, Juifs, Turcs et Mores) conduisans leurs enfans par la vallée de Iosaphat s'y arrestent, contre lequel (Sepulchre d'Absalon) élançans ces cailloux et pierres, commandent à leurs enfans de faire le mesme, crians hautement: Voylà voylà le meschant, le bourreau, le cruel qui a fait la guerre contre son Pere. Nach Ignaz von Rheinfelden sprach (73) der Türke oder Jude, der einen „Kißlingstein" hinwarf: Du ungehorsamer Sohn und Verräther deines Vatters, hast verdient, daß man dich versteinigen solle. Den Fluch nach J. Pascha, von Mecheln, s. bei *Adrichom.* 174b.

2 Rauwolff 441 (die Heiden), Zwinner 239 f. (die Türken) und Andere. Krafft sagt: Die Juden haben den Gebrauch, .. einen Stein auf das Grabmal zu werfen, und dabei auszuspeien, was die Orientalen überhaupt bei dem Grabmal eines Gottlosen zu thun pflegen.

3 *Georg.* 534.

4 Schwallart 286. Surius spricht von mehreren Kieselsteinhaufen.

5 *De Bruyn.* Jetzt ist das Gegentheil der Fall; es steigt der Schutt oder Steinhaufen auf der Ostseite beinahe bis zu den Kapitälen, während die Abendseite bedeutend weiter herab frei steht. 1734 redete Thompson nur von einer großen Menge Steine. Daß das Steinwerfen zum Schaden des Monumentes geschah (*Legrenzi* 1, 103), führte ich oben an; es kann aber auch den Nutzen gehabt haben, daß vielleicht unter dem Steinhaufen einiges Alterthümliche von der Zeit und den Menschen minder angegriffen wurde.

6 Harmar's Beobacht. über den Orient 2, 479.

Indem ich zur ältern Geschichte des Grabmales übergehe, halte ich nicht für überflüssig, zu bemerken, daß der felsichte Unterbau in uralter Zeit vielleicht umfangsreicher war, und daher die Ornamente erst später eingehauen wurden[1]. Wenn wir aber an dem Monumentalen eine Geschichte aufsuchen wollen, so gehen ältere Möglichkeiten uns nichts an, und es ist für uns einzig das maßgebend, was sich unsern Augen darbietet, oder was wirklich bestanden hat. Die jonischen Säulen, so wie der dorische Fries beweisen doch wohl, daß dieses Denkmal nach seiner äußern Gestaltung nicht aus der Zeit seines Namens (Absalom) stammt. Hat es seine Richtigkeit, daß die Anfänge der griechischen Säulenordnung in Ninive gefunden seien, so hätte der Ausbau des Monumentes, aber höchstens, nach der Rückkehr der Juden aus dem Exil stattgefunden, die etwas assyrische Kunstbildung, wahrscheinlich in den Grundzügen Übertrag der ägyptischen, mitgebracht haben mochten. Hält man die Zeit zwischen dem Ende des Exils und der Erbauung der Mauern Jerusalems durch Nehemias für zu ferne, so dürfte man weniger zweifeln, daß das Monument in jene Zeit falle, da die Griechen und Römer, letztere mit griechischer Bildung, ihren gewaltigen Arm auch über Palästina ausstreckten, als daß es der Zeit der Ptolomäer in Ägypten gehöre. Man schlug auch den Weg der Analogie ein, und beide Monolithen erinnerten durch ihre Form an mehrere Denkmäler in Petra[2], deren architektonische Überbleibsel

1 Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man sich seit Absaloms Zeit bemüht habe, die Plätze, besonders diesen und das Grab Zacharias', nach den Regeln der griechischen Baukunst schöner zu machen. Pococke. Vgl. oben Anm. 3 zu S. 274.

2 Schubert 2, 524. Robinson 2, 174. Letzterer fragt (175), ob die Einsteine nicht in die Zeit Hadrians zu versetzen seien. The sculpture, which appears to be that of the later Grecian type, may be more modern than that of the Idumean princes..; for.. it is improbable that the grandees of that emperor (Adrian).. would commingle the ashes of their dead with those of the hated Israeli-

nicht älter, als die christliche Ära seien[1]. Vergesse man nicht: außer dem an den griechisch-römischen gemahnenden Baustyl, welchen der Kegel-Einstein verräth, bemerkt man noch etwas Fremdartiges[2]; es ist der zirkuläre Bau auf dem quadratischen, die seltsame blumenartige oder mützenförmige Spitze, allerdings eine Nothwendigkeit, wenn sie einen symbolischen Karakter trug, obschon sie in unsern abendländischen Augen als ein heterogener Bestandtheil erscheint. Indeß übernimmt gerade dieses Heterogone den Beweis, daß das Monument wohl nach Baumustern, die man römisch-griechische nennen mag, errichtet war, durch die Eingebornen aber, nach der Eigenthümlichkeit ihrer Sitten oder ihrer religiösen Anschauungsweise, noch ein eigenthümliches Gepräge bekam, so daß ich allerdings die Juden als betheiligt beim Bau ansehe. Das Monument ist jedenfals bedeutend alt[3]. Das Stillschweigen, welches der bekannte jüdische Geschichtschreiber F. Josephus beobachtete, beweiset nichts, daß seiner Zeit der Monolith noch nicht erbaut war. Die Beschreibung der Mauern führte ihn nicht dadurch, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er noch wichtigere Baudenkmale, als das Paar Einsteine im Thale Kidron mit Stillschweigen überging. Ich will es dahin gestellt sein lassen, wenn mit einer Sicherheit, als wäre die Sache durch Urkunden

---

tish race. Der Grundstock sei hochalt. *Wilson* 1, 489. Der Styl dieser Denkmale enthält ein eigenthümliches Gemisch ägyptischer und persischer Motive.. Es ist der Styl der baulustigen Periode der Herodier, die von Petra stammten. Ritter 16, 1, 470.

1 Robinson.

2 Hailbronner bemerkt: Jonische Säulen, Triglyphen, Metopen und ein konisches Dach lassen sich in keinem bekannten Styl vereinigen.

3 Ein alter Stock. Rauwolff 441. Schwallart 286. Von hohem Alterthume. *De Bruyn.* Die einzigen zwei über der Erde stehenden Antiquitäten (die Einsteine), die man mit Gewißheit für solche ausgeben kann, die noch vor der Zerstörung durch die Römer u. s. f. Korte 100. Von den Juden errichtet. *Chateaubriand* 2, 75, und 33 (les monuments des siècles les plus reculés).

entschieden, behauptet wurde, daß der Kegelmonolith von den Griechen erbaut wurde[1], könnte man auch mit mehr Fug bemerken, daß der Volksname auf die Pharaonen Ägyptens anspielt, was, zusammen mit jener geschichtlichen Mittheilung, auf die Ptolomäer zurückführte[2]. Auffallen muß es immerhin in unsern Tagen, daß man in den Bau der Einsteine griechische Motive legen will, während man beflissen ist, mit etruskischen Alterthümern zurückzugehen auf die fernen Phönizier, die, im Thale Kidron ungenannt, durch Verherrlichung der nahen Hauptstadt des Jehovahvolkes einen unsterblichen Namen in den Büchern der Kunstgeschichte unbestritten sich erworben haben.

Absalom hatte sich eine Säule aufgerichtet, da er noch lebte. Die stand im Königsgrunde, und der Ort hieß Absalomsstätte[3]. Die Mamorsäule lag zwei Stadien von der Stadt, und man nannte sie Hand Absaloms[4]. Dieser wurde aber im Walde Ephraim, in einer großen Grube begraben,

1 *Medschired-din* 133.

2 Das Grab Josaphats (Absaloms?) gleicht völlig einem ägyptischen Tempel.. dieselbe Cornische, derselbe Rundstab, dasselbe pyramidalische Talus. Richter 32. Vgl. oben S. 274 und die Anm. dazu, namentlich Anm. 3 zu S. 268.

3 2. Sam. 18, 18.

4 *Στήλην λίθου μαρμαρίνου δύο σταδίους ἀπέχουσαν Ἱερουσολύμων.* *Flav. Joseph.* a. 7, 10, 3. Man vgl. oben die Hand Absaloms S. 268, Anm. 2. Es ist unmöglich, zu bestimmen, welchen Umfang Jerusalem zur Zeit Davids hatte, und deswegen wäre es Zeitverschwendung, wenn nach dem hypothetischen Umfange die Entfernungen allenthalben vordemonstrirt würden. Falls man aber den Kegel-Einstein zum Ausgangspunkte wählt, so hat man von da nur die nächste Ostseite der Stadt zu suchen, eine Seite, die, wegen der so markirten Beschaffenheit der Gegend, am wenigsten der Veränderung unterworfen war, und mit einiger Wahrscheinlichkeit zur Zeit Davids nicht westlicher stand, als die heutige Ostmauer der Stadt, wenn man nicht lieber annehmen will, daß die Stadt Davids oder die eigentliche Zions- oder Oberstadt gemeint war. Im letztern Falle dürfte allerdings Jerusalem etwa 2 Stadien vom Kegelmonolithen abliegen; sonst ist er höchstens ein Stadium von der jetzigen nächsten Stadtmauer entfernt.

und auf ihn ein sehr großer Steinhaufen gelegt[1]. Von dieser Zeit an war ich nicht im Stande, eine Spur von dem Grabmale Absaloms zu finden, bis um das J. 600, da man es unweit vom todten Meere in Segor sah, in welcher Gegend viele Einsiedler lebten[2]. Die erste Erwähnung eines wirklichen Monolithen im Thale Kidron findet man im J. 334. Es gab nämlich nicht weit von dem Palmbaume, von welchem die Kinder Zweige pflückten, um diese beim feierlichen Einzuge des Herrn auf den Weg zu streuen, etwa in der Entfernung eines Steinwurfes, zwei Denkmale, Gräber von bewunderungswürdiger Pracht. In dem einen, das ein wahrer Einstein war, lag der Prophet Jesaias, und in dem andern Hiskiah, König der Juden[3]. Wenn auch bloß ein Monolith genannt wurde, so darf man doch nicht zweifeln, daß beide Einsteine verstanden waren, und nicht meinen, daß der eine oder andere nach dieser Zeit ausgehauen wurde. Wenn dem so ist, und weil die Grabmale von Norden aus erwähnt wurden, so bin ich geneigt, anzunehmen, daß das Grab des Jesaias in dem Kegelmonolithen und das des Königs Hiskiah in dem Pyramideneinsteine erkannt wurden, obgleich im Laufe der Zeit der letztere

---

1 2. Sam. 18, 6 und 17. Das Aufrichten eines Steinhaufens über einem Leichname war etwas Schimpfliches, wie man bei Jos. 7, 26, 8, 29 sieht. Vgl. Nicolai de sepulchr. Hebr. 139.

2 Exinde a Segor, in quibus locis sunt multi Eremitæ. Vidimus ibi et monumentum Absalon filii David. *Antonin. Plac.* X. Surius meint (403), daß Absalom jenseit des Jordans getödtet, aber im Walde Ephraim mit Steinen bedeckt worden sei.

3 Inde (Palmbaum) non longe, quasi ad lapidis missum, sunt monumenta duo, monubiles (scil. lapides) miræ pulchritudinis, facta. In unum positus est Isaias propheta, qui est vere monolithus, et in alium Ezechias, rex Judæorum. Itin. Burdig. Hierusal. 153. Legt man ein großes Gewicht auf die Worte: qui est vere monolithus, so könnten sie freilich bloß auf den Pyramideneinstein passen, weil der Kegel-Einstein nur theilweise ein Monolith ist. Williams (Mem. 51) kam in der Geschichte des Einsteins auch nicht höher hinauf. Ueber die Lage des erwähnten Palmbaumes s. m. Golgatha 446.

als das Grabmal des Jesaias galt[1]. Um das J. 670 zeigte man im Thale Josaphat neben der Marienkirche den Thurm Josaphats und darin seine Grabstätte. Mit diesem Thurme hielt ein steinernes, vom Felsen des Ölberges abgehauenes und getrenntes Haus zusammen, in welchem zwei mit eisernen Werkzeugen ausgehöhlte Gräber ohne eine Zierath gesehen wurden; das eine davon war angeblich das Simeons, welcher den Jesus, als dieser noch ein Kind war, auf die Arme nahm und von ihm weissagte, und das andere jenes des Pflegevaters Joseph, des Gemahls Mariens[2]. Man mag die Stelle deuten, wie man will, so wird man nicht ganz aus der Verlegenheit sich herauswinden. Hält man diesen Josaphatsthurm für den Kegelmonolithen und das steinerne Haus Simeons und Josephs für den Pyramideneinstein, so wird man nicht völlig befriedigt, weil Thurm und Haus zusammenhingen, was sich von beiden Einsteinen nicht sagen läßt, und weil überdies der Pyramideneinstein als ausgehöhlt gemeldet wäre, indeß man heute von keiner Aushöhlung desselben etwas weiß. Denkt man sich über der nördlichen Kammergruppe einen gemauerten Thurm[3], so hinge dieser allerdings mit dem Kegelmonolithen

---

1 Bei Light (172) dagegen der Kegelmonolith. Belon nennt die Monolithen Jeremias' und Jesaias' (261). Die Ἁγία Γῆ sagt (87): Καὶ ἐγγὺς τούτου (Kegelmonolith) εἶναι ὁ τάφος τοῦ προφήτου Ἡσαΐου.

2 In supra memorata ualle iuxta ecclesiam sanctæ mariæ, turris iosaphat stat, in qua ipsius sepulcri cernitur locus, cui coheret lapidea domus de rupe excisa et separata a monte oliueti in qua duo uidentur sepulcra sine ornatu ferramentis cavata, quorum unum simeonis est qui ihsum infantulum adhuc in templo amplexus ambabus manibus de ipso prophetizauit: alterum uero eque iusti ioseph sponsi sanctæ mariæ et nutritoris domini dicitur. *Arculf* 1, 14. Nach dem St. Galler-Kodex p. 262. Amodo (Pariser-Ausg. 4, 801) bestimmt die Lage der domus neben der turris regis Josaphat näher ad dexteram, welche nähere Bestimmung aber die mabillon'sche Ausgabe des Arculf wirklich enthält.

3 Quaresmio fragt (2, 249), ob nicht früher ein Thurm gestanden

zusammen; allein es müßte höchlich befremden, wenn der doch sehr auffallende häuschenartige Pyramideneinstein unerwähnt geblieben wäre. Ich ziehe nun, statt weiter zu muthmaßen, daß unter dem Thurm Josaphats der künstliche, thurmartige Oberbau des Kegelmonolithen und dessen felsichter, hausartiger Unterbau unter dem vom Felsen weggehauenen Hause zu verstehen sei, für einmal vor, dem gedachten Zusammenhange zwischen Thurm und Haus keinen so großen Werth beizulegen, und der Ansicht zu huldigen, daß in jener Zeit ein Zugang zum Pyramideneinsteine bekannt war, in dem man die zwei schmucklosen Gräber antraf. Daß der Thurm Josaphats der Kegelmonolith war, schließe ich nicht aus dem Namen, der später beibehalten wurde, sondern mehr daraus, daß der Beschreiber von der Marienkirche zum Josaphatsthurme als zu dem am nächsten liegenden Denkwürdigen überging[1]. Beide Monolithen wurden mit größerer Bestimmtheit zum ersten Male im Anfange des fränkischen Königreiches angeführt. Zwei Gräber von hohem Alterthume waren thürmeartig vom Fuße des Ölberges, hier neben dem Hakeldama, eingehauen. Die gleichen Namen Simeon (der Gerechte) und Joseph galten; allein sie waren für beide thürmeartige Gräber vertheilt[2]. Übrigens ist es unentschieden, welches der nördliche und südliche Monolith war. In späterer Zeit der fränkischen Regirung ruhte, nach der Tradizion, im Thale Josaphat der König Josaphat unter einer spitzigen Pyramide[3]. Man sollte meinen,

---

habe, wahrscheinlich durch den Namen verführt, welchen der Kegelmonolith auch trug.

1 Man vgl. Williams' (Mem.) Deutung auf but one monolith.

2 (Das Hakeldama am Fuße des Ölberges ist) juxta sepulchra sanctorum patrum justi Symeonis et Joseph nutritoris Domini. Ista duo sepulchra in modum turrium antiquitus facta, a radice ipsius montis sunt incisa. *Saewulf.* 33. Ueber das Grab Josephs s. oben S. 153, 188 f.

3 In valle Josaphat sub acuta pyramide rex idem Josaphat tumulatus fuit. *Joh. Wirzburg.* 508D. *Eugesipp.* 115. *Fetell.* 16a. S.

daß diese Worte nur auf den Pyramideneinstein passen könnten; allein man weiß, daß man mit dem Worte Pyramide sehr freigebig war, und daß der Kegelmonolith später, vielleicht im Rückblicke auf die Geschichte, auch Pyramide Josaphats genannt wurde. Gleichfalls zur Zeit der fränkischen Könige kam die jüdische Tradizion zuerst auf die Säule im Thale Josaphat, welche einst die Absalomsstätte oder Hand Absaloms geheißen habe; das Grab selbst schrieb sie dem Könige Usia zu[1]. Daß damals im Thale Kidron eine Säule stand, ist keineswegs richtig; vielleicht that man nur Zwang an dem Ausdrucke, welcher der Torah zunächst entlehnt war. Möglich ist indeß, daß hier auf dem kubischen Postamente, etwa ohne die spätern Ausschmückungen mit Säulen und Pfeilern, Dreischlitzen, Tropfen und Rosen, die Säule Absaloms sich erhob, sei es, daß man eine Marmorsäule[2], oder den jetzigen zylindrischen Aufsatz viel höher hinaufdenkt. Im vierzehnten Jahrhunderte wurde der Kegelmonolith zuerst das Grab Josaphats[3], dann aber

---

hinten meinen Plan des fränkischen Jerusalem. Im J. 1185 erhob sich von Gethsemane nicht weiter, als einen Bogenschuß auf dem Felsen ein viereckiges, nach Schätzung zwei Spieß hohes, von unten nach oben pyramidenförmig zugespitztes Gebäude, worin sich freiwillig ein iberischer (georgischer) Mönch einschloß, um für sein Seelenheil zu sorgen. *Phocas* 16. Ich wage nicht, diese Einsiedlerwohnung mit dem Kegelmonolithen unbedenklich zu identifiziren.

1 *Benjam. Tud.* 43. Auch zitirt von Robinson 2, 175, *Williams* 375. In all the Jewish Itineraries into wich I have looked.., this monument receives the name of „the Hand of Absalom". *Wilson* 1, 488.

2 Aehnlich *d'Estourmel* 1, 434. If I may not be permitted to believe that the orders of architecture exhibited on this monument may possible have been known in the East ages before they were introduced into Greece, may I be allowed to submit whether the character and ornament of this mass of rock may not have been altered at a later period, in conformity to the taste of the time? and whether it may not originally have formed the pedestal of Absalom's Pillar? *Williams* 375 sq. Vgl. oben S. 279 f.

3 Der Grundriß von Marin Sanudo hat im Thale Josaphat, dem südlichen Drittel der Tempelarea gegenüber, ohne Benennung einen mit einer pyramidalen Spitze versehenen, viereckigen Thurm, der

lieber Absaloms Säule[1] genannt; jene lag angeblich Siloah oder dem Teiche Siloah gegenüber. In dem sagenschöpferischen fünfzehnten Jahrhunderte, in dessen zweiter Hälfte, wurde die Lage — nicht mehr der Säule, sondern des Grabes Absaloms, so wie der Unterschied vom südlichen Einsteine bestimmt angegeben. Je sicherer man übrigens die Bauwerke kannte und beschrieb, desto mannigfacher schienen die Meinungen über ihre ursprüngliche Angehörigkeit sich zu durchkreuzen. Wenn es einerseits solche gab, welche für gewiß oder für mehr und minder gewiß hielten, daß der nördliche Einstein das Grabmal Absaloms sei[2], so sah man gegenseits Andere, die es in Zweifel zogen[3]. Jene verweise ich, nach der Bibel, in den

---

wahrscheinlich den Kegelmonolithen vorstellen soll. Im Texte selbst aber (3, 14, 9) sagt er mit Bestimmtheit, daß, wenn man vom Siloahquell durch das Thal Josaphat gehe, so liege gegenüber dem Tempel und am Fuße des Oelberges sepulchrum Josaphat regis Juda, habens superpositam pyramidem magnæ pulchritudinis. Der Verfasser des Cod. Bern. 46 sagt: De isto loco (Marias Grabkirche oder davor der Weg auf den Oelberg) plus quam jactus sit lapidis contra austrum in valle josaphat et in montis(e) olyveti in ipso fundo vallis ostenditur monumentum josaphat regis juda habens pyramidem valde pulchram. Vgl. *Burchard.* 314. Josaphats Grab. *Maundeville* (ed. *Wright*) 176. *Pipin.* 77a.

1 Natatorium Siloæ . .; where our Lord was washed . . and there our Lord made the blind man tho see. There was buried Isaiah . . Also straight from natatorium Siloæ is an image of stone, and of ancient work, which Absalom caused to be made . . the hand of Absalom. *Maundeville* (ed. *Wright*) 175. (Siloah gegenüber) statua quædam lapidea bonæ magnitudinis et ædificiosa cernitur, quam, ut dicitur, Absalon, ob memoriam sui, fieri præcepit. *Baldensel* 130. (Dem Siloahteich gegenüber) „ein schön groß Bildnuß" Absaloms. Rudolph von Suchen 846; allein in der Inkunabel von 1473 heißt es: „Die saul Absalonis wunderbarlich groß. Vnd meysterlichen gemacht". Andere schlossen sich enger an den Bibeltext, der bloß einer Säule, einer Denksäule, nicht aber einer Grabsäule gedenkt. Whether Absalom intended it as sepulchral pillar, is not clear. *Williams* 375.

2 So der Schwarm, z. B. nach *Georg.* 534, *Anshelm.* 1313, Sieber 167, *d'Estourmel* 1, 434. Nach Ludw. de Angulo (16) wäre das Monument die domus Absalonis.

3 Vulgus vero dicit, sed false, hoc esse sepulchrum Absalonis. *Georg.* Non so poi quanto sia facile di assicurarsi che questo fosse il Se-

Wald Ephraim, wo sie eines Bessern belehrt werden mögen. Unzufrieden mit der bloßen Negazion, versetzte man in den Kegelmonolithen das Grab (die sogenannte Pyramide) Josaphats[1], ins christliche Alterthum zurückkehrend, vielleicht ohne dessen Meinung über diesen Punkt zu kennen, — oder, um es mit Niemanden zu verderben, beide, so das Grab Absaloms, als Josaphats[2]. Im Ganzen war man gegen Ende des fünfzehnten und bis über die Mitte des sechszehnten Jahrhundertes schwankend, ob der nördliche Einstein das Monument Josaphats oder Absaloms sei[3]. Der Moslem hielt ihn für das Grabmal Zacharias'[4]. Mag man noch so weit aus einander gehen in Betreff der Frage, für wen eigentlich das Grabmal bestimmt war, darüber wird man sich vereinigen, daß es für irgend eine mächtige oder einflußreiche Person auserkoren war[5]. Das Ansehen des Monolithen allein verräth das einstige Dasein eines zahlreichen blühenden und vollkräftigen Kulturvolkes[6].

Eine dem Kegelmonolithen nahe liegende Zisterne will ich hier mit Stillschweigen übergehen.

Das Grabmal Zacharias'[7], von den Arabern einst

---

polcro di Absalonne ecc. *Mariti* (Gerus.) 2, 61 sq. Richter, Prokesch, Robinson (2, 173), Krafft.

1 *Fabri* 1, 408. *Georg. Anshelm.*

2 Viagg. al S. Sepolcro E3. Tschudi 252.

3 *Fabri* 1, 408 sq. *Georg. Anshelm.* Seydlitz 473. *Fürer* bei *Besold.* 348. S. auch Schubert 2, 524. Ueber das Herziehen des jüngern Apostels Jakob ins Interesse des Absalomsgrabes sehe man das Viagg. al S. Sepolcro.

4 *Medschired-din* 133. Warum warf man denn aber Steine hinein, wie auch dieser Gewährsmann meldet? Ingleichen sagt Richter (33): Einige wollen dies das Grab Zacharias' nennen. Vgl. Anm. 3 zu S. 267.

5 Hæc pyramis est facta pro sepulchro alicujus magni regis et hominis potentis. *Fabri* 1, 408.

6 Clarke 223.

7 *Fabri* 1, 410. *Τάφος τοῦ Προφήτου Ζαχαρείου. Χρυσάνθου ἰχνογρ.* Auch die übrigen christlichen Schriftsteller,

Kuffeh nach der Gemahlin Pharaos geheißen[1], liegt der Südostecke der Stadtmauer Ost gerade gegenüber[2], achtzehn Schritte östlich vom Grunde der Kidronschlucht[3], ein wenig über dem Wege, der längs dieser Schlucht zum Dorfe Siluân hinabführt. Übrigens geht die Lage dieses Monolithen aus früher Mitgetheiltem klar hervor[4]. Der Name, welchen die Christen für diesen Einstein gebrauchen, bezieht sich auf denjenigen Zacharias, welcher zwischen dem Tempel und Altar erschlagen wurde[5].

---

mit wenigen Ausnahmen, z. B. Richter (32) und Prokesch (70), die es Grab Josaphats nannten. Vgl. das Grab Zacharias' oben S. 287. Auch die Juden nennen den Pyramideneinstein Grab des Zacharias. S. Tomb. des Patriarches (Cipp. Hebr.) 441.

1 *Medschired-din* 133.

2 Robinson 2, 170. S. den Plan von Aldrich und Symonds und den meinigen.

3 *Surius* 403.

4 S. 267 f. Nahe dem Pharaoshügel (Kegelmonolith). *Medschired-din* 133. Contiguum est pene huic loco (Kegelmonolith) Sepulchrum Zachariæ Proph. *Georg.* 534. Man sehe insbesondere die Ansichten und bekannten Grundrisse, wozu ich einzig bemerke, daß Sieber und Robinson auch die Felsennischen, worin die Monolithen stehen, andeuten, Aldrich und Symonds und ich bestimmt zeichneten, hingegen die neuesten Risse von Schultz und Krafft, selbst der 1851 erschienene von Dr. Kiepert (Bibel-Atlas. Berlin 1851. VIII) falsch gezogene Quadrate enthalten. Williams überging in the Holy City den Pyramideneinstein. Unter den Abbildungen dieses Monolithen ist die Schweiggers (308) im Wesentlichen und die Pococksche (2, 36) ganz richtig, so wie dieses Engländers Grundriß. Weit Schlechters lieferte d'Estourmel (91); indeß kann man seine Zeichnung noch verstehen, kaum aber seinen Text (1, 435). Von Bernatz und Bartlett (114) Brauchbares. Unter den ältern Pilgern hat Zwinner (236) nur zu viel Zierlichkeit, er zählte auf einer Seite 3 Säulen und zeigte auch die Füße, welche schon Schweigger, ein richtiger Zähler, weggelassen hat. De Bruyn zeichnete wenigstens mit Fleiß. Roberts (part II) vernachlässigte das Terrain oder die Umgebung, und gegen Nord sind zwei Löcher falsch.

5 Matth. 23, 35. Luk. 11, 51. *Fürer* 58 (*Besold.* 348). *Surius* l. c. *Mariti* (Gerus.) 2, 64. Robinson 2, 170. S. darüber auch Krafft 200. Die Juden dagegen, sagt dieser Gewährsmann, denken an Zacharias, den Sohn des Jojoda (2. Chron. 24, 19 bis 22), der unter dem Könige Joas zwischen Tempel und Altar gesteiniget wurde, einen Propheten, welchen die Juden besonders verehren. Man vgl. Schwallart 286.

Der Einstein[1], 8½′ von der Nordwand der Felsennische oder vom Eingange in die Jakobsgräber entfernt[2], ist gerade so hoch vom Felsberge weggehauen, als der rückwärts liegende Felsen[3] emporsteht[4], niedriger[5] und überhaupt minder groß[6], als der nördliche Monolith. Die Höhe beträgt vom Schutte an, der auf der Westseite des Monumentes am wenigsten tief ist, nach meiner Messung 31′. Man sieht an der senkrechten Südwand des Felsenausschnittes jetzt noch Löcher, die vielleicht zu einem Gerüste für die Bauleute dienten. Der Einstein besteht aus einem Kubus und einer pyramidischen Spitze. Das Tempelchen mißt 17′ ins Gevierte[8]. Es hat, wie der Säulenblock des Grabes Absalom, auf jeder Seite

---

1 Daß das Grabmal aus dem Felsen gehauen, erwähnen in der Regel die Pilger, wie Fabri (1, 410), Georg (534: ex rupe solida excisum), Helffrich (716), Surius (d'une seule pierre taillée dans le roc), Zwinner (239), Pococke (2 §. 27), Schulz (7, 15: vom Felsen rund weggearbeitet), Mariti, Prokesch (70: ein aus dem Leben des Felsens gehauenes Tempelchen), d'Estourmel (1, 434), Robinson u. A.

2 With a passage round it, 10 feet in width. *Williams* (Mem.) 50.

3 Krafft meint (199), es sei nach W. eine gelbe Schicht, welche den Kalkstein durchdringt, für die Fronte gewählt, so daß dieselbe gegen den blauen Kalkstein der umschließenden Felswände grell absteche.

4 Krafft 200.

5 Radzivil 161. Binos 241.

6 Helffrich 716. Radzivil. Georg sagt: Opus sane grande.

7 Ayant 5. toises de hauteur. *Surius* 403. Etwa 18′ hoch. Thompson §. 119. Etwa 26′ auf dem Abbilde Pococke's. Etwa 14′. *Light* 172. Etwa 30′ hoch. Prokesch 70, Robinson 2, 171 (die Hauptmasse des Grabes etwa 18 bis 20′ hoch). I found it to be 18 feet square, and about the same in height (wohl der Kubusbau), which makes it 648 solid feet. *Lowthian* 66. 33′ (wovon die Pyramide nach Scoles 15′). *Williams* (Mem.) 50. Vgl. Krafft. Schwallart sagt (286), daß das Monument 15 bis 18′ hoch viereckig sei.

8 4. toises. *Surius*. De lengte van acht van myne schreeden, 't geene in 't geheel tachtig voeten, Rynlandsche maat, uitmaakt. *De Bruyn* 261. 18′ engl. Pococke's Grundriß. Circa undici braccia, e mezzo. *Mariti* l. c. 2, 63. 18 (8?) Schritte lang jede Seite. Borsum 121. 18′ 2″. *Williams* (Mem.) nach Scoles. 21′ ins Gevierte. Prokesch. Ungefähr 20′. Robinson 2, 170. 18′ lang und breit. Krafft 199.

zierliche zwei Halb-, zwei Viertelssäulen und zwei Eckpfeiler[1], wovon die Füße im Schutte begraben sind. Sie tragen einen kahlen Fries, den ein Rundstab durchstreicht[2]. Von diesem schweift eine Hohlkehle zum Borten über[3], über welchem eine etwa 12′ hohe[4], vierseitige Pyramide[5] ohne weiteren Schmuck emporsteigt. Was den Baustyl betrifft, so ist er dem am Kegelmonolithen sehr ähnlich, wie denn überhaupt beide Monolithen große Ähnlichkeit haben[6], wenn man die Aufsätze und die Dachung abrechnet. Jener ist nicht dorisch[7], sondern die Säulen gehören der jonischen Ordnung an[8]. Die Arbeit er-

1 4 piliers qui soustiennent le Chapiteau. *Surius.* Auf jeder Seite 4 Säulen. *De Bruyn.* Prokesch und nach ihm Robinson erwähnen auch hier, wie beim Kegelmonolithen, unrichtig 2 Säulen und 2 Halbsäulen. S. auch Roberts (part II). Pococke (Riß), Williams nach Scoles (l. c.) und Krafft geben das Richtige.

2 Richter 32. Has no frieze, but simply an Egyptian cornice or entablature, (5′ 6″ deep), composed of a lower fascia, torus, and cavetto. *Williams* nach *Scoles* l. c.

3 Prokesch 70. Robinson. Krafft. Erstere zwei und Roberts (part II) sagen, daß auf dem Gesimse ringsum ein etwa 3′ hoher Aufsatz (Karnieß) mit Akanthusblättern sei; allein ich sah diese Blätter nur an den Kapitälen der Säulen.

4 Prokesch. Abgestumpfte Pyramide von 10 oder 12′. Robinson. 15′. *Williams* nach Scoles.

5 Ueber die Form des Daches herrscht große Einigkeit. Es sei wie eine Pyramide (Fürer, Radzivil [viereckiger, spitziger Thurm], Surius, de Bruyn, Schulz), oder wie ein spitzig geschliffener Diamant (Thompson §. 110). Schwallart hob (286) besonders hervor, daß das Mal, statt der runden Pyramide, eine vierkantige und in der Mitte wie eine Diamantspitze erhabene Decke habe. Medschir ed-din nennt (133) das Bauwerk, wie den Kegelmonolithen, eine Steinkuppel. In übler Laune schrieb Binos (241), daß die Krone aus 4 dreieckigen, in eine Spitze zusammenlaufenden Steinen bestehe.

6 Helffrich 716. Schwallart. Das Grab Absaloms peu dissemblable à celuy de Zacharie pour estre de la mesme grandeur. *Surius* 404. *Williams.*

7 Mit dorischen Säulen von dem ganzen Gestein. Thompson §. 110. Die Wände zeigen zwei dorische Säulen, die einen ägyptischen Kranz tragen. Richter 32. Quattro Colonne con Capitelli d'Ordine Corintio. *Mariti* (Gerus.) 2, 63.

8 Man sieht etwas an der jonischen Baukunst darum. Pococke 2 §. 28. Vielleicht sind die Säulen nicht rein jonisch; allein sie nähern sich

scheint nicht rein, aber reich[1] und groß[2], nicht von so besonderer Schönheit[3], aber immerhin merkwürdig[4], und zwar um so mehr, weil dieses Mal ein wirklicher Einstein, indeß das nördliche nur halb ein solcher ist, und weil es als Monolith auch eine merklich bedeutendere Höhe erreicht. Schade, daß die Pyramide ein wenig verwittert ist[5]; am beßten erhielt sich noch die Westseite[6]. Andere, erreichbarere Seiten sind mit hebräischen Namen unbarmherzig übersäet[7]; man findet oben unter dem Gesimse selbst schwarz geränderte Grabschriften. Ein affektirter, hochmüthiger bekehrter Jude, Namens Simon Fränkel, schrieb auf hebräisch hin: Simon Fränkel, ein Christusgläubiger. Die deutschen Juden schlugen deswegen großen Lärm, sie klagten beim preußischen und russischen Konsul, standen aber nachher von der Sache ab[8]. Alles mag uns den Maßstab geben, wie sehr das Mal von den Juden verehrt wird. Im vorletzten Jahrhunderte besuchten sie alle Jahre am Todestage des Propheten fastend dieses Grab, und erhoben ihre Klagen, und verrichteten nach ihrer Weise die Andacht[9].

---

doch mehr dieser Ordnung, als irgend einer andern. Joliffe 168. Jonische Ordnung. Prokesch 70. *Williams* (nach Scoles).

1 Prokesch. Not in the purest style. *Williams.*

2 Ein Werk von vieler Arbeit. Zwinner.

3 Ansehnlich und wohlgestalt. Zwinner. Uno stupendo Mausoleo.. l'Architrave, e gli altri corniciami e lavori.. maestosamente contornano questo Monumento. *Mariti* (Gerus.) 2, 62 sq.

4 Das Grabmal gleicht völlig einem ägyptischen Tempel, dieselbe Cornische, derselbe Rundstab, dasselbe pyramidalische Talus. Richter 32.

5 't Gantsche gevaarte, 't geen uit een eenigen steen is gehouwen, en ten deele, by verloop van tyd, met aarde bedekt geworden.. *De Bruyn* 261a. Davon, daß das Monument has been stuccoed, and painted a deep red colour, wie Williams schreibt, konnte ich mich nicht überzeugen.

6 Nach Williams the face towards the city is better finished than the others.

7 On the tomb of the prophet I saw thousands of names which Jewish visitors have engraved upon it. *Ewald* 86. Krafft 200.

8 *Ewald* 208.

9 *Surius.*

In unserer Zeit traf man eines Morges ein junges Mädchen am Monumente wehklagend, als würde sein Herz brechen. Man fragte es um die Ursache seines Geschreies. Das arme Mädchen ergoß einen Strom von Thränen, und sagte, daß es am Grabe wehklage wegen des gesegneten Propheten Zacharias[1]. Für wie wirksam man das Gebet am Grabmale hält, zeigt folgendes Beispiel: Während einer anhaltenden Trockenheit in Jerusalem machte ein dem Glauben der Väter abtrünnig gewordener Jude dem Stadthauptmanne weis, daß die Juden die Macht besäßen, den Regen hervorzubringen, und daß mithin die Qualen des Durstes ihnen zuzuschreiben seien. Auf dies hin ermahnte der Stadthauptmann die Rabbi mit Androhung des Todes, der ihnen und allen Juden bestimmt sei, wenn sie nicht innerhalb drei Tagen Regen bekämen. Als die Gebete vergeblich dargebracht wurden, zog die jüdische Bevölkerung prozessionsweise zu Zacharias' Grab, vor welchem sie sich niederwarf, und am ersten Tage fiel der Regen[2].

Man behauptete ohne alle Verbürgung, daß es am Male hinten zur Seite ein Fenster gab, wodurch man eine Menge Stücke von Steinen sah[3]; man ist vielmehr seit Jahrhunderten darin einstimmig, daß der Monolith ohne sichtbaren Eingang oder Öffnung sei[4]. Man vermuthet denselben an der verschütteten Basis des Monumentes[5], und in früherer Zeit fragte

---

1 *Stephens* 119a.

2 *Williams* (Mem.) 53.

3 *De Bruyn.* Ebenso sagt Mariti (Gerus. 2, 64): Dietro di esso (Mausoleo) nella parte Orientale si osserva una finestra, dalla quale si vede dentro una quantità di sassi uno sopra l'altro. Es scheint eine Verwechslung mit dem Grab Absaloms zu sein, wie denn auch Light vom Pyramideneinstein sagt: Terminated by a cylindrical top.

4 Zwinner. *Mariti* (Gerus.) 2, 172. Scoles bei *Williams.* Vgl. *Wilde* 2, 328.

5 Berggen 3, 56. Mr Scoles thinks it probable that this monument stood on a basement, in which was the entrance to the tomb. *Williams.*

man sich, ob der Eingang unterirdisch sei[1], ja man nahm es für sicher an, und sagte, daß er nur den Juden bekannt wäre[2]. Ohne Zweifel gibt es im Innern des Einsteines eine Höhle oder Kammer[3], wie im Kegelmonolithen. Ich wünsche, daß man einmal die Schaufel, statt der Feder, in die Hand nehme. Gegen die Meinung Mancher, daß die Echtheit des Grabmales Zacharias' gewiß oder mehr und minder gewiß sei[4], lautet unter den Unterrichtetern der Neuzeit nur eine Stimme, daß es, ein Anachronismus, in eine nachzachiariassische Zeit fallen müsse[5]. Mit gleichem Rechte mag man in das Monument Zacharias' den Sohn des Baruch oder des Jojoda, den König Josaphat[6] oder, wie der Moslem, Johannes[7] legen.

Die ältere Geschichte des Pyramideneinsteins ist mit der des Kegelmonolithen so eng verflochten, daß ich sie für beide Monolithen zusammenfaßte[8]. Zwar kommt der Name in derselben nicht vor, und ich habe noch nachzutragen, daß man im siebenten Jahrhunderte eines Grabes Zacharias' am Ölberge

---

1 Zwinner.

2 Pococke, der im Weitern bemerkt, daß die Juden dahin ihre Todten in der Stille begraben sollen. Die Nische war wenigstens sorgfältig mit Gräbern belegt. Prokesch 70.

3 Le tombeau du prophète Zacharie, avec qui soit la paix, dans un caveau fermé; au-dessus s'élève une voûte élégante formée d'une seule pierre. Die Abbildung dabei ist vorzüglich schlecht. Tomb. des Patriarches bei *Carmoly* 441 sq. (Cippi Hebr.). Pococke punktirte auf seinem Risse die Kammer.

4 Z. B. Fabri (nach Andern), Georg, Helffrich u. s. f., unter den Neuern Sieber (167).

5 Nichts Gewisses. Della Valle (1, 144b), Mariti (Gerus. 2, 64), besonders Prokesch (71) und Robinson.

6 Prokesch.

7 Es soll das Grab des Johannes sein. Ich las in gelehrten Schriften, daß Zacharias und Johannes (etwa der Täufer?) am Oelberge, in den Prophetengräbern, beerdigt seien; Andere geben vor, daß ihre Gräber im Dorfe Sabtje (sollte heißen Sebastieh) bei Nâbulus, Andere hinwieder, daß sie in Damaskus liegen. Gott weiß besser, was an der Sache ist. *Medschired-din* 133. Vgl. oben S. 263.

8 S. oben S. 279 ff., 482 ff.

erwähnte, wie wir später bei der ältern Geschichte der Jakobshöhle näher sehen werden[1]. Die neuere Geschichte fängt im fünfzehnten Jahrhunderte da an, wo dieselben genau unterschieden wurden, nämlich im J. 1483[2]. Von dieser Zeit an bis auf heute wurde der Pyramideneinstein etwas selten von den Pilgern mit Stillschweigen übergangen, und die ersten genaueren, bisher kaum übertroffenen Nachrichten verdanken wir dem J. 1738[3]. In der Nähe des Grabes bezeichnete man den Ort, wo Zacharias getödtet worden sei[4].

Das Jakobsgrab[5], die Jakobshöhle[6] oder, wie man das den Fremden immer noch angenehm überraschende Felsenbauwerk[7] vor wenigen Jahrhunderten nannte, die Jakobskirche[8]

---

1 *Gregor. Turonens.* 1, 27. Zitirt in Acta sanctor., 8. Octob., 17.

2 Fabri. Breydenbach, der zu gleicher Zeit in Jerusalem war, spricht nur von dem Thurm Absaloms, in welchen die Heiden durch ein Fenster Steine warfen, aber keine Silbe vom Grabmale Zacharias'.

3 Pococke. Die Engländer dürften sich ihres Landmannes mehr annehmen.

4 *Ewald* 86.

5 Schon früher wurde angeführt, daß hier das Grab Jakobs sei. Man s. auch die Grundrisse von Sieber, Berggren und allen Neuern, den Riß Williams' ausgenommen. Röser nannte es (421) Grab Josaphats und Prokesch Grab Zacharias' (70).

6 S. Jacobs Höl. Fabri (Reyßb.) 255, Marginale. Diese wird genennet Sanct Jacobs Hölen. Helffrich 716. La Grotta di San Jacopo Minore, bei *Mariti* (Gerus.) 2, 65. Grundrisse von Quaresmio, Zwinner, Ansicht von de Bruyn, Thompson (§. 119), Williams (XV, zwischen 330 und 331).

7 Il n'y a rien de plus magnifique dans toute la vallée de Josaphat. *Nau* 300. Essi (monumenti im Thale überhaupt) non mancano di grandezza nell' esecuzione .. di disegno, nulladimeno i Greci, ed i Romani dei buoni secoli avrebbero meglio adoprato lo scarpello nell' esecuzione di tali lavori. *Mariti* (Gerus.) 2, 66. Of simple design, but purer in style than either of the other monuments. Scoles bei *Williams* (Mem.) 49.

8 „Kamen wir zu einer Kirchen, zu S. Jacob", und Marginale „S. Jacobs Kirch". Tucher 666. Olim ecclesia S. Jacobi Minoris. *Georg.* 534. Vi è la chiesa di S. Jacobo minore. Viagg. al S. Sepolcro E4a. Vgl. *Quaresm.* 2, 258.

liegt der Südostecke der Tempelarea gerade gegenüber[1] und, wie ich oben angab[2], nördlich vom Pyramideneinstein, mit dessen Felsenausschnitte (Platz ringsum) es durch einen Gang im Felsen an der nördlichen Wand, verbunden ist[3], und durch diesen Eingang kann man leicht in die Kammergruppe gelangen[4]. Diese greift so völlig in die Felswand der Westseite des Berges, daß sie sich über dem Wege oder dem Fuße jener Wand etwa 18′ hoch erhebt[5], und daß sie direkte von Westen keinen Zugang hat[6], obschon das Atrium gegen diese Seite ganz offen ist. Die Öffnung, durch die man schlüpft, um von Mittag her in die Jakobshöhle zu gelangen, ist $4^1/_2$′ breit, $3^1/_3$′ hoch und erstreckt sich 4′ gegen Nord (oder NW.), wodann sie in einen höhern, breitern, $24^1/_2$′ langen Gang von gleicher Richtung übergeht, der auf drei Stufen ein wenig hinaufführt in eine Halle (Atrium)[7]. Diese ist viereckig, ge-

---

1 Man sehe das von Witts gezeichnete Interior of the cave of St. James bei *Williams* l. c.

2 S. 267.

3 Prokesch, Robinson (2, 171), Krafft (200).

4 Fast unzugänglich. Röser 421. Mit Mühe gelang es einem jungen Manne aus Altona .. und mir, in diese Grotte hinabzusteigen. Wegelin 2, 108. So schreibt der, wenn er nicht kopirt. Von der Vorhalle der Jakobshöhle a passage in the South wall leads down to the Tomb of Zachariah. Scoles bei *Williams* (Mem.) 50.

5 Gar hoch in einer Steinklippe. Helffrich. Eben in dem Thal vnd Seyten, etwas aber erhöhet, vnd auff einem Berg, ist ein Krufft in einem harten Felsen. Zwinner 239. In gewisser Höhe auf dem Felsen ruhen die Säulen des Atriums. *Chateaubriand* 2, 78. Liegt hoch im Felsen. Röser. 10 bis 15′ über dem Boden. Robinson. Etwa 20′ über dem Boden. Krafft.

6 Wie Robinson behauptet.

7 Jede der innern 2 Stufen hat 5″ Höhe. Man sehe The interior bei Williams, eine vorzügliche Zeichnung in Betracht der Halle, außerhalb welcher das Terrain vom Moriah sehr schlecht aufgenommen ist. Die Ansicht der Halle von West aus hat etwas Aehnlichkeit bei Zwinner, weniger noch bei d'Estourmel (eine Mittelsäule), mehr wieder bei Bernatz, Leon de Laborde (Syria 9, 4) und Bartlett.

räumig[1] und gegen West 15′ weit offen. Die Öffnung ist aber von zwei 7′ langen, fußverschütteten Säulen[2] mit dorischen Kapitälen[3], welche neben sich zwei in den Felsen übergehende Seitenpfeiler (antæ) haben[4], unterbrochen. Darüber ist der dorische Fries durch zehn Triglyphen, worunter dreißig Tropfen[5] herabhangen, in leere Felder getheilt, und über dem Karnieß wurde an dem glatt gehauenen Aufsatze im J. 1846 vom englischen Architekten Critchlow eine hebräische Inschrift wieder gefunden, die auch ich, von Hrn. Dr. Schultz aufmerksam gemacht, sah, und wovon der Konsul mir gefällig eine Kopie mittheilte[6]; man zeichnete die Inschrift schon 1828[7]. Die Vorhalle, von der man hauptsächlich zur Ostmauer der

---

1 Nous trouvasmes qu'elle avoit en longueur 55. pas et 6. en largeur. *Surius.* Diese Maße sind unhaltbar. Die Vorhalle hat 17′ Länge und 10′ Breite. Die ganze Kammergruppe erstreckt sich von den Säulen an nicht einmal 40′ weit gegen Ost, und von Süd (F) nach Nord (E) höchstens 40′ weit. Selbst Robinsons Angabe, daß die 15′ hohe und 10′ breite Höhle sich 50′ hinterwärts erstrecken soll, ist etwas zu stark.

2 Mit 3 Säulen unterbaut. Helffrich 716. Mit Marmorsteinen und Säulen außen geziert in Gestalt einer Halle. Schwallart 286. Ornée de quelques colomnes de marbre brun. *Surius* 403. 4 Säulen, welche eine Halle bilden. *Chateaubriand.* 2 Säulen. *Light* 172. Joliffe 169. 3 Säulen. Prokesch. 3 oder 4 Säulen. Robinson. Witts und Krafft geben ein wahres Bild.

3 Trümmer von 2 dorischen Säulen. Joliffe. Robinson. Krafft. It presents to the Valley of Jehoshaphat the front of a Doric temple in antis. Scoles bei *Williams* (Mem.) 49. Having a façade like that of the portico of a Greek temple, consisting of two Jonic columns in the centre. *Light* 172.

4 Krafft's Baubeschreibung ist die fast einzig zutreffende. The antæ and columns have no base mouldings; the capitals of the former consist of a cavetto resting on an ovolo; but those of the latter are entirely without mouldings. *Scoles* l. c.

5 With triglyphs and guttæ, and a cornice, consisting of the usual members. *Scoles* l. c.

6 S. die unterste der 3 Linien in des Verfassers Golgatha, Beil. F 5, Text 222.

7 Leon de Laborde's Ansicht der Façade, der Vorhalle (A) und des Einganges in die Kammer B. Die Bedeutung der Buchstaben s. auf meinem Plan am Rande des Plans von Jerusalem.

Tempelarea hinübersieht, ist leer. Am Nordostwinkel, an der Nordwand, bemerkt man einen theilweise verschütteten Eingang. Es muß eine Treppe in der Richtung von Nord nach Süd hier in die Halle herabgeführt haben[1]. Aus dieser kommt man durch einen 5′ breiten Eingang in eine östliche Kammer (B), gegenüber durch einen ebenso breiten in eine noch weiter östliche Kammer (C), von welcher man in dem Nordostwinkel in die östlichste Kammer (D) auf einer Treppe $1\frac{1}{2}$′ hoch hinaufsteigt. Von B gelangt man nordwärts (E) und südwärts (F) je in eine Seitenkammer[2]. B ist eine Vorkammer von 8′ Höhe. C, eine etwa 6′ hohe Grabkammer, enthält drei Schiebgräber, wovon eines sich durch Kürze (2′ 8″) und das andere durch Länge (6′ 10″) auszeichnet[3]. Die

---

1 Seither las ich: A flight of steps, cut in the rock, leads up from the North side of the Portico to the top of the cliff. *Scoles* l. c. 50.

2 Ich verweise auf meinen Plan. Bei de Laborde (Syria 9, 8) findet man einen Grundriß und Maßstab, aber ohne Angabe der Himmelsrichtung; er ist ziemlich unvollkommen: etwas vom Eingang in A, ein Rudiment von B und nichts weiter. Cassas, sagt Willis (the Holy Sepulchre 23), has also given plans of the tombs of the apostle James and of Jehosaphat; but I regret to say that these drawings of Cassas exhibit every symptom of having been made up from very hasty sketches. Interessant ist de Laborde's West-Ost-Durchschnitt durch alle 4 Höhlen (9, 7), die an Höhe immer abnehmen, B und C mit den unregelmäßigen Eingängen in E und das Nordlok (von C). Doch erscheint nicht Alles so ganz richtig; es fehlt die Stiege in die Kammer D und in dieser das nördliche Bankgrab. Ueber die baulichen Bedingungen in Bezug auf Gang, Vorhalle und Vorkammer s. m. Golgatha 210 f.

3 Scoles zählte (l. c.) in dieser Kammer 4. Man vgl. auch seine Vermessungen der Kammern, die er, ohne D, anführt. Ueber die Gräber in der Jakobshöhle s. desgleichen m. Golgatha 217 ff. Scoles sagt unrichtig, daß die loculi in der Jakobshöhle sämmtlich tief or perpendicular (pierced lengthwis in the rock), wie in den Prophetengräbern seien (also Schiebgräber), und nicht horizontal (running along the side of the chamber with arcosolia, or arched recesses [also Troggräber mit Wölbung]), wie in den Richtergräbern (?). Durch eine schlechte Uebersetzung aus Schultz, der für jenes perpendikulär sagt horizontal, ist bei Willis (the Holy Sepulchre 13) und Williams (Mem. 49) eine große Verwirrung

mannhohe Kammer **D** hat auf drei Seiten ein Auflegrab mit Wölbung; auch findet sich neben dem Eingange an der Wand eine kleine viereckige Öffnung, wahrscheinlich als Gestelle für eine Lampe. Und in der That bedarf man in dieser obern, dunkelsten Kammer zu deren Besichtigung allein des Lichtes, während dies in den übrigen Kammern kaum nöthig ist[1]. Durch einen ungewöhnlich breiten Eingang geht man in die nördliche, 5′ hohe Seitenkammer (**E**), die nur drei Schiebgräber hat. Interessanter ist die südliche Seitenkammer (**F**), in der eine Bank oder ein Felsendiwân von 3′ Breite und $1\frac{1}{2}$′ Höhe an der Wandung auf drei Seiten der Kammer auffällt. Östlich bemerkt man ein paar kleine Stufen, um das Hinaufsteigen auf die Bank zu erleichtern. Erst auf dieser finden sich vier Schiebgräber. Merkwürdig ist am Eingange in diese Kammer eine deutliche Nuth zur Aufnahme einer Thüre. Mit Ausnahme der Vorhalle und der Oberkammer (**D**) sind die Kammern roh gearbeitet[2], und insbesondere verleiht ihnen der unebene Boden ein unfreundliches Ansehen. Christen[3], namentlich auch griechische, verrichteten in

---

entstanden. Die Gräberarten in der Jakobshöhle werde ich, zu Vergleichung, bald angeben.

1 Ich glaube, diese Kammer sei angedeutet bei Fabri mit den Worten: Cavernas supra et infra (1, 411) und im Viagg. al S. Sepolcro (E4a) mit den Worten: Vi erano già per il passato due chiese in una, l'una sopra l'altra. Ich sehe sie sonst von keinem Pilgrim beschrieben, wie denn überhaupt die Kammergruppe bisher nie genauer beschrieben wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mancher Wallfahrter schon in die fernern Kammern vordrang, wenn auch nicht gerade in die dunkele Oberkammer, wie Fabri (multa habens penetralia tenebrosa), der Verfasser des Viagg. al S. Sepolcro (quivi troverai molte belle case per persone che volessero far penitentia. E4a), Tschudi (vnd ist ein vast tieffe höli, in einem Felsen. 253), Nau (des Grottes plus enfoncées, moins travaillées, et plus obscures. 300), Light (several chambers excavated in the rock, communicating with each other), Prokesch (eine Folge von Gemächern), Krafft (3 hinter einander liegende Kammern).

2 Unverziert und roh. Prokesch, Krafft.

3 *Surius* 403.

der Jakobshöhle die Andacht. Auch scheint sie für die Moslemin eine religiöse Bedeutung zu haben; denn ich sah einmal einen Mohammedaner hineingehen. Die Christen besuchten oder besuchen die Grüfte aus verschiedenen Beweggründen. Man nahm nicht bloß an, daß nach der Gefangennehmung Jesus' der Apostel Jakob sich hier verbarg[1] und nichts mehr aß und trank bis zur Auferstehung des Meisters[2], daß der Heiland ihm nach der Auferstehung erschien[3], sondern auch, daß Zacharias hier begraben wurde[4].

Nördlich neben der Halle, außen an dem Felsenabsturze, sieht man eine Felsenöffnung, die sich abrundend senkrecht in ein etwa 12′ tiefer liegendes, von West her mit einem viereckigen Fenster verbundenes Loch führt. Nach der jüdischen Sage sollen in dieses — Mädchen gestürzt worden sein. Auch beinahe unter der Mitte der Halle, an der Felsenwand, findet sich eine unbedeutende Felsennische, wie es deren mehr noch am Zion gibt[5].

---

1 *Fabri* 1, 411. *Anshelm.* 1313. Schwallart. *Quaresm.* 2, 558. Man zeigt vnß auch nit weit dar von (untere Kidronbrücke) daß ort, da sich der H. Jacobus Verborgen hat. Steiner 11. *Surius. Mariti* (Gerus.) 2, 65. Jakob und etliche Jünger. Schubert 2, 524.

2 *Albert. Sax.* 2107. Steiner. Il se resolut de ne point sortir de ce lieu, ny de boire, ny de manger qu'il n'eust receu nouvelles de sa glorieuse Resurrection. *Surius.* Zwinner 239.

3 An dem Ende Gott demselben S. Jacobo am h. Ostertage nach seiner Vrstende erschiene. Tucher 666. Qui (der Herr nach seiner Auferstehung) et devotavit ibi. *Anshelm.* E nella chiesa di sotto vi è una sedia scolpita nel duro sasso (höchst wahrscheinlich die Felsenbank in der südlichen Seitenkammer [F] gemeint) in oratione, dopo chè 'l N. Signore fu nel sepolcro .. e quivi apparue il dì di Pasqua di Resurretione. Viagg. al S. Sepolcro E4a. Aucuns croient, fondez sur les paroles de S. Paul, que J. C. s'apparut à luy en cette Spelonque. *Surius.*

4 Tucher. *Georg.* 535 (dann aber versetzt). S. die Anm. 5 zu S. 294.

5 Etwas räthselhaft ist die Stelle eines ältern Autors: „Nit weit vom vorgemeldtem Grab Absalon, zeygt man vns in einem Felsen, viel

Wir wollen uns nicht begnügen, aus der bloßen Anschau zu schließen, daß die Jakobshöhle mit ihrer Säulenhalle[1] und ihre Gräber[2] alt seien, sondern wir werden uns bemühen, für diese Meinung einen geschichtlichen Haltpunkt zu gewinnen. Im vierten Jahrhunderte meldete man, daß die Juden den von der Zinne des Tempels herabgestürzten Jakob, den Gerechten, überdies noch steinigten, daß einer von den gegenwärtigen Walkern ihn mit seinem Handwerkszeuge schlug, daß man ihn am gleichen Orte begrub, und daß eine Säule neben dem Tempel noch erhalten war[3]. Nach der Tradizion im sechsten Jahrhunderte gelobte Jakob, als er den Herrn todt am Kreuze sah, daß er nicht mehr Brot essen wolle, bis Er wieder auferstanden sein werde; und erschien dann am dritten Tage der Auferstandene, und sprach: Steh' auf, Jakob, und iß; denn ich bin nun von Todten auferstanden[4]. Nach der gleichzeitigen Tradizion war Jakob, des Herrn Bruder, am

---

wunderbarlicher Löcher vnd Wohnungen, in denen sich die Jünger.. verborgen". Die Löcher zeichnete Bernatz, Bartlett.

1 Opera di un' estrema antichità. *Mariti* (Gerus.) 2, 66. Chateaubriand sagt (2, 78) in Beziehung auf diese und die nördliche Kammergruppe und die beiden Monolithen: Quand la tradition ne serait pas ici démentie (Kann denn in Chateaubriand's Augen auch eine Tradizion Lügen gestraft werden?) par les faits, l'architecture de ces monuments prouverait que leur origine ne remonte pas à la première antiquité judaïque. Chateaubriand möchte die Halle in die Zeit der Makkabäer, da noch das Dorische herrschte, zurückversetzen. This cave is called the ‚several house' of 2 Kings XV.5. *Schwarz* 265.

2 Eine Höhle voll alter Gräber. Schwallart. Das Grab erinnert an die ersten Gräber von Beni Hassan, und ist offenbar ältesten Ursprungs. Hailbronner 2, 287.

3 *Euseb.* hist. eccles. 2, 23. Es scheint, daß zu dieser Zeit einer Säule Hadrians eine solche Bedeutung gegeben wurde. Villinger sagt (86), daß bei der untern Kidronbrücke „deß mindern S. Jacobs begräbnus gewisen, wiewol S. Hieronymus inn Cathalogo scriptorum Eccl. dem kleinen Glauben gibt, daß Jacobus deß Herrn Bruder genannt, da je begraben sey gewesen, ist aber nit viel hieran gelegen, ist es nit deß Jacobi, so mags vielleicht eines andern seyn".

4 *Gregor. Tur.* historia Francor. 1, 21, bei *Williams* (Mem.) 52.

Ölberge in einem Monumente beigesetzt, das er für sich vorher gebaut, und worin er Zacharias und Simeon begraben hatte[1]. Es läßt sich aus den Worten nicht bestimmt entnehmen, daß dieses Grabmal Jakobs im Thale Kidron lag, wo man die Monolithen und Kammergruppen sieht, aber es ist wahrscheinlich; und gesetzt den Fall, daß es gewiß sei, so fehlen immerhin die bestimmten Nachrichten, die uns berechtigen, keinen der Monolithen, sondern die südliche Kammergruppe für das Grabmal Jakobs zu erklären. Zur Zeit des fränkischen Königreiches wurde des Grabes von Jakob, dem Bruder des Herrn, wiederholt gedacht. Um das J. 1112 kam man vom Orte des Hahnenschreis zu diesem Grabe[2]. Gegen das J. 1130 fand man im Thale Josaphat eine schöne Kapelle, in der ein Anzeichen war, daß hier Jakob Alphäussohn, der vom Tempel gestürzte, begraben wurde, und es waren folgende Verse hingeschrieben:

Urgent Alphæi natum sine lege Judæi,
Causa necis fit ei nomen amorque Dei.
Alphæi natus de templo præcipitatus
Huc fuit allatus et devote tumulatus[3].

---

1 Sepultus est in monte Oliveti in memoria, quam sibi ipse prius frabicaverat, et in qua Zachariam et Simeonem sepelierat. *Gregor. Turonens.* de gloria martyr. 1, 27, angeführt in *Bollandi* acta sanctor., 8. Octob., 17D. Und nach dem Martyrolog. Roman. Kalendis Maji (*Theoton.* 112, Anm. i) soll Jakob nicht weit vom Tempel außer der Stadt, nämlich gegen den Oelberg (versus montem Oliveti), begraben sein.

2 Ad sepulchrum Jacobi fratris Domini, descenditque in vallem Josaphat. *Theoton.* 112. Offenbar ging der h. Theotonius von Peters Hahnenschreikirche über die untere Kidronbrücke und dann hinan zum Jakobsgrabe, nach dessen Besuche er weiter im Thale Josaphat hinabstieg. Ich halte diese Notiz deswegen für nicht unwichtig, weil sie beweiset, daß dieses Grab zu den heiligsten Stellen gehörte, welche der Pilger besuchte.

3 *Joh. Wirzburg.* 508. Er sei nach Konstantinopel gebracht worden. Auch Eugesippus erwähnt (115) des Begräbnisses Jakob, nachdem er die große Pyramide Jakobs angeführt.

Nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts gab es eine Jakobskapelle mit einem Kloster[1]. 1185 wohnten südlich vom Kegelmonolithen in der Kluft Josaphat, ehe diese mittagwärts sich erweitert, in den verschiedenen künstlich ausgehauenen sogenannten Jungfrauenhöhlen (*Σπήλαια τῶν Παρθένων*) wenige Orthodoxe, mehr aber Armenier und Jakobiten[2]. Überblicke ich das, was aus der Kreuzfahrerzeit zu uns gelangte, so zeigt es sich, daß die früheren Nachrichten sich nicht mit der südlichen Kammergruppe sicher vereinigen lassen, und daß einzig diejenige aus dem J. 1185 mit Sicherheit für sie spricht. In der That haben die Grabkammern wenig Kriterien eines Klosters, und obschon der Eingang aus der Halle in die Höhle **B** etwas gegen Norden angebracht ist, so hätte dennoch ein Altar in der Mitte nicht den gehörigen Platz gefunden. Dies gilt noch mehr von der Kammer **B**. Auch fehlen überall Freschi, mit denen die Christen sonst so freigebig waren. In dem Zeitraume von der Wiederherrschaft der Mohammedaner bis ins fünfzehnte Jahrhundert waren die Nachrichten vom Grabe Jakobs[3] etwas dürftig, und sie geben uns, eine ausgenommen[4],

---

1 Ibi etiam (infra vallem Josaphat) ubi reclusi habitant est capella. in honore sti. iacobi. *Fetell.* 23a. Ich will die Stelle lieber hieher, als auf die Südseite des Thales Hinnom deuten.

2 *Joh. Phocas* 16 (postmodum hiatus dilatatur). S. hinten meinen Plan des fränkischen Jerusalem. Auch Perdikas erwähnt (74) bei Berührung des Thales zwischen dem Zion und Oelberge die 10 Klöster der 10 Jungfrauen (*δέκα φροντιστήρια παρθένων ἰσαρίθμων*). S. oben S. 13. Ueberdies noch die jüdische Sage vom Mädchen. Der Verfasser der Citez de Jerusal. (114) dürfte seine hermites et veveles im val de Josaphat hauptsächlich hier gemeint haben. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 137 und 141.

3 Man glaubte sogar, daß das Grab (*σηκὸς ἀδελφοθέου*) im Vortempel (*προνάῳ*) der Auferstehungskirche war. *Perdicas* 68. Man sehe die drittletzte Anm. Eugesippus bestätigte das Bezügliche, was Johannes Würzburger sagte.

4 A bow-shot from thence (Josaphatsgrab), to the south, is the church where St. James and Zachariah the prophet were buried. *Maun-*

keinen Halt[1], um für die südliche oder nördliche Kammergruppe entscheiden zu können; anders sei es denn, daß dem Namen Jakob, welcher heute an der südlichen Kammergruppe haftet, auf die Bestimmung Einfluß gestattet werden dürfte. Man sprach lieber bloß vom Grabe Jakobs[2], als von einer Kirche mit dem Grabe[3], ja auch von keinem der beiden, sondern von einer Höhle, in welcher Jakob ohne Speise und Trank vom Leiden bis zur Auferstehung Christus' sich aufhielt[4]. Erst aus dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhundertes wird uns allgemeiner die zuverlässige Kunde von der Einerleiheit der damaligen Jakobshöhle mit der heutigen[5]. Es soll hier von Predigermönchen vor dem J. 1480 eine Kirche und ein Kloster gebaut worden sein, indem sie die Wohnungen tiefer ausgehöhlt haben, und es sollen dasselbe die Mönche eine Zeit lang bewohnt haben, bis die störrischen Ungläubigen sie verjagten[6]. Eine Kirche blieb noch in langem Andenken der

---

deville 176. Williams (Mem. 52) konnte keine frühere Nachricht auffinden. Uebrigens enthält der Cod. Bern. (hist.) 58: Au de la dun trait dun arc vers midi est leglise ou sainte anne et zacarie furent enseveliz. In der deutschen Frankfurter-Ausgabe fehlt die Stelle.

1 Neben der Marienkirche. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Nicht fern von derselben. Schildtberger 120. Vom Siloahteiche ein wenig aufwärts, 4 Stadien. *Anonym.* bei *Allat.* 3.

2 Sepulchrum b. Jacobi minoris. *Mar. Sanut.* Τὸ μνημεῖον τοῦ Ἰακώβου τοῦ Ἀδελφοθέου. *Anonym.*

3 Eine andere Kirche, in welcher die Propheten Zacharias und Jakob ruhten. Schildtberger.

4 *Frescobaldi* 146. Unbestimmt. *Sigoli* 160.

5 *Fabri* 1, 411. Tucher (666) kam vom Ausruhplatze unserer lieben Frau zur Jakobskirche, danach an das Ende des Dorfes Gethsemane, darauf unten im Thale zum Thurme Absaloms, hernach in das Thal Siloah, und demnach möchte man anzunehmen versucht werden, daß die nördliche Kammergruppe verstanden war.

6 Ita ecclesia et officinæ et omnia fuerunt in nihilum redacta. *Fabri* 1, 412. Er sagt, er habe es in einem Reisebuche gelesen. Vgl. oben S. 189 f. Wenn die Sache sich wirklich so verhält, dann müßte das Kloster schon vor dem J. 1244 bestanden haben; denn von die-

Pilgrime[1]; man meldete auch, daß im vorletzten Jahrhunderte die Kirche von den Türken in einen Schafstall verwandelt wurde[2].

Die Grabhöhle Josaphats[3], die nördliche Kammergruppe und das nördlichste der vier Grabmale[4], liegt an der östlichen perpendikulären Felsenwand des vom Aushauen des Kegelmonolithen zurückgebliebenen Ausschnittes, nahe am Nordostwinkel des ⊓-förmigen Platzes[5], 8′ östlicher, als dieser Monolith[6]. Nicht unmerkwürdig ist das Portal. Es hat eine Breite

---

sem Jahre an, in welchem die Charismier auch die Kirche des Thales Josaphat entweihten (Montemque Sion reverendissimum sine reverentia profanantes, templum Domini, ecclesiam vallis Josaphat, ubi virginis est sepulchrum, ecclesiam Bethleem et locum nativitatis Domini indignis relatu enormitatibus polluerunt, omnium Saracenorum nequitiam excedentes. *Matthæus Paris.* p. 632 bei *Pauli* [Cod. Diplomatico] 1, 322), beklagten die Christen in Jerusalem nicht mehr eigentliche Verwüstungen ihrer Gotteshäuser durch die Hand der Heiden oder Mohammedaner.

1 S. oben S. 294. In Gestalt einer Kapelle. Radzivil. *Benard* 148. Ecclesia vel crypta ad honorem D. Jacobi M. *Quaresm.* 2, 258. Que les Chrestiens avoient changé en une Chapelle, laquelle a esté prophanée par les Turcs. *Surius.* Die Griechen bauten vor Alters eine Kapelle. *De Bruyn* 2, 186.

2 Nous vismes dans ceste grotte quantité de fiente de bestial qui monstre que les Turcs et Mores s'y retirent quelquesfois auec leurs troupeaux. *Benard.* Zwinner 239.

3 Zuallart's Ansicht (117). Grundrisse des Quaresmio, Zwinner, Chrysanthos (τάφος τοῦ Ἰωσαφάτ) und Anderer bis auf heute.

4 Das oberste. Troilo 346 f. Das nördlichste. Joliffe 168. Besonders sehe man die bekannten Ansichten und Grundrisse. Die neuesten von Schultz und Krafft, die zu nördlich Quadrate ohne den Felsenausschnitt zeichneten, sind unbefriedigend, zum Theile selbst der Plan Aldrich's und Symonds'. S. oben S. 267.

5 Robinson 2, 172.

6 Trois pas derierre cette Tombe (Absalom) vers le Levant. *Surius* 404. Man sehe meinen Grundriß des Josaphatsgrabes am Rande des Planes von Jerusalem. Grundrisse des Grabes lieferten auch Cassas und zwar ungenau (*Willis*, the H. Sepulchre 49), so wie de Laborde (Syria 9, 16). Letzterer fügte einen Maßstab bei, aber ohne Angabe der Himmelsgegend. Auf diesem Plan sieht man nur die Kammern A, B und C und diese noch zu klein.

von 8′[1]; allein der Schutt füllte es auf der Südseite bis auf $2^1/_2$′[2], und später (schon am 10. Wintermonat 1845) war es den ganzen Winter hindurch bis wenige Tage vor meiner Abreise ganz verstopft, wie es auch im Jahr 1843 erschien[3]; im Christmonat 1842 wurde die Höhle von den Juden nur zum Besuche einer Beerdigung geöffnet[4]. Vom Einstürzen ist übrigens keine Rede[5]. Über jenem Eingange steht eine Verzierung im Felsen, ein Giebel, der ein leeres Tympanon und nur unten über jedem Spitzwinkel emporstehende Blätter hat[6].

---

1 Il suo architrave è lungo circa sei braccia. *Mariti* (Gerus.) 2, 58. 11′ 8″. *De Bruyn.*

2 Zuallart's Ansicht zeigt uns das Portal und überhaupt die Fronte vollständig, ohne den störenden Schutt; allein bei de Bruyn und Pococke ragt der Schutt schon so hoch hinauf, daß der Eingang, aber in seiner ganzen Breite, nur wenig offen ist. Man s. auch *de Bruyn* 120. Sehr verschüttet, so daß man kaum die Oberhälfte der Pforte sehen kann. Schulz 7, 16. Auf Ludw. Mayers Ansicht (XIV) erblickt man ungefähr das Gesagte. Sépulcre presque entièrement enterré. *D'Estourmel* 1, 435. Wahrscheinlich hat man die Verschüttung des Einganges den Juden zu verdanken, als in ihnen die Lust erwachte, die alte christliche Kapelle zu einem Begräbnißplatze zu benutzen, und die Ausfüllung des Einganges konnte um so leichter bewerkstelligt werden, als der vom Fluche entstandene Steinhaufen beim Grabe Absaloms so nahe beihändig war.

3 *Lowthian* 67.

4 *Blackburn* 11.

5 Schon beinahe ganz unter den Erdstürzen begraben, wird es bald völlig verschwunden sein. Geramb 1, 330.

6 Portant un beau frontispice de 5. pas de large, où sont taillez fort curieusement quelque feüillages et Moresques. *Surius.* Siccome sembra che la maggior parte possa in oggi essere ricoperto della Terra non ci presenta di bello se non il Frontispizio di lavoro Corintio assai ben lavorato e tutto levato, o lavarato sull' istesso masso. *Mariti* (Gerus.) 2, 58. Die Thüre, von ziemlich gutem Geschmacke, macht die Hauptzierde aus. *Chateaubriand* 2, 77 sq. In the entablature is a wreath of foliage of great beauty of designe and execution, in full relief. *Light.* Das Säulengebälke in gutem Geschmacke. Scholz 181 f. It (pediment) is triangular in form, the tympanum being covered with foliation executed in the rock, but much defaced by time and violence. Scoles bei *Williams* (Mem.) 49. Prokesch spricht (71) kurz von einem Tympanon. Couronné d'un élégant fronton. *D'Estourmel* 1, 435. Schwallart bemerkt (285), daß den Eingang in das eine Grab korinthische Säulen schmücken,

Durch dieses Portal tritt oder schlüpft man gegen Ost in eine Kammergruppe, die sich von der Jakobshöhle wesentlich dadurch unterscheidet, daß man in ihr keine Felsengräber, weder Schieb-, noch Aufleggräber, findet[1]. Das Bauwerk ist in hohem Grade unregelmäßig. Von der Hauptkammer (A nach meinem Plane in margine des Grundrisses von Jerusalem), in die man zunächst kommt, gelangt man östlich in eine Hinterkammer (B), nördlich in eine Seitenkammer (C) und südlich ebenso in eine (D), die aber in eine noch südlichere (E) und durch diese westwärts in eine ebenso südlich liegende Kammer (F) führt. A ist mehr, als mannhoch, ins Gevierte ausgehauen. Die Kanten haben gemalte Streifen; ich sah schwarze, rothe und blaue, wo der Mörtel an der Decke und den Wänden noch hielt. Auch bemerkte ich Bogenzeichnungen, wahrscheinlich Bilderrahmen. Neben dem Eingange in B glaubte ich eine Figur erkennen zu können[2]. Der Eingang selbst ist, wenigstens auf der nördlichen Seite, eine Art Gewölbe. An der Westwand sind auf jeder Seite zwei Öffnungen, doch nicht auf gleicher Linie, angebracht. Wenig Bemerkenswerthes bietet B mit seiner südlichen Nebenzelle dar. Sie ist roh ausgehauen, wie die dunkle Kammer C, die niedriger, als A und voller Schuttsteine ist[3]. Durch eine enge dreieckige Öffnung gelangt man von A in D, welche Kammer an der Ostseite eine Art

---

Die korinthische Ordnung fanden auch Kootwyk (296) und Surius. Selbst der genaue Robinson glaubte irrig (2, 173), daß der Thürgiebel auf viereckigen Pfeilern ruhe. Man sehe eine Ansicht der Fronte bei Zuallart (nicht ganz treu, zu spitz), bei Zwinner, de Bruyn (gut), Pococke (am besten), Ludw. Mayer (minder gut, mit Leistenverzierung). Vgl. Russegger 3, 99.

1 Felskammern mit Grabnischen. Krafft 201. Irrig vermuthete Mariti: Se si potesse bene esaminare forse si osservarebbero dentro Sepolcri.

2 Die Wände der vordern Kammer sind in frühern Zeiten al fresco mit Heiligen geziert worden, von denen noch Spuren vorhanden sind. Krafft 202. Er machte, meines Wissens, zuerst darauf aufmerksam.

3 La maggior parte ripieno di terra. *Mariti* (Gerus.) 2, 58.

Nische beinahe voll Steine hat. Mehr Aufmerksamkeit verdienen die Kammern **E** und **F**. Beide stellen Gewölbe vor, an denen der Mörtel noch haftet; hin und wieder bemerkt man aufgemauerte Wände, zumal in der anderhalb Mann hohen Kammer **F** gegen West, wo ein anderer Eingang südlich neben dem Grabe Absaloms vermauert zu sein scheint. Beide Gewölbe sind ohne Licht durchaus dunkel. In **F** sah ich viele lederne Gebetriemen der Juden, so wie auch Gebeine von Menschen. Sonst trifft man auch, wie in der Hauptkammer, jüdische Grabsteine[1]. Es ist ein mißlicher Umstand, daß die Juden mit den Gräbern hieher übergriffen, und dadurch den Besuch der Höhle unangenehmer und beschwerlicher machen: unangenehmer wegen der schmutzigen Riemen und Gebeine und des wahrscheinlichen Modergeruches zu gewissen Zeiten, und beschwerlicher, weil sie zur Grablegung gerade des Schuttes bedürfen, den sie wahrscheinlich auch sonst in die Kammereingänge warfen, um so desto gewisser die Christen von dem ungerne gesehenen Besuche abzuhalten. Nicht bloß die Höhe der Höhlen ist verschieden, sondern auch die Tiefe; so steigt man von **E** einige Fuß in **F** hinab.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß die Kammergruppe nirgends einen Gräberbau, wie die Jakobshöhle, verräth, und man darf nach dem Gesehenen, insbesondere nach dem Mörtel und den Frescomalereien, keinen Augenblick anstehen, die Ansicht aufzustellen, daß hier, in der Hauptkammer, eine christliche Kirche oder Kapelle war, ich will aber nicht behaupten: ursprünglich; denn das Portal weiset offenbar in eine frühere Zeit hinauf[2], wenn es auch natürlich jünger sein muß, als

---

1 In der zweiten (?) Kammer fand ich 12 Grabsteine regelmäßig auf dem Boden neben einander gelegt. Krafft 202. Berggren sah die Josaphatshöhle mit unzähligen hebräischen Namen und Sentenzen überschrieben (3, 55).

2 Sieber hält sogar für mehr oder minder gewiß, daß hier das echte

daneben der Kegelmonolith[1]. In Beziehung auf die ältere Geschichte verweise ich auf die Geschichte des Kegelmonolithen[2] und der südlichen Kammergruppe[3]. Wir haben gesehen, welche Schwierigkeiten bis ins vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert entgegentreten, um das Jakobsgrab in die südliche Kammergruppe zu verlegen, und wenn wir uns erinnern, daß zur Zeit der fränkischen Könige das Grab Jakobs eine Kapelle war, und wenn der Augenschein lehrt, daß keineswegs in der südlichen Kammergruppe, sondern bloß hier noch Spuren eines Christentempels angetroffen werden, so würde man demnach gleichsam genöthigt, die alte Jakobskapelle oder Jakobskirche in der heutigen Josaphatshöhle wiederzuerkennen[4], mag sich der Tradizionsname dagegen sträuben oder nicht. Bei dem auffallenden, offenen Äußern der südlichen Kammergruppe und bei dem verschütteten Zustande des Portals, welchen die nördliche Kammergruppe dem Auge entgegenhält, kann man sich nur ungerne entschließen, der südlichen Gruppe im Sinne des ältern Tradizionsmannes weit weniger Wichtigkeit beizulegen, als der nördlichen; allein man darf im Gedanken nur den Schutt vom Portale hinter dem Kegelmonolithen wegräumen, und Alles gestaltet sich freundlicher für die Kapelle, die durch das 8′ breite und gewiß ebenso hohe Portal hinreichend Licht

---

Grab Josaphats sei (167). Kritischer schrieb der zu sehr vergessene Abbate Mariti (l. c. 59.): Qual ragione poi vi sia per attribuire al Re Giosafat questo Sepolcro non sarà facile il comprenderla.

1 Robinson 2, 172.

2 S. 283 ff. Krafft vermuthet nach Arculf, daß die christliche Tradizion das Grab als das des Joseph, des Gemahls der Maria, bezeichnete. Ich will mich in keine Widerlegung einlassen, weil es in die Augen springt, daß er den alten Pilger unrichtig auslegte.

3 S. 300 ff.

4 Hatte einmal Krafft den Fehler einer verkehrten Uebersetzung gemacht, so wird man auf einen zweiten Irrthum gefaßt sein, daß die Gemälde schon im siebenten Jahrhunderte vorhanden waren. Wir haben doch weit mehr Gründe für die Zeit der Kreuzfahrer.

empfing; man denke sich überdies, südlich neben jenem, östlich vom Kegel-Einsteine einen andern Eingang in F und E, vielleicht in eine andere Abtheilung des Felsenklosters. Die sicherere Geschichte der nördlichen Kammergruppe beginnt erst im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts, zur Zeit, als der Name Josaphat, dem Kegelmonolithen entzogen und so gleichsam überflüssig geworden, zu jener Gruppe, aber sehr langsam, hinüberschwankte. Man fand nämlich bei dem Kegelmonolithen und nicht weit von dem Pyramideneinsteine zwei Löcher („Gruben"), wobei merkwürdig ist, daß die Tradizion die gleichen Männer, Joseph, den Gemahl Mariens, und Simon, den ältern, die im siebenten Jahrhunderte einen und im zwölften beide Monolithen besetzten, in diese Gräber verlegte[1]. [Im J. 1586 sah man, unten am Berge der Übertretung, bei dem Kegelmonolithen zwei königliche Begräbnisse, wovon jedes in einem besondern Felsen ausgehauen war: Das erste, etwas rückwärts und besser unten gelegen, mit korinthischen Eingangssäulen gezierte, war inwendig eine gemeine, schlechte, doch ziemlich große Höhle, angeblich das Grab des Zacharias; das andere — das Grab des Menasses[2]. Von dieser Zeit an gedachte man, so viel ich weiß, beider Höhlen nicht mehr[3], son-

---

1 *Fabri* 1, 410 (Reyßb. 255). Tschudi 253. Die zwo Gruben entsprächen den zwei Eingängen in die Kammergruppe. Es wäre übrigens möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß man die oben S. 299 beschriebenen Löcher bezeichnen wollte. Vgl. auch S. 283 f.

2 Schwallart 285 (*Zuallard.* 148 sq.). Auch Kootwyk erwähnt (296) des Grabmales von Menasses (3. Reg. ult. 4. Reg. 21), und Surius schrieb, ähnlich dem Schwallart: Mais il est plus vraysemblable que Manasses y est enterré, veu que la sainte Escriture dit, que Josaphat fut ensevely dans le Sepulchre de ses Peres David et Salomon, et Manasses dans le Sepulchre de son jardin.

3 So sagt auch della Valle (1, 144a), daß hinter dem Kegelmonolithen sehr tief und gleichsam unter der Erde das große, in Stein gehauene Grab Josaphats liege, und er spricht von keinem zweiten dabei.

dern nur noch der einen mit dem Thürgiebel, und zwar selten, so daß, obschon man eine große Höhle[1] und einige Felskammern[2] anführte oder in Plänen veranschaulichte, eine einläßlichere und genauere Beschreibung bisher mangelte. Im vorigen Jahrhunderte diente die Höhle den Thieren zur Retirade[3].

Vor etlichen Jahren wurde die gelehrte Welt in Bewegung gesetzt wegen eines Handschriftenfundes, welcher im Wintermonat 1842 gemacht worden sei. Ein gewisser Denha-Barjona, chaldäischer Schüler der Propaganda in Rom, bemerkte an dem „pyramidalen" Grabe Absaloms eine Öffnung, die erst „kürzlich durch den Regen bloß geschwemmt" worden wäre. Er kroch in die Grabkammer hinein[4], von hier in eine zweite, endlich in eine dritte und vierte, die ganz unter dem Grabe Absaloms sein soll[5]. Hier fand er angeblich verfaulte Kisten (Särge) nebst menschlichen Gebeinen und unter dem Schutte verschiedene Pergamentrollen, zwei Exemplare der Bücher Moses'[6]. Die Pergamentrolle, die in den Vatikan wanderte, wurde als eine ganz neuern Ursprungs erkannt[7].

---

1 Ein großes, in den Felsen gehauenes Viereck. Binos 241.
2 Krafft.
3 Binos. Was eher zu begreifen ist, als von der Jakobshöhle, weswegen eine Verwechslung stattfinden konnte.
4 Offenbar nicht in den Kegelmonolithen, sondern in die Josaphatshöhle. Blackburn sagte wohl richtig (11), daß der Chaldäer die Gelegenheit, als die Juden eine Beerdigung vornahmen, benutzte.
5 Allerdings ist F die vierte Kammer, die sonst noch von keinem Reisenden berührt wurde. Würde aber der Propagandist gemessen haben, so hätte er sich überzeugen müssen, daß jene Kammer nicht bis zum Kegelmonolithen herübergreift.
6 Die Nachricht klingt sehr verdächtig. Echo du Monde Savant vom 21. Sept. 1843, nach dem Ausland von Ed. Widenmann, Jhg. 1843, 1100.
7 Von Scholz. S. Krafft. Williams beschreibt (376) das Manuskript als ein sehr schönes, pergamentenes, und sagte, daß ihm gleich nach dem Funde von den Unterrichtetern wenig Wichtigkeit beigelegt wurde. Wenn Tischendorf etwas hochtönend bemerkt (2, 82), der Finder habe seine Angabe dahin berichtigt, daß er an die Stelle des Grabmales Absalom die Felsengrabhöhlen auf dem

Die Juden haben bekanntlich den Gebrauch, jede Gesetzesrolle, sobald sie im geringsten beschädigt ist, an einen geheimen Ort zu legen, was auch mit dieser Rolle der Fall war[1].

Gleich südlich neben dem Pyramideneinsteine scheint ein bloß angefangenes Grab zu sein, an dessen Eingang vier Halbpfeiler noch nicht fertig dastehen. Ich fand keinen Eingang. Hundert Schritte südlich unter diesem Einsteine liegt am Wege eine kleine Höhle. Ein Gang führt in diese und zu zwei Schiebgräbern[2].

Zu den Abteien des Ölberges und des Josaphatsthales.

Erst als das, was ich aus der Zeit der fränkischen Patriarchen über die Augustiner auf dem Ölberge (S. 97) und über die Benediktiner im Thale Josaphat (S. 179 f.) aufbringen konnte, gedruckt war, kam mir des Sebastian Pauli **Codice Diplomatico del Sacro Militare Ordine Gerosolimitano (Lucca 1733)** und des Eugen de Rozière **Cartulaire de l'Eglise du S. Sépulcre de Jérusalem (Paris**

Wege von Jerusalem nach Bethlehem setzte, und daß er auch andere hätte angeben können, so verdienen diese Seitenhiebe ganz und gar keinen Glauben. Williams, welcher eben sich in Jerusalem aufhielt, nennt ausdrücklich the excavated Tomb of Jehoshaphat, welche der Chaldäer untersuchte. Ewald, der mit dem Entdecker verkehrte, immediately saw that the MS. was valueless (146). Man sehe auch die allg. Zeitung von Augsburg, Beilage vom 29. Sept. 1844, S. 2177 f., wahrscheinlich eine Mittheilung von Tischendorf. Wer weitern und zwar gründlichen Bericht über eine vermeintliche Entdeckung will, wegen deren in der Welt unnöthig viel Lärm gemacht wurde, der s. *Wilson* 1, 489 sq.

1 *Williams* 376 sq. *Ewald.*

2 Von den Gräbern Absaloms, Josaphats und Zacharias weg findet man noch mehrere Felsengräber, welche Höhlen gleichen, und sich bis Siloah erstrecken. Binos 241.

1849) in die Hände. Ich bin nun, zwar weit weniger nach Pauli's (1, 560), als vielmehr nach de Rozière's Urkundenbuch, in den Stand gesetzt, eine Liste der Äbte, die keine große Lücken mehr darbeut, vorzulegen.

1. Die Äbte des Ölberges unterschrieben sich **prior montis Oliveti.** Es waren folgende:

Fulcherius 1112,
Laurentius 1120,
Henricus von 1135 bis 1145,
Aimericus oder Hai(Ha)mericus von 1155 bis 1168.

2. Die Äbte des Thales Josaphat, als **abbas ecclesiæ s. Mariæ vallis Josaphat, prior vallis Josaphat, abbas vallis Josaphat** oder **abbas Josaphat** unterzeichnet, waren:

Hugo 1117,
Gildoinus, Geldunius, Geddunius oder Juldunius 1120 bis 1128,
Robertus 1135 bis 1137,
Giraldus 1138,
Petrus 1170 bis 1178.

Als Aimerik Prior des Ölberges und Fulcher Patriarch war, entstand zwischen den Augustinern desselben Berges und den Chorherren des h. Grabes ein Streit. Es begab sich nämlich im J. 1156, daß, als der Prior und die Chorherren des h. Grabes am Tage der Himmelfahrt Christus', nach Gewohnheit und Recht, in feierlichem Gepränge zur Kirche des Ölberges kamen, und an dieser Stazion den Gottesdienst ohne Abbruch halten wollten, der Prior und die Chorherren des letzteren Stiftes, die Ankunft der erstern mit schelen Augen sehend, ihnen förmlich Widerstand leisteten, mit den Worten, sie wollen in keiner Weise dulden, daß in ihrer Kirche (Ölberg), in Abwesenheit des Patriarchen, die Hl. Grabherren aus Schuldigkeit oder Brauch ein Amt oder eine Stazion halten, sie betrachten sich gegenüber von der Kirche des h. Grabes für völlig gleich berechtigt, und sie protestiren gegen irgend eine Unterwerfung unter dieselbe. Die H. Grabherren, in Betrach-

tung der Zeit und des Ortes, schwiegen still, und ertrugen geduldig die gewaltsame Abweisung aus ehrerbietiger Rücksicht auf ein so hohes Fest, kehrten so in ihre Kirche zurück und erwarteten den in Rom abwesenden Patriarchen. Nachdem dieser dann gen Jerusalem zurückgelangt war, so wurde die Klage vorgebracht, diese und die Verantwortung der Ölberger-Augustiner von ihm und den Bischöfen, von Klerus und Volk an einer Plenarversammlung berathen, und beschlossen, daß der Prior und die Chorherren des Ölberges von diesem bis zur Kirche des h. Grabes barfuß ziehen sollen. Die Bischöfe von Tyrus und von Berut und von Paneas ließen sich weiter bewegen, sammt dem Prior Aimerik und seinen Chorherren, namlich Guido, Bonitius, Johannes, Berruier, Durand, Odo, Zacharias, zur Satisfakzion der Beleidigten mit entblößten Füßen vor dem vollzähligen Kapitel der Chorherren des h. Grabes zu erscheinen. Von da an wurde auch festgesetzt, daß, im Einklange mit der Heiligkeit des Grabes Jesus', mit Brauch und Schuldigkeit, die Chorherren desselben zu jeder Kirche innerhalb und außerhalb der Stadt Jerusalem, wie am Tage der Reinigung nach dem Tempel des Herrn (**Templum**, heute Felsenkuppel), am Tage der Auffahrt auf den Ölberg, am Pfingsttage nach dem Berge Zion und an Mariens Himmelfahrt nach dem Josaphatsthale, einen Bittgang veranstalten mögen, wobei dem Stifte des h. Grabes der Vorrang gebühre, so daß, in Abwesenheit des Patriarchen, der Prior dieses Stiftes an solchen Festlichkeiten in jeder Kirche die Messe singen und eine Predigt ans Volk halten möge, woferne er diese Verrichtungen nicht einem Andern übertragen wolle (**Cartulaire 136 sqq.**). Das Privilegium wurde später, mehrfach vom Papste Alexander **III.**, bestätigt (**269 sqq.**).

Erklärung meines Planes von dem fränkischen Jerusalem.

Die Pläne von Jerusalem, welche bisher erläuterungsweise den historischen Werken über die Kreuzfahrten beigegeben wurden, z. B. der, Michaud's histoire des croisades begleitende Grundriß von Pillet, sind so mangelhaft oder so wenig auf die Urkunden des Mittelalters basirt, daß man die Arbeit gleichsam ab ovo vorzunehmen hat*. Man wird nicht verkennen, daß das Verständniß der Geschichte der Kreuzzüge oder der h. Stadt unter der Botmäßigkeit der fränkischen Könige — wesentlich erleichtert wird, sobald es glückt, das topographische Extrakt des zu damaliger Zeit Überlieferten mit einem Male in Form eines Planes vor Augen zu legen. Wenn ich glaube, daß mir dies, nach möglichst umfassenden Studien in den Schriften von Zeitgenossen, wie von Rupert, Baldric, Raimond, Albert von Aix, Fulcher von Chartres, Guibert, Saewulf, vom Lebensbeschreiber des h. Theotonius, von Daniel, Johannes Würzburger, Eugesippus, Edrisi, Benjamin zu Tudela, dem ungenannten Verfasser einer Wallfahrtsanleitung (bei Quaresmio), von Epiphanius, Fetellus, Wilhelm zu Tyrus, Phokas,

---

* Ich weiß wohl, daß von Williams auf dem Plan Aldrich's und Symonds' einschlagende Versuche geschehen sind, bisher die beßten, und schon deswegen, weil mit den früheren Gassennetzen nichts Ordentliches anzufangen war; allein mein Grundriß war bereits vor 1849, da der englische herauskam, fertig, und ich änderte auch seither an der Deutung der mittelalterlichen Namen nicht das Mindeste, so daß, bei meiner Arbeit, Williams' Bemühen außer Betracht fiel und fällt. Dem, was der offenbar fortschreitende englische Autor nun that, zolle ich willig meinen Beifall, und wir weichen in Wenigem ab; ich soll indeß beifügen, daß er sich an der Citez de Jerusalem, indem er die Namen ins Englische übersetzte, hielt, und nur ein unvollkommenes Bild bietet.

dem Verfasser der Citez de Jerusalem, einigermaßen gelungen sei, so wolle man darunter ja nicht verstehen, daß topographisch Alles auf eine Weise festgestellt werden konnte, die kaum etwas zu wünschen übrig lasse; immerhin darf ich unbedenklich den Ausspruch thun, daß ich das Feld der Hypothesen mit Ängstlichkeit absteckte, und daß da, wo nicht mehr oder minder Sicherheit die Hand führte, wenigstens Gründe großer Wahrscheinlichkeit mich bestimmten. Hoffentlich wird man es als einen beachtenswerthen Vorzug betrachten, daß die Namen, wie sie auf dem Grundrisse erscheinen, ihr urkundliches Kleid tragen, ohne daß ich sie durch Schnitt änderte und in eine Uniform zwang. So erklärt und rechtfertigt sich das bunte Durcheinander von lateinischen oder barbarlateinischen, altfranzösischen (nach der Citez de Jerusalem), griechischen (Phokas) und arabischen (Edrisi) Namen; die altfranzösischen nahm ich jedoch fast nur dann auf, wenn sich für das gleiche Objekt keine lateinische Namen auffinden ließen. Seit der Plan gedruckt ist, las ich die von Sebastian Pauli und Eugen de Rozière herausgegebenen Urkundenbücher, und ich sehe nun, daß, nach Prüfung derselben, mancher altfranzösische Name noch lateinisch oder barbarlateinisch gegeben werden kann, wie ich mit Folgendem darthun werde. Es findet sich ecclesia St. Martini für Moustier de S. Martin, St. Ægidius für Moustier de S. Gile (9), bocheria für la boucherie, domus leprosorum St. Lazari für Maladrerie (auf dem Plane steht irrig Maladerie), vicus Montis Syon für rue de Mont Syon. Die ruga Templi hieß auch platea oder vicus Templi, die platea David auch vicus David, die ruga St. Stephani ebenso vicus St. Stephani. Die Gassen platea numularia, ruga parmentaria (verschieden von der ruha palmariorum), ruga de Lauremer, vicus St. Martini, vicus Girardi Lissebonette oder de Lissebone, vicus de Repoes (s. 3 des Plans), vicus Kocatrice, vicus de Tresmailes, so wie die Asinaria oder Asnerie, nahe der Stephanskirche, und Anderes behalte ich mir einer anderwärtigen Besprechung vor.

Dem vorliegenden Plane legte ich den von mir im J. 1849 veröffentlichten Grundriß des gegenwärtigen Jerusalem zu Grunde; nur gab ich der Mauer von der porta St. Stephani

bis zur NW.-Ecke der Stadt (vormals turris Tancredi) noch mehr eine südwestliche Richtung, vielleicht etwas zu stark. Ich durfte mich um so eher am Gassennetze meines Stadtplanes halten, als ich viel Übereinstimmung oder, wenn man lieber will, Bestätigung gewahre, so ich es mit demjenigen der erwähnten englischen Ingenieurs vergleiche. Nicht ganz das Nämliche läßt sich vom Plane Gadow's aussagen, der, nach dem so gewichtigen Worte eines Karl Ritter (16, 1, 310), mit der größten Gewissenhaftigkeit in Umrissen einen Plan von Jerusalem nach dem von ihm am Ort aufgenommenen genauesten Messungen verzeichnet habe, und ich möchte die Angemessenheit des Lobspruches, insoferne er auch dem Gassennetze gilt, in Zweifel ziehen. Bei Gadow befremdet im Allgemeinen die steife Regelmäßigkeit, der beinahe gänzliche Mangel an Sackgassen, durch welche gerade eine orientalische Stadt sich auszeichnet; zählt man nun im Besondern, um nur westlich neben dem Haram esch-Scherîf stehen zu bleiben, die Gassen zwischen dem Sûk Bâb es-Sinsleh oder der Tempelbrücke und dem Hammâm es-Sultân oder Tarîk Sitti Mariam, so haben übereinstimmend die Engländer und ich 4 Gassen, Gadow dagegen nur 3 aufgenommen; ebenso übereinstimmend führt nach dem englischen und meinem Plane westlich vom Übergange des el-Wâd in den Sûk Bâb es-Sinsleh (nicht östlich wie bei Gadow) die Gasse in die Hâret el-Moghâribeh. Wenn übrigens H. Lange nach Anleitung Ritters den Plan, welcher dem Palästina des letztern in diesem Jahre beigegeben wurde, zeichnete, so scheint der berühmte Geograph selbst der gadowschen Arbeit doch nicht recht getraut zu haben; denn Langes Plan ist, wenigstens innerhalb der Stadtmauern und mit theilweiser Ausnahme der Schriften, eine Kopie des englischen, aber nach einem verjüngten Maßstabe. Die willige Nachfolge läßt schließen, daß das Publikum, und zwar nicht ohne vollkommene äußere Rechtfertigung, geneigt sein werde, auf den englischen Plan das omne tulit punctum anzuwenden. So unumwunden ich auch die große Verdienstlichkeit desselben anerkenne, so entschieden lebe ich der Überzeugung, man werde mit der Zeit darin sich einigen, daß er hier und da etwas Irrthümliches enthalte, und zumal will ich, je eher, je lieber, auf einen großen Irrthum aufmerksam

machen, welcher in den englischen Plan überging und nun neuerlich auf deutschem Boden Verbreitung fand; es ist die winklichte Zeichnung der westlichen Harammauer in ihrem südlichen Drittel. Da, meines Wissens, seit Jahrhunderten ich der erste unter den Franken die Westmauer vom jüdischen Klageplatze aus, unter dem Hause des Kâdhi (Mahkameh) hinweg, bis zum Teiche Obrât verfolgte, so bin ich wohl zu jenem Urtheile berechtigt. Näheres über diesen und ähnliche Punkte verspare ich auf einen andern Ort, in der Hoffnung, daß die topographischen Dissensionen durch einen Mann an Ort und Stelle, mit allen drei Plänen in der Hand, aufgehellt werden. Ich glaube, bei allem Bewußtsein eigner Irrungen, ein gerechtes Urtheil auf Augenschein nicht scheuen zu dürfen.

Zu Thetmar.

Der Anzeiger meiner Ausgabe des Thetmar in den Heidelberger-Jahrbüchern der Literatur (1852, Nr. 10, S. 150) sagt: „Das „„necdum, quantum scio, editus““ der Vorrede dieser Ausgabe wird hiernach (nach Erscheinen der Ausgabe von Julius de St.-Genois) zu berichtigen sein". Meine damalige Behauptung, daß, meines Wissens, Thetmar noch nicht herausgegeben war, verdient heute noch nicht den Vorwurf der Unrichtigkeit, weshalb sie auch nicht berichtigt werden muß; allein ich soll nachtragen, daß vom Baron Julius de St.-Genois in Gent **Voyages faits en Terre-Sainte par *Thetmar*, en 1217, et par *Burchard* de Strasbourg, en 1175, 1189 ou 1225** beinahe zu gleicher Zeit (qui [meine Ausgabe] avoit probablement paru à peu près dans le même moment, wie er mir gütig schrieb) herausgegeben wurden: meine Ausgabe war zu Anfang Aprils 1851 gedruckt, und die mir bekannte erste Rezension enthielt der dritte Band des Jhg. 1851 von Gersdorf's Repertorium, wogegen von der Genter-Ausgabe im Merz desselben Jahres Exemplare ausgetheilt werden konnten, der 25. tome der mémoires de l'académie Royale aber, in welchem die Reise offiziell aufgenommen ward, erst am Ende des J. 1851 erschien, und die Versendung an die Mitglieder etwa einen Monat später (Hornung 1852) geschah. Nun mag der Leser den Vor-

wurf des Anzeigers meinetwegen gar auf die Goldwage legen. Im Weitern ist es am Platze, zu bemerken, daß der Baron de Saint-Genois nach Erkundigungen bei Stenzler in Breslau (welcher die palästinensische Literatur in Deutschland kaum meisterhaft vertritt), bei d'Avezac in Paris, bei Carmoly in Belgien, bei Cooley, dem gewesenen Schriftführer der Hacluyt Society in London, der auch Henry Ellis und Bolton Corney anhörte, ferner bei dem berühmten Lelewel, so wie nach Forschungen in den einschlagenden Büchern gerade herausbrachte, daß Thetmar bisher nie herausgekommen war. Vielleicht durfte ich jedoch mit mehr Recht sagen: Necdum, quantum scio, editus, als der Genter-Bibliothekar: Ce document peut donc être considéré comme étant resté à peu près inconnu jusqu'ici (3); denn, wie ich im Vorworte zu meiner Ausgabe sagte, sind von J. A. v. Sprecher ins Deutsche (gut) übersetzte Stücke schon 1843 und 1844 in Malten's „Weltkunde" erschienen. Namentlich wurde so bekannt, was Thetmar über Damaskus, Jerusalem und Bethlehem mittheilte, und ich führte ihn (nach der deutschen Übersetzung) 1849 in „Bethlehem" (VIII, 3, 34, 49 u. auf a. Seiten) und 1851 (schon nach dem Original) in „Golgatha" (z. B. 132) an.

Über manche Vorwürfe des Anzeigers, die größtentheils auch den Genter-Professor de St.-Genois treffen, gehe ich hinweg; wir wollen sie gemeinschaftlich tragen. In der Meinung, daß mein Text an mehreren Stellen verdorben sei, welche Vermuthung ganz und gar ihre Richtigkeit hat, rügt jener besonders das te multis (p. 18); allein hier schießt der Kritiker fehl. Das te ist ein Druckfehler* und steht für de, so daß in der Basler-Handschrift, wie bei de St.-Genois die Stelle lautet: Quia vero multa de ea (Stadt Jerusalem) dici possunt, tamen de multis dicam pauca. Der An-

---

* Im Uebrigen fand ich nur noch 3 Druckfehler. S. 9, Z. 4 oben muß es heißen: recentia ad unius noctis. Ich bemerkte wohl, daß zwischen ad und unius ein Wort fehlte, strich aber später die Note, und so fiel irrthümlich auch ad weg. Auf ad folgt nach der Ausgabe von de St.-Genois spatium. S. 22, Z. 6 unten lies spelunca für speluuca, und S. 65, Z. 3 oben quod für quob.

zeiger aber sagt: „Wir meinen, es müßte ne gesetzt sein". Mit ne aber brächte man keinen rechten Sinn heraus. Der Anzeiger scheint überhaupt die nöthigen Eigenschaften zum Verständnisse Thetmars nicht zu besitzen. Als weiteres Beispiel führe ich nur an, daß Thetmar, wie der Anzeiger sagte (149), nach „Baydach gelangte, der Residenz des Pabstes der Sarazenen, mit Namen Caliphel". Da der Anzeiger viel auf Verständlichkeit hält, so hätte er für Baydach sagen sollen Bagdad, und Thetmar schreibt eigentlich nicht, daß der Sarazenen-Papst Calyphel heiße, sondern vielmehr, daß er den Titel Chalif habe. Was würde wohl der Anzeiger aus Thetmars Hare (heute Großkairo) bei Neubabylon (heute Altkairo) gemacht haben?

Wenn ich nun bedaure, daß der von mir veröffentlichte Text an mehreren Stellen, wie beispielsweise aus der voranstehenden Anmerkung erhellt, verdorben erscheint und der Berichtung bedarf, so freue ich mich, daß diese hin und wieder durch de St.-Genois' Ausgabe nach einer Genter- und Hamburger-HS., welche letztere auch manche und darunter einige nicht unbedeutende Ergänzungen von Lücken enthält, geschehen ist; allein man darf nicht glauben, daß der Text bei de St.-Genois überall rein zum Vorschein trete. Ich werde hier zeigen, daß die von dem Genter-Professor nicht benutzte Basler-HS. Einiges zu Berichtigung seiner Ausgabe an die Hand gibt. Auf der linken Kolumne erblickt der Leser den Text nach de St.-Genois, und auf der rechten den meinigen, durchgehends aber mit verbesserter Interpunkzion; wo ich ihn in Anführungszeichen schloß, suchte ich eine Herstellung des reinen Textes nach der Kollazionirung aller drei Handschriften.

Gentner-Ausgabe.	St. Galler-Ausgabe.
P. 22. Gelboe ubi etiam Saül et Ionathas occubuerunt, undè dicitur: „Omnes montes qui in circuitu ejus estis, visitet dominus; nec ros.."	**P. 6: Gelboe, ubi etiam Saul et Jonathas occubuerunt. Unde David: Deus montes, qui in circuitu eius estis, visitet, dominus a gelboe autem transeat. Montes gelboe, nec ros..**

P. 22: Aves phicati(psitasi).

P. 24: Sarraceni, enim minùs quam possunt, licitè et illicitè sibi delectantur.

P. 30: Desiderans desiderio desideratissimè corpus beate Katherine, sacro resudans oleo, visitare eoque ardentiùs quod in animo meo proposueram diuturniùs totum me, corpus et animam, gratie Dei et beate Katherine sublimi auxilio (offerre), quelibet pericula „et casuales“ non abhorrens. Tanto desiderio inflammatus, vitam enim vel mortem vel captivitatem perpetuam „alee fortune“ vel fluctibus marinis exponebam.

P. 31: Rursùm oravit ad celum et dedit pluviam.

P. 32: Per beatum Petrum resuscitata fuit Dortas.

P. 34: Item quod mons Syon est..

P. 35: Dixit Petro: „Si non potuisti una hora vigilare mecum, etc.“ Indè..

P. 35: Arte pignitaria.

P. 38: Poma gravata ad modum urne.

P. 41 sq.: Moyses.. serpentem magnum posuit in pratica.

P. 49: Item in eodem loco hujus montis beata virgo

P. 6: Aues psitaci.

P. 9: Sarracenis(i) non minus quam possunt, licite et illicite sibi delectantur.

P. 13: „Desiderans desiderio desideravi corpus beatæ Katharinæ sacro sudans oleo visitare, eoque ardentius quod in animo meo proposueram diuturnius. Totum me, corpus et animam, gratiæ Dei et beatæ Katharinæ submisi auxilio, quælibet pericula et casuales non abhorrens, tanto desiderio inflammatus; vitam enim vel morti vel captivitati perpetuæ vel fluctibus marinis exponebam.“

P. 14: Rursum oravit, et cœlum dedit pluviam.

P. 16: Per beatum Petrum resuscitata fuit Dorcas.

P. 18: Item nota quod mons Syon est..

P. 20: Dixit Petro: Simon, non potuisti una hora vigilare mecum? Inde..

P. 21: Arte pigmentaria.

P. 26: Poma granata ad modum urne.

P. 32: Moyses.. serpentem magnum posuit in pa(e)rtica.

P. 49: Item in loco hujus monitis (montis), ubi

Maria monachis corporaliter apparuit. Vidi (ibi) ecclesiam..

P. 52: Rarò habens pluviam toto anno, anni mensem preter Augustum. Crescunt ibi rose;

P. 52: Nutrit equos indomitos sub aqua latitantes, et sepè feras egredientes.

P. 53: Palatium Pharaonis, iuxtà murum, immensis columpnis marmoreis elevatum.

P. 53: Et nunquam citò aqua in decrescendo transit ubi est, tunc terra apparet; ibi statim rusticus aratrum figit.

P. 54: Mec, egregia (Stadt) et maxima nimis et turribus munita.

P. 54: Multas audivi turphas.

P. 55: Equis falleratis (?).

P. 56: Barbam et coronam multùm mittunt.

P. 56: Pretereà sunt ibi enim christiani in varias sectas divisi: primum Iudei.

P. 56: Ferè nudi incedunt, nisi quam vili panno sola pudibunda cooperiunt.

P. 57: Sunt ibi etiam arbores limones aquarum;

beata uirgo maria monachis corporaliter apparuit, uidi ecclesiam.

P. 57: Raro habet pluuiam. Toto anno, omni mense preter augustum, crescunt ibi rose.

P. 58: Nutrit equos indomitos sub aqua latitantes et sepe foras egredientes.

P. 61: Palacium pharaonis maximum, innumerosis columpnis marmoreis elevatum.

P. 61: Et nota: quam cito aqua in decrescendo transit, ubicunque tunc terra apparet, ibi statim rusticus aratrum figit. Sehr richtig iſt die Sache.

P. 62: Mec, et egregia et maxima, muris et turribus munita.

P. 63: Multas audivi truphas. Italieniſch truffa.

P. 65: Equis phaleratis.

P. 68: Barbam et comam multum nutriunt.

P. 68: Preterea (qui) non sunt christiani, in varias sectas divisi: primum Iudei.

P. 70: Fere nudi incedunt, nisi quod uili panno sola pudibunda cooperiunt.

P. 71: Sunt ibi et arbores limones quarum fruc-

fructus acer est et optimè valet ad salsam (?)*.

P. 58: Attenensem, Sydoniensem.

tus acer est et optime ualet ad salsam.

P. 73: Acconensem, Sydoniensem.

---

* Die Frage des Professors de St.-Genois ist leicht zu beantworten. Salsa (gesalzen) ist nichts Anderes, als Salat, wie denn dieses Wort (salato) und insalata ebenfalls die ursprüngliche Bedeutung von gesalzen hat. Im Oriente dient nicht der Essig, sondern der Limonensaft vortrefflich zu Salat. Vgl. die Denkblätter aus Jerusalem 222.

Register.

Absaloms Grab. Name 267 f. Lage 268. Beschreibung 269 ff., nähere 273 f., Zugänge und Oeffnungen, Höhle 274 ff. Abergläubisches Steinwerfen 277 f. Geschichte 279 f., nach der Bibel 281, der nachchristlichen Zeit, der ältern 282 ff., der fränkischen 284 f., nachfränkischen 285 ff.
Abtei, s. Augustiner, Benediktiner.
Acht Jünger, wo am Oelberge sie lagen 227 ff. S. auch Gethsemane.
Ain Om ed-Deradsch 1. Ain Siluân 21. S. Siloah. Ain Sitti Mariam 1. S. Marienquelle.
Anna's Grab 152, 188.
Apostel, wo sie das Glaubensbekenntniß abfaßten, s. Markuskirche.
Armenisches Kloster auf dem Oelberge 122, Russegger 3, 97.
Augustinerabtei auf dem Oelberge 97, 121 f.; die Aebte 312.

Baruch, s. Zacharias.
Benediktinerabtei des Thales Josaphat 147 (Zisterne), 179 ff.; die Aebte 181, 312.
Berg des Aergernisses oder der Beleidigung 77 ff. Lage 78 f. Umfang, Höhe, Aussicht, Vegetazion 79. Geschichte 79 ff.
Bethäuser auf dem Oelberge 122.
Birket el-Hamra (Unterteich) 32, 56.
Bundeslade, deren Lokalisirung 125.
Christus, s. Jesus.
Credo, s. Markuskirche.

Dêr Sêtûneh et-Tâhûneh 122.
Derwischkloster auf dem Oelberge 121, 131.
Dorf, s. Kafer.
Drei Jünger, wo sie Jesus verließ 222 ff. S. auch Gethsemane.
Dschebel Baten el-Hauâ, Dsch. Om Kaber, s. Berg des Aergernisses. D. Sêtûn 59. D. Sûl el-Chânna, D. Tâhunet el-Hauâ 77. D. et-Tûr 60.
Dschesmânijeh, s. Gethsemane.

Gabrielskloster 247.
Galiläa 59. Name, Lage 72 f. Aussicht 73 f. Geschichte 74 ff., 80, 243 ff. S. Karem es-Seiâd.
Garten Gethsemane, s. d.
Gethsemane. Nach der Bibel 191 f., nach der Tradizion 192 f., 200 ff. — Garten Gethsemane 192 ff. Lage 193. Beschreibung 193 f. Die Oelbäume 194 f., Geschichtliches 196 ff., Verehrung 198 ff. Geschichte von Gethsemane 200 ff. Ob echt 202. Geschichte der Stätten des Gebetes und Verrathes, vor der Zeit der Kreuzfahrer 203 ff., zur Zeit derselben (über dem Orte des Verrathes die Kirche Gethsemane und über dem des Gebetes die Kirche des Heilandes [208 f.]) 206 ff., nach 1187 210 ff.; Umkehr der Tra-

dizion im 14. Jahrhundert 213 f. Die Tradizion und die Stätten in späterer und unserer Zeit: a) die Gruft oder Kapelle von Gethsemane; Zugang 214 f. (Gräber); Beschreibung der Gruft 215 ff.; Geschichte von 1479 an 219 f.; Besitz 220; Gottesdienst 220 f.; Entweihung 221. b) Wo Jesus die 3 Jünger verließ 222 ff. c) Wo Judas den Kuß gab 224 ff. d) Wo Petrus dem Malchus das Ohr abschnitt 227. e) Wo die 8 Jünger lagen 227 f. Rückblick 228 f.
Goref-Nertebat 77.
Gräber, s. Absalom, Anna, Jakob u. s. f., auch Gethsemane, Kafer Siluân, Marienkirche. Gräber bei den Prophetengräbern 265.

Haggai's Grab 263.
Hamra, s. Birket.
Hannas, des Hohenpriesters, Haus 189.
Hâret Abdallah Hanâdi und Mohammed el-Chûl 136.
Haus des Brotes (domus panis) 242.
Heilandskirche, s. Gethsemane, Himmelfahrtskirche.
Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge 75, 82 ff. Name, Lage 82. Kapelle, Beschreibung 82 f. Die Himmelfahrt Christus' nach der Bibel 83 ff. Aelteste Tradizion 85 f. Geschichte des Kirchenbaus: des ältesten 86 ff. Um 670 88 ff., 92 ff. Spätere Geschichte 94 ff. Die Kirche zur Zeit der Kreuzfahrer 96 ff., und die damalige Abtei, s. dies. Zerstörung 1187 97 f. Die Kirche zu dieser Zeit und später 100 ff. Die Kapelle 1187 u. später 97 ff., Erneuerung 1617 und später 102 ff.; 123. Das Heiligthum oder die Fußspuren des Herrn 87, 90 f., 105 ff.; die heutigen untergeschoben 113. Verehrung 113 f. Eintrittsgeld 116. Himmelfahrtsfest 91, 312 f., 117 ff.
Hulda's Grab 126, 263.

Jakobshöhle (Jakobsgrab) oder Jakobskirche. Name 294. Lage 295. Beschreibung 295 ff. Eingang 295. Atrium, Säulen, Karnieß, althebräische Inschrift 295 f. Die Kammern mit Schiebgräbern 297 ff. Verehrung 298 f. Sage, Felslöcher daneben 299. Geschichte 300 ff.
Jesus, wo er das Ende der Welt voraussagte 229 ff. Wo er über die Stadt weinte 231 ff. Wo er auf seinem Triumphzuge vom Esel abstieg 247. S. auch Gethsemane, Himmelfahrtskirche, Drei Jünger.
Joachims Grab 152, 188.
Johannes' Grab 263, 293. Johanneskirche 229.
Josaphats Grab. Name, Lage 304. Beschreibung 304 ff.: Portal 304 f., Kammern 306 f. Christenkapelle 307. Geschichte 309 f.
Josephs, des Pflegevaters, Grab 153, 188 f., 309.
Jojoda, s. Zacharias.
Judas, wo er den Kuß gab 224 ff. S. auch Gethsemane.
Jünger, s. Acht, Drei.
Jungfrauenhöhlen 302. S. Jakobshöhle.

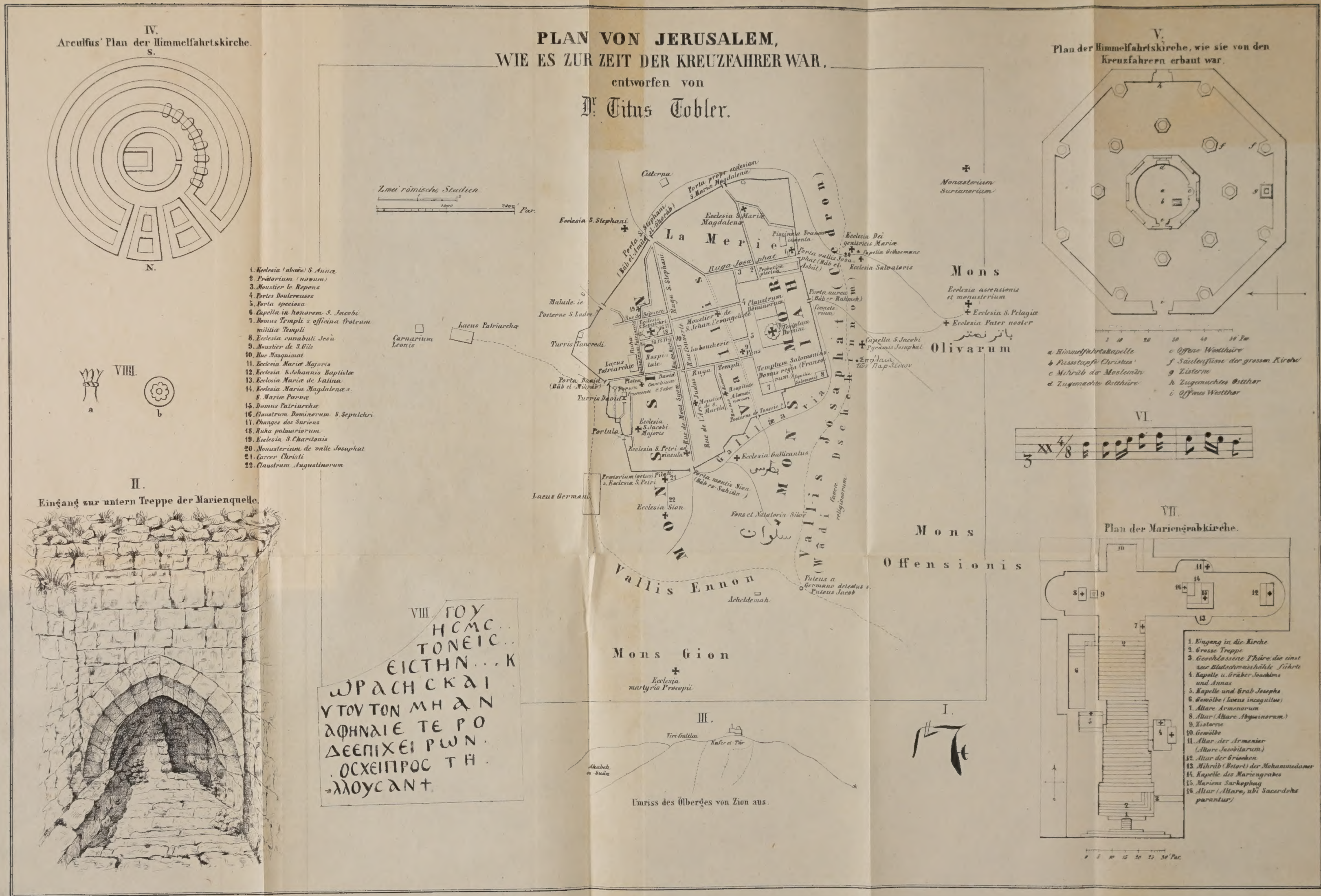
Kafer Siluân 77, Lage 135, Gassen und Häuser 136, Gräber 137 f., Bewohner 138 ff., Geschichte 141 ff. — Kafer et-Tûr: Lage, Moschee, Häuser 81, Geschichte 81 f., Bewohner 134 f.
Kalilea, s. Galiläa.
Kanal Siloah 7 ff. Mein Durchdringen 7 ff. Beschreibung 8 ff. Zweck 10 f. Nutzen 11 f. Rohes, altes Werk 12. Geschichte 13 ff. Julius' Durchdringen 15. Vin-

houens Versuch 15 f. Spätere Versuche 16 f. Robinsons und Smiths Durchforschung 19 ff. Die Kanalstrecke vom Ausgange bis zum Oberteiche 23. Abflußkanal von diesem 28.
Karem Abu el-Hauâ 72. S. folg. Karem es-Seiâd 59, 68, 72 ff. Ruinen 244 ff. Zisterne und Kloster 244. S. Galiläa.
Katîneh 122.
Kebûr el-Umbia 251.
Kirchen, s. Gethsemane, Heilandskirche Himmelfahrtskirche, Jakobshöhle, Johannes-, Marien-, Maria-Aegyptica-, Markuskirche, Oberteich Siloah, Paternosterkirche, Pelagiakapelle. Kirche, wo der Herr das Ende der Welt voraussagte 229 ff. Kapelle und Moschee, wo er über die Stadt weinte 231 ff.
Kleophas' Grab 262.
Kloster bei der Heilandskirche 210. Angeblich späteres im Thale Josaphat 189 f. S. Armenisches, Derwisch, Marienkirche, Moschee.
Königsgarten 55, 57. Königsteich 56.
Kuh, rothe 124.

Malchus, s. Petrus.
Maria, die Nazarenerin, wo ihr der Engel den Tod verkündigte 246 f. Wo sie täglich ruhte 248. Wo sie den Gürtel fallen ließ 248 ff. — Marienkirche des Thales Josaphat 143 ff. Grundrisse, Ansichten 144. Name 145. Lage 145 f. Vorplatz 146 f. Portal 148 f. Seitenthüren 151 f. Treppe 149 ff., 153. Treppenkapellen: Joachims und Annens Grab (-Kapelle) 152 f., Geschichte 187 f.; Josephs Grab(-Kapelle) 153, Geschichte 188 f. Beschreibung der Kirche 153 ff.; Kapelle des Frauengrabes, Beschreibung 156 f., Frauengrab 157 ff.; Altar der Griechen (Katholikon, nicht Katholiken, wie's irrig steht), der Armenier und ein verlassener 159; Nebengewölbe 160, 169 f.; Verehrung, Moschee 162; Eintrittsgeld 163 f., Besitz 164 ff. Mariens Himmelfahrtsfest 313, 147. Zisterne 167 ff., 170 f. Geschichte der Kirche, der vorfränkischen 171 f., der fränkischen 175 ff., der nachfränkischen 181 ff.; Meinung von der Lage im Schutte und vom Rauschen des Baches Kidron 183 f. Geschichte der Frauengrabkapelle 177, 186 f. Kloster und Aebte 179 ff., 312. Haus des Hohenpriesters Hannas 189. — Marienquelle. Name 1 f. Lage 2. Eingang und Treppe 3 f. Das Wasserbecken, Tiefe 5. Legende 5 f. S. Kanal. — Maria-Aegyptiaca-Kirche 132 f.
Markuskirche 235 ff.
Mashith 79.
Melesendis' Grab 169, 178.
Menasses' Grab 309.
Mihrâb, s. Moschee.
Moghâret er-Rachim el-Jehûd 250 f.
Moschee in der Frauengrabkirche 162, daneben 190, bei der Marienquelle 2 f., auf dem Oelberg 71, 115, 131, und Kloster 123. S. auch Kafer et-Tûr, Kirchen.

Oberteich Siloah. Lage 23. Beschreibung 23 f. Vgl. Kanal. Sage, Verehrung 25 f. Geschichte des Ueberbaus (Kirche) 26 ff.
Oelbäume in Gethsemane, s. d. — Oelberg. Name 59 f. Entfernung 60. Lage 60 f. Höhe 61 f. Dreigipfelig 58. 71 f. Aussicht 62 ff. Vegetazion 69 ff. An den Berg geknüpfte Sagen 123 ff. S. auch Himmelfahrtskirche, Pelagiakapelle u. s. f. Olivetaner, s. Augustiner.

Druck von W. Koch in Rorschach.



PLAN VON JERUSALEM,
WIE ES ZUR ZEIT DER KREUZFAHRER WAR,
entworfen von
Dr. Titus Tobler.
IV.
Arculfus' Plan der Himmelfahrtskirche.
S.
N.
V.
Plan der Himmelfahrtskirche, wie sie von den Kreuzfahrern erbaut war.
a Himmelfahrtskapelle
b Fusstapfe Christus
c Mihrâb der Moslemîn
d Zugemachte Ostthüre
e Offene Westthüre
f Säulenfüsse der grossen Kirche
g Zisterne
h Zugemachtes Ostthor
i Offenes Westthor
Zwei römische Stadien
1. Ecclesia (abatia) S. Annæ
2. Prætorium (novum)
3. Moustier le Repons
4. Portes Douloreuses
5. Porta speciosa
6. Capella in honorem S. Jacobi
7. Domus Templi s. officina fratrum militiæ Templi
8. Ecclesia cunabuli Jesu
9. Moustier de S. Gile
10. Rue Masquinat
11. Ecclesia Mariæ Majoris
12. Ecclesia S. Johannis Baptistæ
13. Ecclesia Mariæ de Latina
14. Ecclesia Mariæ Magdalenæ s. S. Mariæ Parvæ
15. Domus Patriarchæ
16. Claustrum Dominorum S. Sepulchri
17. Changes des Suriens
18. Ruha palmariorum
19. Ecclesia S. Charitonis
20. Monasterium de valle Josaphat
21. Carcer Christi
22. Claustrum Augustinorum
Cisterna
Porta prope ecclesiam S. Mariæ Magdalenæ
Ecclesia S. Stephani
Porta S. Stephani
La Merie
Ecclesia S. Mariæ Magdalenæ
Ruga Josaphat
Claustrum Dominorum
Templum Domini
Templum Salomonis
Lacus Patriarchæ
Carnarium Leonis
Malade rie
Posterne S. Ladre
Turris Tancredi
Porta David
Turris David
Portula
Ecclesia S. Jacobi Majoris
Ecclesia S. Petri ad vincula
Ecclesia Gallicantus
Lacus Germani
Ecclesia Sion
Fons et Natatoria Siloe
Mons Oliveti
Mons Olivarum
Monasterium Surianorum
Ecclesia ascensionis et monasterium
Ecclesia S. Pelagiæ
Ecclesia Pater noster
Capella S. Jacobi
Ecclesia Dei genitricis Mariæ
Capella Gethsemane
Ecclesia Salvatoris
Porta aurea
Vallis Josaphat
Mons Offensionis
Vallis Ennon
Acheldemak
Puteus a Germano detectus s. Puteus Jacob
Mons Gion
Ecclesia martyris Procopii
VIIII.
a
b
II.
Eingang zur untern Treppe der Marienquelle.
VIII.
ΓΟΥ
ΗϹΜϹ..
ΤΟΝΕΙϹ..
ΕΙϹΤΗΝ...Κ
ωΡΑϹΗϹΚΑΙ
ΥΤΟΥΤΟΝ ΜΗΑΝ
ΑΦΗΝΑΙΕ ΤΕ ΡΟ
ΔΕΕΠΙΧΕΙ ΡωΝ.
.ΟϹΧΕΙΠΡΟϹ ΤΗ.
ΛΛΟΥϹΑΝ+
III.
Viri Galilæi
Kafer et Tûr
Umriss des Ölberges von Zion aus.
I.
VI.
VII.
Plan der Mariengrabkirche.
1. Eingang in die Kirche
2. Grosse Treppe
3. Geschlossene Thüre die einst zur Blutschwitzhöhle führte
4. Kapelle u. Gräber Joachims und Annas
5. Kapelle und Grab Josephs
6. Gewölbe (Locus incognitus)
7. Altare Armenorum
8. Altar (Altare Abyssinorum)
9. Zisterne
10. Gewölbe
11. Altar der Armenier (Altare Jacobitarum)
12. Altar der Griechen
13. Mihrâb (Betort) der Mohammedaner
14. Kapelle des Mariengrabes
15. Mariens Sarkophag
16. Altar (Altare, ubi Sacerdotes parantur)

DS109.8 .S5T6
Die Siloahquelle und der Oelberg.
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00050 5935

DATE DUE

Printed in USA.

HIGHSMITH #45230